UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Bürgerliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1912

urn:nbn:de:hbz:466:1-95980

Visual Library

EK 7417
HK 74/5 8 42

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER PROVINZ

HANNOVER.

HERAUSGEGEBEN

VON DER PROVINZIAL-KOMMISSION ZUR ERFORSCHUNG UND ERHALTUNG DER DENKMÄLER IN DER PROVINZ HANNOVER.

II. REGIERUNGSBEZIRK HILDESHEIM.

4. STADT HILDESHEIM. BÜRGERLICHE BAUTEN.

BEARBEITET VON

Dipl.-Ing. ADOLF ZELLER

REGIERUNGSBAUMEISTER A. D.

PRIVATDOZENT FÜR BAUKUNST AN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE IN CHARLOTTENBURG

MIT XXXXVI TAFELN UND 365 TEXTABBILDUNGEN.

03
MQ
14501

KÖNIGLICHEN BAUGEWERKSCHULE HÖXTER

HANNOVER.

SELBSTVERLAG DER PROVINZIALVERWALTUNG.

THEODOR SCHULZES BUCHHANDLUNG.

1912.

HEFT 12 DES GESAMTWERKES.

Universitätsbibliothek Paderborn 21

Staatsbauschule Höxter a. d. Weser * Fachschule für Hoch- und Tiefbau * Bücherei

EK 1570
K CVIII/22 H

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vorwort.

Die Bearbeitung des Verzeichnisses der Kunstdenkmäler der Stadt Hildesheim wurde dem Privatdozenten für Baukunst an der Technischen Hochschule in Charlottenberg, Herrn Regierungsbaumeister a. D., Dipl.-Ing. Zeller, übertragen, welcher seit Frühjahr 1907 die Herstellung der notwendigen Bauaufnahmen, die Bearbeitung des gesammelten Materials und die Ausarbeitung des Textes besorgt hat.

Mit dem vorliegenden zweiten Halbbande, die bürgerlichen Bauten enthaltend, wird das Denkmälerverzeichnis der Stadt Hildesheim abgeschlossen. Die Durchführung der Beschreibung dieses Bandes erfolgte im allgemeinen nach den Grundsätzen, welche für das Gesamtwerk maßgebend sind. Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung, welche auch die zeitgenössischen Abbildungen sowie die Befestigungsarbeiten der Stadt während des Mittelalters und des XVI. und XVII. Jahrhunderts schildert, sind die bürgerlichen Bauten beschrieben, geordnet nach ihrer Bedeutung im Gesamtbilde der Stadt.

Es werden zunächst die städtischen Bauten, dann die Spitäler, die Bauten der Ämter, Gilden und Zünfte, endlich die Gasthäuser besprochen, und jedem dieser Abschnitte eine kurze erläuternde Übersicht über die geschichtliche Entwickelung und die allgemeinen Fragen der Verwaltung gegeben.

In einem besonderen Abschnitte sind die Amtsbauten des Hochstiftes und die Wohnbauten (Kurien) der Geistlichen beschrieben, weil diese Bauten durchweg eine besondere Baugattung, Vereinigung von Stein- und Holzbau, bilden und auch in genealogischer Beziehung von Bedeutung sind. Ihr reicher Schmuck an Inschriften und Wappen ließ kurze Angaben über ihre Bauherren gerechtfertigt erscheinen.

Im Abschnitt VI sind sodann die bürgerlichen Wohnbauten beschrieben. Die Darstellung folgt nicht nach den Bauzeiten, sondern nach der geschichtlichen Einteilung der Alt- und der Neustadt in Bäuerschaften. Die allgemeine Beschreibung der konstruktiven und stilistischen Eigentümlichkeiten der Wohnhäuser beschränkt sich auf kurze Angaben und bleibt einem Ergänzungsband von der Hand des Verfassers, betitelt: „Die Geschichte der Wohnbaukunst der Stadt Hildesheim“, die eingehendere Darstellung des Werdeganges

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Hildesheimer Wohnbaukunst in allen ihren Einzelheiten vorbehalten, welcher sofort im Anschluß an den vorliegenden Band erscheinen wird.

Es konnte sich deshalb die Beschreibung der Wohnbauten auf den sachlichen Befund allein beschränken. Auch hier sind bei wichtigen Gebäuden kurze Angaben über ihre Urheber gegeben und namentlich auch die kulturgeschichtlich wertvollen Niederschriften der Hildesheimer Chronisten Oldecop, Henning Brandis und Joachim Brandis d. J. an passender Stelle herangezogen worden.

Im übrigen beschränkte sich programmgemäß die Benutzung der Literatur auf das gedruckt vorliegende Material, während aus dem städtischen Archiv selbst, abgesehen von dem gedruckten Urkundenbuch der Stadt, nur die Spezialakten der wichtigsten Bauten durchgesehen wurden. So ließen sich namentlich für die Ratsweinschenke wertvolle Vorverhandlungen des Stadtrates wiedergeben.

Neben der eingehenden Beschreibung der allgemein bekannten großen Wohnbauten der Bäuerschaft wurde besonderer Wert auch auf die sorgfältige, wenn auch kürzeste Beschreibung aller Kleinbürgerhäuser gelegt. Diese Gebäudegattung wird auf die Dauer verschwinden müssen und wird dadurch ein für die Geschichte des Kleinbürgerhauses unersetzliches Material verloren gehen. Es sind daher neben der allgemeinen Beschreibung namentlich auch alle wertvolleren Stücke des Ausbaues, namentlich Türen und Portale, sorgfältig verzeichnet und in reichem Maße abgebildet worden, weil diese Stücke auch besonders geeignet erscheinen, als Vorbilder der Gegenwart zu dienen und das heimische Kunstgewerbe der Stadt Hildesheim in seinen Bestrebungen zur Förderung der Kunstfertigkeit zu unterstützen.

Mit großer Sorgfalt sind auch alle irgendwie zugänglichen Angaben über inzwischen eingegangene Bauten verzeichnet und war es möglich, auch eine Anzahl älterer Abbildungen dem Werke beizugeben. Bei dem raschen Wandel, der sich zurzeit im äußeren Ansehen der Hildesheimer Straßen, namentlich des hohen Weges, vollzieht, werden diese Beigaben willkommen sein.

Die Inhaltsverzeichnisse sind möglichst nach allen denkbaren Gesichtspunkten ausgestattet, im Abschnitt VIII in zeitlicher Reihenfolge alle in Inschriften und aus Urkunden bekannten Baudaten der Stadt und ihrer Bauten, einschließlich der kirchlichen, zusammengestellt. Der Geschichtsforscher wird mit Hilfe dieses Verzeichnisses und des Ergänzungsbandes sich leicht ein abgerundetes Bild jeder einzelnen Bauepoche verschaffen können.

Nicht unerwähnt sei, daß die Bauten des mit Hildesheim jetzt eingemeindeten Ortes Moritzberg im Bande Kreis Marienburg behandelt werden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

müssen, weil zur Zeit des Abschlusses des Inhaltsverzeichnisses dieses Bandes die Eingemeindung noch nicht stattgefunden hatte.

Die zeichnerischen Aufnahmen dieses Bandes sind in mehrjähriger Arbeit auf Grund sorgfältiger Messungen unter Leitung und Mitarbeit des Verfassers von den Herren Block, Schlotter, Schadow, ehemaligen Schülern der städtischen Gewerbeschule, sowie Herrn Bautechniker Heinrich Löffler aufgetragen und ausgearbeitet worden. Maßgebend für die Darstellung war möglichste Deutlichkeit, namentlich auch der konstruktiven Einzelheiten an Schriftformen, Schnitzereien, Türen usw.

Die photographischen Aufnahmen besorgte der Verfasser; von Herrn Photographen Bödecker (Hildesheim) stammen die Aufnahmen der Abbildungen 2, 9, 19, 23 b, 29, 32, 33, 49, 56, 60, 62, 70, 121, 122, 191, 192, 201, 202, 224, 226, 227, 241, 250, 255, 260, 263, 296, 301, 304, 310, 329, 346, 347, 364, welche besonders für die Wiedergabe abgerissener Bauten oder alter jetzt veränderter Straßenbilder von hohem Werte sind. Fig. 39, 40 und 219 sind nach Aufnahmen der städtischen Gewerbeschule (Leitung: Direktor Sandtrock), Fig. 151, 152, 154, 155 nach Aufnahmen von Schülern der Kgl. Baugewerkschule unter Leitung von Professor Dr. Müller hergestellt. Das Klischee zu Fig. 3 lieferte der Verlag Julius Springer (Berlin), das zu Fig. 31 der Verlag E. A. Seemann (Leipzig). Fig. 231 wurde dem bekannten Stahlstich von Lange nachgebildet, Fig. 97 dem Programm des Gymnasiums Josephinum entnommen.

Für die freundliche Unterstützung sagt der Verfasser allen, die ihm mit Auskunft dienten, verbindlichsten Dank.

Zeller.

Über den Plan des Gesamtwerkes und die für die Behandlung des Stoffes maßgebenden Gesichtspunkte ist im ersten Hefte des Gesamtwerkes (I, 1 Landkreise Hannover und Linden, Seite VI f) des näheren berichtet. Hier mögen deshalb nur die folgenden kurzen Andeutungen Platz finden. In der Einleitung sollen Angaben über Lage, Größe, Natur, Bevölkerungsverhältnisse, über ethnographische und frühere politische und kirchliche Zustände, über Handel und Verkehr, Straßen und Wege sowie über das Kunsthandwerk in gedrängter Kürze und stets nur soweit gegeben werden, als sie zum Verständnis der Denkmäler unerläßlich sind. Es bleibt vorbehalten, derartige zusammenhängende, die ganze Provinz betreffende Angaben im Schlußbande des Werkes zu machen. Aufgenommen werden alle Denkmäler, welche dauernd in der Provinz vorhanden sind, gleichviel in welchem Besitz sie sich befinden. Vorchristliche Denkmäler werden jedoch nur dann

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

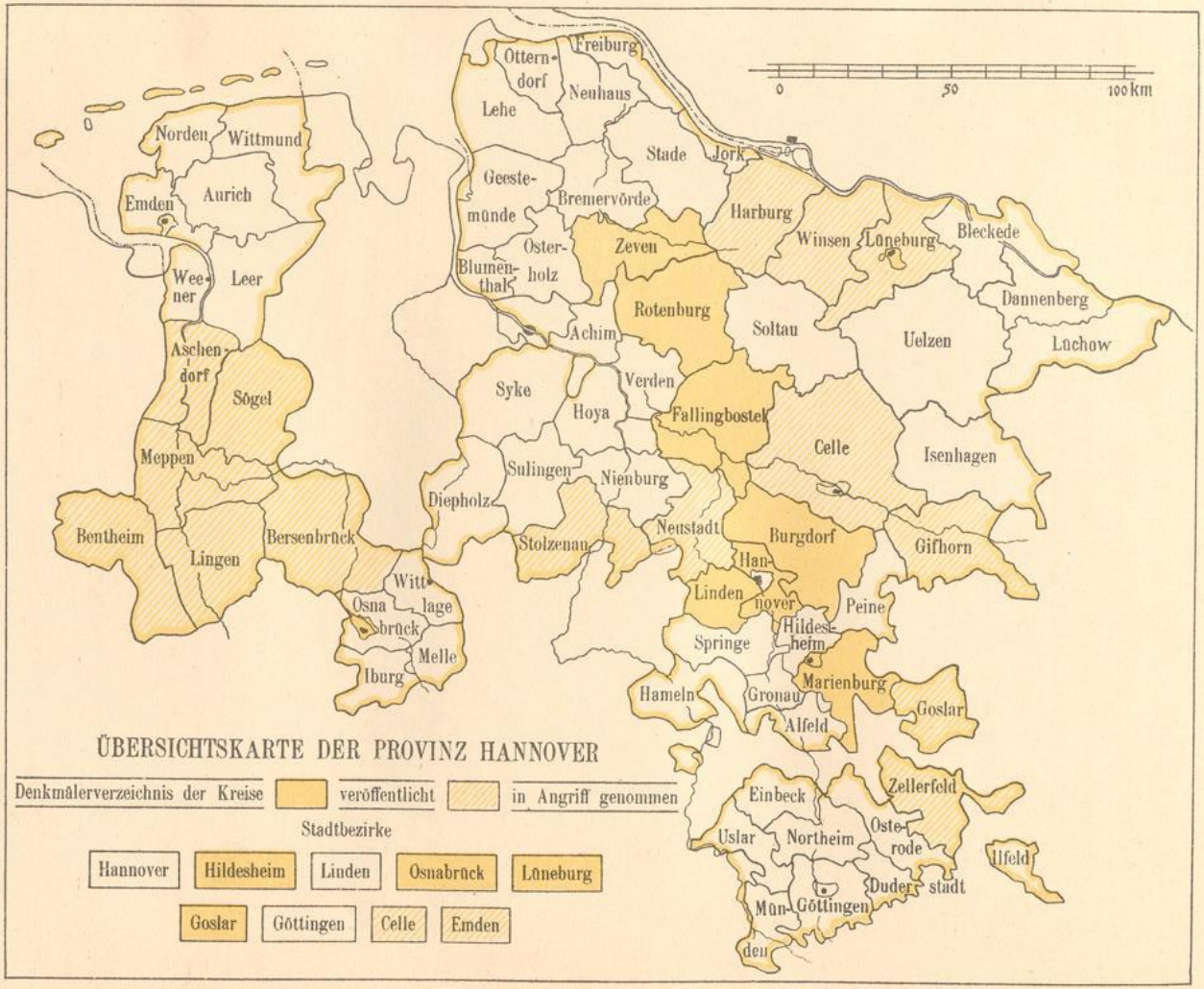
berücksichtigt, wenn ihre Bedeutung eine solche ist, daß sie im Rahmen dieses Werkes nicht entbehrt werden können. Das Bauernhaus ist von der Bearbeitung ausgeschlossen. In der Gesamtordnung sind die kirchlichen Gebäude vorangestellt, daran schließen sich die weltlichen Bauten nach Maßgabe von Alter und Bedeutung. Die Beschreibung erfolgt auf Grund der vorangestellten geschichtlichen Angaben und der technischen und stilistischen Merkmale in möglichst knapper Form; Mitteilungen über diesen Rahmen hinaus sowie Eingehen auf wissenschaftliche Streitfragen werden vermieden. Die Ausstattungsstücke sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Inschriften werden nicht sämtlich, aber in möglichst großer Zahl gegeben; auf die Art der Typen wird im Text hingewiesen, auf eine doch nur andeutende Wiedergabe derselben verzichtet. Unser Denkmälerverzeichnis soll umfassende wissenschaftliche Untersuchungen vermeiden, nur dasjenige geben, was auf Grund örtlicher Untersuchung und der bisherigen Forschung als feststehend zu betrachten ist; es soll eine Sammelstelle der kunstgeschichtlichen Quellen und eine Grundlage für weitere Arbeiten bilden und endlich übersichtlich geordnetes Material für eine umfassende, allgemeine deutsche Kunstgeschichte bieten.

Die Zinkätzungen sind von der Kunstanstalt L. Hemmer, die Lichtdrucktafeln von der Kunstanstalt G. Alpers jun., der Druck von der Hofbuchdruckerei Gebrüder Jänecke, alle drei in Hannover, besorgt worden.

Hannover, im Oktober 1912.

Die Provinzial-Kommission
zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler
in der Provinz Hannover.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


0
50
100 km
Ottern-
dorf
Freiburg
Neuhaus
Lehe
Stade
Jork
Norden
Wittmund
Geeste-
münde
Bremervörde
Harburg
Emden
Aurich
Oster-
holz
Zeven
Winsen
Lüneburg
Bleckede
Blumen-
thal
Wee-
ner
Leer
Rotenburg
Dannenberg
Achim
Soltau
Uelzen
Lüchow
Aschen-
dorf
Sögel
Syke
Verden
Hoya
Fallingbostel
Celle
Isenhagen
Meppen
Sulingen
Nienburg
Diepholz
Bentheim
Lingen
Bersenbrück
Neustadt
Burgdorf
Gifhorn
Stolzenau
Han-
nover
Witt-
lage
Linden
Peine
Osna-
brück
Hildes-
heim
Springe
Melle
Marienburg
Iburg
Hameln
Gronau
Goslar
Alfeld
Einbeck
Zellerfeld
Uslar
Northeim
Oste-
rode
Ilfeld
Duder-
stadt
Mün-
den
Göttingen
ÜBERSICHTSKARTE DER PROVINZ HANNOVER
Denkmälerverzeichnis der Kreise
veröffentlicht
in Angriff genommen
Stadtbezirke
Hannover
Hildesheim
Linden
Osnabrück
Lüneburg
Goslar
Göttingen
Celle
Emden

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung. Entwickelung des Weichbildes der Stadt und ihrer Befestigungen	1—36
A. Bis 1450	1—15
B. Von 1450 bis 1618.	16—26
C. Von 1618 bis Anfang XIX. Jahrhunderts	26—36
. Städtische Bauten	37—79
Allgemeines über die Verwaltung städtischer Ämter und Amtsbauten	37—42
a) Rathaus der Altstadt	42—58
b) Rathaus der Neustadt	59
c) Ratsapotheke	59—65
d) Ratsweinschenke	65—70
e) Städt. Brauhaus am Hagentor	70
f) Schule am Andreasplatz (Andreanum)	71—73
g) Städtische Münze	73—75
h) Ratsbauhof	75—79
II. Spitäler und Wohltätigkeitsanstalten von Hochstift und Stadt	80—106
Organisation und Bauwerke	80—82
a) Stift St. Johannis an der Innerstebrücke	83—85
b) Der große Heilige Geist (Trinitatisspital)	86—92
c) Der kleine Heilige Geist (St. Martinispital)	92—94
d) Hospital der Bürgerfamilie von Alten	94—96
e) Hospital des Henni Arneken	96—101
f) Rolandspital	101
g) Eingegangene Spitäler	101—105
h) Waisenhäuser	105—106
III. Bauten der Ämter, Gilden und Zünfte	107—121
Allgemeines über Handwerkerorganisationen	107—109
1. Die Ämter und ihre Amtshäuser	109
a) Knochenhauer	109
1. Knochenhaueramtshaus am Markte	110—113
2. Amtshaus der Knochenhauer an den Steinen	113
b) Gerber und Schuhmacher	114—115
c) Bäcker	115
2. Gilden und Gildehäuser	116—121
a) Die Brauergilde	116
b) Die Kramergilde	117
c) Die Schmiedegilde	119
d) Die Kürschnergilde	119
e) Die Wollenwebergilde	121
f) Sonstige Gilden	121
IV. Gasthäuser	122—135
a) Der neue Schaden	122—124
b) Das Gasthaus zum Engel	124—127
c) Die Domschenke	127—129
d) Die Neustädter Schenke	129—131
e) Der Wiener Hof	132—135
V. Amtsbauten des Hochstiftes	136—186
a) Der Bischofshof	136—140
b) Das Gymnasium Mariano-Josephinum	141—150
c) Kurien (Wohnungen der Geistlichkeit)	150—186
1. Die Kurien des sog. kleinen (südlichen) Domhofes	151—152
2. Die Kurien des großen nördlichen Domhofes	152—163
3. Die Kurien im Pfaffenstiege	163—169
4. Kurien in der Burgstraße	169
5. Kurien am Stein	170
6. Kurien im Hückedahl	170
7. Kurien in der Kreuzstraße	171—173
8. Kurien im vorderen Brühl	173—180
9. Kurien im Kläperhagen	180—182

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Seite
10. Kurien des Stiftes St. Maria-Magdalena	182
11. Kurien von St. Mauritius	183
12. Kurien zu St. Lambert	183
13. Sonstige, ehemals geistliche Wohnbauten	183—186
a) Großvogtei	183
b) Abtshaus des Klosters St. Godehard	186
VI. Die Straßen und ihre Wohnhäuser.	
Einleitung	187—384
A. Bäuerschaften der Altstadt	197—351
1. Das Viertel: Almsstraße-III. Rosenhagen-Osterstraße-Jakobistraße	197—207
2. Die Osterstraße	208—222
3. Das Marktplatzviertel	223—259
4. Der Hohe Weg und die Almsstraße	260—265
5. Das Viertel: Andreasplatz—Schuhstraße—Kramerstraße—Kreuzstraße	266—277
6. Die Eckemeckerstraße	278—287
7. Verbindungsstraßen zwischen Andreasplatz, Eckemeckerstraße und Almsstraße	288—290
8. Der Lange Hagen	291—306
9. Die Burgstraße	307—314
10. Der Altemarkt	315—321
11. Nebenstraßen im Nordwesten der Stadt	322—324
12. Am Stein	325—326
13. Die Straßen der ehemaligen Bischöflichen Neustadt	327—331
14. Straßen im Brühl	332—351
B. Bäuerschaften der Neustadt	352—384
1. Die Wollenweberbäuerschaft	352—363
2. Neustädter Schuhbäuerschaft	364—374
3. Die Goschenbäuerschaft	375—384
VII. Öffentliche Brunnen	385—389
Rolandbrunnen und Dianabrunnen	386—389
VIII. Verzeichnis der datierten und beschriebenen Straßen, Bauten, Bauteile und Arbeiten der Kleinkunst, nach Jahreszahlen geordnet	390—411
Anhang	412—414

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verzeichnis der Abbildungen.

Figur		Seite	Tafel
1	Plan der Stadt Hildesheim mit den Umrissen der niedergelegten Festungswerke, der Einteilung der Bäuerschaften und den wichtigsten alten Bauten . .		I
2	Älteste Beschreibung von Hildesheim. Aus der Sachsenchronik des Peter Schöffer (Mainz, 1499) . .	1	
3	Rest der Bernwardmauer an der Südwestseite der Domburg. (Faksimile nach Zeller, Rom. Baudenkm. S. 14, Fig. 3)	4	
4	Hildesheim. Ältestes Siegel der Altstadt (ca. 1200—1220) (Faksimile nach Döbner, Siegeltafeln, Urkundenbuch)	5	
5	„ Siegel der Dammstadt (desgl.)	9	
6	„ Zweitältestes Siegel der Altstadt (ca. 1300; desgl.)	10	
7	„ Siegel der Neustadt (ca. 1300; desgl.) . .	14	
8	Kehrwiederturm. Grundriß und Schnitt	23	
9	Das Hagentor, Anfang XIX. Jahrh.	25	
10	Hildesheim. Älteste Stadtansicht, nach G. Braun, Urbium Praecipuarum Mundi Theatrum Quintum. Coelln, 1588		II
11	„ Ansicht, nach Merian. Topographia Saxoniae Inferioris, Frankf., 1653.		III
12	„ Großer Prospekt der Stadt vom Bergholz aus, von F. B. Werner, Augsburg. Ao. 1729		II
13	„ Grundriß nach Johann Georg Wilhelm Wiehen, Augsburg (ca. 1740)		IV
14	Rathaus. Grundriß, Erdgeschoß	46	
15	„ „ Erster Stock	47	
16	„ Querschnitt von Nord nach Süd (durch das neue Treppenhaus), nach Osten gesehen .	48	
17	„ Westfront		V
18	„ Das Garnmaß	50	
19	„ Rathaushalle. Nach Aquarell v. E. Küsthardt†		VI
20	„ Tür zum Zimmer des Oberbürgermeisters . .		VII
21	„ „ „ „ Syndikus	53	
22	„ Halle. Alte Tür.	54	
23	„ Kommissionszimmer. Holzdecke. Ursprünglich im Hause Henning Brandis	55	
24	„ „ Kamin.	56	
25	„ „ Tür von 1608		VII

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Figur		Seite	Tafel
26 a	Rathaus. Lichthalter im Syndikuszimmer		VII
26 b	„ Hildesheimer Jungfrau		
27	„ Syndikuszimmer. Brustbild d. Caspar Borcholten	58	
28	„ „ Brustbild der Frau Lüdeke		
29	Ratsapotheke. Front nach dem hohen Wege von 1579 und Anbau von 1656 vor dem Umbau 1908		VIII
30	„ Tür nach der Rathausstraße, ehemaliger Eingang zum Saal der Oldermänner	61	
31	„ Obergeschoß. Portal vor der ehemaligen Stube. (Faksimile Springer, Kunstgeschichte)	64	
32	Ratsweinschenke. 1612. Vor dem Umbau		IX
33	„ Jetziger Zustand	68	
34	Andreanum. 1662. Grundriß		X
35	„ Ansicht		
36	„ Hauptportal		
37	Städtische Münze. Ansicht, Grundriß und Jahrzahl 1530	74	
38	„ „ Fenster nach dem Hofe.	75	
39	Ratsbauhof. 1540. Ansicht nach der Scheelenstraße. (Faksimile nach Aufnahme Gewerbeschule)	76	
40	„ Schnitt	77	
41	„ Hinterhaus. Inschrift und Zeichnung eines Stadtboten. 1481	79	
42	Johannisspital. Bauinschrift von 1280	83	
43	„ „ „ 1352	84	
44	Großes Heiliges Geistspital. Von der Durchfahrt des Pfeilerhauses aus gesehen. . .	85	
45	„ „ Geist-(Trinitatus-Hospital.) Grundriß und Schnitte	87	
	Kleines Heiliges Geist(Martini)spital. Grundriß und Schnitt (nach Lachner) . .		
46	Großes Heiliges Geist(Trinitatus)spital. Ansicht 1334 Erdgeschoß, 1459 Obergeschoß	88	
47	„ „ „ Knaggen und Windbretter des ersten Stockes	89	
48	„ „ „ Kapellenfenster nach der Andreasstraße	91	
49	„ „ „ Flügelaltar, jetzt im Römermuseum		XI
50	Kleines Hl. Geist(Martini)spital Ansicht Ecke Kramerstraße	92	
51	„ „ Aufrisse	93	
52	Ehemaliges Hospital von Alten. Relief, darüber Bauinschrift 1497 .	95	
53	Arnekenspital. Türsturz und Wappentafel im Durchgange der Almsstraße. 1570 . . .	97	
54	„ Hinterhaus. Grundriß.	99	
55	„ „ Eingang	100	
56	„ Flügelaltar		XII
57	Hospital S. Nikolai. Inschrift	101	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Figur		Seite	Tafel
58	Hospital fünf Wunden. Türsturz mit Wappen und Chronostichon von 1770.	102	
59	Ehem. Spital der Marienroder Mönche im Sack. Tür.	103	
60	Ehemaliger Türsturz vom Hause des Schuhmacheramtes	108	
61	Knochenhaueramtshaus am großen Markt. Schaubild 1529		XIII
62	„ Jetziger und ursprünglicher Grundriß	106	
63	„ Einzelheiten der Front (Zwischengeschoß bis Brüstung zweiter Stock)		XIV
64	„ Blattfries an der Setzschwelle nach der Marktstraße	111	
65	„ Zwei alte Füllbretter (jetzt Andreasmuseum)		
66	„ Zwei alte Beleuchtungskörper. Öllaterne und Pechkranz	112	
67	Ehem. Knochenhaueramtshaus „auf den Steinen", Ecke Stein- und Burgstraße 1573; abgetr. 1906	113	
68	Gerbergildehaus. Wappenschmuck	114	
69	Brauergildehaus. Wappen von 1501	116	
70	Kramergildehaus. 1482. Ansicht	118	
71	Schmiedegildehaus. Andreasplatz. Grundriß	119	
72	„ Ansicht	120	
73	Blick in die Kreuzstraße, links „Neuer Schaden"	122	
74	Neuer Schaden. Schnitzereien in der Schwelle des Obergeschosses	123	
75	Goldener Engel. 1548. Schaubild		XV
76	„ „ Einzelheiten der Front nach dem Hückedahl	125	
77	„ „ Weinwagen	126	
78	Domschenke. Schaubild		XV
79	„ Jahreszahl 1571	129	
80	Neustädter Schenke. 1601. Schaubild		XVI
81	„ „ Diele, Grundriß	130	
82	„ „ Tür in der Diele	131	
83	Wiener Hof. 1609. Schaubild	132	
84	Figurenkonsolen an Hildesheimer Bauten a) Wiener Hof. b) Haus Sesemann. c) Pfeilerhaus. d) Friesenstr. 18.	133	
85	Wiener Hof. Westlicher Erker. Erster Stock. Setzschwelle und Brüstungsfelder	134	
86	„ „ Östlicher Erker	135	
87	Hildesheim. Plan des Domhofes (Domfreiheit)	137	
88	Ehem. Bischofshof (Justizpalast). Hauptportal	138	
89	„ „ „ Seitenportal	139	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Figur			Seite	Tafel
90	Ehem. Bischofshof (Justizpalast).	Treppenhaus		XVII
91	„ „ „	Haupttreppe. Geländer	140	
92	„ „ „	Wandmalerei in der Kanzlei der Staatsanwaltschaft . . .		XVIII
93, 94, 95	„ „ „	Deckenmalereien in der Kanzlei der Staatsanwaltschaft		XVII
96	„ „ „	Zimmer mit Stuckdekorationen . . .		XVIII
97	Gymnasium Mariano-Josefinum.	Grundriß (Faksimile nach Balkenholl, S. 34) . .	141	
98	„ „ „	Westfront von 1656 mit Giebelbau von 1694 .		XIX
99	„ „ „	Östlicher Querbau. Blick in den Korridor. 1681		
100	„ „ „	Querflügel von 1701—04. Treppenhaus. Schnitte.	143	
101	„ „ „	„ Einzelheiten	145	
102	„ „ „	Verbindungsbau. Eingang von 1701	146	
103	„ „ „	Querflügel von 1701—04 Klassentür nach dem Korridor.	147	
104	„ „ „	Hauptportal nach dem Domhofe. 1694. Aufriß	149	
105	Kleiner Domhof.	Nr. 9. Kurie. Inschrift der Setzschwelle. 1459	151	
106	„ „	Nr. 17. Ehem. Kurie von Kiesberg. Jahreszahl 1578	152	
107	Großer Domhof.	Nr. 23. Kurie. Hermann Bock von Northolz. 1579		XX
108	„ „	Nr. 24. Torpfeiler.	155	
109	„ „	„ „ Wappen u. Bauinschrift Dompropst v. Veltheim. 1525	156	
110	„ „	Nr. 27/28. Domdechanei, Ansicht des Hofes mit der St. Andreaskapelle und dem Stallbau von 1549 . .		XXI
111	„ „	Nr. 27/28. Domdechanei. Teil der Straßenfront mit Erker von 1591		XXII
112	„ „	Nr. 27/28. Domdechanei. Obergeschoß des Vorderhauses. Stuckdecke im zweiten Zimmer	157	
113	„ „	„ „ Inneres d. St. Andreaskapelle	158	
114	„ „	„ „ Hof der Domdechanei. Stallgebäude 1549. Aufriß . .	159	
115	„ „	Nr. 29. Hinterbau Kurie v. Wrisberg. 1574. Ansicht		XXI
116	„ „	„ „ Hinterbau Kurie v. Wrisberg. Saal Erdgeschoß. Steinfenster	160	
117	Pfaffenstieg 2.	Wappen v. Bothmer im Garten Domhof 29 A. 1531.	151	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Figur		Seite	Tafel
118	Domhof 30. Ehemalige v. Gemmingensche Kurie . . .	161	
119	„ „ Reichspost. Erker der ehem. Gemmingenschen Kurie		XVIII
120	„ „ „ Ehem. Kurie v. Gemmingen Erinnerungstafel v. Bocholtz 1750		XIX
121	Pfaffenstieg. Ehemaliger Zustand. Anblick von der Poststraße nach Westen	163	
122	„ Ehemaliger Zustand. Anblick aus der Mitte der Straße nach Osten	164	
123	Pfaffenstieg Nr. 10. Torbogen	165	
124	„ „ 10. Wappen über dem Torbogen .		
125	„ „ 10. Hof Wappentafel	166	
126	„ „ 10. „ „ von 1534. . .		
127	„ „ 2. Wappen über der Gartentür. .	167	
128	„ „ 7. Inschrift d. Setzschwelle von 1604	168	
129	„ „ 5. Erker der ehemaligen Kurie von Nesselrode. 1602		XXII
130	Burgstraße 4. Kurie Rektor Heinrich Cramer. 1499.		XX
131	„ 4. Kurie Rektor Cramer. Inschrift der Setzschwelle 1499.	169	
132	Hückedahl 5. Kurie Vicar Amelungk. 1616	170	
133	Kreuzstraße 7. Kurie von Heerde. Wappen	171	
134	„ 7. „ „ „ Portal. 1706 . . .	172	
135	„ 17. Kurie Pastor Künneren. Inschrift am Türsturz. 1694	171	
136	Vorderer Brühl. Lageplan an der Kirche zum hl. Kreuz	174	
137	„ „ 1—1 A. Hl. Kreuzkirche. Alte Choralei und Kreuzpropstei	174	
138	„ „ 1 A. Propstei der Kreuzkirche. Fußgängerpforte und Wappen Tilo Brandis. 1491	175	
139	„ „ 1 A. Propstei. Erker	176	
140	„ „ 1 A. Propstei. Hof mit Portal von 1596 und Hinterhaus von 1613. .		XXIII
141	„ „ 1 A. Propstei. Hinterhaus. Wappen von 1613	177	
142	„ „ 44. Kurie Henricus Oldecop. Wappen über dem Tor. 1594	178	
143	„ „ 42. Hinterhaus d. Kronschreibers Heinrich vom Berge. Inschrift der Setzschwelle. 1499		
144	„ „ 30. Kurie Henemann. Inschrift über der Tür. 1563	179	
145	„ „ 30. Torbogen. Inschrift 1563 . . .		
146	Kläperhagen 7. Ehem. Kreuzdechanei. Setzschwelle Inschrift 1539.	181	
147	„ 7. Wappen Oldecops, Siegfried Antoney und des hl. Kreuzes	182	
148	Neustädter Markt 38/39. Pfarrhaus von St. Lambert. Grundriß. 1494	182	
149	Keßlerstraße 56. Ehem. Dompropstei (Großvogtei). Portal. 1662	183	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Figur		Seite	Tafel
150	Godehardiplatz. Ehemaliges Abtshaus des Klosters St. Godehard. Portal 1677	184	
151	Konstruktiver Aufbau eines gotischen Hauses	188	
152	Einzelheiten der Holzverbindungen eines gotischen Hauses	189	
153	Einzelheiten des Schmuckes gotischer Häuser	190	
154	Einzelheiten eines Hauses der Frührenaissance	191	
155	Konstruktiver Aufbau eines Hauses der Hochrenaissance	192	
156	Zierformen an Holzbauten der Hochrenaissance	194	
157	Stützenformen an Holzbauten der Hochrenaissance	196	
158	III. Querstraße. Portal von 1609	200	
159	I. Rosenhagen Nr. 7, Ecke Querstraße. Haus von 1552.		XXIV
160	„ Nr. 10, spätgotisches Portal	202	
161	Jakobistraße 3. Diele. Grundriß	203	
162	„ 3. Portal	204	
163	„ 9. Haus von 1822		XXXX
164	„ 14. Treppengeländer	205	
165	„ 42. Portal	206	
166	Seilwinderstraße 5. Eingangstür	206	
167	Osterstraße. Straßenzug zwischen I. Rosenhagen und Rathausstraße	208	
168	„ 11. Grundriß	209	
169	„ 11. Diele. Längenschnitt	209	
170	„ 11. „ Querschnitt. Windetrommel im Dachboden	210	XXXX
171	„ 9. Straßenfront		XXV
172	„ 7. Altdeutsches Haus, Schaubild		
173	„ 1. Haus vam Hagen. Grundriß	212	
174	„ 1. „ „ „ Hauptportal	213	
175	„ 1. „ „ „ Kemenate, Fenster 1535	214	
176	„ 41. Gebälk erster Stock. Schiffskehle in den Füllbalken	215	
177	„ 41. Portal	216	
178	„ 49. Füllhölzer. Erster Stock	217	
179	„ 51. Hinterhaus, Schaubild		XXIV
180	„ 52. Haus von 1546, Schaubild	218	
181	„ 59. Rankenstab in der Setzschwelle	218	
182	„ 60. Kemenate Jost Brandis. 1584. Grundriß	220	
183	„ 60. „ „ „ 1584. Schnitt	220	
184	„ 60. „ „ „ 1584. Kamin im Erdgeschoß. In der Mitte Rippenprofil	222	
185	„ 60. Kemenate Jost Brandis. 1584. Aufriß	221	
186	Lageplan des Marktplatzes und seiner Umgebung	224	
187	Marktplatz. Südostseite		
188	„ Nordostseite, östliche Hälfte		XXVII
189	„ Südwestseite		
190	„ Nordwestseite		
191	Der Hoken in seiner ursprünglichen Gestalt	227	
192	Rathausstraße 24. Ursprünglicher Zustand	229	
192 a	Senator Roland. Zeitgenössisches Porträt	232	
193	Rathausstraße 23. Rolandstift. Grundrisse des Erdgeschosses und des ersten Stockes	230	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Figur				Seite	Tafel
194	Rathausstraße	23.	Rolandstift. Längs- u. Querschnitt	231	
195	„	23.	„ Aufriß der Front . .		XXVIII
196	„	23.	„ Alte Renaissancetür im Obergeschoß. .	233	
197	„	23.	„ Gartenhaus. Grundriß		
198	„	23.	„ „ Wanddekoration im Saal	234	
199	„	23.	„ Gartenhaus. Deckenstuck im Saal. . .	235	
200	„	23.	„ Pfosten.	236	
201	„	21.	Haus Wedekind. 1598.		XIII
202	„	21.	„ „ 1598. Erkervorbau		XXIX
203	„	20.	Haus van Harlessem. Front . . .	239	
204	„	20.	„ „ „ Fenster. III. Geschoß	240	
205	„	20.	„ „ „ Portal. Schlußstein mit Wappen. Profil Gewände.	241	
206	„	20.	Haus van Harlessem. Grundrisse	242	
207	„	18.	I. Obergeschoß. Geschnitzte Setzschwelle	243	
208	„	18.	II. Obergeschoß. Geschnitzte Setzschwelle		
209	„	16.	Biedermeiertür. Abgerissen . . .	244	
210	Marktstraße	24.	Grundriß	246	
211	„	24.	Schaubild		XXV
212	„	24.	Erker		XXX
213	„	7.	Kamin.		XXXVIII
214	„	6.	Grundriß	250	(links)
215	„	6.	Treppengeländer.	251	
216	„	6.	Erdgeschoßtür.	252	
217	„	6.	Haustür	253	
218	„	4.	Grundriß	253	
219	„	4.	Aufriß der Front		XXXI
220	Scheelenstraße	31.	Braunschweiger Hof. Schaubild. .	254	
221	„	31.	„ „ Vorderansicht	255	
222	Judenstraße	14.	Auslucht.	257	
223	„	11.	Grundriß.	258	
224	Hoher Weg.		Unterer Teil vor dem Umbau.	260	
225	„ „		Ehemalige Häuser Nr. 7, 8 und 9 . . .	261	
226	„ „		Nr. 5. Syndikushaus. Schaubild . . .		IX
227	„ „		—Ecke Kurzer Hagen (abgerissen) . .	262	
228	Almsstraße	8.	Holzhaus. 1535	263	
229	„	11.	„ 1585	264	
230	Andreasplatz.		Lageplan	266	
231	„		mit der Andreaskirche vor dem Ausbau der Westfront. Von Süden. (Nach Stahlstich von Lange)	267	
232	„		28. Pfeilerhaus. Ansicht von der Durchfahrt. 1623	268	
233	„		28. Grundriß. 1623	268	
234	„		Nordseite. 26—28		XXXII
235	„		27. Grundriß.	270	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Figur		Seite	Tafel
236	Andreasplatz 27. Schnitt	269	
237	„ 27. Tür	271	
238	„ Nordwestseite (Nr. 18—26)		XXXII
239	„ 19. Eingang. 1615	272	
240	„ 18. Wandverkleidung im Inneren	274	
241	Eckemeckerstraße. Ursprüngliches Aussehen. Nach St. Andreas gesehen	279	
242	„ 4. Knaggenfiguren u. Windbretter	280	
243	„ 6. Tür. Rokoko	281	
244	„ 6. Hinterhaus. Oberlicht der Stalltür. 1652	282	
245	„ 3. Grundriß	283	
246	„ 36. Rolandspital. Schaubild 1611		XXXIII
247	„ 34/35. Erker		XXXIV
248	„ 34/35. Hausmarken	285	
249	„ 45. Tür. Biedermeierzeit	286	
250	Rolandstraße. Ehemalige Kemenate vom Hinterhaus des Kaiserhauses. 1585	289	
251	Ecke Langer Hagen—Kurzer Hagen. Lageplan	291	
252	Kurzer Hagen 1. Portal von 1702	290	
253	Langer Hagen 4. Töpferzeichen	292	
254	Eckhaus Langer Hagen—Kurzer Hagen	292	
255	Langer Hagen. Ehemaliges Haus am Hagentor. 1619	293	
256	Eckhaus Langer Hagen 39—Michaelisplatz. 1509	294	
257	„ „ „ 39— „ Treppengitter	294	
258	Langer Hagen 55 von 1551. Ansicht	295	
259	„ „ 55 „ 1551. Diele. Grundriß u. Schnitt	295	
260	„ „ 10. Kaiserhaus. Schaubild		XXXV
261	„ „ 10. „ Nördlicher Kellereingang		XXXVII
262	„ „ 10. „ Aufriß der Straßenfront		XXXVI
263	„ „ 10. Ehemaliger Lüdekenhof. Fenstergruppe der Kemenate		XXXVII
264	„ „ 21. Portal	300	
265	„ „ Grundrisse von Häusern (Nr. 21, 19, 54) aus dem XVII. und XVIII. Jahrh.	301	
266	„ „ 21. (Ehem. v. Zeppenfeldsches Haus) Teil der Decke des Saales		XXXVIII
267	„ „ 21. Ebenda. Kamin		XXXVIII
268	„ „ 21. Obergeschoß. Zimmertür	302	(rechts)
269	„ „ 21. Torpfeiler	303	
270	„ „ 21. Steinfiguren	304	
271	„ „ 53. Ansicht. 1714		XXXIX
272	„ „ 53. Diele (Durchfahrt). Grundriß und Schnitt. 1714	304	
273	„ „ 53. Einfahrt von 1714	305	
274	„ „ 19—21. Straßenbild		XXXIX
275	„ „ 54. Zimmertür	306	
276	Burgstraße 7. Diele. Grundriß und Schnitt	307	
277	„ 23. „ „ „ Anfang XIX. Jahrhundert	308	
278	„ 23. Diele. Geländer	308	
279	„ 42. Marienroder Klosterhof. Diele. Grundriß	309	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Figur		Seite	Tafel
280	Burgstraße 42. Marienroder Klosterhof. Diele u. Treppenhaus, Schnitt .	309	
281	„ 42. „ „ Diele. Schaubild	310	
282	„ 42. Treppengeländer	311	
283	„ 43. Portal. 1736.	311	
284	„ 25. Straßenbild		XXXIX
285	„ 25. Treppenhaus. Grundriß	311	
286	„ 25. „ Schnitt	312	
287	„ 25. Torfahrt.	313	
288	Eckemeckerstraße 26. Eingang Alter Markt. Holzhaus. Gartenseite	315	
289	Schauteufelskreuz	316	
290	Altemarkt 54. Haus von 1418. Grundriß	317	
291	„ 54. Ältestes datiertes Holzhaus Hildesheims von 1418. Schaubild	318	
292	„ 54. Aufriß.	317	
293	„ 61. Haus Goffeaux. Straßenbild		XXXX
294	„ 61. „ „ Treppengeländer und Fenster	320	
295	„ 46. Biedermeierhaus		XXXX
296	Ehemaliger Zugang von der Dammstraße zur kleinen Venedig. 1621	328	
297	Kleine Venedig 4. Gartenhaus von 1793	330	
298	Johannisstraße 4. Grundriß eines Gerberhauses. . .	330	
299	Lageplan. Südhälfte vorderer Brühl und hinterer Brühl	333	
300	Blick in den vorderen Brühl. Erkerbauten.	332	
301	Hinterer Brühl. Blick aus dem südlichen Teile nach St. Godehard	334	
302	Vorderer „ 31. Grundriß. Erdgeschoß	335	
303	„ „ 38. Diele. Grundriß und Schnitt . .	335	
304	„ „ 38. Schaubild		XXXXI
305	„ „ 38. Geländer.	336	
306	„ „ 38. Renaissancetür.	337	
307	„ „ 9. Grundriß	338	
308	„ „ 9. Durchfahrt und Diele. Schnitt	338	
310	„ „ 10. Tür	339	
311	„ „ 8. Furnierte Tür	340	
312	„ „ 5. Torpfeiler. Rokoko	341	
313	„ „ 40. Haustür	342	
314	Gelber Stern 21. Waffenschmiedhaus. 1548	343	
315	„ „ 21. „ Türsturz und Pfostenprofil	342	
316	Godehardiplatz 1. Grundriß. Erdgeschoß	344	
317	„ 1. „ Erster Stock.	344	
318	„ 1. „ Dachgeschoß	345	
319	„ 1. Schnitt dnrch die Diele und den Ostbau	346	
320	„ 1. Tür	347	
321	„ 1. Schaubild. 1619		XXXXII
322	„ 1. Aufriß der Front		XXXXIII
323	„ 12. Schaubild. 1606		XXXXII
324	Hinterer Brühl 17. Diele. Grundriß	348	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Figur		Seite	Tafel
325	Hinterer Brühl 17. Diele. Schnitt	349	
326	„ „ 17. Haustür	350	
327	Paulinerstraße. Wappen an der Mauer. 1726 . . .	351	
328	Wollenweberstraße 61. Diele. Grundriß, Schnitte und Einzelheiten	354	
329	„ 61. „ Schaubild		XXXXI
330	„ 23. Landsknechthaus. Straßenfront. 1554. Schaubild	355	
331	„ 23. Landsknechthaus. Relief der Setzschwelle. 1554 . . .	356	
332	„ 23. Ebenda. Reliefschnitzereien von Kriegergestalten in den Brüstungen des Zwischengeschosses. 1554	357	
333	„ 54. Schnitzerei: Fähnlein der Landsknechte.	358	
334	„ 12. Diele. Grundriß, Schnitte und Einzeiheiten	359	
335	„ 63. Straßenfront. Schaubild . .	360	
336	„ 66. Straßenfront. Schaubild . . (Auf Taf. XXXIX lies 336 statt 335)		XXXIX
337	„ 66. Diele. Grundriß. Treppe .	361	
338	„ 66. Stuckdekoration. Saal. II. Stock		XXXXIV
339	„ 40. Portal	362	
340	„ 59. „ 1795	363	
341	Braunschweigerstr. 96. Rankenstab in der Setzschwelle	365	
342	„ 10. Diele. Grundriß, Schnitt, Einzelheit	366	
343	Schulstraße 2. Biedermeiertür	367	
344	Neustädter Markt 9. Diele. Grundriß, Schnitt, Einzelheit	368	
345	„ „ 15. Straßenfront. Schaubild . . .		XXXIV
346	„ „ 30. Ehemaliges Holzhaus.	369	
347	„ „ 53. Ehemalige Diele. 1545. . . .		XXXXI
348	Güntherstraße 20. Biedermeiertür	373	
349	Annenstraße 37. Straßenfront. 1621. Schaubild . .		XXIII
350	Goschenstraße 51. Rokokotür	376	
351	„ 77. Haustür.	377	
352	„ 77. Zimmertür	378	
353	Knollenstraße 6. Biedermeiertür	379	
354	Keßlerstraße 57. Einfahrtstor zur Loge.	380	
355	„ 57. Loge. Schaubild		XXXXV
356	„ 57. „ Erdgeschoß nebst Portal und Freitreppe. Aufriß. 1730	381	
357	„ 57. „ Erdgeschoß. Unteres Eckzimmer		XXXXIV
358	„ 57. „ Ebenda. Wandverkleidung	382	
359	„ 57. „ Diele. Grundriß.	383	
360	„ 57. „ Diele. Schnitt.	383	
361	„ 57. „ Treppengeländer.	383	
362	„ 69. Grundriß. 1740	384	
363	Rolandbrunnen auf dem Marktplatz. 1540	387	
364	Dianabrunnen im Hofe des Kaiserhauses		XXXXVI
365	Wollenweberstraße 39. Maske im Torbogen	414	

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sachverzeichnis.

Die stärker gedruckten Zahlen beziehen sich auf die zum Text gehörigen Abbildungen. [ ] bedeutet eingegangene Bauten. Die einzelnen besprochenen Häuser sind unter „Straßen“ bzw. „Plätze“ zu suchen.

Aachenfahrer, Gasthaus der 7, 81, 329.
Abtshaus von St. Godehard 186 [**150**].
Ahnenreihen 154, 242, 245.
Altardecke, Trinitatisspital 91.
Altstadt, bischöfliche (Domburg) 3.
Altstadt, bürgerliche 3.
Ämter, städtische 37 ff.
Ämter der Gewerke 107—115 [**60—68**], 121.
Amtshäuser:
  Bäckeramt 115 [**189**].
  Gerberamt (Schuhhof) Rathausstraße 19, 115; Schuhstraße 276.
  Großes Knochenhaueramtshaus, Marktplatz 109—113 [**61—66**]. — Knochenhaueramtshaus an den Steinen 113 [**67**], 325.
Änderung der Hausnummern 151, Note.
St. Andreas 121; Turmbau 267.
Ansichten, alte von Hildesheim 1 [**2**], 25 [**10**], 26, 31 [**11**], 32, 34 [**12**], 35 [**13**].
Apengetere = Rotgießer 119.
Apothekerherren siehe städtische Ämter 37 ff.
Aqua lutea 4.
Archiv, städtisches, Ratschläge 65, 71, 73.
Aufhebung von Kirchen und Stiften 36.
Auslucht siehe Erker.
Barockzeit 196.
Bauarten 188.
Bäuerschaften 187 [**1**]:
  Auf den Steinen 8, 187, 225, 307, 315, 324, 325, 327.
  Georgiibäuerschaft 187, 197, 198, 199, 201, 203, 206, 208, 225, 246, 254.
  Große Bäuerschaft (villa major) 187; 223, 226, 228, 245, 254, 256, 266, 275, 289, 352.
  Goschenbäuerschaft 188, 373, 375, 379, 380.
  Hagenbäuerschaft 6, 187, 225, 278, 288, 291, 315, 322, 323, 324.
  Jakobibäuerschaft 11, 87, 197, 198, 201, 203, 206, 225, 245, 263, 290, 291, 322.
  Neustädter Schuhbäuerschaft 188, 225 364, 368, 373, 375.
  Schuhbäuerschaft der Altstadt (sutorum) 187, 225, 266, 275, 276, 277, 278, 288, 332.
  Wollenweberbäuerschaft 188, 352, 353, 380.
Bauhandwerker 42:
  bligdeckere = Bleidecker 44.
  clemeren = Estrichschläger 42.
  grotsmede = Grobschmiede 119.
  kleynsmede = Kleinschmiede 119.
  steinverte = Steinmetzen und Maurer 42.
  stendeckere = Dachdecker 42.
  teygeler = Ziegeleiarbeiter 42.
  tymmerslude = Zimmerleute 43.
  wechsettere = Steinsetzer (Pflasterer) 42.
Bauhof siehe auch Ratsbauhof 75.
Bauinschriften: 62 [**30**], 63, 69, 70, 72, 77, 83 [**42**], 84 [**43**], 89, 95 [**52**], 96, 98, 99, 102 [**58**], 110, 112, 117, 126, 128, 132, 148, 150, 151 [**105**], 152, 153, 154—156, 159, 161, 162 [**120**], 165, 166, 167, 168 [**128**], 169 [**131**], 170, 173 [**135**], 177, 178, 179 [**142, 143**], 180 [**144. 145**], 181, [**146**] 182, 183, 186 [**150**], 198, 199, 200, 201, 203, 204, 205, 211, 213, 214, 215, 217, 220, [**185**], 222 [**185**], 228, 229, 238, 240, 241, 245, 246, 247, 248, 253, 256, 258, 259, 261, 262, 263, 264, 265, 268, 270, 272, 273, 277, 280, 281, 282, 283 [**246**], 284, 285, 287, 289, 290 [**252**], 294, 295, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 309, 317, 318, 319, 320, 322, 323, 324, 325, 326, 329, 330, 331, 336, 337, 338, 339, 340, 345, 346, 348, 349, 352, 353, 358, 364, 365, 367, 370, 371, 372, 375, 376, 377, 378, 384, 387, 389.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Befestigungen 1 [1], 25 [10], 31 [11], 32, 34, 35 [13].
Bernwardsmauer (Domburg) 3 [3]. — Altstadt 6, 7, 12, 351. — Neustadt 14, 15. Verstärkung von Alt- und Neustadt 16 ff, 19, 20, 21, 31 [11], 33, 331.
Beleuchtungskörper 112 [66], 330 [297].
Beverina 168.
Bier, Einbecker 39, 40, 49, 122.
Bierpfennige (Oktroi) 39.
Bierschank 39, 40, 129.
Bierzise 40.
Billard 127.
Bischofshof 136—140 [87—96].
Blankenburg, die, im hohen Wege 260.
Brände der Stadt 5, 28, 29, 60, 203.
Brandversicherungsgesellschaft 33.
Brauergilde 116 [69].
Braugerechtigkeit 39, 40.
Brauhaus, städtisches 70, 245.
Brauhäuser der Brauergilde 116.
Brodschirne 226.
Brücken:
Dammbrücke 22, 325, 327. — Innerstebrücke 83. — Br. an der kleinen Venedig 327.
Brühl (siehe Stadtteile) 13.
Brunnen 385, Standorte derselben 386. — Brunnen auf dem hohen Wege 260, 385. — Dianabrunnen 388 [364]. — Markt-(Roland)brunnen 386 [363]. — Muttergottesbrunnen 127. — Pipenborn 225, 413.
Brunnengenossenschaft 385.
Bund, Hildesheimer 30.
Choralei, alte, am Hl. Kreuz 173 [137].
Chronostichon 70, 102 [58], 166, 253.
Collegium Josefinum 31, 141—150 [97—104].
Collegium Saxonicum 82, 174.
Dammstadt siehe Stadtteile 8.
Dielen 183 [148], 203 [161], 209 [168, 169, 170], 212 [173], 232 [193, 194], 246 [210], 250 [214], 283 [215], 295 [259], 300 [265], 303 [265], 304 [272], 308 [276], 309 [277], 310 [279, 280, 281], 320, 335 [303], 339 [307—309], 344 [316, 317, 319], 350 [324, 325], 354 [328, 329], 358 [334], 361, 362, 364 [342], 365 [344], 372 [347], 383 [359, 360].
Dom, Altar St. Katharina 169.
Domburg (Bischöfl. Altstadt) 3, 21.
Domdechanei 156—159 [110—114].
Domdechanei, Kapelle St. Andreas 157 [113].
Dompropstei 6, 29, 183, 383, 380 [354—361].
Domstift, Wappen 167 [127].
Dreibogengebäude 140.
Erbmeierrecht 34.
Erbschenk des Hochstiftes 323.
Erinnerungstafeln 64, 72, 236, 303.
Erker (Ausluchten) 47 [14, 15], 127, 132—136 [83, 85, 86], 153 [107], 156 [111], 162 [118, 119], 168 [129], 176 [139], 228 [192], 234 [195], 241 [202], 246, 247 [212], 252 [219], 256, 257 [222], 261, 263 [228], 264, 267, 272 [234], 273 [238], 283 [246], 285 [247], 286 [248], 295 [271], 298 [262], 326, 328, 329, 332 [300], 336, 337, 339, 340, 345 [321, 322], 346 [323], 348, 349, 364, 370 [345].
Fässer, geschnitzte 129.
Feuerordnung 32, 33.
Fleischscharren 110, 226, 266.
Flügelaltar, ehem. Trinitatiskapelle 91 [49].
Flügelaltar, ehem. Kapelle Arnekenspital 99 [56].
Figuren siehe Steinskulpturen.
Füllbalken 194 [156], 215 [176], 217 [178].
Füllbretter, gemalte 111 [65].
Gallenburg 2.
Gärtner 266.
Garbrader 227.
Garnlopp am Rathaus 50 [18].
Gasthäuser siehe Inhaltsverzeichnis.
Gemälde 57, 58 [27, 28], 128, 129, 140 [93—95], 156, 158, 232 [192a], 311, 320, 337.
Gemeindehäuser 367.
Gerberhäuser 330 [298].
Gewandschneider 38, 43, 50, 121, 227
Gilden 38, 107, 116.
Gildenbruderschaften 81.
Gildehäuser 109:
Brauergildehaus 116 [69], 209, 217.
Gerbergildehaus 114 [68], 328.
Kramergildehaus 117 [70].
Kürschnerhof 119.
Schmiedegildehaus 119 [71, 72].
Schneidergildehaus 117, 121.
Wollenwebergildehaus 109, 121, 249.
Glasmalereien 28, 101, 128.
Gobelins 359.
Gotische Häuser, allgemeine Kennzeichen 189—192 [151—153].
Gotische Häuser, wichtigste, Tabelle 192.
Großvogtei 183 [149].
Grundzapfen 271 [236].
Gürtler siehe Kramergilde 117.
Handschuhmacher siehe Kramergilde 117.
Harnischmaker siehe Schmiedegilde 119.
Handwerksabzeichen 119, 256, 323, 337.
Hauptfriedensrezeß 30.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hausmarken 72, 114 [68], 117, 118, 119, 180 [144], 220 [185], 228, 240, 251, 264, 285 [248], 292 [253], 319, 336, 339, 345, 349, 358, 364, 375.
Heringswäscher 291.
Hofgerichtsordnung 32.
Holzbauten, allgemeines 188–196 [151–157].
Holzdecken 55 [23], 90 [45].
Holzschnitzereien 62, 69, 77, 89 [47], 90, 111, 118, 124 [74], 126 [77], 129, 130, 133 [85, 86], 168, 171, 178, 200, 204, 211, 216, 228 [192], 237, 238, 245, 247 [212], 258 [222], 261, 262, 269, 270, 273, 274, 278 [242], 281, 282, 283 [246], 284, 285, 286, 308, 318, 323, 324, 329, 337, 346, 347, 351, 353, 355 [332], 356 [333], 365, 370, 375.
Hopfenberge, städtische 39.
Hospitäler siehe Inhaltsverzeichnis.
Innerste, Flutgraben 4.
Innungsschilde siehe Handwerkszeichen.
Irmensäule (Dom) 29.
Jesuiten 31.
Juden, Synogoge, Tracht usw. 256.
Jungfrau, Hildesheimer 58 [26b], 265, Nachtrag 412.
Kämmereirechnungen 122.
Kaffeeschank 277.
Kaiserhaus siehe Langer Hagen 28, 296.
Kamine (auch Öfen) 56 [24], 199, 220 [184], 247, 249 [213], 250, 273, 290, 300, 301 [267], 303, 311, 326, 336, 358, 360, 383 [357].
Kandelabersäule 194 [157].
Kapellen. Öffentliche:
St. Georg im Dom 166.
St. Vincenz, Domkreuzgang 59.
Ehem. St. Ägidius im Lederhagen 275.
Ehem. St. Nikolai, Hinterer Brühl 13, 348.
Ehem. St. Stephani, Kreuzstr. 7. 59, 171.
Private:
K. St. Andreas in der Domdechanei 156 [110], 157 [113].
K. im Hospitale v. Alten 95.
K. im Trinitatisspital 86, 90 [45–48].
Reste einer K. Wollenweberstr. 23, 355.
Kemenaten 188, 213 [175], 216, 220–222 [182–185], 289 [250], 300 [263], 302, 354.
Klassizismus 196.
Kloster zum Hl. Coelestin 323.
Klosterhof, Marienroder 310 [278–281].
Klosterkammer 36.
Knochenhauer 107, 109.
Auf dem großen Markte 110–112 [61–66].
Auf den Steinen 113 [67].
Auf dem St. Andreasmarkte 108.
Korsenwarten (kortzenwerten) siehe Kürschner 119.
Kreuz, Hl., Wappen 178 [142].
Dechanei 180, 181 [146, 147], 276.
Propstei 173–178 [137–141].
Kronleuchter 57 [26a].
Kruzifix 101.
Kürschneramt (Hof) 119.
Kupferschmiede siehe Schmiedegilde 119.
Kurien: Amelungk 170 [132].
vom Berge, Heinrich 179 [143].
v. Beroldingen 169.
v. Boos 156.
v. Bothmer 161 [117].
v. Bourscheidt 160 [116].
v. Brabeck 155, 167 [128], 169.
Joh. Bynerro 183.
v. Haxthausen 171.
v. Heerde 29, 171 [133, 134], 277.
Christoph Heneman 180 [144, 145], 335.
v. Hoete 159 [114].
v. Gemmingen 162 [118].
Künneren 171 [135] 277.
v. Metternich 169.
v. Münchhausen 165 [123, 124].
v. Nesselrode 168 [129].
Oldecop, Heinrich 178 [142].
v. Schorlemmer 152.
v. Sode, Moritz 182.
v. Spiegel 163.
v. Steinberg 165 [125, 126].
v. Weichs 154 [108], 163.
v. Westphalen 170.
Lakenmacher 121.
St. Lambertkirche (bei St. Michael) 326.
Landdrostei, ehem. 127, 163.
Landsknechthaus 354 [330–332].
Landwehr 15.
Laube am Rathaus 43.
Lehrmittel 148.
Leineweber 121.
Loge, St. Johannis Pforte zum Tempel des Lichtes 380–383 [354–361].
Ludekenhof 28, 299.
Lutterung 39.
Marienroder Mönche 9, 50, siehe auch Klosterhof.
Marienroder Sack siehe Straßen: Sack.
Markt siehe unter Plätze.
Marstall, städtischer, siehe Ratsbauhof 42.
Martinikirche 102, 121, 225.
Maßwerke 75 [38], 240 [204], 241, 348.
Mayenburg (auch Schenkenhof) 13.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Medizinalordnung 34.
Mörser 65.
Mühlen: Bischofsmühle 8, 331.
Godehardimühle 348.
Münster, Friede zu 30.
Münze, bischöfliche 40, 167 [128]
in der Judenstraße 40.
städtische 40, 73—75 [37, 38].
Münzrecht 40.
Molkenmarkt 11, 227.
Neuer Schaden siehe Gasthäuser.
Neustadt 3.
Oldermann siehe städtische Ämter 39, 62.
Piltzergesellen siehe Kürschner 119.
Pläne der Stadt 1 [1], 32, 35 [13].
Plätze:
Andreasplatz 11, 12, 32, 108, 119, 265.
Andreanum Nr. 10, S. 71—73 [34–36]. — städt. Münze S. 73—75 [37, 38]. — Gildehäuser S. 117—119: Kramer-G. [70]; Schmiede-G. [71, 72]. — Trinitatisspital S. 86–92 [45–48]. — Holzhäuser S. 266 bis 275 [230—240]: 1, 6, 13, 18 [240], 19 [238, 239], 22, 26 [234], 27 [235—237], 28 [Pfeilerhaus 233, 234] 29.
Brotmarkt 11, 256.
Godehardiplatz 332 [301], 343. — Abtshaus von St. G.: 186 [150]. — Holzhäuser S. 343–348: Nr. 1 [316–322], 12 [323], 348 (Godehardimühle).
Holzmarkt 11.
An der Kreuzkirche 174 [136], 175 [137], 334.
Markt (Großer, Altstadtmarkt) 11, 32, 110—112, 121, 223—226 [186–190]. — Rathaus S. 42–58 [14–28]. — Großes Knochenhaueramtshaus 110—112 [62 bis 65]. Wollenwebergildehaus S. 121, 249.
Markt, kleiner, siehe Andreasplatz.
Molkenmarkt 11, 245.
Pferdemarkt 11, 254.
Auf dem Schilde 11.
Breite Sode 226.
Markt, Neustädter: (Rathaus 59) – Kurien S. 183: Nr. 23, 38, 39 [148]. — Schenke S. 129 [80–82]. — Holzhäuser S. 368 bis 372: Nr. 4—6, 9 [344], 10, 12—14, 15 [345], 22, 23, 32—34, 36—38, 43—52; ehemalige 15, 30 [346], 53 [347].
Portale (auch Einfahrten):
Gotische: 62 [30], 88 [46], 165 [123], 175 [138], 213 [174], 342 [315].
Renaissance: 63 [29], 114 [68], 177 [140], 297 [261], 299 [262].
XVII. Jahrh. Spätzeit (Barock): 72 [36], 149 [104], 186 [150]; 272 [239].
XVIII. u. XIX. Jahrh.: 139 [88, 89], 148 [102], 166, 172 [134], 204 [162], 206 [165], 216 [177], 234 [195], 250 [217], 302 [271], 303 [273], 312 [283], 313 [287], 360 [339], 363 [340], 377 [350], 378 [351], 380 [354], 382 [356].
Propstei z. Hl. Kreuz siehe Hl. Kreuz.
Ratsapotheke 59–65 [29–31].
Rathaus der Altstadt 10, 29, 38, 42–58 [14–28],
Rathausdornse 45.
„ gewölbe 45.
„ halle 43, 45, 49, 50, 52 [19]
„ kapelle 44, 50.
„ keller 45, 49.
„ laube 43.
„ scriverie 45.
„ turm (Lilie) 47, 50.
Rathaus der Neustadt 59.
Ratsweinschenke 27, 29, 40, 65—70 [32, 33], 260 [224].
Ratsbauhof 41, 75—79 [39–41].
Renaissanceholzhäuser 193—195 [154 bis 157].
Resenhaus siehe Spital Marienroder Mönche 102.
Riemer, Riemenschneider, siehe Kramergilde 117.
Sachsenchronik 1 [2].
Sattler siehe Kramergilde 117.
Säulenordnungen 195, 237.
Schablonenmalerei 90.
Schauteufelkreuz 316 [289].
Schenkenhof siehe Mayenburg.
Schiebefenster 320 [294], 347, 383.
Schmalkaldischer Bund 18.
Schmalkaldischer Krieg 19.
Schmiedegilde 119.
Schränke 64, 65.
Schriften:
gotische Minuskel: 79 [41], 151 [105], 169 [131], 179 [143].
gotische Majuskel: 83 [42], 84 [43].
XVI. Jahrh.: 178 [142], 180 [144, 145].
XVII Jahrh.: 167 [128], 253 [156].
XVIII. Jahrh.: 173 [135].
Schuhhof siehe Gerberamt 108, 115.
Schulen:
Andreanum 71—73 [34—36].
auf dem Andreaskirchhofe 41.
Gymnasium Mariano-Josefinum 34, 141—150 [97—104].

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gymnasium der Neustadt 368, 371.
Stiftsschule am Hl. Kreuz 173.
Schulordnung 32, 33.
Seelbäder 81.
Setzschwellen, Inschriften an 167 [128]. 169 [131], 179 [143], 181 [146].
Setzschwellen, siehe Zierfriese.
Siegel der Stadt siehe Stadtsiegel.
Bäcker 115.
Gerber 115.
Knochenhauer 109.
Leineweber 121.
Schneider 121.
Wandschneider 121.
Wollenweber 121.
Singpult 101.
Spitäler:
Alexianer, willige Arme, 82.
von Alten 24, 82, 94—96 [52].
St. Andreas 104.
Annenspital 104, 375.
Armenhaus, Burgstr., 105.
Armenhaus z. Hl. Kreuz 103.
Arnekenspital 82, 96—101 [53—55].
St. Barbaraspital 82, 104.
Beginenhäuser 80.
Bernwardspital 105, 323.
Brüderschaften (Kaland) 81.
Dreizehnarmenspital (Neustadt) 82.
Fünf Wunden 102 [58].
Hl. Geist (großer, Trinitatis) 17, 81, 86—92 [44—48].
Hl. Geist (kleiner, Martini) 81, 92—94 [50, 51].
Hl. Geist (der Neustadt) 81, 104.
Hl. Geist (im Rosenhagen) 105.
St. Georgstift 106, 171 [132, 134].
Gildenbrüderschaften 81.
Spital Güntherstraße 23, 104.
Helmersche Stiftung 338.
St. Johannis 17, 80, 83—85 [42, 43], 329.
St. Katharinenhospital, Großes 105.
St. Katharinenleprosenhaus 105.
Klein-Bethlehem 323.
Kleines Spital 104.
Künneken-Stiftung 290.
Leprosenhäuser 80, 105.
Rolandstift 82, 101, 106, 232—236 [192a bis 200], 283 [246], 303 [271].
Marienröder Spital (Resenhaus) 81, 92, 102 [59], 311.
St. Nikolai im Brühl 101.
Spitäler bei Stiften 17.
Stadtämter 38, 41, 44, 62, 63, 65.
Stadtansichten 1 [2], 25 [10], 26, 31 [11], 32, 34 [12], 35 [13].
Stadtbote 79 [41], Nachtrag 412.
Stadtmiliz 21.
Stadtrecht 37—39.
Stadtsiegel:
Altstadt 5 [4], 10 [6].
Ehem. Dammstadt 9 [5].
Neustadt 14 [7].
Stadtteile:
Altstadt, bischöfliche 3.
Altstadt, bürgerliche 3, 6, 9.
Brühl 3, 13.
Dammstadt 3, 8, 9.
Neustadt, bischöfliche 3, 8, 83.
Neustadt, bürgerliche 14.
Venedig 3, 327.
Stadtwappen 179, Nachtrag 412.
Steinskulpturen 243, 244, 250, 297 [262], 298 [260], 299 [262], 304 [270], 306, 334, 351, 386 [363], 388 [364].
Stephanskapelle siehe Kapellen 59.
Stift zum Schlüsselkorbe 152.
Stift, kleines und großes 30.
Stiftsfehde, Hildesheimer 17, 18, 181.
Straßen:
Almsstraße 11, 98 — Arnekenspital S. 96 bis 101 [53—55]. — Holzhäuser S. 263 bis 265 [228, 229]: Nr. 4, 8 [228], 11, [229].
Altböterstraße = Altpetristraße 12, 257.
Altemarkt 6, Schauteufelkreuz 316 [289]. — Holzhäuser S. 315—321 [288—294]: Nr. 13—15, 17, 18, 29, 39, 40, 49, 54 [290—292], 56, 58, 59, 61 (Haus Goffeaux 293, 294), 67, 69. — Türen 2, 17, 25, 27, 29, 32, 35, 41, 42, 58, 59.
Altstädter Stobenstraße 289, 290. — Holzhäuser 1—8.
Andreasstraße 12. — Kemenate S. 288 [250]; — Holzhäuser S. 288: Nr. 4—8.
Annenstraße 375 S. 104. Ehem. Kreuzspital. — Holzhäuser S. 375: Nr. 13, 37, [349].
Auf den Steinen 8. — Knochenhaueramt 113 [67], Kurie S. 170. — Holzhäuser S. 325, 326: Nr. 10—13, 15.
Auf dem Knipe 119.
Bedelerstraße siehe Wollenweberstraße.
Bei dem Ziegelhofe siehe Johannisstraße.
Bohlweg 13. 225.
Breite Sode siehe Plätze.
Braunschweigerstraße. Holzhäuser S. 364 bis 367: Nr. 2, 5, 6, 7, 9, 19, 19, 21, 23, 29, 30, 39, 59, 71—75, 81, 96 [341], 97, ehem. 4. — Türen 19, 20, 21, 26, 58, 81.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Brühl, hinterer: Ehem. Nikolaikirche Nr. 13 S. 348. — Holzhäuser S. 348—351 [324—326]: Nr. 15, 17 [324, 325, 326], 18, 19, 20, 22.
Brühl, vorderer: Lageplan 174 [136], 333 [299]. — Alte Choralei, Kreuzpropstei S. 173—178 [137—141]. — Kurien S. 179, 180: Nr. 30 [144, 145], 42 [143], 44 [142]. — Holzhäuser S. 332—342 [300—313]: Nr. 5 [312], 6, 7, 8 [311], 30, 31, [302], 32, 35, 37, 38 [303—306], 42, 44, 45. — Türen 5, 9, 10, 20, 21, 40 [313].
Burgstraße 5, 6. — Kurie Nr. 4 S. 169 [131]. — Holzhäuser S. 307—314 [276 bis 287]: Nr. 3, 3a, 5, 6, 7 [276], 21, 23 [277], 25 [284—287], 28, 41, 42 [279—282], 43 [283]. — Türen 3, 21, 33, 36, 37, 39, 40, 41.
Dammstraße 7, Johannisspital Nr. 24, S. 83—85 [42, 43], 115. — Holzhäuser S. 327—329 [296]: Nr. 4, 8, 10, 20, 23, 26, 28—30.
Domhof, kleiner. Gymnasium Mariano-Josefinum 141—150 [97—104]. — Kurien S. 151, 152: Nr. 8, 9 [105], 10, 12, 14, 17 [106].
Domhof, großer. Bischofshof 136—140 [88—91]. — Kurien 152—163: Nr. 22, 23 [107], 24 [108, 109], 25, 26, 27, 28 (Domdechanei 110—114), 29 [116], 29 A [117], 30 [118—120].
Eckemeckerstraße 7, 119. — Rolandspital Nr. 36: S. 283 [246]. — Holzhäuser S. 278—287 [241—249]: Nr. 3 [245], 4 [242], 6 [243], 28, 29, 31, 33, 34, 35 [247, 248], 43, 44, 45 [249].
Eselstieg 11, 352, siehe Friesenstieg.
Friesenstieg 12. — Holzhäuser S. 352: Nr. 2, 6, 12, 16, 18 [84d]. — Ehem. Friesentor 352.
Friesenstraße, Wiener Hof Nr. 16, S. 132 bis 135 [83—86].
Flohhagen siehe Susternstraße.
Güntherstraße. — Holzhäuser S. 373, 374: Nr. 4, 6, 43, 44. — Türen 10, 20 [348], 21, 35, 38.
Gelbe Stern. — Holzhäuser S. 342, 343: Nr. 21. — Waffenschmiedehaus [314, 315] 22, 24.
Godehardibrink siehe Godehardiplatz.
Goschenstraße: Holzhäuser S. 375—79: Nr. 7, 23, 28, 46—49, 51 [350], 72—74. — Türen 9, 18, 21, 60, 77 [351, 352], 87, 88.
Hähnchenbronnen siehe Mühlenweg.
Himmelreich 12.
Hoher Weg 11, Ratsweinschenke 65 [32, 33], 96, 117, 260. — Holzhäuser S. 260 bis 263: Nr. 5 Syndikushaus [226], 7—9 [225], 17, 34, 35, 36 [227], 37.
Hoken 11. — Holzhäuser S. 226—228 [191]: Nr. 3; ehem. H. 1, 2, Hokenhalle 226.
Hölle siehe Rolandstraße.
Hosenstraße 115, 226.
Hückedahl 105, 124, 170 [132].
Im halben Käse 11.
Jakobistraße 11, 225. — Holzhäuser S. 203—206 [161—165]: Nr. 3 [161, 162], 4, 5, 9 [163], 11—14 [164], 17, 21, 23—26, 32, 34—36, 39, 41, 42 [165].
Johannisstraße 8. — Holzhäuser S. 330. Nr. 1—4 [298].
Judenstraße 11. — Holzhäuser S. 256—59 [222, 223]: Nr. 1, 3, 5-7, 9, 11, 13-15, 17, 19.
Kälberstraße 11
Kaneelstraße = Pystraße 11, 250.
Keßlerstraße: Großvogtei S. 183 [149]; Loge Nr. 57, S. 380 [356—361]. — Holzhäuser S. 380—384 [354—392]: Nr. 1, 17, 58, 59, 61, 69 [362], 80, 82—84, 91, 92.
Kläperhagen 11, 180 Kreuzdechanei Nr. 7 [146, 147], — Holzhäuser S. 275—76: Nr. 1, 2, 8, 9.
Knollenstraße — Holzhäuser S. 379: Nr. 3, 6 [353].
Kramerstraße 12, Martinispital 92—94 [50, 51], — Holzhäuser S. 275: Nr. 1, 2, 3, 4, 6.
Kreuzstraße 59, 122, 129, 171. Neuer Schaden S. 122 [73, 74]. — Kurien v. Heerde 171 [133, 134], Künneren 173 [135]. — Holzhäuser S. 277: Nr. 13, 21.
Krumme Rotwurst 261.
Kurzer Hagen S. 262, ehem. Steinhaus Nr. 1 [227, 252]. — Holzhäuser S. 290: Nr. 15.
Langer Hagen 6, 126, 291—306 [251—275]. — Steinhaus Nr. 10, Kaiserhaus S. 296 bis 300 [260—263]. Holzhäuser Nr 4 [253], 12 [254], 18, 19 [265], 21 [264 bis 269], 22, 23, 28, 39, 44 [256, 257], 52 [271], 53 [272, 273], 54 [265, 271], 55 [258, 259]. — Türen 11, 27, 33, 34, 41.
Lederhagen siehe Kläperhagen.
Marktstraße 11, 225. — Steinhaus S. 249: Nr. 7 [190]. — Holzhäuser S. 246—253 [210—218]: Nr. 2, 4 Haus Sesemann [218, 219], 6 [214—17], 8, 9, 11, 12, 13 [153], 18, 21 [158], 22, 24 [210—212].

Michaelisstraße 6. Holzhäuser S. 322, 323: Nr. 4, 5, 11, 13, 17, 26, 29, 34, 35, 44, 52, 54.
Mühlenweg-Mühlenstraße 8. — Kurien S. 182, Nr. 18-20. — S. 331 Bischofsmühle.
Neuestraße. Holzhäuser S. 351: Nr. 22, 23, 25.
Osterstraße 11, 89, 96, 116 [167], 208. — Steinhaus Nr. 1 vam Hagen S. 212 [173 bis 175]. — Holzhäuser S. 208-222: Nr. 2, 6, 7 [172], 8, 9 [171], 11 [168—170], 12, 40, 41 [176, 177], 42—45, 48—51 [179], 152 [178], 56, 59 [181]. — Kemenate S. 213 [174, 175], 216 [179]: Nr. 60 S. 218 [182—185].
Ovelgünne 65, 96, 227.
Paulinerstraße 351, Wappen [327], Nr. 10.
Pfaffenstieg 6, 105, Straßenbild [121, 122]. — Kurien S. 163—169: Nr. 2 [127], 5 [129], 7 [128], 9, 10 [123—126], 11.
platea lusca siehe Scheelenstraße.
Pystraße siehe Kaneelstraße.
Querstraße II 203.
Querstraße III. Holzhäuser S. 199—201 [158]: Nr. 1 [158], 2—5, 11, 17, 18.
Rathausstraße 11, 108, 115, 116 ehem. Brauhaus Brauergilde; — Steinhäuser Nr. 23 Rolandstift S. 232 [189], van Harlessem S. 240 [203—206]. — Holzhäuser S. 228—245, [192—209]: Nr. 15, 17, 18 [207, 208], 21 Haus Wedekind, [201, 202], 22 Lüntzelhaus, 23 Rolandhaus [190—200], 24 [192], ehem. 16 [209].
Ritterstraße 6. Holzhäuser S. 324: Nr. 9.
Rolandstraße 12, 288. — Holzhäuser 8, 9, 14, 16.
Rosenhagen I, vorderster, 11. Holzhäuser S. 201—203 [159, 160]: Nr. 1, 6, 7 [159], 10 [160], 11.
Rosenhagen II, mittelster. 11, ehem. großes Katharinenspital S. 105. — Holzhäuser S. 198, 199 [153]: Nr. 4, 5, 10 [153], 17, 25, 26, ehem. 23.
Rosenhagen III, hinterster. 11, 105 ehem. Spital. — Holzhäuser S. 197, 198 [153]: Nr. 8, 9 [153], 12, 21, ehem. 36.
Sack (Marienroder Sack) 12, 102 Hospital Marienroder Mönche [59]. — Holzhäuser S. 259: Nr. 25, 6, 8.
Saustraße siehe Rathausstraße.
Scheelenstraße 11, 75 Ratsbauhof Nr. 2 [39, 40]. — Holzhäuser S. 254—256 [220, 221]: Nr. 2, 5, 31 Braunschweiger Hof [220, 221], 30.
Schenkenstraße 6, 119. — Holzhäuser S. 323: Nr. 11—15.
Schulstraße, Tür, S. 367: Nr. 2 [344].
Schuhstraße. Holzhäuser S. 276, 277: Nr. 1, 2, 4—6, 7 goldener Turm, 26, 30, 33.
Seilwinderstraße 11. — Holzhäuser S. 206, 207 [166]: Nr. 4, 5 [166], 6, 7, 232.
Smedestraße (obere Hälfte der Schuhstraße) 225, 276.
Stobenstraße siehe kleine Venedig.
Susterenstraße 324. — Holzhäuser 4, 5, 17.
Vresenstraße siehe Scheelenstraße.
Vegefüer siehe Andreasstraße.
Venedig, kleine 8, 327, 328 [296]. — Holzhäuser S. 329, 330: Nr. 1, 4 Aachenpilgerhaus [297].
Vor dem Dammtore siehe Dammstraße.
Wächterstieg 7.
Wohl 6. — Holzhäuser S. 324: Nr. 1, 23.
Wollenweberstraße 15. — Holzhäuser S. 353—363 [328—340]: Nr. 2, 8, 12 [334], 14, 15, 18, 20, 23 Landsknechthaus [330 bis 332], 26, 27, 28, 30, 39, 40 [339], 42, 50, 53, 54 [333], 59, 61 [328], 62, 63 [335], 64, 65, 66 [336—338], 67, 100. — Türen 6, 7, 8, 10, 17, 20, 28, 29, 30, 31, 40 [339] 41, 42, 48, 51, 52, 53, 59 [340], 60, 61, 70, Torbogen 414 [365].
Stuckdekorationen 140 [96], 157 [112], 234 [198], 235 [199], 301 [266], 320, 354, 360 [338], 377.
Stützenformen 196 [157].
Theater 34.
Tischler (schottilier) 121.
Tore:
Almstor 12, 22, 31, 264. 265.
Beyerschestor 8.
Braunschweigertor 14, 31, 34.
Brühltor 23, 332, 351.
Burgtor (Stinekenpforte) 22.
Dammtor 7, 8, 16, 22, 31, 225, 226.
Eckemeckertor 6, 7, 24.
Friesentor 10, 15, 352.
Goslarsches (Goschen)tor 14, 15, 24, 31, 34.
Hagentor 7, 12, 22, 291, 306, Nachtrag, 413.
Hohnsertor 13, 23, 24, 332, 342.
Kempentor 15, 24.
Hl. Kreuztor 10, 24.
Lederhagen (Pförtchen am) 11.
Minoritenkloster, am, siehe Pantaleonstor.
Neues Tor 22, 31, 34.
Ostertor 12, 22, 27, 31, 35.
St. Pantaleonstor 8, 24.
St. Paulustor in der Burg 24, 325.
St. Petritor in der Burg 24.
Steintor 8.
Süsterentor 6, 7, 321.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Torpfeiler 155 [108], 236 [200], 302 [269], 341 [312].
Töpferbuden 292 [253].
Treibe, Bach 4.
Treppengeländer 140 [91], 145 [101], 203 [164], 294 [257], 301 [265], 309 [278], 311 [282], 311 [286], 320 [294], 337 [305], 358 [334], 359 [337], 383 [361].
Treppenhäuser 139 [90], 143 [100], 210 [170], 231 [194], 303 [265], 310 [279—281], 311 [285, 386], 335 [303], 339 [308], 345 [319], 349, 350 [325], 354 [328, 329], 358 [334], 359 [337], 364 [342], 368 [344], 383 [359, 360].
Türbeschlag (Griffe, Klopfer) 203, 215, 253, 272, 276, 294, 323, 325, 345, 370.
Türen:
Gotische 62 [30], 175 [138], 202 [160].
Renaissance 53 [21], 54 [22], 56 [20], 57 [25], 63 [31], 103 [59], 131 [82], 200 [158], 233 [196].
XVII. Jahrh., Spätzeit (Barock) 149 [104], 250 [216], 271 [237], 273 [239], 280 [244], 338 [306], 340 [310], 345 [320], 379 [352].
XVIII. Jahrh., Frühzeit 138 [88], 139 [89], 146 [102], 147 [103], 172 [134], 302 [268], 341 [311], 384 [358].
Rokoko 62 [29], 206 [166], 279 [243], 376 [350].
XVIII. Jahrh., Spätzeit 303 [275], 360 [338].
Biedermeier 244 [209], 287 [249], 342 [313], 350 [326], 367 [343], 379 [353].
Türme:
Clarenturm 24.
Drive, boven der, 24.
Dunthenturm 24.
Frau, unser lieben, 24.
Godehardimühle, Barchfred bei der 25.
Hochzeitsturm 24.
Hoynoverturm 25.
Jürgenturm 27.
Kehrwiederturm 13, 22 [8].
Kuhturm 24.
Martini, Turm hinter 24.
Neuer Turm 24.
Pantaleonsturm 24, 326.
Propstei, Turm hinter der 25.
Pulverturm 12, 13, 26, 32, 351.
Ratsbauhof, Turm hinter dem 42, 79.
Rodeturm 25.
Saldernscher Turm 6, 24, 321.
Steinen, Turm bei den 25.
Venedig, Barchfred vor der 25.
Vogelsangturm 29.
Vresendor, Bergfrit bei dem 13, 22.
Vereinigung von Alt- und Neustadt 39, 129.
Verfassung der Altstadt 37, 39.
Verfassung der Neustadt 39.
Vogt, Bischöflicher 38, 43.
Vogtei St. Michael 324.
Vogtei der Neustadt 183, 380.
Waffenschmiedehaus 342 [314, 315].
Wahlrecht siehe Verfassung.
Waisenhaus der Altstadt 105.
katholisches 82, 105, 164.
der Neustadt 106.
Wallrest zwischen Alt- und Neustadt 177.
Wandmakere = Tuchmacher 121.
Wand- und Deckenmalereien 50, 140 [92—95], 241, 280, 316, 330 [297], 338, 349, 360, 377, 384.
Wandverkleidungen (in Holz) 274 [240], 285, 318, 383 [358].
Wappen 51, 52, 56 [20], 57, 63, 70, 72, 75, [37], 79 [41], 85, 97 [53], 114 [68], 116 [69], 116, 126, 127, 128, 138 [88], 149 [104], 152, 153, 156, 162 [117], 162 [120], 165 [124[, 166 [125, 126], 167 [127], 171 [123], 175 [138], 177 [141], 178 [142], 238, 241 [205], 241, 245 [207, 208], 247, 248, 251, 254, 261, 264, 265, 270, 272, 273, 274, 281—283 [246], 284, 285 [248], 286 [248], 289, 290 [252], 294, 295, 296, 299, 306, 309, 311, 322, 323, 324, 325, 326, 328, 329, 336, 338, 346, 348, 349, 351 [327], 372, 377, 384.
Wechselbank (Wechslerbuden) 43, 223, 257.
Weinkeller siehe Ratsweinschenke.
Weinschank der Stadt 39.
Weinschank des Domstiftes 124.
Witwenhaus 378.
Witwenverpflegungssozietät 33.
Wollenwebergilde 121.
Wollenweberhaus 109, 121.
Zeughaus 33.
Zierformen an Holzbauten:
Gotische 190 [152, 153].
Früh-Renaissance 193 [154].
Hoch-Renaissance 194 [156].
Zierfriese (an Setzschwellen) 111 [64], 123 [74], 151 [105], 218 [181[, 215 [176], 245 [207, 208], 268, 292, 295, 308, 327, 353, 355 [331], 356 [333], 364 [341].
Zünfte 107, 109.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Namen- und Künstler-Verzeichnis.

Abbetmeier, Tile 115.
Abraham, Jude aus Osterwieck 257.
Albertus, miles 13.
Albrecht, Meister 86.
—, Markgraf von Brandenburg-Kulmbach 20.
—, Herzog von Braunschweig 37.
Alfeld, die von 128.
Almarus, Kanonikus 11.
Alten, die von 128, 165, 181.
—, Diederich von, Domherr 82, 94, 170.
—, Johannes von, Kanonikus 94, 181.
Alvelde, Hans von 44.
Anthony, Siffridus, Dechant 181.
Arberghe, Herr Conrad von 86.
Arneken Henni, 20, 21, 60, 65, 82, 98, 99, 101, 219, 257, 296.
—, Jost 17.
Arnold, Dompropst 183.
Asseborch, die von 154.
Azelin, Bischof 136.
Balkenholl, Dr. Prof. 141.
Balthasar, Bischof 40.
Baner, General 30.
Barner, die von 128
Bartels, Bildschnitzer 138.
Bartensleben, Günter von, Domkantor 59.
Barum, Hans von 44.
Beckmann, Familie 101.
Behling, Ludolf, Amtmann 253.
Behr, v., Regierungsrat 316.
Benedikt, Abt 322, 323.
—, Apotheker 60.
Benno, Bischof 136, 324.
Bennoburg 2.
Berge, Heinrich vom, Kornschreiber 178.
Bergner, bürg. Kunstaltertümer 69.
Bergmann, Maler, 110.
Beringerod, die von 128.
Bernhard II., Bischof 223.
Bernhardini, Hofmaler 140.
Bernward, Mauerbau, s. Befestigungen 3.
Beroldingen, von, Domkapitular 163, 169.
Berthold II., Bischof, 16, 40, 65.
Bertius, Geograph 26.
Bertram, Geschichte Bistum 9, 15, 16, 37, 38, 40, 41, 71, 80, 83, 107, 136, 159.
—, Geschichte Bischöfe 151, 152, 153, 154, 155, 161, 162, 165, 166, 167, 169, 181, 360.
Beseke, Catrina 345.
Besten, Elisabet 384.
Bettmar, Dorf 15.
—, Johannes von, Hausmeister 86.
Bevern, Asverus von 166.
Bex, Hans, Apothekerherr 60.
—, Margarete 240.
Bleckenstedt, Schlacht bei 17.
Blome (v. Blume), Patrizierfamilie 219, 261.
—, Alheit 219.
Blomen, Henni 18.
Blum, Landrentmeister 359, 360.
Blume, Althildesheim 117.
Bocfel, die 38.
Bocholtz, G. L. Freiherr von, Domkapitular 162, 163.
Bock, die von 6.
Bode, Ludike 372.
Bodecker, Günther 44.
Bodenehr, G., Geograph 34.
Böninegk, Diderich 345.
Borcherd, Bligdecker 44.
Borchers, Johann Christian 253.
—, Margarete Lene 326.
Borcholten, Lic. Caspar 57, 58 (27), 296.
Borgtorp, Cordt 365.
Bornemans, Dorothea 280.
Borsem, Jurrien 272.
Borsum, Dorf 15.
Bortfeld, die von 128, 154.
Bothmer, die von 128.
—, Otto von, Domscholaster 162.
Brabeck, Adrianus von, Domkantor 128, 167, 169.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Brabeck, von Br. zu Br. 155, 168, 323.
—, Jodocus, Edmund v., Domscholaster 155.
—, Jobst Edmund, Fürstbischof 155.
Brandis, Familie, Stammbaum 218, 219.
—, Adelheid 219, 246, 282.
—, Anna 72.
—, Bertram 219.
—, Dr. Christoph 124, 219.
—, H. J. M. 302.
—, Hans 219.
—, Henning (Diarium), 17, 21, 52, 57, 173, 218, 225, 261.
—, Joachim d. J. (Diarium und Annalen) 17, 60, 62, 115, 127, 225, 249, 296, 386.
—, Johann Melchior, Bürgermeister 320.
—, Jost 219, 220.
—, Jost d. Ä. 96, 219.
—, Tilo, Propst 82, 174, 219.
—, Tilo, Bürgermeister 19, 219.
—, Wilhelm Hans, Bürgermeister 320.
—, Ursula 219, 296.
Braun, G., Geograph 25, 140.
Breier, Geseke 219.
Bruin, Henni, Bürger 60.
Brunals, Elisabeth 319.
Bruno, Bischof 80.
—, Presbyter 167.
Bruns, Johann Syndikus 19.
Bugenhagen, Dr. Reformator 18, 52.
Buhlers, Major (Alt-Hildesheim; Hausprüche), 2, 18, 20, 21, 51, 59, 60, 70, 71, 78, 98, 117, 124, 152, 168, 176, 198, 199, 247, 248, 253, 258, 261, 326, 339, 388, 413.
Bullen, Anna Sophia 222.
Bundrock, Catarina, Walburg 349.
Buren, die von 154.
Buring, Ludeke 40.
Bynnero, Johannes, Kanonikus 182.
Calconen, Matthias, Jesuitenpater 142.
Caminada, Stukkateur 138.
Christian, Ludwig, Herzog von Braunschweig 30.
—, „der Tolle", Herzog von Braunschweig 26.
—, König von Dänemark 17, 26.
Clemens-August, Kurfürst 32, 136, 140.
Cludius 58.
Cramer, Heinrich, Rektor 169.
Cramm, die von 6, 128, 154.
Constyn, Hennynghus 95.
Cord, Meister 306.
Corvin, Reformator 18.
Dallmeyer, M. Heinrich 358.
Damme, die vom 38.
Dassel, die Grafen von, 49, 52.
Dassel, Grafschaftswappen 128.
—, Reinold von, Dompropst 83.
Degener, Steffen 259.
Dick, Anna 219, 296.
Dingelbe, Dorf 15.
Dithmar, Bischof 142.
Döbner, Studien 1, 7, 8, 11, 16, 18, 22, 24, 26, 37, 38, 40, 43, 45, 59, 60, 71, 75, 122, 236, 276, 290, 316, 322, 323, 324, 325, 327, 332, 334, 353, 373, 375, 386.
—, Urkundenbuch, vgl. die Literaturangaben.
Domstiftische Protokolle, Hannover, Staatsarchiv 136.
Dorde, Clauß von, Baumeister 413.
Dorgleve, die von 154.
Dorf, das alte, Ansiedelung 2.
Drümann, Anna 365.
Düvel, Wilhelm 286.
Dyes, Andreas, Kantor 52.
Echert II., Markgraf von Meißen 6.
Eggerdus, Bischof in Schleswig 170.
Eickhoff, Ilsede 327.
Ekhove, Hinrik 44.
Elze, ehem. Bistumsitz 3.
Erich, Herzog von Calenberg 17.
—, Graf von Schaumburg 1.
Ernst, Fürstbischof 21, 62, 136.
Euling, Karl (Chronik Oldecops) 1, 17.
Eykel, Adam, Brunnenmeister 225.
Fabri, Conrad, Vikar 104.
Feddeler, Maler 88.
Ferdinand, Herzog von Bayern, Bischof 30.
—, Herzog von Braunschweig 33.
Fischer, Oberst 33.
—, Geschichte Gymnasium Andreanum 71.
—, Hildesheim im 30jährigen Kriege 26.
—, Die Namen der Stadt Hildesheim und deren Straßen 325.
Flöckher, Johann 349.
Flöge, Tischlermeister 86.
Forkmann, Hans 205.
Franz, Wilhelm, Bischof 28.
Fredenschusen, Ilsebe 283.
Frentz, Freiherr von und zu 294.
Frese, die von 11, 38, 78.
Fridag, Arnold, Domherr 105.
—, Ilse 377.
Friedrich, Kaiser 257.
—, Herzog von Holstein, Bischof 20.
Friedrich Wilhelm von Westfalen, Fürstbischof 33, 167, 320.
Friedrich Wilhelm II., König von Preußen 35.
Fritz, Familie 349.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fürstenberg, die von 175, 177.
—, Fr. Eg., Freiherr von, Koadjutor 35.
Funcke, Benjamin 215.
Galle, Ratsgeschlecht 38.
Garleman, Hinrich 367.
Geismar, Kordt von, d. Ä. 117.
Gemmingen, Freiherr von 162.
Georg Ludwig, König v. Hannover 32.
Georg, Herzog von Braunschweig 27, 29.
Gerhard, Bischof 59, 223, 256.
Gerhardt, Johann 290.
Gerken, Familie 51.
Gerland, kunst- und kulturgeschichtliche Aufsätze 79, 173.
—, Hildesheim und Goslar; Nachtrag 412.
Geverg (?), Anna 304.
Geynsen, Joh., Domvikar 82.
Gieren, Hans 67.
Godehard, Bischof 142.
Godfridus, Apotheker 59, 60.
Götting, Kord, Ratsmann 38.
Goffeaux, Franz Leopold 35, 320.
—, Nikolaus 319.
Grysort, Carl Baron de Suys de, Oberstleutnant 29.
Günther, Jost 198.
Gunteringe, Familie 373.
Gunthar, Bischof 3, 142.
Gustav Adolf, König von Schweden 27.
Haas, L., Führer durch Hildesheim 247.
Haenselmann s. Henning Brandis Diarium.
Hagen, vam, Familie 102, 212.
—, Christopher vam 18, 65.
—, Henni vam 214.
—, Ludeke vam 212.
Hahn, Ludolf 280.
Hammer, Jesuitenpater 142.
Hansen, Ingenieurmajor 33.
Hardenberg, die von 128.
Hardingk, H. Conr. 67.
Harlessem, Dorf 6, 14.
Harlessem, van, Familie 240, 245, 257.
—, Daniel Thile 295.
—, E. u. H. 215.
—, Ludolf 240.
—, Roilef 241.
—, Rudolf u. Eduard 240.
Hasencamp, von 156.
Hassen, Magdalena Clara 358.
Hauerlag, Lippelt 319.
Hauß, die von 128.
Haxthausen, die von 171.
Heckmann, A. Gertrud 349.
Heerde, von 173, Nachtrag 414.
Heinrich IV., Kaiser 6.
Heinrich, Prinz von Preußen 33.
Heinrich VII., König 14.
Heinrich III., Bischof 9, 114.
Heinrich der Löwe, Herzog von Braunschweig 7.
Heinrich d. Ä., Herzog v. Braunschweig 16.
Heinrich d. Jg., Herzog von Wolfenbüttel 17, 174.
Heinrich, Julius, Herzog 225.
Heistern, Gottfried von 294.
Helmer, Syndikus 341.
Heneman, Christopherus 180.
Henning, Christoph 203.
Hermann, Priester 83.
Herzig, Baurat 163.
Hesemann, Vikar 124.
Hesse, Schmiedemeister 310.
Hessen, Anna 295.
—, Gertrud 204.
—, Hinrich 304.
Heß (Hussius), Dr. H., Superintendent 257.
Heyrathen, Maler 138.
Hezilo, Bischof 136, 334.
Hinrik, Steindecker 44.
Hirschfeld 283.
Hoefer, G. L., Hofkammerrat 320.
Hoensbrock, Arnold, Graf von H., Dompropst 183.
—, Carl, Graf von H. zu Hillenroth 168.
Hönnersum, Ort 15.
Hoensz, Catrina 295.
Hoete, von, Kanonikus 156, 159.
Hoffen, Bernhard, Zimmermeister 66.
Hohnsen, Ort 3, 6, 14.
Holle, die von 128.
—, Asche (Ascanius) 157.
—, Heinrich von, Bischöflicher Münzmeister 40.
Holstein-Schauenburg, Graf Wilhelm von, Dompropst 104.
Holthusen, Johann v., Dechant 86.
Hompesch, die von 154.
Horn, die von 154.
Horst, van der 201.
Hulsius 32.
Hustede, die von 154.
Ilsebe (Winkelmann) 219.
Iser, Joh. Hartmann 384.
Itzum, Ort 15.
Joachim I., Kurfürst von Brandenburg 386.
Jobst-Edmund, Fürstbischof 136.
Johann III., Bischof 275.
Johann IV., Bischof 17, 18.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Jordan, Dr. Konrad 26.
Josef II., Kaiser 312.
Josef Clemens, Fürstbischof 136.
Jungen, Anna 337.
Kabbos, Ilse 228.
Kanegeter, Henning 246.
Kanne, die von 154.
Karbomes (Karebom) 92.
Karl V., Kaiser 17, 19, 180.
Kattentidt, J. H. u. C.E., Fabrikanten 87, 88.
Kerpen, v. 175.
Kesselstadt, von 171.
Ketteler, Freiherr von, Domkellner 127.
Kirn, Kellermeister 127.
Klencke, die von 154.
Klopper, H. 302.
Kniep, Karl und Sophie 253.
Kogelmann 225.
Kolditze, Ludolff 327.
Konrad II., Bischof 136.
Koppersleger, Hinrik, smed 44.
Kottemann, Heinrich, Priester 104.
Kottmeier, Pfarrer 92.
Krâtz, Dr., hist. Notizen, Domherrnweinschenke 68, 124, 127, 277.
—, Dr., Kreuzkirche und Kreuzstift 173.
—, Dr., Kloster Marienrode, katholisches Sonntagsblatt 1880, 311.
—, Dr., Marktbrunnen 386.
Krone, Jochim 273.
Künneken, Johann 289.
—, Catr. Elis. 290.
Kurfürst, der Große 30.
Kurtzrock, Eugen von, Propst 175, 177.
Küsthardt, Prof. 110, 118.
—, Helfried, Bildhauer 388.
Küsthardt-Langenhan, Gertrud, Bildhauerin 388.
Lachner, Holzarchitektur 65, 69, 75, 86, 92, 94, 109, 110, 115, 117, 122, 124, 127, 129, 132, 151, 152, 244, 245, 268, 278, 355.
Landsberg, Odilie Elise v. 152.
Lange, Stahlstiche 267 (**231**).
Lauenstein, Beiträge Hildesh. Geschichte 1.
—, hist. dipl. 98.
Leick, die von 154.
Lenhoff, Thonies 336.
Leopold I., Kaiser 124.
Levenstreden, Tile 44.
Lindner, Dr. Theodor 299.
Linnen, Ilse 270.
Lippold, Decanus 83.
—, Vogt des Morizstiftes 8.
Lobeke, Hans 59.
Loe, Joh. Adolf, Freih. von, Domkapitular 167.
—, J. S. Freih. v. 128.
Losebeck, Dorf 3, 12.
Lossius, Joh. Christoph 51, 73, 148.
Lotter, Tobias Conrad, Geograph 35, 148.
Louise, Königin von Preußen 157.
Luceke, Ratsgeschlecht 38.
Lucienwürde, Dorf 2, 8.
Ludeke, Henning 28.
—, Dr. Henning 300.
—, Jost 65.
—, Maria 58 (**28**).
—, Theod., Dr. jur. 58.
Lübben, Hans 116.
Lüntzel, Familie 238, Hermann Lüntzel 236, 112.
—, Geschichte der Diözese 16.
—, Gutsbesitzer 68.
Luther, Dr. Martin 179.
Lüttinghausen, Johann Wulff von 142; Ludikethusen gen. Wolff 177.
Luzeken, Hans 219.
Magnus, Bischof 51, 121, 223, 256.
Marenholdt, die von 154.
Mandelslo, die von 154.
Mansfeld, Graf Volrad von 20.
Marheinecke, H. Wilhelm 326.
Marienrode siehe Spitäler 102.
Maßen, Elisabeth 215.
Mattaeus, Christophorus 248.
Meißen, Elisabeth 215.
Meretich, Oberst 27.
Merian 6.
—, Topogr. Sax. inf. 31, 140.
Merklin, Balthasar, Vizekanzler 179.
Merode, Kommandant 29.
Metternich, von 169.
Meyenburg (Meienberg), Schenken von 6, 322.
Meyer, Weinschenk 124.
Middeldorf, Dr., Apotheker 60.
Middeldorff, Dr. Joachim 219, 245, 282.
Mithoff, Kunstdenkmäler 1, 13, 14, 15, 19, 21, 49, 50, 51, 59, 62, 65, 70, 75, 83, 86, 94, 101, 103, 104, 106, 109, 110, 116, 117, 124, 127, 129, 132, 136, 151, 152, 157, 167, 168, 169, 170, 171, 173, 182, 241, 246, 259, 265, 268, 287, 299, 300, 306, 316, 324, 331, 351, 352, 367, 372, 375, 386.
Mittag, Maler 110.
Mohrmann, Reg.- und Baurat 388.
Mokers, Katrine 364.
Möller, Berwert 309.
Molre, Tilleken 22.

Morian, v. 154.
Morio, Oberst 36.
Mühlberg, Schlacht von 19.
Münchhausen, die von 128, 165.
Nesselrode, Graf von 105, 164, 169.
Nettlingen, Ort 15.
Nevel, Adel 154.
Northolz, Bock zu, die von 128, 152.
Notbom, Johann, Kirchher 45.
Oberg, die von 128, 165.
Ohrmann, Henni Christoffer 215.
Oldecop, Johannes, Dechant Kreuzstift 17, 19, 23, 122, 178, 179, 180, 181, 326.
—, Heinrich, Kanonikus 177.
Oldehorst, Angnete 273.
Oldenroder, Sebastian 228.
Oldershausen, die von 128.
Olriches, Madlena 272.
Olven, Joachim, Zimmermeister 66.
Oppermann, Ebelingk 219, 296.
Ostertor, Familie, die vom 38.
Otto, Herzog von Braunschweig 9.
Otto I., Bischof 136.
Otto II., Bischof 114.
Palleur 127.
Paltz 124.
—, Katharina 124.
Pape, Hans, Ratsmann 45.
Pappenheim, Graf von 27, 28, 300.
Paschen, Hans 349.
Peine, die von 49.
—, Curdt 270.
—, Ludeke von 219.
—, Grafschaftswappen 128.
Pepersak, Ratsgeschlecht 38, 104.
—, Ludolf 43.
Petz, Martin, Jesuitenpater 142.
Philipp von Hessen, Landgraf 17, 18.
Pipenbrok 156.
Pippelburg, Ort, 2
Pius VI., Papst 320.
Poppenburg, Grafen von 49, 52; Grafschaftswappen 128, Stadt 225.
Posthaus, Thurn und Taxissches siehe Wiener Hof 132.
Prell, Hermann, Historienmaler 52.
Quedlinburg, Friede von 17.
Radecke, Freidank 353.
Rauschenplaten, die von 128.
Rautenberg, die von 128, 293.
Rauthe, Dani, Zimmermeister 377.
Reiche (Ricke, Richius), Dr. Johann 247.
Reiner, Apothecarius 59.
Reinold von Dassel, Dompropst 7.
Rennemann, Familie 245.
Rese, Johann 81.
Rheden, die von 128.
—, Anna von 348.
Rhüden, die von 128.
Riperbusch, Hans 263.
Ritter, Entwickelung Hildesheims 2, 3.
Röseke, Alheydis 226.
Roland, Kaufherr 82, Senator 232 (192a), 303.
Römer, Friedrich, Justizrat 236.
—, Hermann, Senator 110, 236.
Rössing, die von 128.
Rossinge, Bertold von, Maurer 44.
Rueden, Barwert 295.
Saldern, von 6.
Schaumburg, Graf Wilhelm von, Dompropst 369.
Schekkius, Joh. Ericus, Schuldiener 73.
Schenckinck, Hille 166.
Schilp, Henricus 353.
Schinkel 359.
Schladen, Grafen von 49, 52.
Schlaun, Major 138.
Schmedding, Walter, Kanonikus 384.
Schmidt, Hans 377.
Schöffer, Peter, Sachsenchronik 1.
Schönhals, Ratsgeschlecht 38.
Schorlemmer, Joh. Arnold 152.
—, K. W. von, Domkapitular 152.
Schultze, Friedrich, Reg.- u. Baurat 132.
Schuppe, Bauverwalter 128.
Schwartte, Agnese 259.
Schwarz, Stadtbaumeister 35, 49, 52.
Schwicheld, die von 128.
Sedeler, Eggerd, Brunnenmacher 225, 413.
Sesemann, Hans 251.
Siden, Andreas 372.
Siegfried II., Bischof 13, 37, 83, 136.
Sledorn, Ratsgeschlecht 38.
Sode, Moritz von, Kanonikus 181.
Sogers, Katarina 367.
Soltau, Schlacht bei 17.
Solte, Ludeke von dem 59.
Soren, Katharina 248.
Spiegel, von 163.
Sprenger, Hermann, Bürgermeister 18, 52, 116.
Stapell, die von 154.
Steinbach, Ilsa Maria 366.
Steinberg, die von 128.
—, von 348.
—, Henning von 348.
—, Jobst von, Domherr 165, 348.
—, Konrad von, Ritter 83.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Steinhoff, Burkard 84.
Stimmer, Tobias, Lebensstufen 69.
Stockheim, die von 128.
—, Henning, Rektor 52.
Stolberg, von 160, 161.
Storre, Hans 240.
Storren (Storre?), Justus Henning 222.
Storring, Hans 92.
Stoten, Katharina 203.
Stoter, Cord 227.
Sturz, Hildesh. Familie 51.
Susewind, Cord, Brunnenmeister 386.
Swatecken, Jakob 263.
Tafelmaker, Bernward, Brunnenmeister 386.
Tampe, Sophie 263.
Temme, Rentner 387.
Therwin, Johannes, Dechant 181.
Thidericus, Propst 84.
Tilenhagen 364.
Tilly 26.
Timpen, Peter 31, 72.
„Topp“ siehe Sachverzeichnis, Figuren.
Treleve, Volrad de, Dekan 84.
Trescho, Sebastian Dr., Bürgermeister 66, 67, 98.
Trillke 2.
Trott, Eva von 174.
Twickel, von, Koadjutor 138.
—, Johann von, Domdechant 105, 165.
Ubrich, Quirinius, Bildhauer 138.
Uppen, Ort 15.
Uslar, Tilo von, Generalmajor 29.
Vahirer, Anna 96, 219.
—, Alheit 219.
Veltheim, die von 128.
—, Levin von 155.
Venedig siehe Stadtbezirke.
Vernevessen, Ratsgeschlecht 38.
Vetzberger, Lorenz 319.
Vieweg (Viwegh), Frantz 225, 340.
Voghedes, Albert 386.
Voigt, Domherr, Wilhelm Gottfried von 105, 164.
Volkmar vom Hause 86.
Vortmann, Senator 102.
Vortmer, Priester 86.
Wackenrodt, Anna 286.
Wackensen, Ort 6, 14.
Wallmoden, Graf 36.
Warmbolt, Dorothea 241.
Warpke, die von 154.
Wehmer, Architekt 138, 155.
Weichs, Jobst Edm. von, Domdechant 82, 105, 157, 163, 154.
—, Joh. Bernh. Freih. von und zu, Domkantor 154.
—, Leop. Freih. Domscholaster 165, 166.
—, Maximilian, H. J. Freih. von und zu, Generalvikar 144, 150.
Weinhagen, Hildesh. Familie 51.
Wellenkamp, Baurat 382.
Wenden, die von 128.
—, Ekhard von, Dompropst 82.
—, H. von, Dompropst 104.
Werden, Henricus, Jesuitenpater 142.
Werner, F. B., Geograph 34.
—, Philipp, Sekretär 346.
Westhoven, von 168.
Westerhoff, Dechant 157.
Westphalen, von 170.
Wetberg, die von 128.
Wetelart, Sophie 198.
Wiehen, Dorothea 289.
Widershusen, Maria 58 (28).
Wiehen, G. W., Geograph 35.
Wihe, Hans Bürger 61, (Wie) 228.
Wikhenbergh, Martin 67.
—, Hans, Bürgermeister 18, 199.
Wildefuer, Christoph 67.
—, Henni 225.
Willerdinck 204.
Winckh, J. G., Maler 128.
Winkel, Reformator 18.
Winkelmann, Eberhard, Riedemeister 19.
Winzenburg, Grafen von 49, 51, Grafschaftswappen 128, 155.
Wiring, Grete von 219.
Witt, F. de, Geograph 140.
Wittenberg, Marten 337.
Woldenberg, Grafen von 49, Grafschaftswappen 128.
Wöler, Johann Matias 366.
Wrisberg, Graf von 341.
—, die von 128, 160, 161.
Zeppenfeld, von, Familie 300.
Zeppenfeldt, Familie 349.
Zeller, rom. Baudenkmäler 1, 3, 14, 136, 140, 171; Dianabrunnen 382.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Berichtigungen.

a) Band: **Bürgerliche Bauten.**

Seite 1 Unterschrift zu Fig. 2 lies „Beschreibung“ statt „Ansicht“.
„ 5 Zeile 7 von oben lies „das“ statt „des“.
„ 6 „ 19 „ unten lies „noch“ statt „nach“.
„ 10 „ 8 „ unten streiche „die„.
„ 11 „ 18 „ unten lies „Hoken“ statt „Hocken“.
„ 12 „ 21 „ unten lies „dieser“ statt „diesen“.
„ 13 „ 11 „ oben lies „1146“ statt „1160“.
„ 14 „ 5 „ unten lies „camp“ statt „amp“.
„ 17 „ 9 „ unten setze hinter Hannover „ernannt“.
„ 20 „ 14 „ unten lies „Arneken“ statt „Arnecken“.
„ 21 „ 7 „ oben lies „1582“ statt „1583“.
„ 21 „ 8 „ oben lies „Brandis“ statt „Brandes“.
„ 22 „ 10 „ unten lies „xv“ statt „rv“.
„ 22 „ 2 „ unten lies „valva“ statt „valvae“.
„ 24 „ 1 „ oben lies „Altpetristraße“ statt „Scheelenstraße“.
„ 27 „ 20 „ unten setze hinter Juni: „1632“.
„ 27 „ 2 „ unten lies „Pappenheim erschien“ statt „Pappenheimer schien“.
„ 28 „ 6 von oben lies „Pappenheim“ statt „Pappenheimer“.
„ 31 „ 2 „ oben lies „1662“ statt „1652“.
„ 31 „ 6 „ oben lies „1688“ statt „1670“.
„ 32 „ 9 „ unten lies „fürstbischöfl.“ statt „südöstbischöfl “.
„ 33 „ 9 „ nnten lies „Anschlusse“ statt „Aufschlusse“.
„ 41 „ 3 „ unten lies „1404 von“ statt „von 1404“.
„ 43 „ 25 „ unten lies „1325“ statt „1323“.
„ 43 „ 15 „ unten, füge bei: „(U. 2, 386).“.
„ 45 „ 7 „ oben lies „Kirchherr“ statt „Kirchher“.
„ 45 „ 11 „ oben lies „war für ein“ statt „war ein“.
„ 58 Unterschrift Fig. 27, lies „Borcholten“ statt „Borchhold“.
„ 58 Zeile 6 von unten füge bei: „Brustbild des Senators Roland. Vor 1769[4].
„ 61 „ 4 „ unten lies „Wihe's“ statt „Wises“.
„ 64 Unterschrift Fig. 31 setze hinter Ratsapotheke: „Obergeschoß, Portal vor der ehemaligen Stube (Saal).“
„ 72 Zeile 18 von oben lies „Brandis“ statt „Brandes“.
„ 72 „ 23 „ oben lies „1875“ statt „1775“.
„ 72 „ 3 „ unten setze hinter Klammer „schrieb“.
„ 82 „ 7 „ unten lies „1587“ statt „1570“.
„ 92 Unterschrift lies Fig. „50“ statt „52“.
„ 94 Zeile 7 von oben lies „51“ statt „52“.
„ 94 „ 2 „ unten lies „1488“ statt „1484“.

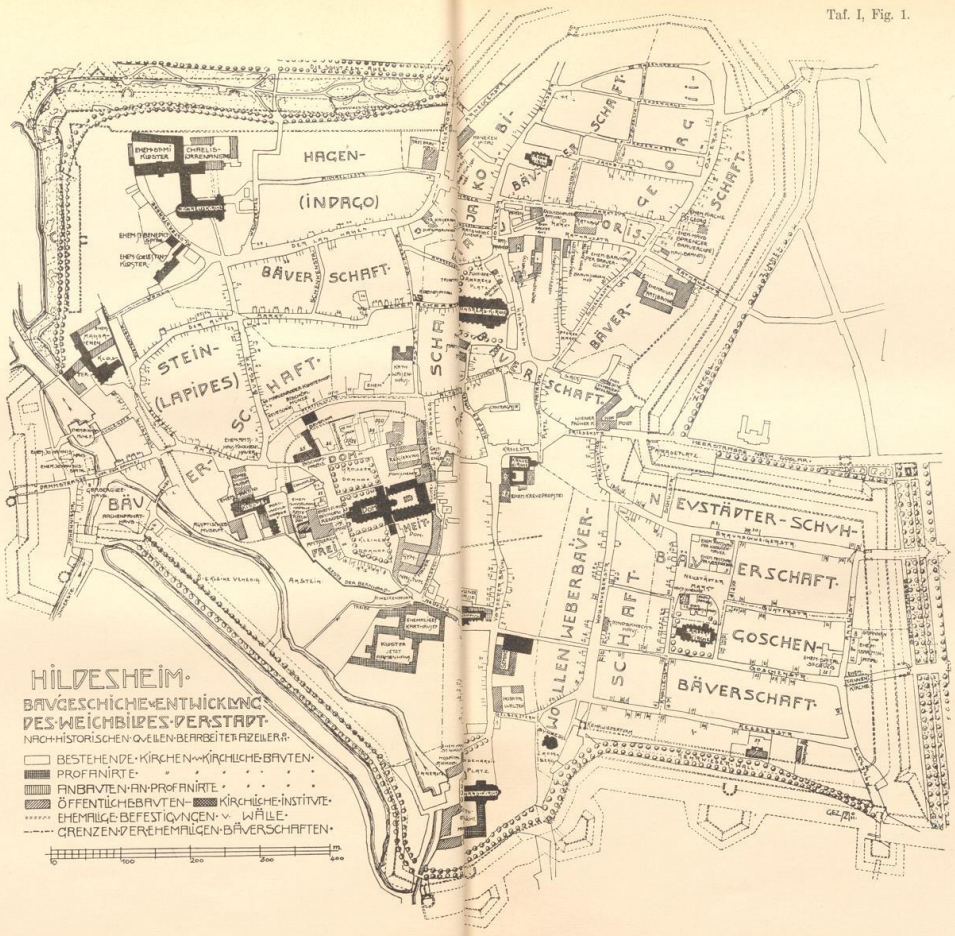
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seite 104 Zeile 10 von oben lies „1470“ statt „1475“.
„ 104 „ 3 „ unten streiche „1451 erwähnt (U. 7, 54); 1461; sechs Sieche (U. 7, 419)“.
„ 106 „ 8 von oben lies „von“ statt „vom“.
„ 110 „ 15 „ oben füge bei hinter Fig. 61: „S. 106“.
„ 117 „ 6 „ oben lies „1560“ statt „1556“.
„ 139 „ 5 von unten lies „Die Türkonstruktion entspricht der des Hauptportales, jedoch mit eingeschobenem Kehlstoß“ statt des jetzigen Satzes.
„ 154 „ 16 von unten setze hinter Inschrift „.“
„ 178 „ 25 „ unten lies „Ein“ statt „Eines“.
„ 163 „ 2 „ oben lies „Mauritius“ statt „Mauritus“.

b) Band: **Kirchliche Bauten.**

Seite 23 Zeile 11 von oben lies „1444“ statt „1044“.
„ 34 „ 20 „ unten lies „1367“ statt „1388“.
„ 54 „ 7 „ unten lies Ziesenis“ statt „Ziensenis“.
„ 95 „ 9 „ unten lies „MXIIII“ statt „MXIII“.
„ 101 „ 3 und 4 lies „Ratman“ statt „Retman“.
„ 152 „ 7 von oben lies „Molderam“ statt „Molderau“.
„ 178 „ 9 „ oben lies „Nach“ statt „Noch“.
„ 179 „ 6 „ oben lies „1491“ statt „1441“.
„ 184 „ 8 „ oben schalte ein: (Abgebildet in Otto Gerland, Hildesheim und Goslar, S. 52, Fig. 32).
„ 246 Fig. 186 lies „Bernhard“ statt „Bernward“.
„ 247 „ 187 lies „Bernhard“ statt „Bernward“.
„ 250 Zeile 8 von oben lies „Albani“ statt „Libani“.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


HAGEN-
(INDAGO)
BÄVER-SCHAFT.
STEIN-
(LAPIDES)
SCHAFT.
BÄV
EVSTÄDTER-SCHVH-
ER.SCHAFT.
GOSCHEN-
BÄVERSCHAFT.
WOLLEN WEBER BÄVER-
SCHAFT.
HILDESHEIM.
BAVGESCHICHE ENTWICKLVNG
DES WEICHBILDES DER STADT
NACH HISTORISCHEN QVELLEN BEARBEITET AZELLER.
BESTEHENDE KIRCHEN u. KIRCHLICHE BAVTEN.
PROFANIRTE " " " "
ANBAVTEN AN PROFANIRTE " " " "
ÖFFENTLICHE BAVTEN
KIRCHLICHE INSTITVTE.
EHEMALIGE BEFESTIGVNGEN u. WÄLLE.
GRENZEN DER EHEMALIGEN BÄVERSCHAFTEN.
0
100
200
300
400

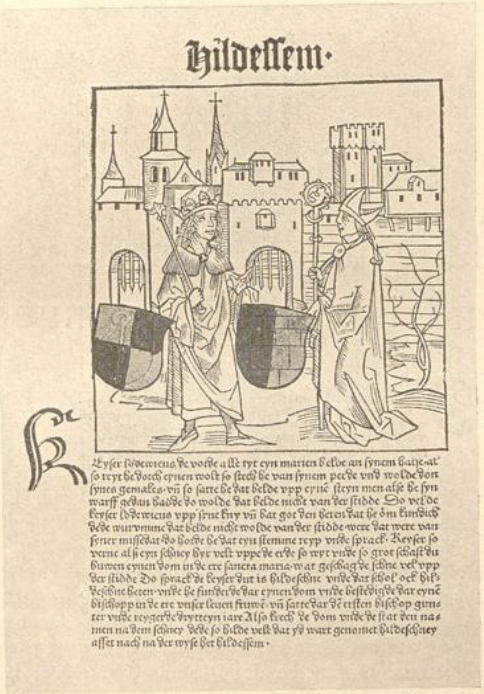


Fig. 2. Älteste Ansicht von Hildesheim.
Aus der Sachsenchronik des Peter Schöffer (1499, Mainz)*).

*) Dusse kronecke von Keyseren unte enderen | Fürsten unde steden der sassen mit oren wappen | hefft geprent Peter Schöffer von gernszheim | in der eddelen Stat Mentz die eyn anfangk | is der prentertz. In Jare na christ gebort | dusent vierhundert lxxxxix uppe den Sesten nach des Merzen. (Mus. Hild. 404.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einleitung.

Entwickelung des Weichbildes der Stadt und ihrer Befestigungen.

A. Bis 1450.

Literatur: Ritter, Entwickelung Hildesheims bis zum Ende des XII. Jahrhunderts, Helmke, Hildesheim, 1908. — Zeller, Romanische Baudenkmäler Hildesheims, Seite 13 ff.: Topographie am Ende der romanischen Epoche (Mitte XIII. Jahrhundert), Berlin, Springer, 1907. — Döbner, Studien zur Hildesheimischen Geschichte, Seite 58: Hildesheims alte Straßennamen. Hildesheim, Gerstenberg, 1902. — Mithoff, Kunstdenkmäler im Hannoverschen, Seite 92 ff. und Seite 183 ff. — Döbner, Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Im nachstehenden stets im Texte zitiert als U.: 1, 2 usw. (Bandzahl und Nummer der Urkunde). — Dr. Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim, Hildesheim, Lax, 1899 (im Text zitiert stets als: Bertram, Geschichte Bistum). — Dr. Bertram, Geschichte der Bischöfe von Hildesheim. Hildesheim, Lax, 1896. — Henning Brandis Diarium, Hildesheimische Geschichten (1471—1528), herausgegeben von Ludwig Hänselmann, Hildesheim, Gerstenberg (zitiert im Text als Henning Brandis). — Buhlers, Alt-Hildesheim, Hildesheim, Gerstenberg, 1906. — Oldecops Chronik, herausgegeben von Karl Euling. Stuttgarter Literarischer Verein, Band 190, 1899. — Lauenstein, Beiträge zur Hildesheimischen Geschichte, I.

Älteste Ansiedelungen.

Die bürgerliche Baukunst der Stadt Hildesheim ist gleich der vieler Nachbarstädte des Harzgebietes vorwiegend als Holzbaukunst entwickelt. Es entspricht dies neben dem früheren Waldreichtum der Gegend vor allem der Tradition, der von alters her mit besonderer Fertigkeit gepflegten Holzkunst der Germanen, und hier speziell der Niedersachsen. Schon vor Gründung der Stadt sind in und um Hildesheim zahlreiche kleinere Ansiedelungen nachweisbar. So lagen an der Trillke, einem linken Nebenfluß der Innerste, uralte Orte: die etwas sagenhafte Bennoburg, die Pippelburg, die Gallenburg (an der Stelle der Straße zum Sack), das alte Dorf, die lutea villa (in der Gegend der heutigen Lademühle, ferner im Weichbilde der jetzigen Stadt Lucienvörde

(seit 1428 verlassen), Losebeck und Hohnsen, zwei Orte, die 1089 zerstört wurden und deren Bewohner sich in der sogenannten Hildesheimer Neustadt ansiedelten (Ritter, Seite 8 ff.).

Nachdem der ursprünglich für Elze geplante Bischofssitz nach Hildesheim verlegt worden war und hier seit 815 eine rege Entwickelung kirchlichen Lebens stattfand, entstanden zunächst größere kirchliche Bauten, erst die kleine, von der Sage verklärte Marienkapelle, auf dem jetzigen Domhügel, daneben später unter Gunthar eine größere Holzkirche, deren Reste noch um 1038 zu sehen waren. Die weitere Entwickelung des kirchlichen Bauwesens ist im ersten Bande dieses Buches eingehender gegeben, hier seien diese frühen Bauten nur wegen ihres Baumateriales flüchtig genannt.

Älteste Stadtteile.

Die Entwickelung des Stadtbildes im ganzen sei kurz skizziert. Der älteste Teil ist die bischöfliche Altstadt, die Domburg. An sie schließt sich nach Norden an die bürgerliche Altstadt der frühesten Zeiten zwischen Domburg und Michaeliskloster, begrenzt nach Osten durch die Treibe, nach Westen durch die Innerste. Östlich von beiden Bezirken entwickelt sich die eigentliche Stadt, die jetzt den Kern Hildesheims bildet, mit dem Rathaus als Mittelpunkt. Ihr Umfang ist für die Zeit bis 1800 bezeichnet durch die Straßenzüge: Bohlweg—Rolandstraße—Arnekenstraße—Hinterster Rosenhagen—Hinterhäuser Oster- und Scheelenstraße—Friesenstraße—Kreuzkirche. Hieran nach Süden schließt sich an der Brühl zwischen Domburg, Godehardikirche und Kreuzkirche. Selbständig entwickelt sich südlich von diesen die Neustadt um die (spätere) Kirche St. Lambert. Nach der Innerste lagen vor der Stadtmauer die Straßen: Am Steine und Ritterstraße, die als bischöfliche Neustadt zu bezeichnen sind, gegenüber der Innerste die später zerstörte selbständige Dammstadt, seitlich nach Süden die Venedig.

Die Domburg.

Der mit der Gründung eines Bischofsitzes verbundene engere Zusammenschluß der Bevölkerung, die wachsende Bedeutung des Ortes, der vermehrte Wohlstand erheischten Sicherheitsmaßregeln, die besonders von Bischof Bernward zuerst in die Wege geleitet wurden.

Sein ureigenstes Werk ist die Anlage der Mauer der jetzigen Domburg, die sofort nach der berühmten Romreise vom Jahre 1000 im Sommer 1001 begonnen wurde. Sie galt den Zeitgenossen als hervorragendes Werk; Wolfher, Biograph von Bernwards Nachfolger Godehard, spricht von dem Unternehmen als einer Befestigungsanlage mit „äußerst festen und schönen Türmen nebst der damit zusammenhängenden Mauer an der östlichen und westlichen Seite der Burg (civitas)“ (vgl. darüber eingehender: Zeller, Romanische Baudenkmäler, Seite 13 ff. woselbst die Lage des Mauerzuges festgestellt ist).

Der Umfang dieses Mauerbaues betrug bei 200 und 300 m Seitenlänge des Domburgbezirkes etwa 1000 m, bei einer Höhe von 5—6 m. Die Mauer zieht sich — jetzt nur noch im Keller des Hintergebäudes im Josefinum und am Südwestabhang nach der Innerste zu sichtbar —, hinter den südlichen und westlichen Gebäuden des Domhügels her, hier teilweise als Stützmauer der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gärten am Abhange dienend (Fig. 3). Die beiden Tore erhielten im Obergeschoß später kleine Kapellen; St. Petri ad vincula im östlichen, St. Paulus im westlichen. Ihre Durchfahrten sind noch erhalten. Die Lage des nördlichen Mauerzuges ist wahrscheinlich in den Fundamentmauern der Hintergebäude der Häuser des nördlichen Domhofes zu suchen. Neben diesen beiden Haupttoren existierten

Fig. 3. Rest der Bernwardsmauer an der Südwestseite der Domburg.
(Faksimile nach Zeller. Rom. Baudenkm. S. 14, Abb. 9.)

kleinere Ausgänge. Bischof Heinrich I. überließ sie 1249 der Bürgerschaft zum Zumauern, jedoch blieb eine kleine Pforte nach Süden zum Godehardikloster, das Schotteltor, später Stineckenpforte genannt, offen (U. 1, 206).

Der Stadtteil nördlich der Domburg.

Das an die kleine Bischofsstadt anschließende, nach Norden gelegene Feld durchfloß ein kleiner Bach, die aqua lutea. Diese mündete in die Triebe oder Treibe, den Abfluß einer sumpfigen, salzhaltigen Niederung im Osten der Stadt in der Gegend des ehemaligen Magdalenenklosters, der sog. Sülte. Der Lauf dieses Wassers ist wichtig, er trennt den Teil der Altstadt mit dem Altenmarkt als Mittelpunkt von der jüngeren Neustadt im Osten. Die Treibe fließt zunächst nach Westen, biegt etwa am Schnitt der Almstraße mit der Arnekenstraße nach Süden, läuft den sog. Bohlweg entlang, nimmt an der Schuhstraße die aqua lutea auf, umfließt die südöstliche Seite der Domburg durch das Hückedahl und mündet in einen künstlichen, wahrscheinlich von Bernward gelegentlich der Befestigung der Domburg hergestellten Flutgraben der Innerste, der von der Godehardimühle herkommt und am Dammtor in die Innerste mündet. Die Treibe ist jetzt kanalisiert, ihr ehemaliges Bett eingeebnet. Nördlich der Domburg entsteht 1015 mit der Weihe der Krypta

des neugegründeten St. Michaelisklosters die Michaeliskirche auf einem Hügel, der als in sich geschlossener befestigter Platz angelegt wurde. Aus der Lage des Südportales dieser Kirche ergab sich als kürzeste Verbindung mit dem Westtor der Domburg die jetzige Burgstraße, die ihren Namen aus ihrer Zweckbestimmung „Nach der Burg" trägt. Die ältesten bürgerlichen Ansiedlungen lagen — abgesehen von den früher genannten Ortschaften — außerhalb der

Fig. 4. Hildesheim. Ältestes Siegel der Altstadt. (C. 1200—1220.)
(Faksimile nach Döbner, Siegeltafeln, Urkundenbuch.)

Domburg in dem Raume, begrenzt durch sie und des St. Michaelisklosters einerseits, Treibe und Innerste anderseits. Erdwälle mit Palissaden mögen diesen entstehenden Stadtteil anfänglich notdürftig geschützt haben.

Die junge Ansiedelung hatte schwere Prüfungen zu bestehen. Dem Dombrande von 1013 folgte 1034 ein schwerer Brand in St. Michael, ungleich größer war die Katastrophe von 1046, welche nicht nur das alte Münster und das neue Münster Godehards, nebst den gemeinsamen Wohnungen der Domherren vernichtete, sondern auch „fast die ganze Stadt und den größten Teil des Dorfes" durch Flugfeuer zerstörte. Unter Stadt verstand der Chronist die Domburg, unter Dorf jene geschilderte Ansiedelung im Norden (Zeller l. c. S. 7).

Der Wiederaufbau der teilweise zerstörten Stadt war gleichzeitig mit ihrer Erweiterung verbunden. Da mit dem Brande auch die gemeinsame Wohnung der Domgeistlichen zugrunde gegangen war, so gestattete man ihnen das Wohnen in einzelnen Häusern. Man nimmt an, daß ein Teil der Geistlichen sich vor dem Paulustor im Westen nach der Innerste zu ansiedelte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dieser Bezirk einschließlich der späteren Straße „am Stein“ war bei der St. Lambertskirche neben dem Michaeliskloster eingepfarrt.

Das beschriebene Viertel, die sog. bürgerliche ältere Altstadt, entwickelte sich lebhaft, die Hauptstraße war der sog. Altemarkt, eine Querstraße, die durch zwei Zugänge, das Süsterentor mit der Innerste und der daselbst liegenden Bischofsmühle und durch das Eckemeckertor mit dem längs der Treibe hinziehenden Wege verbunden war. Ihr parallel lief ein zweiter Straßenzug vom St. Michaeliskloster zum nördlichen Ausgange der Ansiedlung, dem späteren Hagentore. Da die ersten Ansiedler vorwiegend Ackerbürger waren, so sind die Grundstücke in Rücksicht auf landwirtschaftliche Zwecke zugeschnitten, schmal in der Front und sehr tief für die Wirtschaftsgebäude und die Gärten.

Getrennt waren die Häuserquartiere von den nördlichen Mauern der Domburg und der (späteren) nördlichen Umwallung der Stadt durch kleine Gäßchen, den Pfaffenstieg und die jetzige Michaelisstraße. Diese Straßen verdienen noch einige Erläuterungen. Ihre Namen sind mehr oder weniger verstümmelt. Der Altemarkt, 1231 urkundlich zuerst genannt, ist jedenfalls schon älter, nach ihm nannten sich die Vögte „de Veteri foro“. Er war wesentlich der Sitz der Handwerker. Die eigentliche bäuerliche Bevölkerung bewohnte mehr den Langen Hagen, der ursprünglich nur Hagen hieß. Hier saß die Hagenbäuerschaft, eine der sechs Bäuerschaften, die später die Wahlbezirke bildeten. Die Straße mehr im Sinne norddeutscher — speziell wendischer Dörfer — als Längsplatz angelegt, bot Platz für die Wagen der von auswärts zum Markt fahrenden Landleute. Merian zeichnete in seinem Prospekt vom Jahre 1653 hier nicht weniger als acht Brunnen zur Tränke von Zugtier und Vieh.

Die Burgstraße wird 1218 nach platea infra urbem et S. Michaelem genannt. Der Wohl 1318 zuerst erwähnt, erinnert an einen kleinen Wald (lucus), der am Rande des Innerstetales hier lag. Die Schenkenstraße zwischen Altemarkt und Langem Hagen ist genannt nach dem dort befindlichen Hofe der Erbschenken des Hochstiftes (Schenken von Meyenburg, später die von Bock, dann die von Cramm). Die Ritterstraße, nach 1450 aufkommend, ist wahrscheinlich nach Familien des Lehnsadels, namentlich nach der Familie von Saldern genannt, den Wohltätern des um 1235 gegründeten Süsteren- oder Maria-Magdalenenklosters, in dessen Nähe sich der nach ihnen benannte Saldernschen Turm (ein „langer Bergvrede“ — U. 2, 515) befand.

Kriegerische Zwischenfälle beschleunigten die Befestigung des Gebietes der Altstadt. Schon 1089 wies die Stadt mit Erfolg eine Belagerung durch den Markgrafen Ekbert II. von Meißen zurück. Tapfer hielten sich die Bürger, obwohl der Bischof in der Gewalt des Angreifers war, und wurden von Kaiser Heinrich IV. entsetzt. Schutz gewährte ihnen die Bischofsstadt, aber schlimm erging es den Bewohnern der umliegenden Dörfer. Die Orte Hohnsen, Losebeck, Harlessem und Wackensen wurden zerstört, ihren Bewohnern vom Bischof gestattet, sich unter dem Schutz der Dompropstei auf deren Liegenschaften — der jetzigen Neustadt — niederzulassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die schlimmen Erfahrungen mahnten zur Vorsicht. Im nächsten Jahrhundert, im XII., müssen, und zwar seitens der Bürgerschaft der Altstadt, größere Befestigungsarbeiten begonnen worden sein, denn eine Urkunde vom Jahre 1167 des Klosters St. Michael erläßt der Bürgerschaft auf acht Jahre eine jährlich zu zahlende Abgabe von 30 Schillingen, zwecks Verwendung zur Stadtbefestigung (qualiter eo tempore, quo inter me et ducem (d. i. Heinrich dem Löwen) exorta est dissencio, cum civitas nostra plerisque in locis et maxime versus monasterium sancti Michahelis inmunita esset . . . . triginta solidorum . . . ad consummacionem valli circa istum locum (U. 1, 33). Diese neue Stadtmauer ist erhalten von dem Durchbruch der neuen Straße an der Ostseite der Michaeliskirche bis zum Langen Hagen, hinter den Häusern der Michaelisstraße. An ihr lag ursprünglich, wie auch an allen anderen Mauerzügen, ein schmales Gäßchen, der sog. Wächterstieg, der den Zweck hatte, den Nachtwachen die Aufsicht der Mauer zu erleichtern (1345, U. 1, 851 erwähnt). Auch das kurze Mauerstück hinter dem Ostchor des Maria-Magdalenenklosters dürfte aus dieser Zeit stammen. Es ist eine Bruchsteinmauer von 1,2 m Stärke, der obere Abschluß fehlt leider überall.

Wahrscheinlich stammt auch das Hagentor (valva Indaginis um 1240 genannt, U. 1, 168) in seiner ältesten Gestalt aus dieser Zeit.

Der westliche Mauerzug enthielt eine kleine Pforte, das Süsterentor (Tor vom Altemarkt nach der Bischofsmühle hin; 1340 genannt: portam tendentem ad molendinum episcopale, U. 1, 906). Der östliche Mauerzug endete in der Echemeckerstraße an der Treibe am Echemeckertor (Erchmekertor 1408 genannt, abgerissen 1481, Mithoff, S. 183). Die Straße selbst, 1418 als Erchmekerstraße erwähnt, ist nach den Erchmekern, d. i. den Weißgerbern genannt, die hier an der hinter ihren Häusern fließenden Treibe ihrem Gewerbe oblagen (Döbner, Studien, S. 63).

Die bischöfliche Neustadt.

Das ursprünglich im Domhof liegende Domhospital genügte zu Beginn des XII. Jahrhunderts nicht mehr den Anforderungen der Zeit. Dompropst Reinold, kaiserlicher Kanzler, erhielt mit Zustimmung des Domkapitels die Verwaltung dieses Hospitals und baute 1161 am Eingang der Stadt (in ingressu civitatis super fluvium prelabentem in loco patenti aquisque circumfluo) ein neues Hospital mit anstoßendem Bethause und einer steinernen Brücke (hospitale novum cum adjacenti oratorio et ponte lapidibus constrato) mit Zollstätte (U. 1, 30). Hierdurch wurde die Stadt über die Innerste hinaus erweitert. Am östlichen Brückenrande sperrte das Dammtor den Zugang zu einer Vorstadt, die an dieser Stelle nach der Innerste zu offen lag.

Vor dem Dammtor selbst (valva Dammonis 1430, U. 4, 93) stand seit 1433 ein Gasthaus für die Aachenfahrer, das Porthus (Pforthaus) davor, wurde dem St. Johannisstift überlassen, die homeyden und czingeln wurden hier abgenommen und auf seiner Eingangsseite angebracht (U. 4, 205). Der kleine Bezirk enthält wenige Straßen: die Straße vor dem Dammtore (jetzt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dammstraße) und die Stobenstraße (nach einer Badestube genannt — jetzt kleine Venedig). Der Raum vor der Bischofsmühle hieß „Mühlenhof", die Straße südlich davon ursprünglich Mühlenweg (molenwegh 1403, im XVIII. Jahrh. „Hähnchenbronnen" jetzt Mühlenstraße), die Straße jenseits der Innerste am neuen Spital St. Johannis „bei dem Ziegelhofe" jetzt Johannisstraße (Döbner, Studien, S. 59, 66).

Hinter diesem nach Westen offenen Stadtteile lag nach Osten, durch den Mauerzug Süsterentor—Minoritenkloster—Domburg von ihm getrennt ein kleiner Stadtteil, die sogenannte bischöfliche Neustadt. Die Mauer ging im Vertrag von 1346 in den Besitz des Rates über (U. 1, 959). Das Tor darin nach dem Damme zu „Tor am Minoritenkloster", auch St. Pantaleonstor genannt (zuerst 1211, U. 1, 64), stand noch im XVIII. Jahrhundert (vgl. den Plan bei Döbner, Urkundenbuch 4, von 1769). In diesem Bezirke, „auf den Steinen" (Lapides) genannt, zugleich Name einer Bäuerschaft, lag die gleichbenannte Straße, die wohl zuerst als Steinweg, d. i. mit Steinen gepflasterter Weg auf schon anfangs bedeutenden Durchgangsverkehr nach Westen und Norden hinweist. In der südlichen Ecke hatte sich seit ca. 1240 das Minoritenkloster angesiedelt.

Die Dammstadt.

Weiter über das Johannisspital hinaus wohnten auf einem von der Trillke (Bleeke) und dem „neuen Graben" umfaßten Terrain eine Kolonie Flamänder, welche sich mit Erlaubnis des Moritzstiftes hier an der Nordseite des jetzigen Bergsteinweges ansiedeln durften. Die Niederlassung hieß: Dammstadt (Dammo, Dampmo, Damm). Durch den Fleiß ihrer Bewohner entwickelte sie sich bald zu einer ernstlichen Rivalin Hildesheims, namentlich im Tuchhandel.

Der Ort war durch Mauer und Graben befestigt, dieser wurde, von der Innerste her, durch einen Flutgraben an der Bischofsmühle gespeist (U. 1, 626). Der Mauerbau stieß östlich an die Gärten des Johannisspitales (U. 1, 825) und hatte drei Tore, das Beyersche Tor, das Dammtor und das Steintor. Die Lage dieses Tores ist in einer Urkunde von 1329 (U. 1, 798) näher bezeichnet. Es sperrte den südlich nach Lutzinghewôrden (Lucienvörde) führenden Weg, lag daher wahrscheinlich im Süden des Mauerzuges, während das Dammtor wohl im Osten am Garten des Johannisspitals, das Beyersche aber nach dem Moritzstifte zu lag. Genaues ist nicht zu ermitteln. 1232 verlieh der Vogt des Moritzstiftes Lippold dem Damm städtische Rechte (U. 1, 122).

Die aufblühende Tuchindustrie des Ortes war dem Rate von Hildesheim ein Dorn im Auge, er zwang 1298 den schwächeren Nachbar den Tuchhandel (Wandschnitt) einzustellen, 1317 gelang es indessen der Dammstadt, mit Hilfe des Bischofs dieses Verbot aufzuheben. 1331 legte die Dammstadt neue Festungswerke an und verhandelte auch mit dem Bischofe über die Anlage einer neuen bischöflichen Vorstadt im Südosten ihres Gebietes. Der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rat von Hildesheim, darin eine Beeinträchtigung seiner Interessen erblickend, schloß ein Abkommen mit dem Herzog Otto von Braunschweig und nahm ritterliche Hilfe zum Schutze gegen die aufblühende Rivalin an. (Vgl. Dr. Bertram, Gesch. Bist. I, S. 320.)

Das Schisma auf dem bischöflichen Stuhle, bei dem die Dammstadt es mit dem rechtsmäßigen, aber gebannten Bischofe Heinrich hielt, während die Hildesheimer auf seiten des Gegenbischofs Grafen Erich von Schaumburg standen, gab Vorwand zum Überfall der Dammstadt. Weihnachten 1332 wurde die Ansiedelung überrumpelt, die Einwohner niedergemacht, alle Gebäude verbrannt, wobei durch Flugfeuer das neue Johannisspital in den Flammen aufging.

Fig. 5. Siegel der Dammstadt.
(Faksimile nach Döbner. Siegel, Urkundenbuch.)

Im Frieden von 1333, der Sona Dammonis, wurde der Damm nebst dem Befestigungsrecht der Stadt Hildesheim übergeben, dem Bischofe Gericht, Zoll usw. überlassen. Die Ansiedelung selbst war von da ab wirtschaftlich vernichtet. Eine Kirche St. Nicolai, ein Leprosenhaus und wenige Häuser standen später noch an ihrer Stätte.

Die Hildesheimer Altstadt östlich der Treibe.

Die Entwickelung der Hildesheimer Altstadt nach Osten ist nicht so sicher zu verfolgen, wie die geschilderte Entwickelung im Norden und Westen. Die Kirche St. Andreas wurde zwar schon unter Bischof Godehard als „ecclesia forensis“ bezeichnet, der Altemarkt 1146 genannt, im Gegensatze also zu einem „neuen“. Jedoch läßt sich nicht feststellen, ob dieser Teil der Stadt bereits befestigt war oder nicht. 1308 war die Mauer um den neuen Stadtteil jedenfalls geschlossen, denn die Mönche von Marienrode erhielten das Recht, unbeschadet der Festigkeit der Mauer, auf ihr Gebäude zu errichten (U. 1, 601). 1345 verpflichtet sich der Rat, dem Godehardikloster und dem Kreuzstift die durch Anlage eines zweiten neuen Grabens (novum quoddam fossatum juxta vetus fossatum orientale) zwischen Ostertor und Kreuztor erlittenen Verluste zu ersetzen und den Graben instand zu halten (U. 1, 947).

Das neue Viertel hatte folgenden Umfang: Es zog sich die Treibe entlang zur Almsstraße (die alte Mauer lag hier in der rechten — östlichen — Bauflucht der Arnekenstraße), bog am Almstor an den Hinterhäusern des hintersten Rosenhagen im Bogen herum östlich zum Ostertor, von da in zweimal schwach gebrochener Linie herüber zum Schnitt der Scheelenstraße

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit der Friesenstraße. Hier lag das Friesentor, an Stelle der Gallenburg, die später einer Familie von Fresen gehört haben soll. Die Mauer zog ursprünglich vor dem jetzigen „Platz“ genannten Vereinigungspunkt der Kreuz- und Friesenstraße direkt nach dem für sich befestigten heiligen Kreuz, bog hinter dessen Ostchor nach Süden und ging dann etwa in Höhe des

Fig. 6. Zweitältestes Siegel der Altstadt (ca. 1300).
(Faksimile nach Döbner. Siegel, Urkundenbuch.)

halben vorderen Brühles direkt im scharfen Winkel westlich zur Domburg, die sie an dem hinteren Vorbau des Josefinums erreichte. Somit war durch diesen Mauerzug ein Weichbild von ca. 350 mittlerer Breite und 800 m Länge eingeschlossen, das nachstehende Straßen und Plätze enthielt.

Das Stadtviertel hatte zwei gegebene Mittelpunkte, die Stadt- (St. Andreas-) Kirche und das Rathaus.

Verkehrstechnisch war sehr geschickt die Längsrichtung dieses Stadtteiles durch zwei von ungefähr Nord nach Süd verlaufende Straßen, eine westliche (im nördlichen Teil „Almsstraße“, nach Süden „hoher Weg“ genannte) Verkehrsader und eine östliche die (nördlich Oster- und südlich Scheelenstraße) genannte Straße, die mit dem hohen Weg sich an der Altpetristraße vereinigte, geteilt.

Dieser eigenartige Verlauf des Zusammenführens zweier Straßen zeigt klar, daß in der ältesten Zeit der Stadtteil etwa am Ausgange der Altpetristraße nach dem jetzt genannten Platze ein Tor hatte. Es hieß heiliges Kreuztor, und Gärten des Kreuzstiftes wie des Godehardiklosters und des Moritzklosters erstreckten sich damals zwischen ihm und dem Ostertor (1314)

Der Weg, der vom Kreuztore aus nach Osten lief, hieß der Eselstieg (Eselstighe vor dem hilgen Cruses dore to Hildensem 1387). 1330 werden zwei Pförtchen am Lederhagen (jetzt Kläperhagen) erwähnt, die in einer älteren Mauer daselbst lagen.

Neben den bereits genannten Hauptstraßenzügen des Stadtteiles waren von Wichtigkeit zwei Querstraßen: die Marktstraße und die Saustraße (jetzt Rathausstraße). Zwischen beiden dehnt sich der Altstadtmarkt, der „große Markt", im Gegensatze zum „kleinen Markt", am Andreaskirchhof aus mit dem Rathaus an der Ostseite. Das nördliche Stadtviertel, vorwiegend von kleinen Leuten bewohnt, war benannt nach einem Gehege wilder Rosen als vorderster (I), mittelster (II) und hinterster (III) Rosenhagen. Die von der Jakobistraße nach dem vordersten Rosenhagen führende südliche und die den vordersten mit dem mittelsten Rosenhagen verbindende Gasse hießen „Kälberstraße" und „im halben Käse" (1427), der dreiseitige Platz, in den an der Almsstraße hinterster und mittelster Rosenhagen zusammenliefen, trug die Bezeichnung „auf dem Schilde". Die Jakobistraße (1204) gab der Jakobibäuerschaft den Namen, die Verbindung zum Markte hieß nach den Seilern „Seilwinderstraße" (1432). Ein paralleles zweites Gäßchen weiter nach Osten, nach den Zimmtgerüchen „Kaneelstraße" genannt, ist wahrscheinlich identisch mit der 1418 zuerst erwähnten „Pystrate" am Markte. Die Almsstraße ist benannt nach dem Kanonikus des Kreuzstiftes, Almarus, der 1270—1284 urkundlich vorkommt, ihre Fortsetzung nach Süden hieß der „hohe Weg" (alta via), nach der Steigung des Terrains. (Für die Straßennamen vgl. Döbner, l. c. S. 62 ff.)

Die Verbindung der Marktstraße zur Almsstraße hieß bis 1862 „Molkenmarkt", als Verkaufsstätte für Molkereiprodukte. Nebenan stößt der „Hocken", der Name verstümmelt aus den Hallen der Hökerinnen (penesticarum), die schon 1283 hier standen. Dieses Stadtgebiet diente, wie noch jetzt, dem Geschäftsverkehr. Am Ostende des Hocken steht das prächtige Haus der Knochenhauer mit seinen Scharren (Läden) im Erdgeschoß. Teile des Marktes waren nach den Verkaufsständen genannt: der Brotmarkt (1195), Milchmarkt, Fischmarkt, und heute noch kann man an Markttagen die nach Art der Lebensmittel angeordnete Aufstellung der Stände beobachten. Der „Pferdemarkt" lag am Zusammenschnitt von Juden- und Scheelenstraße, der „Holzmarkt" vor der Altpetristraße am jetzigen Platze. Der große Baublock zwischen hohem Wege und Scheelenstraße war durch die enge „Judenstraße" geschieden (1381).

Die „Osterstraße" (platea Orientalis 1306) wurde nach ihrer östlichsten Lage so genannt und wird durch die „Scheelenstraße" fortgesetzt, die ursprünglich als lusca platea (1282) neben einer platea Frisonum, später Vresenstraße erscheint. Diese Bezeichnung stammt wohl von dem Geschlechte derer von Frese. Einer dieser Adeligen schielte, und Döbner (Studien, S. 62) nimmt daher an, daß der Straße nach ihm der Beiname „Scheele" (Frese) gegeben wurde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die jetzige Friesenstraße hieß früher „Friesenstieg“, und dieser wieder Eselstieg.

Das jetzt „Sack“ genannte kleine Gäßchen hieß früher nach der dort befindlichen Niederlassung der Marienroder Zisterzienser der „Marienroder Sack“, die jetzige „Altpetristraße“, 1301 als Sitz der Kesselflicker (renovatores) erwähnt, wurde seit 1366 als „Altboterstraße“ bezeichnet.

Eine besondere Stellung im Stadtbilde nimmt der „Andreasplatz“ ein. Hier war ursprünglich ein Friedhof und lag seit dem XII. Jahrhundert der Mittelpunkt der Gilden. So ist die „Schuhstraße“ nach dem 1236 privilegierten Gerber- und Schuhamt, die „Kramerstraße“, 1361 zuerst erwähnt, nach der 1310 vom Rate bestätigten Kramergilde genannt, deren Haus seit 1482 auf dem Andreaskirchhofe steht.

Das Verbindungsgäßchen der bereits Seite 7 erwähnten Eckemeckerstraße hieß „Hölle“ (jetzt Rolandstraße, 1354 vicus dictus in der Helle, auch Infernum). 1479 wurde die jetzige „Andreasstraße“ durchgebrochen und „wort geheten das Vegeführ“, wie Brandis in seinem Tagebuch berichtet. Die kleine Sackgasse nördlich davon hieß humoristisch das „Himmelreich“, sie war klein, lang und eng wie die „Hölle“ und das „Vegeführ“, vielleicht ein solches für die, die damals hindurchgehen mußten.

Befestigungen der Altstadt.

Wann die im Plane von 1769 dargestellte, von der Domburg quer durch den vorderen Brühl bis zur Mitte des Terrains zwischen diesen und der Wollenweberstraße führende Mauer erbaut wurde, ist schwer festzustellen. Sie trägt in einem Rest nach der Paulinerstraße (siehe diese) ein frühgotisch behandeltes Schild, könnte also schon bis ins XIII. Jahrhundert zurückgehen. Eine valva Brulonis kommt zwischen 1240—1270 vor, später, im Plane von 1769 heißt das Tor „Pulverturm“.

Die Befestigung der so entstandenen östlichen Hildesheimer Altstadt wurde am Anfang des XII. Jahrhunderts gelegentlich der Fehde mit der Dammstadt und um die Mitte des XIV. Jahrhunderts bedeutend verstärkt.

Schon 1328 wird das Almstor im Auftrage des Rates abgebrochen und neugebaut, ein äußerer Graben und ein Doppeltor errichtet, der äußere Graben von der Innerste bis zum Hagen- und Almstor erweitert (1443). Ein zweiter (neuer) Graben wurde 1345 zwischen Ostertor und Kreuztor angelegt (novum quoddam fossatum juxta vetus fossatum orientale).

Am Hagentor, Almstor und Ostertor waren doppelte Toranlagen, sog. Waffenplätze; das heißt, es bestanden zwei Torhäuser, ein innerer größerer Stadtturm — der bergfrit — und ein äußeres kleineres Torhaus. Bei Ausfällen konnte eine kleine Mannschaft sich zwischen beiden sammeln, ohne daß beide Tore offen sein mußten. Der äußere Graben trug den Namen Hograve (unsern egen upworpe unses graven, de Hograve geheten is — wie es in der Gegenschrift auf die Klage des Bischofs Magnus von 1440 heißt).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auch an dem Eselstieg (jetzt Friesenstraße) wurde damals eine Verstärkung vorgenommen. Ein bergfrede dat Vresendor gehesen mit einer Straße davor, dem Eselstiege, wird 1439 erwähnt; 1440 ließ der Rat, um sich gegen Belästigungen der Neustädter zu schützen, vor diesem Tore zingeln (d. i. Palisaden) an einer Mauer davor anbringen. Merian zeichnete 1653 eine erst 1571 umgebaute Anlage (vgl. Mithoff, Seite 183).

Der Brühl.

Die Gegend außerhalb des Mauerzuges Friesentor—Domburg war ursprünglich nur von Gärten eingenommen. Hier lag ein Anger, „Brühl" genannt, in dem nach Süden 1133 das Kloster St. Godehardi gegründet und erbaut wurde. Das Gebiet wurde besiedelt, für die kirchlichen Bedürfnisse der Gegend sorgte die Pfarrkirche St. Nicolai, die 1160 entsteht. Da das Kloster eine eigene Mauer hatte, so lag der Stadtteil ursprünglich wohl ganz offen.

Um 1234 wurde von den Dominikanern das Paulinerkloster, ebenfalls vor der Stadtmauer, errichtet (Mithoff, Seite 94); der Rat erteilt 1286 ihm das Recht, eine Mauer um dasselbe, an die Burgmauer stoßend, zu errichten (U. 1, 415; vgl. auch Seite 12).

Da der einzige jetzt noch vorhandene Stadtturm, der „Kehrwiederturm" an der Ostseite des Gartens der Godehardikirche, eine Glocke mit der Jahreszahl 1465 trägt, so ist anzunehmen, daß wohl schon im XIV. Jahrhundert, gelegentlich der Verstärkung der Altstadtbefestigung, ein Mauerzug nebst Graben von hier ursprünglich bis zur Mauer der Altstadt am Pulverturm zog. Ein Tor stellte im Zuge der Goschenstraße in dieser Mauer die Verbindung zwischen Brühl und Neustadt her, das sog. „Hohnser-Tor" (vgl. Mithoff, Seite 184—1348 zuerst genannt). Der Brühl selbst war lange noch von der bürgerlichen Altstadt abgeschlossen, noch 1592 wurde der Pulverturm, der bis 1511 Stadttor war, regelmäßig abends geschlossen (Mithoff, Seite 183).

Isolierte Burgen.

Nach Westen lag im Winkel zwischen Treibe und dem Mühlgraben eine isolierte Feste, die sog. Mayenburg, erbaut durch Godehard (vgl. Ritter, Seite 17). Als Verbindungsstraße von ihr nach den östlichen Ansiedelungen ist aufzufassen der Weg im Hückedahl und der „Bohlweg", beide der Treibe entlang, außerhalb der Mauern der Domburg und der Mauer der ältesten nördlichen Altstadt. Die Mayenburg, 1284 als Behausung eines Miles Albertus (in domo sua Meyenberg, U. 1, 394) erwähnt, hieß auch Schenkenhof und wurde in dem Vergleich Bischof Siegfrieds II. vom 12. November 1289 (U. 1, 432) an die Stadt abgetreten, wobei die Gebäude geschleift und die Gräben ausgefüllt werden sollten (edificia etiam curie illius tollent et destruent et fossatum interius complanabunt). Als Entgelt wurde damals dem Bischof gestattet, falls er es für nötig hielt, seine Vorstadt (oppidum nostrum Venecias) durch Mauern oder andere Mittel zu befestigen, statt des Tores am Minoritenkloster eine Brücke — nach der Venedig hinüber — anzulegen (vgl. auch früher Seite 8).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das heilige Kreuz war ebenfalls ursprünglich eine isolierte Feste. Bischof Hezilo verwandelt 1079 diese „ein früheres Haus des Krieges unter Hinzufügung eines Neubaues in ein Haus des Friedens“ (vgl. Weiteres: Zeller, Seite 8 und Band I, heiliges Kreuz).

Die Neustadt nova civitas.

Die jetzige Neustadt, das Stadtviertel um St. Lambert, wurde als Kolonie auf Liegenschaften der Dompropstei mit regelmäßigen Straßenzügen durch Wiederansiedelung der Bewohner aus den 1089 zerstörten Dörfern

Fig. 7. Siegel der Neustadt. (ca. 1300.)
(Faksimile nach Döbner, Siegel. Urkundenbuch.)

Hohnsen, Losebeck, Harlessem und Wackensen errichtet. 1221 zum ersten Male in Urkunden vorkommend (U. 1, 84), erhält sie 1226 einen Schutzbrief von König Heinrich VII., der sie darin dem Dompropst unterstellt. In Rücksicht auf diesen wird sie auch als „novum oppidum praepositi“ bezeichnet (1246, Mithoff, Seite 94).

Die Stadtmauer der Neustadt hat jedenfalls lange vor 1311 existiert; in diesem Jahre wird südlich der Lambertskirche eine Hofstätte (aream — ab ecclesia dicte civitatis nostre versus meridiem juxta murum — U. 1, 620) erwähnt. Der zugehörige Graben wurde 1302 erweitert. Consules Nove civitatis Hildensemensis fossam apud campum nostre ecclesie sitam cavari et ampliari—facerent, wie es in der Beschwerde des Godehardiklosters heißt (U. 1, 565), der sog. Godehardiamp wurde damals teilweise zur Anlage des erweiterten Grabens benutzt.

Die Neustadt hatte zwei äußere Tore, das Braunschweiger Tor (1285) nach Osten — gegen den Godehardicamp gelegen (U. 1, 405) — valvam Brunsvicensis (U. 1, 624) genannt, und das Goslarsche Tor (valva Goslariensis, U. 1, 544—1300) in der Südostecke des Stadtteiles.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gegen die Altstadt waren die Neustädter durch Wall und Graben auch ihrerseits abgeschlossen und 1572 begannen sie sogar gegen die Altstadt von ihrer Seite aus eine Bastei zu bauen, eine Arbeit, die indessen auf Beschluß des kaiserlichen Kammergerichtes eingestellt werden mußte (Mithoff, Seite 183).

Zwischen beiden Städten vermittelte das Kempentor wahrscheinlich den Verkehr. Es war ein sog. Doppeltor; den einen Turm besetzten und schlossen die Altstädter, den andern die Neustädter. 1583, nach Vereinigung beider Städte ging es ein, und wurde nebst der Zugbrücke an das Goschen- (Goslarsches) Tor versetzt, ebenso damals die Wälle zwischen dem Kempentor auf der Strecke zwischen Brühl und Wollenweberstraße bis an das bereits früher erwähnte Hohnsertor im Zuge der Goschenstraße geschleift und nach dem Lappenberge hinter der Godehardikirche hinausgerückt (Mithoff, Seite 183).

Vermutlich lag das Kempentor am Ausgange des ursprünglich „Bedeler"-, später — nach Döbner, Skizzen, Seite 68 vor 1550 — Wollenweberstraße genannten Weges der Neustadt, so daß der früher schon erwähnte Eselstieg die Verbindung mit dem Friesentor der Altstadt darstellte.

Der lebhafte Verkehr zwischen beiden Städten mußte diese Tore benutzen und es gab stets Reibereien. Vor 1440 schlossen die Altstädter vor ihrem Tore den Weg ab durch eine Mauer mit einer Zingel, das ist ein kleines Vorwerk aus einer Mauer mit Palissaden davor (eyne tzingelen efte dore gehenget laten an eyne muren, de unse und unser stad egen is — U. 4, 390, wie es in der Gegenschrift des Rates von 1440 heißt). Später (1571) wird das Friesentor der Altstadt nach Osten vorgeschoben, so daß der Eingang zur Neustadt innerhalb des Altstadtberinges lag (vgl. den Plan von 1763).

Auch die Neustadt verstärkt zu Anfang des XV. Jahrhunderts ihre Befestigungen. 1422 wurde die Nordseite durch einen (zweiten) Graben verstärkt, der 1426 aus dem bischöflichen Teiche gespeist werden durfte (U. 3, 991 und 1236).

Ebenso wird 1450 die Südseite durch Graben und Palisaden verwehrt. Van dem Goslarschen dore an der sulven stad (d. i. Niggenstad) wente up den weg twyschen dem genanten Godescampe (Godehardicamp) unde de graven achter sunte Goderskerchhove werden fünf Morgen entnommen, davon 1½ Morgen in die Befestigung mit graven und plancken verbaut, der Rest für 140 gute Rynsche gulden vom Godehardikloster abgekauft (U. 4, 725).

Die Landwehr.

So war um die Mitte des XV. Jahrhunderts die Stadt Hildesheim selbst mit einem guten Befestigungswerk wohl verwahrt; größtenteils mit doppelten Gräben, Stadtmauer nebst Türmen und Palissaden im Glacis.

Dazu trat eine Außenwehr, die sog. Landwehr, die 1398 am Butterborn erwähnt, 1421 nach Osten bis zur Ortsschlumpquelle fortgesetzt wird. 1428 folgt eine weitere Hinausschiebung der Wehrgräben und Türme, die sich vom Bruchgraben (brok) über Borsum, Hönnersum, Bettmar, Dingelbe und Nettlingen und über Uppen über den Knebel bis Itzum ausdehnte und so den Norden, Osten und Süden der Stadt deckte (vgl. Bertram, Geschichte Bistum, Seite 519).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

B. Die Befestigungen der Stadt und die Stadtgeschichte von 1450 bis 1618.

Literatur: Wie zu A. — Lüntzel, Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim. Döbner, Studien, S. 83: Die Hildesheimer Stiftsfehde. —

Nachdem um 1450 die Stadtbefestigung in dem Umfange angelegt war, den sie von da ab die nächsten drei Jahrhunderte behalten sollte, drehte sich die Tätigkeit an den Werken nur um die Verbesserungen, wie sie die Entwickelung des Geschützwesens im Laufe der Jahrzehnte mit sich brachte.

Verstärkung der Werke, zweite Hälfte XV. Jahrh.

1457 gestattet der Bischof den Bürgern die Anlegung einer neuen Steingrube zur Verbesserung der Wälle (U. 7, 298), im nächsten Jahre wird das notwendige Holzmaterial an Bäumen gefällt (U. 7, 233) und am Godehardikloster, an der Viehtrift (nördlich von St. Michael), ebenso am Ostertor gebaut, an letzterem speziell ein kleines Werk, ein sog. Horn (U. 7, 381), das noch auf den Plänen des XVII. Jahrhunderts (siehe diese) zu sehen ist.

Die „Große Fehde". Verstärkung d. Westseite.

Streitigkeiten mit dem Bischof Berthold (1481—1502), die sog. „große Fehde" Ende 1484, veranlaßten die Stadt 1485 ihre Wehr nach dem früheren Damme hin zu verstärken. Im Stifte St. Johannis errichtet der Rat Graben und Wall, der teils durch den Friedhof, teils durch die Höfe der Geistlichen ging und erbaute zugleich wieder ein Tor (Lüntzel II, 479).

Vermutlich wurde damals die ehemalige Toranlage nach der Dammstadt (vgl. S. 8) wieder zu Ehren gebracht. Die Anlage war wichtig, sie verteidigte wirksam das Vorderterrain jenseits der Innerste, das einen Angriff durch die weite Ebene begünstigte und sicherte dadurch das Viertel zur Rechten des Flusses vor der alten Stadtmauer. 1585 erfolgten von hieraus kleinere Scharmützel, Herzog Heinrich von Braunschweig und der Bischof hatten den Galgenberg besetzt und sich dort eingegraben, doch zog sich der Feind nach Wurf einiger Geschosse zurück.

Der Städtebund von 1488 u. 90.

Die Zeiten waren damals für die Städte ernst. Ihr erfolgreicher Zusammenschluß zeitigte bei den Fürsten den Wunsch, diese Macht innerhalb des Staates nicht zu stark werden zu lassen. Besonders Herzog Heinrich der Ältere von Braunschweig war ein entschiedener Gegner städtischer Übermacht, aber seine Gegenarbeit hatte nur den Erfolg eines engeren Zusammenschlusses. 1488 und 1490 schlossen die wichtigsten Städte — Braunschweig, Hannover, Hildesheim, Göttingen, Einbeck und Northeim — einen engeren Bund zur gegenseitigen Unterstützung bei herantretender Not von außen. (Bertram, Gesch. Bistum, S. 437.)

Zuerst bewährte sich dieser Bund an der Schwesterstadt Braunschweig. Der Herzog verlangte von ihr Rückgabe eines Teiles ihrer Rechte auf Münze, Zölle, Gericht usw. Sie schlug ab und wird hart belagert, aber durch die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 10. Abbildung von Hildesheim nach G. Braun, Köln. 1588.

Fig. 12. Abbildung von Hildesheim nach F. B. Werner. 1729.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hildesheimer entsetzt, die am 13. Januar 1493 den Herzog in der Gegend von Bleckenstedt unter Führung ihres tapferen Bürgermeisters Henning Brandis zurückschlugen und Braunschweig entsetzten. Brandis hat das Ereignis in seinem Diarium (Tagebuch S. 117ff.) genauer beschrieben. Schlacht bei Bleckenstedt

So war das XVI. Jahrhundert herangekommen Über die Jahre von ca. 1470 ab bis 1528 sind wir durch das schon zitierte Diarium des Bürgermeisters Henning Brandis gut unterrichtet. Aus der Zeit von 1528 — 1609 schreibt dann der Enkel, Joachim Brandis der Jüngere seine „Annalen", Notizen, die außerordentlich wertvolle Einblicke in die Kulturgeschichte der Stadt bieten. Neben diesem verfaßt Johannes Oldecop, von 1547—1574 Dechant des heiligen Kreuzstiftes, ein Tagebuch, einen „Denkzettel", wie er es nennt, das die Zeit von 1500—1553 umfaßt. Die Hildesheimer Geschichtsschreiber des XVI. Jahrh.

Das wichtigste Ereignis militärischer Art war die Hildesheimer Stiftsfehde von 1519—1523. Bischof Johann IV., aus dem Hause Sachsen-Lauenburg, versuchte zur Sanierung der Finanzen des Fürstbistums nach und nach die an den Adel verpfändeten festen Plätze wieder zurückzubekommen. Dagegen nahm der Adel Stellung und im Bündnis mit Herzog Heinrich dem Jüngeren von Wolfenbüttel kam es zum Krieg. Hildesheim verband sich mit Herzog Heinrich von Lüneburg, Bischof Johann von Hildesheim und einigen Grafen und es begann nach der Kriegsweise der Zeit ein grauenhaftes Morden und Brennen des Landes. Hildesheimer Stiftsfehde.

1519 sah Oldecop, wie er erzählt, am Abend vor Himmelfahrt nicht weniger als elf brennende Dörfer in der Umgegend vom Turme am Ratsmarstalle! Im gleichen Jahre am Tage vor Peter und Paul kam es zu offener Feldschlacht bei Soltau in der Heide, wobei die Hildesheimer Partei siegte; der Bischof zog am 13. Juli (St. Margaretentag) als Triumphator in die Stadt. Ein Waffenstillstand von fünf Monaten und Friedensverhandlungen blieben ergebnislos. Der Bischof versuchte und gewann in Köln beim Durchzuge des neugekrönten Kaisers Karl V. dessen Ohr; in Worms sollte neben der weltbewegenden religiösen Frage auch die Stiftsfehde zum Abschlusse kommen. Das Schiedsgericht vom 21. Mai 1521 entschied zum Nachteil der Sieger von Soltau, jedoch nahmen diese und speziell das Domkapitel die Entscheidung nicht an. Bischof Herzog Heinrich ward am 24. Juli geächtet, als Exekutoren seine erbittertsten Gegner, Herzog Erich von Calenberg und Heinrich der Jüngere von Wolfenbüttel, sowie des Kaisers Schwager, König Christian von Dänemark, Landgraf Philipp von Hessen, sowie die Städte Braunschweig, Göttingen und Hannover. Die Hildesheimer, statt dem Rate der Gesandten der Städte Magdeburg, Goslar, Stendal, Braunschweig, Lüneburg, Hannover und Göttingen, die in Goslar tagten, zu folgen, und die Sache des Bischofs zu verlassen, hielten trotz des Abratens ihres Bürgermeisters Henning Brandis, der dafür sechs Wochen Einlager (d. i. Stubenarrest) bekam, an des Bischofs verlorener Sache fest. Bald nahten die Belagerer und beschossen vom Moritzberge aus 14 Tage lang die wohlbewehrte Stadt. Wenn auch dieser Angriff erfolglos blieb, so zwang schließlich die Not zum Eingehen eines Friedens. Er ward am 13. Mai 1523 zu Quedlinburg geschlossen, dabei Schlacht bei Soltau, 1519. Belagerung der Stadt, 1521.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ging das Bistum Hildesheim in seinem Besitzbestand fast völlig zugrunde, die Stadt selbst kam unter den Schutz Herzog Erichs von Calenberg, fast alles übrige kam in Braunschweigs Hände. (Döbner, Studien, S. 83 ff.) Damit war aber das Fürstbistum Hildesheim aus der Liste der großen Länder bezirke gestrichen, von nun an bleibt die Stadt auf sich selbst angewiesen.

Zunächst freilich ging es der Stadt noch gut. Blieb auch der Turmbau von St. Andreas liegen, so konnte doch manches stattliche Werk noch entstehen. Das prächtige Knochenhaueramtshaus von 1529 auf dem Markte, sowie eine große Zahl schöner Bürgerhäuser aus der Epoche bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges bezeugen den Wohlstand ihrer Bewohner.

Unter dem Bürgermeister Wildefuer widersteht die Stadt von 1526—1542 hartnäckig der Einführung der Reformation; 1540 wird Sprenger Bürgermeister, Wildefuer kam in den Nachrat. 1542 findet Neuwahl statt und Sprenger wird wieder Haupt der Stadt. Er war nachgiebiger Natur, ganz im Gegensatz zu Wildefuer und schloß sich den von der Bevölkerung gehegten Wünschen an.

Einführung der Reformation.

Die Einführung der Reformation und ihre Vorgänge sind mit seiner Lebensgeschichte eng verknüpft, Buhlers hat in seinem Buche Alt-Hildesheim, S. 147 ff, Eingehenderes über die Ereignisse jener Tage mitgeteilt.

Hier sei daraus nur kurz erwähnt, daß schon 1540 in der Stadt eine starke Hinneigung zur neuen Lehre herrschte, für welche besonders Christopher von Hagen, Schwager des Jost Arneken (Vaters des späteren Bürgermeisters Henni Arneken) agitierte. Als Sprecher der „großen Bäuerschaft" bot sich ihm dazu der günstigste Posten.

Im Schmalkaldischen Kriege reisten auf seine Veranlassung mehrere Krämersfrauen zum Landgrafen Philipp von Hessen ins Lager, am 26. August erschienen nach Vorverhandlungen Gesandte von den Städten Braunschweig, Göttingen, Hannover, Magdeburg, Goslar und Einbeck und verhandelten mit der Bürgerschaft über den Beitritt der Stadt zum Schmalkaldischen Bunde. Obwohl die Stimmung geteilt war, so erlangte doch die Große und Schuhbäuerschaft Prediger für die Andreas-, Michaelis- und St. Lambertskirche; Sprenger ritt am 28. August mit dem Gesandten nach Braunschweig und erwirkte die Zusendung der erbetenen Geistlichen (Praedicanten).

So kamen denn am 30. August 1542 die im Lager der Fürsten vor Braunschweig anwesenden Reformatoren Bugenhagen, Corvin und Winkell nach Hildesheim und stiegen bei Henni Blomen, einem Anhänger der neuen Lehre ab. Am 1. September fand der erste öffentliche evangelische Gottesdienst in der Andreaskirche statt. (Vgl. das Bild im Rathause.)

Übergang von Kirchen in lutherische Hände.

Naturgemäß blieben bei der großen Spannung, die schon seit Jahren die Bevölkerung in zwei Lager geteilt hatte, Härten nicht aus. Die Michaeliskirche wurde 1543 vom Rat beschlagnahmt. Die Schmalkaldenschen Wirren verlangten Geld, welches aus Silber- und Metallteilen der in den evangelischen Kirchen jetzt überflüssig gewordenen Kirchengeräte katholischer Zeit zusammengeschmolzen wurde. Es war der gleiche Vorgang wie seinerzeit 20 Jahre früher, als Bischof Johann in der Stiftsfehde die schönen Silberstatuetten der Lichterkrone des Domes einschmelzen lassen mußte, um Kriegsvolk anwerben

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zu können (Buhlers S. 105). Das Dominikanerkloster wurde aufgehoben, ebenso das der Franziskaner, die übrigen Gotteshäuser wurden Pfarrkirchen; nur das Susternkloster hielt sich. Der Dom, das heilige Kreuzstift und der Moritzberg blieben katholisch, St. Georg, St. Jakob und St. Lambert (in der Neustadt) wurden evangelisch. Vorübergehend blieb auch der Dom verschlossen (Mithoff S. 97).

Schmalkaldenscher Krieg und Verstärkung der Werke.

Mit dieser entscheidenden Stellungnahme war die Stadt gezwungen, die erste furchtbare Prüfung, die die junge Glaubenslehre zu bestehen hatte, den Schmalkaldischen Krieg, mit auszufechten, und sie hat diese Prüfung, wenn auch mit gewaltigen Opfern, rühmlich erduldet.

Es blieb nichts anderes nunmehr übrig, als eine Verstärkung der Werke.

Schon seit Ende des XV. Jahrhunderts war fortwährend an der Festung gebessert worden. 1488 wird in der Urkunde der Stadt über Befreiung des Hospitals von Alten von Ding-, Wacht- und andern Pflichten vorgesehen, daß „quemet ok in kommenden tiden, dat unser stad unde dem Brule van noden worde unse stad unde den Brul in dem orde herter zu bevestende", das Hospital bereit sein sollte, etwaige nötige Hofraithen und Terrain gegen Bezahlung abzugeben (U. 8, 166).

Nachfolgende Angaben darüber mögen genügen. 1488 wurde mit dem Hospital v. Alten im Brühl wegen Abgabe von Hofraithen und Terrain zum Festungsbau abgeschlossen, 1493 und 1497 Wall und eine Mauer am neuen Tor erwähnt (U. 8, 269 und 348). Im gleichen Jahre entstand ein neuer Graben hinter dem Magdalenenkloster (U. 8, 348); 1512 ein solcher vom Friesentor bis zum Ostertor (U. 8, 525); 1514 wird ein weiterer hinter St. Godehard angelegt (U. 8, 533) und 1515 ein Zwinger vor das Hagentor gebaut.

Erweiterung der Werke nach der Innerste. 1546/47.

Einschneidender für die Anlieger war die Verstärkung der Festungsanlagen nach der Dammstadt und nach Osten. Hier mußten die Karthause vor dem Dammtore, das Stift St. Bartolomäus auf der Sülte sowie die Kirche St. Johannis, die im Glacis der Festung lag, fallen; neue große Vorwerke, Hornwerke und Rondelle traten an ihre Stelle, bestimmt, das Vorterrain zu beherrschen und die Flankierung der Wälle zu sichern. Diese Arbeiten wurden 1546 und 1547 durchgeführt und ein ganz neues Befestigungssystem, das der niederländischen Manier, entsprechend den neuesten Kenntnissen der Festungsbaukunst gewählt. In Kriegsberichten des späteren Dreißigjährigen Krieges wird viel von Rondellen (an der Sülte) sowie am (jetzigen) Kriegerdenkmal (Ecke der Nordostecke der Altstadt) gesprochen. Es sind aber keine halbkreisförmigen, sondern den älteren Stadtbildern nach richtige sog. erhöhte Bastionen.

Die drohende Gefahr von Seiten des in Sachsen in der Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547 siegreichen Kaisers wurde indessen durch die Fürsprache des Bischofs abgewendet; die Begnadigung der Stadt erfolgte am 18. Februar 1548 in einer Audienz vor Karl V. in Augsburg, wohin die Bürgermeister Tilo Brandis, Syndikus Johann Bruns und Riedemeister Eberhard Winkelmann durch Dekret vom 17. September 1547 geladen worden waren (Oldecop S. 275). Die Stadt mußte 26 000 Gulden zahlen und zehn Geschütze ausliefern; auch wurden den Klöstern Schlüssel, Siegel und Register, aber

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nicht die Pretiosen wiedergegeben; von den Kirchen gab indessen der Rat nur St. Godehard 1549 zurück (Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 134). Das Augsburger Interim von 1548 stellte dann vorerst die Ruhe etwas wieder her.

Die politischen Händel dauerten indessen fort. Das Hochstift wurde schon im Herbste 1552 durch Graf Volrad von Mansfeld wieder teilweise besetzt, 15000 fl. Brandschatzung zahlte das Stift, die Gegend um Hildesheim wurde durch Kriegsvölker geplündert. Schlimmer wurde es noch unter dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Kulmbach, der die Kriegswirren vom fränkischen Gebiete nach Niedersachsen übertrug; bei seinem Zuge durch das Stift 1553 lagerte er Hildesheim gegenüber auf dem Moritzberge. Trotz seiner schweren Niederlage am 9. Juli bei Sievershausen machte erst seine spätere Flucht nach Frankreich den Kriegsgreueln ein Ende. Der am 6. Juli 1554 bestätigte Bischof Friedrich, Herzog von Holstein, der lutherisch erzogen war, schloß am 18. September eine schon am 21. Juni 1553 zwischen dem holsteinischen Gesandten und dem Rate getroffene Vereinbarung ab, wonach der Bürgerschaft Religionsfreiheit und Straflosigkeit für die Benutzung ehemals katholischer Kirchen für das lutherische Bekenntnis zugestanden wurde, und namentlich die Andreaskirche nebst den Stiftskurien, die Michaeliskirche sowie St. Jakob und St. Georg, ferner die Klosterkirchen St. Martin und St. Paul und die St. Lambertikirche in der Neustadt dem Rate für die Anhänger Augsburger Konfession überlassen wurden.

Vertrag von 1554 über Religionsfreiheit.

Die nächsten Jahrzehnte füllen Streitigkeiten zwischen dem Rate der Stadt und dem Bischofe; namentlich die Notwendigkeit neuer Steuern für das Stift in Gestalt einer Bierzise, welche vom Rate aufs heftigste bekämpft wurde.

Der Rat hörte auch in diesen Zeiten ruhigeren politischen Verlaufes nicht auf, fortwährend an den Wällen der Stadt zu bessern und zu bauen.

Buhlers hat in seinem Buche über Alt-Hildesheim (Seite 45 ff.) diese Begebenheiten so anschaulich geschildert, daß hier von ihrer Wiedergabe abgesehen werden kann. Es sei lediglich erwähnt, daß, nachdem die gegenseitigen Schikanen zwischen Alt- und Neustadt bis zur Unerträglichkeit gestiegen waren, und die Erbitterung sich in gewaltsamen Übergriffen Luft machte, namentlich auf Betreiben Henni Arneckens, der damals Riedemeister (oberster Befehlshaber der städtischen Wehrmacht) war, vom Cyriakitor am Eselstieg, zwischen Brühl und Wollenweberstraße bis zum Brühltor am Kreuztor und bis zum Lappenberge am Godehardikloster gewaltige Werke, Futtermauern (Eskarpen) mit Erdwällen und drei große Steinrondelle entstanden. Zum Bau mußten anstehende Häuser, namentlich aber die Steine zum Turmbau von St. Andreas, herhalten.

Wälle gegen die Neustadt.

So entstehen 1571 die neuen Befestigungen an der Westfront, im nächsten Jahre infolge des Zwistes zwischen Altstadt und Neustadt die Anlage von Befestigungen zwischen Wollenweberstraße und Brühl unter Riedemeister Arnekens Leitung.

Alle Einsprüche des Dompropstes und des Bischofs blieben erfolglos, ein Prozeß, der vor dem Reichskammergericht anhängig gemacht wurde, blieb ohne Einfluß. Indes gab eine unliebsame „Irrung“ Anlaß zu

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Versöhnungsverhandlungen zwischen Alt- und Neustadt, welche auf eine Vereinigung beider Städte hinarbeiteten. Arneken hatte dabei in geschickter Weise bei einem Besuch des neuen Fürstbischofs Ernst in Freising vorgearbeitet und erreichte, daß dieser, im Jahre 1580 Hildesheim besuchend, die Absicht aufgab, aus der Domburg eine Zitadelle modernster Art zu machen, zu deren Wallbau bereits 3000 böhmische Deichgräber gewonnen waren. Nach Arnekens Wahl zum Bürgermeister (1583) fand die feierliche Vereinigung beider Städte am 6. August des Jahres statt. Brandes hat darüber in seinem Tagebuch (Seite 200) uns einen sehr interessanten Bericht hinterlassen, auf den hier verwiesen sei.

Namentlich gelang es Arneken auch, den Bischof zur Abgabe von Terrain an der Viehtrift zu bewegen. Hier wurde dann ein kolossaler Wall mit Rondengang vor der Eskarpe angelegt, dessen Herstellung durch freiwillige Hilfe der Bürger ermöglicht wurde. 1584 wird der Graben zwischen Hagen- und Almstor auf 12 Fuß verbreitert. Bald fiel auch das unselige Werk gegenseitigen Mißtrauens, der neue Wall zwischen Alt- und Neustadt.

Mit dem Abbruch der alten Tore nach der Neustadt auf der Strecke vom hl. Kreuz bis St. Godehard wurde schon am 17. August 1585 begonnen; am Lappenberg wurde der Wall geschleift, Rottenarbeit der Bürger mußte das unsinnige Werk nachbarlicher Feindseligkeit niederlegen helfen. Die starken Mauern wurden umgeschraubt, das Material an anderen Befestigungen verwandt, so z. B. zu Bauten und dem Rondell am Goschentor 1590 (Buhlers, S. 66). Damals, August 1585, entstand auch aus der zum Paulinerfriedhof führenden Twerstraße die „neue Straße".

Weitere Befestigung.

1585 im März wurde der Graben vom Zwinger am Ostertor bis zum Eselstiegtor erweitert.

1593 wurde aus Abbruchsmaterial des Rondells am Wall zwischen Alt- und Neustadt das Almstor neu gebaut, vollendet 1596.

1599 von Februar bis April wurden „für dem Hagendor gebuiwet de drei gewelbe bie dem twenger und dat gebui mit blie gedecket und de togbrügge für dem dor mit groter swarheit" (Mithoff, S. 184).

Die Bewachung der Wälle geschah ursprünglich durch die Bürger, seit 1643 durch eine Stadtmiliz von 450 Mann, die auf den äußeren Toren Dienst tat, während die Aufsicht an den inneren von der Bürgerwehr ausgeübt wurde; erst in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts kam diese Pflicht auch den Stadtsoldaten zu (Mithoff, S. 184).

So begann denn das XVII. Jahrhundert, in dem die kolossalen Aufwendungen für Befestigungswesen den Erfolg hatten, daß Hildesheim nicht das ihm angedrohte Schicksal Magdeburgs teilen mußte. Die Befestigung entsprach damals etwa dem Bilde, wie es Merian in seinem Prospekte von 1653 darstellt.

Die sternförmige Anlage des Stadtgebietes brachte ein Verlaufen der Wälle im stumpfen Winkel an den Knickpunkten (Courtinen) mit sich, so daß

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

stets der eine Wall vom anderen her unter Feuer gehalten werden konnte. An den Ecken lagen die erhöhten Basteien (Kavaliere) aus dem XVI. Jahrhundert; dem XVII. entstammen die kleinen, durch Gräben isolierten Zangen und Lünetten vor den Toren und die größeren Vorwerke, sog. Hornwerke, so das vor dem Goschentor und das vor der Innerste-Insel am Dammtor, die als gefährlichste Angriffspunkte der Stadt infolge des nahen Bergholzes anzusehen waren. Namentlich die Inundation (Überschwemmungswerke) dieses Abschnittes sind von Bedeutung.

Einzelheiten von Toren und Türmen.

Über die einzelnen Teile der Werke, namentlich über die einzelnen Tore und Türme, sind naturgemäß in den Urkunden unzählige Notizen, die alle aufzuzählen hier zu weit führen würde; hier seien nur die überlieferten Tore und Türme genannt.

Tore der Altstadt.

Das Almstor führt nach den Chausseen nach Celle und Hannover, 1328 zuerst genannt (U. 1, 792). Abgetragen um 1829.

Das Ostertor führte nach der Chaussee nach Braunschweig, 1277 zuerst genannt (U. 1, 359). Das Tor war 1829 noch nicht abgerissen.

Das Hagentor führte zu den Chausseen nach Hannover und Celle. Valva Indaginis, ca. 1240 zuerst genannt (U. 1, 168).

Das Dammtor führte nach dem Flecken Moritzstift (von da nach Hameln) und dem vor diesem Orte nach Alfeld abzweigenden Wege. Valva Dammonis, 1430 zuerst genannt (U. 4, 93).

Abgerissen wurde Tor und Turm erst unter westfälischer Herrschaft (Mithoff, S. 184). Vor dem Tore lag eine erst 1872 eingeebnete Bastion.

Die Dammbrücke wurde 1409 erbaut; ihr buwmester war „Tileken Molre"; er erhielt vor sin denst 5 p unde vor sunderlik denst, dat he vorder gedhan heft an der Dambrughe (U. 5, 376).

Das neue Tor, erst geschaffen nach Vereinigung der Alt- und Neustadt, lag nordwestlich von St. Godehard und bildete den Zugang zur großen Venedig.

1583 wird seine Errichtung bestimmt (U. 8, 825). Abgerissen Anfang des XIX. Jahrhunderts. Der dortige Durchbruch modern.

Der Kehrwiederturm (Fig. 8), ein dreistöckiger Bau mit spitzbogigen Toren, ohne Gewölbe, ist an allen Seiten geschlossen; an der Südwestseite mit kleinem Ausbau auf Konsolen, beschieferter Fachwerkaufsatz und Helm. Der Turm trägt eine Glocke mit der Inschrift:

† anno · dm̄ · m · cccc · l · rv · in profesto nativitatis · marie.

Im Walle ein Durchgang mit Inschrift im Gewölbeschlußstein:

añ̄o · dm̄ · m · ccccc · xxxv.

Von sonstigen Tor- und Turmbauten interessiert am meisten das Friesentor. Als solches kommt allein dem isoliert stehenden bei Merian abgebildeten Turm der Name Friesentor zu. Durch das Tor führte die Heerstraße nach Goslar.

Von Toren und Türmen der Altstadt sind noch zu nennen:

Burgtor (valvae urbis, jetzt stinkende Pforte. — Der Name Stineken (=Justine) pforte falsch — vgl. Döbner, Studien, a. a. O. S. 62); zuerst 1243 genannt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1495 lief hier noch der Stadtgraben vorbei (U. 8, 306, ebenso noch um 1740, vgl. auch Plan von Wiehen).

Brühltor (valva Brulonis), zuerst zwischen 1240—70 genannt (U. 1. 329), der spätere Pulverturm. Mitten in dem vorderen Brühl. Es diente, weil es

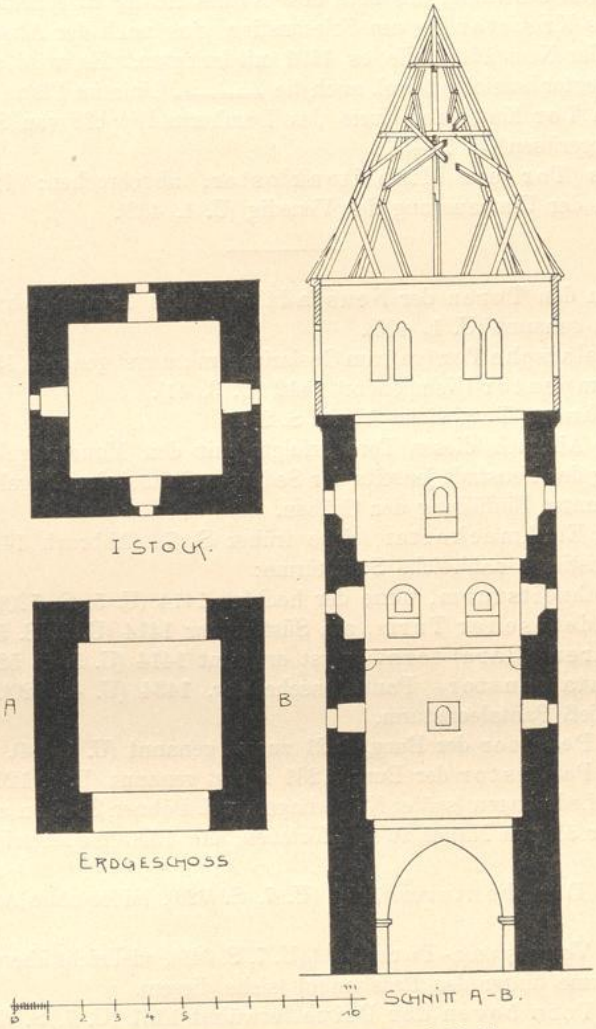


Fig. 8. Kehrwiederturm; Grundriß und Schnitt.

vor Angriffen sehr sicher lag, als Pulvermagazin (vgl. Oldecops Chronik). Abbruch erst Mitte XIX. Jahrh.

Das Honser Tor, zuerst genannt 1348 (U. 2, 20), wurde nach 1583 abgebrochen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das hl. Kreuztor der Altstadt am Ende der Scheelenstraße war das jüngste Tor und es wird zuerst 1314 erwähnt (U. 1, 658). 1403 wird das Tor neugebaut, ein Standbild des hl. Andreas aufgestellt und neu bemalt (U. 5, 216).

Es ist schwierig, die Tore des Brühles richtig zu scheiden:

Das Kreuztor lag am Friesenstieg, ging nach der Altstadt und war im Besitz der Neustädter, die es 1591 niederlegten. Es wird auch Cyriaki- oder Eselstiegtor bezeichnet (vgl. auch die ------ Linie im Plane von Wiehen).

Ein Tor hinter der Kurie des Domherrn Lippold von Stockem wird 1289 niedergerissen (U. 1, 433).

Das Tor am Minoritenkloster, abgebrochen; 1289 genannt gelegentlich der Ummauerung der Venedig (U. 1, 432).

Tore der Neustadt.

Von den Toren der Neustadt wird das Braunschweiger Tor 1285 zuerst genannt (U. 1, 405).

Goslarsche Tor (valvam Goslariensem), zuerst genannt 1300 (U. 1, 544).

Kempentor (Kempendor) 1412 (U. 3, 41).

Hohnser Tor, siehe früher S. 23.

Der Abbruch dieser Tore erfolgte mit den Mauern gelegentlich der Erweiterung der Neustadt jenseits der Sedanstraße und der Zingel nach Norden und Osten unter Einfüllung der Gräben.

Das Erchmeckertor (siehe früher S. 7). Abbruch 1481 (U. 8, 5).

Stadtturm.

Daneben existieren zahlreiche Stadttürme:

Hochzeitsturm, torne der hochtyt 1414 (U. 5, S. 520).

Saldernscher Turm, am Süsterentor 1414 (U. 5, S. 520).

Claren (Clara) torn, zuerst erwähnt 1414 (U. 5, S. 520).

Pantaleonstor. Pantalionsche dor, 1434 (U. 4, 220). Der Turm des Tores hieß Pantaleonsturm.

St. Petritor der Burg, 1221 zuerst genannt (U. 1, 84).

St. Paulustor der Burg, 1231 zuerst genannt (U. 1, 120).

Am Lederhagen (später Kläperhagen, vgl. Döbner, Studien a. a. O. S. 65), lagen an der älteren Mauer zwei Pförtchen, die 1330 niedergerissen wurden (U. 1, 814).

Der Dunthenturm 1454 (U. 7, S. 626), leider ohne Angabe seines Standortes.

Der Vogelsang-Turm 1462 (U. 7, S. 649), vielleicht übereinstimmend mit dem Turme hinter den Ratsbauhof (siehe diesen).

Ein Torn boven der Drive, erwähnt 1451 (U. 7, S. 620).

Unser leven vruwen thorne 1462 (U. 7, S. 649), vielleicht gemeint der hintere Torturm am Ostertor, der ein Standbild der hl. Maria trug.

Der Kuhturm (Kothorn, Koytorn, Kovtorn) 1459 (U. 7, S. 640), lag auf der Westseite, zwischen Maria-Magdalenenkloster und der Venedig.

Der Turm hinter dem Martinikloster, genannt 1469 (U. 7, S. 668).

Der neue Turm, bei der Furth, 1381 errichtet (U. 5, S, 590).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

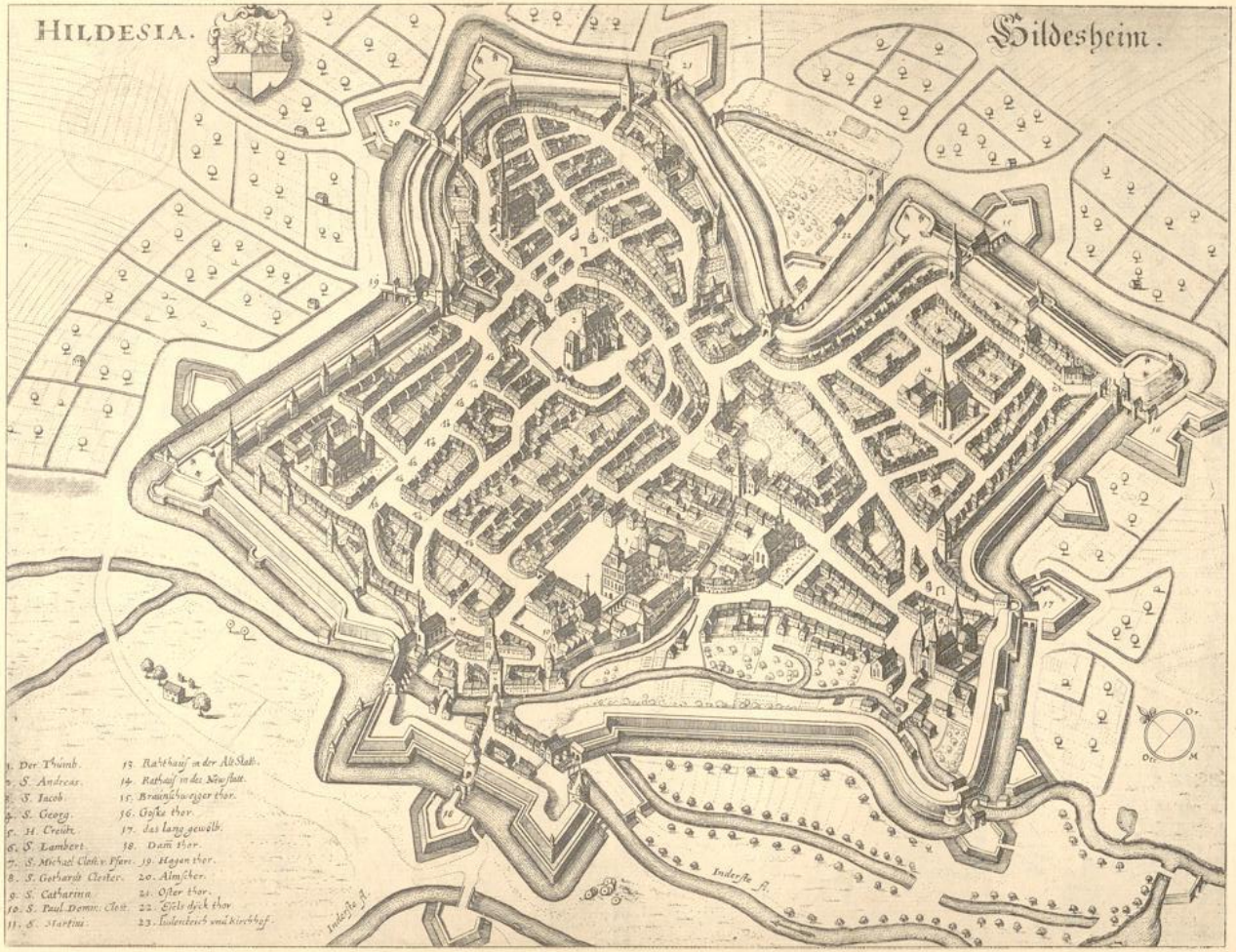


Fig. 11. Abbildung von Hildesheim nach Merian. 1653.

Fig. 13. Plan von Hildesheim von Lotter. ca. 1740.

Der Rodeturm 1410 (U. 5, S. 390), in der Mauer bei St. Michael.

Turm bei den kleinen Steinen 1466 (U. 7, S. 572).

Torn achter den molenkolken, Mühlgraben, 1410 erwähnt (U. 5, S. 390).

Barchfred hinter der Propstei des hl. Kreuzstiftes 1417 (U. 6, S. 48).

Barchfred vor der Venedig 1416 (U. 6, S. 10).

Barchfred bei der Godehardimühle 1425 (U. 6, S. 294).

Ein Hoynovertorn (Hannoverscher Turm), wohl an der Nordfront, wird 1416 abgerissen (U. 7, S. 8).

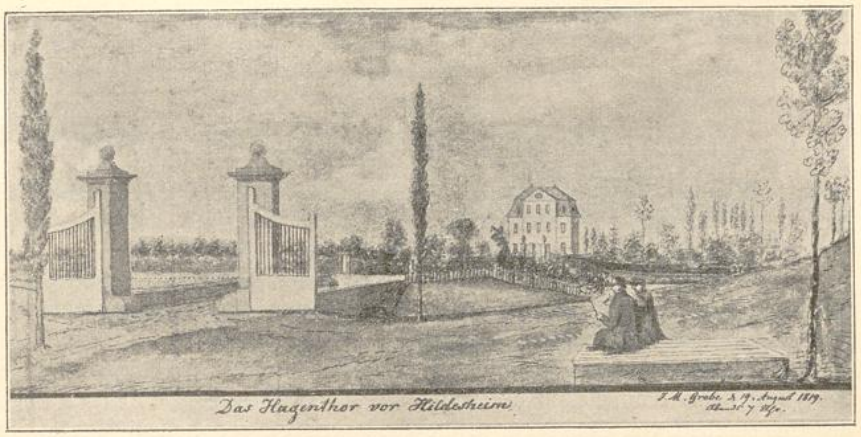


Fig. 9. Das Hagentor; Anfang XIX. Jahrh.

Alte Ansichten und Pläne aus dem XVI. Jahrh.

Über Hildesheim existieren aus dem XVI. Jahrhundert eine größere Anzahl Stadtansichten; die wichtigsten davon sind nachstehend chronologisch aufgeführt.

Das älteste Bild von

1588, S. A.*) V. C. d. 1. in G. Braun, Urbium Praecipuarum Mundi Theatrum Quintum. Coelln 1588. Fol. 48. Delineatum opera Johannes Mellingeri. (Fig. 10, Taf. II); 49 cm lang, 16 cm hoch, zeigt den Anblick der Westseite der Stadt hinter dem Teich am ursprünglichen Karthäuser-Kloster als Standort. Das Bild macht den Eindruck, als sei es nach Handskizzen an Ort und Stelle bearbeitet. Die Lage der wesentlichsten Bauten stimmt mit den jetzigen überein.

Von der Befestigung ist deutlich zu erkennen die ältere Stadtmauer mit ihren Türmen, davor die krenelierte Mauer mit den Scharten jüngeren Datums, die 1571 vor dem Hopfenberg des Maria-

*) Katalognummer der Stadtbibliothek Hildesheim.

Magdalenenklosters angelegt werden mußte. An Stelle der ehemaligen Dammstadt stehen einige Häuser, das äußere Dammtor war im Renaissancestil gebaut. Von Türmen ist z. B. der Pulverturm, links von St. Paul, gut zu erkennen. Das Rondell von St. Michael, ein Erdwerk, das 1582 aus Holz und Rasen errichtet wurde, ist durch ein Positionsgeschütz gekennzeichnet.

Aus dem XVII. Jahrh. 1616. S. A. V. C. d. 2

Ein Bild, aus Bertius, Comment. Rer. Germ. Lib. III. Pag. 596 Amstelodami 1616; 19 cm lang, 14 cm hoch, ist eine Verkleinerung des Braunschen Bildes, mit etwas anderer Behandlung des Himmels und der Schrift.

Über die späteren Abbildungen siehe Abschnitt C.

C. Von 1618 bis Anfang XIX. Jahrhundert.

Literatur: Wie zu A. — O. Fischer, Hildesheim während des Dreißigjährigen Krieges. Hildesheim, Gerstenberg 1897. — Döbner, Studien: S. 100 ff.

Dreißigjähriger Krieg.

Im Besitze einer so stattlichen Wehr ging Hildesheim in die Wirren des Dreißigjährigen Krieges, die hier, soweit sie in die Stadtgeschichte eingreifen, kurz geschildert seien.

Als Quelle für die Begebenheiten dieser Zeit sind die Aufzeichnungen des praktischen Arztes Dr. Konrad Jordan, der 1626 seinen Wohnsitz wegen der Unsicherheit von Bockenem in die Stadt verlegt, von hohem Werte. Sie umfassen die Zeit von 1618—1659.

Die Vereinigung der nach der Schlacht bei Wimpfen nach dem Norden zurückgehenden Heerreste mit den Völkern des sog. „tollen Christian", des Herzogs von Braunschweig, verschob den Kriegsschauplatz nach dem Niedersächsischen Kreise. Dieser stellt Ende 1622 ein Heer von 18000 Mann zum Schutze gegen jedermann auf; entläßt es aber nach der unglücklichen Schlacht bei Stadtlohn (6. August 1623).

Hildesheim traf zur Sicherung Kriegsbereitschaft; am 17. Januar 1624 wird das Geschütz in Ordnung gebracht. Da Hildesheim als festester Punkt im Niedersächsischen Kreise galt, so plante Tilly dessen Überrumpelung, wogegen sich der Rat durch verdoppelte Aufmerksamkeit, Werben von 200 Soldaten usw. zu schützen hoffte.

Mit der Übernahme des Kommandos als Kreisoberst der Niedersächsischen Stände 1625 durch König Christian IV. von Dänemark, ziehen sich die mit Tilly stattfindenden kleinen Kämpfe von Hameln herüber in die Gegend von Hildesheim. Die Stadt, Tillys wie Christians Forderungen um Einlage einer Besatzung und Proviantlieferung abweisend, übte bewaffnete Neutralität. Die Venedig und das Vorterrain wird daher unter Wasser gesetzt, auch sonst alle Gegenmaßregeln für eine etwaige Belagerung getroffen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Anfang 1626 tobten die Kämpfe zwischen Kaiserlichen und Christian unmittelbar vor den Toren der Stadt; Moritzburg wird von diesem am 23. März und 12. Juli geplündert, die Karthaus, die Sülte und Steuerwald besetzt. In der Stadt wütet die Pest, der 1624 in der Altstadt 905, 1625 1239, 1626 sogar 1765 Personen erlagen; dazu traten große Geldopfer für Unterhalt und die Besoldung von 400 Mann geworbener Soldaten.

Mit der von Christian verlorenen Schlacht bei Lutter am Barenberge (27. August) wird die Lage kritisch; nach dem Abzuge Tillys wird Oberst Graf von Pappenheim beauftragt, Hildesheim unter allen Umständen in die Hand zu bekommen.

Mit der Landung Gustav Adolfs am 26. Juni 1630, dem daraufhin erfolgenden Konvente evangelischer Stände und Städte zu Leipzig, dem sich auch Hildesheim anschloß, verbesserte sich vorübergehend zwar die Lage der Stadt, die damals offen auf die schwedische Seite übertrat und vom 16. März bis 6. Mai 1631 das Regiment des Obersten Meretichs mit elf Fähnlein aufnahm und auf dem Sandgraben einlogierte.

Die Stadt wurde nunmehr in Verteidigungszustand gesetzt, das Vorterrain freigelegt. Dabei mußten die Häuser der Mönche auf der Sülte niedergerissen werden, die Quader wurden zu einer Brustwehr zwischen Alms- und Hagentor verbaut. Alle Bäume fielen unter der Axt, die Innerste wird abgeleitet, alle Häuser des Vorterrains bis nach dem Moritzstifte niedergelegt.

Zur Unterstützung der Angriffe der Schweden auf die von Kaiserlichen besetzten Vesten Steuerwald und Marienburg schickte der Rat Geschütz, ebenso wurde der Moritzberg als Angriffspunkt zerstört und 142 Gebäude verbrannt oder abgerissen.

Der Versuch, am 9. Juni die alte Karthaus niederzulegen, wurde zwar durch die Kaiserlichen verhindert, doch traf am gleichen Tage Herzog Georg von Braunschweig selbst mit 8000 Mann zu Fuß und 6000 Reiter ein, blieb in der Stadt und lagerte sein Heer am Galgenberg. Steuerwald und Marienburg fielen nach kurzer Wehr.

Der Rat mußte für seine Helfer 30 000 Taler Kontribution zahlen, das Plündern begann auch im Weichbild der Stadt, als am 28. Juni kaiserliche Truppen vor dem Ostertor erschienen und am 29. vom Kräla bei Moritzberg die Stadt beschossen. Von den Schüssen traf einer den St. Jürgenturm am Ostertor, drei das Michaeliskloster, einer die Ratsweinschenke. Die Städter erwiderten von den Rondellen, die Karthause nebst Henning Lüdeckes Haus wurde angesteckt und Pappenheims Artillerie erheblich geschädigt. In der Nacht noch marschiert Pappenheim ab.

Die Bürger rissen nun den Rest der Karthause ab, ebenso die Kirche in Lutzingevorde, am 5. den Flecken Moritzberg so gründlich, daß nur Kirche, Turm und zwei Häuser an der Bergmühle stehen blieben; ebenso Steuerwald.

Mit dem Abzuge der Kaiserlichen verschwanden auch die Schweden. Hildesheim glaubte sich mit seinen 500 Stadtsoldaten gesichert; zu seinem Unglück, denn Pappenheimer schien in der Nacht vom 24. und 25. September wieder mit Artillerie und Reitern auf dem Galgenberge und beschoß von neuem die Stadt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seine Stellungen an der Hohnser Mühle und in dem unmittelbar vor der Stadt liegenden Katharinenhospital gehen durch Ausfall der Städter verloren, die Katharinenkirche geht in Flammen auf; am Abend brennt die gleichnamige Kirche am Goschentor und das Hospital S. Crucis ab. Die Beschießung am 26. legt das Siechenhaus am Damm in Asche.

Pappenheimer forderte am 26. September 1632 zur Übergabe auf, und drohte der Stadt das Schicksal Magdeburgs an, falls sie im Widerstand verharrt.

Die Hildesheimer Bürger blieben aber fest, der Rat entschied für Verteidigung. Nach geringem Erfolge des Feindes jedoch, obwohl der Rat zur Fortsetzung der Verteidung riet, bestimmte die eingeschüchterte Bevölkerung ihn auf dem Rathause zur Übergabe, die am 30. September erfolgte.

Pappenheim — selbst militärisch sich nicht sehr sicher fühlend — gibt milde Bedingungen; die Stadt darf bei ihrem exercitium religionis anjetzo verbleiben, muß 150 000 Taler für die Armee liefern und 2000 Mann Garnison nehmen. Zu- und Abgang ihrer Bürger bleibt ihr frei. Plünderung war verboten.

Am 1. Oktober zog der Sieger ins Almstor aufs hohe Rondell gegenüber der Sülte und ließ die drei Regimenter Besatzung, jedes mit sechs Fuß- und fünf reitenden Kompagnien zu je 250 Mann vorbeidefilieren. Pappenheim selbst wohnte bei Henning Lüdecken im Langenhagen (Hinterbau des Kaiserhauses).

Seinen Erfolg verewigte der Graf durch eine in ein Fenster der St. Michaeliskirche gestiftete leider verschwundene Inschrift:

„Godefridus Henricus Comes de Bapenheim Eques auratus Sacrae Caesareae Majestatis serenissimi Bavariae ducus respective Sacri Romani Imperii haereditarius, nec non exercituum eorum Marscallus Generalis Consiliarius Imperialis aulicus Camerarius et Coronellus Hanc Civitatem per Dei gratiam nono die Octobris Anno Millesimo sexcentesimo trigesimo secundo cepit."

Die nach dem Einzug der Kaiserlichen beginnende Not war für den Wohlstand der Stadt besonders verhängnisvoll. Neben der Kontribution in Geld, welche trotz Abliefern aller Silberschätze und härteste Steuern nicht aufgebracht werden konnte, wurde durch Abgabe aller Bestände an Geschütz, Munition und Pferden die selbständige Wehrfähigkeit der Stadt vernichtet. Die Konfiskation von Handelswaren wie Tuch, Braupfannen usw. untergrub das Erwerbsleben vollkommen, sodaß schon im Oktober 1632 die Gehaltszahlungen an Ratsangestellte eingestellt wurden und viele Bürger die Stadt verließen; am 12. Oktober standen schon über 200 Häuser leer. Bis Dezember waren 500 Bürger weggezogen, ihre Häuser wurden teilweise abgebrochen und zu Brennholz verwandt.

Zu Beginn des Jahres 1633 nähern sich schwedische Streifzüge der Stadt, die der Bischof Franz Wilhelm deshalb verläßt.

Mit dem siegreichen Vordringen der Schweden wird die Vergewaltigung der Bürgerschaft zwar gemildert, ihr auch wieder die Ausübung ihres lutherischen Bekenntnisses auf dem Rathause erlaubt. Indessen mußte sie, trotz strikter Erklärung der Neutralität gegenüber dem Bischofe für die Verstärkung der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Werke Hand- und Spanndienste leisten und so dazu beitragen, daß die Leiden der folgenden Belagerung sich ins Ungemessene ausdehnten. Nach der Niederlage der Kaiserlichen bei Stadtoldendorf am 28. Juni 1633 wurde Hildesheim von den kaiserlichen Truppen unter dem Kommandanten Merode in Verteidigungszustand gesetzt, und die Stadt, die nur noch 600 Bürger beherbergte, von den Braunschweigischen Truppen vom Galgenberge und später vom Krälaberge am Moritzberge fast ein Jahr lang belagert. Die Verteidigung leitete Oberstleutnant Carl Baron de Suys de Grysort, den Angriff leitete der Generalmajor Tilo von Uslar. Die nun folgende Einschließung tat den Gebäuden der Stadt schweren Abbruch.

Im Oktober wurde die Stadt auch vom Godehardikamp her berannt, dabei schlugen die Kugeln mitten in die Stadt; im Dome wurde die Krönung der Irmensäule am 15. Oktober durch einen Schuß zertrümmert.

Ein früh einsetzender kalter Winter traf die Eingeschlossenen sehr hart, aus Holzmangel wurden die von ihren Bewohnern verlassenen Häuser abgebrochen und verfeuert. Am 7. Oktober standen bereits 328 Häuser in der Altstadt leer, in der Neustadt 46 Wohn- und Hinterhäuser der Wollenweberbäuerschaft, 44 Vor- und 41 Hinterhäuser der Schuhbäuerschaft, und 70 Vorder- und 70 Hinterhäuser in der am meisten dem Feuer der Belagerer ausgesetzten Goschenbäuerschaft.

Durch die heftigen Angriffe im September 1633 wurde in der Neustadt unter anderen das Haus des Dompropstes und die danebenliegende Großvogtei vernichtet; Ende September wurde der Zwinger am Goschentor zerstört.

Nach dem Sturme am 24. Februar 1634, dem die Vorwerke am Goschentore zum Opfer fielen, ließ der kaiserliche Oberst Grysort alle diesem Zugange benachbarten Wohnhäuser niederreißen und damit die Wälle verstärken. Da es an Holz mangelte, wurden sogar die Fußböden aus der Ratsweinschenke und dem Rathause herausgerissen und nur mit Mühe diese Bauten durch Vermittelung des Rates vor der Niederlegung gerettet.

Ein Generalsturm am 7. Juli 1634, der die Stadt rettungslos dem Eroberungsrecht der Angreifer überliefert hätte, unterblieb infolge Ankunft der Kaiserlichen, die am 9. bei Sarstedt von der Belagerungsarmee unter Uslar aufgerieben wurden, sodaß auf Entsatz der Festung von ihren Verteidigern nicht mehr gehofft werden konnte.

Die Übergabe fand am 15. Juli 1634 vormittags statt. Angesichts der hervorragenden Tatkraft und Tapferkeit der Verteidiger mit fliegenden Fähnlein, offenen Standarten, Ober- und Untergewehr, gefüllten Bandeluren, Kugeln im Mund, brennenden Lunten, rührendem Spiel und Heerpauken, aufgeschlagenem Hahn, eine nach damaliger Kriegssitte als Ehrenbezeugung geltende Bereitschaftsstellung.

Mit der Übergabe der Stadt kam nach dem Wegzuge der katholischen Behörden und Geistlichen naturgemäß eine Zeit der Gegenmaßregeln, die unter dem neuen Regenten Herzog Georg, der am 18. November 1634 in die Stadt einzog und in der v. Hoerdeschen Kurie (jetzt Knabenkonvikt) und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

später im Kanzleigebäude wohnte, durchgeführt wurde. Der Dom wurde als fürstliche Schloßkirche erklärt und in ihm bis Michaelis 1643 protestantischer Gottesdienst gehalten.

In Sachen der schon seit Jahrzehnten schwebenden Unterhandlungen über die Resolution des Stiftes bestimmte 1639 ein kaiserliches Mandat, daß der Herzog von Braunschweig das Gebiet desselben an den Kurfürsten von Köln abzugeben habe. Herzog Georg indes wehrte sich dagegen, ließ Hildesheim in Verteidigungszustand setzen und verband sich 1640 mit dem schwedischen General Baner. Zu Hildesheim tagten beide mit verschiedenen anderen Heerführern, die Bündnisse wurden indessen durch den in kurzen Abständen erfolgenden Tod fast aller Teilnehmer wieder aufgehoben. Nach Herzog Georgs Tode am 20. Mai 1641 zu Hildesheim kam sein Sohn Herzog Christian Ludwig zur Regierung.

Sein friedlicherer Sinn war den Verhandlungen über die Restitution des Stiftes zugänglich, und so wurde durch den Akkord vom 16. Januar 1642 eine Vereinbarung zwischen Braunschweig und dem Kurfürsten von Köln geschlossen, wonach dieser das sog. „kleine Stift" (Hildesheim, Peine, Steuerwald und Marienburg) wieder erhielt, die Ausübung der Augsburger Konfession nicht behindert sein sollte und hierfür die Kirchen St. Andreas, St. Georg, St. Martin, St. Michael, St. Paul und St. Lambert auf der Neustadt zugestanden wurden. Im Hauptrezesse vom 9./19. April 1642 wurde sodann auch das „große Stift" an den Bischof zurückgegeben.

Am 19./29. September 1642 huldigte der Rat wieder dem Bischofe als Landesherrn, Abt Johannes erhielt das St. Michaeliskloster; das Domkapitel nahm den Dom wieder in Besitz; die Jesuiten kehrten in ihr Collegium zurück. Die Stadt selbst erhielt von nun an eine kleine Garnison, trotzdem litten Stift und Stadt durch schwedische Truppen in den Jahren 1643, 1644 und 1647 neue Vergewaltigungen, die nur durch erhebliche Geldopfer gemildert werden konnten.

Zweite Hälfte des XVII. Jahrh.

Unsäglich hatte das Land gelitten, am Friedensschlusse vom 14./24. Oktober 1648 zu Osnabrück und Münster war aus einem blühenden Hochstifte und einer der ersten Städte Norddeutschlands ein verarmtes Land und eine stille Landstadt geworden, die sich wirtschaftlich nicht mehr erholen konnte. Wenn auch Herzog Ferdinand von Bayern, Kurfürst von Köln und von 1612—1650 Bischof von Hildesheim, bemüht war, die Wunden des Krieges durch wirtschaftliche Maßnahmen, wie die Taxordnung von 1646 etwas zu heben, so konnte andererseits die unselige, Frankreich ergebene Politik seiner Nachfolger nicht zur dauernden Hebung des geprüften Landes beitragen. Hildesheim wird 1658 Sitz eines Kriegskonventes im Feldzug zwischen Frankreich und seinen Verbündeten gegen Kaiser Leopold, später wandert sogar des Bistums Geschütz nach Frankreich zum Kampfe gegen Holland (1672).

Erst die großdeutsche Politik des Großen Kurfürsten brachte die Umkehr, seine Truppen marschierten 1672 durch die Stadt, die sich gegenüber braunschweigischen-lüneburgischen Ansprüchen 1673 glücklich selbständig zu behaupten wußte. Ihr Rückhalt lag in dem schon 1652 begründeten sog. Hildesheimer Bunde, einer Vereinigung norddeutscher Fürsten gegenüber fremden Gewalten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

So hob sich denn der Wohlstand wieder, Bauten, wie das Andreanum 1652, durch Peter Timpen gefördert, sowie die zahlreichen Umbauten älterer Häuser; die lebhafte Tätigkeit der Jesuiten; Umbau von St. Antonius 1655 und später die Errichtung eines neuen Schulhauses (Collegium Josefinum), der Neubau der Karthause 1659 und die Gründung des Annunciatenklosters Klein-Bethlehem 1670 sind äußere Beweise wieder wachsenden Wohlstandes.

Freilich trat hindernd in alle diese Verhältnisse die Streitsucht der Zeit; bald sind es Religionszänkereien, bald erbitterte Fehden über Braugerechtigkeiten, welche zu andauernder Beunruhigung führen, kostspielige Prozesse heraufbeschwören und namentlich am Schlusse des XVII. Jahrh. unrühmlich in den Vordergrund treten.

Ansichten u. Pläne a. d. XVII. Jahrh.

S. A. V. C. d. 8 Ein kleines Bild, 14 cm lang, 7 cm hoch, zeigt einen geldsammelnden Mann. Im Hintergrunde die Stadt; frei behandelt; z. B. das Dammtor mit Zinnen und Holzdach; von Hulsius (?), ca. 1632, mit Überschrift: OMNIA NON AD N(OST)RAM VTILITATEM, SED PATRIÆ · SALVTEM 25, darunter:

Res qua cunq⁹ gerit, non ad sua commoda, prudens | Sed magis ad patriae debet conferre salutem.

Alles was wir thun und gedenckn,
Sollen wir dahin richten und lenckn
Daß wir nicht brauchen zu vnser Hand,
Sondern zu nutz dem Vatterland.

1653. S. A. V. C. d. 4. Das bekannteste Bild von Hildesheim aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts ist die große Wiedergabe der Stadt in Merian, Topographia Saxoniae Inferioris, Frankf. 1653, 36,5 cm lang, 28 cm hoch. (Fig. 11, Taf. III.)

Das Bild ist besonders wertvoll durch die außerordentlich klare Wiedergabe der Festungswerke, deren Bedeutung für das Festungswesen jener Zeit im vorhergehenden überzeugend sich aus ihrer schwierigen Überwindung ergab. Die gefährlichsten Angriffspunkte der Stadt sind mit großen Vorwerken versehen. Die bischöfliche Neustadt jenseits der Innerste ist durch ein großes Hornwerk gedeckt, in dessen Courtine das Dammtor (Nr. 18) liegt und durch eine vorgeschobene Lünette gesichert wird. Das Sperrwerk zur Herstellung einer Unterwassersetzung des Vorterrains (Inundation) ist deutlich erkennbar; ebenso ein Rundturm (Geschützbollwerk, Barbakan) am Einfluß der Innerste. Ähnlich verstärkt ist die Front hinter St. Godehard; eine Lünette liegt vor dem „Langgewölb“ (Nr. 17) im Zuge des Lappenberges. Das Goschentor („Goske thor“ Nr. 17) hat eine erhöhte Eckbastion, davor ein kleineres Hornwerk als Verstärkung. Eine Lünette liegt vor dem Braunschweiger Tor (Nr. 15), vor dem Ostertor (Nr. 21) und dem Almstor (Nr. 20), eine weitere vor dem Walle bei St. Michael (an der Viehtrift). Diese Wallanlagen, welche erst dem XVIII. Jahrhundert zum Opfer fallen, sind in unserem Plane (Fig. 1 Taf. I) in gestrichelten Linien angedeutet. Noch sind in Merians

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Darstellung alle Türme der mittelalterlichen Mauer erhalten, ebenso der alte Mauerzug: Stineckenpforte-Pulverturm (im vorderen Brühl in der Flucht der Kreuzkirche, Nr. 5). In der Benennung der Kirchen sind manche Irrtümer. So das Minoritenkloster (unterhalb des Domes) mit St. Paul bezeichnet (Nr. 10 und das Magdalenenkloster (Nr. 11) als St. Martini bezeichnet. Besonders wertvoll ist auch die Andeutung der eingefriedigten Kirchplätze bei St. Lambert in der Neustadt (Nr. 6), der erhöhte Vorplatz am hl. Kreuz (Nr. 5), der große Kirchhof mit besonderem Torbau an St. Andreas, dessen unvollendete Westfront vor der älteren romanischen Westseite steht, St. Michael (Nr. 7) und die (später abgerissene Kirche) St. Georg (Nr. 4). Der Platz hinter dem Rathaus ist noch verbaut, auch das Neustadt-Rathaus (Nr. 14) dargestellt. In der Wiedergabe der Gebäude herrscht mehr die Absicht, die Baublocks zu umgrenzen, als Einzelheiten wiederzugeben.

S. A. V. C. d. 6. Eine größere Ausgabe, 50 cm breit, 40 cm hoch, ohne weitere Angabe, entweder von Meisner (ca. 1678), F. de Witt (ca. 1680), oder Holler (1682), ist im wesentlichen eine Vergrößerung nach Merian; von Festungswerken zeichnet der Urheber an der Viehtrift (nördlich St. Michael) statt der Lünette ein großes Werk, ein Hornwerk mit Bastei in der Courtine.

1690. S. A. V. C. d. 10. Ein kleiner Plan der Festungswerke, 10,5 cm lang, 8,5 cm breit und mit Angabe der alten inneren Stadtmauer sowie den Wällen und Vorwerken; anscheinend aus einem Buche oder einem Berichte über geplante Festungsbauten entnommen; im Weichbild die Inschrift: a l'Electeur de Cologne.

Erste Hälfte XVIII. Jahrh.

Auch die erste Hälfte des XVIII. Jahrhunderts ist in gegenseitigem Zwiste nicht ruhiger als das ausgehende XVII. Schon der Umstand, daß der Bischof Josef Clemens, Herzog von Bayern, als Bischof von Hildesheim 1702 bis 1723 am Rhein weilte und das Stift unter einem Stellvertreter (Coadjutor oder Vicarius in spiritualibus) stand, war solchen Zuständen nicht günstig. Erneute Religionszwiste führten zur vorübergehenden Besetzung der Stadt durch Truppen des Kreisobersten Georg Ludwigs von Hannover 1703 und 1711; auch die Auslegung des Braurechtes entfacht neue Zwiste.

Die öffentliche Bautätigkeit jener Tage offenbart sich, abgesehen von einigen Privathäusern, vorwiegend im domstiftischen Bezirk, der Umbau des Dominneren, die Bauten am südostbischöflichen Palast (1729), namentlich auch die neue Fassade der Kreuzkirche 1712 verleihen dem Stadtbild neue Reize und entwickeln das wiederbeginnende Handwerk zu neuer Blüte, die sich namentlich in dem Ausbau der Häuser, den Stuckarbeiten, Türen und Hauseingängen prächtig entwickelt. Wohltätige Verwaltungsmaßregeln des Stiftes, wie die Hofgerichtsordnung von 1730, die Feuerordnung 1731, die Schulordnung von 1736 zielten auf eine friedliche, sichere Hebung der öffentlichen Interessen.

Siebenjähr. Krieg.

Aber auch im XVIII. Jahrhundert spielte die Wirkung der französischen Politik und die Parteinahme des Kurfürsten Clemens August von Köln

(1724—1761) zugunsten Frankreichs dem Hochstifte und damit auch der Stadt übel mit; ein Teil der Kriegsereignisse vollzog sich auf den kaum wieder erblühten Gefilden des niedersächsischen Kreises.

Die französische Armee rückte gegen die Beobachtungstruppen, welche, aus Kontingenten von Hannover, Braunschweig, Hessen, Gotha nnd Bückeburg bestehend, den Vormarsch des Feindes an der Weserlinie zu verhindern suchten. Nach der am 26. Juli 1757 für die Verbündeten unglücklichen Schlacht bei Hastenbeck bei Hameln wurden die Franzosen Herren des Landes, und das Hochstift Hildesheim und Braunschweig fielen ihnen ohne Gegenwehr in die Hände. Am 28. August 1757 erschien der französische Oberst Fischer in der Stadt Hildesheim, wo das Kriegskommissariat bis zum 12. Oktober verblieb. Aber schon im Winter 1757/58 verdrängte Prinz Heinrich von Preußen den Feind aus dem besetzten Gebiete, am 27. Februar 1758 überschritt er die Oker und nahm Goslar, Braunschweig, Wolfenbüttel und Hildesheim in preußischen Besitz. Aber auch er mußte, wie vorher die Franzosen, dem Lande schwere Leistungen auferlegen, zu den 150000 Rationen der feindlichen Kontribution kam eine Barzahlung von 100000 Talern und 100000 Rationen hinzu, die in eine Geldabgabe von 60000 Talern verwandelt wurde.

Der Unterhalt der verbündeten Armee erforderte vom Lande ungeheure Geldopfer, im November 1758 allein zwei Tonnen Gold; für Winterquartiere 1759 459000 Rationen. Dazu die Entvölkerung des Gebietes durch Werbung usw. 1760 wurde das Zeughaus der Stadt Hildesheim geleert, das Kriegsgerät und 42 Geschütze kamen nach Hannover, am 9. September folgten die Wallkanonen. Besonders litt die Stadt 1761. Herzog Ferdinand von Braunschweig, der Oberbefehlshaber der Verbündeten, ließ alle schlechteren Befestigungswerke des Kreises demolieren, um die Städte bei Besetzung durch den Feind zur Gegenwehr untauglich zu machen. So wurde vom 31. Mai bis zum 27. Juni 1761 die Befestigung um die Neustadt vom Goschentor bis an die Venedig, das Rondel und der Wall gegenüber dem ehemaligen Sültekloster, unter Leitung des Ingenieurhauptmanns Hansen gesprengt und eingeebnet. Mit dem Friedensschlusse am 15. Februar 1763 zu Hubertusburg hörten mit dem Abzuge der Heere die Kriegsdrangsale allmählich auf.

Aber auf dem Hochstifte lag eine Schuldenlast von 1218390 Tlr. 9 Gr. 6 Pfg. und über 2,5 Millionen Taler waren in bar an Kriegsleistungen geliefert worden!

In den folgenden Jahrzehnten bewegt sich die Geschichte der Stadt in engem Aufschlusse an die des Stiftes.

Fürstbischof Friedrich Wilhelm aus dem Geschlechte derer von Westphalen, welcher schon 1757 Kapitular des Domes war, bestrebte sich nach seinem Einzuge als Bischof am 10. Oktober 1763 vor allem um die Verbesserung der Verwaltung und die Hebung der Landeskultur. So entstand eine Schulordnung (1788), eine Brandversicherungs-Gesellschaft (1765), eine neue Feuerordnung (1775), eine Witwen-Verpflegungssozietät usw. Namentlich aber auch auf sanitärem Gebiete begegnen wir bedeutungsvollen Neuerungen. 1782 entstand eine landesherrliche Medizinalordnung, sowie ein Collegium

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

medicum, welches monatlich zweimal in der Karthause tagte. Die Landbevölkerung wurde in ihrem Besitze durch das Erbmeierrecht (1781) gesichert; Bauverordnungen sorgten für Unterhaltung der Heerstraßen. Zu Hildesheim entstand ein Theater, das der Pächter der Ratsweinschenke in seinem im „Sacke" befindlichen Brauhause einrichtete. Es brannte 1822 ab.

Durch die Aufhebung des Jesuitenordens durch das Breve „Dominus ac Redemptor" entstand das heutige katholische Gymnasium Mariano-Josephinum, die Aufhebung der Karthause 1777 führte zur Einrichtung zweier Ämter: des Leihhauses und des Medizinalkollegiums, letzteres wird unter preußischer Herrschaft zum Militärlazarett umgewandelt.

Abbildungen aus dem XVIII. Jahrh.

Aus dem XVIII. Jahrhundert sind ebenfalls eine größere Anzahl alter Abbildungen der Stadt Hildesheim zu verzeichnen.

ca. 1715. S. A. V. C. d. 11. Große Ansicht der Stadt von Westen, gez. G. Bodenehr. excudit Aug. Vind. (ohne Jahrzahl); 39 cm lang, 15 cm hoch (ohne Unterschrift). Die Unterschrift lautet:

„HILDESIA die Hauptstatt des Bischoffsthums dieses nahmens, über welche das Haus Braunschweig die Erb-Schutzgerechtigkeit hat, hat sich bishero dem Bischoff nicht völlig unterworffen, weil sie auf allen fall von dem Hauße Braunschweig und Lüneburg kan sekundiret werden wie sie denn wegen einiger Religions-differentien Ao 1711 von Chur-Hannover besetzet, aber nach erfolgtem Vergleich auch wider evacuiret worden. Sie ist groß und befestiget, und liegt am Fluß Innerste, der sie in die alt- und neue Statt absondert, in der Statt sind vermöge des Westphälischen Friedens sechs Kirchen nebst der Statt Schule Evangel. Der Bischoff ist Churfürst von Cöln aus dem Hauß Bayern."

1729. S. A. V. C. d. 12. Großer Prospekt der Stadt von Westen vom Bergholz her, 98,8 cm lang, 30 cm hoch. F. B. Werner. Siles. Wratisl. delin. Ao 1729. Haered. Jer. Wolffy. excudit. Aug. Vind. Eine schöne Arbeit, bei der besonders das Äußere einzelner Kirchen von Interesse. Die Werke im wesentlichen wie auf früheren Blättern (vgl. Taf. II, Fig. 12).

S. A. V. C. d. 30. Ein farbiger Druck, ohne Datum; vorne das fürstbischöfl. Wappen. F. B. Werner del. I. G. Ringlin sculps. Cum Priv. S. C. Maj. Martin Engelbrecht excudit. A. V; oben Nr. 49, daher wohl aus einem Sammelwerke stammend. Nach Ornamentik und Kleidung der Figuren Anfang XVIII. Jahrhundert. Dargestellt die Stadt vom Galgenberg aus: jedoch mit der (in Wirklichkeit von dort nicht sichtbaren) Front bis zur Godehardikirche. Das bei Merian als Nr. 17 bezeichnete „Lang gewölb" heißt hier Neues Thor; die Grabenwand einschließlich der Streichwehr massiv, dahinter der Erdwall. Teile der alten Stadtmauer sind sichtbar, z. B. der auch bei Merian dargestellte dachlose Turm am inneren Goschentor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Braunschweiger Tor mit schönem Stadtturm sowie einem Vortor mit vorspringendem Brückenhaus stimmt mit Merian überein. Das Ostertor ist niedriger, ein Zwinger mit zwei Geschützkasematten übereinander ist richtig angegeben.

ca. 1740 S. A. V. C. b. 3. Grund Riß der Freyen Niedersaechsischen Creiß und Bischöfflichen Residenz Stadt Hildesheim nebst dem Berg Flecken St. Mauritii. Gezeichnet von Johann Georg Wilhelm Wiehen, verfertigt und verlegt von Tobias Conrad Lotter Geographo in Augsburg (vgl. Tafel IV, Fig. 13). Auf ihm die bemerkenswertesten Gebäude, Straßen usw. genau angegeben. Ebenso die Festungswerke, deren bombensichere Räume damals zum Teil, namentlich an der Front zwischen Godehardikloster und Goslarschem Tor als gesprengt (*) angegeben werden. 58 : 44 cm.

ca. 1740 S. A. V.C.b.4. Handzeichnung eines Planes ohne Jahrzahl, anscheinend die Unterlage zu dem vorhergehenden. Größe: 54 : 70 cm.

1767. S. A. V.C.d.13. Ein kleines Bildchen: 16 cm lang, 12,5 cm hoch, ohne Angabe, zeigt ebenfalls die Stadt von der Westseite her. Aus dem „Vergnügungspassagier auf Reisen" 1767.

1769 Original G. Schwartz, 1879 (vgl. Tafel im Urkundenband der Stadt Hildesheim, Rathaus. Teil IV). Plan, ausgearbeitet und berichtigt von Stadtbaumeister

1792. S. A. V.C.d.26. Schlechter Stahlstich aus dem Römer-Museum; ohne Wert. Hildesheim von Westen gesehen. 41 : 16 cm ohne nähere Angaben.

Ausgang des XVIII. Jahrh.

Die Spätzeit des XVIII. Jahrhunderts sah das Stift unter der Regierung des Koadjutors Franz Egon Freiherrn von Fürstenberg, der 1786 für den leidenden Fürstbischof Friedrich Wilhelm gewählt, 1789 dessen Nachfolger wurde. Den Anfang der neunziger Jahre füllten der sog. Bauernprozeß und die Landesbeschwerden aus, in denen namentlich der Kanonikus, Senior und Präses des Johannisstiftes, Franz Leopold Goffaux, eine Rolle spielte.

1795 werden dem Hochstifte und der Stadt neue Opfer auferlegt. Mit dem Separatfrieden Friedrich Wilhelms II. am 6. April 1795 mit Frankreich mußte für die Aufrechterhaltung der Neutralität des niedersächsischen Kreises bedeutende Mittel für die zu verpflegenden Truppenkörper der Beobachtungslinien, von denen das Stift und die Stadt den zwölften Teil zu übernehmen hatte, aufgebracht werden. Es erschienen damals von den verschiedenen Parteien umfangreiche juristische Streitschriften über die Reichs- und Kreisfreiheit der Stadt Hildesheim, die freilich die Säkularisation nicht aufhalten konnten. Am 23. Mai 1802 wurde dem König von Preußen in einem Vertrage mit der französischen Republik, als Endergebnis der mehrjährigen Kongresse

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zu Rastatt, die Bistümer Hildesheim und Paderborn zugesprochen und ihre Auflösung mit dem Hauptschlusse vom 25. Februar 1803 bestätigt. Die Gebiete wurden schon 1802 militärisch besetzt und Hildesheim und Goslar durch Patent vom 6. Juni 1802 als preußisches Gebiet erklärt. Am 3. August 1802 zogen die Truppen ein, der Adler wurde an allen öffentlichen Gebäuden angeschlagen. Günstig war die Erwerbung nicht; einer sicheren Einnahme von rund 554000 Talern standen an Schulden rund 2400000 Taler entgegen, dazu eine in der Bevölkerung auf 10000 Seelen zurückgegangene Stadt mit nur wenigen bemittelten Einwohnern. Am 15. Januar 1803 wurde das Sültekloster, am 12. Februar das Benediktinerkloster St. Godehard und am 18. Februar das Benediktinerkloster St. Michael aufgehoben.

Nach dem Zusammenbruche des preußischen Heeres durch die Ereignisse des Jahres 1806 wurde schon am 20. Nov. 1806 die Stadt Hildesheim von den Franzosen besetzt. Aus den eroberten Gebieten des Hochstiftes, das durch den Oberst und Minister Morio am 31. Juli 1807 im Namen des Königs Jerome in Besitz genommen wurde, entstand durch Dekret Napoleons vom 18. August 1807 das Königreich Westfalen, zu dem Hildesheim bis 1812 gehörte. Die Stadt wurde Sitz einer Unterpräfektur des Okerdepartements. Mit Einführung des Code Napoléon, der Gleichheit aller Untertanen vor dem Gesetze, dem verbürgten Rechte freier Religionsübung, Aufhebung aller privilegierten Stände und Korporationen, einheitlicher Besteuerung, Einführung weltlicher Gerichte statt der seitherigen geistlichen, wurde der Grundstein für die moderne Staats- und Stadtentwickelung gelegt und mit Traditionen geräumt, welche sich im Laufe der Jahrhunderte überlebt hatten.

Von 1808 ab wurden namentlich die kirchlichen Stiftungen zugunsten öffentlicher Bedürfnisse aufgehoben, und so ging am 14. Dezember 1810 das Annunciatenkloster, im gleichen Monate die beiden Kollegiate des hl. Kreuzes und von St. Moritz ein. 1810 am 15. Dezember wurde auch das Domstift aufgegeben. Ihm folgten das Stift im Schüsselkorbe sowie am 17. Dezember das Johannisstift, am 30. Dezember das Andreasstift. Am 1. Juli 1810 war das Kloster der büßenden Schwestern zu St. Magdalenen aufgegeben worden, 1812 folgte das Kapuzinerkloster.

Mit dem Rückzuge der Franzosen aus Rußland brach das Königreich Westfalen zusammen. Hildesheim wurde im Wiener Kongreß dem neugeschaffenen Königreich Hannover zugesprochen, das schon am 2. November 1813 durch den Grafen Wallmoden hatte feierlich Besitz ergreifen lassen. Durch Patent vom 8. Mai 1813 erfolgte die Gründung eines Fonds „für die geistlichen Bedürfnisse der Untertanen, namentlich für Kirchen, Schulen, höhere Gymnasien und wohltätige Anstalten", welcher unter dem Namen Klosterkammer „zu Gunsten jeder christlichen Konfession" eine Verwaltung darstellt, welche in die Lage kam, die Bauunterhaltung der wesentlichsten Kirchen und Klosterbauten zu sichern. 1866 erfolgte sodann mit Einverleibung des Königreichs Hannover der Übergang der Stadt an das Königreich Preußen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

I. Städtische Bauten.

Allgemeines über die städtische Verwaltung, städtische Ämter und Amtsbauten.

Literatur: Döbner, Studien zur Hildesheimer Geschichte, S. 1 ff: Die Stadtverfassung Hildesheims im Mittelalter. Hildesheim, Gerstenberg 02, — desgl. Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. — Dr. Bertram, Geschichte Bistum.

Verfassung der Altstadt.

Als älteste Nachricht über eine politische Betätigung der Stadt Hildesheim außerhalb ihres Bezirks gilt die um 1267 entstandene Beschwerde der Stadt, gemeinsam mit Braunschweig, Goslar und den übrigen sächsischen Städten gegen die Stadt Gent über deren Repressalien an Gütern als Vergeltung für Beraubung Genter Kaufleute auf sächsischem Gebiete. Die erste städtische Urkunde ist jedoch viel älter, sie wurde ausgestellt 1217 vom Vogt und der ganzen Gemeinde zu Hildesheim in ihrem Gemeindehause (in domo communionis Hildensem), sie trägt das Stadtsiegel mit dem Bilde des hl. Godehard (vgl. Fig. 4. — U. 1, 74).

War anfänglich die Stadt in ihren Urkunden durch sog. Zeugen, in der Regel durch 5, 7, 9 oder 12, in der genannten Urkunde sogar durch 20, vertreten, so kommen zum ersten Male sog. Consules im Jahre 1240 vor; diese an Zahl schwankend. Noch um diese Zeit war die eigentliche Vertretung der Stadt der Vogt, der Rat und eine Anzahl Bürger; das erste Stadtrecht um 1250 geschrieben, bestimmt im wesentlichen Gerichtsbarkeit und Einkünfte des Vogtes. Das zweite Stadtrecht von ca. 1300 (U. 1, 548) spricht von Ratmannen, im Gegensatz zu den burgenses des ersten.

Die erste selbständige politische Tätigkeit der Bürgerschaft ist das Bündnis von 1256 mit dem Herzog Albrecht von Braunschweig, sowie das mit Goslar, ein gegenseitiges Schutzverhältnis zur Wahrung gemeinsamer Interessen.

Schon zur Zeit Bischofs Siegfried II. (1279—1310) nimmt das städtische Leben lebhaft zu; die aristokratischen (alten bürgerlichen) Geschlechter besitzen den leitenden Einfluß im Rate; Mitglieder der Ritterschaft, des Adels, bischöfliche Litonen (d. i. Leute des Bischofs), Klöster erwerben Grundbesitz und Bürgerrecht, ebenso gewinnen die Handwerker durch Zusammenschluß zu Innungen Einfluß auf das städtische Gemeinwesen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Um 1300 wurde dann unter Zugrundelegung des älteren von 1249 ein neues Stadtrecht aufgestellt, das die Stellung des Vogtes, seine Rechte und das Zeugenwesen, Rechte von Bürgern und Fremden, Gerichtswesen, bürgerliches Recht, politische Stellung der Bürger, der Leute des Bischofs, der Domherren und des Stiftes zueinander, Zollwesen, Form der Ratsbriefe, die städtischen Ämter, Familienrecht sowie allgemeine polizeiliche Bestimmungen usw. enthielt. (Bertram: Geschichte Bistum, S. 312.)

Der Rat bestand damals aus 36 Ratmannen, je ein Drittel tritt alljährlich zurück, um im vierten Jahre wieder Dienst zu tun. Das Amt war lebenslänglich, so daß die Vertretung der Stadt eine aristokratische, aus einer kleinen Zahl von alten Familien sich ergänzende war.

Interessante Familiennamen jener Zeit sind die Frese, die von Damme, die vom Ostertor, die Bocfel.

Nach 1300, zuerst mit dem Jahre 1330, beginnen dann die ersten Kämpfe mit dem Nachbar, der Dammstadt, die weiter oben S. 8 behandelt sind. Nunmehr treten neue Elemente in der Verwaltung der Stadt auf; die Zwistigkeiten zwischen der Bürgerschaft begünstigen die Mitwirkung der handwerktreibenden Bevölkerung in städtischen Angelegenheiten. Die Korporation der Gilden erhält eine maßgebende Stellung zwischen Rat und Bürgerschaft, ihr sechs Mann starker Ausschuß, gewählt aus der Mitte der Innungen und der Gemeinde, enthält zwei Vertreter aus Schuhmacher- und Kramergewerbe. Nach langen Kämpfen wird diesen Sechsen Vollmacht zur Aufstellung eines neuen Rates erteilt, der ihre Befugnisse übernimmt. Es wurden 1345 gewählt: 12 aus dem alten Rat, 12 aus den Ämtern (Innungen, Handwerksstand), 12 aus der Bürgerschaft; zwei Bürgermeister walten als Vorsteher.

Äußerlich war diese Zeit kenntlich durch den Umbau des Rathauses in den Jahren 1443—1445 unter Leitung des Ratsmannes Kord Götting (Döbner a. a. O. S. 17). In der Laube waltete der bischöfliche Vogt seines Amtes, in der Ratshalle selbst, dem Gewandhaus, waren die Buden der Gewandschneider, der Vertreter des Tuchhandels, der nach Zerstörung der Dammstadt hier weiter blüht.

Es werden damals von städtischen Würdenträgern genannt: Neben drei jährlich wechselnden Bürgermeistern, die aus den Geschlechtern der Galle, Sledorn, Luceke, Vernevessen, Pepersak, Schönhals gewählt wurden, ist der Stadtschreiber tätig, später noch ein Unterschreiber; ferner die Kämmerer, der Baumeister, der Stadthauptmann als Führer der Söldner, die die Ratmänner zu den Tagfahrten (d. i. Sitzungen) geleiteten. Markt- und Sittenpolizei übte der Marktmeister, peinliche Strafen vollzog der anfangs aus Hannover hinzugezogene Scharfrichter, später ein Zuchtmeister; drei Bürgerboten und ein Läufer vermittelten die Ratsbotschaften. Dazu treten weiter Unterbeamte, Wagenmeister, Makler, Hopfenmesser, Bierzapfer usw.

Wichtige Dinge des Stadtregimentes waren laut Rezeß von 1436 erst nach Rücksprache der Vertreter der Ämter und Gilden mit den Gildemeistern und je drei Gewählten der Bäuerschaft (d. i. aus den Stadtbezirken) vorzulegen, in großen Fragen mußte er direkt mit Ämtern, Gilden und Bürgerschaft verhandeln

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1444 wird das Wahlrecht grundlegend geändert: Die Bürgerschaft wählt je drei Männer aus den Ämtern und Gilden, diese je drei aus der Bürgerschaft, die tüchtigsten und besten, die nicht im Rate waren. Diese zwölf wählten zum Rate nach geleistetem Schwur die 24 Besten, die sie in Hildesheim wußten, von denen zwölf den sitzenden, zwölf den Nachrat bildeten. Jene ersten ergänzten sich dann durch je sechs Personen aus Bürgerschaft und Gewerben. Die 24 zusammen hatten die Lutterung, d. i. die Auslese ungeeigneter Elemente aus dem Rate, zu besorgen. Ein Jahr später gestaltete man dieses komplizierte System einfacher, so daß schließlich 1449 ein Rat von 24, davon zwölf der sitzende Rat, jährlich mit den übrigen, dem Nachrat wechselte, dazu die 24 Mann als bürgerliche Vertretung.

Oberhaupt des sitzenden Rats war der amtierende Bürgermeister, dem der zweite Bürgermeister zur Seite stand. Zwei andre Mitglieder dieses Rates hießen Riedemeister, die übrigen Senatoren. Vorsitzender der 24 Mann war der Sprecher. Beraten wurde in Sitzungen, einzelne bestimmte Geschäfte wurden in Kommissionen erledigt.

Diese Einrichtung, in Notfällen verstärkt durch Hinzuziehung der Älterleute der Gemeinde, Ämter, Gilden und Bäuerschaften (z. B. 1500 infolge der bedrohlichen Finanzlage) blieb dauernd.

Im XVI. Jahrhundert waren trotz aller Verträge zwischen Alt- und Neustadt doch die Schwierigkeiten so gestiegen, daß eine Vereinigung beider Städte die einzige Lösung blieb. Sie wurde durchgeführt und vereinbart, daß die ursprünglichen Behörden jeder Stadt verblieben, daß aber für gemeinsame Angelegenheiten ein Samtrat, gebildet aus Mitgliedern des Rates beider Städte, tagen sollte. Der Unionsvertrag wurde am 15. August 1583 geschlossen und durch Bischof, Dompropst und Kapitel genehmigt. (U. 8, 964.)

Verfassung der Neustadt.

Die Ratsverfassung der ehemaligen Neustadt stammt aus dem Jahre 1499. Vorher standen die Ratsherren in gewisser Abhängigkeit zum bischöflichen Vogt; sie bildeten ein Kollegium von zwölf Mitgliedern, von denen zwei „proconsules", die übrigen „consules" hießen. Die Verfassung von 1499 schuf einen sog. Oldermannsstuhl, in dem zwölf Olderleute der Gemeinde als Ratsherren saßen. Als Beirat wählten diese zwölf Bürger zum Zwölfmannstuhl und dieser wählte und „lutterte" den Rat auf ein Jahr als sitzenden Rat Nach Ablauf seiner Amtszeit wurde er zum Nachrat ernannt. (Wahlrezeß U. 8, 405.)

Braugerechtigkeit und Weinschank.

Schon frühzeitig übernahm der Rat der Stadt den Ausschank von Bier und später von Wein in eigener Verwaltung.

Städtische Hopfenberge wurden verpachtet, so 1439 ein solcher unter Pepersaks Garten (U. 8, N. 49); ferner 1571 ein Hopfenkamp beim Magdalenenkloster (U. 8, 943). Seit 1347 sind die Bierpfennige eine wichtige Einnahmequelle für die Stadt, sie waren der Zoll (Oktroi) auf eingeführtes, namentlich Einbecker Bier. Dieses wurde lange Zeit im Ratskeller verschenkt. („Eimscher

Keller, vgl. später unter Rathaus.) 1440 kostet das Stübchen (stoveken, das übliche Maß für Wein und Bier) vier neue Pfennige, das Einbecker war doppelt so teuer als einheimisches Bier.

1445 verkauft der Rat allein beide Sorten und bestimmt, daß auf einheimischen Festen nur Hildesheimer Bier getrunken wird. Da die Braugerechtsame der Patrizierhäuser (vgl. später bürgerliche Wohnbauten) schließlich zu einer großen Zahl von privaten Brauereien führte, so wurde ihre Zahl 1441 durch Erhöhung des Brauereigewinngeldes auf 40 rh. Gulden beschränkt. Von jedem Fasse fremden Bieres wurden zwei neue Schillinge Einfuhrzoll erhoben. (Döbner, Studien S. 19 f.)

Die Bierzise, d. i. die Abgabe von drei Lübeckschen Schillingen pro Faß an den Bischof, die das Domkapitel am 4. Oktober 1481 dem Bischof Berthold II. (1481—1502) als Landessteuer bewilligt hatte, führte zu einer echt mittelalterlichen Fehde zwischen Bischof und Stadt, dem sog. Bierkrieg, der bis 1482 währte. (Bertram, Gesch. Bistum, S. 431.)

Auch bei den späteren Verhandlungen über Zusammenschluß von Alt- und Neustadt 1582 spielte das Recht des freien Bier- und Weinschankes seitens der Neustädter eine große Rolle. (Buhlers, S. 61.) Der Einbecker Bierzapfer waltete im Einbecker Keller unterm Rathause, andere sog. Knechte im „neuen Schaden" sowie in dem Weinkeller (1541 — U. 8, 92).

Münzrecht. Schon im großen Privileg des Bischofs Adelog von 1179 wird der Münzfuß festgestellt (U. 1, 36). Die Münze des Bischofs (moneta) selbst wird schon 1235 gelegentlich der Vogtei über die Burg Winzenburg erwähnt (U. 1, 136). Das Schlagen eigener Münzen (penninghe slan to Hildensem) wurde Hildesheim erstmals im Vertrag mit Bischof Siegfried II. am 20. Dezember 1300 gestattet (U. 1, 545). Genannt wird als Bischöfl. Münzmeister ein Heinrich von Holle 1294 (monetarius U. 1, 471); die Münzschmiede (muntsmede) zuerst erwähnt 1402 (U. 3, 59); als solche mit dem Zusatze hinter der Burg (neyst der muntsmeden 1398 U. 2, 1060). Die städtische Münze wird 1408 zum ersten Male erwähnt (muntsmede U. 5, 335). Das Münzhaus öfters, so 1453, 1457, 1459, 1460 eine „Alte Münze" (olden munte) 1455, in den Kämmereirechnungen. Eine munte in der Judenstraße 1458 (U. 7, 301). Am 10. Dezember 1529 verkauft der Rat von Braunschweig ein Haus Ludeke Burings, Bürgers zu Hamburg, hinter der St. Andreasschule an den Rat der Stadt zur Errichtung einer Münze (U. 8, 805, A. S. 640), an dessen Stelle die jetzt noch vorhandene sog. städtische Münze steht. Im nächsten Jahre stand die Stadt auch in Unterhandlung mit dem Bischofe Balthasar, ihr die bischöfliche Münze zu überlassen (U. 8, 813. A).

Schulwesen. Unter den Schulen nahm in Hildesheim die Domschule die höchste Stellung ein; sie war geleitet von dem Canonicus Scholasticus, dem der Rektor Scholarum sowie ein Anzahl Lehrer, die Praeceptores, zur Seite standen. Diese Schule war bis zur Reformation von 400—600, vielfach

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

adeligen und auch zahlreichen auswärtigen Schülern besucht. Der Unterricht war kostenlos, die Unterhaltung war Sache des Domstiftes. Neben diesen und verschiedenen, an Stifte und Kirchen angegliederten, hatte Hildesheim in der späteren Zeit auch städtische Schulen.

Die erste entstand in Hildesheim im Zentrum der Stadt um die Andreaskirche, die Kinder der dort wohnenden Bürger besuchten vorwiegend die „Schule auf dem Andreaskirchhofe". Ihre Schüler unterscheiden sich nach: „Kindern aus der Schule", unter dem Kindermeister; „Pfarrschüler" (parscholere), auch Pfarrschüler des „Dechanten" oder „Schüler aus der Pfarre"; und endlich „Chorschüler" (korscholere), Schüler des Canonicus, auch „unsere Schüler", d. i. Stiftsschüler, genannt. Es waren demnach drei Anstalten: die Andreasstiftsschule, daneben eine niedere Schule für die elementarsten Fächer als Vorbereitung für die höhere, die Stiftsschule, endlich die Pfarrschule, die dem Dechanten von St. Andreas unterstand. (Bertram, Gesch. Bistum, S. 473.)

Technische Ämter.

Im Jahre 1438, am 28. September, verzeichnet der Rat die Eide seiner Angestellten (des rades gesinde) und derjenigen, die der Stadt in besonderen Diensten tätig sind. (Ok derjennen, de dem rade unde der Stadt van sunterlikes denstes und sake wegen to gedan sind.)

Baumeister.

Besonders interessant hier der Eid des Baumeisters und des Zimmermannes; zweier im Bauwesen einer Stadt vielbeschäftigter Fachleute.

„Des bůwmesters eyd.

Dat gy ein truwe bůmester wesen willen des rades unde der stad to Hildensem dut jar unde dat gy der stad arbeydende lude truwelken to werke holden, unde wat dar tauwes sy, holtes, anders geredes nye edder old, dat ju to vorwarende bore, dat gy dat truwelken vorwaren unde to rechte bringen, to gy beste moghen" (U. 4, S. 224).

„Der tymmerlude eyd.

Zimmermeister.

Dat gy deme rade unde der stad to Hildensem truwen denst unde arbeit don willen unde truwelken to gude holden holtwerk, smedewerk, und tauve nach witte und synne, so gy best kunnen und mogen, wes ju bevolen wert. Des hilgen dages scholde gy den buhoff (Bauhof) tolaten, id enwere dat gy van des rades wegen werff (Angelegenheit) daruppe hedden. Ok enscholde gy dar neynerleie seltschup (Teilhaberschaft) mit den deneren (Angestellten des Rates) edder anders weme to beyre (Zechen) to sittende liden edder holden noch hold (Holz) vorbernen (verbrennen) sunder wes gy to noden behoyveden!" — Ein Eid, den man nur unterschreiben kann. In ihm kommt zum ersten Male der buhof (Bauhof) vor, d. i. der Platz, auf dem der Rat seine eigenen Arbeiten (sog. Regiearbeit), Zulegen der Balkenlagen und Zurichten der Dächer u. a. m. besorgen ließ.

Bauhof.

Es waren auf diesem Bauhof mehrere Arbeitsgebiete vereinigt, auch Ställe und Scheunen für den städtischen Marstall. An der Scheune wird von 1404 Zimmerleuten gearbeitet (to der schune in des rades hove — U. 5, S. 230). Die große Scheune (groten schune) wird 1407 gelegentlich des Umdeckens genannt (U. 5, S. 297).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein „ghemake up des rades hove“ 1411 (U. 5, S. 425).

Im übrigen ist oft die Rede von Transport, Verkauf usw. von Baumaterialien (vgl. U. 5 Stadtrechnungen 1379–1415 und U. 6); an Gewerben werden Dachdecker = stendeckere (z. B. 1405 — U. 5, S. 254) steinwerte = Steinmetzen und Maurer, wechsetter = Steinsetzer genannt. Auch Geschütze waren dort aufgehoben, z. B. wurden anno 1406 Donnerbussen (donerbussen) nach dem Hagentor gebracht (1406 — U. 5, S. 273).

„Das nye hus by dem rades hofe“ (später als echter hus, Gerichtshaus bezeichnet) wird 1412 verzeichnet (U. 5, S. 448), hier clemeren (Klaiber, Gipser) de dat astrik slogen“ (Estrich schlugen); ein bornen (Brunnen bey des rades hofe 1412, (U. 5, S. 457); Vyschbenke (Fischkästen) werden 1413 (U. 5, S. 482) dort von den Zimmerleuten (tymmersluden) gemacht; das kalchus kommt 1417 vor (U. 6, S. 48); 1416 ein Turm hinter dem Ratsbauhof (U. 6, S. 9); ein buhus (Bauhaus) ebenda, ein stall waghenperde (Pferdestall) ebenda; 1420 wird dem teygelere (Ziegler) Lohn für Baumaterial zur „Deynrekamern (Dienerkammer — U. 6, S. 49) angewiesen.

Stenwerten de de bůssenstene houweden d. h. die Steinkugeln der Donnerbüchsen herstellten, werden 1420 (U. 6, S. 142) genannt; Zimmerleute machten im gleichen Jahre homeyden vor den doren (d. i. Schlagbäume) unde ledderen (Leitern) (U. 6, S. 143); 1421 werden bussen auf dem Ratshofe gegossen, Hanse Koppersleger erhält ½ st. dafür (U. 6, S. 196); 1425 wird der „berchvrede“ hinter dem Ratshof von Zimmerleuten gedeckt (U. 6, S. 294). Die Schmiede auf dem Ratshofe erfordert stets erhebliche Mengen Kohlen, auch zum Gießen; 1444 wird das bussenhaus gedeckt (U. 6, S. 694); 1467 wird Lohn bezahlt den marketknechten davor, dat se de bussen van den Doren weder brachten uppe des rades hoff (U. 7, S. 665); 1461 werden glaszevenstern uppe des rades hove gefertigt (U. 7, S. 647).

Spätere Nachrichten fehlen. Man ersieht aus dem allem, daß der Ratsbauhof ein für alle Zweige städtischer technischer Arbeit eingerichteter Werkplatz mit Ställen, Schuppen und Werkstätten war. An ihm lag auch der städtische Marstall (vgl. den Plan von 1769, Urkundenbuch Bd. 4 und Fig. 1).

---

a) Rathaus der Altstadt.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 167. — Döbner, Studien zur Hildesheimischen Geschichte, S. 231: zur Geschichte des Rathauses in Hildesheim. — Über alte Malereien: Korrespondenzblatt Gesamtverein deutscher Geschichts- u. Altertumsvereine 1857.

Baugeschichte.

Bezeichnungen des Rathauses: domus communionis, 1217, 21. Juli, unterzeichnet von mehr als 20 burgenses Hildensemenses (U. 1, 74); als antiquam domum consulum, 1290, 5. Dez. (U. 1, 442), de mansiunculis apud veterem domum consulum sitis (früher nahe dem alten Rathaus gelegen), 1303, Febr. 13 (U. 1, 568); über die Lage dieses Hauses gibt die Urkunde von 1305 (vor Nov. 11) U. 1, 584 näheren Aufschluß.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Es heißt hier: Habebit etiam medietatem antique domus consulum et medietatem relique domus proxime adjacentis versus altam viam site. Beide Häuser waren nach der vorhergehenden Urkunde nebeneinander, so daß das alte Rathaus ebenfalls in der Nähe des Hohen Weges gelegen haben muß. Döbner (Studien, a. a. O., S. 231) hält seine Lage am Andreaskirchhofe für möglich. Olden cophus wird es zum ersten Male 1311 genannt (U. 1, 629). Die Laube, loven, wird erstlich erwähnt gelegentlich der Verfolgung des Ludolf Pepersak. Von hier aus wurden die Beschlüsse (Willküren) der vor dem Rathause versammelten Bürgerschaft übermittelt; auch war sie Gerichtssitz des bischöflichen Vogtes (Dar ek sat in gherichtes stad under der löven to Hildensem 1357; — U. 2, 135, 138). Auch die Bezeichnung: in consistorio dominorum consulum et in loco judiciali civitatis hildensemensis (U. 2, 105), sowie consistorii domus, und theatrum wird in den Urkunden gebraucht (Döbner, S. 232). Leider liegen gar keine Baunachrichten aus ältester Zeit vor. Aus den Urkunden ist aber ersichtlich, daß schon vor 1325 ein Neubau stattgefunden haben muß. In diesem Jahre stellte der Rat fest, daß der Neubau sehr teuer gekommen war, so daß der Stadt kein Nutzen noch Einnahmen daraus entstanden. Man legte daher Buden (Kisten) in der Rathaushalle an, und wer als Gewandschneider (Tuchhändler) in Hildesheim tätig sein wollte, mußte eine solche mieten, gegen eine halbe lötige Mark. (1323. Dez. 1. — U. 3, N. 82.)

Diese Urkunde ist sehr wichtig, sie bezeugt bereits die Anlage einer bedeutenden Rathaushalle.

Auch die zeitliche Begrenzung der Erbauung des neuen Rathauses nach der Frühzeit ist möglich, denn in einem Schreiben des St. Johannisstiftes von 1375 heißt es: „dat we den wisen Luden deme Rade unde der menen Stad to Hildensem vorkoft hebbet unde vorkopet de achte und twintich Schillinghe Wor (t) tyntses, de we hadden an deme Bleke und der Stedde, dar nu dat Radhus uppe licht to Hildensem, unde ichteswanne Scohalle unde Cramerböde uppe stunden".

Die genannten Schuhhallen sowie andere Verkaufsbuden hatte das genannte Stift bereits 1246 gegen jährlichen Zins abgetreten. (Mithoff, S. 167.)

Die Bauzeit des neuen Rathauses ist also zwischen 1246 und 1323 zu setzen. (Döbner, S. 231, setzt zwischen 1246—1290.)

In den Stadtrechnungen kommen naturgemäß fortdauernd kleinere Arbeiten in und am Rathause vor. Einige davon sind durch die nähere Angabe der Arbeitsgegenstände und der Handwerkszweige von Interesse. 1422 wird verrechnet $2^1/_2$ p. $7^1/_2$ s. vor buholt, quam uppe des rades hof unde vor eiyn vouder wasen (Fuder Wachs), dar men de ghevele (Giebel) van dem rathuse upp stortte tigen Harlsemes hus des borgermesters. (Gemeint ist der nach dem Hause van Harlessem liegende Giebel — Rathausstraße (U. 6, S. 208). 1419 und 1421 wird an diesen Giebeln gearbeitet (U. 6, S. 105, 80). Größere Arbeiten beginnen dann 1422 für ein nien gerichte (wohl eine neue Gerichtslaube), Abbruch alter Giebel (ghevele tigen der scriverie), Arbeiten an der schure der wesle (Wechselbank, U. 6, 2091). 1443 werden größere Umbauten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

am Rathaus selbst vorgenommen, das Dach abgedeckt (Hinrike Steyndeckere, de dat rathus affdeckede — timmerluden, de dat rathus affnehmen — santwarpern (Erdarbeiter), die Steine aufsetzen usw. — timmerlude brechen am wandboden auf — an alten Teilen wird abgestützt — zwanzig Fuhren Steine werden von der nyen kule boven Ochtersem zum Markte gefahren und vertein vôr danholtes (14 Fuhren Tannenholz) van Gosler hergefahren, ebenso nege middelbalken, lange balken unde quentins holt (holt leichtes Holz); ein torne wird von steinwerten (Steinmetzen oder Maurern) gemauert, die Steindeckere (Dachdecker) deckeden uppe den tornen unde uppe den arkeneren an denne rathus — Hinrike Ekhove liefert lange und kurze isern (Eisen) in de venstere (Fenstern); — füis Dach werden twolff vor (12 Fuhren) scheversteins (Schiefer) geliefert — von Borcherd, dem bligdeckere (Bleidecker) die kele (Dachkehle), der affgangk (Aufgang) usw. verwahrt — das gleiche von Hanse von Barum geliefert — eighene delen für die Fußböden beschafft — Hinrike Koppersleger fertigt veyr kůpperne banre (Fahnen) uppe de torne — Hinrik Ekhove liefert die dazu nötigen veir isern stangen to den banren — an den dôr (Türen), die die Zimmerleute machten, verlegen die steinwerte die trede (Schwellen), Tilen Levenstreden lieferte nye blokslot an den torne by dem Rathuse sowie twei nye slot für de nyen capellen unde vor den tornen. — Gůntere Bodekere fertigt ses holtene schildene (sechs hölzerne Schilde) an de torne. Für das Bemalen dieser Schilde, der Fahnen und des Engels (den engel) up deme hus, für die glasene venstere boven, (über) des rades stole werden 5 p, 6½ s, 2 d ausgegeben. Ferner wurden neue Bänke (benke) beschafft und lenewand to den vensteren gekauft und von Hanse van Alvelde dre krônen (Kronleuchter) nebst dem smedewerk darto geliefert zu 6½ s, 2 d (U. 6, 667—680).

Es handelt sich demnach um einen Neubau der Westseite und Anlage einer nygen cappellen, der jetzigen Rathauskapelle, für die schon 1425 gestiftet wird.

Im Jahre 1444 erfolgte der innere Ausbau des Rathauses, namentlich der nygen capellen. Hinrik Ekhov liefert für sie eyn wervel under den hantstein, ein lůchteboom (Lichterhalter) uppe dem wanthuse wird erwähnt, ebenso Arbeiten an der dorntzen. Am Turme (anscheinend der Lilie) wird neugedeckt, verdehalven czintener und achte punt vorthendes bliges (Blei) to den tornen — an dem rade to Gosler vor tre unde negentich last scheversteins 49 p 12 s: für Fuhrlohn für diese von Goslar 61 p, Ladelohn 31 p, davor to tollegelde (Zoll) to Ringelen unde to Gravestorp 2 p bezahlt. Bertolde van Rossinge erhält vor dônnekent an der nyen cappellen 11¼ s. 4 d. Er war Maurer und fertigte auch die wende (Wände) achter den jodden (nach der Judenstraße — U. 6. S. 693—695).

Von sonstigen Nachrichten wissen wir, daß schon von Alters her die Sitzungen des Rates Montags und Freitags stattfanden und vor Beginn der Sitzung stille Messe gehalten wurde (to der presencien der myssen uppe unsem radhus — 1425, 21. Sept. U. 3, 1205). Als Sitzungstage werden schon 1403 (U. 3, 82) Montag und Freitag bezeichnet. Die Messe fand statt in der Rathauskapelle (1423, U. 3, N. 179), die später als Archiv, jetzt als Standesamt dient.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Altar uppe deme rathuse to Hildensem war geweiht in de ere godes, Marien siner leven moder, sunte Andreas, sunte Silvester, sunte Godehardes, sunte Bernwardes, der hilghen dre konnyghe, sunte Pant(a)leon unde sunte Katherinen und wurde am 19. Mai 1417 gestiftet aus einem Vermächtnis des verstorbenen Ratsmannes Hans Pape (U. 3, 780).

Mitbegründer des geistl. Lehens auf dem Rathaus war Johann Notbom, Kirchher zu Dinklar, der hierzu 1418 verschiedene „Clenode und Inghedome" vermachte.

Die Ausstattung dieser Kapelle wird mit großer Sorgfalt betrieben. 1470 wird ein sprengekettel (Weihwasserkessel) umgegossen, und eine Altardecke (matten vor den alter) für 8 d beschafft (U. 7, 670, 671); 1459 war ein Altarbild (taffelen uppe den altar uppe dat rathus) unde den sulven altar boven mit malende to tzirende (den Altar selbst mit Malerei zu zieren) 3 p ausgegeben worden (U. 7, 640); Gestühl (stöle) wird 1462 (U. 7, 650) angeschafft.

Von sonstigen Räumen wird nach Döbner, S. 232 genannt: Das Gewölbe (welve) für schiedsrichterliche Verhandlungen (U. 3, 69); ebenso wie zur Erhebung von Steuer (Schoß) (also Kassengewölbe!); die „dornse" (dorntse), die Ratsstube ein heizbarer Raum 1429 (U. 3, 989), in dieser sehr anschaulich Verhandlungen zwischen dem Bürgermeister Albert von Mollem und dem Rate geschildert; ferner die Scriverie, die Kanzlei oder Schreibstube des Rates, auch scriptorium genannt (1415, U. 3, 688 A). In den Kellern waren: Weinkeller, Bierkeller und Gefängnis. Die bereits obenerwähnte Rathauslaube (love), 1310 zum ersten Male genannt (U. 1, 616), kommt unter verschiedenen Namen vor, so auch als lobium; der Vorraum zu ihr hieß prolobium oder vorlove (U. 3, 1167 von 1424).

Gesamtanlage.

Das gegenwärtige Rathaus besteht aus zwei Flügelbauten nach der Rathausstraße (südlich) und der Marktstraße (nördlich), die durch eine große Halle (Diele) im Erdgeschoß und den darüberliegenden Saal im Obergeschoß miteinander verbunden sind. An der Hauptfront nach Westen, gegen den Marktplatz, liegt vor dem Kellerbau eine gewölbte, offene Halle, deren geschlossenes Obergeschoß vor der Diele nach Süden in der ehemaligen Ratskapelle nach Norden in einem Fachwerkerkerbau endigt. An der Nordostecke steht der alte Rathausturm; die Südostecke ist ganz neu errichtet.

Grundriß.

Da das Rathaus so umgebaut ist, daß der ursprüngliche Zusammenhang stark verwischt ist, geben wir hier die Erläuterung der Grundrisse vorweg. Der des Erdgeschosses zeigt in der Mitte eine große Diele (in Fig. 14 fälschlich Saal bezeichnet), an die nach Süden die neue Haupttreppe und Amtszimmer, nach Norden weitere Bureauräume sich anschließen. Der Mittelraum erhält sein Licht von Osten.

Der Grundriß des ersten Stockwerkes (Fig. 15) zeigt noch deutlicher als der vorhergehende die Lage der alten (schwarz angelegten) und neuen (schraffiert angelegten) Bauten. An den auch durch das zweite Obergeschoß hochgeführten Saal (vgl. Schnitt Fig. 16) legen sich nach Süden die Zimmer des

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

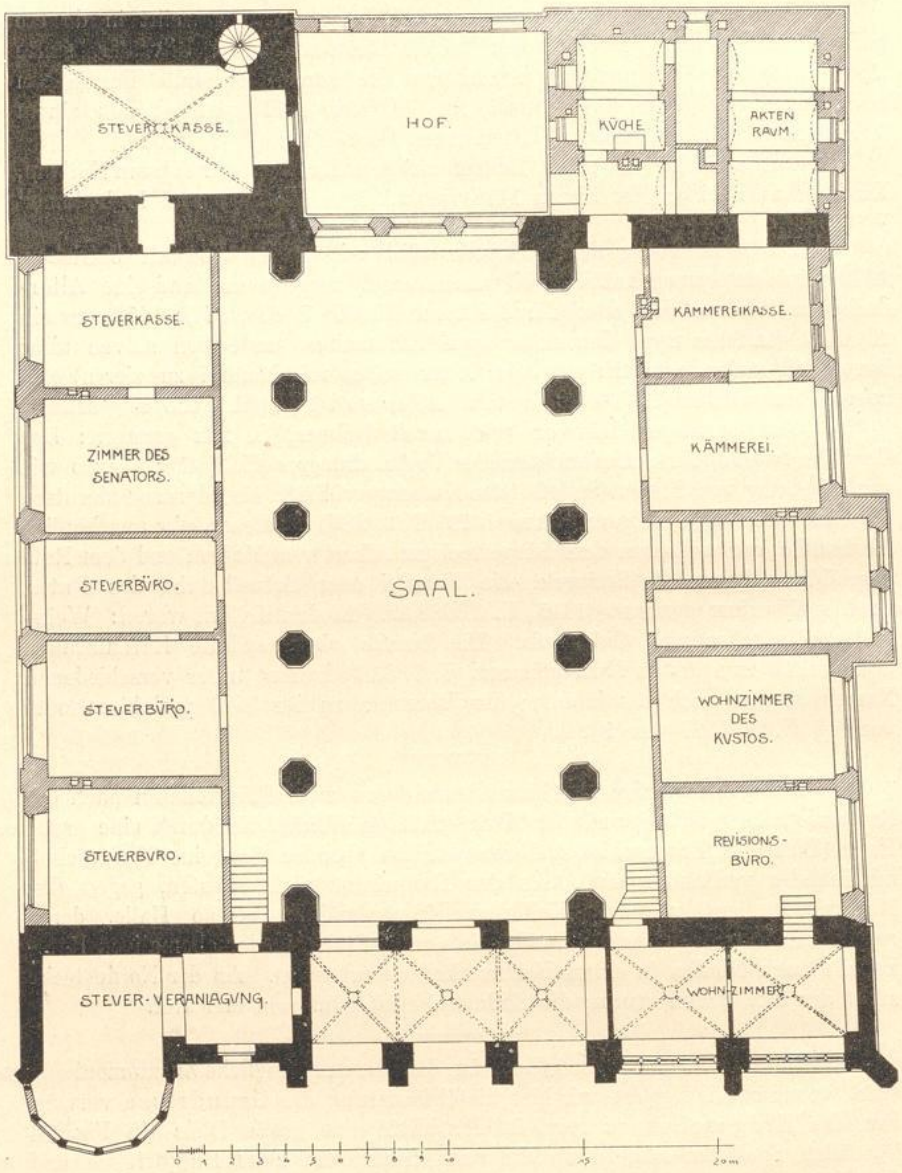


Fig. 14. Rathaus. Grundriß Erdgeschoß.
Bemerkung: Statt Saal lies Diele.

Stadtsekretärs, des Syndikus, sowie die Registratur; nach Norden zwei Sitzungszimmer sowie der große Stadtverordnetensitzungssaal und an der nordwestlichen Ecke nach dem Marktplatze zu das Zimmer des Oberbürgermeisters nebst Vorraum.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

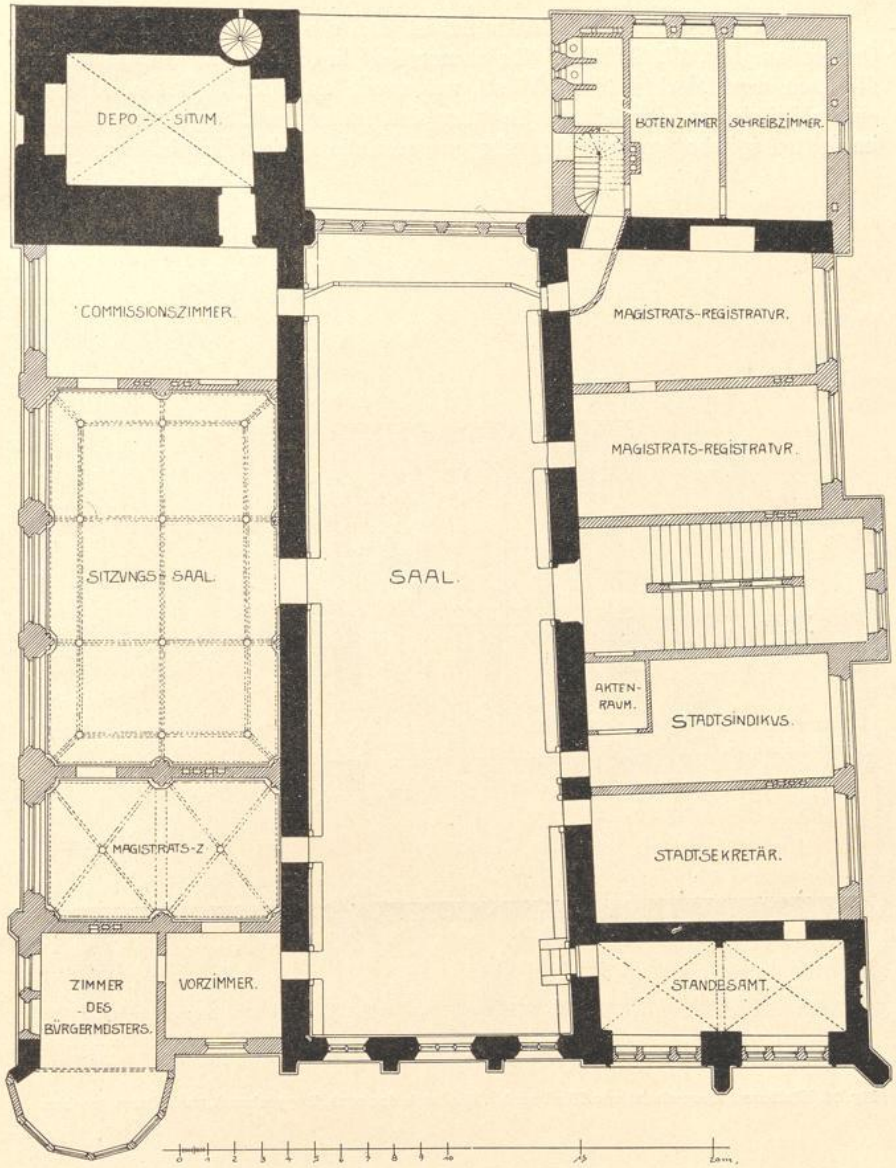


Fig. 15. Rathaus. Grundriß, erster Stock.

Im (neuen) zweiten Obergeschoß liegt ein nach der Halle zu offener Umgang, von diesem aus sind die Räume der städtischen Bauämter usw. zugänglich; der Turm in der Nordostecke (die „Lilie") dient als städtisches Archiv.

Südwestlicher Flügel.

Der älteste Teil des Rathauses ist der südwestliche Flügel, ein Quaderbau (Fig. 17, Taf. V). Zu ebener Erde liegt hier eine gewölbte Halle, die nach dem Markte (nach West) mit zwei, nach Süd (Rathausstr.) mit einem Spitzbogen sich öffnet. Darüber sind im ersten Obergeschosse flache, im dritten spitzbogige Entlastungsbogen gegen die starken Eckpfeiler gespannt,

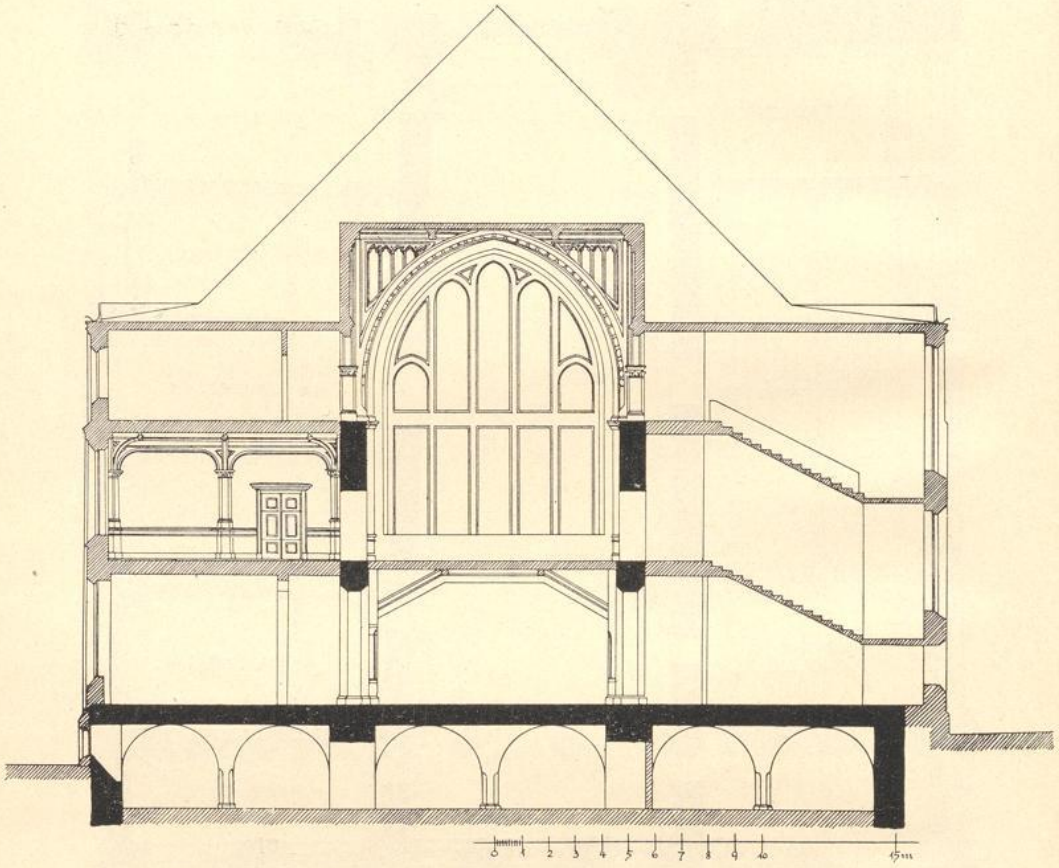


Fig. 16. Rathaus. Querschnitt von Nord nach Süd (durch das neue Treppenhaus), nach Osten gesehen.

die Öffnungen selbst aber mit (jüngeren) gerade geschlossenen Fenstern (im Obergeschoß mit reichem Maßwerk) ausgefüllt. Den oberen Abschluß nach dem Markte bilden zwei mit Krabben gezierte Giebel, von denen der nach der Rathausstraße liegende als Staffelgiebel ausgebildet ist.

Zwischen beiden Giebeln erhebt sich ein Dachreiter, ein schlankes Holztürmchen mit Uhr und durchbrochenem, leichtem abgestuften Helm.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

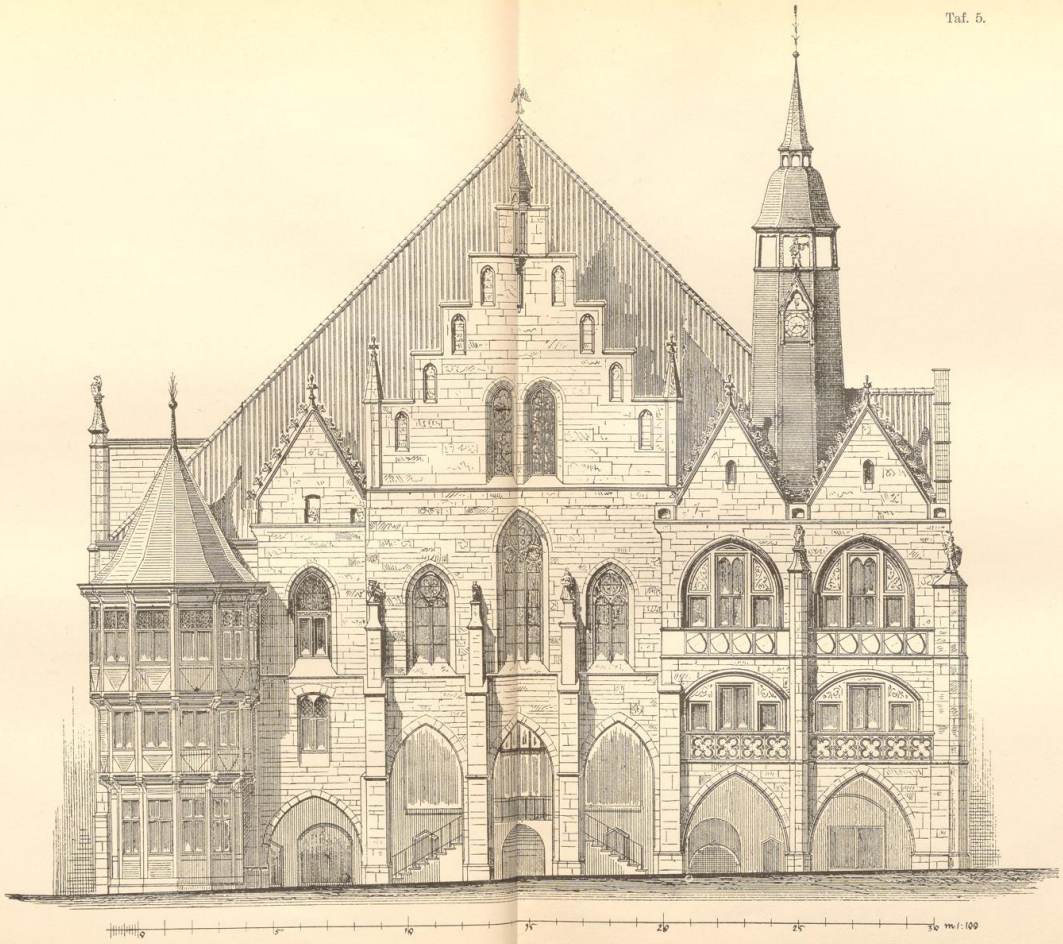


Fig. 17.

HILDESHEIM. RATHAUS. WESTFRONT.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Brüstungsfeld der Maßwerksfenster der Westseite sind neun schräggestellte Schilde ausgemeißelt, die nachstehenden Inhabern angehören (Mithoff S. 167). Von links nach rechts[1]:

1. Längsgespaltener Schild, rechts Schwarz (ursprünglich links Gold): Wappen Hochstift Hildesheim.
2. Quadrierter Schild oben rechts, unten links Schwarz (Rot), in beiden anderen Feldern Gold: Wappen der Altstadt vor 1528 (vgl. später unter Kurien Kläperhagen, Dechant Oldecop).
3. Auf schwarzem (ursprünglich blauem) Grunde ein vollständiges Hirschgeweih-Wappen: Grafen von Winzenburg (?).
4. Leopard (Wolf?) über zwei Korngarben: Edle von Peine.
5. Silbernes Hirschgeweih auf blauem Grund, umstreut mit goldenen Rosen oder Kugeln: Grafen von Dassel.
6. Zinnenschnitt: Grafen von Woldenberg.
7. Goldener, rechts anspringender Löwe auf blauem Grunde: Grafen von Poppenburg.
8. Desgl. in Silber: Grafen von Schladen.
9. Quadrierter Schild wie Nr. 2: Wappen der Neustadt.

Mittelbau nach dem Markte.

Der anschließende Mittelbau des Rathauses nach dem Markte zu war ursprünglich so hoch wie der südliche Teil, und ist durch zwei Strebepfeiler in drei Felder zerlegt, die unten spitzbogige Arkaden, oben spitzbogige Maßwerkfenster füllen, das mittlere höhere Feld enthält ein dreiteiliges Fenster. Dieser zweigeschossige Bau umschließt im Obergeschoß den großen prachtvollen neuen Rathaussaal. Seitliche neue Galerien in Höhe des dritten Stockwerkes vermitteln die Verbindung mit den einzelnen Zimmern.

Der dritte Bauteil der Westseite war bis zur Wiederherstellung 1883—92 durch Stadtbaumeister (†) Stadtbaurat Schwartz ein Fachwerkbau auf unteren Arkaden, davor lag an dem nördlichen Ende der Westseite ein im XVI. Jahrhundert entstandener Fachwerkerker.

Ratskeller.

Der Eingang zum Rathaus ist durch eine Freitreppe unter den Arkaden des Mittelbaues zugänglich. Unter ihrem Podest liegt der Zugang zum ausgedehnten, mit gotischen Kreuzgewölben abgeschlossenen Ratskeller. Seine unten viereckigen Pfeiler gehen oben ins Achteck über. Der Ratskeller ist identisch mit dem sog.: „Eimschen“ Keller, in dem das berühmte Einbecker Bier ausgeschenkt wurde. (Mithoff, S. 168 — Koken und Lüntzel, Mitt. I, 13.)

Der Ratskeller wurde 1911/12 neu ausgebaut.

Die Arkadenhalle über dieser Freitreppe ist mit Kreuzgewölben überdeckt und steigt im Mittelfelde höher. Die Gurtbogen über den beiden Mittelpfeilern sind deshalb auch auf rückseits ausgekragten und durch Blättermotive geschmückten Konsolen abgefangen.

---

[1]) Die Wappenbeschreibungen dieses Bandes sind stets im heraldischen Sinne gegeben: heraldisch rechts stellt daher die vom Beschauer gesehene linke Schildseite dar und umgekehrt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rathausturm. Zur ältesten Bauzeit gehört dann weiter der nordöstliche dreistöckige steinere Turmbau — die Lilie —, in der jetzt das Ratsarchiv und die Kassenräume untergebracht sind.

Mithoff nimmt S. 168 an, daß dieser Teil aus Steinen erbaut ist, die das Kloster Marienrode hatte zurichten lassen, die die Hildesheimer aber 1440, angeblich weil die Mönche in ihre Hut und Weide gebrochen waren, ihnen abnahmen, sie aber später bezahlten. Der Turm wird 1459 in einer Kämmereirechnung genannt (U. 7, 640).

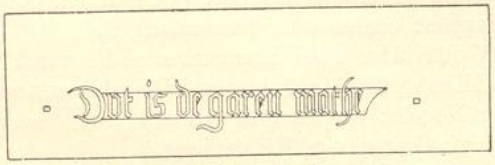


Fig. 18. Rathaus. Das Garnmaß.

Am Nordende dieses Baues steht: „Dvt is de garen mathe", daneben hing früher eine eiserne Elle von der Länge des Garnlopps (Abb. 18), eine Erinnerung an den im Rathaus ehemals stattfindenden Wandschnitt.

Nord- und Südflügel. Der Nordflügel ist in der Außenfront neu.

Parallel dem Nordflügel liegt der einfache und kürzere ebenfalls dreigeschossige Südflügel, welcher ebenfalls in der Außenfront neu errichtet ist.

Erdgeschoß. Inneres. Die Räume des Seite 45 kurz beschriebenen Erdgeschosses schließen sich rechts und links an die große, ursprünglich für die Gewandschneider in Buden eingeteilte Diele an. In der Mitte des südlichen Flügelbaues liegt jetzt die neue steinerne Treppe zu den Obergeschossen (vgl. Fig. 14 und Schnitt Fig. 16).

Interessant ist die Deckenkonstruktion des Erdgeschosses, eine verspreizte, gesprengte Holzdecke, die der älteren Ausführung bei der Wiederherstellung nachgebildet wurde. Die massiven Obergeschoßwände ruhen auf je vier freien und zwei Wandpfeilern des Erdgeschosses.

Obergeschoß. Inneres. Kapelle. Der Grundriß des Obergeschosses ist sehr einfach, er bildet eine sehr stattliche große Halle von 9,86 m Breite, 29,57 m Tiefe, deren Holzdecke bis hoch in die Dachkonstruktion hineinragt. Auf der südlichen Seite liegt die ehem. Kapelle (jetzt Standesamt), die übrigen Räume sind bereits S. 46 beschrieben.

Die kleine Kapelle an der Südseite der Halle hat eine in gotisierenden Formen ausgeführte Tür mit der Inschrift:

Anno: dm̄: millesimo quingentesimo primo (1501).

Rathaushalle Geschichte. Die Umfassungswände der Rathaushalle sind bis auf etwa 5 m Höhe alt. Auf ihrem Putz fanden sich 1856 an West- und Südseite Malereien sowie Inschriften in gotischen Minuskeln, darstellend die Hildesheimer Bischöfe bis zu Magnus (1424—52) (Mithoff S. 168). Eine Gruppe zeigte vier je auf einem Faldistorium sitzende, mit der Rechten segnende Gestalten. Die der Nordwand

wurden später durch Abbildungen von Hirschen in natürlicher Größe ersetzt, deren Köpfe stuckiert waren und deren Geweih als Jagdtrophäe daran befestigt wurde. Jede Beute trug eine bezügliche Unterschrift, z. B.: „Anno 1660 Mense Julio ist ein Hirsch dieser Größe im Hildesheimischen Walde geschossen worden."

Buhlers erwähnt in dem Aufsatze: Zerstörte Hildesheimer Haussprüche (Zeitschr. Gesch. Harzverein, Jahrg. XXVII, Sonderabdruck S. 2) Notizen über die ehemalige innere Ausstattung des Altstädter Rathauses, welche ein gewisser Johann Christoph Lossius 1706 zusammengetragen hat. Danach stand über den Türen des Saales:

Hanc patriae patres sanctam comitentur in aedem
Consilium, pietas, pax, Themis atque salus.

Über der Tür zur Ratsstube:

Haec nihil injustum Themidos sacraria tangant.
Consiliis vigeant paxque salusque bonis.

Über der Tür zur Stube der Achtzehn Mann:

Ter seni supplent proceres hic more senatum
Proque aris una consiliantque focis.

Über der Tür zur Stube der Oldermänner:

Pro plebe atque bono plebis sua scita tribunus
Sciscit et at patres hinc trutinanda refert.

Über der Tür zur Amts- und Gildemeisterstube:

Negligat ut nemo civilia commoda civis:
Tangit et artificium publica cura tribus.

Über der letzten Tür des Saales das Chronostichon:

fInIs ConsILII feLIX sIt, fInIs In oMnI
ConsILIo faXIt ConsILII ILLe parens

(M = 1000; 3 C = 300; 6 L = 300; 2 X = 20; 18 I = 18 zus. 1638)

wonach in diesem Jahre wohl eine größere Reparatur des durch die Belagerung 1633/34 stark beanspruchten Inneren des Hauses stattfand.

Die Halle enthielt weiter einen verzierten Kamin (jetzt im Kommissionszimmer) sowie fünf reich umrahmte Holztüren, die jetzt teilweise wieder an alter Stelle verwandt sind.

Das frühere große Fenster der Ostwand (jetzt verändert) enthielt eine größere Anzahl teils älterer teils jüngerer Wappen, die bei der Restaurierung entfernt wurden und jetzt ins Römermuseum gekommen sind. Sie sind für die Stadtgeschichte von Wert und seien deshalb nach Mithoffs Angaben (S. 169) hier beschrieben. Nach ihm waren angeordnet:

Im ersten Felde links: grau in grau (Grisaille) gemalte, (jüngere) kleine Wappen Hildesheimer Familien: Dörien, Sturz, Gerken, Weinhagen usw.

Im zweiten Felde: kaiserlicher Reichsadler (ohne Unterschrift).

Im dritten Felde: sächsischer Rautenkranz: Wappen des Bischofs Magnus (Sohn Erichs IV., Herzog von Sachsen-Lauenburg).

Viertes Feld: gelbes, innen und außen mit Enden versehenes Hirschgeweih auf blauem Grunde. Bezeichnet: De greue v. win(zen)borch.

Fünftes Feld: silbernes (weiß) Hirschgeweih mit Schädelansatz, auf blauem, mit gelben Rosen (?) besätem Grunde, bezeichnet: de greue van Dassele.

Sechstes Feld: goldener, gekrönter Löwe auf blauem Grunde bezeichnet: d(e greue) vom poppēborch.

Siebentes Feld: silberner Löwe, gelbe Krone, auf rotem Grunde, bezeichnet: de greue vom (S)laden.

Achtes Feld: sieben goldene Balken auf rotem Grunde, bezeichnet: sanct (us)[9] berw̄ (Bernward).

Neuntes Feld: längs gespaltener, rechts goldener, links rot gefärbter Schild, bezeichnet: Des Stychtes (Stiftes) to Hildensem. (Wappen.)

Außerdem wurde später in der Mitte des Fensters das Stadtwappen angebracht mit der Unterschrift: (SENA)TVS HIL(DE)SIENSIS (AN)NO 1735.

Der Rathaussaal diente zur Abhaltung der Bürgerversammlungen und zu Hochzeiten. In der Reformationszeit wurden auch klassische Spiele, gelegentlich selbst Theateraufführungen abgehalten. So ließ Magister Heningus Stockheim, Rektor zu St. Andreas, August 1591 aus dem Terenz die Adolphi und die Historie von den Söhnen Jakobs durch seine Schüler, am Fastnachtsabend 1599 Kantor Andreas Dyes durch die Schüler Frischlini Hildegardis „latine" und den christlichen Ritter „germanice" aufführen. Im September des gleichen Jahres fanden andere Aufführungen in englischer Sprache statt (Shakespeare ?), die von englischen Schauspielern und Musikern dargestellt wurden.

Fresken der Halle.

Der jetzige Rathaussaal ist nach Plänen von Stadtbaumeister Schwartz in den Jahren 1883—92 ausgebaut und durch Historienmaler H. Prell aus Dresden durch prächtige Freskobilder geschmückt worden (vgl. Fig. 19, Taf. V).

Sie stellen dar:

1. Hermann der Cherusker übergibt den erbeuteten römischen Silberschatz der Priesterschaft am Galgenberg. Im Jahre 9 nach Christi.
2. Ludwig der Fromme und seine Gemahlin Irmingard verleihen Bischof Gunther das neugegründete Bistum Hildesheim. Im Jahre 814.
3. Bischof Bernward empfängt den Besuch Kaiser Heinrichs II. am Dom, Palmsonntag 1003.
4. Einzug des Bürgermeisters Henning v. Brandis und der siegreichen Hildesheimer nach der Schlacht von Bleckenstedt. Im Jahre 1493.
5. Wie die Jungfrau Maria König Ludwig im Rosenstrauch erschien und den Plan des Domes auf den Rasen schneite.
6. Bürgermeister Sprenger mit Rat und Gemeinde geleiten Dr. Bugenhagen zur Einführung der Reformation in die Andreaskirche.
7. Kaiser Wilhelm dem Ersten, dem glorreichen Gründer des Deutschen Reiches huldigt Hildesia.

Die Zwischenfelder füllen die Darstellungen von Tugenden, Abbildungen verdienter Bürger und Symbole der Gewerke. Die Decke ist nach dem Vorbild der St. Michaeliskirchendecke mit dem deutschen Kaiserbaum geschmückt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 19. Hildesheim. Rathaushalle.
Nach Aquarell von E. Küsthardt †.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

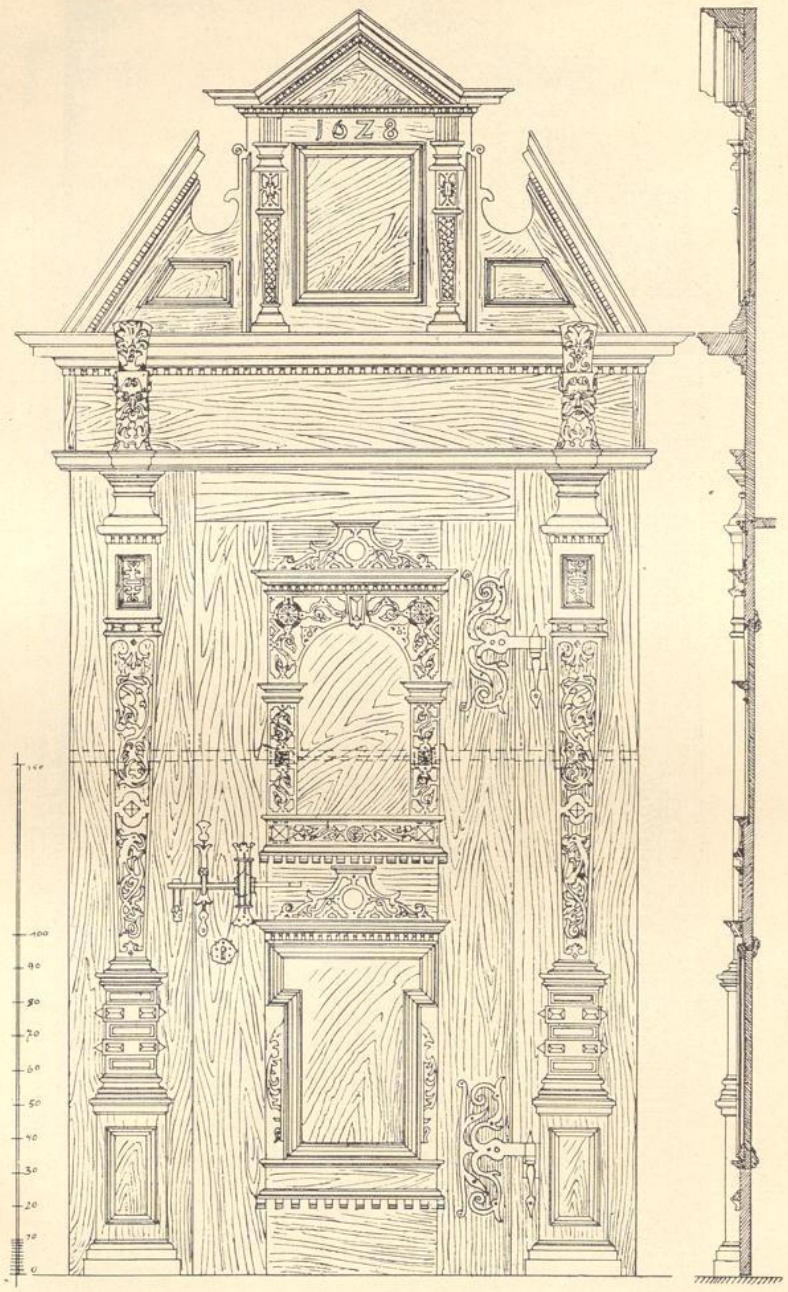


Fig. 21. Rathaus. Tür zum Zimmer des Syndikus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

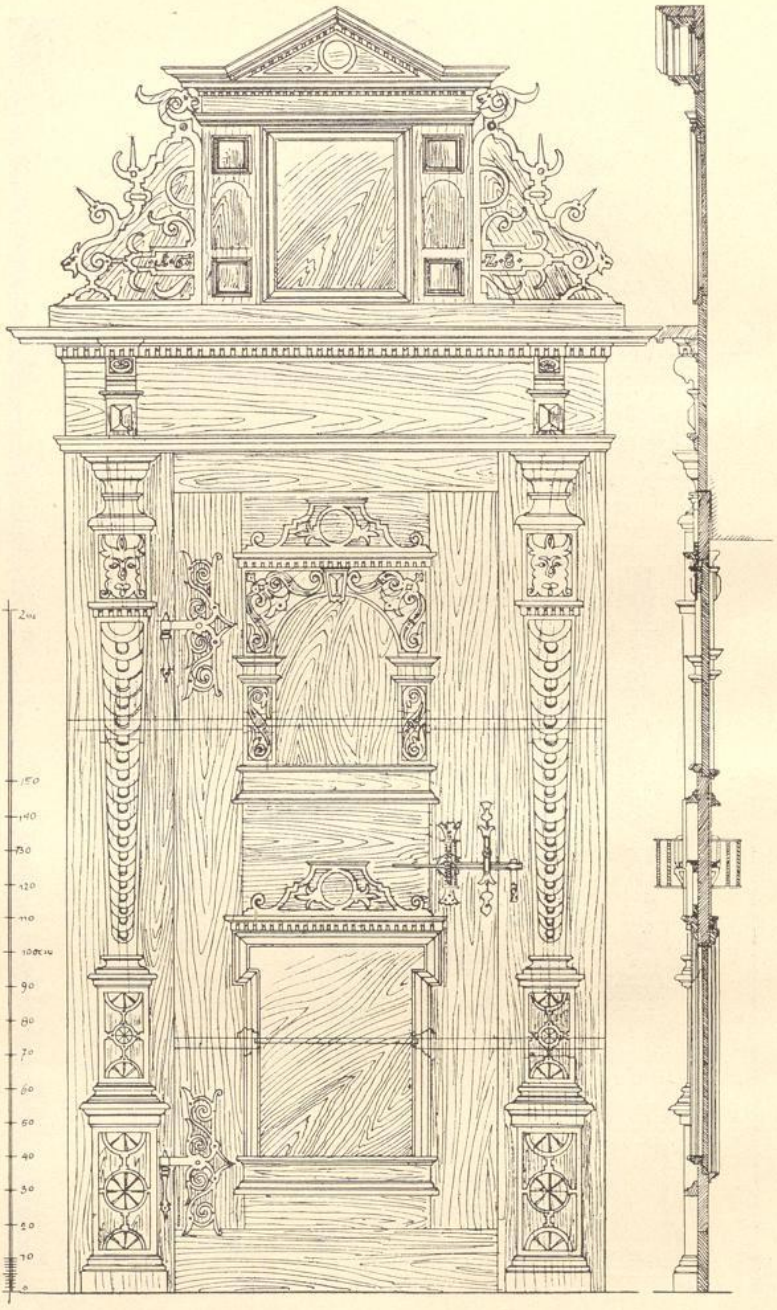
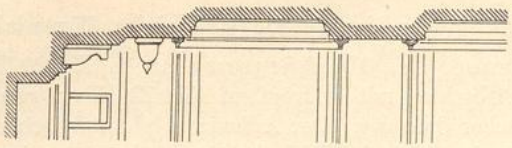


Fig. 22. Rathaus. Halle. Alte Tür.



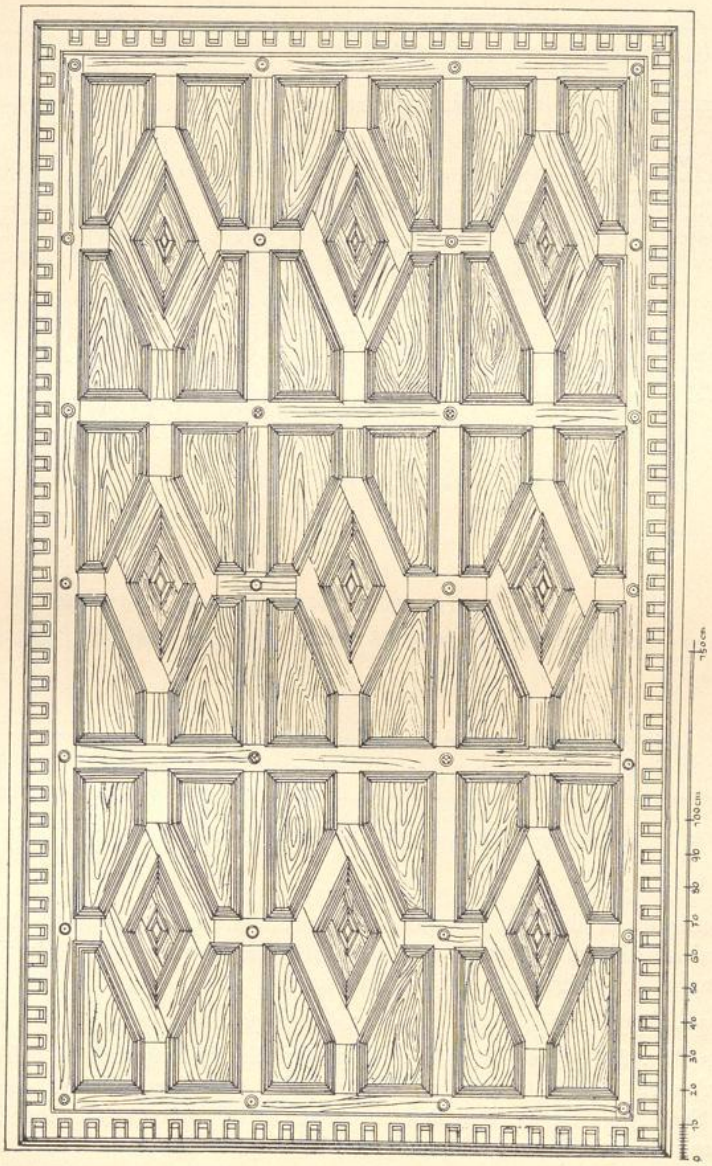


Fig. 23. Rathaus. Kommissionszimmer. Holzdecke. Ursprünglich im Hause Hering Brandis.

Von den Holzverkleidungen der Wände sind einige Türen alt:

Alte Türen der Halle.

Die Tür zum Zimmer des Oberbürgermeisters (Fig. 20, Taf. VI) ist umrahmt von einem Oberbau mit gekröpftem Gebälk über zwei freistehenden Säulen toskanischer Ordnung. Der Aufsatz in phantastischer Form trägt krönende Figuren; in der Mitte das Hildesheimer Stadtwappen innerhalb

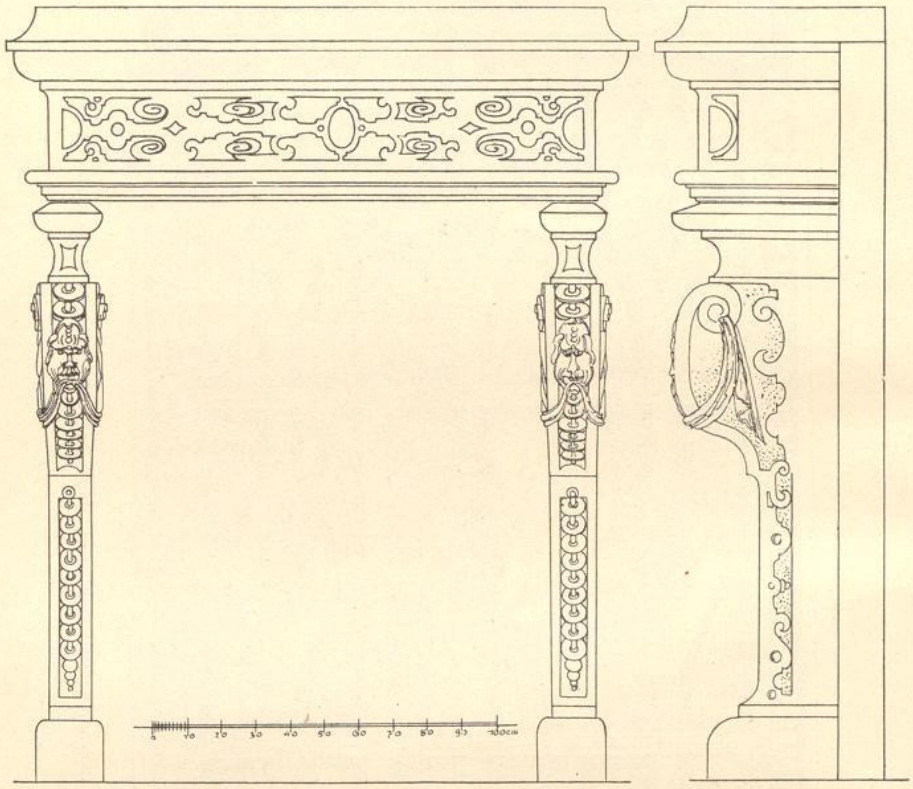


Fig. 24. Rathaus. Kommissionszimmer. Kamin.

eines zierlichen Baldachins aus ganz frei behandelten Stützen mit Schnörkelwerk und freistehenden Figuren. In der Mitte des Kranzgesimses ein Engelsköpfchen; in den Türflügeln schöne Intarsien.

Ebenfalls von schöner Arbeit ist die Tür zum Zimmer des Stadtsyndikus (Fig. 21). Ihre Rahmen sind glatt; die Füllungsbretter beiderseits mit Zierleisten befestigt; reiches Schnitzwerk; besonders schöner Beschlag auf der Saalseite. Rechts und links hermenartige Pilaster mit reicher Flachschnitzerei; im Architrav zwei phantastische Köpfe. Jahreszahl 1628.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die übrigen Türen (Fig. 22), sind einfacher und entsprechen im Aufbau der Tür von 1628, sind jedoch im Oberbau nicht mit geschlitzten Verdachungen, sondern noch mit Flachgiebeln geschlossen nebst seitlichen Übergängen im Metallstil. Die beiderseitige Leistenzier ist ebenfalls aufgesetzt.

Kommisionszimmer.

Die schön getäfelte Decke im Kommissionszimmer entstammt dem ehemaligen Hause des bekannten Bürgermeisters Hening Brandis (Ecke Rathaus und Osterstraße 59/60) und wurde nach dem Abbruch des an der Straße liegenden Vorderhauses im Rathause eingebaut (Fig. 23).

Der Kamin (Fig. 24) im Kommissionszimmer, ursprünglich im Rathaussaal, zeigt in seinen eigenartigen Wangen bereits barocke Einflüsse.

Ein prächtiges Stück ist sodann die schöne Tür von 1608 im Kommissionszimmer (Fig. 25, Taf. VII). Zwei Dreiviertelsäulen auf Postamenten tragen einen Architrav nebst Kranzgesims auf drei Konsolen, darüber ein reicher dreiteiliger Aufbau mit mittlerem Wappen. Ebenso sind die innen zweifelderigen Türflügel durch Leisten und Zierwerk überreich geschmückt.

Gegenüber dem Kamin hängt ein Bild: „Salomonisches Urteil“ mit der Beischrift:

FEMINEAS DIRIMIT
REGIS PRVDENTIA LITES
VITRAQ DYM PROLEM
TENDIT HABERE SVAM
T. REGVM. CAP 3
VER 16

Jahrzahl oder Meisterzeichen nicht vorhanden.

(Ein ähnliches Bild soll in der Judenstraße bei Cottmann sein.)

Syndikuszimmer.

Im Zimmer des Stadtsyndikus steht ein alter, hübscher Schrank, von der Decke hängt ein alter Kronleuchter mit nach unten liegendem Uhrzifferblatt herab (Taf. VII, Fig. 26a).

Im gleichen Zimmer hängen eine Anzahl Porträts interessanter historischer Personen.

Das erste, früher im Kaiserhaus befindliche Brustbild eines Mannes (Fig. 27), rechts Wappen mit Lilie, ist das Bildnis des Erbauers dieses Hauses.

CASPAR BORCHOLTEN
LVNABVRGENSIS
ANNO DOMINI
1582
ÆTATIS SVÆ
43

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein weibliches Porträt (Fig. 28) trägt die Beischrift:
Anno post Natum Christum 1594
Calendas Janu. obyt. Maria Widershusen.
Clariss. Dn. D. Theodorici. Ludeken
Conjux Dilectissima. Ao. aetatis 60.
Sie trägt eine Medaille mit Kreuz und der Inschrift:
Nox. vinces. in. er. HOC. ISTE (?)

Fig. 27. Rathaus. Syndikuszimmer.
Brustbild des Caspar Borchhold.

Fig, 28. Rathaus. Syndikuszimmer.
Brustbild der Frau Lüdeke.

Ein weiteres Brustbild eines Mannes trägt die Beischrift:
Theodoricus. Ludeken. IV Doctor
Anno Domini. 1580. Aetatis vero.
55.
Rechts: Obyt in Christo Ao. 1598.
16. Calend. Decemb. Ao. Aetat. 73.

(Lüdeke bewohnte das jetzt abgerissene Hinterhaus am Kaiserhaus im Langen Hagen.)

Von sonstigen Bildern sind zu nennen:

Bild eines Mannes. Beischrift: Gott ist mein Trost. Wappen: Storch auf silbernem Feld (Cludius?)

Bild eines Mannes. Haartracht XVIII. Jahrh.

Stilleben: Fleisch, Wild und Geflügel, Obst.

Bild eines jungen Mannes.

Ein eigenartiges Stück des ehemaligen Rathausschmuckes ist die Hildesheimer Jungfrau (Taf. VII, Fig. 26 b), eine Holzfigur, welche ursprünglich auf einem der Strebepfeiler des Mittelbaues stand.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

b) Rathaus der Neustadt.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler S. 169. — Beiträge zur Hildesheimer Geschichte I, 219, 332 ff. — Döbner, Urkundenbuch.

Geschichte.

Zuerst genannt 1400 (des rades huss, U. 2, 1150); dann 1451 (rathus, U. 7, 13), als nächst der Lambertkirche gelegen 1505 (radhus U. 8, 470), ohne nähere Angaben: 1548 (U. 8, 883) sowie 1570 (raidt husz, U. 8, 940; 1505 wird das mittelste Tor (myddelsten dore U. 8, S. 403) genannt.

Nach Mithoff ist nur die Nachricht erhalten, daß der Neubau des Rathauses an derselben Stelle stehe, wo im Jahre 1483 das Vordergebäude des Rathauses stand. Es war aus Fachwerk, enthielt obige Jahrzahl nebst Namen und Bildnissen einiger Heiligen mit drei Wappenschilden (von denen eines den gekrönten Löwen führte) über dem Bogen der Tür, in Holz gestochen.

Das nach dem Kirchhofe hin gelegene Hintergebäude trug die Jahrzahl 1543 und den Spruch:

„Veritas temporis filia".

Das Rathaus wurde 1817 verkauft und abgerissen; an seiner Stelle ein Privathaus errichtet.

c) Ratsapotheke.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler S. 170. — Döbner, Studien: Der Silberschatz der Ratsapotheke im XVII. Jahrhundert S. 235. — Joachim Brandis des Jüngern Diarium. Herausgegeben von M. Buhlers. Hildesheim 1903. Gerstenberg, S. 166. — Buhlers, Alt-Hildesheim: Der Bürgermeister Henni Arneken.

Geschichte.

Die älteste Nachricht über Hildesheimer Apothekenwesen stammt von 1318. Am 1. Mai dieses Jahres wird dem apotecarius und Gewürzkrämer Reiner vom Domkapitel ein Haus bei der Stephanuskapelle (domum juxta capellam sancti Stephani ex transverso vic sitam in platea, qua itur ab urbe ad ecclesiam sancte Crucis) übereignet (U. 1, 694).

Dieses antiqua apotheca genannte Haus wird 1357 durch den Domkantor Günter von Bartensleben an die Kapelle S. Vincent im Friedhofe (Kreuzgarten) des Kreuzstiftes verkauft (U. 2, 140).

Das Haus wechselt öfter seinen Besitzer. 1365 kommt es an Ludeke von dem Solte (U. 2, 217, 218; 1666: U. 2, 222); es wurde später zum Streitgegenstand zwischen Stadt und Domkapitel, und im Vergleich zwischen Bischof Gerhard und der Stadt 1372 geschlossen (U. 2, 350—353 u. 356, 357, 358 von 1373). Döbner (S. 22) hält es für den Laden eines Gewürzkrämers.

Später, 1415, wird erwähnt eine alte Apotheke (apotekenhus) auf dem kleinen Markte (uppe deme lutteken markede), die damals einem gewissen Godfridus gehörte (U. 3, 249). Im gleichen Jahre wird ein Haus eines Hans von Lobeke als auf dem Hohenwege (honweghe) gegenüber der Apotheke

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gelegen, bezeichnet (U. 3, 707). Dieses olde apotekenhus uppe deme lutteken markede belegen wird schon 1406 (U. 4, 249) erwähnt; seine Baustelle, der kleine Markt ist nach Döbner (Studien S. 60) am Andreasplatze zu suchen.

1438, 12. Mai, werden die Apotheker Gottfried und Benedikt gelegentlich einer Eidesleistung, keinem Arzte mehr Nutzen oder Anteil an der Apotheke zu gestatten, genannt (U. 4, 306). Diese Apotheke wird 1518 an die jetzige Stelle verlegt (Angabe Dr. Middeldorf).

1579, am 23. August, wurde die Apotheke von einem schweren Brande heimgesucht, worüber Joachim Brandis der Jüngere in seinem Tagebuch (S. 166) sehr anschaulich erzählt, wie folgt:

„(1579, Aug. 23). Sondag am avende Bartholomei was ein groit schüttenhof (Schützenfest)*) to Hildensheim utgeschreven, dat vele froimde ut andern steden hier woiren, und gingen mit tven fenlin (Fähnlein der Söldner) henut. Vele borger mit orer wer moisten mit gan, und warde itliche Dage. Alse it geschehen was, wort de kranß (Preis) den van Göttingen füreret und starker mit den fenlin ingehalet alse se den sondag ut gingen. (24. August.) Schach umme der fromden willen, dat dat ungelücke mit der apteken geschein was mandag am Dage Bartholomei. Middag umme 1 slag wort fuir up der apteken, dat men in allen kerken dei klocke slaug. Vel volkes was up der wisch (Wiese) bie den schütten (Schützen), und beide borgermester und ridemester woiren mit den denern in der lantwer (siehe S. 15), dat nemand vele bie der hant was, und warde lange, eier de borger to der wer und fuir kommen können. Da gaf got gnade, dat sie dat fuir beringeden (eingrenzten), dat schrecklich brende und stickede (steckte) mit an Henni Bruins huis, de tolboiden (Zollboden, Zollhaus), der becker huis (das Bäckeramt, vgl. später) und Hans Wichen huis, dat meist mit wegbrende. Und alse dat fuir up den grötesten was und de funken und flammen floigen, stickede ok an den olden torn up den rathuise und der wullenweber huis up den Markede. Den wort averst balde fürgekommen, Alse de burgermester to huis kemen, was it al beringet und warde wende (bis) in der duister nacht, eier (ehe) it gedempet wort.

Den folgenden dag wort alse bald von der stidde afgerümet, und e. e. (ein ehrbarer) rat koiften Hans Wihen sine stidde, da sin huis mit afgebrennt was umme itlich gelt af und neimen dat ruin und buweden eine nie statliche apteken, alse ietzunt für ogen steit. De leiwe got behüte uns allen für unglücke!

Wor dat fuir van upgekomen was, kan man eigentlich nich seggen, sundern men gisset (nimmt an), dervile den schütten, de den fürabend bie den Marke, alse se inkamen, mit den büssen heftich lois schoten, dat darvan sy etliches in die apteken in die fenster mank (unter) de drögen krüter (getrockneten Kräuter) geflogen und darvan sy es also angesticket.

Als Apothekerherrn (d. i. als Kommission) ernannte der Rat, wie Henni Arneken in seinem Tagebuch berichtet, diesen und Hans Bex, mit dem Auftrage, den Neubau noch bis zum Winter unter Dach zu bringen.

*) Diese Schützenfeste sind jetzt noch in Hildesheim üblich. (Der Verfasser.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

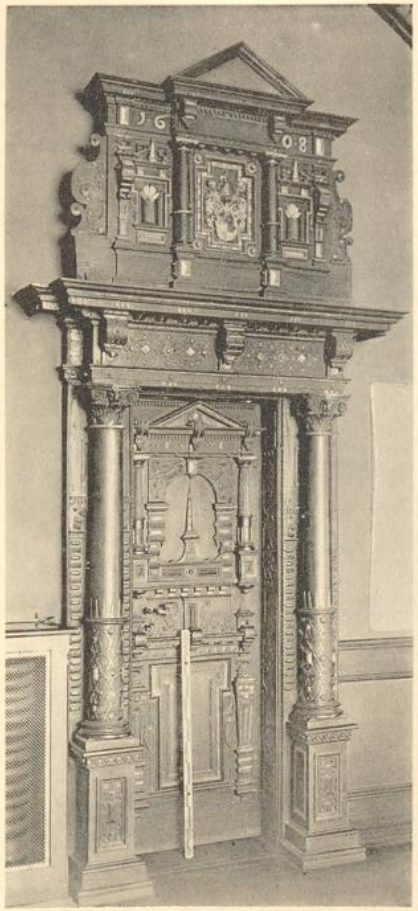


Fig. 25. Tür im Kommissionszimmer.
1608.

Fig. 20. Tür zum Zimmer des Oberbürgermeisters.

Fig. 26a.
Lichthalter im Syndikuszimmer.

Hildesheim.
Türen aus dem Rathause.

Fig. 26b. Hildesheimer Jungfrau.

Am Christmond (um Weihnachten) war der Rohbau fertig; die innere Einrichtung dauerte bis 28. April 1580. (Buhlers, S. 54.) Zur Vergrößerung wurde das Grundstück

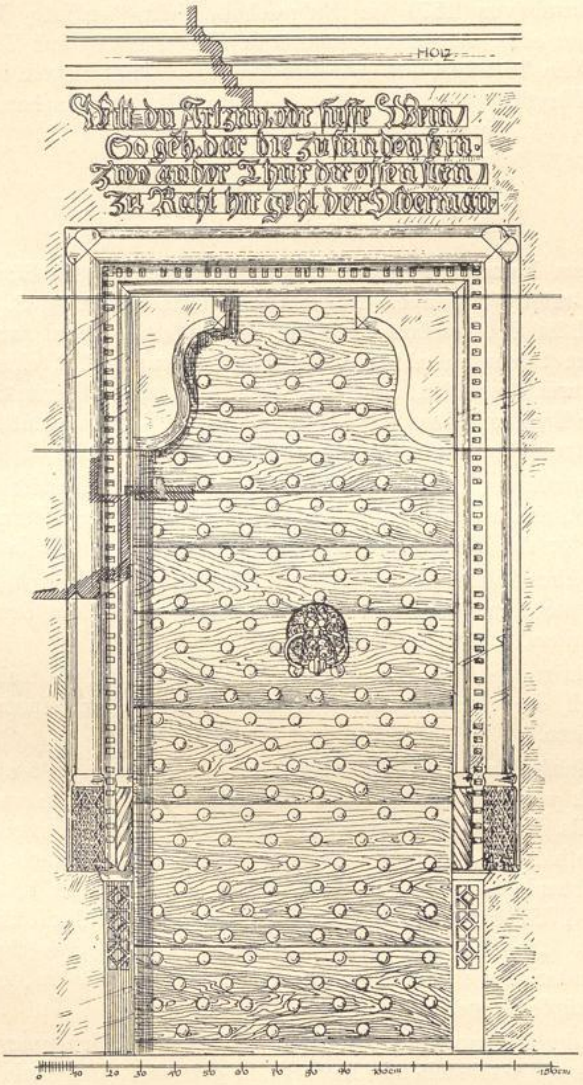


Fig. 30. Ratsapotheke. Tür nach der Rathausstraße, ehemaliger Eingang zum Saal der Oldermänner.

des abgebrannten Nachbarhauses Hans Wises angekauft. Der Neubau wurde 1606 nach Süden durch einen mit vorkragendem Obergeschoß versehenen fünf Felder breiten Anbau erweitert, an den später 1656 ein weiterer vorspringender Bau, unten massiv und oben in Fachwerk, angefügt wurde. Dieser ist seit 1906 wieder geändert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibung. Front nach der Rathausstraße.

Die Ratsapotheke (Fig. 29, Taf. VIII) stellt somit einen vielfach veränderten Bau dar. Nach der Rathausstraße liegt der älteste, anscheinend durch den Brand von 1579 im Erdgeschoß nicht berührte Teil. Schön erhalten ist hier eine prächtige, spätgotische Tür (Fig. 30) mit Vorhangbogen und einem soliden Türflügel aus doppelter Bretterlage mit Nägeln und schönem aufgesetzten Türgriff. Die Tür trägt die Inschrift in gotischen Minuskeln:

Wilt du Artzny oder susse Wein
So geh dar die zu funden sein.
Zwo ander Thur dir offen stan
Zu Raht hier geht der Olderman.

Mit dem Namen Oldermann bezeichnete man die 24 Bürger, die die Gemeinde vertraten (vgl. auch früher unter Ratsverfassung S. 39). Dieser Behörde stand im Obergeschoß der Apotheke ein kleiner Saal zur Verfügung, in dem sie ihre Sitzungen abhielt: die sog. Lutterung, d. i. eine Auslosung der jährlich zurücktretenden acht Mitglieder aus dem Gesamtrat und die Neuwahl ihrer Ersatzmänner. Die Wahl endete mit dem sog. Luttertrank, d. i. einem gewürzten Wein, den die Apotheke herstellte. (Mithoff S. 170, Note 2.)

Da damals der Handel mit Süßweinen (claret, malvasier) auch in der Hand der Apotheke lag, so diente das Sitzungszimmer der Oldermänner auch als Festraum für den Empfang von Gesandten und fremden hohen Herren.

Ein solches Bankett, gelegentlich des Empfanges des Bischofs Ernst auf der Ratsapotheke Anno 1581 am 3. April, schildert Joachim Brandis d. Ält. in seinem Diarium, S. 181, sehr anschaulich.

Der übrige Teil des Baues nach der Rathausstraße zeigt im Erdgeschosse noch drei Fenster mit Vorhangbogen, die zu einem gewölbten Gemache gehören.

Front nach dem hohen Wege.

Der Holzbau von 1579/80 erhebt sich über einem glatten Sockel. Er ist leider stark verstümmelt, es sind nur sehr unregelmäßig verteilte, teils gegliederte, teils glatte Brüstungen und Setzschwellen im Obergeschoß erhalten. An Zierat enthalten die Brüstungsfelder auf der Seite nach dem hohen Wege einige sitzende Gestalten mit den Beischriften: JVSTITIA, PAX, TACTVS, OLFACTVS, GVSTVS, wahrscheinlich ursprünglich die fünf Sinne, später falsch ergänzt. Die Konsolen sind einfach, mit kleinen Spiegelquadern und Rolle, (einige unter dem ehemaligen Erker mit Bändern), die an der Ecke sind als Menschenköpfe ausgebildet.

Bauinschriften.

Nach der Rathausstraße befindet sich in zwei Brüstungsplatten des Obergeschosses die nachstehende Inschrift in gotischen Minuskeln:

Im neun vnd sibenzigsten jar,
Als sanct Bartholomeustag war,
Das vorig haus im brande stund,
Nimand, woher, erfaren kunt,
Vor Leibsgebrechn man in im fandt
Al was der Artzt mus habn zur Hand.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gros schadt, aber ein weiser Rath
Besser, Dan vor, gebavet hath,
Eh der Christmont sein anfang nam
Dis Haus in eil zu stehend kam.
Der gütig Got al feur abwendt
On, welchs der welt sol bringen ir endt.

Auf der Vorderseite nach dem Hohen Wege ist dieses Ereignisses dann nochmals auf einer Gedenktafel in einem Brüstungsfeld in lateinischer Sprache gedacht:

PARVA DOMVS PRIOR AT QVARVM INDICET VSVS AD AEGRVM
SANANDVM CVNCTIS ERAT INSTRVCTISSIMA REBVS
MOESTI ILLAM CIVES VIDERVNT IGNE PERIRE
HEV TOTIES NON IPSA TVLIT QVOS MORTE PERIRE
DAMNVM INGENS, SED DECRETO PRVDENTE SENATVS
LAXA MAGIS, QVAM PRISTINA ERAT, MAGIS APTA REPENTE
EST NOVA STRVCTA DOMVS, DATE NVMINA NE CREMET VLLVS
HANC IGNIS, NISI QVI TERRAM COELVMQVE CREMABIT.

Eine Inschrift über der Haupteingangstür nach dem Hohen Weg zeigt in reich geziertem, schwungvollem Rokokoschilde das Wappen der Altstadt und die Beischrift:

Eines hochedlen Raths Apotheke MDCCLXIII. (1763.)

Die Türflügel sind sehr gediegen als Doppeltür mit übereckstehenden Brettern hergestellt und noch mit gut erhaltenem Messinggriff und Klopfer versehen.

Inneres.

Die innere Einteilung der Apotheke war ursprünglich wie folgt beschaffen: Im Erdgeschoß liegt nach der Straße der Apothekenverkaufsraum, im Seitenflügel nach der Rathausstraße lag das Laboratorium, welches nach dem Umbau 1906 in das neuerbaute Hinterhaus verlegt wurde.

Im Zwischengeschosse und Obergeschosse liegen jetzt die Wohnräume des Besitzers. Ursprünglich wurde die Apotheke von der Stadt betrieben und stand unter der Verwaltung eines Administrators (Apothekenherrn). Damals wurde das Obergeschoß für städtische Zwecke benutzt; von der noch vorhandenen gotischen Türe in der Rathausstraße führte eine Treppe zu einer Ratsstube, den Raum für die schon erwähnten Oldermänner; hinter diesem Zimmer lag der große Saal (die Stube). Dieses Obergeschoß wurde 1772 in der jetzigen Weise umgebaut.

Ein Prachtportal (Fig. 31) bildete den Eingang zur Stube. Auf freien Säulenstellungen erhebt sich ein mit vier Konsolen und Metallstilfüllungen gezierter Architrav. Darüber steht mit sechs kleinen Säulchen gestützt ein Giebelbau; in zwei Nischen das Hildesheimer Wappen. Die Rückwände hinter den freistehenden Säulen sind mit Nischen auf Halbsäulen geziert; die Quadernachahmung läßt mühelos das Vorbild, die großen Prunktore der Renaissance erkennen. Der Türflügel enthält nochmals eine Säulenstellung nebst Verdachung, in der Mitte eine Nische, wohl einst mit einer Figur versehen. Die Tür stammt von 1622.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ausstattungsstücke.

Im Saale sind weiter einige zierliche Renaissanceschränke, im Vorraum ein Wappen der Stadt Hildesheim.

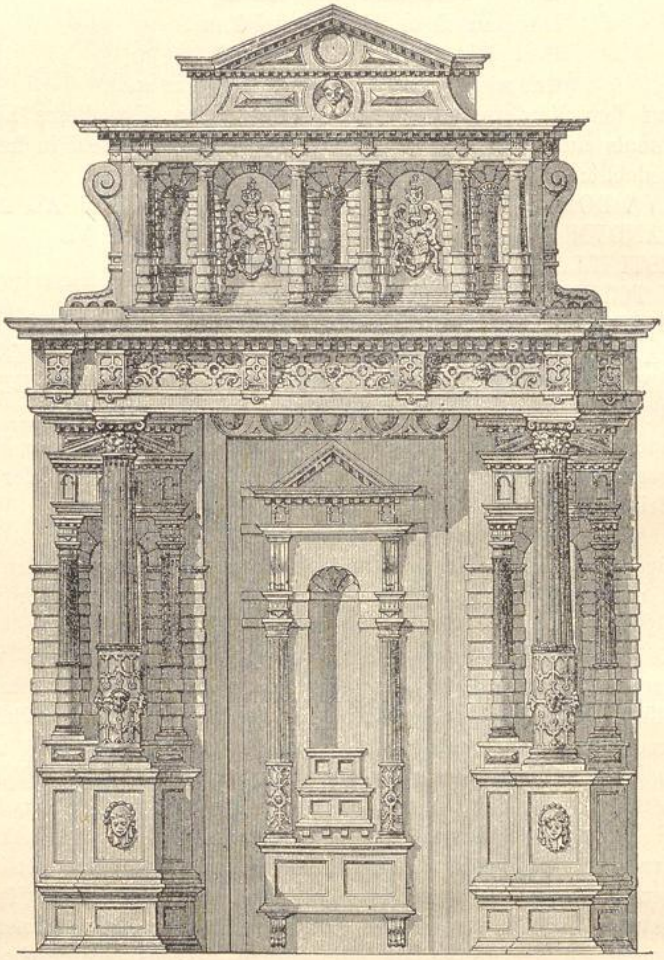


Fig. 31. Ratsapotheke. (Faksimile Springer, Kunstgeschichte.)

Im Untergeschoß befindet sich im Warteraum der Apotheke eine Tafel aus dem Jahre 1772, welche früher in der Materialkammer hing und die Namen der Ratsherren und der Verwalter der Apotheke angibt.

Im Apothekenraum selbst ein gut erhaltenes großes Wappen mit der Inschrift:

RENOV.

Anno 1579 Anno 1741. 85.

Fig. 29. Hildesheim. Ratsapotheke.

Von 1579: Front nach dem hohen Weg. Rechter Teil von 1656 vor dem Umbau 1908.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 32. Ratsweinschenke (1612).
Vor dem Umbau.

Fig. 226. Syndikushaus (1608).
Vor dem Umbau.

Hildesheim. Vom Hohen Wege.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ebenso ist ein schöner Materialienschrank aus gleicher Zeit (in der jetzigen Materialienkammer) erwähnenswert; er ist ebenfalls mit dem Stadtwappen geschmückt.

In der großen Stoßkammer befindet sich ein herrlicher bronzener Mörser mit Inschrift und Wappen der Stadt Hildesheim aus dem Jahre 1723.

Die Apotheke, früher städtisches Eigentum, ist seit 1. April 1862 im Privatbesitz.

---

d) Ratsweinschenke.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler S. 170. — Lachner, die Holzarchitektur Hildesheims. Hildesheim, Borgmeyer 1882. — Städtisches Archiv. Ratschläge 1612.

Geschichte.

Über die Braugerechtigkeiten und den Weinhandel in der Stadt ist bereits Seite 39 das Wichtigste gesagt.

Der Weinkeller des Rates, schon 1458 (U. 7, 310) erwähnt, wird 1482 gelegentlich der Entgegnung des Rates auf Klagen des Bischofs Berthold von 1482 (U. 8, 31, S. 42), genannt, wo auch auf das Maß Bezug genommen wird; er lag am Markte (1496, U. 8, 326 winkelre bi dem merkede) und wurde z. B. in diesem Jahre ein Stück malvasier (malmese) und ein Stück spanischer Wein (basterdes) für 47 Rh. Gulden verkauft.

Die Lage des Ratsweinkellers ist durch eine Urkunde festgelegt.

Er muß schon 1570 auf dem hohen Weg gelegen haben, denn Jost Lüdecke verkaufte damals sein zwischen diesem und dem Besitze Christophs von Hagen gelegenes Haus mit Pfanne, Braugerät und Zubehör, gegenüber der Ovelgünne an Henni Arneken (U. 8, 938). Diese Ovelgünne genannten Häuser (früher 364—357, jetzt Hoher Weg 1–3; Döbner, Studien S. 60) lagen zwischen Marktstraße und Ratsapotheke, der Weinschenke gegenüber.

Der Bau der jetzigen Ratsweinschenke hatte demnach schon einen Vorgänger.

Das Amt des Weinkellers wird schon 1494 genannt (U. 8, 282); zwei Weinherren (aus dem Rate) 1496 (U. 8. 326); 1451 (U. 7, S. 619).

Die Entstehungsgeschichte des jetzigen Hauses ist (ein seltener Fall) in dem Ratschlag (d. i. Protokoll des Rates) vom Jahre 1612 so anschaulich zu verfolgen, daß die diesbezüglichen Urkunden im Wortlaute hier ausnahmsweise abgedruckt seien.

Jovis den 16. Aprilis ao. 1612.

Weinschenk. Der Rhat und Vier und zwantzig Mann.

Nachdem die verordente zum Weinkauf einen Ehrb. Rhat und den Hern vier vnd zwantzig Mannen per Supplicationem zuverstehen geben, welcher gestalt sie nicht allein vor sich selber, das Vorhauß dero Ihnen Anbefohlenem Weinschenck in augenschein genommen, sondern auch unterschiedtliche Personen, so sich aufs baven verstunden, dabei gehabt, die ein

nach dem andern vnd ein jeder absonderlich bei seinem aide, damit er als ein burger einem f. Rhate verwandt ausgesagt, daß nich mueglich sey, weil die sparre theils abgefault vnd nichts taugten, die hanebende losgelaßen vnd das ganze sparrwerk nur die Latten noch hielten. Daß daßelbe, wen der regierender Her burgermeister D. Sebastian Trescho sein hauß abnehmen, stehen pleiben konnte, inmaßen solches die Außage weiter ausgeführet. So haben E. E. Rhat und die Hern Vier und zwantzig Mann dabei nicht lassen bewenden, sondern sein alsbald in rem praesentem gangen vnd den augenschein selber eingenommen darnach sich auffs Rhathauß wieder verfuegt, vnd weil J. E. vnd E. W. selbig gebäud, oben, wie vor angetzogene bawleuth berichtet, beschaffen befunden, die Herrn Cammerer sich auch beruehmen laßen, daß sie so viel holtzes als zu dem neven gebäud von nothen, albereits im vorrhat hetten, dahin einmutiglich geschloßen, daß man aller gefahr, schimpff vnd vnglück fürbavenn vnd im nahmen Gottes alsbaldt zum werke greiffen wollte. Darauf dazu die beiden sitzende Cammerer vnd verordnete Weinherrn deputirt, welche sich von Joachim Olven, wie man füglich bawen konnte, einen abriß machen, Inngleichen weil der Vorkeller sehr niedrig und die fasser darin nicht dauren wollen, ein Loch darein graben lassen vnd durch baverständige sich erkundigen solten, ob auch das fundament gut, die maur stehen pleiben, vnd ein ander Keller, welcher mit deme, so im hoffe ist, übereinkehme vnd korrespondierte gebauvet werden konnte, darin man einen vorrath haben und dahero des geldes, so man jhärlich von andern Kellern zur heur (Miete) geben muß, erspahren muchte. Und weil also am Keller sehr viell ja zum meisten gelegen, so sollten die deputierte Weinherrn vnd Cammerer nicht allein die maurer, so alhie wohneten vnd Bürger wehren, sondern auch frembde für sich bescheiden vnd ihre Vorschläge anhören, darnach einen Vorrath von steinen, so baldt immer mueglich verschaffen, den zimmerleuthen ernstlich befehlen vnd bei ihnen anhalten, mith dem auffhawen zu eilen, damit das gebäud ie ehe ie lieber auffgerichtet werden und ins tach kommen muege. Undt schließlich bei dem ganzen werck ein fleißig trevlich aussehen haben sollte, damit es gemeiner Stadt zu ehr vnd nutz muchte gereichen.

Sabbatj den 2. May aō 1612.

Der Rhat vnd Vier und Zwanzigk Mann.

Nachdem die verordente Weinherrn sich nicht allein von Joachim Olven sondern auch dem Zimmermeister Bernward Hoffen einen Abriß, wie die weinschenk fueglich gebavet werden konte machen lassen vnd daß darob soviell zu vernehmen, daß beide bawleuthe vorerst, damit der Keller hochgenung verden muchte, einen steinern fueß furgeschlagen, ferner den abriß also angestelt, daß vor der thur ein Auftritt, gleich vorn neuven Schaden, aber nicht so hoch, da man zu beiden seithen auffgehen vnd darunter eine thur, dar man die fasser in den Keller bringen konnte, gemacht werden sollte, Weiters das unterste stenderwerk von 21 oder 22 fueßen hoch angeschlagen, in dißen untersten theil die Gast vnd des Weinschencken stube,

oben aber der Weinherrn stube vnd notturftige Cammern gebawet verden konnten, das ander stender Werk auch ziemblich hoch zu einem feinen großen Saal vnd den das dritte zu dem boden vnd darauff zwei welsche gebell nach der gassen werts, nach der stovenstraßen aber den Rechten gebell vnd darin die Winde zu leggen angegeben,

So ist darauf decretirt, daß man den Cammerern vnd den Weinherrn vollenkommene macht geben vnd denselben auß mitteln des Rhats vnd der Hern vier vnd zwanzigk Manne, H. Conrad Hardingk, Christoph Wildefuer, Hanß Gieren vnd Marten Wikhenbergh adjungiren wollte, inmaßen auch geschehen, welche dahin sollten sehen vnd äußersten fleiß anwenden, damit solch gebäud gemeiner Stadt zu ehren, zier vnd nutz angerichtet vnd verfertiget werden muchte. Vnd damit diejenige, so die Arbeit verrichten mußten, das Lohn nicht vergeblich vnd umsonst auffnehmen vnd lange geraume zeit darüber zubringen muchten, so ist ihnen den hern deputirten auch commitiert, mit den Bawleuthen ein verding zu machen.

Veneris den 29 may aō 1612.

Vor beiden Rähten
Weinschenck.

Demnach die verordente zum Weinampt angehalten weil die Ihnen anbefohlene Weinschenk gemeiner Stadt zu nutz und ehren wiedervmb von newen gebauvet werden mußte Ihnen wie andern da bevor geschehen zu solchern behueff kalck vnd steine folgen zu laßen So ist ihrem suchen stadt geben.

Martis den 18. Augusti anno 1612.

Vor beiden Rhäten
Weinschenck.

Nachdeme der regierender Her Burgermeister D. Sebastian Trescho referiert, welcher gestalt bei Ihme die verordnete Hern des Weinampts sich angeben vnd angetzogen, daß Ihrem anbefohlenem Ambte das gebäud der Weinschenck auß ihrem Kasten eintzigk vnd allein auszufuhren, hochbeschwerlich fallen woltte bevorab nicht allein die Weinherrn, sondern auch Wechsell: Groß: vnd Marienroder Kornherrn sich der Weinschenck gebrauchten, vnd dahero beisteuer begehret, ob dañ nun woll anfangs disparia vota gewesen, so ist jedoch endlich dahin geschloßen, weil dieß gebäud gemeine Stadt angienge vnd sich nicht gebuhren wolte, daselbe liegen, noch weiniger das Weinampt das Onus allein tragen zu lassen, daß das Apotheken Ampt 1000 fl. (floreni), Groß Kornampt 1000 fl. und dan das Marienroder Kornampt 500 fl. zu diesem gebäud schießen sollten. Vnd ob schon bei dem einen oder dem andern ampte das geldt itzo in parata pecunia nicht vorhanden were, solte jedoch das Werck seinen Vortgangk haben, das Weinampt vorleggen vnd darnach von den andern wieder einnehmen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Jahre 1802 wurde das Weinmonopol der Stadt aufgegeben, die Schenke an Private verpachtet und 1830 vom Gutsbesitzer Lüntzel für 2850 Rthlr. gekauft. (Krâtz, hist. Notizen, Domherrnweinschenke, S. 8.) Das Haus wurde 1885/86 umgebaut.

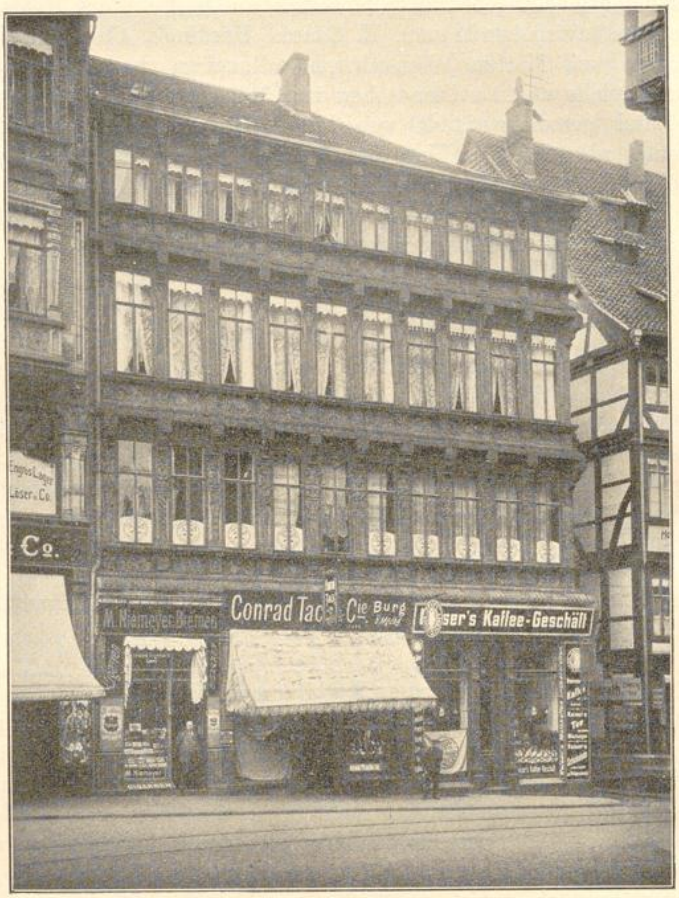


Fig. 33. Hildesheim. Ratsweinschenke. Jetziger Zustand.

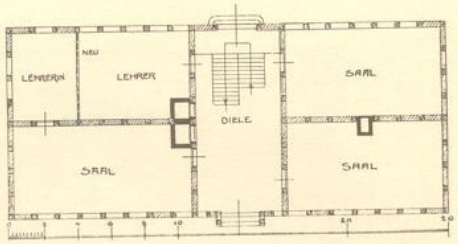
Beschreibung. Die Ratsweinschenke (Kochsches Haus), Hoher Weg 35 (früher Nr. 1804; vgl. Taf. IX, Fig. 32, rechts alter Zustand). Über dem massiven Kellergeschoß aus Rustikaquadern erheben sich vier Fachwerksgeschosse. Die Ständer des Untergeschosses sind mit hermenartigen Figuren, die der nächsten Geschosse mit Kandelabersäulen, des obersten wieder mit kleinen Hermenpfosten, die Brüstungsfelder mit Flachschnitzerei geziert. Das ehemalige Haus

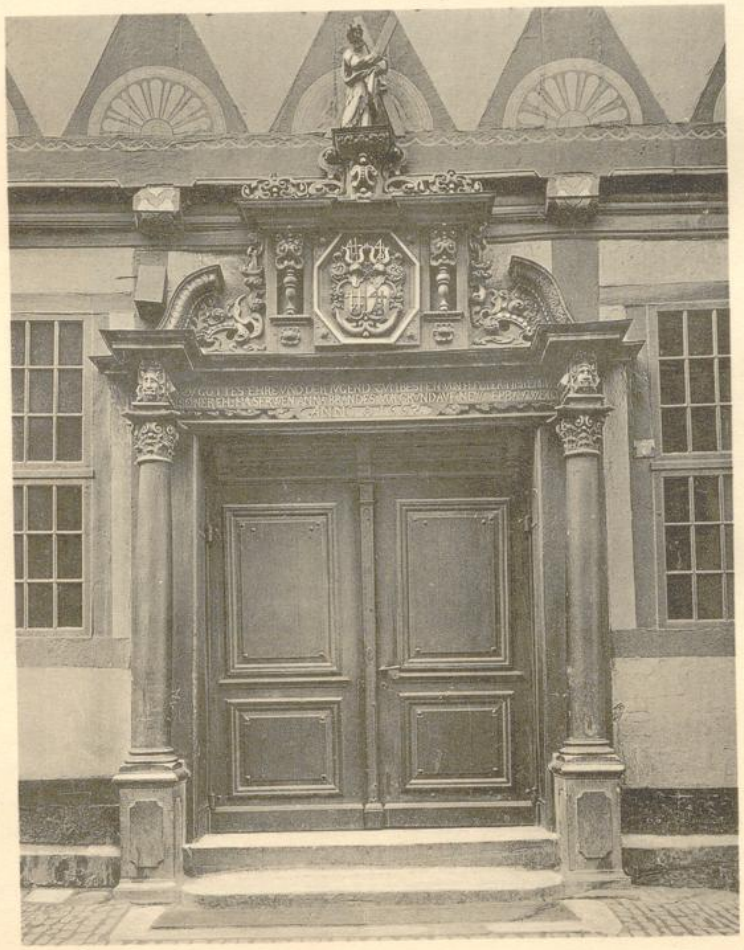
Hildesheim. Andreanum.

Oben links: Fig. 35. Andreanum (1662).

Oben rechts: Fig. 34. Grundriss Erdgeschoss.

Unten: Fig. 36. Hauptportal.





war in den Stockwerkshöhen interessant abgestuft. Das jetzige Haus ist ganz umgebaut, die Holzarchitektur der Obergeschosse unter Veränderung der Fensterhöhen beim Neubau wieder verwandt (Fig. 33).

Ursprünglich lag die Schenke selbst im hohen Untergeschoß; eine Tafel im Brüstungsfelde des I. Stockes zeigte, nach Lachner, S. 140 die Inschrift:

CVRA PATRVM PATRIAE VT RVITVRAS ESSE PRIORES
VIDIT SVBLATIS ILLIS HAS ECCE REFECIT
AEDES VT VINA IN FERIVS FRVMENTA SVPERNE
CIVIBVS AC ALIIS MVLTOS SERVENTVR IN VSVS.

Zu deutsch: Als die sorgsamen Väter der Stadt sahen, daß das alte Haus einstürzen werde, ließen sie an dessen Stelle dieses neue errichten, damit in den unteren Räumen die Weine, in den oberen das Getreide, den Bürgern und auch anderen zu mancherlei Nutzen aufbewahrt würde.

Von ganz besonderem kulturhistorischen Werte ist der Schmuck der Brüstungsfelder dieser Fassade. Die des ersten Stockes zeigen in zehn Feldern Vorgänge aus Weinbau und Weinbereitung:

1. Die Weinernte; 2. der Rebenbau und Anlage des Weinbergs; 3. das Reifen der Trauben (Herbst); 4. Pflege des Weinstocks; 5. die Kundschafter (Trauben am Tragstock), die bekannte Bibelszene; 6. Frau bietet einem Engel Weintrauben an (?); 7. Zusammentreten von Trauben in der Bütte; 8. Keltern; 9. und 10. Weintrinker.

Im zweiten Stocke sind dargestellt zehn Szenen aus dem Leben des Herkules:

1. Herkules mit der Echse; 2. Herkules mit den Schlangen (liegen in einer Wiege, er schlägt eine Decke darüber); 3. Kampf mit dem Panther; 4. Kampf mit der Hydra (mehrköpfige Schlange); 5. mit dem Eber; 6. mit dem Einhorn; 7. mit den Vögeln; 8. mit dem Zentaur; 9. mit dem Stier und 10. mit dem Hund.

Im dritten Geschoß bestehen die Gesimse aus Konsolen mit Schuppenmotiv, das Brustgesims ist als Platte mit Blattfries darüber gebildet, die Füllungen der Postamente tragen Flachornamente.

Die Brüstungen sind durch die bekannte Darstellung der Lebensalter geziert. Vielleicht sind diese Szenen entsprechend den Holzschnitten Tobias Stimmers: „Die Lebensstufen des Weibes und Mannes“ geschnitzt. (Vgl. dazu: Bergner, Bürgerliche Kunstaltertümer, 1906; Leipzig, Seemann, S. 621.)

Diese lauten:

X jor ein Kind:	Dargestellt:	spielende Kinder.
XX jor ein Jüngling:	„	Reiter.
XXX jor ein Mann:	„	Mann und Frau.
XXXX jor wolgetan:	„	Familienleben; an einem großen Bauerntisch sitzen Männer und Frauen im Gespräch.
L jor stillestan:	„	Gespräch eines Mannes mit einem alten Greis.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

LX jor gehts Alter an:	Dargestellt:	Alter Mann mit einem Hunde spielend.
LXX jor ein Greis:	„	Ein alter Mann, von einer Gans geführt (letztere deutet sonst auf das LX. Lebensjahr der Frau).
LXXX jor mer weis:	„	Alter Mann mit Kindern spielend.
XL jor der Kinder Spott:	„	Diese beiden letzten vereinigt in der Darstellung des Todes mit einer Sense.
C jor gnad dir Gott:	„	

e) Städtisches Brauhaus am Hagentor.

Literatur: Mithoff, S. 171.

Das städtische Brauhaus, Ecke Michaelisstraße und Langer Hagen, besteht aus einem hohen, ursprünglich mit zwei Fensterreihen versehenen Unterbau, darüber ein einfaches Fachwerksgeschoß für die Malzdarre usw. Nach der Michaelisstraße liegt der Braupfannenraum, der jetzt mit neuen Einrichtungen zu Brauzwecken versehen ist, weshalb die Fenster zu großen Langfenstern ausgebrochen wurden. Der Bau hatte ehemals zwei Eingänge vom Langen Hagen aus.

In der Mitte der Front, nach dem Langen Hagen das Wappen der Brauergilde (ein Schild mit drei Weizen- und zwei Gerstenkörner). Die Inschrift enthält das Chronostichon:

QVoD DeCVs
VrbS praeCLara stVpet fortVna peregIt
frVCtVs aCCIpIent CIVes
LaetIqVe nepotes

Aufgelöst = 1750, denn: 6 C = 6×100 = 600, 2 D = 2×500 = 1000, 2 L = 2×50 = 100, 9 V = 9×5 = 45, 5 I = 5×1 = 5 = zus. 1750.

Das 1750 abgerissene ältere Brauhaus bestand aus einem Vorder- und einem Hintergebäude, letzteres enthielt die Brauanlagen.

Nach den Notizen von Losius (vgl. Buhlers, Zerstörte Hildesh. Hausprüche, Zeitschr. Harz-Ver., Jahrg. XXVII) stand am Vorderhause:

Zoile quid nostros carpis perjure labores
Cum divina tuos vincat patientia morsus,
Mens recta invidiam et virescat vulnere virtus.
1595.

Das jetzt am neuen Vorderhause befindliche Wappen war ursprünglich am Hinterhause angelegt, eine Inschrift darunter lautete:

Mens quia celsa petit, tractat quia palma polentam,
Conus habet plumas, grana sed umbo tegit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

f) Schule am Andreasplatze (Andreanum).

Literatur: Dr. Bertram, Geschichte Bistum, S. 223; 473. — Döbner, Urkundenbuch. — Buhlers, Zerstörte Hildesheimer Haussprüche, Zeitschr. Harz-Ver., Jahrg. XXVII. — Fischer, Geschichte des Gymnasium Andreanum (1546—1815), Hildesheim, 1862.

Geschichte.

Die Schule des Andreasstiftes wird schon 1225 (U. 1, 92) genannt. 1227 bestimmt Papst Gregor der IX., daß sie nicht über 40 Schüler haben dürfe; das Schulhaus stand, eingeengt zwischen Buden (Läden), am Andreaskirchhofe (1361. — U. 2, 184); Böden über ihr werden 1373 (U. 2, 362) genannt. Der Schulmeister wohnte in einer Kammer (1455 hergerichtet, U. 7, S. 629) des Gebäudes. Vor 1505 wurde die Schule neuerbaut (van unser schôle, de wii itzundes hebben buwet laten), und das unterste Stockwerk (neddersten bonen na der straten na dem Lutken hilgen Geiste wôrt) an die Knochenhauer um 100 Pfund vermietet (U. 8, 475).

Diese Schule wurde 1596 erweitert und im gleichen Jahre dem Rektor ein neues Wohnhaus gebaut (Ratsarchiv: CXLVI. 8).

1665 wurde dem Rektor ein neues Haus, Ende der Eckemeckerstraße am Eingange zum alten Markte eingerichtet (siehe unter Altemarkt).

1662 wurde das Andreanum in der jetzigen Gestalt neuerrichtet. Der Keller des vorhergehenden Hauses blieb erhalten und wurde zugunsten der St. Andreaskirche vermietet (Ratsarchiv: CXLVI. 50). Das notwendige Bauholz bezog der Rat aus dem Harze, der Herzog August von Braunschweig und Lüneburg bewilligte am 9. Mai 1662, daß das Holz zollfrei aus dem Amte Seesen gefahren werden dürfte. Am 27. Mai wurden laut Bericht des Amtmanns dort ausgeführt: 32 Fuder Holz, von denen 24 Balken = 8 Fuder für den Umbau von St. Michael (siehe kirchl. Baudenkmäler) bestimmt waren (Ratsarchiv CXLVI. 51).

Beschreibung.

Der Grundriß des Andreanums (Andreasplatz Nr. 10, früher Nr. 1242, Taf. X, Fig. 34) ist in drei Geschossen übereinander klar und einfach angeordnet; seitlich des geräumigen Treppenhauses liegen je zwei Klassenzimmer; das oberste Zimmer der linken hinteren Seite ist durch eine Zwischenwand neuerdings geteilt.

Der äußere Aufbau des Hauses (Taf. X, Fig. 35) ist interessant durch seine Fachwerkkonstruktion. Als erster größerer städtischer Bau nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges zeigt das Gebäude zum ersten Male eine neue Ausbildungsweise, die im Aufbau von den früher üblichen Ausladungen der Geschosse ganz absieht, und sie auf 12—15 cm beschränkt. Die starken Pfosten des Holzfachwerks sind am Fuße durch sog. Fußstreben gesichert, die Balkenköpfe profiliert, zwischen ihnen ein einfaches, ausgekehltes Füllholz angeordnet. Diese Ausführung wiederholt sich durch drei Stockwerke in strenger Gleichförmigkeit; die Wandfläche ist durch die gruppenweise, im Sinne der inneren Raumgestaltung zusammengefaßten (1, 2, 4) Fensteröffnungen lebhaft unterbrochen und damit eine Hausform geschaffen, welche — ohne langweilig zu sein — die Art der damals üblichen klassisch beeinflußten Steinarchitektur geschickt im Holzbau fortbildet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Portal (Taf. X, Fig. 36) ist sehr originell. Es ist ein treffliches Beispiel der Verwilderung des Formensinnes, wie sie die gewaltsame Mischung verschiedener Völkerkulturen während des langen Krieges mit sich brachte. Der Zusammenhang des Aufbaues ist durch die große Türbreite und die geringe Höhe des Architraves, der fast ganz unterdrückt ist, stark beeinträchtigt; dafür entschädigt die naive Art des Schmuckes. Die korinthischen Kapitelle sind ganz willkürlich umgebildet, mit Hörnern in der Mitte; zwischen den darüberstehenden Masken der Verkröpfungen des Architraves in großen lateinischen Buchstaben die Inschrift:

ZV GOTTES EHRE VND DER IVGEND ZVM BESTEN VON H · PETER TIMPEN V ·
SEINER EH · HAVSFRWEN ANNA BRANDES · VON GRVND AVF NEW ERBAVWET.
ANNO 1662.

Im Aufsatze über der Mitte des Gebälks, eingefaßt von gebogenen und abgeschnittenen Verdachungen ein Schild mit einem Doppelwappen heraldisch rechts (d. i. links vom Beschauer) das Zeichen: 4+, darunter PT (Peter Timpen), ebenso h. links (= rechts vom Beschauer) das gleiche Zeichen mit AB (Anna Brandes). Das Zeichen (Hausmarke) und die Anfangsbuchstaben wiederholen sich in der Helmzier. Seitlich des Wappenrahmens sitzen gedrehte Säulchen und Schnörkelwerk, über dem Gesims des Aufsatzes steht auf einer reich geschnitzten Konsole die Figur des Apostels St. Andreas mit dem nach ihm benannten schiefwinklig ineinandergefügten Kreuze.

Mithoff (S. 153) erwähnt noch 1775 unter dem Inventar der St. Andreaskirche die Messinggedenktafel des Erbauers des Schulhauses, welche die Inschrift trug:

HIESELBSTEN · RVHEN · DIE · GEBEINE · DES · WEILAND
WOLEHRENVESTEN · GROSACHTBAREN · V · WOLWEISEN
HR · PETER · TIMPEN · WOLFVRNEHMEN · BVRGERS · RATHS-
VERWANDTEN · VND · KAVFHERN · HIESELBST · WELCHER · Aō
1610 · AM · 25 · FEBR. IN · DIESE · WELT · GEBOHRN · V · AM ·
5. MAY · Aō · 1667 SEHLIG · ENTSCHLAFFEN · SEINES · AL-
TERS · 57 · JAHR · 2 MONAT · 9 t. HERZLICH · THVET · MICH ·
VERLANGEN · NACH · EINEM · SELIGEN · END · WEIL · ICH ·
HIE · BIN · VMBFANGEN · MIT · SCHMERTZEN · VNDT · ELENDT.

Die Gedenktafel ist leider nicht mehr vorhanden.

Das Innere des Andreanums zeigt keinerlei alten Schmuck mehr. Nach den Aufzeichnungen von Losius, der im Jahre 1703 einen Panegyricus de Gymnasio Andreano, quod Petrus Timpius suis sumptibus extrui fecit una cum conjuge Anna Brandisia (Hildesiae 1703, siehe Städt. Bibl. S. A. VII. F. c. 6) waren die Innenräume der Schule reich mit Ziersprüchen ausgestattet. Wegen ihres originellen Inhaltes seien (nach Buhlers, a. a. O.) folgende erwähnt:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Über der Tür zur Bibliothek stand:

Ad discentes alumnos:

Mein Schüler, willstu nun von diesem Orte scheiden,
So machs am Ende gut. Den Undank zu vermeiden
Verbindet dich die Pflicht, die dich verknüpft gemacht,
Da dich der Lehrer hat zu seiner Schar gebracht.
In Bauerkrügen selbst, da zahlt man noch mit Danke,
Nur Satan soll es sein, der Abschied nimmt mit Stanke.
Nicht so Du, liebe Schar, die Du nach Ehren strebst,
Und unter treuer Zucht der edlen Weisheit lebst.
Dein Name soll nicht stehen im schwarzen Buch der Buben,
Die ihr Gedächtnis selbst mit eitel Schimpf vergruben.
Wer Undank, Eigensinn und Frechheit mit sich nimmt,
Dem sei zu seiner Reis' ein Unglück gern bestimmt.

Neben zahlreichen Bibelstellen, wie: 1. Sir. 39, 17; Eccl. 1, 18; 2. Chron. 14, 12; Cor. 11; Sprüche 22; 22, 6; Ps. 90, 16, 17; Hebr. 13, 17, 18. Ps. 133; Spr. 12; Ps. 125, 4, 5, hat auch der über 40 Jahre (1667—1704) tätige Schuldiener Johann Ericus Schekkius sich ebenso originell wie deutlich verewigt und an die Türe der Quinta, die er verwaltete, geschrieben:

Maledictus, qui turpiter officium Scholasticum facit,
Quis miser est? vere miseros si dixeris ullos.
Hi sunt, qui pueros letha vel alpha docent. Und:

Die Schuldiener haben Roß- und Eselsarbeit, dabei sie viel Staubes, Stankes, Dampfes, Ungemachs auch Calumnien und allerlei Verdrießlichkeiten einfressen müssen. Undank in fine laborum.

g) Die städtische Münze.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Ratsarchiv: CXIII. 153, 220, 231, 252, 280.

Geschichte.

Über die Geschichte des Hildesheimer Münzwesens und die früheren Münzbauten vgl. S. 40. Von dem 1530 errichteten, noch stehenden Bau sind im Ratsarchive verschiedene Inventare erhalten, aus denen hervorgeht, daß sie damals aus zwei durch eine Diele geschiedenen Raumgruppen bestand In dem einen Teile lagen Stube, Gewölbe und Herrenstube, also die Wohnung des Münzmeisters, im anderen die Arbeitsräume: Die große Esse mit der Schmiede und ein sog. Cantor, d. i. ein Geschäftsraum, in dem die Münzen gewogen wurden. Dieser Raum wird 1631 als Wagekammer erwähnt. 1799 heißt es in einem Protokoll gelegentlich einer Besichtigung durch Vertreter des Rates:

„Da wir in Erfahrung gebracht, daß unsere Münze, die bisher nicht zum Geldprägen gebraucht worden, in den verderblichsten Umständen und Verfall geraten, daß der Schlüssel dazu in vielen Händen und von vielen zu allerley Geschäften gebraucht wurde, so haben wir uns selbst dahin begeben und die Sache in Augenschein genommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wir fanden die Gebäude selbst in den desolatesten Umständen und die Zimmer fast ohne Fenster, die Schlösser, ob wir schon die Schlüssel hatten, nicht zu eröffnen, weil sie vielleicht verändert waren."

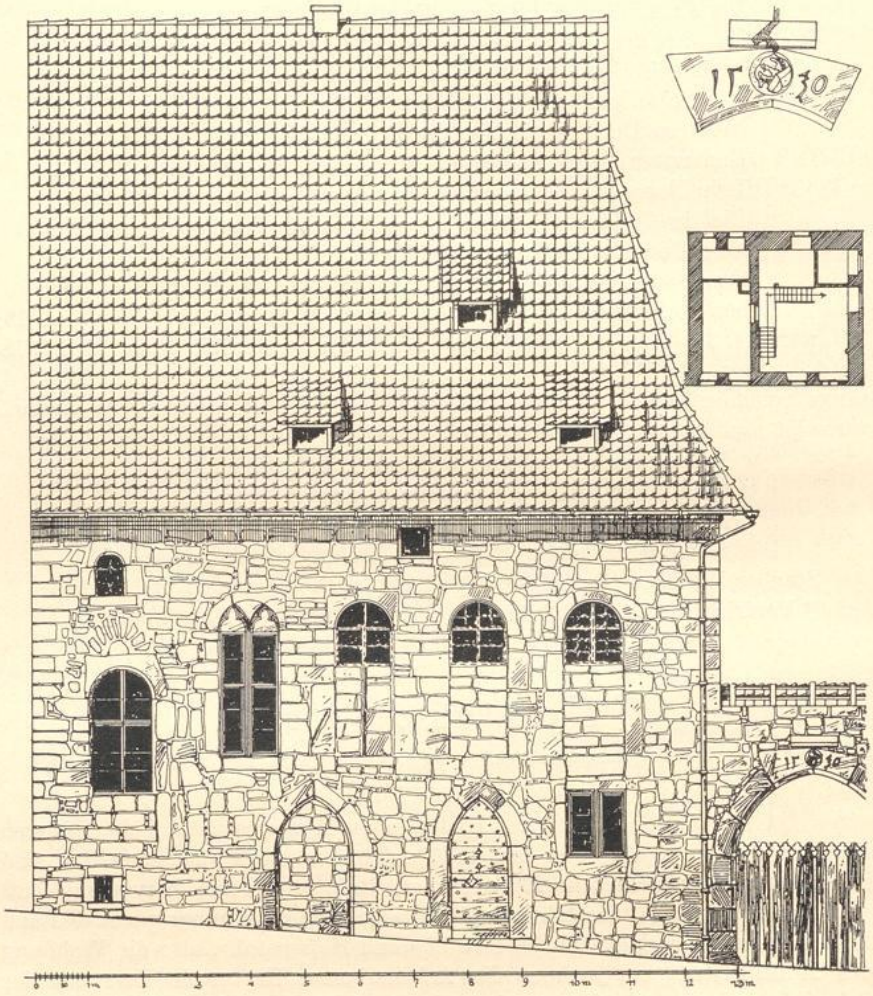


Fig. 37. Städtische Münze. Ansicht, Grundriß und Jahrzahl.

Es werden auch hier die Diele, sowie ein Gebäudeteil, wo sonst die Schmelzöfen gewesen, welche eingefallen waren und die ehemalige Wohnung erwähnt, und wurde vorgeschlagen, zwei Wohnungen aus dem Gebäude herzurichten, welche jetzt vom Schuldiener des Andreanums und zum Aufheben von Akten benutzt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die sog. „städtische Münze", — Andreasplatz 11 (früher Nr. 1243, Abb. 37), ist ein in Bruchstein aufgeführtes, an Ecken und Gewänden in Sandstein hergestelltes zweistöckiges Gebäude und eines der wenigen, ganz massiven Profanbauten Hildesheims.

Der Grundriß (Fig. 37 oben) zeigt, nach den Maueranlagen im Erdgeschoß zu urteilen, wie auch aus dem Inventar hervorgeht, zwei größere Abschnitte. Der linke schmälere Raum ist mit einem Kreuzgewölbe geschlossen, der rechte war anscheinend ursprünglich ebenso geschlossen, das Gewölbe wurde aber später ausgebrochen, um eine zweistöckige Wohnung einzubauen. Der linke Raum liegt im Fußboden höher und ist durch eine kleine Steintreppe vom Flur zugänglich. Das Obergeschoß enthält einen kapellenartigen Raum, dessen Gewölbe noch erhalten ist (wohl die eigentliche Münzkammer, d. i. das Depot in der Münzmeisterwohnung).

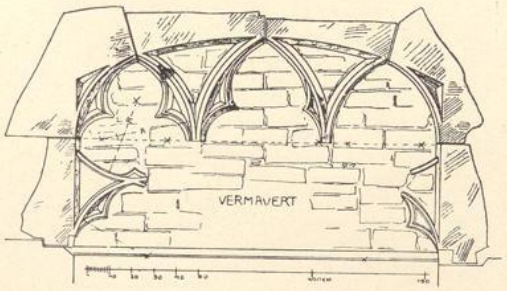


Fig. 38. Städtische Münze. Fenster nach dem Hofe

Die Front des Hauses ist stark verändert. Das Erdgeschoß war ursprünglich durch zwei spitzbogige Türen zugänglich, von denen die eine jetzt vermauert ist.

Im Obergeschoß sind vier Fenster angeordnet, deren Stürze als Platten mit Blendmaßwerk ausgebildet waren, wie das linke allein erhaltene Feld erkennen läßt. Die Fenster waren durch Mittelpfosten geteilt; dies ist ebenfalls im linken Fenster noch sichtbar. Die übrigen Lichtöffnungen wurden nach dem Einbau der Wohnung im unteren Teile vermauert.

Auf der Giebelseite nach dem Hofe zu ist ein weiteres Maßwerkfenster sichtbar, das nach den erhaltenen Resten ursprünglich durch zwei Pfosten geteilt war (Fig. 38). Das anstoßende Hoftor enthält im Sturz das Wappen der Stadt Hildesheim und die Jahreszahl 1530 (vgl. Fig. 37, oben rechts).

h) Ratsbauhof.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Mithoff, Kunstdenkmäler S. 171. — Lachner, Holzarchitektur S. 9.

Geschichte. Über die historischen Nachrichten in Urkunden siehe früher: S. 41.

Beschreibung. Der Ratsbauhof, Scheelenstr. 2, früher Nr. 284, wird jetzt als Wollmarkt und als Lagerhaus benutzt. Der in der Architektur reicher behandelte Torbau (Fig. 39, 40) besteht aus hohem Untergeschoß mit Zwischengeschoß und vorkragendem Obergeschoß. Zwischen den glatten Pfosten sitzen unten zwei vermauerte, mit Vorhangbogen geschmückte Lichtöffnungen. Der mit neuen größeren doppelflügeligen Türen geschlossene Eingang war wohl der Aufgang

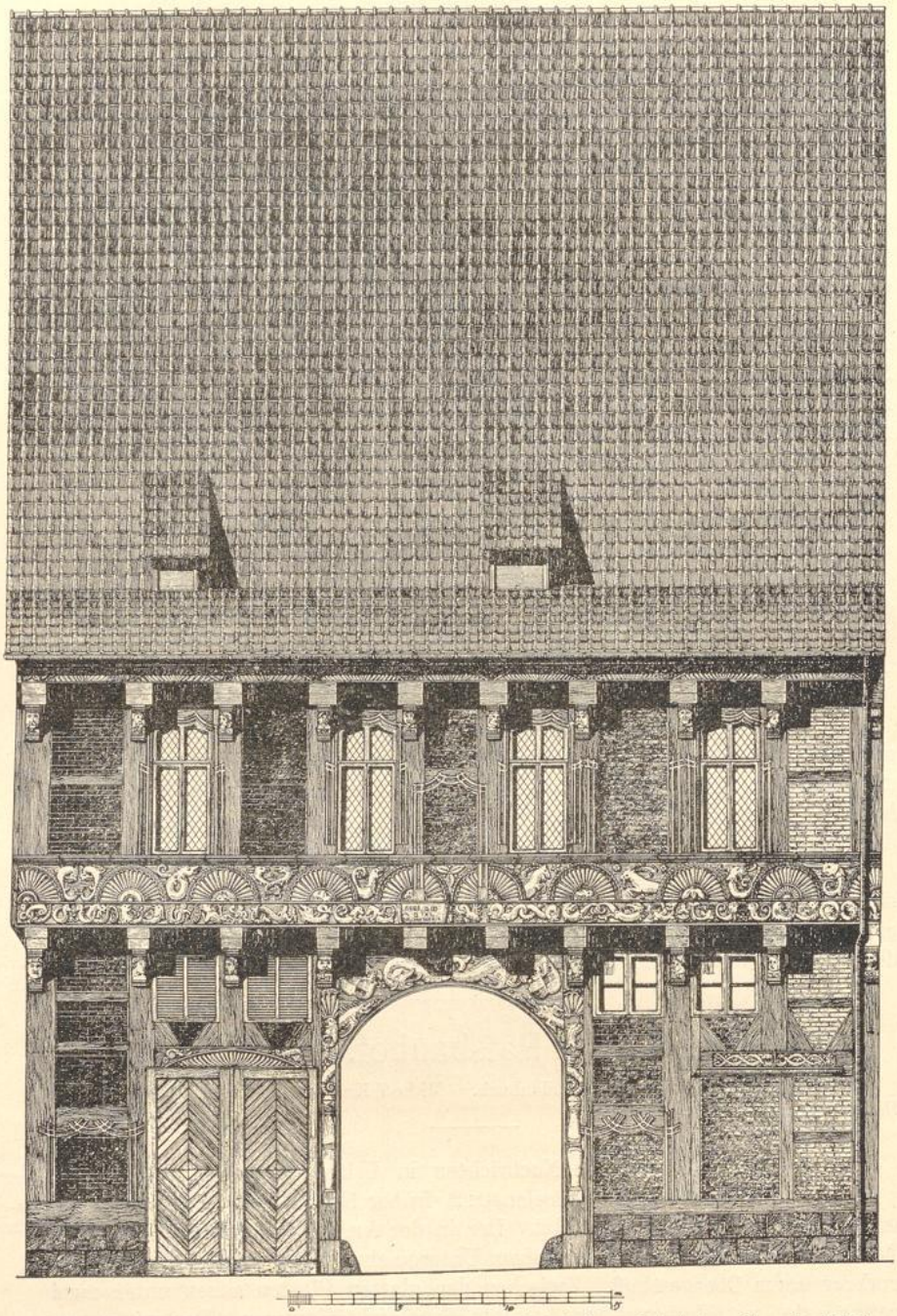


Fig. 39. Ratsbauhof. Ansicht nach der Scheelenstraße. (Faksimile nach Aufnahme Gewerbeschule.)
(Bem.: Der Maßstab dieser Zeichnung ist ungültig.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

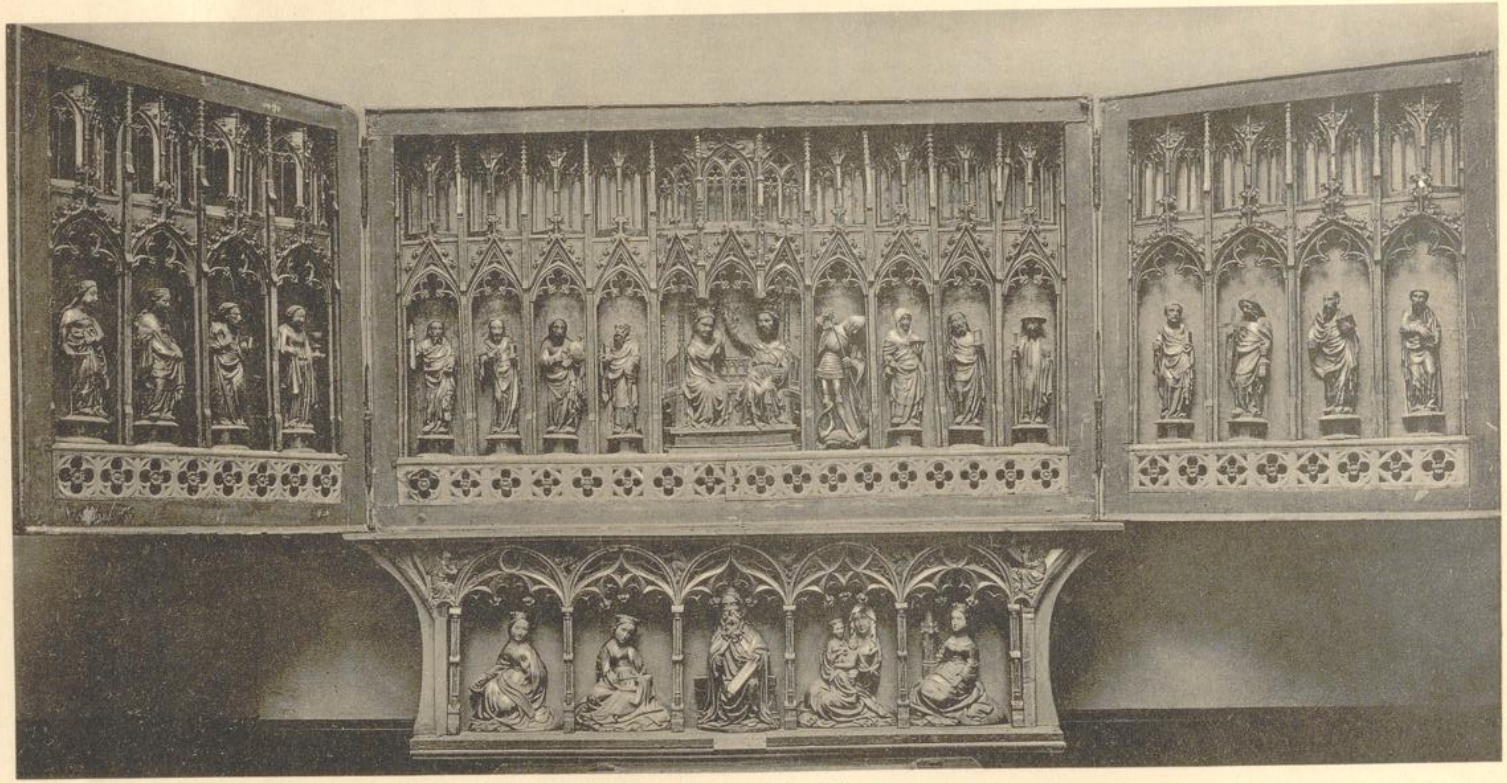


Fig. 49. Flügelaltar, jetzt im Römermuseum.

Hildesheim. Aus dem ehemaligen hl. Geistspital.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zum Obergeschoß. Er ist mit einer ganz flach gehaltenen Muschel im Sturze geziert. Darüber sitzen zwei später nach unten etwas vergrößerte Fenster.

Der Haupteingang, eine hohe Durchfahrt, wurde durch nachträgliches Höherschieben der Bohlen der Bogenfüllung verdorben. Die Schnitzerei dieses Bogens zeigt sehr phantastische Bilder von Meeresbewohnern; oben zwei tonfischartige Tiere mit ineinander geschlungenen Schwänzen, darunter zwei feuerspeiende Lindwürmer, deren geringelte Schwanzenden über den eingeschnitzten Säulen der Torpfosten endigen. Neben den oberen Türen sitzen die Wappen der Stadt. Bruchstücke von geschnitzten Muscheln in den Pfosten weisen auf ein ursprünglich oben durchgehendes Zwischengeschoß. Die Konsolen tragen Fratzenköpfe, die Füllbretter sind neu gemalt.

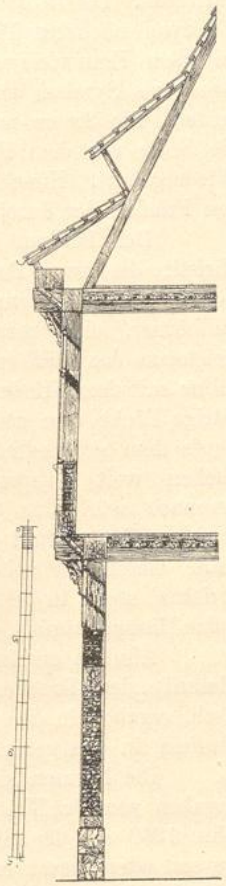


Fig. 40. Ratsbauhof. Schnitt.

Der gleiche phantastische Schmuck ist in der Setzschwelle wiedergegeben. Von links nach rechts folgen die merkwürdigsten Fabeltiere, meist fischgeschwänzt und mit Oberleibern von Säugetieren, aber mit Schnäbeln, darunter Mannesfiguren, Roßköpfe, Drachen, Hasen und Henne usw. Über der Schwelle sitzen acht ganze und zwei halbe Muscheln, teilweise mit Köpfen oder Tieren in der Mitte, dazwischen wieder Seegetiere aller Art. Der aufgenagelte und auch gekröpfte Sims ist charakteristisch für die Bauzeit, die sog. Übergangszeit zwischen Gotik und eigentlicher Renaissance. Die Inschrift in der Mitte der Setzschwelle lautet:

ANNO DM̄
M D XL (1540)
SOLI DEO GLORIA.

Die Fenster des Obergeschosses sind ebenfalls stark verändert, die alten Stürze mit den Vorhangbogenmotiven nach oben gerückt. In den Konsolen unter den Deckenbalken sind ebenfalls Männerköpfe angelegt, die Schwelle des Dachverbandes zeigt die flachen Muscheln wie an der Seitentür. Die Füllbretter sind auch hier neu bemalt.

In der Mitte, über der Achse der Durchfahrt, ist der alte Zugang zum Obergeschoß noch deutlich erkennbar; er beweist, daß in ihm ein Lagerboden war. Leider ist der alte Charakter dieses Geschosses, das, abgesehen von den beiden äußersten Fächern, eine durchgehende Fensterreihe besaß, durch ungeschickten Umbau total verdorben worden.

Lachner (S. 117 f.) nimmt an, daß die Schnitzereien des Ratsbauhofes einem älteren Holzhause entnommen seien und spricht den Darstellungen der Setzschwellen analog dem tieferen Sinne der sonstigen Skulpturen

frühmittelalterlicher Kirchenkunst Hildesheims symbolische Bedeutung zu. Nach ihm ist die halbe menschliche Figur zur Linken, welche einen Basilisken mit geöffnetem Rachen trägt, das „himmlische Jerusalem", das die wilde Tiernatur umwandelt. Die Tiere der nächsten Gruppe, durch Ringelschwanz, Schnabel usw. verbunden, seien das Symbol der Dreieinigkeit, als welche oft drei Ringe auftreten. Die in den Schwanz beißende Schlange sei als Ewigkeit zu deuten. Die zwei nächsten Tiere mit Stäben entsprechen dem Gerichte. Die Sirene mit dem Frauenkörper, die sinnliche Versuchung, wird bestätigt durch den Bogen als Symbol der rohen Macht des Krieges, der Teufel als Beherrscher beider. Die Sirene mit dem Fisch in der Hand vor einem Ungeheuer, rettet die Seele vor dem Rachen der Hölle, ein beliebtes Sinnbild der Taufe als Wiedergeburt. Hirsch und Pferdekopf, mit Blumen als Schwanzende deuten den Frieden der durch die Taufe geretteten Seelen an.

Der Pelikan (hinter der Jahreszahl) ist das Sinnbild der Opferung Christi; die zwei Basilisken das der Vorhölle. Die beiden Figuren haben Vogelköpfe, nach germanischer Sitte, andeutend die Seele Verstorbener. Zwei Füllhörner, eine menschliche Büste umgebend, deuten die Himmelfahrt, gleichsam das Füllhorn des Glücks der Menschheit an. Die beiden Kampfhähne mit dem Friedensband entsprechen dem ewigen Frieden; zwei gefesselte zottige Böcke dem gefesselten Teufel; zwei weitere Tiere mit hundeähnlichem Kopfe dem gefesselten Tod; auf dem rechten Balkenende ist in einem den Rachen weit aufsperrenden Ungeheuer die Hölle selbst versinnbildlicht. Demnach wäre das Ganze das Weltgericht in symbolischen Bildern; am jüngsten Tag richtet die Dreieinigkeit und bestraft die Sünden; die durch Taufe Geretteten gelangen ins Himmelreich. Für die Sünder opfert sich Christus, steigt in die Vorhölle, errettet die Seelen aus dem Fegefeuer, kehrt in den Himmel zurück, ewiger Friede kehrt ein, Teufel und Tod werden gefesselt.

Ähnlich erklärt Lachner die Skulptur der Einfahrt: die beiden feuerschnaubenden Drachen, darüber links ein ornamentierter Löwe, rechts ein Fisch, ergeben in den Fischen das Christentum, in dem Löwen den starken Glauben, in den gefesselten Drachen die Torwächter oder die besiegte Sünde.

Die Formen sind sehr altertümlich und Lachner weist S. 16 (nach Angaben von Dr. Krâtz) darauf hin, daß urkundlich feststeht, daß bereits im Jahre 1260 an der Stelle des jetzigen Ratsbauhofes ein von der Familie Freysen oder Fresen erbautes Vorwerk lag, welches 1393 der Rat der Stadt ankauft. Lachner nimmt daher an, daß die Skulpturen einem hier früher gestandenen älteren Gebäude entstammen und beim Neubau 1540 wieder benutzt wurden.

Die Füllbrettermalerei des Ratsbauhofes ist teilweise unter Benutzung älterer Motive erneuert. Darunter Sprüche wie z. B.:

„Wer will baven an der Straßen,
muß sich durch unütz Geschwätz nicht"
(irren lassen)

oder

„Was schadet (es) dem Monde, wenn ihn der Hund anbellt".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Hofe selbst ein 20 Fache (Spanne) langer gotischer Fachwerksbau, jetzt als Speicher dienend, sowie ein großes 1481 umgebautes Steinhaus, mit großen Eckquadern. In einem solchen die Figur eines Stadtboten (Fig. 41) mit quadriertem Stadtwappen, eine ausgezeichnete Darstellung mit der Zeitangabe in gotischen Minuskeln: Hofbauten.

m cccc l xxx i ī vigla sct btolomei

(1481. in vigilia sancti bartolomei = 24. Aug.).

Fig. 41. Ratsbauhof. Hinterhaus. Inschrift, Zeichnung eines Stadtboten.

Nach Dr. Gerland (kunst- und kulturgeschichtliche Aufsätze, S. 68) stellt der Wappenhalter einen „Einspännigen", d. i. einen Stadtknecht dar, welche neben ihrem Berufe als Läufer oder reitende Boten auch Waffendienste taten, und der deshalb den Schild als Schutz trägt.

Das Grundstück des Ratsbauhofes war ursprünglich das sog. Friesenvorwerk; ein Besitztum der Familie von Frese (vgl. früher S. 11). Aus dem Plane von 1769 ist ein Turm zu ersehen, den auch Merian 1653 zeichnet.

II. Spitäler und Wohltätigkeitsanstalten von Hochstift und Stadt.

Organisation und Bauwerke.

Literatur: Dr. Bertram, Geschichte Bistum Hildesheim I. S. 291, 307, 319, 335, 336, 337, 376, 377, 400, 413, 418. — Döbner, Urkundenbuch.

Allgemeines.

Die Erfüllung sozialer Aufgaben, jetzt eine der wichtigsten Pflichten des modernen Staates, gehörte im Mittelalter zu den vornehmsten Arbeiten kirchlicher Fürsorge.

Schon in jener frühen Zeit ergab sich eine Trennung der Arbeiten nach dem Wesen der Aufgabe; neben Krankenhäusern zur Heilung entstehen Anstalten für Sieche, Asyle für Arme, Häuser für Aussätzige usw.

Es soll im Nachstehenden kurz dargestellt werden, welche Aufgaben der Wohltätigkeit und Fürsorge die in Hildesheim ansässigen kirchlichen Genossenschaften erfüllten, wobei zu bemerken ist, daß nicht nur Ordensangehörige solchen angehörten, sondern auch — besonders in den sog. Brüderschaften — der Werktätigkeit des Laienelementes ein breiter Raum gegönnt war.

Johannisstift.

Zu den ältesten Stiftungen gehört das aus der Erweiterung des Domspitales hervorgegangene Johannisspital, das in die Zeit des Bischofs Bruno (1153—61) zurückgeht. Über seine Entwicklung vgl. später unter a.

Leprosenhäuser.

Leprosenhäuser, d. i. isolierte Gebäude zur Unterbringung Aussätziger waren bei der Gefahr der Verbreitung des Aussatzes für die Bevölkerung eine zwingende Notwendigkeit. Das Hildesheimer Leprosenhaus wird 1270 erwähnt als im Katharinenhospital vor dem Ostertore liegend (U. 1, 323, 326). Ein eigenes Haus dieser Art, 1422 erwähnt, hatte die Dammstadt hinter der Nikolaikirche; das dritte Asyl, das Hospital zum hl. Kreuz für Aussätzige in der Neustadt, entstammte dem XV. Jahrh.

Beginenhäuser.

Arme Jungfrauen und Witwen fanden in den Beginenhäusern Zuflucht; in den größeren hatte jedes Mitglied eigenen Haushalt, in den kleineren war er gemeinsam. Handarbeit, Krankendienst und Unterricht für arme Mädchen bildeten die Tätigkeit dieser Gemeinsamkeit. Das Hildesheimer Beginenhaus hieß Marienberg und lag am hinteren Brühle anf dem Platze zwischen den Häusern Nr. 20 und 21. Man unterschied den „alten Convent“,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

am Graben hinter der Domburg, und den „neuen Convent", im Brühle neben der Paulikirche bei dem Wege zum Schenkenwerder. Ein weiterer Convent bestand im XIV. Jahrh. im Johannishause vor dem Dammtor.

Bruderschaften des Kaland.

Gemeinsame Unterstützung, Wohltätigkeit und gegenseitiges Vertrauen verband die Kaland bezeichnete private Organisation, die in Hildesheim als Bruderschaft des großen Kalands 1320, später, 1402 als „Kaland Unserer lieben Frau am Dome zu Hildesheim" genannt wird.

Großer hl. Geist.

Als städtische Stiftung erscheint seit 1334 das neue Spital zum hl. Geiste am Andreas-Kirchhofe, eine städtische Armen- und Krankenanstalt. Neben diesem, auch Dreifaltigkeits- oder Trinitatishospital genannten, existierte ein zweites kleineres, der sog. „kleine hl. Geist", jetzt Martinispital in der Kramerstraße. Beide werden später noch eingehender besprochen.

Kleiner hl. Geist.

Bruderschaften.

Private Wohltätigkeit übten auch die Bruderschaften. 1362 wird die Bruderschaft „Unserer lieben Frau" von den Schneidern und anderen gegründet. Sie spendete bei Trauerfällen ihrer Mitglieder Almosen, ihr Hospital „Unserer lieben Frauen Haus auf dem Damme", diente sechs armen Frauen als dauernde Unterkunft.

Ihr ähnlich war die Bruderschaft „vom göttlichen Helfer" in der Andreaskirche, 1389 durch Statuten organisiert.

Bruderschaften von Gilden.

Namentlich die Gilden gliederten sich einer kirchlichen Bruderschaft an, die vornehmlich das Begräbnis verstorbener Mitglieder besorgte. Die Kramer stifteten die „Bruderschaft zum hl. Johannes" in der Andreaskirche; die Schneidergilde ist bereits genannt; Schmiede- und Zimmerleute bildeten die „Godehardibruderschaft" in der Godehardikirche; die Schmiede hielten ihre Feierlichkeiten in der Kapelle der 10000 Märtyrer beim Dominikanerkloster; die Leinwebergesellen stifteten 1381 ein Licht in der Franziskanerkirche St. Martin. Im Jahre 1400 verbot der Rat jedoch Gesellen und Dienstknechten die Bildung eigener Bruderschaften, um die verhältnismäßig großen Aufwendungen dafür zu verhindern.

Seelbäder.

Neben Almosen gehen einher die sog. Seelbäder, d. i. Stiftungen, die armen Leuten ermöglichten, ein warmes Bad zu nehmen.

Aachenfahrt.

Im XV. und XVI. Jahrh. war besonders lebhaft die Verehrung der Reliquien des Aachener Münsters. Alle sieben Jahre zogen große Scharen zur Ausstellung dieser Heiligtümer; zur Unterkunft der wandernden Pilger dienten neben den Klöstern besondere Unterkunftsstätten, Herbergen. In Hildesheim selbst entstand so 1433 zwischen Dammtor und der Innerste ein besonderes Gasthaus für die Aachenfahrer, das den Namen: „Almosen Unserer Lieben Frau zur Aachenfahrt" führte.

Hl. Geist in der Neustadt.

Etwas später wird in der Neustadt ein neues hl. Geistspital gegründet, das Hospital „Unserer Lieben Frau", 1442 zuerst genannt. Es lag an der Güntherstraße nahe der Stadtmauer. Aufnahme fanden arme Bürger und Bürgerinnen (elende pelegrinen) der Neustadt.

Resenhaus im Sacke.

1426 errichtet ein Johann Rese in seinem Wohnhause „im Sacke" ein Hospital, als Herberge armer Leute, das sog. „Resenhaus im Sacke".

St. Barbara im Huckedahl.

1454 richtet Domvikar Johann Geynsen im Hause der St. Barbara-Vikarie im Huckedahl sieben Kammern als Hospital zur Beherbergung von sieben bedürftigen Leuten ein; 1470 entstand in der Neustadt das Dreizehn-Armen-Hospital, eine Stiftung des Dompropstes Eckhard von Wenden, bestimmt für sechs Männer, sechs Frauen und eine Magd.

Dreizehn-Armen-Spital der Neustadt.

Alexianer.

Die Verheerungen der Pest und der Mangel einer geordneten Bestattung wurde Anlaß zur Gründung einer klösterlichen Genossenschaft, der willigen Armen, Alexianer oder Zellenbrüder. Ihre Regel war die des hl. Augustin, die Brüder waren Laien; ihr Haus lag an der Ecke der Schenkenstraße und des Langen Hagen. Sie dienten der Krankenpflege, hielten Nachtwachen am Krankenbett, beteten mit den Sterbenden und begruben die Toten.

Spital von Alten.

1488 gründet der Domherr Dietrich von Alten ein Hospital im Brühl, das v. Altensche Hospital. (Ausführlicheres siehe unter C.)

Sonstige Stiftungen zu öffentlichen Zwecken.

Neben den geschilderten Spitalstiftungen, Bruderschaften und Herbergen sind zahlreiche Stiftungen von Privatpersonen zugunsten der ärmeren Bevölkerung im XV. Jahrhundert zu verzeichnen.

Neben dem schönen Stipendium des sog. Collegium Saxonicum an der Universität Erfurt durch den Domherrn und Propst des Kreuzstiftes Tilo Brandis, sind namentlich sehr zahlreiche Stiftungen von Brot, Kleidern und Schuhen für Arme, dann Holz und Kohlen, 1488 eine besonders auch jetzt wieder sehr übliche, zur Ausstattung heiratender armer Mädchen zu nennen. In reichen Bürgerhäusern war es üblich, bei Todesfällen Arme zu speisen, wofür Brandis in seinem Tagebuch mehrere Beispiele erwähnt.

Mit dem Erstarken der städtischen Verwaltung ging die Regelung der Wohltätigkeitsanstalten teilweise auch in ihre Hand über; als besonders hervorragende in diesem Zeitabschnitte sind für das XVI. Jahrh. zu nennen die Gründung des Arnekenhospitales durch den Bürgermeister Henni Arneken 1570 in der Almsstraße. 1769 erfolgte die Stiftung des Rolandspitales als ein Vermächtnis des im gleichen Jahre verstorbenen Senators und Kaufmanns Roland, das ursprünglich im sog. Rolandhause, jetzt aber im ehemaligen Wohnhause des Stifters, Rathausstr. 23 und Langer Hagen 54 untergebracht ist. Beides sind jetzt Asyle für verarmte protestantische Bürger und Bürgerinnen. Dem XVIII. Jahrh. gehört auch das katholische Waisenhaus im Pfaffenstieg an, gegründet 1749 durch den Domdechanten Jobst Edmund von Weichs.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

a) Stift St. Johannis an der Innerstebrücke.

Literatur: Dr. Bertram, Geschichte Bistum, S. 172, 218, 233, 287, 307, 328, 331, 397. — Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 153, 154. — Döbner, Urkundenbuch.

Geschichte.

Stifter des Johannisspitales ist der Dompropst Reinald von Dassel, späterer Erzbischof von Köln. Auf Grund kirchlicher Vorschriften aus karolinischer Zeit mußte bei jedem Kanonikat-Stifte ein Hospital zur Fürsorge für die Kranken, ein Asyl für Arme und eine Herberge für Fremde vorhanden sein. Reinald verlegte das namentlich von den Bischöfen St. Bernward und St. Godehard sehr ausgestattete Domspital, das zu klein geworden war, vor die Tore der Stadt, und zwar auf eine Insel, die durch einen breiten, seit langem vorhandenen Stichkanal von der Innerste getrennt war. Gleichzeitig mit diesem umfangreichen Spital nebst kleiner Kirche wurde auch eine steinerne Brücke errichtet. Diese reich dotierte Stiftung wurde im Jahre 1200 durch reiche Schenkungen seitens des Kustos des Spitals, des Priesters Hermann, durch Erwerb einer gegenüberliegenden Hofraithe des Ritters Konrad von Steinberg, sowie die Einsetzung eines Kollegiat-Stiftes, das der Bischof 1204 bestätigte, außerordentlich gehoben und vier Kanonikate gegründet, die dem Domdechanten unterstanden. Dazu kam 1211 das Begräbnisrecht für die Bewohner im Bezirk „auf den Steinen".

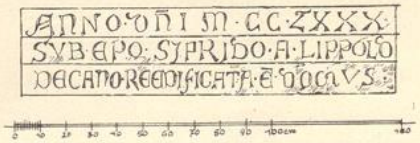


Fig. 42. Johannisspital. Bauinschrift von 1280.

1231 erhält das Stift den Teil der Pfarrei, der auf den Straßen auf dem Steine und dem Altenmarkte lag. Da der Raum für die Ausdehnung des Stiftes allmählich zu eng wurde, so durften die Stiftsinsassen auch das zwischen Nebenlauf der Innerste und Domburg belegene Stück — die sog. bischöfliche Neustadt (= Bezirk um die Straße am Stein) — für Siedelungszwecke benutzen (1246). Ebenso wurde ihnen zur Abhaltung ihrer Gottesdienste die Martinikirche vorübergehend eingeräumt. 1251 erhielt der mit dem Johannisstift verbundene Pfarrbezirk einen eigenen Seelsorger mit den Rechten eines Stiftskanonikus.

Diesem Aufschwung muß ein Niedergang gefolgt sein, denn 1279 wurde dem Stifte ein Gnadenjahr bewilligt. 1291 unterstützt Bischof Siegfried II. einen Erneuerungsbau der Stiftskirche St. Johann; in einem Ablaßbrief wird erwähnt, daß für Kranke und Arme im Hospital neue Häuser und Nebengebäude mit hohen Kosten aufgeführt wurden.

An diesen Neubau erinnert die noch vorhandene Gedenktafel (Fig. 42) an dem jetzigen neuen Hause von 1893, Dammstr. 24. Die Inschrift aus gotischen Majuskeln lautet:

ANNO · DNI · M⁰ · CC⁰LXXX
SVB · EPŌ · SIFRIDO · A · LIPPOLT
DECANO · REEDIFICATA · Ē · DOMVS.

Der Zugang zum Stifte mehrte sich dann später wieder so, daß 1282 das Domkapitel bestimmen mußte, daß nunmehr nur noch Gebrechliche und Kranke auf die Dauer ihres Siechtums aufgenommen werden durften. Die Krankenpfleger und -pflegerinnen selber waren in einer religiösen Bruderschaft vereinigt und standen unter Leitung eines „Provisors". Als äußeres Kennzeichen trugen die dienenden Personen Skapuliere mit Kapuzen.

Leider fielen diese großartigen Anlagen dem Überfall der Hildesheimer Einwohner auf die in der Dammstadt wohnenden Flamänder 1322 zum Opfer; Kirche und Spital des Johannisstiftes gingen dabei in Flammen auf.

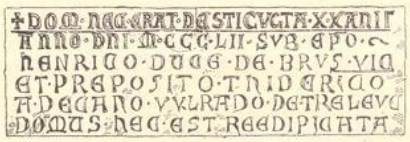


Fig. 43. Johannisspital. Bauinschrift von 1352 (lies: destructa statt desticuta).

1346, in der „concordia Henrici" einigen sich Bischof und Bürger (U. 1, 959), daß der Damm weder befestigt noch wehrhaft gemacht werden darf: „Doch moghen de heren van sentte Johannese vnde de perrere van sentte Nycolause vnde dat spetal bi der Stenbrůcghe weder buwen vppe dat ore dat se vppe deme damme vnde vor der Stenbrůcghe hebbet to erem ghemake van holtwerke ane stene sunder to vndergrunden" (d. h. nur Holzbau — abgesehen vom Sockel); so lautet die Urkunde. Auch die Kirche durfte wiederhergestellt werden:

„Ok mach men de kerken sentte Johannis vnde sentte Nycolauses buwen vnde beteren, alse men godeshus menliken to buwende vnde to beterende plecht".

Die Erneuerung der Bauten, die 20 Jahre lang wüst lagen, erfolgte erst 1352.

Ein Gedenkstein aus dieser Zeit zeigt die nachstehende, in gotischen Majuskeln gehaltene Inschrift (Fig. 43):

† DOM · hEC · ERAT · DESTRVCTA · X · X · ANIS ·
ANNO · DNI · MCCCLII · SVB · EPO ·
HENRICO · DVCE · DE · BRVS · WIC ·
ET · PREPOSITO · THIDERICO ·
A · DECANO · VVLRADO · DE · TRELEVE .
DOMVS · hÆC · EST · REEDIFICATA ·

Burkhard Steinhoff (in Urkunden von 1421—1450 genannt), dem unermüdlichen Domkellner, gelang es auch, das Johannisstift wieder in Ehren zu bringen. Er führte die schon obenerwähnte Ordnung von neuem ein, beschränkte aber ihren Wirkungskreis und bestimmte, daß nunmehr auch keine Aussätzigen oder Geisteskranke mehr Aufnahme fanden; damit schuf er ein Krankenhaus, dessen Pflegedienst vier in Krankenpflege erfahrenen Frauen zukam. Die verfallenen Bauanlagen verbesserte er durch die Erbauung des „neuen Hauses bei St. Johannis" (U. 4, 679). 1428 erhält der Pfarrer des Spitales ein eigenes Wohnhaus. Zu Beginn des Schmalkaldischen Krieges mußte die Stadt nach der ehemaligen Dammstadt hin wegen der Angriffsgefahr verstärkt werden und wurde deshalb der Abbruch des Spitales notwendig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vor und nach Ostern 1547 legten die Bürger die Stiftsgebäude nieder und brachten die Glocken nach der Franziskanerkirche St. Martin. Von ihnen wurde 1857 die eine nach St. Michael gebracht, die andere zerschlagen. So ging das größte Werk mittelalterlicher Krankenfürsorge vollständig unter.

Das jetzige Gebäude des Stiftes, Dammstraße 24 (früher Nr. 1363/64) wurde 1733 erneuert und 1893 nochmals neugebaut. Das an ihm befindliche Wappen des Domstiftes erinnert an jene Zeit. Das Stift selbst wurde am 17. Dezember 1810 aufgehoben (siehe S. 36). Beschreibung.

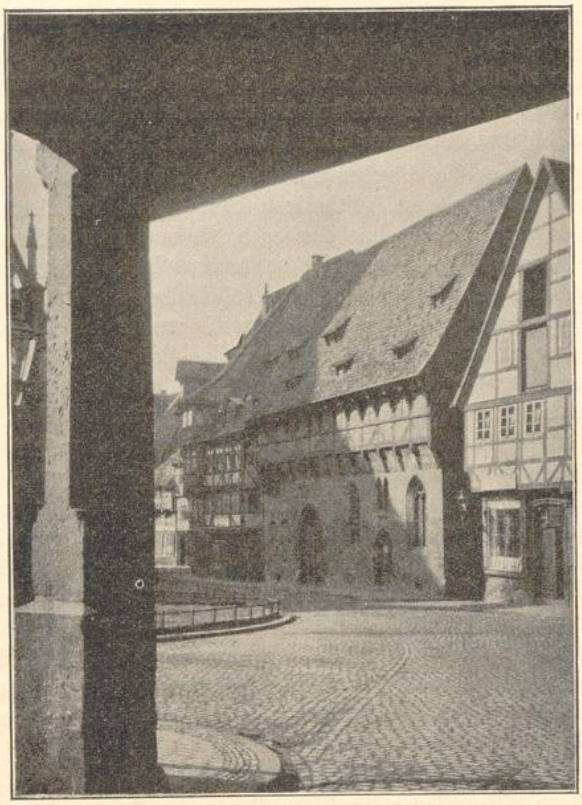


Fig. 44. Heiliges Geistspital.
Von der Durchfahrt des Pfeilerhauses aus gesehen.

b) Der große heilige Geist (Trinitatishospital).

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 163. — Döbner, Urkundenbuch. — Lachner, Holzarchitektur, S. 20.

Geschichte. Die älteste Anlage dieses Andreasplatz 21 (früher Nr. 1774—77) liegenden Spitales wird 1270 erstmals als domus hospitalis infra civitas erwähnt, erhält als Stiftung gemeinsam mit dem Katharinenhospital (domus leprosorum, vgl. S. 80) 15 Morgen Land (U. 1, 326) und beide Hospitäler später 1293 als Vermächtnis auch das Wohnhaus des Volcmar vom Hause und seiner Ehefrau Gertrud (U. 1, 465). 1311 (U. 1, 633) als juxta cimiterium sancti Andreae belegen, empfängt das Spital 1324 zehn Schilling Rente aus der Münze (U. 1, 766).

1334 wird die Anstalt „an de ere goddes unde de werdichkeit des heylighen gheistes mit guder lude hulpe unde mit eren almosen" neu gegründet. Der Rat erläßt hierzu ein neues Statut, aus dem folgendes wiedergegeben sei:

„Dar men scal in draghen arme seken (Kranke), de dar likghen uppe deme kerkhove (d. i. in dem seitherigen Spital auf dem Andreaskirchhofe) unde uppe den straten ane (ohne) herberghe, de scal men darinne spisen, herberghen unde laven also lange went (bis) se sterven eder to reke (gesund) werden."

Hinterlassenschaft Verstorbener verblieb dem Spital, Geheilte erhielten einen Pfennig (penningh) Zehrgeld. Gleichzeitig wurde das Katharinenhospital und das ältere mit dem neuen vereinigt; die Brüder sollten graue Kutte (grawe klet) und darüber ein rot eingefaßtes Kreuz (rod besloten crutze) tragen. Johannes von Bettmar (Johannese van Bethmere) wird als Hausmeister nebst zwei rechtschaffenen Leuten (bederve man user borghere) aus der Bürgerschaft als Gehilfen eingesetzt. Vortmer wird als Priester eines zu errichtenden Altares bestellt, „mester Albrecht van sentte Andreas" und „her Conrad van Arberghe" (Ahrbergen) werden als Wohltäter bezeichnet (U. 1, 879). — Über die Pfründen (provende) und ihre Inhaber erläßt der Rat 1391 weitere Statuten (vgl. U. 4, 11 — Febr. 29, 1424 ergänzt), 1455 werden sie auf sechzehn vermehrt (U. 7, 207). Ein Dechant Johann von Holthusen am Bonifaciusstifte in Hameln stiftete 1459 ad hospitale Sancti Spiritus construendum et in eo altare sancte Trinitatis sive perpetuam viccariam 900 Mark Lübisch (U. 7, 366), aus welcher Summe anscheinend auch nachher der Aufbau des Obergeschosses hergestellt wurde.

1489 wird „to dem buwe des sulven hilgen Geistes" für 4 rh. Gulden und 24 Schillinge eine wieder käufliche Rente gestiftet, welche zum ewigen Licht usw. der Kapelle dient (U. 8, 189). Das Licht sollte „alle nacht berne in der lucernen (Lichtstock?), de de testamentarien in der capellen des hilgen Geistes dorto hebbet uthgebuwet lathen". Demnach wurde damals auch für die innere Ausstattung der Kapelle gestiftet.

Das Spitalgebäude wurde wegen Baufälligkeit vom Kuratorium im Auftrage des Amtmannes von Steuerwald an Tischlermeister Flöge verkauft, von diesem ging es an die Stadt. 1854 übernahm es der Eisengießereibesitzer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

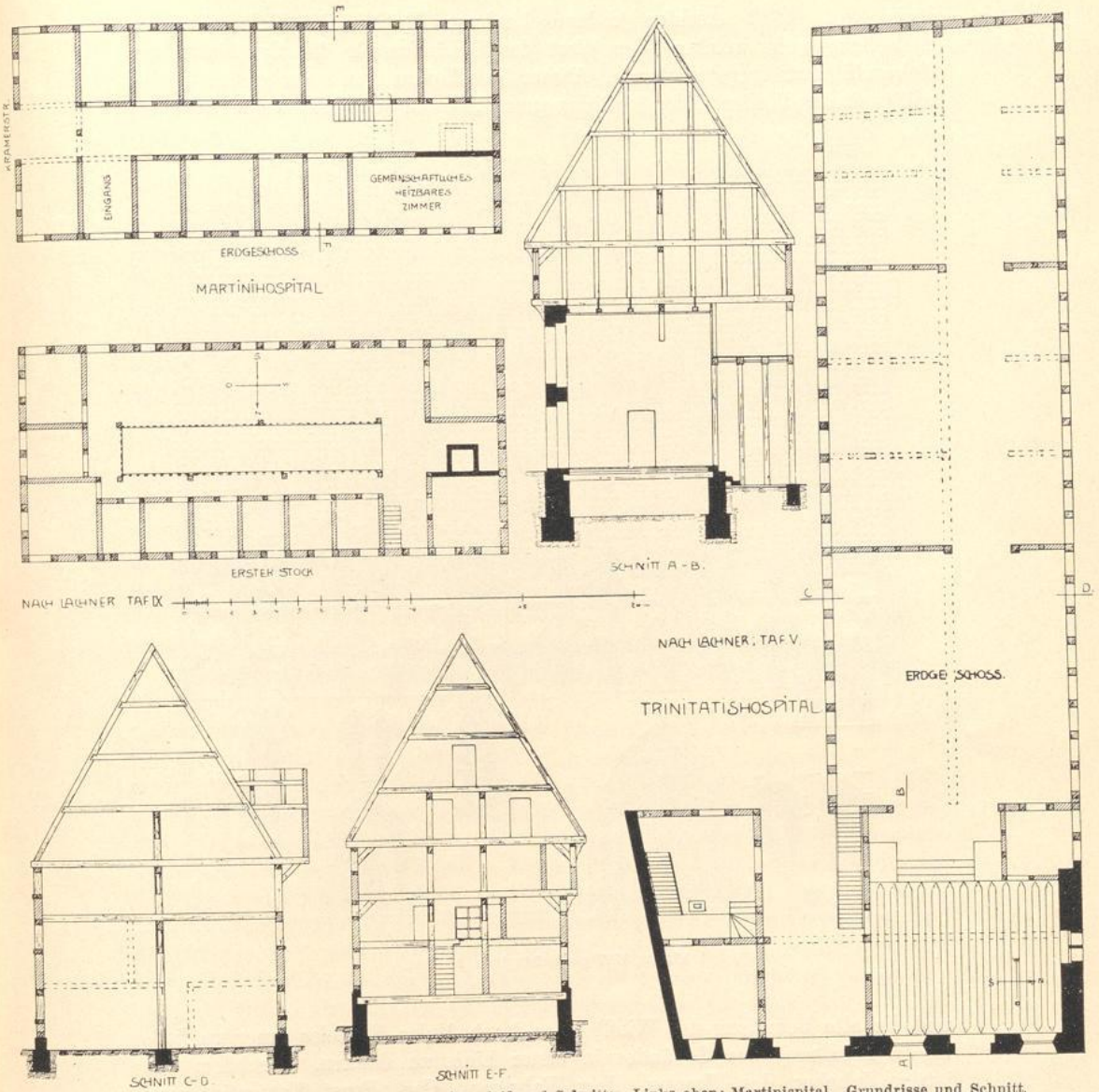


Fig. 45. Rechts und unten: Trinitatishospital, Grundriß und Schnitte. Links oben: Martinispital. Grundrisse und Schnitt. (Im Grundriß des Martinispitals lies: Zwischengeschoß statt erster Stock.)

J. H. Kattentidt, mit der Bedingung, daß nach 30 Jahren der am Fegefeuer (Andreasstraße) liegende Teil des Gebäudes in Länge von fünf Fuß zur Verbreiterung dieser Straße abgerissen werden sollte. Der neue Besitzer setzte zunächst das baufällige Haus in Stand und richtete eine Maschinenfabrik

darin ein. 1882 erschien sodann Lachners Buch „Die Holzarchitektur Hildesheims", in welchem der Wert des Gebäudes für die Geschichte der Holzarchitektur dargetan wurde. Dieser Publikation sowie der großen Opferwilligkeit des Besitzers, der 1883 das ganze Haus in der Front wiederherstellte

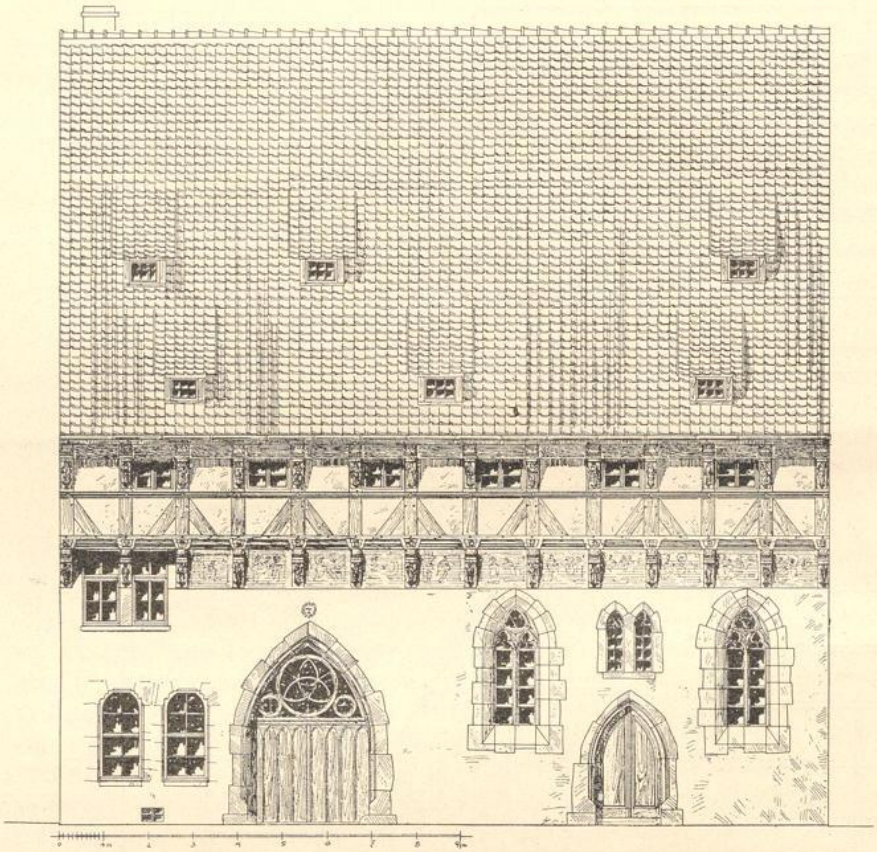


Fig. 46. Heiliges Geistspital. Ansicht.

und die alte Bemalung der Windbretter durch Maler Feddeler erneuern ließ, ist die Erhaltung des Gebäudes in erster Linie zu danken. Nachdem der jetzige Inhaber des Hauses, Herr Fabrikant Carl Ernst Kattentidt, von 1884—91 für die Weitererhaltung des von der Stadt seinerzeit nicht verkauften Bauteiles (fünf Fuß der Front, von der Ecke gerechnet) Reugeld gezahlt hat, wurde es ihm ermöglicht, den genannten Bauteil für 3000 Mark (d. i. 1800 Mark für eine Quadratrute) zu übernehmen und so das Haus unversehrt zu erhalten; eine im Interesse der Denkmalspflege mit Dank zu begrüßende Opferwilligkeit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das nach einer neuen Inschrift in den Füllbrettern im Unterbau von 1334, im Aufbau des ersten Geschosses von 1459 stammende, 1883 wieder hergestellte Gebäude des Andreashospitals (Fig. 44) hat ein massives Untergeschoß nebst einem durch figurentragende Konsolen auskragenden Fachobergeschoß und stellt als solches ein typisches Bauwerk der Gotik dar. Beschreibung.

Der Grundriß (Fig. 45) des Baues ist sehr eigenartig.

Nach der Straße liegt links an einer Durchfahrt ein zweifenstriger kleiner Raum nebst Zwischengeschoß, wohl die ursprüngliche Wohnung des Hausmeisters. Die Kapelle rechts von der Torfahrt geht durchs Zwischengeschoß und war mit einer sinnreich aufgehängten Bretterdecke geziert. Der Raum hat einen besonderen Eingang und zwei seitliche Spitzbogenfenster in der Front; ein höher liegendes Doppelfenster nach dem kleinen Gäßchen, dem Vegefüer (1479 durchgebrochen, vgl. früher S. 12). An diesem Gäßchen (jetzt Andreasstr.) liegt der eigentliche Krankensaal, ein ursprünglich dreistöckiger Bau, mit seitlichen kleinen Kojen, die durch einen Mittelgang zugänglich waren. Jetzt sind alle Zwischenwände ausgebrochen.

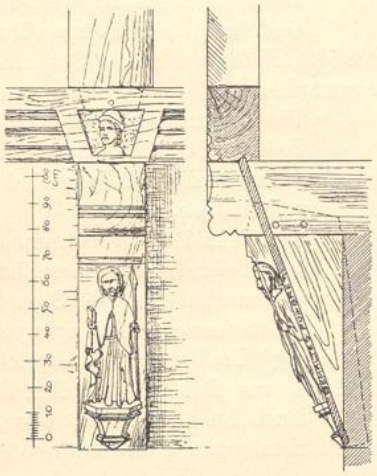


Fig. 47. Heiliges Geistspital.
Knaggen und Windbretter des ersten Stockes.

Lachner hat S. 25 seines Buches die Anlage genauer beschrieben und rekonstruiert. Danach lag zunächst der Kapelle eine große durch Erd- und Zwischengeschoß gehende Halle. Dahinter lag noch etwa um 1840 ein mit Einbauten versehener Raum aus kleinen Kojen (Zimmerchen), die in Fig. 45, links unten im Schnitte C—D punktiert eingezeichnet sind. Es lagen demnach nach dem Hofe sechs geschlossene Kojen, nach der Straße war der Raum durch schmale Zwischenwände geschieden, zwischen beiden lag der Gang. Im Zwischengeschoß lag der Gang jenseits der Mittelpfosten, also über den Kojen der Hofseite, nach dem Gäßchen aber ein mit einem Geländer abgeschlossener Flur, ähnlich dem Martinispital (Abb. 45, links oben Grundriß I. Stock).

Näheres über die ursprünglichen Einzelheiten des Einbaues ist jetzt nicht mehr feststellbar.

Die Ansicht nach dem ehemaligen Andreasfriedhofe (Fig. 46) gibt im Aufriß die schon im Grundriß besprochene Raumeinteilung deutlich wieder. Besonders eigenartig wirkt das niedrige Zwischengeschoß links von der Torfahrt.

Das Obergeschoß ist in 13 Felder durch starke, am Fuße verstrebte Pfosten geteilt, deren weit ausladende Schwelle durch Knaggen mit geschnitzten Figuren abgestützt wird.

Die Figuren sind aus dem vollen Holze der Knagge geschnitten. Die Schwelle zeigt über jeder Stütze ein ausgestochenes Feld mit kleiner flach

gehaltener Kopfzier; rechts und links ist schräg abgesetzt das Profil, aus Schrägen, Hohlkehlen und halbrundem Stabe nach der Untersicht herumgeführt (Fig. 47).

Der Zyklus der Figuren hat eine symbolische Bedeutung. Sechs von ihnen stellen Heilige aus dem Kreis der vierzehn Nothelfer dar (St. Christophorus, St. Georg, St. Blasius, St. Barbara, hl. Katharina, St. Margareta) während Maria Magdalena die Reue und Buße, die hl. Agnes die Unschuld versinnbildlichen. Die übrigen Figuren beziehen sich auf allgemeine Sinnbilder, so die beiden Schutzpatrone der Stadt, St. Bernward und St. Godehard, die zwölf Apostel usw.

Die Namen der Heiligen der obersten Reihe lauten:

Godehard, Magdalena, Christophorus, Ursula, Georg, Agnes, Anna Selbdritt, Hedwig, Blasius, Barbara, Nikolaus von Bari, Katharina, Margareta, Bernward.

Die der unteren Reihe:

Judas, Taddäus, Bartholomäus, Jakobus minor, Simon, Johannes, Andreas, Maria mit dem Jesuskind, Christus, Petrus, Paulus, Jakobus major, Philippus, Matthias.

Die Windbretter zwischen den Konsolen sind neugemalt (1883) durch Maler Feddeler mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Herrn; wiedergegeben sind folgende Szenen:

Gethsemane, Gefangennahme, Verhör vor Pilatus, Geißelung, Kreuzigung* Grablegung*, Auferstehung*, Frauen am Grabe*, Christus in der Mandorla, von den Tiersymbolen der vier Evangelisten umgeben*.

Nach Lachner (S. 35) waren diese Bretter in Kontur der Bilder mit Metallfarben gemalt, so daß diese schließlich fast ein Zentimeter über die verwitterten übrigen Holzflächen hervorragten. Erhalten hatten sich zur Zeit der Neubemalung von ursprünglich 23 nur acht (fünf davon oben mit * bezeichnet).

Die Fenster im Unterbau — links vom Torweg — sind anscheinend neu, mit geraden Sturzen; der spitzbogig geschlossene, mit Hohlkehle und Schrägen profilierte Torweg hat ein modernes Tor. Die Fenster der Kapelle nach dem Andreasplatze haben mittelgotisches Maßwerk (Dreiecke als Paßform); die der Andreasstraße Sturze aus einem Stück (Fig. 48).

Kapelle. Die Kapelle des Trinitatisspitales ist ein kleiner Raum von 7,90 m Länge, 6,10 m Breite und 5,70 m Höhe; eine sog. Stülpdecke, welche in 13, je 3 cm tiefer liegende Felder abgeteilt ist, schließt sie nach oben ab. Die Bretter sind für sich an besonderen Tragebalken befestigt, welche mit kurzen Hängepfosten durch Holznägel an die eigentliche Tragekonstruktion, die Balkenlage des Obergeschosses angeheftet sind. Ein großer Untergang, welcher parallel zur Front den Bau durchzieht und verdeckt werden sollte, war die Ursache dieser eigenartigen Deckenkonstruktion, die für den Schutz der Malerei von Bedeutung und z. B. auch in St. Michael an der Holzdecke verwandt ist Jedes Feld der Bretterdecke schließt mit einem Friesbrett, das an der Schmalseite spitzbogig ausgeschnitten ist. Diese Bretterdecke, wie die Wandtäfelung, war durch Schablonenmalerei geziert, welche jetzt fast ganz verschwunden ist. Lachner hat auf Taf. VI seines genannten Werkes eine Anzahl Felder wiedergegeben. Die dabei benutzten Leimfarben (?) bestanden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

aus rotem und hellem Ocker, Weiß und Schwarz. Ein schön gezeichneter Löwenfries zierte die Wand darunter.

Von der ehemaligen inneren Ausstattung der Kapelle hat sich erhalten ein prachtvoller Flügelaltar, der jetzt im Römermuseum steht (Taf. 11, Fig. 49). Er hat beträchtliche Abmessungen, bei geschlossenen Türen 2,48 m Länge und eine Höhe von 1,35 m. Der Unterbau des Aufsatzes (die Predella) mit nach außen geschwungenen Enden, enthält fünf Nischen zwischen Säulchen und reichen spätgotischen Maßwerken, zwischen denen in der Mitte Moses mit den Gesetzestafeln; links: die hl. Elisabeth mit dem Rosenkorb, die hl. Hedwig mit einem Kirchenmodell; rechts: Mutter Anna mit Maria und dem Jesusknaben, in der Auffassung der sog. „Anna Selbdritt", (d. h. Maria mit der Weltkugel in der Linken, Jesus in der Rechten, sie selbst auf dem Schoße der Anna sitzend); sowie rechts außen: die hl. Barbara mit dem Turm stehen.

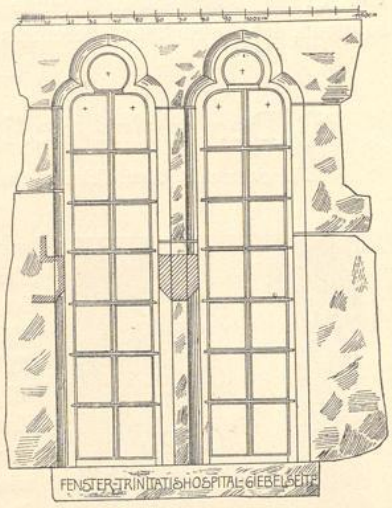


Fig. 48. Heiliges Geistspital. Kapellenfenster nach der Andreasstraße.

Der obere Aufbau ist durch reiche Schnitzarchitektur gegliedert; in durch schlanke Säulen getrennten Nischen stehen reich bemalte Holzfiguren mit Attributen, die Mitte nimmt ein übereck gestellter vorspringender Baldachin ein, in ihm eine plastische Gruppe: Christus Maria krönend. Die Figuren stellen (nach Lachner S. 31) dar (bei geöffnetem Schrein von links nach rechts gezählt): hl. Christine (mit Messer); hl. Agnes (mit Lamm); Apostel Matthias (mit Buch und Beil); hl. Klara (mit Kelch). Im mittleren Teile: Apostel Judas Thaddäus (mit Keule und Buch); Apostel Thomas (mit Winkelmaß und Band); Johannes der Täufer (mit Lamm); Apostel Paulus (mit Schwert und Buch). Zur Rechten der Mittelgruppe: hl. Georg (mit Speer und Drachen); Jungfrau Maria (?) (mit Kanne und drei Fischen, — nach Mithoff S. 164, Elisabeth); Apostel Matthäus (mit Buch und Lampe) und Jakobus Major (mit Pilgerstab und Muschel).

Die Außenseiten der Altarflügel sind gemalt; auf dem rechten Flügel: Christus mit dem Kreuz, von Simon von Cyrene gestützt, und drei Henkersknechten; links: der Evangelist Johannes aus einem Tore kommend und Christus folgend, sowie trauernde Frauen, darunter Maria, diese mit Nimbus und einem Spruchbande: sancta maria virgo in gotischen Minuskeln.

Mithoff erwähnt (S. 164) eine aus der Kapelle des Spitales stammende Altardecke, die jetzt im Knochenhaueramtshause ist. Sie zeigt im oblongen Mittelfelde die stehende Figur der Jungfrau Maria mit dem Kinde und der Unterschrift in gotischen Minuskeln: Signv̄ magnv̄ apparvit ī celo mvlier amicta

sole et lunā svb pedibus eivs et coronā (Apok. 12. 1). In den Eckfeldern des umrahmenden Rechteckes waren eingestickt: hl. Jungfrau mit dem Einhorn, Pelikan mit Jungen, Phönix und Löwe, sein Junges erweckend; in den äußeren Dreiecksfeldern: Moses vor dem feurigen Busch, eine Beischrift: rubus moyse; ein kniender Mann, virga aarones; ein knieender Geharnischter: vetus gedeonis und die hl. Jungfrau; neben einem verschlossenen Tore: porta exechyel. In Medaillons weiter in den Ecken die Bildersymbole der vier Evangelisten sowie folgende Figuren: rex david, daniel propheta, rex salomon, iohel propheta, iheremias propheta, isaias propheta.

b) Der kleine heilige Geist (Martinispital).

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Lachner, Holzarchitektur, S. 23, 48.

Geschichte.

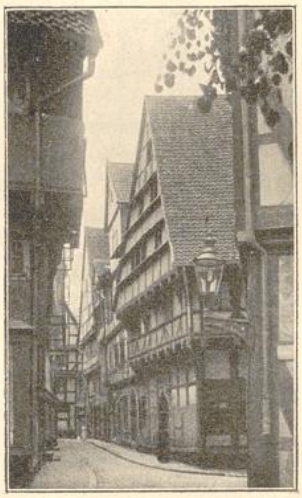


Fig. 52. Der kleine heilige Geist. Ecke Kramerstraße.

Über die älteste Geschichte des in der Kramerstr. 6 (früher Nr. 1237) liegenden Spitales ist in Urkunden wenig erhalten. Zum ersten Male wird das Gebäude 1409 genannt (U. 3, 392): den armen luden, de dar wont in dem hilgen Geyste by der Kramerstrate jegen Karbomes hus —; 1416 als Lutteken hilghen gheiste bezeichnet (U. 3, 747), hier als Nachbar wieder Karebom genannt. 1433 verkauften die Älterleute des großen heiligen Geistspitales an das kleine (Lutke hilge Geist) eine Rente (U. 4, 207); ferner 1463 (U. 7, 455), hier als Nachbar Hans Storring genannt; Lieferung von Holz zur Heizung der „Dornse" (heizbare Stube) wird 1496 (U. 8, 330) erwähnt.

Das Hospital gehörte ursprünglich — wie schon der Name sagt — zum Martinikloster und wird als solches in einer Eingabe der Kirchenprovisoren vom 18. Juni 1691 erwähnt. 1693 wurde ein Teil dieses Klosters vom Magistrat zum Waisenhaus eingerichtet, dafür erhielt die Martinikirche (welche seit 1543 den Protestanten eingeräumt war) als Ersatz das Hospital in der Kramerstraße und das Rhesenhaus im Marienröder Sack. (Mitteilung von Herrn Pfarrer Kottmeier.)

Im XVIII. Jahrhundert wurde das Haus umgebaut. Im Haupt- und Lagerbuch der Kirche St. Martin heißt es darüber Seite 109 ff: „Nachdem das alte Hospital im Marienoder Sack sonst Rhesenhaus genannt, wegen Altertums die Stube und Keller schon eingefallen, also ist auf Vorstellung der Herrn Provisoren an hochEdl. Rath, daß diese Hospital und Stifftung in das Hospital der Cramerstraße translociert und darin für diese neue Kammern gebauet und

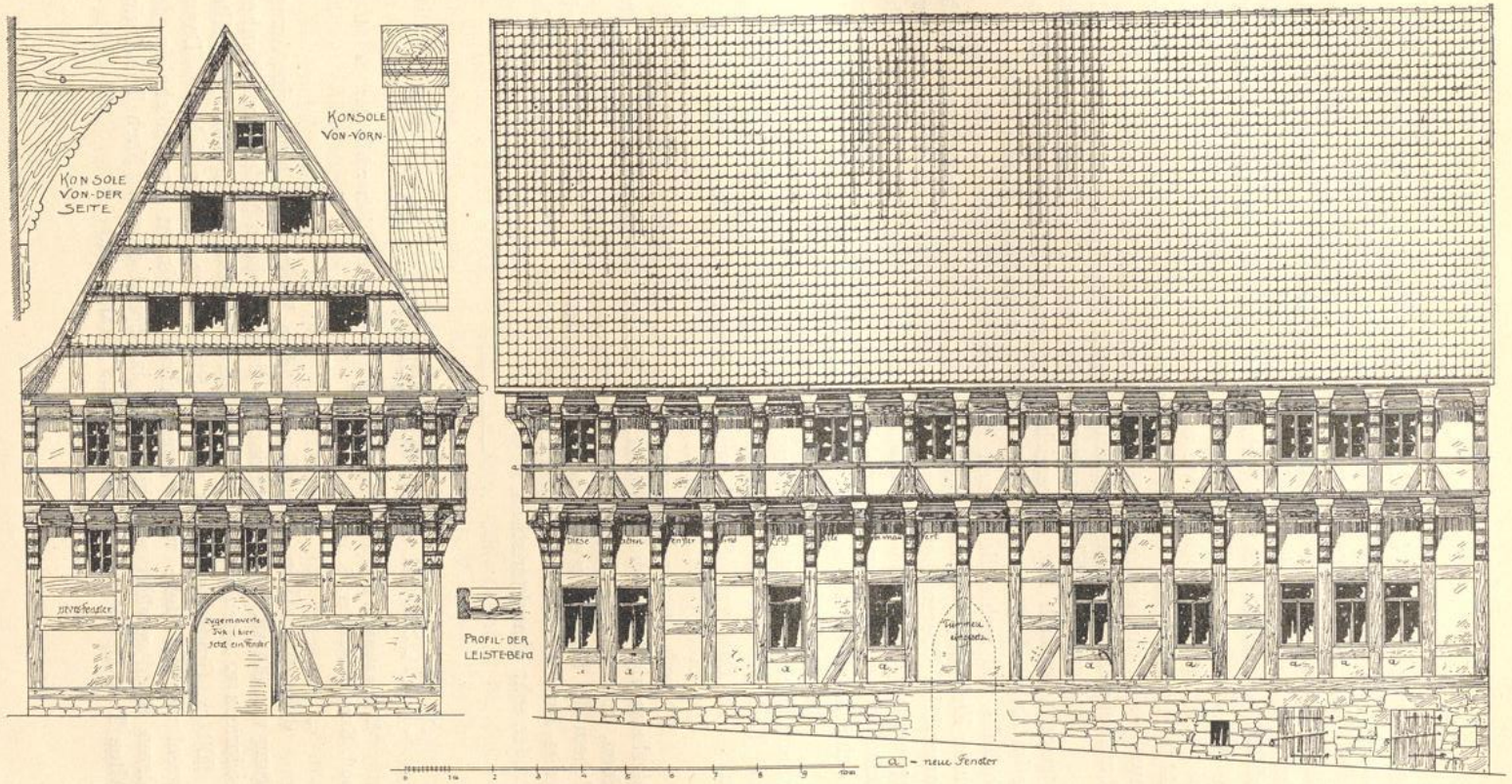


Fig. 51. Kl. heiliges Geistspital in der Kramerstraße. Ansichten.

angelegt würden." 1744 wurde der Erweiterungsbau (Umbau) durchgeführt und von den Insassen des ehem. Rhesenhauses bezogen.

Beschreibung. Als ausgezeichneter spätgotischer Fachwerkbau ist das Spital von außerordentlicher Klarheit im konstruktiven Aufbau. Auf massivem Sockel erhebt sich Erd- und Zwischengeschoß, darüber ausgekragt mit gotisch profilierten Konsolen das Obergeschoß (Grundriß: Fig. 45, Seite 87; Ansichten: Fig. 52). Der ursprüngliche Eingang an der Giebelseite ist jetzt vermauert und als Fenster eingerichtet, wie auch der innere Ausbau und Grundriß seit 1744 total geändert ist. Sowohl der Fenstersims als auch der Sims über der Setzschwelle sind aus drei Rundstäben hergestellt und in alter Weise noch mit Schmiednägeln mit großen Köpfen aufgenagelt. Eine Jahreszahl ist nicht erhalten.

Lachner hat Taf. IX seines Werkes den alten Grundriß und Schnitt festgestellt (danach Fig. 45 gezeichnet; schwarze Teile = massiv). Hiernach zog im Erdgeschoß ein schmaler Korridor durch den ganzen Bau, an den sich links und rechts die kleinen Kammern der Pfründner anschlossen. Am rechten Ende nach der Straße zu lag die „Dornse", das gemeinsame, heizbare Zimmer. Im Obergeschoß lagen Wohnräume nur nach der Straße; ein langes Treppenloch erleuchtete den Korridor im Erdgeschoß, der sich oben im Zwischengeschoß zu einem bis zur Hofwand gehenden Flur erweiterte, in dem die Insassen bei schlechtem Wetter sich ergehen konnten.

Die gleiche Raumeinteilung wiederholt sich im ersten Stocke, jedoch lag nach Lachner (S. 24) der Gang hier nach der Straßenseite, während die ganze Tiefe bis zum Hofe einen saalartigen Raum bildete, der als Krankensaal diente. Im Dachgeschoß sind zwei Böden untergebracht.

Die Stockwerkshöhe beträgt nur 2,15 m.

Typisch an der Holzkonstruktion ist die für die Zeit der Gotik in Hildesheim vielfach übliche Manier, den Pfosten am oberen Ende mit einem kleinen, nur wenige Zentimeter vorspringenden Konsol zu versehen, auf welchem die Knagge, welche den vorstehenden Deckenbalken stützt, reitet. Ebenso ist die einfache Profilierung der Knaggen mit drei Wulsten nebeneinander sehr charakteristisch.

c) Hospital der Bürgerfamilie von Alten.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Lachner, Holzarchitektur, S. 54. — Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 164.

Geschichte. Johann v. Alten, Kanonikus auf dem Moritzberge, hatte eine Armenstiftung von 300 rh. Gulden hinterlassen, die von seinem Neffen, dem Domherrn Theodoricus v. Alten und dem Kanonikus am Kreuzstifte, Johann von Alten, um 200 rh. Gulden vermehrt wurde. Statt einer ursprünglich am Damme vorgesehenen Baustelle wurde aus Sicherheitsgründen eine solche in dem vorderen Brühl gewählt und hier 1484 das Spital erbaut. Nach Theodoricus v. Alten Tode fielen dem Spital nochmals 1000 fl. zu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Urkunde von 1488 (U. 8, 165) beschreibt die Baustelle genauer: eyn hus mit eynem hove in dem Brule negest dem dore, dar me geyt na der Nigenstat to der lochteren (linken) hant, wurde zu Spitalzwecken benutzt und vom Rate von allen Abgaben befreit. Die Testamentsvollstrecker des Domherrn Dietrich von Alten vollziehen die Errichtung einer vicarie in dem Hospital, die an den Förderer des Baues, den erhaftige her Hennynghus Constyn presbiter Hildensemensis civitatis, de des gedachten mester Dideriches van Alten

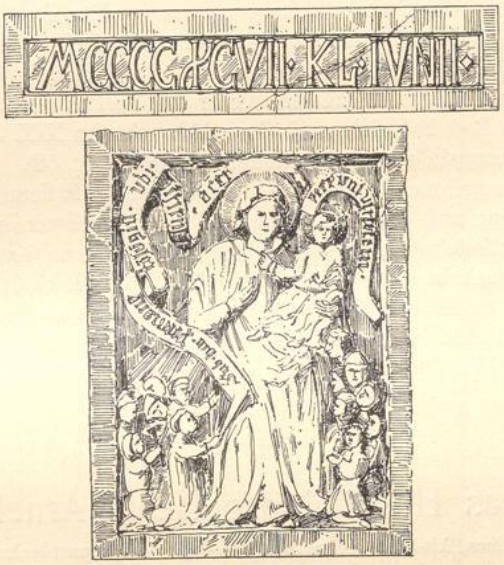


Fig. 52. Ehemaliges Hospital von Alten. Relief, darüber Bauinschrift.

dener gewest undt na synem dode dat gebuwte des hospitals getruweliken heft gefordert — 1515 verliehen wird (U. 8, 539). Eine Ordnung für die Verwaltung wurde 1521 erlassen (U. 8, 622), wonach als Verweser (bevelhebbers) Moritzstift, Kreuzstift und Rat der Altstadt, als Geschäftsführer ein Hospital- oder Hofmeister (hofmester) angenommen wird. Eine eingehendere Entstehungsgeschichte und Ordnung (institutio) von 1526 (U. 8, 767) ist durch die Hospitalordnung sehr lehrreich. Sie bestimmt unter anderem, daß scholares de dormitorio (Schlafschüler, d. i. Schüler von Internaten), familiares et servitores ecclesiarum sancti Mauritii in Monte extra et sancte Crucis intra muros civitatis Hildensemensis zur Pflege und Gesundung hier Aufnahme fänden, ebenso pauperes peregrini (arme Wanderer) et ad vene visitantes scholas (Schulbesucher), curtisani, manuales, clerici et laici corporali infirmitate detenti et id propter deum petentes inibi recipiantur usw. Eine Kapelle für die schon obenerwähnte vicarie wurde am 22. Januar 1526 (Epyphanii) geweiht. Sie sollte als kleine Kirche, Capellam mit certis altaribus, cum parvo campanili

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(Glockentürmchen, Dachreiter) und parva campana (kleiner Glocke) ausgestattet werden. In einer Urkunde vom 26. April 1536 wird das Spital Beate Marie virginis de consolacione pauperum genannt (U. 8, 842).

Beschreibung. Das Ecke des großen Brühles und des gelben Sternes liegende ehemalige Holzgebäude trug (nach Mithoff, S. 164) die Inschrift:

„Hospitale beatae Mariae in Solatium pauperum
Infirmorum · 1497 · Kalendis Junii".

Mithoff hat auf Tafel X seines Inventars den spätgotischen, reich profilierten Eingang des Spitals skizzieren lassen. Der Bau selbst von 1497 war in typischer Weise mit Dreieckzier versehen, gotisch und charakteristisch durch eine hübsche Windeluke im Dach, die Lachner S. 54 abbildet und deren Vorhangbogen er als ältestes Beispiel dieser Art in Hildesheim anspricht.

Von dem Bau hat sich nach dem Abbruche im XIX. Jahrhundert von der oberen Widmungstafel nur das Relief erhalten (Fig. 52). Dieses, ehemals über dem Portal angebracht, zeigt die sitzende Maria mit dem Kinde, umgeben von Hilfeflehenden; auf dem Schriftband eine nur schwer lesbare Inschrift: sub tuā(m) p(ro)tectioñe(m) cō(n)fugim(us) ubi ī(n) firm̄(i) acer acceperunt virtutem in gotischen Minuskeln. Die Jahreszahl MCCCCXCVII. kl. Junii ist jetzt auf der Seite nach dem gelben Stern in dem neuen Spitalbau vermauert, der als Ersatz der älteren städtischen Spitäler erbaut wurde und die Inschrift trägt:

VEREINIGTE HOSPITÆLER · V · ALTEN · ST · BARBARAE ·
St · CATHARINÆ · ST · TRINITATIS.

d) Das Hospital des Henni Arneken.

Literatur: Buhlers, Alt-Hildesheim, S. 39 ff. — Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 164 ff.

Geschichte. Der besonders durch die von ihm vermittelte Vereinigung der Alt- und Neustadt in der Stadtgeschichte Hildesheims verewigte bekannte Bürgermeister Henni Arneken, der Stifter des Spitales, genoß seine praktische Ausbildung als Kaufmann im Osterschen Hause, d. i. dem Gebäudekomplex der „Osterlinge" (hansischen Kaufleuten) in Antwerpen 1564—69, und lernte dort — wie er selbst erzählt — auch das Bauen. Nach Hildesheim 1570 zurückgekehrt, heiratet er die einzige Tochter Jost Brandis des Älteren und der Anna Varhirer, Alheit, und wird so mit dem angesehensten Geschlechte des Rates verschwägert, und kaufte das Haus an der „Ovelengunnen" jetzt Hoher Weg 34. Vorher wohnte er kurze Zeit im Hause seines Schwiegervaters Osterstr. 60. Seine verwandtschaftlichen Beziehungen, welche für die Baugeschichte Hildesheims wichtig sind, zeigt der bei Beschreibung des Wohnhauses des Henning Brandis (siehe Scheelenstr.) wiedergegebene Stammbaum. In beiden Häusern entwickelt Arneken bald eine rege Bautätigkeit. Jenes ließ er schon im gleichen Jahre umbauen und mit seinem Wappen versehen (Fig. 53, Sturz). Der jetzt als Sturz dienende Stein zeigt das Wappen seiner Gemahlin, oben einen Hirsch, unten ein silbernes, dreimal von (heraldisch)

Ehem. Haus Hoher Weg 34.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

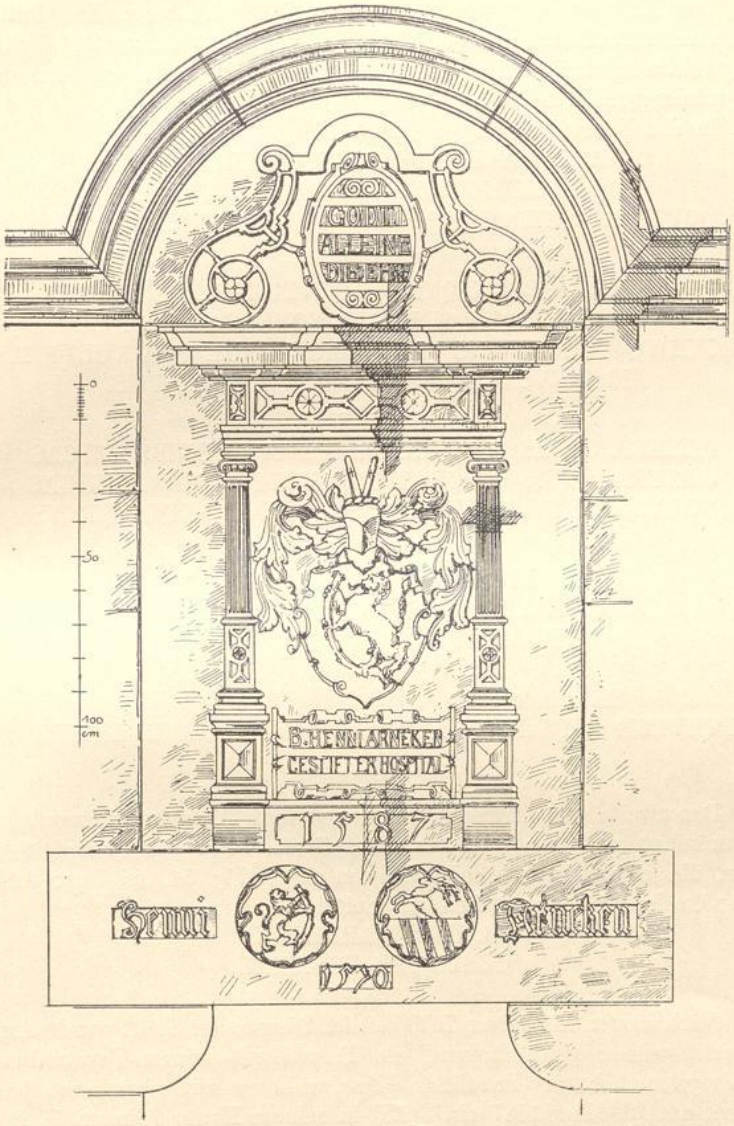


Fig. 53. Arnekenspital. Türsturz und Wappentafel im Durchgange der Almsstraße. (Verdachung neu.)

rechts nach links geschrägtes Feld, während Arneken selbst im Wappen einen nach (h.) links schreitenden silbernen Löwen mit Baumast in den Pranken führt. Dieses Wappen wurde nach dem Abbruch des Hauses 1898 nach dem Zugang zum Arnekenspitale an der Almsstraße übertragen.

Das Haus selbst war massiv, das Fachwerkobergeschoß hatte der Schwiegersohn Arnekens, Dr. Sebastian Treschoh, 1612 hinzugefügt (vgl. S. 66). Es trug reiche Inschriftenzier, die nach Buhlers, Hildesheimer Haussprüche (S. 10) wiedergegeben seien:

In den Fensterbrüstungen stand:

AGROS EGO HAVT PORRECTIORES APPETO
NON AVREAM AVT GYGIS BEATITVDINEM
QVÆ SIT SATIS SIBI VITA SATIS EADEM EST MIHI.

SI TIBI SORS ALIQVID FACIT INDIOSA SINISTRI
ESSE DIES ET SI FORTE NOVERCA VOLIT
PROVIDVS ET PRVDENS TEGE SINGVLA NE QVA VOLVPTAS
HOSTIBVS EXSVRGAT CERTIOR INDE TVIS.

CÆTERA SI VIS NOSCERE TE IPSVM NOSCERE DISCAS
CÆTERA SI VIS VINCERE TE IPSVM VINCERE DISCAS
NOSCERE SE IPSVM VINCERE SE IPSVM MAXIMA VIRTVS

INVIDEAT QVI NON VIDIT
INVIDEAT QVI VIDIT ET NON PERVIDIT
NEC MOMVM METVO NEC MIMVM

Auf der Setzschwelle:

PVLVERE QVI LÆSIT, SCIBATQVE IN MARMORE LÆSVS.

Haus Almsstr. 6/7.

Das zweite von Arneken errichtete Haus Almsstr. 6/7 wurde schon 1700 verändert und dann 1893 niedergerissen. Nur die Steinpforte blieb erhalten, die einen Aufsatz mit Wappen trägt (Fig. 54, mittlerer Aufsatz), darunter die Inschrift des Stifters des Spitals:

B. HENNI ARNEKEN
GESTIFTER HOSPITAL
1587

Nach langer, intensiver Tätigkeit im Dienste der Stadt wurde Arneken 1587 nicht wieder gewählt, weil ein Prozeß mit seinem Verwandten ihn mißliebig gemacht hatte. Er stiftete daher, wohl um sein gesunkenes Ansehen zu heben, am 16. März 1587 ein Spital in seinem Hause Almsstr. 7, in dem er 16 Buden eingebaut hatte. Das Vorderhaus selbst behielt er sich als Wohnung für seine und seiner Schwägerin direkte Nachkommen vor. Es wurde 1893 für 36575 Mk. verkauft. Der Raum für das neue Gebäude, ein Hinterhaus mit Kapelle, wurde durch Verlegen der Stadtmauer in den Graben gewonnen. Die Kosten für den nötigen Rost waren bedeutend, sodaß es zu Streitigkeiten kam. 1592 war (nach Lauenstein hist. dipl. V. S. 328. 19. XI.) das Haus fertig und wurde von 52 Pfründnern bezogen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hildesheim. Fig. 56. Flügelaltar im Arnekenspitale.

Arneken selbst nahm ein unrühmliches Ende. Er wurde 1601 nicht mehr gewählt, weil er sich hatte Übergriffe zu Schulden kommen lassen; 10. Juli 1602 starb er im Hause seines Schwiegervaters.

Arnekens Leiche wurde am 12. Juli in St. Andreas beigesetzt, rechts von der Sakristei. Sein Epitaph wurde hier errichtet, später 1826 aus der Kirche entfernt und 1898 wieder an den ursprünglichen Platz zurückgebracht. (Vgl. dazu: Kirchenbauten, St. Andreas.)

Das Arnekenhospital selbst hatte schon im Dreißigjährigen Krieg schwer zu leiden. 1633/34 wurde es von Soldaten geplündert, der Altar verwüstet, Wertsachen gestohlen. 1603 betrug das Vermögen des Spitales 5900 Thlr.

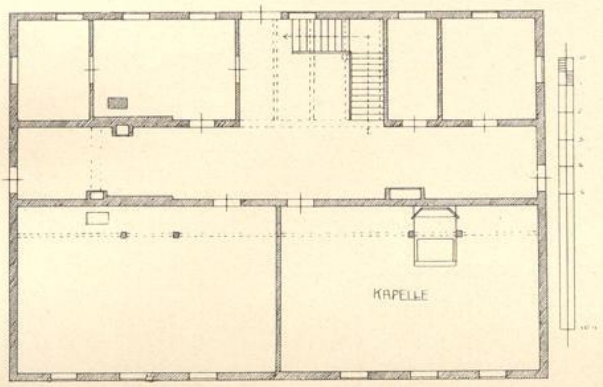


Fig. 54. Arnekenspital. Hinterhaus. Grundriß.

und 500 Goldgulden, ging aber durch Einbehaltung der Zinsen, durch Kriegsschulden usw. so zurück, daß 1805 der Kassenrückstand noch 4427 Thlr. 24 gr. betrug. 1644 belief sich die Schuld auf 4565 Thlr., sodaß die armen Leute fast Hunger und Frost zum Opfer fielen.

Vom Vorderhause des Spitales ist außer dem bereits beschriebenen Portal nichts mehr erhalten. Beschreibung.

Im Hinterhaus, das für 40 Personen (Frauen) Platz bietet, liegt im Erdgeschoß ein Betsaal (Fig. 54).

Die Haustür (Fig. 55) enthält in der im Stile der Spätrenaissance gehaltenen Bekrönung die Inschrift:

B. HENNI Wappen ARNEKEN
GODT ALLEINE DIE EHRE 1593.

Die umrahmende Architektur selbst ist jünger, aus der Biedermeierzeit; am wertvollsten der Altar, die Einrichtung des Betsaales selbst sehr einfach.

Das Tryptichon des Altars enthält drei vorzügliche Gemälde auf Holz (Fig. 56, Taf. XII). Im Mittelbild auf gemustertem Goldgrund drei sitzende Gestalten SANCTA MARIA links mit dem Kinde; in der Mitte, in einem Buche lesend: SANCTA EMER (ENTIAS), rechts: SANCTA ANNA. Neben der Gruppe, Altar.

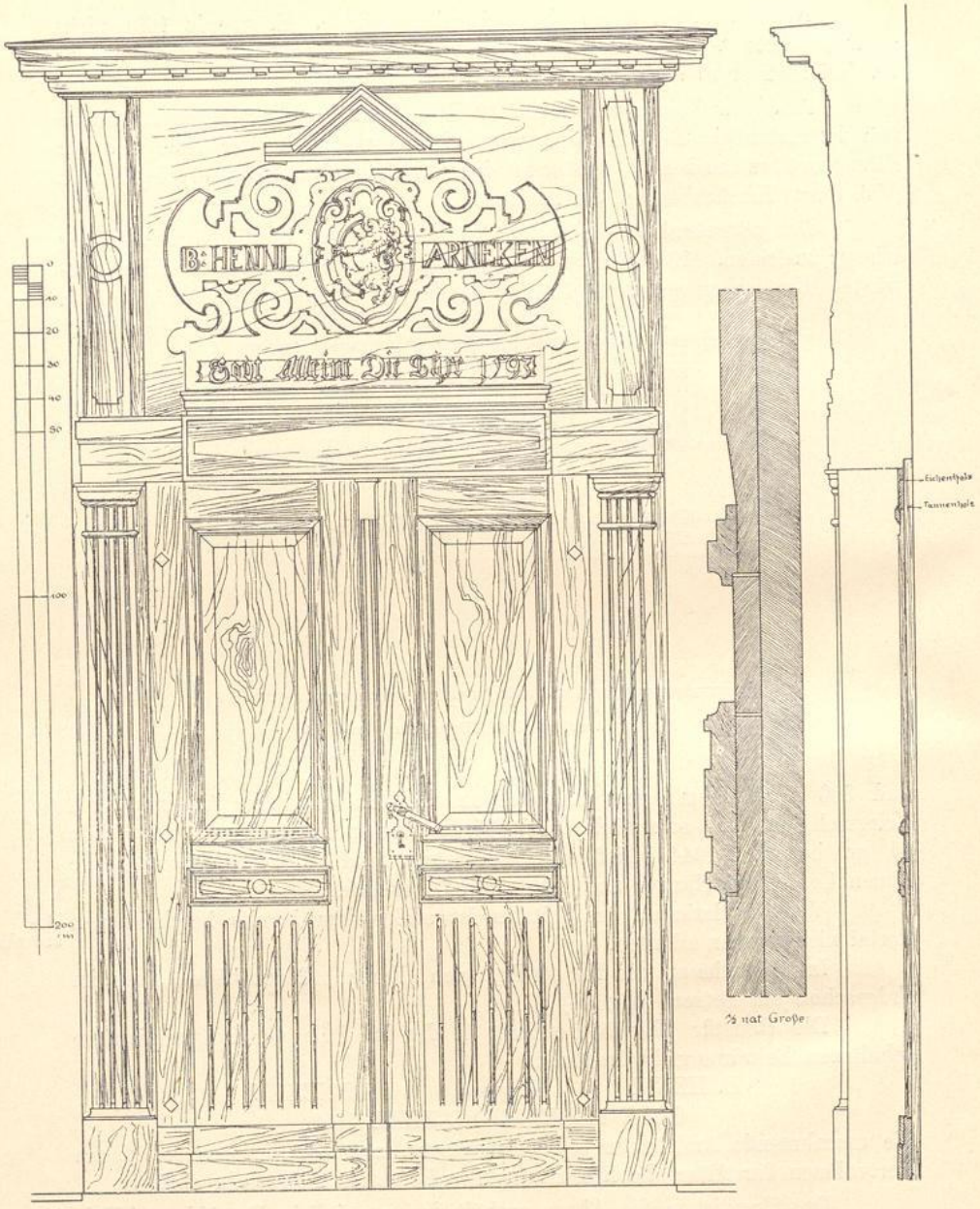


Fig. 55. Arnekenspital. Hinterhaus. Eingang.

links: JOSEPH, rechts: JOACHIM (beider Namen auf Spruchbändern). Der nördliche Flügel des Tryptichons enthält innen auf Goldgrund: S. JOHANNES APOST; der südliche: SANCTVS ANDREAS; auf den Außenseiten entsprechend: SANCTA KATHERINA und SANCTA BARBARA.

Neben dem Altar stand ein zierliches Singpult, ein Kruzifix mit hölzernem Kreuz mit Laubzweigen, sowie das auf Glas gemalte Wappen des Stifters: Singpult, Glaswappen.

BORG · HENNI ARNEKEN ·

sowie zwei kleinere Wappen: (der Ahnenreihe)

links DE ARNEKEN — rechts: DE VAM HAGEN
DE BECKMAN — DE ARNEKEN

Eine hier angebrachte bemalte Figur, mit Vollbart, rotem Rock, Mantel mit Kapuze, blauen Strümpfen, Schnallenschuhen und Krückstock ist nicht zu deuten.

Die im Hospitalgarten stehende mittelalterliche Figur, der „Topp", ist zum Andenken eines tapferen Verteidigers gegen die Braunschweiger errichtet. „Topp."

---

e) Rolandspital.

Das als „Rolandspital" bezeichnete Haus von 1611 (Taf. 33), Eckemeckerstraße, Ecke Rolandstraße, wurde seit 1769 als Asyl verarmter protestantischer Bürger aus der vom Senator Roland begründeten Stiftung benutzt. Es ist als solches jetzt wieder aufgegeben, daher später unter den Bürgerhäusern Eckemeckerstraße 36, zu besprechen. Rolandspital

Die übrigen Gebäude der Rolandstiftung, nämlich Rathausstraße 23 und Langer Hagen 54 sind ebenfalls erst nachträglich als Asyle eingerichtet, daher nicht als Spitalbauten aufzufassen.

---

f) Eingegangene Spitäler.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 161 ff.

Hospital S. Nicolai am Godehardikloster, Hinterer Brühl 13, jetzt Landesbauinspektion. 1456 wird das Spital verlegt. „Mutacionem cujusdam hospitalis sive Xenodochii de loco ad locum sive de una domo ad aliam prope capellam sancti Nicolai in Brulone" (U. 7, 223). Um 1510 (U. 8, 510) wird eine Stiftung von Holz, Weißbrot erwähnt (U. 8, 510); ein Seelbad 1513 (U. 8, 530). Das Spital selbst ist jetzt mit dem Hospital fünf Wunden vereinigt (Fig. 57). St. Nicolai.

Fig. 57. Hospital St. Nicolai. Inschrift.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fünf Wunden.

Hospital fünf Wunden: Erhalten der Eingang Godehardiplatz mit Bekrönung (Fig. 58) aus dem XVIII. Jahrhundert mit dem Abtswappen und der Beischrift:

HOSPITAL · FVNF · WVNDEN

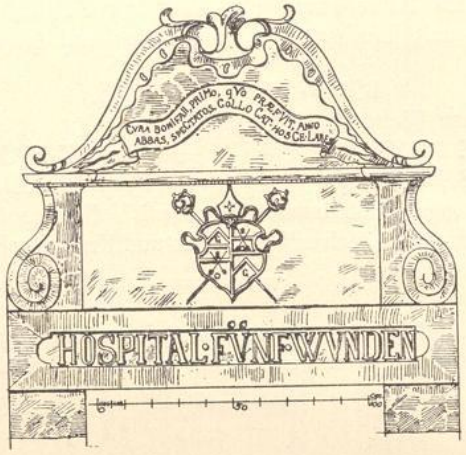


Fig. 58 Hospital fünf Wunden. Türsturz und Wappen.

und dem Chronostichon:

CVra bonIfaCII, prIMo, qVo praefVIt
ANNO
ABBAS speCtatos CoLLoCat hosCe
Lares

gelöst: 1 M = 1000, 6 C = 6 × 100 = 600, 3 L = 3 × 50 = 150, 3 V = 3 × 5 = 15, 5 I = 5 × 1 = 5, zus. 1770.

Spital der Marienroder Mönche im Sack. Geschichte.

Hospital der Marienroder Mönche im Sack: Zur Baugeschichte dieses von Mönchen des ehemaligen Klosters Marienrode gestifteten Hospitals im Sack sei erwähnt, daß dieses auch als „Resenhaus" im Marienroder Sacke bezeichnete Anwesen zuerst genannt wird ca. 1496 (U. 8, 330) sowie 1510 (U. 8, 510) gelegentlich einer Stiftung von Geld usw. Im Anfange des XVIII. Jahrh. total zerfallen (siehe Seite 92), wurden die umfangreichen Holzbauten 1744 von der Verwaltung der Martinikirche, der sie seit diesem Jahre gehörten, niedergerissen. „Mit Konsens und hoher Approbation sind wiederum dieses Hospital (im Sacke) von der Kirche (St. Martini) abgebrochen, das alte Holz und Steine an die Kirche gefahren und dieser ledige Platz (am Sacke) wiederum mit den jetzt darauf stehenden zwo neuen Häusern von Grund auf neu zu bauen an den Herrn Senator Vortmann alles in vollen Stand zu setzen 775 Rthlr." (Lagerbuch des Martinispitals).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der noch stehende massive Bau hat einen Steingiebel, der an der Südseite mit einem Flachbogen entsprechend der Überkragung der südlichen Fachwand ausladet, welche am Ostende auf Spannbreite massiv hergestellt ist. Der Giebel selbst ist ganz schlicht; eine spitzbogig geschlossene Tür im Erdgeschoß ist vermauert, eine kleine Renaissanceskulptur (Kopf innerhalb Beschreibung.

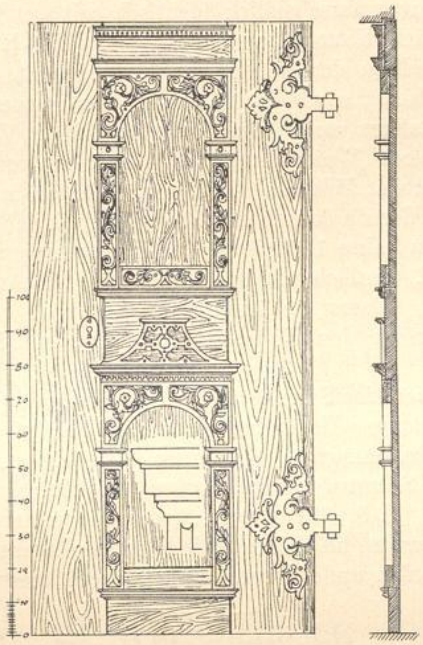


Fig. 59. Ehem. Spital im Sacke. Tür.

einer Kartusche) ist über ihr eingelassen. Seitlich sind Ansätze eines ehemaligen Torpfeilers nebst Bogen erkennbar.

Im Innern ist der Bau ganz verändert; erhalten hat sich eine hübsche Renaissancetür (Fig. 59). Sie besteht aus einem gestemmten Rahmen; die Füllbretter liegen rückseits bündig und werden von vorne durch übergenagelte überstehende Zierteile festgehalten. (In Fig. 59 ist versehentlich der Falz im Rahmen vergessen.)

Armenhaus zum hl. Kreuz.

Von sonstigen auch in den Baulichkeiten eingegangenen Spitälern waren in Hildesheim: Das Armenhaus z. hl. Kreuz vor dem Goschentor der Neustadt, zuerst Leprosenhaus, vor 1444 errichtet, im Dreißigjährigen Kriege verwüstet (Mithoff, S. 163).

Von ihm viele urkundliche Nachrichten: Älterleute 1496 (U. 8, 324); 1510 (U. 8, 510), 1563 (U. 8, 921); 1531 waren Älterleute, 6 Pfründner, 3 Elende, Magd und Glöckner ansässig (U. 8, 826); Beleuchtung der Dornse 1492 (U. 8, 251).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kl. Hospital vord. Brühl.

Das kleine Spital im vorderen Brühl neben v. Alten (Mithoff, S. 164).

St. Annenspital in der Annenstr.

St. Annenhospital mit St. Annenkapelle, ursprünglich Güntherstraße; 1463 auf den ehemaligen Judenkirchhof verlegt. Die Kapelle (nach Mithoff, S. 164) war wahrscheinlich identisch mit der Mitte XV. Jahrh. von dem Priester Heinrich Kottemann gestifteten capella b. Mariae virginis, die nur für die Hospitaliten der Hospitäler St. Crucis, St. Annen (oder unserer lieben Frauen Gasthaus), sowie der 13 Armen (auch neues Hospital St. Annen) bestimmt war. Letzteres wurde vom Dompropst H. v. Wenden 1475 gestiftet und später mit dem Waisenhaus der Neustadt vereinigt. Die Kapelle schenkte der Dompropst Wilhelm, Graf von Holstein-Schaumburg 1571 dem Rate der Neustadt, der sie damals zur Pfarrkirche einrichtete (Mithoff, S. 146). Auf dem Plane vom Jahre 1769 ist sie noch eingetragen. Ihr gegenüber lag das St. Crucisspital, nördlich von der Kirche das „13 Armenspital", dahinter das „Annenspital". Dieses Gebäude allein ist noch erhalten und hat die typische Dreieckzier an den Konsolen, geht also mindestens bis ins frühe XVI. Jahrh. zurück.

Die Fundation des Spitales wird 1506 erwähnt (U. 8, 488), 1573 „die dreizehn Armen im langen Hause bei der kleinen Kirche" (U. 8, 948); 1575 das neue Spital der Dreizehnarmen bei Unser. lieb. Frauenkapelle (U. 8, 953). Priestergemach mit Schornstein und Dornse, Kapelle, Krankenzimmer, Küche Boden (bone) 1496 (U. 8, 332): eyn „bequeme prestergemack mit eyneme schorsteyne unde dornitze an dat ende des huszes allernegest bie des hospitalis capelle boven der erden unde boven der krangkenkamer".

Hl. Geistspital der Neustadt.

Das hl. Geistspital (Uns. lieb. Frauenhof) auf der Neustadt ist identisch mit St. Annen, 1455 Bau einer Kapelle (U. 7, 196), 1463 Priester, Älterleute, Kommissar, Dienstboten (deinsten), elende Pilgrime, Schaffer, 2 Schafferinnen, 24 Insassen und Kapelle (als auf dem ehemaligen Judenkirchhof stehend) erwähnt (U. 7, 450). 1488 Erneuerung und Abänderung Fundationsurkunde (U. 8, 150); 1540 ein Lehen am Altar S. Annae daselbst (U. 8, 887); 1571 Übergang der Kapelle in die Hände des Rates (U. 8, 942); das Schlafhaus 1487 (U. 8, 134).

Hospital St. Andreas.

Das kleine Hospital St. Andreae, neben der großen Schule gelegen, war von den „Phefersäcken" (Pepersack) gestiftet. Nicht mehr vorhanden (Mithoff, S. 164).

St. Barbaraspital im Hückedahl.

Das St. Barbarahospital befand sich im Hückedahl an der Stelle des jetzigen St. Josefshospitals (Mithoff, S. 164), 1451 erwähnt (U. 7, 54); 1461: sechs Sieche (U. 7, 419). Von 1494 (U. 8, 285) stammt die: Neue Ordnung, erlassen von Conrad Fabri, Vikar am Altar S. Barbarae im Dome für das

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

von ihm erweiterte und umgebaute Spital S. Barbarae im Huckedale. Es war verfallen und wurde „mit hulpe und todat vromer lude van grund up nyge gebuwet und na bequemicheit beth geflegen und mit eyner dorntzen und eyner kameren, de dar tovoren nicht enweren, vormeret". 1541 verpflichten sich die Insassen, vor einem vom Domherrn Arnold Fridach zu stiftenden Kreuze (vgl. Dom, Sakralband) zu beten (U. 8, 859).

Gr. Katharinenspital.

Das große St. Katharinenhospital, ein Armen-Versorgungshaus, befand sich im mittleren Rosenhagen (Mithoff, S. 165).

Siechenhaus St. Katharina.

Das Siechen-(Leprosen)Haus S. Katharinae, 1391, 1421 (U. 4, 1, S. 11) zuerst genannt, später als Siechenhaus S. Katharinae 1453 (U. 7, 122), 1466 Altar S. Katharinae (U. 7, 573); 1488 (U. 8, 330), ca. 1510 (U. 8, 510), 1563 U. 8, 921, Gabe von 100 Pfd.), 1496 zwei Älterleute und der Hofmeister genannt (U. 8, 330).

Ein weiteres derartiges Spital im hinteren Rosenhagen (Mithoff, S. 165), wohl identisch mit dem 1499 (U. 8, 391) genannten hl. Geistspital im Rosenhagen, das ca. 1510 (U. 8, 510) sechs Frauen beherbergte.

Bernwardsspital.

Das Bernwardshospital unweit der Michaeliskirche.

Ein Armenhaus (Schneiderspital) Burgstraße, jetzt Privatbesitz.

g) Waisenhäuser.

Literatur: Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 228. — Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 166.

Kath. Waisenhaus.

Das katholische Waisenhaus im Pfaffenstiege wurde gegründet durch den Domdechanten Jobst Edmund von Weichs. 1749 begonnen, wird es schon 1750 im Oktober im zur Domvikarie S. Katharinae gehörigen Wohnhause Hückedahl 7 eröffnet. Durch eine Stiftung des Domherrn Wilhelm Gottfried von Voigt unterstützt, konnte der Domdechant Johann von Twickel das Waisenhaus in die vom Grafen von Nesselrode zur Verfügung gestellte und hierfür umgebaute Kurie in dem Pfaffenstieg verlegen und einrichten.

1845—47 wurde vom bischöfl. Armen-Administrations-Kollegium der Neubau in der jetzigen Form durchgeführt.

Waisenhaus der Altstadt.

Das Waisenhaus der Altstadt errichtet der Rat 1694 in den Gebäuden des damals aufgehobenen Martiniklosters (siehe Sakralbauband), und ließ 1750 noch ein Zucht- und Irrenhaus sowie 1754 eine Buchdruckerei dort unterbringen. (Vgl. Sakralbauband, S. 272 und Plan von 1769.) Jetzt ein Neubau im Gange.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Waisenhaus der Neustadt.

Das Waisenhaus der Neustadt entstand 1755 in der Nähe des Goschentores (Plan 1769, Ecke Keßler- und Annenstraße) durch milde Gaben des Dompropstes und der Bürgerschaft. Mit ihm wurde das Dreizehnarmen-Haus vereinigt; später die Anstalt mit dem Waisenhaus der Altstadt verbunden (Mithoff, S. 167).

St. Georgstift Kreuzstr.

Das sog. St. Georgstift in der Kreuzstraße, 1829 gestiftet zur Aufnahme von Töchtern gebildeter protestantischer Familien, steht an Stelle der vom Heerdeschen Kurie (Mithoff, S. 160).

Die in der ehemaligen Kartause untergebrachte Armen-Krankenanstalt, Hinteren Brühl 9, 10, ist als ehemaliges Kloster im Band Sakralbauten beschrieben, ebenso das Franziskanerkloster zu St. Martin, das Dominikanerkloster ad S. Paulum, das Kloster S. Mariae-Magdalenae, der Lüchtenhof der Brüder vom gemeinsamen Leben (später Kapuzinerkloster), die Alexii- oder Lüllekenbrüderschaft, die Beghinenhäuser, Klausen und das Annunciatenkloster bei St. Michael.

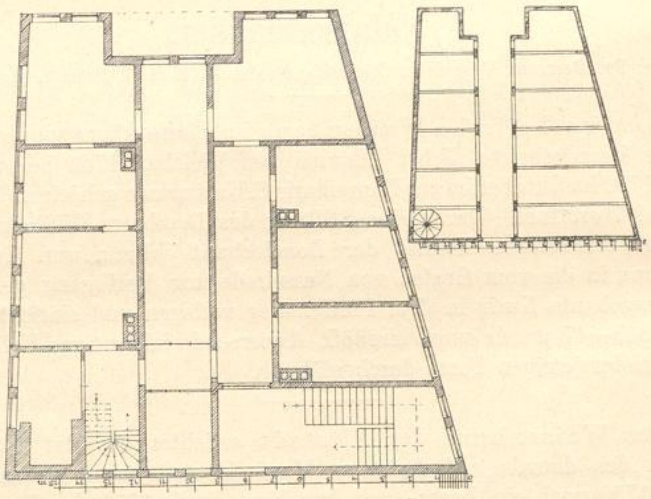


Fig. 61. Knochenhaueramtshaus.
Grundriß vor 1911. Rechts oben Rekonstruktion nach Lachner (Siehe Seite 110.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

III. Bauten der Ämter, Gilden und Zünfte.

Allgemeines über Handwerkerorganisationen.

Literatur: Dr. Bertram, Geschichte Bistum Hildesheim I, S. 516.

Verfassung.

Gewerbe und Handel wurden im Mittelalter in Hildesheim geregelt durch Genossenschaften. Die Obrigkeit verlieh dem zuständigen Verbande das alleinige Recht der Herstellung und des Vertriebes bestimmter Produkte oder Erzeugnisse des Gewerbefleißes. Die Genossenschaft selbst schafft sich eine eigene, aus örtlichen Verhältnissen hervorgehende Verfassung mit bestimmten Vorschriften, Vorrechten und Verpflichtungen, die alle rechtlichen Charakter hatten. Naturgemäß war in erster Linie die Förderung des betreffenden Gewerbes Selbstzweck, daneben kommt aber bald auch der Wohltätigkeitssinn und die Pflege innerer Geselligkeit zum Ausdruck.

Streitigkeiten in Sachen des Gewerbes werden innerhalb der Zunft, solche zwischen den Zünften durch die Obrigkeit entschieden.

Die Zuständigkeit der einzelnen Gewerbezweige bei den vorkommenden Arbeiten ist streng geregelt, die Preise festgesetzt; die Innungen, dadurch vor schlechter Konkurrenz geschützt, erhoben sich zu Besitz, Reichtum und Einfluß auf das öffentliche Leben.

In Hildesheim existierten drei Arten von Innungen: Ämter, Gilden und Zünfte.

Ämter.

Die Ämter der Knochenhauer (carnifices), der Schuhmacher und Gerber (sutores et cerdones) und der Bäcker (pistores) standen an erster Stelle.

Lehnsherr dieser Ämter war das Hochstift; der Fürstbischof verlieh das Privileg, in Amtsangelegenheiten unterstanden sie nicht dem Rate der Stadt, sondern dem Landesherrn.

Die Ämter hatten zur Wahrnehmung ihrer Geschäfte besondere Amtshäuser. Die größte Gruppe, die der Knochenhauer, zerfiel in drei Bezirke:

a) Die Meister auf dem großen Markte mit dem großen Knochenhaueramtshause, dem bedeutendsten Fachwerksbau Norddeutschlands (s. später);
b) die Meister im Bezirk am Steine, mit dem Amtshause „Martens Kuhfuß“, Ecke Stein- und Burgstraße, jetzt abgebrochen, und:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

c) die Knochenhauer bei St. Andreas oder auf dem kleinen Markte und in der Kramerstraße. Ihr Amtshaus, das sog. Andreaeamtshaus, hinter dem alten Andreanum (nach Lachner) 1541 errichtet, ist 1881 abgebrannt.

Das Amtshaus der Gerber hieß Schuhamt oder Schuhhof (früher Rathausstraße 19, jetzt Gebrüder Gerstenberg). Ihr zweites Haus von 1595

Fig. 60. Ehemaliger Türsturz vom Hause des Schuhmacheramtes.

liegt noch heute an der Innerstebrücke, dem Johannisspital gegenüber (s. später).

Das Amtshaus der Bäcker lag am Markte Nr. 5 und ist jetzt abgerissen.

Gilden.

Von Gilden bestanden fünf, nämlich: Die Wollenweber; die Krämer (einschließlich Gewandschneider, Sattler, Riemer, Gürtler und Handschuhmacher); die Kürschner; die Schmiede (nebst Schlossern, Kupferschmieden, Uhrmachern, Büchsenschäftern und Feilenhauern); endlich die Schneider. Gesetze und Privilegien gab der Rat der Stadt, der auch die Gerichtsbarkeit über die Gilden ausübte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 62. Knochenhaueramtshaus (1529).

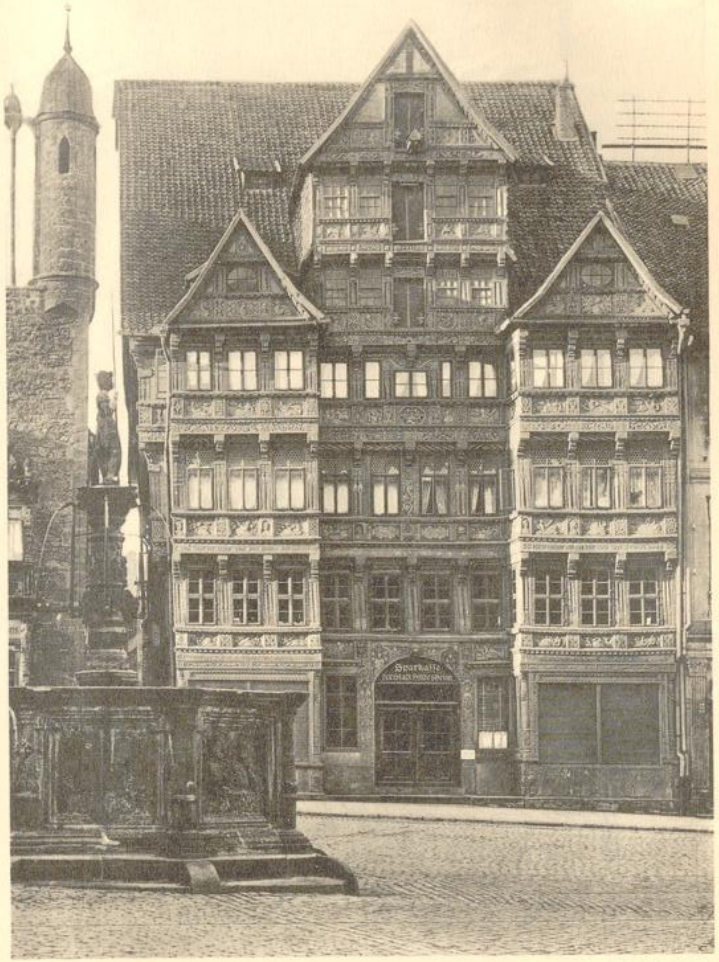


Fig. 201. Haus Wedekind (1598).

Hildesheim. Holzhäuser am Marktplatz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An Gildehäusern existierten:

1. Das Wollenwebergildehaus am Markte, Ecke Seilwinderstraße (nicht mehr zu ermitteln). Nach Brandis Tagebuch 1579 abgebrannt.

2. Das Kramergildehaus (siehe später).

3. Der Kürschnerhof. Ursprünglich Eckemekerstr. 26 neben dem Schauteufelskreuz.

4. Das Schneidergildehaus am Hohen Wege (siehe später).

5. Das Schmiedegildehaus, Andreasplatz (siehe später).

6. Das Brauergildehaus, Osterstr. 56 (siehe später).

Die Zünfte bildeten die dritte Gruppe der Gewerbetreibenden. Zu ihnen gehörten: Tischler, Ladenmacher, Blechschläger, Leinenweber, Bader, Perrückenmacher usw. Zu Zünfte.

Das Zunfthaus der Leineweber lag an der Nordseite des Neustädter Marktes, das der Hokenhändler am Hagenbeke, beide sind verschwunden.

---

1. Die Ämter und ihre Amtshäuser.

Die Knochenhauer.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 172. — Lachner, Holzarchitektur, S. 61.

Die älteste Erwähnung der Knochenhauer (carnifices) geschieht 1275 (U. 1, 354); im Stadtrecht von ca. 1300 (U. 1, 548) werden schon ihre drei Amtsbezirke erwähnt, nämlich: uppe deme groten markete eder uppe deme lutteken markete eder uppen lutteken Stenen. Die Verkaufsbuden des zweiten Bezirkes (boven der schole uppe suntte Andreas kerkhove) werden 1361 genannt (U. 2, 184); das Privileg daselbst erging 1388 (U. 2, 684). Die Scharren (Verkaufsstände) wurden verlost (U. 2, 1120, zum Jahre 1399). Unter Bischof Johann erscheinen Bestimmungen über die Aufnahme und die Verfassung 1403 (U. 3, 407 N) und 1426 (U. 3, 1251). Das Knochenhaueramtshaus selbst (der knokenhawere woninghe) wird 1423, als an der Hosenstraße liegend, erwähnt (U. 3, 1052). Im Kollegium der 40 von 1435 sitzen uthe den knokenhouweren van dem groten markede twene, van deme Lutteken markede ene unde eynen van dene Steynen, im ganzen vier Abgeordnete als Mitglieder (U. 4, 260). Die Siegel der Knochenhauer am großen Markte von 1443, der auf den Steinen von 1345 und der zu St. Martini (St. Andreas vom gleichen Jahre) siehe Urkundenbuch Bd. VII, Taf. V, Nr. 21, 22, 23. Geschichte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

a) Das Knochenhaueramtshaus am großen Markte.

Literatur: Lachner, Holzarchitektur, S. 61 ff. — Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 172.

Geschichte. Über die Baugeschichte des Hauses ist leider bis jetzt gar nichts bekannt. Von der Stadt wurde es 1852 auf Betreiben des Senators Römer angekauft, wiederhergestellt und zum Leihhaus und städtischer Sparkasse eingerichtet. 1884 brannte der Giebel ab, wurde aber wiederhergestellt; die dazu notwendigen Bildschnitzereien von dem † Prof. Küsthardt, die Malereien von Maler Mittag ausgeführt. Die schrägen Windbretter wurden schon 1853 von dem Maler Bergmann neugemalt.

Beschreibung. Das Amtshaus der Knochenhauer am großen Markte (Markt 2, früher Nr. 363), wurde 1911 im Innern vollständig zu Zwecken eines kunstgewerblichen Ausstellungshauses vom Stadtbauamte umgebaut.

Ursprünglich lag im Erdgeschoß, das nur durch ein kleines, steinernes Wendeltreppchen in der Nordwestecke mit den Obergeschossen verbunden war, eine Halle (vgl. Fig. 61 rechts oben: Ursprünglicher Grundriß). In der Diele liegt ein (bei der Restaurierung von 1852 beibehaltener) Mittelgang, an den nach rechts und links Läden (Scharren) für den Verkauf der Fleischwaren stießen. Das Ganze war demnach ein sehr altes Beispiel einer sog. Galerie, eines vor Regen geschützten Verkaufsstandes. Unter dem Erdgeschoß lagen und liegen noch heute die mächtigen Kühlkeller; als Schlachthaus selbst diente wahrscheinlich eines der Häuser im Hoken, der durch den obenerwähnten Gang zugänglich war.

Das Knochenhaueramt liegt mit der Giebelseite nach dem Marktplatze und hat ein 3,4 m hohes Untergeschoß nebst Zwischengeschoß von ca. 3 m darüber, es folgt der auskragende, 3,5 m hohe erste Stock, der als großer Saal mit Gipsestrichboden ausgebildet war und als Versammlungsraum der Fleischer bei Sitzungen und Festen diente. Das zweite Geschoß mit 2,5 m hohen Räumen wird noch von zwei in der Giebelseite auskragenden Dachgeschossen überragt, die etwas niedriger sind; der oberste Dachteil ist von zwei in der Front mit Schiefer verkleideten Böden ausgefüllt (Taf. XII, Fig. 62).

Über dem Rundbogentor der Erdgeschoßeinfahrt befindet sich zwischen zwei Wappenschildchen mit dem Agnus Dei die Inschrift in gotischen Minuskeln:

Anno · Dn̄j · Dusent vyffhundert · twitich · v̄de · neghen · (1529).

Der Konstruktion nach ist das Haus noch gotisch, zeigt im einzelnen außerordentlich viel Geschick und Erfindungsgabe, in der Wahl der Motive und ihrer Detaillierung Anklänge an die langsam aufkommende Übergangszeit zur Frührenaissance.

Über dem massiven Erdgeschoß stehen mächtige bis zum auskragenden I. Stocke durchgehende, glatte Pfosten (vgl. Taf. XIV, Fig. 63). Erst an den Konsolen beginnt die Zier. Mit dem bekannten gotischen Motiv des Dreiecksschnittes lösen sich diese aus der Fläche, die Vorderseite mit geschnitzten Figürchen. Von links nach rechts sind hier angebracht: Pfeifer, Trommler,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

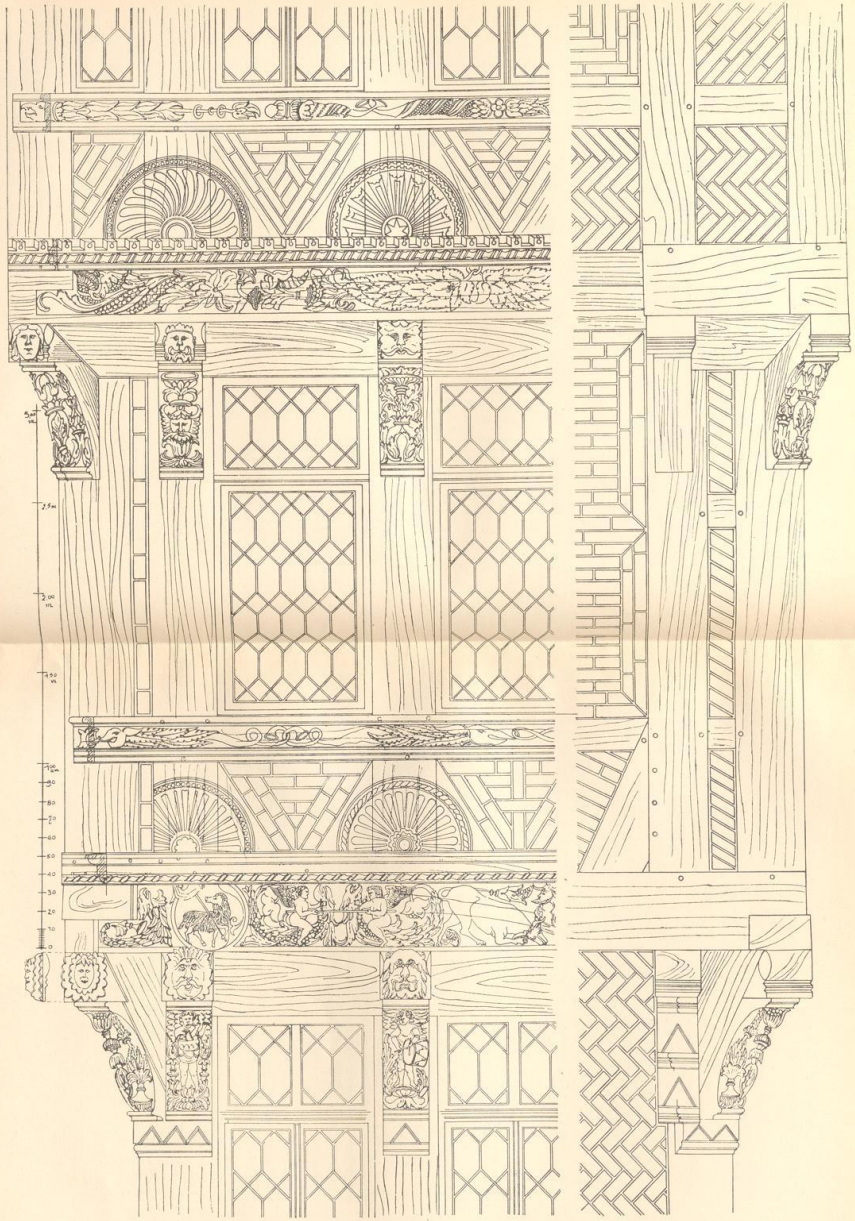


Fig. 63.

HILDESHEIM. KNOCHENHAUERAMTSHAUS. EINZELHEITEN DER FRONT.
(Zwischengeschoß bis Brüstung zweiter Stock).

Posaunenbläser, Lautenspieler, Drehorgel, Geiger, Dudelsackspfeifer, Simson mit dem Löwen, sowie zwei Engel mit Schwertern, in Kampfstellung gegeneinander gekehrt.

Die Balkenköpfe tragen charakteristische Masken, die aus Bohlenstücken geschnitzt, ihnen aufgenagelt wurden. Die Setzschwelle des ersten Stockwerkes ist besonders reich geziert. Figuren wechseln hier mit laubwerkartigen Kompositionen. Die Enden dieses Frieses begrenzt das Lamm Gottes mit der Siegesfahne, den Raum dazwischen füllen Ornamente mit Adlerköpfen; auf zwei Putten, die mit einer langen Stange auf fischähnlichen Ornamenten gegeneinander reiten, folgen figürliche Szenen: Tötung eines Ochsen, zwei Schlachter, der eine mit Beil, der andre mit Messer aus einem Rankenstamm herauswachsend, dann eine geflügelte ins Horn blasende Figur. In der Mitte der Setzschwelle das bekannte Monogramm Christi in Minuskeln: Ihs, von zwei Engeln gehalten, zur Seite Engelgestalten mit Posaunen. Die rechte Hälfte des Frieses ist zwar symmetrisch der linken, doch in den Einzelheiten anders gestaltet, so z. B. ein Trommler statt des Trompeters und statt der Schlachtszene die Zerlegung eines getöteten Tieres.

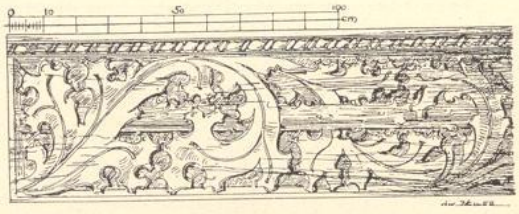


Fig. 64. Knochenhaueramt.
Blattfries an der Setzschwelle nach der Marktstr.

Fig. 65. Knochenhaueramtshaus.
Zwei alte Füllbretter (jetzt Andreasmuseum).

Über der reichen Setzschwelle ist eine aufgenagelte Friesleiste befestigt, die im oberen Teil mit Hohlkehle und Viertelstab ausladet. Der Sims an der Fensterbrüstung zeigt flach geschnitzte Phantasietiere, Fruchtschoten usw. und ist ebenfalls angenagelt. Die glatte Holzfläche am Fuße der Ständer mit den Streben ist mit Schablonenmalerei (Rädern, Scheiben usw.) geziert (wohl eine jüngere Zutat).

Die Setzschwelle des zweiten Stockes ist durch besonders scharf und charakteristisch geschnittene Dolden und Blätterbüschel belebt, ebenso die Konsolen, deren Phantasiekomposition aus Blattwerk und Masken auch in den oberen Geschossen sich wiederholen.

Auch hier sind die Verzierungen — Masken — nachträglich auf die gotisch geschnitzten Balkenköpfe genagelt, also richtige Hirnholzschutzbretter!

An einer der oberen Konsolen ist auch der im Mittelalter so beliebte Scherz des nach dem Beschauer gedrehten Hinterteils der species homo sapiens angebracht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Sims der Setzschwelle im II. Geschoß, ein perspektivisch gezeichneter Zinnenkranz über gedrehtem Tau, geht auch auf der ganzen Schmalseite nach der Marktstraße durch, war also wahrscheinlich die ursprüngliche Zier.

Die Setzschwellen und Konsolen der früheren Geschosse stimmen mit denen des II. Stockes überein; alle Brustgesimse sind ausgezeichnete geschnittene Laubwerksfriese spätgotischer Art und besonders charakteristisch.

Die Seite nach der Marktstraße ist einfacher behandelt; besonders schön sind die breiten, reichen, spätgotischen Blattfriese der Setzschwellen (Fig. 64). Die Füllbretter enthielten bis zum Jahre 1852 Köpfe, von gotischem

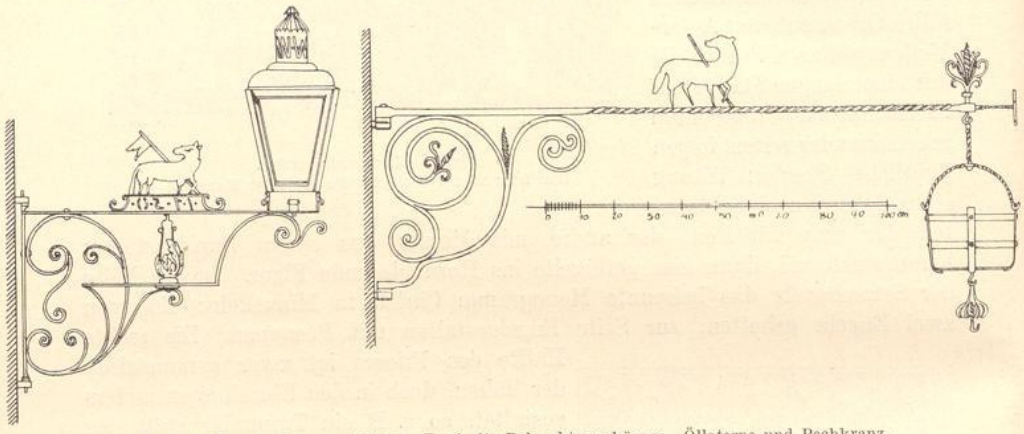


Fig. 66. Knochenhaueramtshaus Zwei alte Beleuchtungskörper. Öllaterne und Pechkranz.

Laubwerk umflochten, oder aufschablonierte Flachmalereien. Die jetzigen, von Maler Georg Bergmann angebrachten, sind freie Erfindungen, und zwar im Erdgeschoß Bilder mit Sinnsprüchen:

Der Marktschreier — Die Welt will betrogen sein.
Adam und Eva — Verbotene Früchte schmecken süß.
Sänger und Sängerin — Wo man singt, da laß dich ruhig nieder usw.
Der Geizhalz — Geiz ist die Wurzel alles Übels.
Ein junges Paar — Jung gefreit, hat nie gereut.
Das beschauliche Dasein — Mann mit Nachtmütze.
Der Feinschmecker — Unsere Vorfahren waren auch keine Narren.
Der eingeschlafene Wächter und der Dieb — Wenn der Wächter nicht [wacht, wacht der Dieb.
Tod, König und Bettler — Arm oder reich, der Tod macht alle gleich.

Ein Teil der alten Füllbretter (Fig. 65) befindet sich im Andreasmuseum.

Im ersten Stock Darstellungen historischer, mit der Geschichte der Stadt verwachsener Persönlichkeiten:

König Ludwig der Fromme, Bischof Bernward, Kaiser Karl V., Bürgermeister Arneken, Fürstbischof Franz Egon, Geschichtsschreiber Chr. Fr. Lüntzel; in den Obergeschossen endlich die Abzeichen der Gewerbe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An der Fassade zwei bautechnisch interessante Beleuchtungskörper (Fig. 66), an der Marktstraße eine Stange mit Feuerpfanne für Pechkränze, links eine Öllaterne mit dem Lamm Gottes auf der oberen Tragestange.

Fig. 67. Ehemaliges Knochenhaueramtshaus „auf den Steinen" Ecke Stein- und Burgstraße. Abgebrochen 1906.

2. Amtshaus der Knochenhauer an den Steinen.

Geschichte und Beschreibung.

Von diesem Burgstraße 1 (früher 1449) gelegenen, leider 1906 abgebrochenen Amtshause ist in Fig. 67 eine Photographie vor dem Abbruch wiedergegeben. Das Haus, zweigeschossig mit umgebautem Erdgeschoß, zeigte in der Architektur bereits die verkröpften Gesimsleisten, Rollkonsolen und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vorhangbogen in den Fenstern, gehört also in die Renaissancezeit (XVI. Jahrh.) und ist wesentlich jünger als das große Knochenhaueramtshaus. Charakteristisch an dem Bau ist die weit in die Straße am Stein durch Auskragung bis ins Dach vorspringende Giebelseite. Ein Teil der alten Schwellen und Ständer ist an dem jetzt hier stehenden Hause wieder verwandt. Das alte Türportal nebst Jahrzahl 1573 ist im Andreasmuseum aufgestellt.

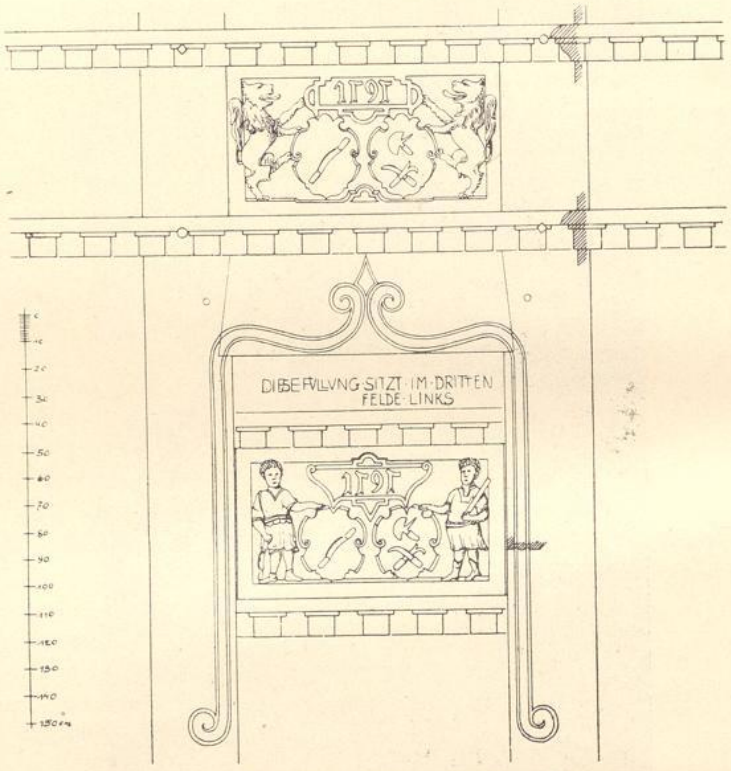


Fig. 68. Gerbergildehaus. Wappenschmuck.

b) Gerber und Schuhmacher.

Literatur: Döbner, Urkunden. — Lachner, Holzarchitektur, S. 100.

Geschichte. Das erste Privileg für die Schuster und Gerber (domum calciatorum et allutariorum) stammt von 1287 (U. 1, 419); die erste Erwähnung im Stadtrecht von ca. 1300 (U. 1, 547). Ein Privileg Bischof Heinrichs III. für das Gerber- und Schuhmacheramt wird 1367 erwähnt (U. 2, 238 A); ihr Innungsrecht wurde von demselben 1355 bestätigt (U. 3, N. 130); die Statuten stammen vom Jahre 1328 (U. 3, N. 86 A, bestätigt von Bischof Otto II — Gerber hier

cerdones genannt—); ein Privileg von 1401 (U. 3, 25 A), ein weiteres von 1425 (U. 3 1219 A). 1426 nennen sie sich in einem Briefe an Tile Abbetmeier „ghilde der gerwere unde der schowerten to Hildensem" (U. 3, 1251); 1435 werden sie in den Rat der vierzig gewählt (twene uthe den geweren unde twene uthe den schomekeren (U. 4, 260); ihr Siegel von 1345 siehe Döbner, Bd. 7, Tafel VI, Nr. 26; ein zweites von 1443 beschrieben in U. 4, 499, ein weiteres von 1542 (U. 8. 861, S. 693); neue Artikel c. 1550 (U. 8, 890).

Beschreibung.

Der Beruf der Gerber verlangte fließendes Wasser. Sie bauten sich daher an dem linken Innersteufer an. Auf der Dammstraße Nr. 8 (früher 1363/64), gleich hinter der Brücke, steht das 1595 errichtete Gerbergildehaus, ein sonst schlichtes Gebäude mit hübschem Portal. Darüber ein Wappen 1595, gehalten von zwei Löwen; in den Schilden die Werkzeuge der Gerber: Messer, Schaber und Handbeil (Fig. 68).

Das (in der Zeichnung in die Mitte der Tür eingezeichnete) Wappenschild im dritten Felde links zeigt die gleichen Schilde, aber von zwei Männern gehalten.

Gerberhäuser.

In der nahen Johannisstraße liegen links die Gerberhäuser; das älteste von 1485 (s. später Johannisstraße).

Amtshaus.

Das Amtshaus der Gerber und Schuhmacher — der Schuhhof — lag in der Rathausstraße Nr. 19 (früher 336/37). Lachner (S. 100) hat den Grundriß des jetzt durch den Neubau der Gebrüder Gerstenberg ersetzten Hauses wiedergegeben. Es besaß die Braugerechtigkeit und bestand deshalb aus einer großen Diele, in der durch Luken nach den Böden im Obergeschosse die Braugerste hochgebracht werden konnte. Die Zimmer des Erdgeschosses waren durch Trittstufen zugänglich; die Haupttreppe führte zum Zwischen-(Wohn-) und Ober(Boden)geschoß mit der Darre.

c) Die Bäcker.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Bertram, Geschichte, Bistum, S. 516.

Geschichte.

Die Bäcker (pistores) werden 1310 zum ersten Male genannt (U. 1, 616); ein Privileg stammt von 1358 (U. 2, 147); das Bäckeramt wird 1362 (U. 2, 195), die Gilde 1392 (U. 2, 733) erwähnt; ein bischöfliches Privileg von 1430 (U. 4, 85). Das Bäckeramtshaus in der Hosenstraße (in der Hosenstrate an deme huse, dat der beckere unser stad is) wird 1438 genannt (U. 4, 309); das Amtssiegel von 1345 siehe Döbner, Bd. 7, Taf. VI, Nr. 25.

Beschreibung.

Das Bäckeramtshaus (früher Markt 60/61) brannte 1579 ab (vgl. den Bericht von Brandis S. 60). Wieder aufgebaut, wurde es später abgebrochen und durch den jetzigen geschmacklosen Neubau ersetzt. (Vgl. Taf. XXVII, Fig. 189, linkes Eckhaus.) Im Erdgeschoß lagen vier Buden mit Scharren für den Brotmarkt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

2. Gilden und Gildehäuser.

a) Die Brauergilde.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Mithoff, Kunstdenkmäler S. 171.

Geschichte. Über die für die Finanzen des Stiftes wie der Stadt so wichtige Braugerechtsame vgl. S. 39.

Die Brauergilde wird 1474 zuerst genannt (U. 7, 799); das Brauergilderecht 1480 (U. 7, 931), bezüglich der Einzelheiten der Braugerechtsame sei auf Urkundenbuch 7, S. 800, Art. Brauen, verwiesen.

Beschreibung. Das ehemalige Brauergildehaus, Osterstraße 57 (früher Nr. 278), ist nicht von der Gilde gebaut, sondern nach dem Vermögensverfall des Bürgermeisters Hermann Sprenger aus den Händen seiner Gläubiger 1558 von ihr für 30 Pfd., 12 Schillinge und 3 Pfg. angekauft worden.

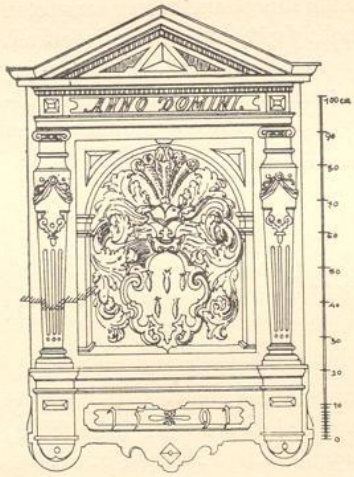


Fig. 69. Brauergildehaus. Wappen von 1591.

Von den Annalisten als größter Fachwerksbau Hildesheims gepriesen, lag das ehemalige Sprengersche Haus dicht an der Südseite der St. Georgskirche (vgl. den Plan der Stadt von 1769 [U. 4]).

Auf der Stadtmauer errichtete die Gilde 1591 ein Hintergebäude als Hochzeitshaus ein.

Das Vorderhaus ist jetzt total umgebaut, die Front verschiefert. Am Hinterhaus ist das als Vignette dargestellte Wappen der Brauergilde angebracht (Fig. 69). Der reichgeschweifte Schild zeigt fünf Kornähren, die Beischrift des in einem hübschen Rahmen mit seitlichen Hermen nebst Verdachung sitzenden Wappens lautet (oben): ANNO DOMINI (unten) 1591.

Das zugehörige Brauhaus der Brauergilde lag Ecke Scheelen- und Rathausstraße (Rathausstr. Nr. 15, früher Nr. 332) und wurde 1885 abgebrochen. Mithoff gibt S. 171 zu diesem Hause folgende Notizen: Es bestand aus hohem massiven Unterbau, darüber ein Fachwerkbau. Zwei Steinwappen. In der Scheelenstraße: H. L. 1550 (= Hans Lübben); das an der

Rathausstraße mit zwei Knaben als Schildhaltern und der Bezeichnung H. L. 1550 zu den Seiten der Helmzier. Das Haus trug die Inschrift:

Hope vp den Herē vnd dv datt gude vnd bliff im lande
vnd ernere dy redlich. Habe dine lust ā Herē zc 37 psā.

Buhlers (Hildesheimer Haussprüche S. 9) gibt an, daß der Oberbau dieses Hauses von 1488 stammte und 1556 massiv unterfangen wurde.

---

b) Die Kramergilde.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. – Lachner, Holzarchitektur, S 37. — Mithoff, Kunstdenkmäler, S 172. — Blume, Althildesheimer Baudenkmäler, S. 48.

Geschichte.

Der Innungsbrief der Kramer (institores) ist vom Jahre 1310 (U. 1, 612); ihre Ordnung sowie die Statuten ihrer Bruderschaft S. Johannis von 1420 (U. 3, 933). Das Gildehaus der Kramer am Andreaskirchhofe, bestehend aus einem Hause mit feuerfestem Gemache mit Keller (stenkameren vnde den kelre dar under) wird von der Gilde 1418 von Cord von Geismar dem Älteren erworben (U. 4, N. 6, 7); die Kramergilde selbst 1478 als mercatores eninge bezeichnet (U. 7, 906). Das Siegel von 1345 siehe: U. 7, Tafel VI. Nr. 29. Zur Kramergilde gehörten: die Gewandschneider (pannicidae) 1325 — U. 3. N. 82 zuerst erwähnt; die Sattler, Riemer, Riemenschneider (remensnidere) 1420, U. 3. 933; Gürtler und Handschuhmacher (incisores corrigiarum, cyrotecarii; 1310, U. 1, 612; — 1531 hanschemakers, U. 8, 827).

Das alte Kramergildehaus am Andreaskirchhofe wird 1422 (U. 8, N. 39) und 1438 (U. 8, N. 41) genannt; ein Umbau des Gildehauses wird 1532 erwähnt, wobei den Nachbarn, der Schneidergilde und den Schmieden der druppenfal (Entwässerung des Daches) und Fensterrecht zu erhalten war. (U. 8, 832.)

Beschreibung.

Das Kramergildehaus (Fig. 70) Andreasplatz neben Nr 3 und Hinterhaus vom Hohenweg, ist im Grundriß gänzlich umgebaut. Der Aufbau zeigt ein Erdgeschoß mit Zwischengeschoß und zwei Obergeschosse, die sämtlich stark auskragen. Ursprünglich hatte das Erdgeschoß zwei Türen, von denen die rechte direkt zur Treppe nach dem Obergeschoß führte. Die Wände sind ganz in Fenster aufgelöst, die obere Giebelfläche mit Pfannen gedeckt, darin eine Aufzugsöffnung. Über der spitzbogigen Tür steht in gotischen Minuskeln:

Anno · dni · M · cccc · l · xxxii (1482),

über einem spitzbogigen Fenster daneben eine Jünglingsgestalt, auf eine Wage deutend, mit dem Spruchband:

Weget · recht · vn̄ · gelike ·
so · werdt · gi · salich · vn̄ · ricke ·

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Setzschwelle des Mittelgeschosses hat gotisches Laubwerk, die des dritten Geschosses 16 schräg gestellte Schilde mit Wappen. Die Konsolen unter den Obergeschossen und dem Giebel zeigen Figuren, welche sich auf die Bedeutung des Hauses beziehen. Es sind wiedergegeben: auf der untersten Reihe von links nach rechts: St. Andreas als Schutzpatron des Stadtviertels, in dem das Haus liegt; Heinrich II., Maria mit dem Kinde (die Stiftspatronin), Ludwig der Fromme und St. Johannes Ev. Von diesen ist nur die erste Figur alt; die vier anderen wurden von dem verstorbenen Bildhauer, Professor Küsthardt, ergänzt. In den Tragekonsolen zwischen erstem und zweitem Stocke sind von links nach rechts dargestellt: Ein Pilger mit langem Barte, Christophorus, (Schutzherr der Schiffer, welche für den Kaufmannsstand unentbehrlich sind), St. Jakobus major (Wallfahrer, Anspielung auf die wandernden Kaufleute), St. Georg (Patron der Reisenden), St. Barbara (Schutzpatronin gegen Blitzschlag, wie auch die hl. Maria). Unter dem Dache: Nikolaus von Bari (Schutzpatron der Schiffer und Kaufleute, besonders auch der im XII. Jahrh. in Niedersachsen angesiedelten Flamländer, in Bremen „der hilligePolemann" genannt), St. Petrus und St. Paulus (Schutzpatrone der Diözese), sowie St. Johannes mit dem Kelche (als Patron der gleichnamigen Bruderschaft der Gilde).

Fig. 70. Kramergildehaus Ansicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

c) Die Schmiedegilde.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch.

Geschichte.

Einen Teil der Gilde bilden die Harnischmacher (platemekere), welche 1310 zuerst genannt werden (U. 1, 612); die Messerschmiede nennen sich 1427 mestwerten (U. 3, 1270); die Ordnung für die Schmiedegilde, umfassend: Apengetere (Rotgießer), kopperslegere (Kupferschmiede), kleynsmede, grottsmede, swertvegere sowie die zugehörige Brüderschaft S. Godehardi regelt das Statut von 1423. (U. 3, 1067.) Eine Brüderschaft unserer lieben Frauen wird 1442 genannt (U. 4, 473); das Gildehaus (hus) wird 1461 zum ersten Male erwähnt (U. 7, 416), ferner das smedehus 1496 (U. 8, 334) sowie 1532 (U. 8, 832.) Das Siegel von 1345 in U. 7, Taf. VI, Nr. 31 abgebildet.

Beschreibung.

Das Gildehaus der Schmiede, Andreasplatz zwischen Nr. 2 und 3, ursprünglich zum Hohen Weg gehörig, ist im Grundriß (Fig. 71) noch erhalten. Nach vorn liegen ein zweifenstriger Raum, daneben eine kleine Diele, mit Treppenaufgang neben dem Hinterzimmer; dieses heizbar.

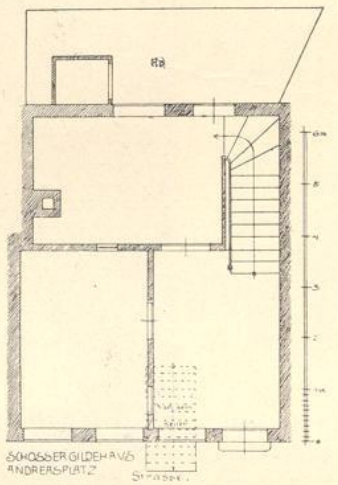


Fig. 71. Schmiedegildehaus Andreasplatz. Grundriß.

Der Keller ist von der Straße aus zugänglich.

Das Häuschen (vgl. Fig. 72) ist einfach, vier Spann breit, mit einem ganz in Fenster aufgelösten Obergeschosse; die Konsolen sind gotisch.

An der Setzschwelle 9 Schilde, enthaltend Handwerksabzeichen.

d) Die Kürschnergilde.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Bertram. Geschichte Bistum. S. 516.

Geschichte.

Innungsbrief der Kürschner (pellifices) von 1328 (U. 1, 786); das Kürschneramt (korsenwarten, ghemeynen kortzenwerten wird 1398 (U. 3, N. 144); die Kürschnergilde der Altstadt nebst dem Gildenhaus (unser werken hus) belegen in der Erchmekerstrate, 1441 erwähnt (U. 4, 418).

Der Kürschnerhof auf der Schenkenstraße wird 1489 erwähnt (U. 8, 186); ihr Haus auf dem Knipe schon 1452 (U. 7, 113); die Gesellen als piltzergesellen bezeichnet 1455 (U. 7, S. 630.) Das Siegel der Gilde von 1345 siehe U. 7, Taf. VI, Nr. 30.

Der Kürschnerhof lag ursprünglich am Ende der Eckemeckerstraße, und wurde später in den Kurzen Hagen neben den Hagenbeck verlegt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

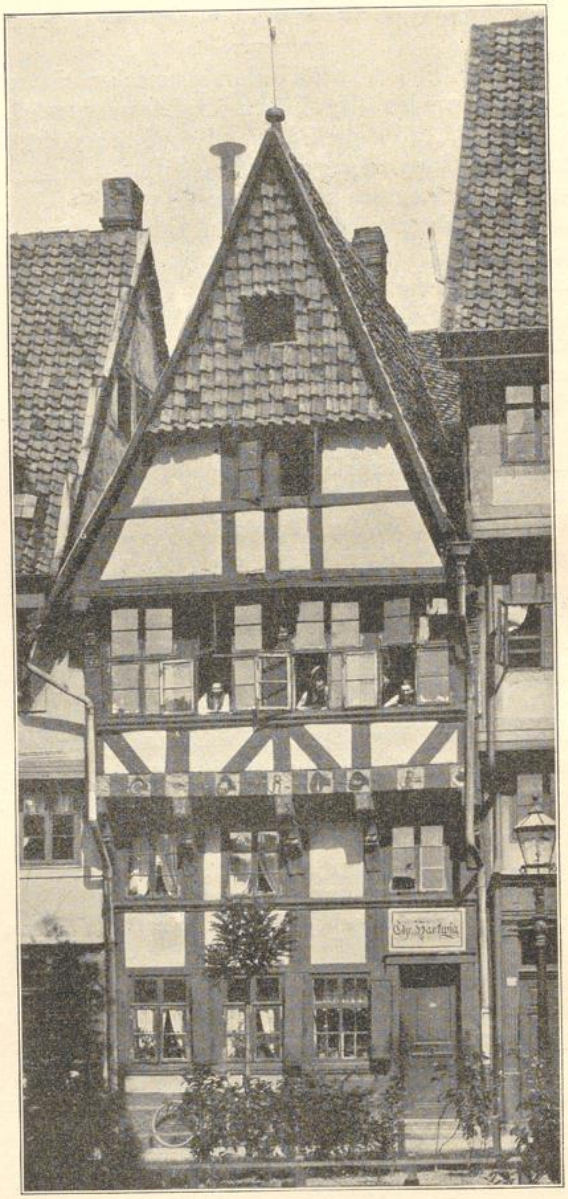


Fig. 72. Schmiedegildehaus. Ansicht.

e) Die Wollenwebergilde.

Zu dieser wichtigen Gilde gehören auch die wantmekere, Tuchmacker, mit Innungsbrief von 1313 (U. 1, 650); das Wollenweberamt 1396 genannt (U. 2, 882.) Die Wollenwebergilde 1435 (U. 4, 260); ihr Siegel von 1461 (siehe U. 7, Taf. VII. Nr. 33). Das Gildehaus 1544 erwähnt (U. 8, 874.) Geschichte.

Das Wollenwebergildehaus lag am Markte, nahe der Seilwinderstraße; es brennt 1579 ab. (Vgl. S. 60.) Seine genaue Lage ist jetzt nicht mehr zu ermitteln.

f) Sonstige Gilden.

Von 1435 ab werden sechs Gilden gezählt, zu den obigen kommen hinzu: Gewandschneider und Schneider. 1446 werden nur noch fünf genannt, indem die Gewandschneider ausfallen, also unter den Schneidern wohl zu suchen sind.

Die Gewandschneider (wantsnidere), als Gilde zuerst 1392 U. 2, 733), dann 1435 (U. 4, 260), erwähnt, erhalten Anteil am Rat 1448 (U. 4, 683, S. 574.) Sie machten später einen Vertrag mit den Lakenmachern, deren Gilde 1448 ebenda genannt wird. Ihr Siegel von 1345 siehe U. 7, Taf. VI, Nr. 27.

Die Leineweber (textores, zuerst als Innung genannt 1292 (U. 1, 460), Privileg 1368 (U. 2, 247), ihr Amt (ampt des lynenwerkes) von 1398 (U. 2, 1006), entwickeln sich selbständig. Ihre Gesellen stiften 1381 in der Martinikirche ein ewiges Licht (U. 2, 498); ihr Privileg wird von Bischof Magnus 1425 (U. 3, 1182) erneuert. Ihr Siegel von 1345 siehe U. 7, Taf. VII, Nr. 32.

Die Schneidergilde (werken der schradere) 1362 (U. 2, 195); ihr Gildehaus 1462 erwähnt (U. 7, 422), die Gesellen stiften 1452 Lichtbäume und Lichter nach St. Andreas (U. 7, 88). Das Siegel von 1499 siehe U. 7, Taf. VI, Nr. 28.

1583 kommt das Gewerbe der schottilier — feinen Tischler — zum ersten Male vor. (U. 8, 964, S. 823.)

Häuser von den genannten Gilden haben sich nicht erhalten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

IV. Gasthäuser.

a) Der neue Schaden.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch. — Lachner, Holzarchitektur S. 72, 73, 80, 90.

Geschichte.

Das älteste erhaltene Gasthaus zu Hildesheim ist der „neue Schaden", Kreuzstraße 18 (früher 1228) von 1541.

Schenken (tavernen) werden im Urkundenbuch der Stadt zuerst 1440 (U. 4, 330, S. 349) genannt. 1443 wird dem Inhaber einer Schenke auf der hl. Kreuzstraße (Hilgen Crůtzestrate) erlaubt, Eymbekesch (Eimbecker) Bier zu zapfen (U. 4, N. 20). Im XV. Jahrhundert wird dieses Gasthaus als sog. Neuer Schaden (Nieschade) öfters erwähnt, so in den Kämmereirechnungen von 1459, 1466, 1468, 1469, 1471 und 1474, wo über die Erträgnisse aus dem Bierzapf Angaben gemacht werden (vgl. U. 7, S. 790).

1547 pflegt der Rat mit dem Anlieger, dem bekannten Chronisten Johann Oldecop, Verhandlungen zwecks Ersatz des durch Anlage eines neuen Ganges hinter dessen Kornhaus verbauten Lichtrechtes. (U. 8, 879.) 6 Jahre vorher, 1541, wurde der jetzige Bau errichtet.

Fig. 73. Blick in die Kreuzstraße. Links neuer Schaden.

Beschreibung.

Das Gebäude (Fig. 73) ist jetzt stark verändert. Ursprünglich war das Erdgeschoß, dessen rechte (östliche) Hälfte noch in alter Art erhalten ist, durch eine hohe Freitreppe zugänglich, ähnlich der gleichen Anordnung an der Ratsweinschenke (S. 65), um den Keller von der Straße aus durch eine Tür unter dem Podeste der Freitreppe betreten zu können. Jetzt ist diese Treppe abgebrochen und der Eingang auf Straßenniveau tiefergelegt. Dadurch erhielt der westliche Gebäudeteil statt des früheren Kellers ein neues Untergeschoß mit Fenstern. Das Haus besteht aus Zwischengeschoß und auskragendem Obergeschoß. Das untere sehr einfach, die Fensterpfosten mit Rundstäben, im Sturz Vorhangbogen. Das reicher behandelte auskragende Obergeschoß darüber mit Rollkonsolen ist besonders durch den originellen Schmuck trinkender Männer usw. in der Schwelle allgemeiner bekannt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 74. Neuer Schaden. Schnitzereien in der Schwelle des Obergeschosses.

Diese Schwelle (Fig. 74) trägt unter den Ständern Rosetten mit Köpfen, dazwischen in 9 Feldern von links nach rechts folgende Darstellung: Trinker mit Humpen am Munde (1), der Trinker versucht sich zu erleichtern und steckt den Finger in den Mund (2), der Trinker würgt (3), der Trinker übergibt sich (4), vom neuem greift er zum Kruge (5), leert ihn fast völlig (6), geht zum Heringsfaß (7), nimmt Heringe heraus (8), ißt sie und greift von neuem zum Kruge (9). Die Bilderreihe, eine Parodie auf das übermäßige Trinken, wird unterbrochen durch kleine Felder, unterhalb der Ständer mit Köpfen, deren Gesichtsausdruck jeweils das Gefühl der Freude, des Abscheues, des Entsetzens, usw. über die einzelnen Trinkszenen wiedergibt. In Mitten der Setzschwelle die Jahreszahl 1541. Die Pfostensockel enthalten Schnitzereien, teils Engelsfiguren, teils freie Erfindungen, die in der Behandlung den Einfluß der sog. Übergangszeit zur Renaissance deutlich bekunden. Die Tür stammt aus dem XVIII. Jahrh., die Rückseite des Hauses ist verbaut. Im Gastzimmer hängt eine Tafel mit der Notiz, wonach der Rat der Stadt Hildesheim an Johann Hesemann, Vikar des hl. Kreuzstiftes und Peter, seinen Bruder, zu deren Lebzeiten den neuen Schaden auf der heiligen Kreuzstraße verkaufen (vnse Hus unde wonie ghehethen de Nigescade), geschehen 1489, 14. Aug. (amme awende vnser lewen fruwen crutviginge).

Das Obergeschoß zeigt teilweise noch Reste von Vorhangbogen an Fenstersturzen, die glatten Füllbretter sind mit moderner Malerei geziert.

b) Das Gasthaus zum Engel.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 177. — Lachner, Holzarchitektur, S. 84.

Geschichte. Über die Geschichte dieses Baues war wenig zu ermitteln. Nach der Inschrift an der Tür nach dem Hückedahl wurde der Bau errichtet von einem Ehepaar Paltz und einer geborenen Meyer. Der Erker der westlichen Seite wurde von dem Schwiegersohn des Erbauers, dem Dr. Christoph Brandis, der 1567 Katharina Paltz heiratete und der zweite Sohn des bekannten Bürgermeisters Joachim Brandis des Älteren war (vgl. Stammbaum, Haus Brandis, Scheelenstr.) 1594 angefügt. Bis zur Errichtung der Domschenke wurde in ihr der Ausschank der Weine des Domstiftes betrieben. In einem Dekret Kaiser Leopolds I. vom 27. Okt. 1692 wird gesagt, „daß das Haus, welches gegenwärtig zum Gast- und Logirhaus benutzt werde und wegen des allda ausgehängten Schildes der „gulden Engel" genannt wird, vor Altens „die alte Domb-Kapitular-Weinschenke" gewesen sei" (Dr. Krâtz, Hist. Notizen über die Domweinschenke S. 7). 1892 wurde das Haus innen umgebaut, namentlich die durch eine Einfahrt von der Kreuzstraße aus zugängliche ehemalige Diele zu Wirtsräumen verbaut.

Beschreibung. Das Gasthaus „zum goldenen Engel" Ecke Kreuzstraße und Hückedahl (vgl. Taf. XV, links, Fig. 75 sowie Fig. 76) ist in seiner äußeren Erscheinung, abgesehen von den beiden Erkern der Kreuzstraße, ein durchaus einheitlicher

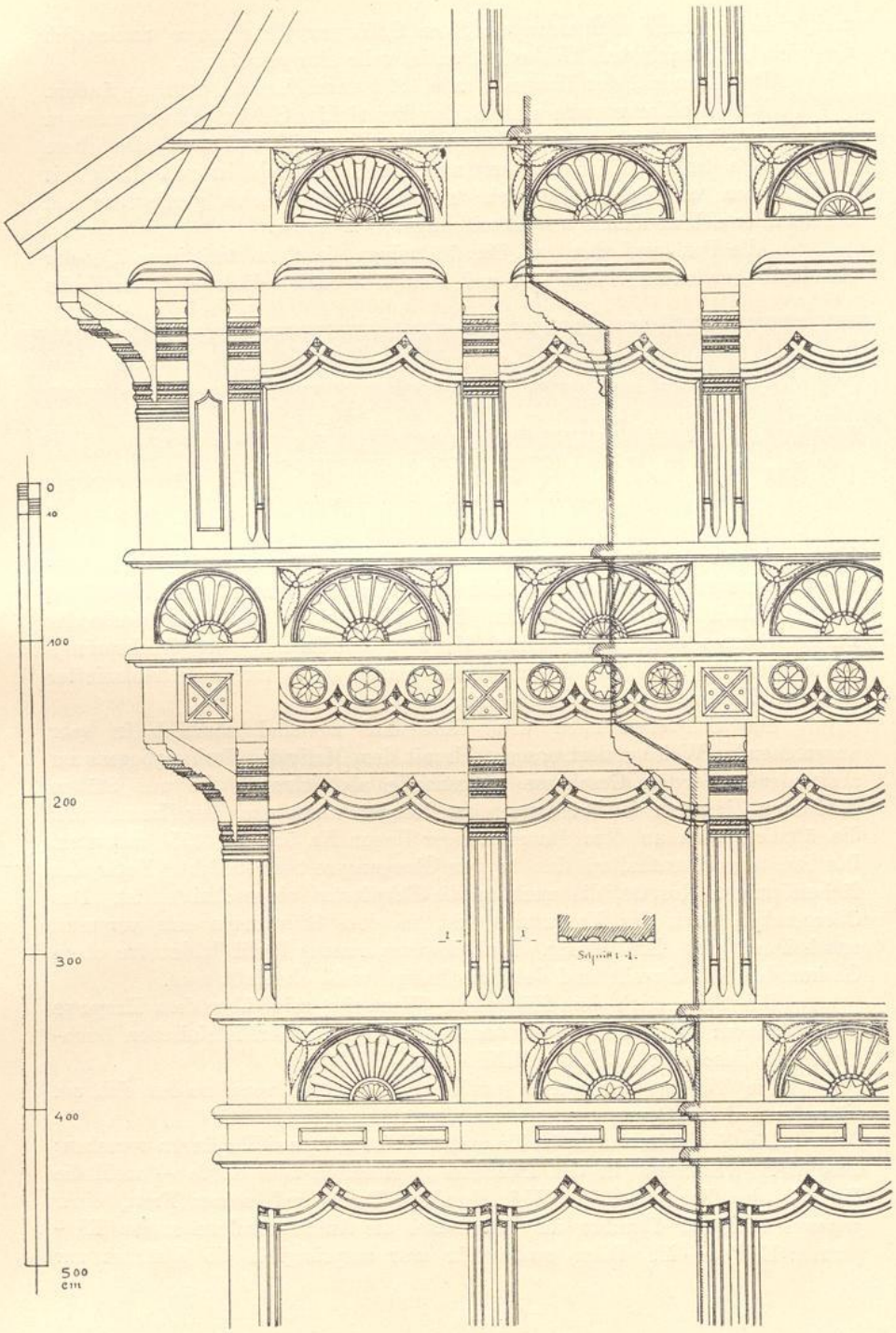


Fig. 76. Goldener Engel. Einzelheiten der Front nach dem Hückedahl.

und typischer Bau der Übergangszeit von Gotik zur Renaissance, namentlich die Giebelseite nach dem Hückedahl zu ist sehr klar entwickelt.

Der Grundriß des Hauses wurde 1892 durch Umbau total verändert.

Nach der Kreuzstraße schließt das dreistöckige Gebäude, über massivem Sockel aufgebaut, mit hohem Zwerghaus aus zwei Geschossen (das obere neu) ab; die dreistöckige Giebelfront nach dem Hückedahl ist vollständig mit Dachpfannen verkleidet. Dadurch tritt die untere reich gegliederte und ornamentierte Wandfläche um so wirkungsvoller hervor.

Alle Fensterpfosten (vgl. Fig. 76) zeigen die charakteristische Zier der Rundstäbe zwischen Hohlkehlen auf kleinen Sockeln, die oben in dreifache

Fig. 77. Goldener Engel. Weinwagen.

Vorhangbögen des Sturzes verlaufen. Die Fensteröffnungen sind leider teilweise vermauert. Die Konsolen sind noch gotisch behandelt, mit Zierstäben aus gedrehten Tauen geschmückt. Die untere Kante der Setzschwelle des Dachgeschosses zeigt zwar schon die sog. Schiffskehle, die Rücksprünge decken jedoch noch in älterer Weise platte (jetzt mit aufschablonierter moderner Malerei verzierte) Füllbretter.

Die Schwellen nach dem Hückedahl zu sind sämtlich in sehr ansprechender Weise geziert, namentlich mit dem Motiv des Vorhangbogens am auskragenden ersten Geschosse. Eigenartig als Schmuck die aus Stäben gebildeten Zierarten der Brüstungen des Obergeschosses nach der Kreuzstraße, die ähnlich auch an dem Hause Langer Hagen Nr. 55 von 1551 auftreten. Die Brüstungen enthalten das in der Übergangszeit so beliebte Motiv der fächerförmigen Rosette, die auch in die Eckpfosten eingeschnitten ist. Das Obergeschoß nach der Kreuzstraße ist in den Brüstungen nur verputzt, anscheinend eine Erneuerung. Ein schweres, rundes Profil bildet das obere Gesims der Setzschwelle und des Brustholzes (wohl ebenfalls neu).

Die Seite nach dem Hückedahl (Westseite) zeigt über dem Eingange zwei Wappen: Paltz und Meyer, daneben links in großen lateinischen Buchstaben die Inschrift: ANNO DOMINI MDXLVIII (1548).

Die Tür ist spätgotisch profiliert, die Stäbe verschneiden sich am Kämpfer und am Sturz.

Die Nordseite (nach der Kreuzstraße) ist mit zwei Eingängen versehen; über dem westlichen in den Zwickeln in Rosetten zwei Köpfe — wohl die Porträts des Erbauers, des Weinschenkers Paltz und seiner Frau, einer geborenen Meyer. Darüber im Türzwickel die Anfangsbuchstaben des Ehepaares: E · P · M · M. Diese große Tür war ursprünglich die Einfahrt zur

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diele, wahrscheinlich saß das Relief des Weinwagens (Fig. 77) ursprünglich über ihr. Dieses Schnitzwerk, jetzt als Sturz über den Fenstern zwischen den Türen verwandt, zeigt einen prachtvoll geschnitzten Weinwagen, der von fünf Pferden gezogen wird. Die andere westliche Tür enthält zwischen Blumenornament die Jahreszahl m. d. xl. v. i i i (= 1548) in gotischen Minuskeln. Die beiden spitzbogigen Türen verschneiden sich in den Stäben nur am Kämpfer.

In jüngerer Zeit wurde der westliche Erker (sog. Auslucht) angebaut, während der östliche ursprünglich ist. Dieser hat noch gezierte Brüstungen, mit zwei Wappenschilden, gehalten von mit Weinlaub bedeckten Schildhaltern (Männern), im linken Schild Löwe (Paltz), im rechten Hahn in Silber (Meyer). In der Mitte die Jahreszahl 1548.

Der jüngere westliche Erker zeigt im Sockel eine sehr schöne Steintafel mit meisterhaft skulptierten Schildhaltern und den Wappen Paltz und Brandis nebst Jahreszahl 1594. Es scheint dieser, wohl ursprünglich als Kaminsturz dienende Stein gelegentlich eines Umbaues hier wieder verwandt worden zu sein.

Die Straße im Hückedahl vor der Schenke war früher durch die Stallungen der Landdrostei (an Stelle des jetzigen Gebäudes der Kgl. Regierung) sehr eng. Ein Muttergottesbrunnen schmückte diesen Straßenteil. (Mitt. v. Fr. Palleur, in dessen Besitz eine Abbildung des „goldenen Engels" vor dem Umbau ist.)

c) Die Domschenke.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 124. — Lachner, Holzarchitektur, S. 101. — Dr. Krâtz, Historische Notizen über die Domherrnweinschenke zu Hildesheim. Hildesheim, Kornacker. 1882.

Geschichte.

Nachdem die domstiftischen Keller unter dem nördlichen Kreuzgange schon 1642 bedeutend erweitert worden waren, beschloß das Kapitel, den Bau einer eigenen Weinschenke, welches neben massiven Kellerräumen drei Geschosse, Wirtsstuben im Erdgeschoß, einen Saal im Obergeschoß und die Wohnung des Weinschenken enthalten sollte. 1571 wurde der Bau begonnen und 1572 vollendet. Brandis erwähnt dieses Jahr in seinem Tagebuche zum 23. Oktober. Über den Betrieb dieser Weinschenke sind in den domstiftischen Protokollen zahlreiche Nachrichten, welche Dr. Krâtz zusammengestellt hat. Interessant darunter die früheste Aufstellung eines Billard Anfang der zwanziger Jahre des XVII. Jahrh., eines damals aus Italien sich einbürgernden Spieles. Der ehemalige sog. Billardsaal nach dem Domhofe zu ist seit 1776 in zwei Gastzimmer umgebaut. Ein Inventar des Baues, namentlich der Wirtschaftsausstattung, wird 1726 erwähnt (abgedruckt in Krâtz S. 22). 1810 ging die Domschenke durch Kauf an den früheren Domkellner Freiherrn von Kettler, später an seinen Mitkäufer, Kellermeister Kirn allein über.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einige Notizen über die ehemalige innere Ausstattung sind nicht ohne Interesse. Als Mobilar dienten lange Tische mit wollenen Decken, geziert durch eingewirkte seidene Blumen. Eiserne Unteröfen mit Kachelaufsätzen erwärmten die Räume. Ein Gemälde, darstellend den Bachus, den Gott des Weins, ließ der Domdechant Heinrich Friedr. J. G. Freih. v. Loe wahrscheinlich 1745 durch den bekannten Hofmaler J. G. Winckh restaurieren. Der Saal enthielt Krone und Wandleuchter; die Fenster der Westseite waren um 1666 mit Glasmalereien in drei Reihen übereinander geschmückt; zu oberst mit den Wappen der hl. Jungfrau, des hl. römischen Reiches, des römischen Kaisers, des Königs v. Böhmen, der Stifter Hildesheim, Mainz, Köln, Trier, den Wappen von Kurpfalz, Kursachsen, Kurbrandenburg und denen der Grafschaften Winzenburg, Peine, Dassel, Wohldenberg, Poppenburg und Schladen sowie der Altstadt Hildesheim; ferner den Wappen derer von Schwicheldt, Erbmarschall, von Cramm, Erbschenk, von Oldershausen, Erbküchenmeister. Von adeligen Wappen waren in der mittleren Reihe: v. Steinberg, v. Veltheim, v. Beringerod, v. Wrisberg, v. Bortfeld, v. Oberg, v. Rheden, v. Bock von Northolz, v. Stockheim, v. Rössing, v. Bothmer, v. Hauß, v. Münchhausen, v. Holle, v. Hardenberg, v. Rautenberg und v. Rauschenplaten. In der untern Reihe: Wappen der Neustadt Hildesheim, Alfeld, das der v. Alten, v. Rheden, v. Rhüden, v. Wenden, v. Barner, v. Wetberg, dann das von den Städten Sarstedt, Dassel und Gronau. Leider ließ der Bauverwalter Schuppe 1763 diese prächtigen Stücke durch Spiegelscheiben ersetzen! 1758 hatte der damalige Pächter Holsch auf den Anbau, in dem die Vikare zusammenkamen, noch ein Stockwerk aufsetzen lassen; die Freitreppe zum Hückedahl wurde 1742 erneuert. Im letzten Drittel des XIX. Jahrh. wurde der obere Stock, welcher die beschriebenen zwei Säle erhielt, zu Wohnungen umgebaut.

Beschreibung.

Die Domschenke (Taf. XV, Fig. 78), Domhof Nr. 2 (früher Nr. 1221) mit dem Stiftswappen und der Jahreszahl 1571, bildet mit dem gegenüberliegenden „goldenen Engel" eine prachtvolle Baugruppe. Über dem massiven Untergeschoß erhebt sich ein stattliches Zwischengeschoß, darüber mit Rollwerkkonsolen auskragend das Obergeschoß, bekrönt von einem zweigeschossigen ebenfalls auskragenden Giebelbau.

In den Einzelheiten ist der Bau schmucklos, aus glatten Hölzern. Die Wirkung wird lediglich erreicht durch die außerordentlich geschickte Anordnung des Giebels nach der Straße, dem reizenden Anbau eines kleinen Seitenflügels mit niedrigen Geschossen und die hohe, aus dem Hückedahl durch eine Freitreppe zugängliche Lage des Erdgeschosses. Der Bau sitzt mit seiner Nordseite wohl auf Resten der alten Bernwardsmauer. Im Innern deutet eine gedrehte barocke Säule in der wohl im XIX. Jahrh. umgebauten einfachen Diele auf die frühere imposantere Ausschmückung der stattlichen Halle. Auf der Westseite liegt in der Ecke des Kreuzganges die Schenke der Domherren (Vikarien), ein zweifenstriger Raum mit der Maria in der Glorie im Sturz (ähnlich wie an der ehemaligen Pfaffenbäckerei) und Inschrift: ANNO 1571.

Im Keller der Domschenke liegen (nach Dr. Krâtz, S. 1 ff.) mehrere Fässer mit geschnitzten Reliefs: mit dem hl. Johannes, Franziskus und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

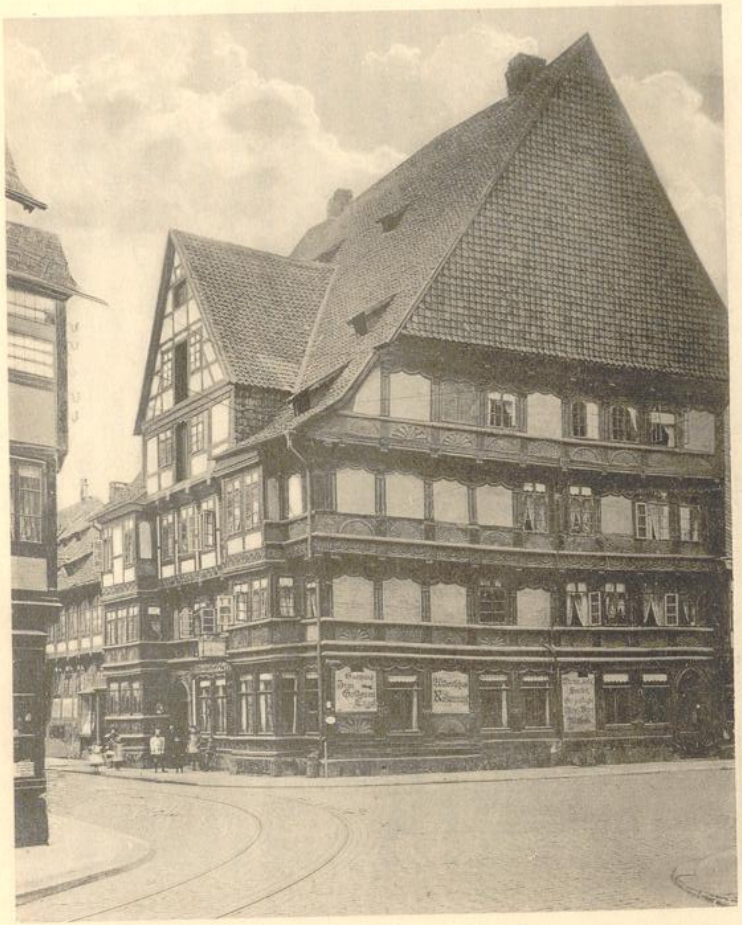


Fig. 75. Der „Goldene Engel".
1548.

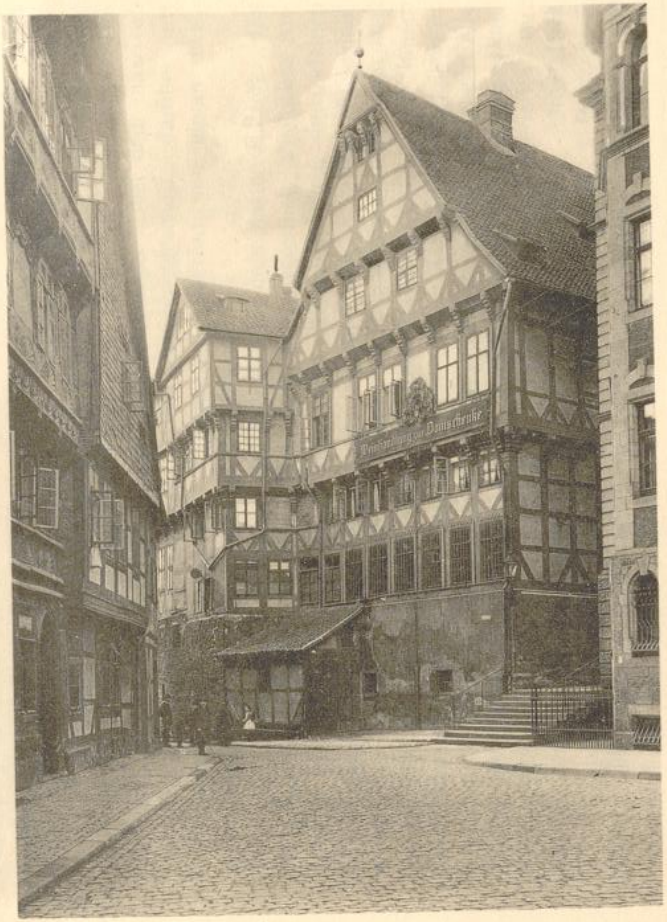


Fig. 78. Die Domschenke.
1571.

Hildesheim. Gasthäuser des XVI. Jahrh.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hildesheim. Fig. 80. Neustädter Schenke.
1550 u. 1601.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Antonius und Jahreszahl 1757; die hl. Jungfrau mit dem Kinde, von Engeln umgeben; eine Schnitzerei das Schloß Johannisberg darstellend; auch Inschriften wie: Es lebe das hochwürdige Dom-Kapitel. Hattenheim gemacht auf dem Rhein. C. G. 1762. — Ferner Fässer von 1766, 1784 usw.

Fig. 79. Domschenke. Jahreszahl 1571.

Von der ehemaligen Ausstattung der Innenräume der Domschenke hat sich wenig mehr in ursprünglicher Form erhalten, einige alte Ölbilder und Kupferstiche zieren noch die Gasträume, eine berühmte Uhr, welche ein volles Jahr lief, ist jetzt im Römermuseum.

d) Die Neustädter Schenke.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 176; Lachner, Holzarchitektur, S. 101, 114, 120, 124, 135.

Geschichte.

Der Bier- und Weinschank auf der Neustädter Schenke wird im Unionsvertrag von 1583 geregelt (U. 8, 964, S. 823, 824). Nachrichten über den Bau der Schenke sind nicht bekannt.

Beschreibung.

Die Neustädter Schenke (Taf. 16, Fig. 80), Neustädter Markt 27 (früher Nr. 907, 907 A) ist der Jahreszahl nach der nächstälteste Gasthofbau (von 1601). Sie steht wohl an Stelle eines älteren Baues, denn ein Kellerhals der Nordseite trägt die Inschrift: 1550.

Als dreistöckiger Aufbau (das Dachgeschoß nach dem Platze modern) mit massivem Sockel, mit zwei Erkern einheitlich durchgeführt, wird der Bau besonders geschätzt durch den reichen figürlichen Schmuck. Die Westseite kragt zweimal über. Der Bilderschmuck dieses eigenartigen Baues ist selten in solchem Umfange wieder nachweisbar. Dargestellt sind in den Brüstungen des obersten Geschosses der Platzfront die neun Musen, wobei an Stelle der Erato die Musica tritt. Die Musen sind in nachstehender Reihenfolge mit folgenden Attributen wiedergegeben:

VRANIA,	Muse der Astronomie, mit zwei Flöten;
CALIOPE,	Muse der Epik, mit Gesangsnoten;
EVTERPE,	Muse der Lyrik, mit Pritsche (?) (eigentlich Flöte oder Doppelflöte);
THALIA,	Muse der Komödie, mit Füllhorn (eigentlich komische Maske oder Kranz);
MVSICA,	Muse der Musik mit Laute (sonst Geige);
MELPOMENE,	Muse der Tragödie mit Dreiklang (Cymbel);
TERPSICHORE,	Muse des Tanzes, mit Zither (sonst Harfe);
POLIMNIA,	Muse der religiösen Lyrik, mit Geige (sonst Laute).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In den Brüstungen des ersten Stockes sind angebracht die Bilder der Planeten:

LVNA (Frauengestalt, Mondsichel in der Hand, in einem von Delphinen gezogenen Wagen); VENVS (im Muschelwagen von Tauben gezogen, den Pfeil schießenden Amor an einem Bande haltend); GVLA (als Frauengestalt mit Pastete (?) in der Hand, dahinter ein Eber. Irrtümlich unter die Planeten gestellt, während sie als Gastrimarzia — Fresserei — unter die Laster gehört); MERCVRIVS (als Planet, gerüsteter Mann mit Merkurstab, zwei um einen Dreizack gewundenen Schlangen); SOL (als Planet, statt Apollo, als stolz sich zurücklehnender Gott, in der Linken den Sonnenspiegel, von geflügelten Pferden gezogen); MARS (als Planet, Krieger mit Schwert und Schild, im Wagen von zwei Füchsen gezogen); BACHVS (mit Weinlaub auf dem Haupte, Trinkbecher und Weinrebe in der Rechten); JVPITER (als gerüsteter Mann, im Wagen von zwei Pferden gezogen); SATVRNVS (als Planet aufgefaßt, bärtiger Mann mit Sichel in der Linken, ein Kind am Bein in die Luft haltend, mit einem Drachen durch die Luft rasend).

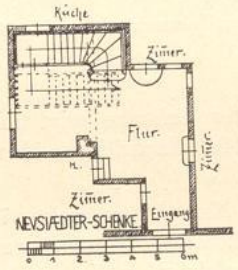


Fig. 81. Neustädter Schenke. Diele. Grundriß.

Im Erdgeschoß enthalten die Füllungen folgende Tierfiguren: Stier, Pferd, geflügelter Löwe, Einhorn, Hirsch, Löwe, zwei Pferde.

Die westliche Front zeigt die sogenannten neun guten Helden. Es sind hier dargestellt (von links nach rechts gezählt):

ALEXANDER | DAVID REX | CAROL$^{9\,(us)}$ MAG$^{9\,(nus)}$ | GODEFRID$^{9\,(us)}$ BVLO: (von Bouillon) Jahreszahl: AO · DNI · 1601 | IVLI$^{9\,(us)}$ CÆSAR | ARTVS REX | IVDAS MACHAB· | HECTOR TROIAN |. Der übliche neunte Held: JOSVA fehlt. Über der Jahreszahl eine Fratze, die mit den Fingern den Mund aufsperrt und die Zunge zeigt.

Die Westseite ist auch in der architektonischen Behandlung von vornehmer Wirkung. Die Pfosten sind oben mit Flachornament im sog. Metallstil belebt, im Mittelgeschoß hübsche jonische, flachgeschnitzte Säulchen eingeschnitten, die auf Postamenten mit Flachschnitzerei stehen. In den Brüstungen dazwischen die Bilder der oben beschriebenen neun Helden.

Im Erdgeschoß sind Hermen in die Pfosten geschnitten, die teilweise wieder sehr charakteristisch sind. Namentlich auffallend eine mit Beinen in Form von gedrehten Schlangenschwänzen oder Zöpfen, ein Motiv, das auch am Erker des Kaiserhauses vorkommt. Die Brüstungen wieder in reichem Schnitzwerk in Metallstil belebt.

Im Innern ist von der alten Einrichtung wenig erhalten. Die Treppe liegt in origineller Weise links in der hinteren Ecke, sodaß vorne die Zimmer alle um die Diele herum bequem zugänglich liegen (Fig. 81). Ihr Fußboden liegt etwas tiefer, jede Tür hat daher eine Stufe. Das linke vordere unterkellerte Erkerzimmer ist durch drei Stufen erhöht. Vom ehemaligen inneren Ausbau ist

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

leider nur wenig erhalten. Von den beiden alten Türen zu den Gaststuben ist die vordere durch ihre schöne Architektur erwähnenswert (Fig. 82); alles übrige ist modernisiert. Die eine dieser Türen ist charakteristisch. Aus

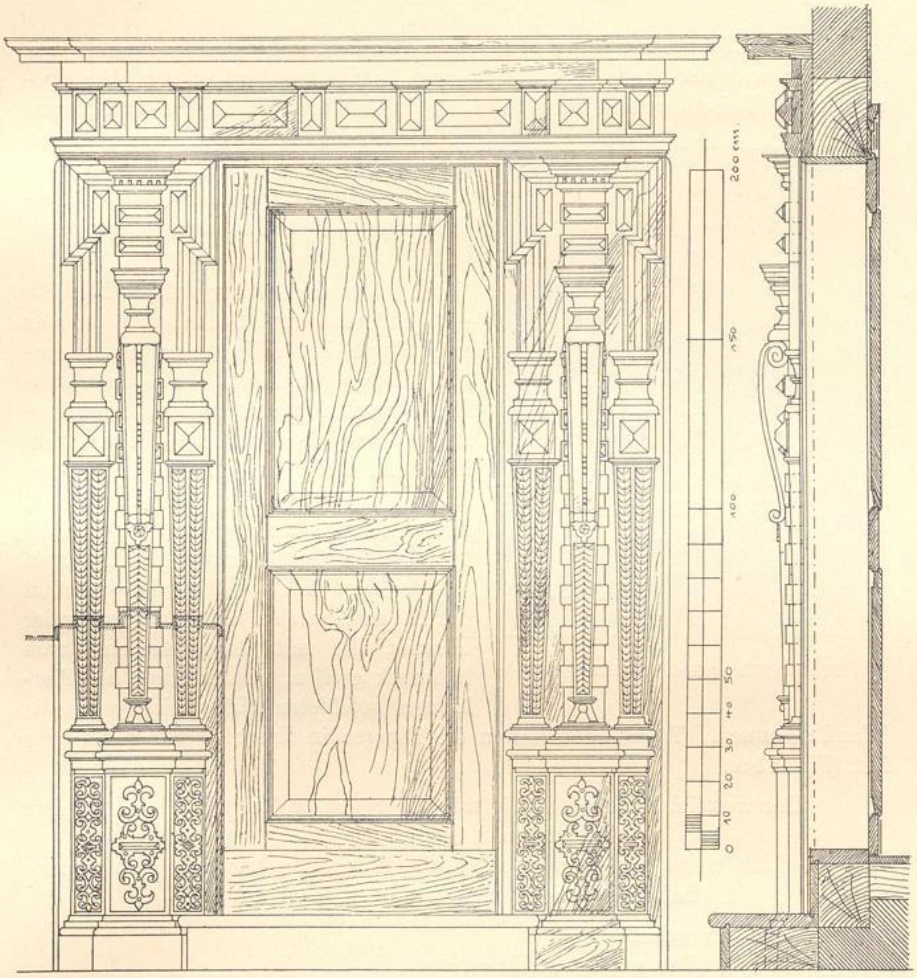


Fig. 82. Neustädter Schenke. Tür in der Diele.

dünnen profilierten Brettern zusammengenagelt, ist besonders auffallend die schon barock anmutende hohle gebogene Leiste, welche den mittleren Teil der Herme bildet. Die Tür selbst ist einfach, die Füllung innen aufgesetzt; die Deckleisten fehlen. Sehr ansprechend ist auch die Zier der sich verjüngenden Schäfte der seitlichen Stützen.

e) Der Wiener Hof.

Literatur: Lachner, Holzarchitektur, S. 122, 126, 127, 132, 140. — Mithoff Kunstdenkmäler, S, 176.

Geschichte.

Der „Wiener Hof", Friesenstr. 16 (früher Nr. 1003) stammt von 1609. Er war als ehemaliges Thurn- und Taxissches Posthaus das Absteigequartier der Reisenden und ist seit seinem Umbau durch Herrn Reg.- und Baurat Friedrich Schultze-Berlin, in den 80 er Jahren des letzten Jahrhunderts als ein behagliches, auch im Inneren ansprechendes altdeutsches Gasthaus eingerichtet.

Fig. 83. Wiener Hof. Gesamtansicht.

Beschreibung.

Der dreistöckige Bau (Fig. 83) ruht auf massivem Sockel und ist von zwei durch beide Geschosse auskragenden Erkern flankiert. Der (nach dem Hause gesehen) rechte, mit dem ursprünglichen Bau hochgeführte Erker geht bis zum Terrain durch, seine Pfosten, mit flachgeschnitzten Renaissancesäulchen freier Komposition geziert, tragen die typischen Rollwerkkonsolen der Spätzeit.

Der linke Erker ist gestützt durch vier Konsolen in Gestalt hockender Männer, die mit ihren Armen durch Rollwerk greifen, und mit den als Tierklauen gebildeten Füßen sich gegen die Wand stemmen. Tuchbinden halten die Figuren in dieser gequälten Stellung fest (Fig. 84 a).

Der westliche Erker (Fig. 85) trägt in gotischen Minuskeln die Inschrift:

Anno Domini 1609.
Wol an Gott veste gelovet vnd ohme alle tidt ganz vertruwet. Der svlvige hefft hir vnde dorth ganz woll gebvveth.

Im Obergeschoß steht:

Der segen des Heren der deit dich din
guth vormeren so dv dich deist mit Gott
vnd ehren ernern.

Am Erker selbst:

Affgunst der lvide kan nith gans
vell schaden, dan watt der leive gott
vil datt moth wol geraden.

Das Gebäude ist ebenfalls reich, ähnlich der Neustädter Schenke, mit Schnitzereien, besonders auch aus der biblischen Geschichte, geschmückt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

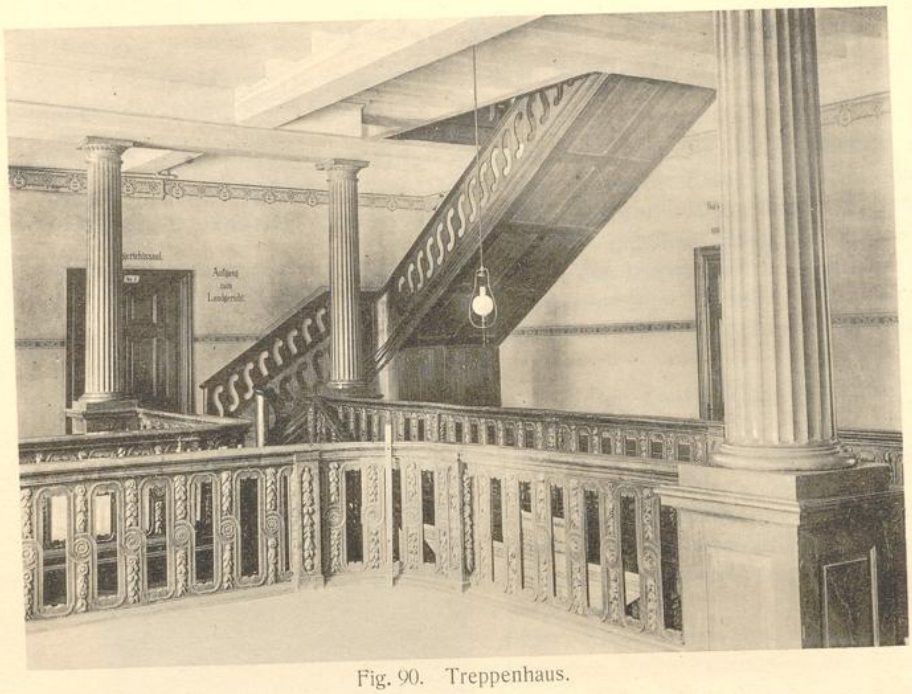


Fig. 90. Treppenhaus.

Fig. 94.

Fig. 93.

Fig. 95.

Deckenmalereien in der Kanzlei der Staatsanwaltschaft.

Vergl. auch Taf. 18 oben.

Hildesheim. Ehem. Fürstbischöfl. Palais (jetzt Landgericht). I.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Obergeschoß sind am westlichen Erker wiedergegeben: Frauenkopf — sodann die Sinnbilder der zwei Elemente TERRA — MER (letzteres für das sonst übliche AQVA); dann Männerkopf (Türke?) — SPES.

Zwischen den Erkern sind folgende Szenen aus der biblischen Geschichte dargestellt: Moses empfängt die Gesetzestafeln; Durchgang der Juden durch das rote Meer; die Kundschafter mit der Traube (das gelobte Land); Erhöhung der Schlange; Bileams Eselin; Simson jagt Füchse mit

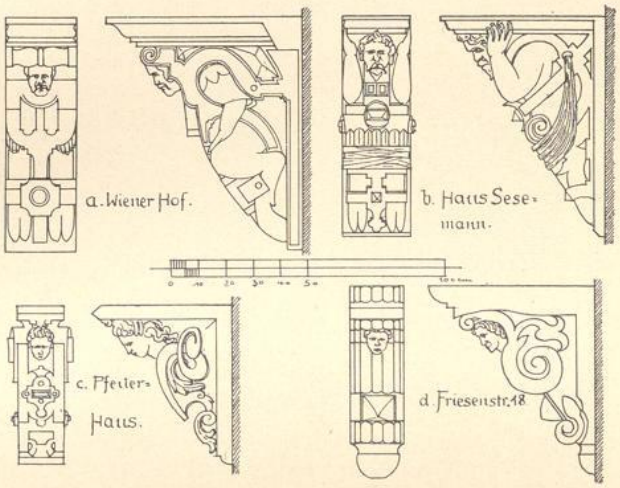


Fig. 84. Figurenkonsolen an Hildesheimer Bauten.

Feuerbränden an den Schwänzen in das Lager der Philister; Simson zerreißt den Löwen; Simson schlägt die Philister mit dem Eselskinnbacken; Simson betet um Wasser; Simson trägt die Tore von Gaza davon; Simson und Delila.

In den Brüstungsfeldern des unteren Geschosses sind dargestellt am östlichen Erker (Fig. 86) weitere Bibelszenen, und zwar: sieben magere Kühe Abraham mit Isaak zum Opfer gehend; Abraham vertreibt Hagar mit Ismael (letzterer trägt als Zeichen vergangener Liebe treuherzig Pfeil und Bogen); sieben fette Kühe; Jakob sieht Rahel kommen (auf einem Pferde wie ein Mann reitend).

Zwischen den Erkern sind wiedergegeben die symbolischen Bilder der fünf Sinne: Gesicht, Geruch, Gehör, Geschmack, Gefühl.

Am südlichen Erker endlich sind nachstehende Schnitzereien angebracht: die übliche Darstellung des Elementes AQVA, ferner nachstehende biblische Szenen: Jakobsleiter, Jakob mit den bunten Stäben; Jakob

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

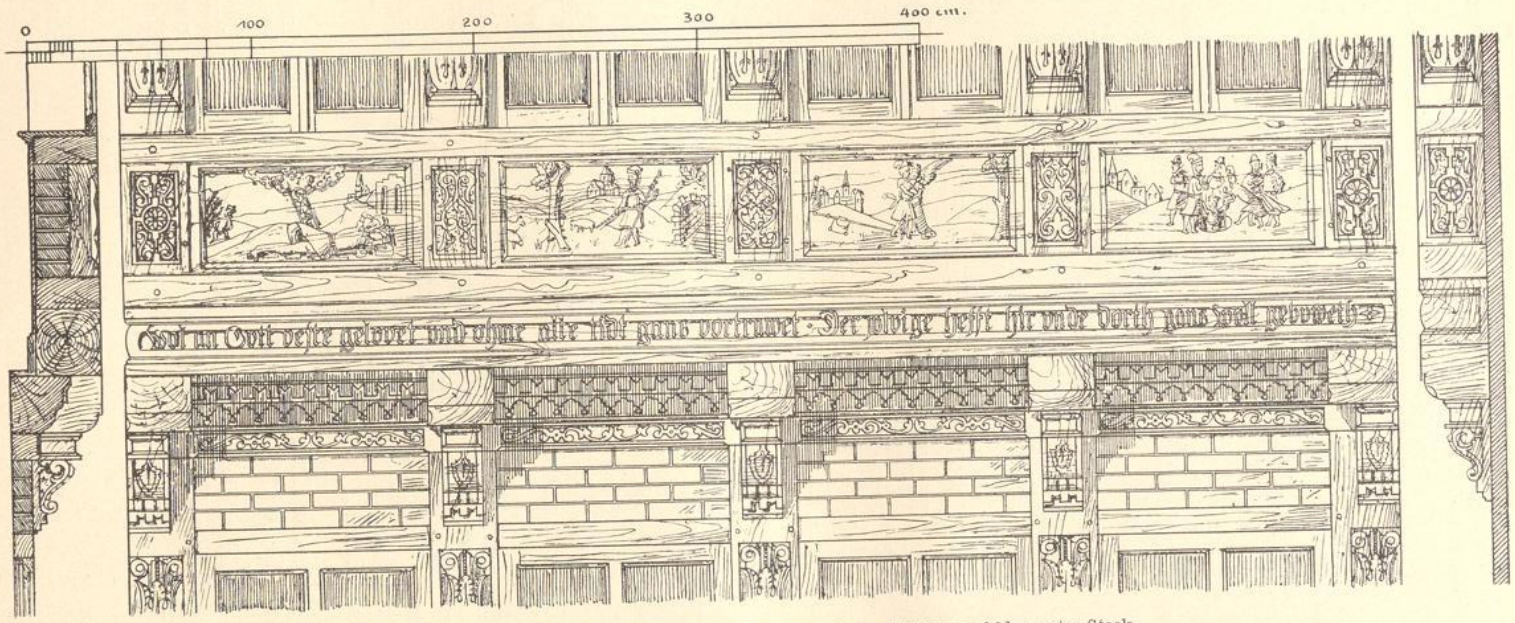


Fig 85. Wiener Hof. Westlicher Erker. Setzschwelle und Brüstungsfelder erster Stock.

ringt mit dem Engel; Josef in der Grube; Abraham mit Melchisedeck. Die figürlichen Bibelszenen sind sämtlich höchst charakteristisch gezeichnet.

Im Inneren eine Diele mit seitlicher Treppe, ein großer Flur im ersten und zweiten Stock. Alte Stücke der inneren Einrichtung sind nicht erhalten.

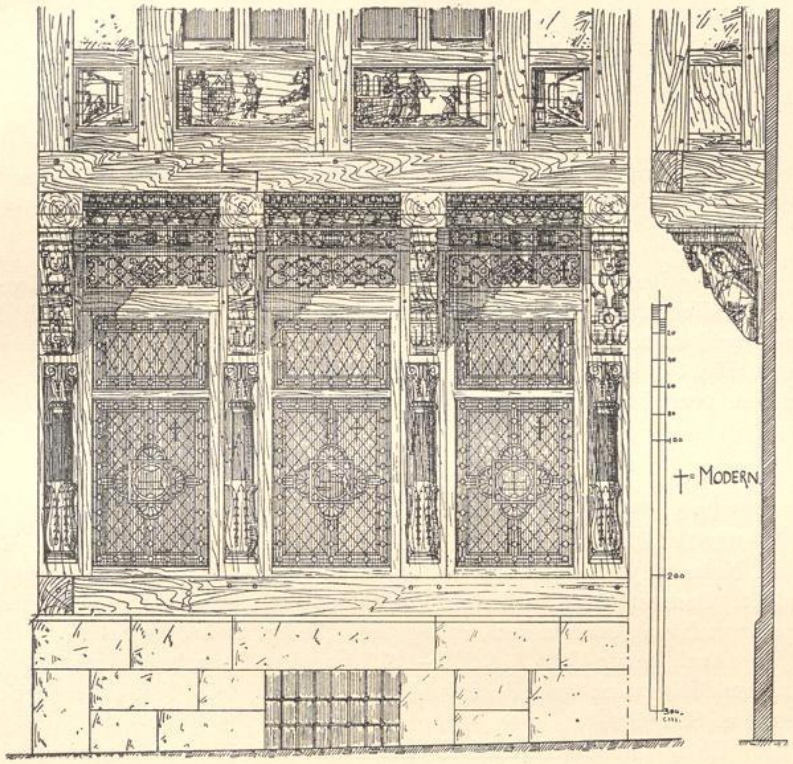


Fig. 86. Wiener Hof. Östlicher Erker.

V. Amtsbauten des Hochstiftes.

Einleitung.

Literatur: Zeller, Rom. Baudenkmäler, S. 97, 98. — Bertram, Geschichte Bistum, S 285 — Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 122. — Staatsarchiv Hannover, Domstiftische Protokolle.

Die Bauwerke des Domhofes sind vorwiegend zu kirchlichen Zwecken oder als Wohnungen der Domherren benutzt worden, und empfahl sich daher ihre geschlossene Darstellung in besonderem Abschnitte. Auf beistehendem Plane (Fig. 87) sind die in Frage kommenden Bauten des Domhofes übersichtlich bezeichnet.

a) Der Bischofshof.

Geschichte.

Der älteste Bischofspalast wird zuerst erwähnt unter Bischof Benno (1153—1161). Officinas domus et curiae episcopalis dilapsas reparavit (Zeller, S. 97, Note 113). Unter Bischof Konrad II. (1221—1226) wird er wiederhergestellt: Domum etiam episcopalem Hildensemensem que per stillicidium depravata fuerat bonis asseribus tegi fecit (Zeller, S. 98, Note 127).

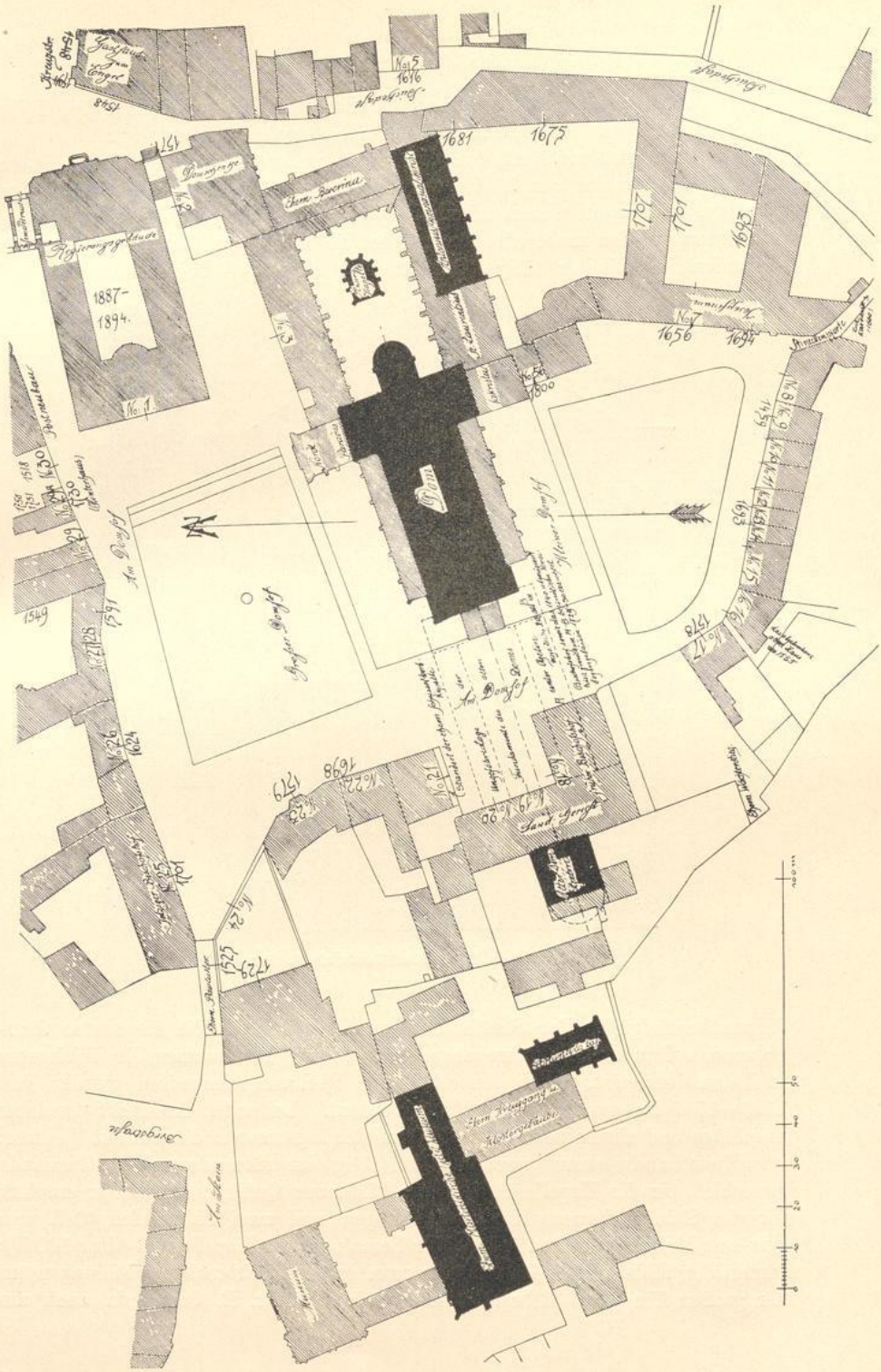
Auch unter Otto I. (1260—1279) werden Bauarbeiten erwähnt, teils wird am Mauerwerk und Dachstuhl ausgebessert, teils Neubauten errichtet. (Bertram, S. 285.)

Unter Bischof Siegfried II. „wird der bischöfliche Palast durch rege bauliche Tätigkeit verbessert", neben ihm das „Kollegiatstift zur heil. Magdalena" mit vier Kanonikern gegründet, gewöhnlich „im Schüsselkorbe (in cartallo, auch Sunte Marien Magdalenen imme Schottelkorve genannt). Die Kapelle dieses Stiftes lag am Nordende des jetzigen Landgerichtes, an der Stelle des Hauses Nr. 21.

Der ehemalige Bischofshof ist errichtet über den Resten des Azelinschen, von Hezilo (1054 — 1079) wieder niedergelegten unvollendeten Dombaues, dessen Krypta noch jetzt im Hofe des Landgerichts zu sehen ist. (Näheres über den Azelinschen Dom und die ehemalige Schüsselkorb-Kapelle im Band Sakralbauten, S. 16.)

Fürstbischof Ernst legte im Bischofshofe später die Justiz-Kanzlei mit der Wohnung des Kanzlers an; Fürstbischof Jobst-Edmund wohnte daselbst; Fürstbischof Clemens-August ließ die Residenz in der jetzigen Gestalt von 1729—1730 ausbauen. Sein Wappen befindet sich über dem Hauptportal.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


1887–1894.
Dom
Dom-Bauhof
Dom-Kreuzgang
Dom-Bauhof
Dom-Kreuzgang
Dom-Kreuzgang
Dom-Kreuzgang

Über die Bauvorgänge seiner Zeit sind in den domstiftischen Protokollen im Staatsarchiv zu Hannover nachstehende Angaben niedergelegt:

1728 wird erwähnt, daß die Wohnung des Koadjutors (das heißt des Statthalters, der den am Rhein wohnenden Fürstbischof vertrat) „auf hiesiger Canzley, welche in einem alten Flügel besteht, so baufällig ist, daß er restauriert werden muß, wie es schon der Major Schlaun (der bekannte, später besonders in Münster tätige General und Architekt) bei Besichtigung vor

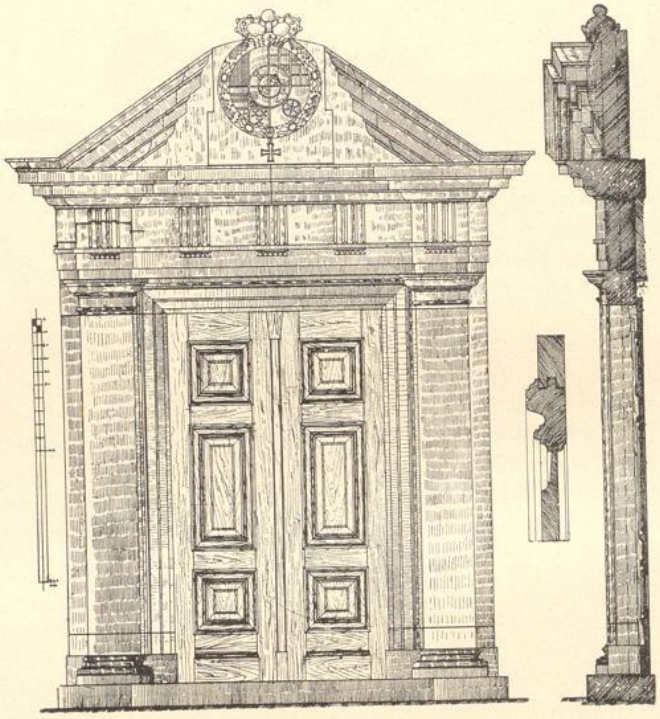


Fig. 88. Ehem. Bischofshof (Justizpalast). Hauptportal.

Jahren bestätigte". Der Statthalter von Twickel will die Reparatur übernehmen, sofern drei Baujahre angesetzt und die Hofkammer die Baukosten in Raten überweist. Nach den erhaltenen Rechnungsausweisen wurden von 1729—1747 im ganzen 17734 Rthlr. verbaut. Leitender Architekt „welcher anschläge und abrisse gemacht hatt" war der Ingenieur und Architekt Wehmer; von Kunsthandwerkern waren am Bau tätig der „Stucadormeister Caminada (er erhielt für die Kapelle 80 fl.); der Bildhauer Quirinus Ubrich (er empfing für vier Stück gehauene Kurfürstl. Wappen und zwei Jahrzahlen 60 fl.) ein gewisser Maler Heyrathen (erhielt für Bemalung von Kapelle und Altar 100 fl.); ferner der Bildschnitzer Bartels (für zwei große durchbrochene Füllungen an der großen Treppe 5 Rthr.); Meister, welche wie z. B. Caminada auch am

Innenschmuck des Domes tätig waren (siehe Sakralbauband, Dom, S. 28). Nach dem Tode des letzten Fürstbischofs ging das Haus in staatlichen Besitz über und dient jetzt als Land- und Amtsgericht.

Beschreibung.

Das Gebäude, Domhof 18—20 (früher 1206, 1206 A, 1207/8) ist schlicht und einfach, lediglich die beiden Portale sind architektonisch belebt.

Das Hauptportal (Fig. 88) ist von zwei Pilastern eingerahmt, darüber ein streng gezeichneter Architrav mit Triglyphenfries, das Kranzgesims mit

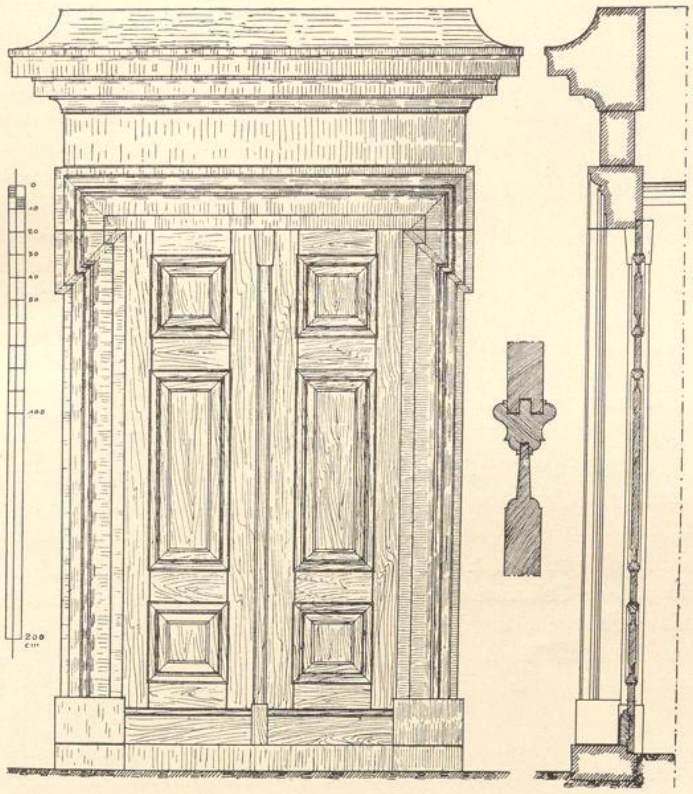


Fig. 89. Ehem. Bischofshof (Justizpalast). Seitenportal.

schrägen, geschnittenen Verdachungen, in der Mitte das Wappen des Erbauers Clemens-August mit der kurfürstlichen Krone. Die schlichte Holztür ist mit sog. überschobenen Kehlstoß versehen. Das Seitenportal (Fig. 89) ist einfacher; mit sog. Ohren, darüber ein glatter Architrav und ein Kranzgesims mit nach oben geschweiftem Auslauf. Die Türkonstruktion mit eingeschobenem Kehlstoß. jedoch mit eingeschobenem Kehlstoß.

Das Innere des ehemaligen Bischofhofes ist jetzt zu Zwecken der Justizverwaltung eingerichtet. Erwähnenswert ist das Treppenhaus (Taf. XVII, Fig. 90), das recht großzügig angelegt ist. Eine sich in zwei Seitenarme auflösende

Treppe führt zum ersten Stocke, der mit Hilfe seitlicher freier Säulenstellungen zu einem schönen Raum hergerichtet ist, der leider durch den Anstrich nicht zu der Wirkung kommt, wie sie aus der Anlage an sich zu erwarten ist. Die Einzelheiten sind einfach, das Geländer (Fig. 91) reich in Holz geschnitzt.

Im Innern der einzelnen Zimmer, die größtenteils zu Zwecken der Justizverwaltung umgestaltet sind, befinden sich in einigen Räumen noch rechts bemerkenswerte Malereien. Namentlich das jetzt als Kanzlei der Staatsanwaltschaft dienende Zimmer ist von besonderer Schönheit in der malerischen Behandlung. Die Wand (Taf. XVIII, Fig. 92) ist durch perspektivisch gemalte freie Säulen mit Architrav und Kranzgesims gewissermaßen aufgelöst. Zwischen den Stützen hängen Girlanden mit Medaillons, dahinter wird eine freie Landschaft sichtbar, sodaß das Ganze den Eindruck einer Loggia oder eines Gartensaales macht. An der Decke, die als Wolkenhimmel ausgemalt ist, schweben höchst anmutig gezeichnete Amoretten in bewegter Haltung, mit Blumengirlanden in den Händen (Taf. XVII, Fig. 93—95). Vielleicht darf man als Urheber dieser reizenden Dekoration den kurfürstl. pfälzischen Hofmaler Bernhardini annehmen, der 1728—1730 die Malereien in der Stuckatur des Domes ausführte.

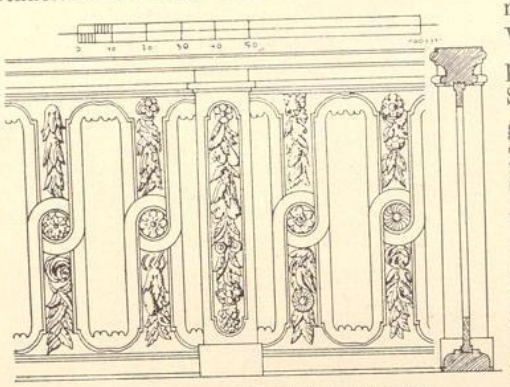


Fig. 91. Ehem. Bischofshof (Justizpalast). Haupttreppe. Geländer.

Klassisch strenger, an die Spätzeit des XVIII. Jahrh. erinnernd, ist sodann die schöne Dekoration eines kleinen Zimmers, die aus feinen Stuckleisten mit Gehängen, in den Feldern über den Türen mit eingesetzten Ölgemälden heroische Landschaften darstellend besteht. Auch die Türen dieses Raumes sind von feiner, einfacher Behandlung (Taf. XVIII, Fig. 96).

Ehem. Verbindungsbau zum Dom.

Fürstbischof Clemens-August führte auch das (1840 abgerissene) sog. Dreibogengebäude auf, einen Durchgang als Verbindung der bischöflichen Wohnung mit der südlich vom südlichen Westturm gelegenen sog. Bischofskapelle. Drei Bogenhallen im Erdgeschoß vermittelten den Durchgang zu den beiden Domhöfen, darüber lag im ersten Stock ein Korridor. Dieser Übergang muß in anderer Form schon früher bestanden haben, denn schon auf dem Stadtbilde von Merian (topographia Saxoniae Inferioris, Frankfurt 1653, Fol. 48) ist ein dreiachsiger Bogenbau erkennbar. Auch die Abbildung bei Braun, Urbium Praecipuarum Mundi Theatrum Quintum, Coeln 1588 Fol. 48, sowie die von F. De Witt. 1682 — (vgl. Zeller, S. 48), stimmen mit Merian überein.

Fig. 92. Wandmalerei in der Kanzlei der Staatsanwaltschaft.

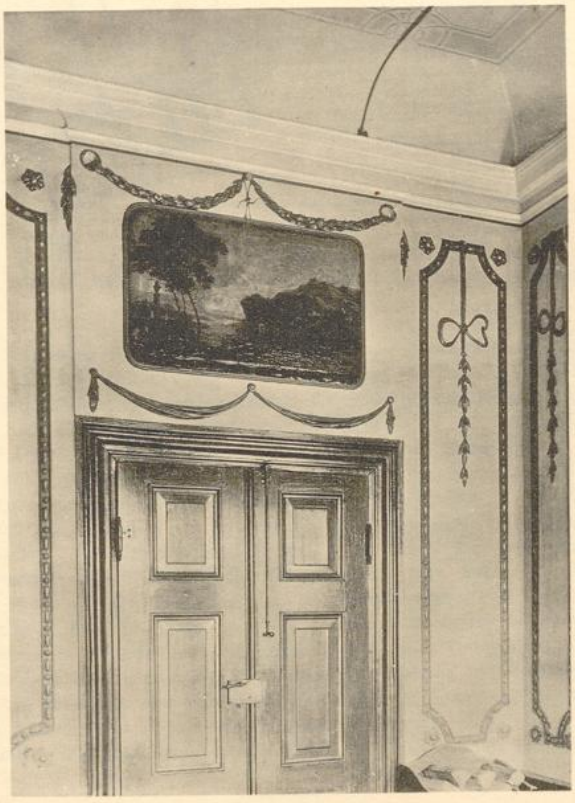


Fig. 96. Zimmer mit Stuckdekoration.

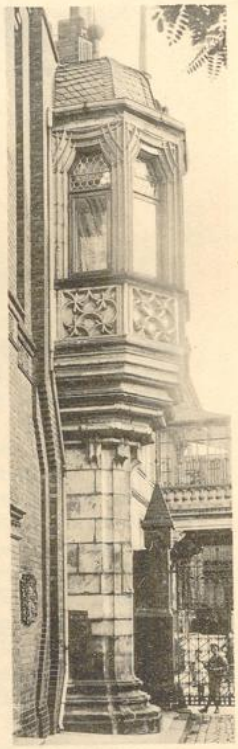


Fig. 119. Erker der ehem. von Gemmingen'schen Curie (Jetzt an der Reichspost).

Hildesheim. Ehem. Fürstbischöfl. Palais (jetzt Landgericht). II.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

b) Das Gymnasium Mariano-Josephinum.

Literatur: Dr. Josef Balkenholl, Geschichte des Kollegiums und Gymnasiums Josephinum 1643—1773, im Osterprogramm 1897/98 dieser Schule. Hildesheim, Lax. 1898.

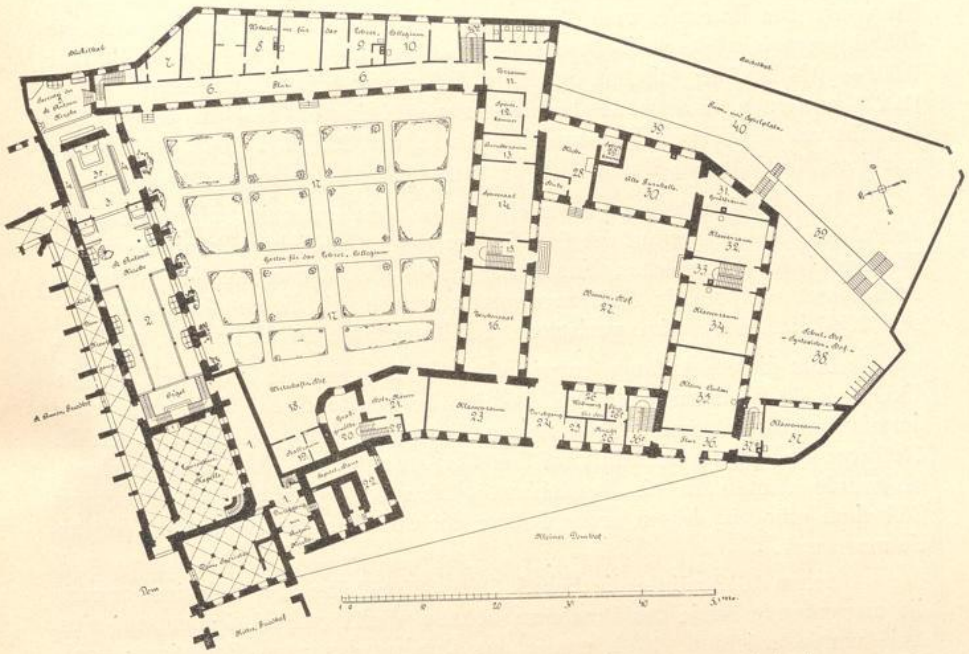


Fig. 97. Gymnasium Josephinum. Grundriß (Faksimile nach Balkenholl, S. 34).

Erklärung der Zahlen: 1 Durchgang zur Antoniuskirche. 2 Schiff der Antoniuskirche. 3 u. 3a Chor derselben. 4–4 Seitengänge im Chor. 5 Sakristei. 6–6 Flur östlicher Schulflügel (nach dem Hückedahl). 7 Küsterstube (darüber die Hauskapelle). 8–9–10 Wohnungen für das Lehrerkollegium (desgl im Obergeschoß). 11 Vorraum. 12 Speisekammer. 13 Anrichteraum. 14 Speisesaal. 15 Durchgang vom Binnenhof in den Garten und das Treppenhaus. 16 Zeichensaal (über 12–14 in zwei Stockwerken Wohnungen). 17 Garten für das Lehrerkollegium. 18 Wirtschaftshof. 19 Stallraum. 20 Grabgewölbe (darüber die Bartholomäuskapelle). 21 Holzraum. 21a Durchgang und Treppenhaus. 22 Kapitelhaus (Quinta). 23 Klassenraum (Sexta). 24 Durchgang und Eingang ins Kollegium. 25 Kohlenraum. 26 Wohnung für den Knecht. 26a Flur. 27 Binnenhof. 28 Küche (daneben Stube für die Haushälterin). 29 Speisekammer. 30 Alte Turnhalle (Brauerei). 31 Geräteraum (über 28–31 in zwei Stockwerken Wohnungen für das Lehrerkollegium). 32 Klassenraum (Obersekunda, darüber Ober- und Unterprima). 33 Durchgang vom Syntaxistenhofe in den Binnenhof und das Treppenhaus. 34 Klassenraum (Untersekunda, darüber und über 35 große Aula und Bibliothek). 35 kleine Aula. 36 Flur. 36a Treppenhaus. 37 Klassenraum (Obertertia, darüber Untertertia und Quarta). 37a Durchgang und Treppenhaus. 38 Schul(Syntaxisten)hof. 39–39 Terrasse. 40 Turn- und Spielplatz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte.

Über die ehemaligen Bauten an der Südseite des Domes und des Domkreuzgartens ist folgendes bekannt:

Bischof Gunthar (815—834) errichtete zu Ehren der heiligen Cäcilie „etwas entfernt von der Kapelle Ludwigs auf der Südseite derselben“ (d. i. also südlich von der jetzigen Domapsis) eine Kirche mit „zwei recht hohen Türmen“. Der Bau wird vom Chronisten, dem Verfasser der Fundatio Ecclesie Hildensemensis als ecclesia bezeichnet. Sie ist schon unter Bischof Dithmar (1038—1044) Ruine. Bischof Godehard ließ sie im ersten Jahre seiner Weihe (1023) entfernen und baute hier ein neues Münster, das im Jahre 1026 geweiht wurde. Dieser Bau sank in Asche am 23. März 1046, gleichzeitig mit dem Altfriedschen Dome.

Von späteren Bauten nach dieser Zeit schweigt die Geschichte. Jedenfalls standen hier auf der Ostseite des kleinen (südlichen) Domhofes später Wohngebäude. Ein solches, eine Kurie, wurde 1590 den beiden Jesuitenpaters P. Hammer und Martin Petz zugewiesen, welche seit diesem Jahre (ersterer seit 1587) in Hildesheim predigten und katechetischen Unterricht erteilten.

Aus diesem Anfange entwickelte sich langsam die Domschule, welche 1595 aus 60 Schülern und zwei Lehrern bestand und das cubiculum oder dormitorium des Dompropstes über der Antoniuskapelle als Lehrstätte erhielt. 1598 war die Unterrichtsanstalt auf drei Klassen mit drei Lehrern angewachsen, sie wurde damals in ein benachbartes Haus verlegt und 1601 zu einem Collegium erhoben, dessen erster Rektor der Superior des Hauses, P. Johann Hammer war.

Schon 1619 zählte die Schule 300 – 320 Schüler, das Collegium erwarb die angrenzende Kurie des Domherrn Johann Wulff von Lüttinghausen, eine Aula wurde errichtet. 1614 wurde das Quadrat des alten Collegiums nach Norden zu durch ein Gebäude von 120 Fuß Länge geschlossen, das in zwei Stockwerken Schlafgemächer, gemeinsame Stube (hypocaustum commune, Studiensaal) und Refektorium enthielt.

Mit der Einnahme Hildesheims am 15. Juli 1634 durch die mit den Schweden verbündeten Braunschweiger mußten die Jesuiten die Stadt verlassen. Nach dem Friedensrezeß von 1643 zu Goslar kehrten zwei Jesuiten, die Patres Matthias Calconen und Henricus Werden zurück; sie fanden die Schulgebäude in trostlosem Zustande; Kirche und Haus geplündert, die Bibliothek beraubt, alle Einrichtungsstücke der Wohnungen zerstört und zerschlagen, in den Schulen Stallungen.

November 1643 wurde die Schule mit drei Klassen wieder eröffnet. 1655 gab das Domkapitel die Zustimmung, die alten, nach dem kleinen Domhofe stehenden schadhaften Gebäude abzutragen und einen neuen Flügel aufzuführen. 1656 wurde das massive Erdgeschoß fertiggestellt, 1657 das Obergeschoß in sehr gefälligem Fachwerk vollendet. 1674 wurde in dem nach der Treibe (nach dem Hückedahl) zu offenen Garten des Collegiums ein neuer Flügel mit Zellen für die Patres errichtet. (Vgl. Grundriß Fig. 97, Nr. 6—11.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

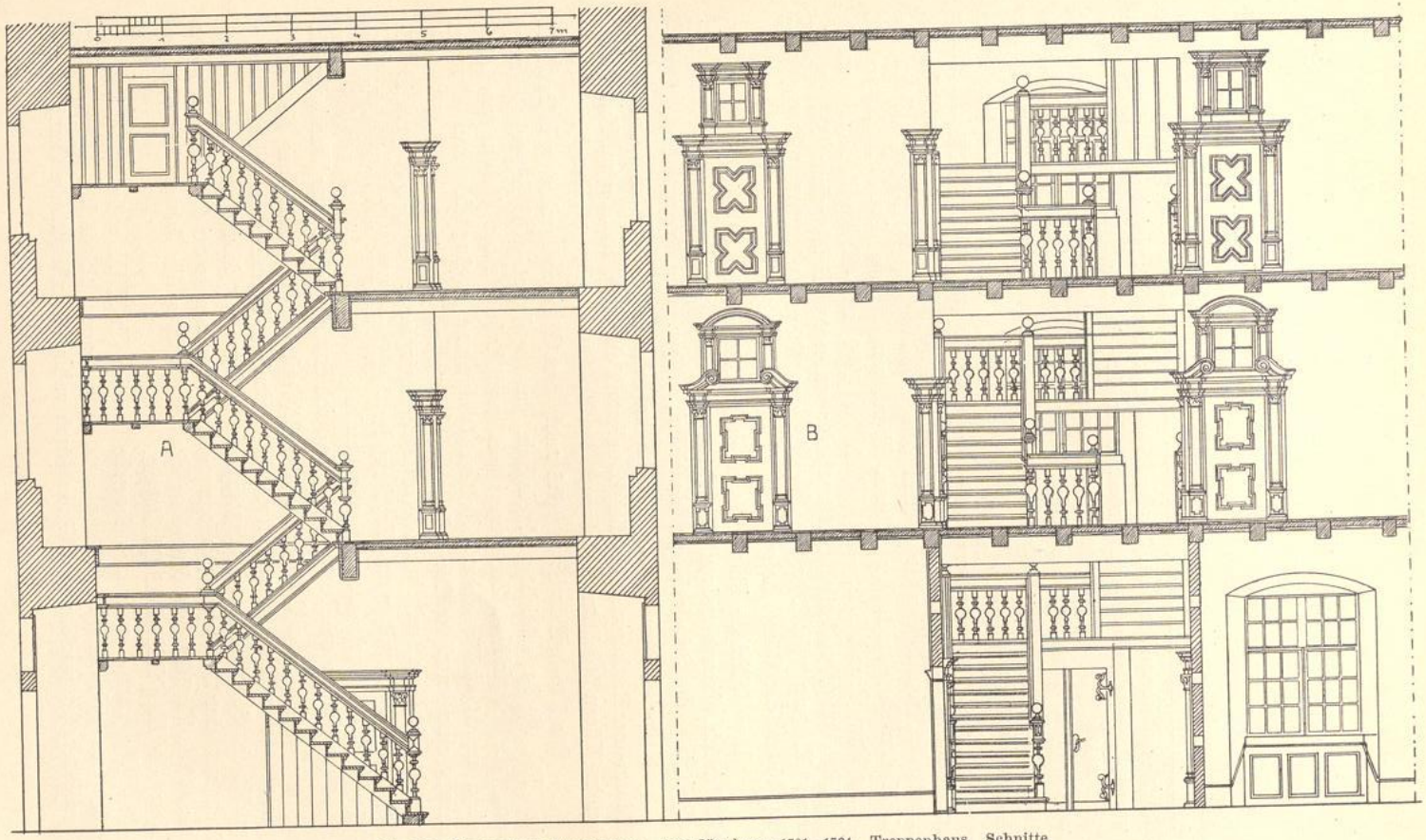


Fig. 100. Gymnasium Josephinum. Querflügel von 1701—1704. Treppenhaus. Schnitte.

Auf Pfahlrost wurde der Neubau gegründet und 1675 mit dem zweiten Stocke vollendet; die innere Einrichtung dauerte bis 1681.

Da das Schulgebäude immer baufälliger wurde, so beschloß man schon 1688 dessen Neubau, der infolge mancher Schwierigkeiten erst durch die große Freigebigkeit des damaligen Domdechanten und Generalvikars Maximilian Heinrich Josef von und zu Weichs, der den größten Teil der Baukosten übernahm, am 10. Mai 1693 mit der Grundsteinlegung begonnen wurde. Der Neubau (vgl. Grundriß Nr. 32—36), der die große und kleine Aula sowie die Klassen von Untersekunda bis Oberprima umfaßt, ging rasch voran. 1609 war der Giebelbau fertig; in diesem Jahre wurde die Schule auch dem hl. Josef geweiht, weshalb sie seitdem den Namen Gymnasium Mariano-Josefinum führt.

1700 wird der Ostflügel nach Süden erweitert, im Untergeschoß Kirche und Brauerei, im Obergeschoß Zellen für die Patres eingerichtet (Grundriß 28—30). Am 3. Juli wurde der Grundstein gelegt und schon im gleichen Jahre ein Verbindungsbau mit der älteren Front am kleinen Domhofe hergestellt. Dieser Bau (Grundriß 28—30) gedieh bis 1701 zum Erdgeschoß und wurde bis 1704 innen vollendet. Er enthielt: ein neues Refektorium (Nr. 14), ein neues Museum (Nr. 16); 1705 wurde das Türmchen, 1707 die Fußböden (Gipsböden) der Gänge hergestellt.

Der südlichste Flügel des alten Hauses an der Stinekenpforte wurde 1728 durch einen massiven Unterbau gesichert. 1773 wurde das Collegium aufgehoben, die Schule in ein bischöfliches Gymnasium verwandelt.

Mit dem Neubau des Josephinum bricht sich der Klassizismus in der Hildesheimer Baukunst Bahn, die glatte Putzfläche der Wand, der auf Portale und einzelne Türen beschränkte Schmuck der Bauteile kommt mit ihm zur Geltung.

Beschreibung. Der älteste Flügel von 1656 nach dem kleinen Domhof (vgl. Taf. XIX oben Fig. 98) ist schlicht und einfach, das zweistöckige Obergeschoß kragt wenig vor, ein kleines Zwerghaus mit zwei Luken nebst Rollen zum Aufziehen macht die Speicherböden im Dachraume zugänglich. Den Eingang schließt eine stattliche Tür mit doppelten, vernagelten, vorn unter 45° überkreuzten Brettern, mit besonderer Fußgängerpforte. Am Torbogen ist die Inschrift: 1656, darüber das Emblem der Jesuiten: IHS mit Kreuz darüber, Herz mit drei Nägeln darunter angebracht.

Im Innern des Durchganges ein reich barock geschnitzter Wandschrank.

Den jüngeren Ostflügel von 1674, mit der Rückseite an die Treibe grenzend, ziert eine Gartenpforte in einfachen Formen, die obere Nische enthält ein Steinbild des hl. Ignatius. Die Figur hält in der Hand ein offenes Buch mit der Inschrift: „Quicunque hanc regulam secuti fuerint, pax super illos. Gal. VI. 16.“ Im Giebeldreieck des Portales die Jahreszahl 1675, im Fries: AD MAIOREM DEI GLORIAM.

Der nach dem Garten liegende Korridor (Taf. XIX, unten links, Fig. 99) ist einfach gehalten; die Türen sind in strengen klassischen Formen mit Oberlichtern entworfen; die Wände durch zahlreiche allegorische Gemälde, die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 98. Josefinum. Westfront.
1656, Giebelbau 1694.

Curie Nr. 9.
1459.

Fig. 99. Josefinum. Oestlicher Querbau. Blick in den Korridor.
1681.

Fig. 120. Domhof 30.
Ehemalige Curie von Gemmingen.
Erinnerungstafel von Bocholtz.

Hildesheim. Südlicher Domhof mit dem Josefinum.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sich meist auf Lehrer des Stiftes beziehen, geziert. Das braune Holz bildet mit den einfach weiß getünchten Wänden und dem grauen Gipsestrichboden einen guten Gesamteindruck. Am Treppenaufgang zum Obergeschoß eine einfache Bogenarchitektur, mit Gebälken geradlinig geschlossen. Von einer

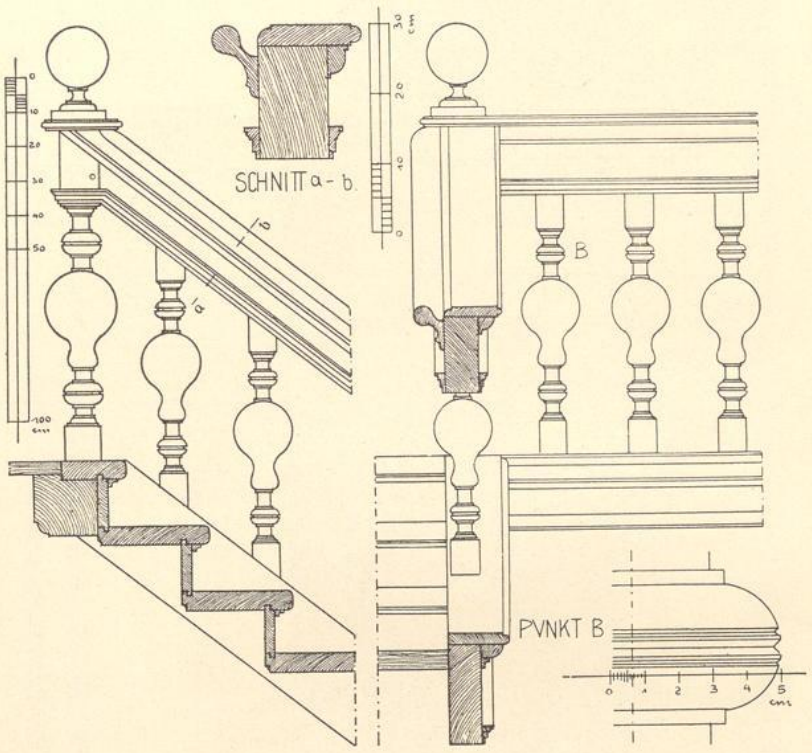


Fig. 101. Gymnasium Josephinum. Querflügel von 1701—04. Treppenhaus. Einzelheiten.

Treppe nach dem Obergeschoß ist noch ein hübsch geschnitzter Anfänger erhalten, das Geländer fehlt.

Der Verbindungsbau beider Flügel von 1701—1704 enthält ein sehr stattliches Treppenhaus von guter architektonischer Auffassung (Fig. 100, Schnitte). Die gedrehten dicken Docken (Fig. 101) geben dem Raume eine sehr behagliche Wirkung, eigenartig (wenn auch nicht zu empfehlen) in der Konstruktion die Handläufer im Profil der Wangen aus aufeinandergenagelten Brettern und Zierleisten.

Die Eingangstüren, sowohl der Hof- als der Gartenseite, sind architektonisch wirksam behandelt.

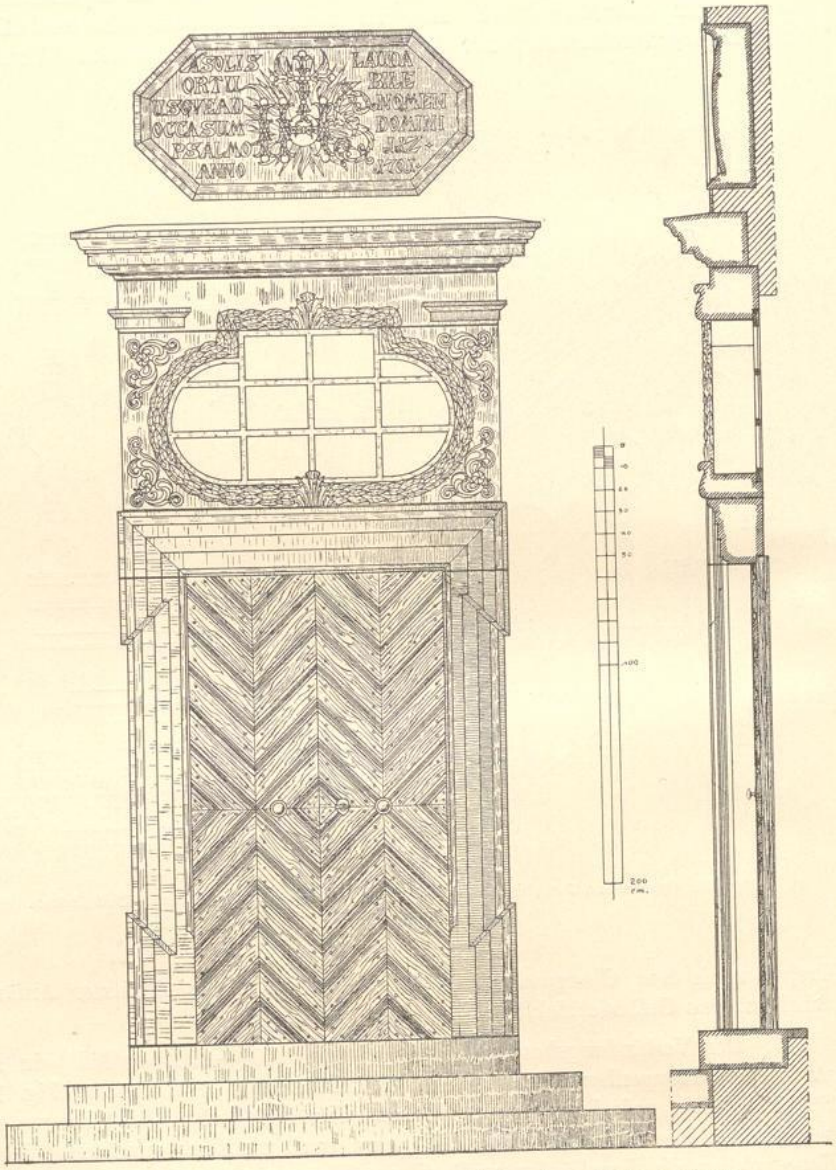


Fig. 102. Gymnasium Mariano-Josephinum. Verbindungsbau. Eingang von 1701.

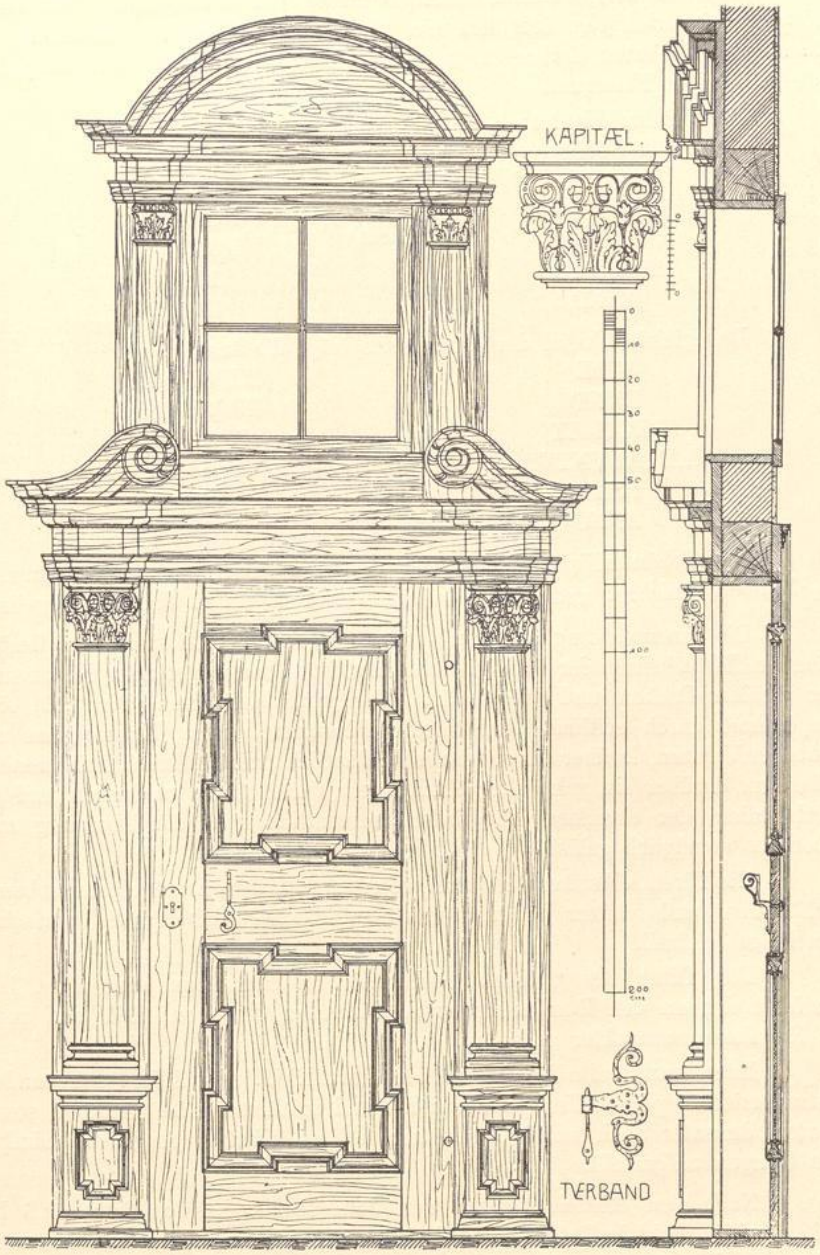


Fig. 103. Gymnasium Josephinum. Querflügel von 1701—04. Klassentür nach dem Korridor.

Das an der südlichen Hofseite dieses Verbindungsbaues befindliche schöne Steinportal (Fig. 102) hat ein flachbogiges Oberlicht, umrahmt von einem gut stilisierten Lorbeerkranz und bekrönt durch den Namenszug JHS mit Kreuz über Flammen.

Die Inschrift lautet:

A SOLIS		LAVDA
ORTV		BILE
VSQVE AD	Emblem	NOMEN
OCCASVM		DOMINI
PSALMO		112
ANNO		1701.

Das gleiche Portal der Gartenseite trägt die Inschrift:

VIDE		ET OMNIS
BVNT		INIQVITAS
RECTI ET	Emblem	OPPILABIT
LÆTABVNTVR		OS SVVM
PSAL		106
ANNO		1702.

Der Gebäudeflügel ist demnach innerhalb dieser beiden Jahresgrenzen im Rohbau errichtet und wurde in den darauffolgenden Jahren ausgebaut.

Die Innenwirkung der Korridore dieses Flügels gehört zu den besten Räumen Hildesheims; der Wechsel des leuchtend braun getönten Holzes und der weißen Decken und Wände ist sehr gut. Die Türen (Fig. 103) sind eingerahmt durch seitliche korinthische Pilasterstellungen, Kranzgesims mit barocken Voluten, darüber das quadratische Oberlicht, mit seitlichen jonisierenden Pilastern, darüber ein gekröpfter Flachbogen; der Aufbau im ganzen und die Verhältnisse der einzelnen Bauglieder, namentlich auch der Übergang zum Oberlicht vorzüglich gelöst.

Die Türen selbst bestehen aus gestemmten Rahmen mit eingeschobenen Kehlstößen und platter Füllung von vorbildlicher Arbeit; die einfachen Beschläge originell.

Die Türen des gleichen Geschosses im Hinterbau sind älter, laut Inschrift der an den Domkreuzgang anstoßenden Tür von 1681 und mehr im Renaissancecharakter gehalten.

Interessante alte Lehrmittel aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert [astronomische, physikalisch-mechanische und mathematische Vorlagen sowie Karten, darunter auch solche von Lotter — Aug. Vindel. (Augsburg)] sind in den Gängen aufgestellt.

Nach den Aufzeichnungen von Joh. Christ. Lossius (von 1706 bis 1708, veröffentlicht in Buhlers Hildesheimer Haussprüche, Zeitschr. Harzverein, Jahrg. XXVII), war der Bau durch Inschriften mit Malereien „Emblemata“ reich geziert; so standen an einer Sonnenuhr die Worte: „Qua nescitis hora“ (Weiteres in der gegebenen Quelle).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

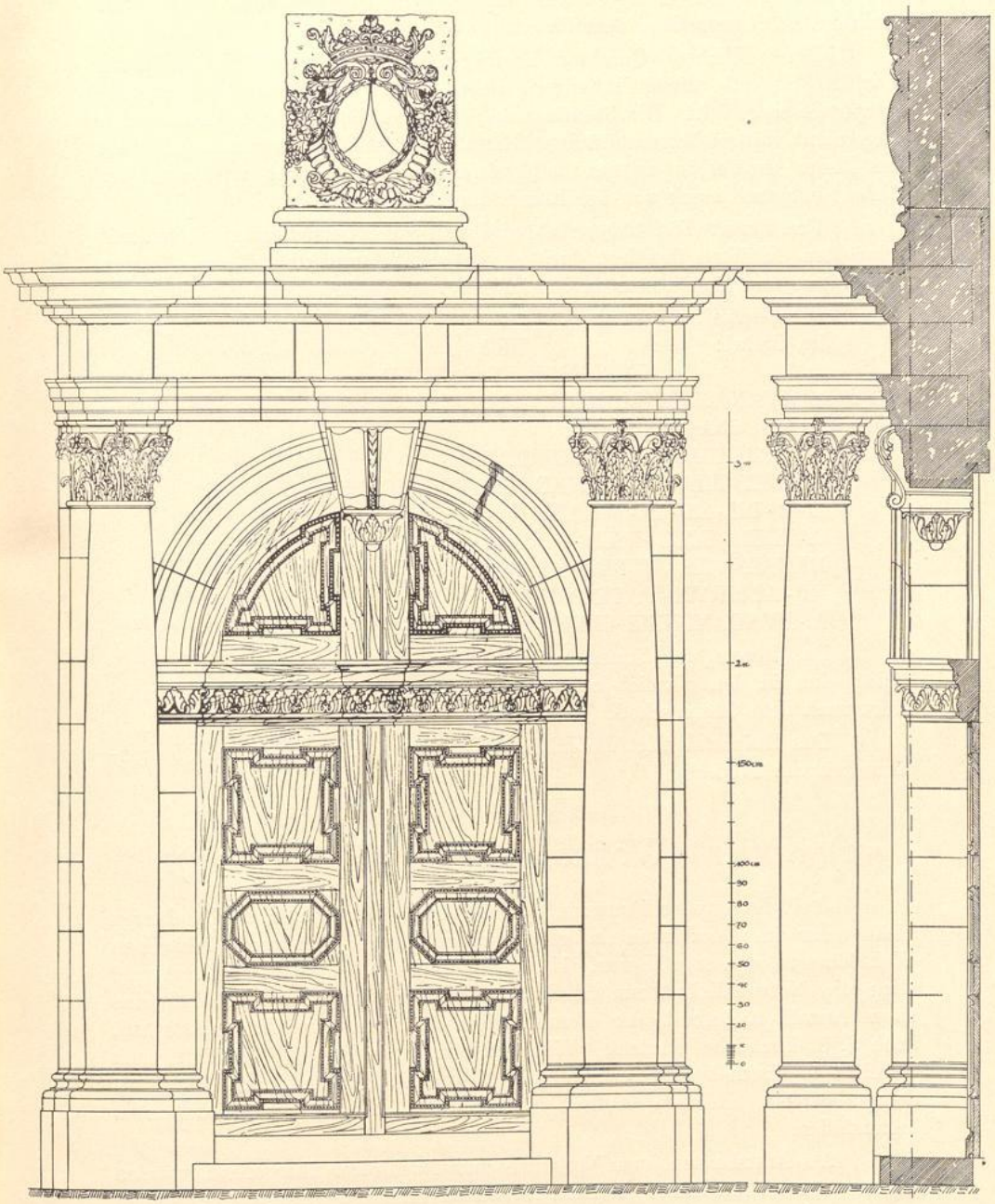


Fig. 104. Gymnasium Josephinum. Hauptportal nach dem Domhofe. 1694.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im zweiten Obergeschosse die gleiche Türanordnung, jedoch mit horizontalen Sturzen über dem Oberlicht.

Der südlichste Querbau, ursprünglich für Aula und Schulklassen errichtet, ist mit seinem massiven Giebel in die Westfläche des Gebäudekomplexes eingerückt. Die Steinfassade, von zwei übermäßig breiten Lisenen eingerahmt, mit reichem zweisäuligen Hauptportal ist nicht besonders glücklich. Das Portal sowohl in seinem halbkreisförmigen Toreingang wie auch der Giebel sind noch stark von der Renaissance beeinflußt.

Das Portal (Fig. 104) selbst wird von zwei freistehenden Säulen mit gekröpften Gebälken flankiert, darüber sitzt ziemlich unvermittelt das Wappen des Stifters und Domdechanten Maximilian von Weichs.

Die Inschriften lauten:

Im Giebel: DEO,
ECCLESIÆ ET PATRIÆ

im Fries: GYMNASIVM · MARIANO · JOSEPHINVM · SOCIET · JESV.

in der Inschrift über dem Portal:

LIBERALITATIS · MAGNIFICENTIA ·
R^MI · ET · ILLVS^MI · D · MAX · HENRICI · JOSEPHI ·
L · B · DE · ET · IN · WEICHS ·
CATHED · ECCL · HILD · DECANI ·
MECOENATIS · MVNIFICENTISSIMI ·
ET · ALIORVM · PATRONORVM ·
A · FVNDAMENTIS · ERECTVM · ANNO · M · D · C · X · C · IV · (1694).

Das Innere des Baues enthält unten die kleine, darüber die große Aula; eine in den nördlich anstoßenden Flügel eingebaute seitliche Treppe führt nach dem Obergeschoß.

Das Hofportal zeigt die Jahreszahl 1693; auf dem Giebel ein Glockentürmchen von 1705.

---

c) Kurien (Wohnungen der Geistlichkeit).

Seit dem großen Dombrande vom Jahre 1046 wohnten die Domherren nicht mehr im Domkloster in gemeinsamem Leben, sondern in einzelnen Wohnhäusern, den sog. Kurien. Mit dem Wachsen der Zahl der Domherren stieg die Notwendigkeit zur Beschaffung neuer Wohnungen, so daß eine ganze Anzahl außerhalb der Domfreiheit selbst erbaut werden mußte (vgl. auch S. 8 kirchliche Bauten). Wir schildern diese Bauten, getrennt nach Straßen, in einem besonderen Abschnitte, weil sie ihrer Art nach etwas aus dem allgemein üblichen Aufbau der übrigen bürgerlichen Wohnbauten herausfallen.

Als Amtsbauten, vom Vorgänger zum Nachfolger übergehend, wurden sie naturgemäß mit einem gewissen Aufwande errichtet, insbesondere ist fast allen gemeinsam ein massives Untergeschoß und (meist nur) ein Obergeschoß

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in Holzfachwerk, dessen Zier in vielen Fällen vorwiegend sich auf den Bauzweck und den Bauherrn bezieht. Namentlich in den Inschriften sind zahlreiche eigenartige Beispiele sinnvoller Hauszier erhalten*).

1. Die Kurien des sog. kleinen (südlichen) Domhofes.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 123 ff. — Lachner, Holzarchitektur, S. 48, 51, 92, 93, 126, 138. — Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, woraus die familiengeschichtlichen Notizen entnommen sind, Bez. B. Bischöfe und Seitenzahl.

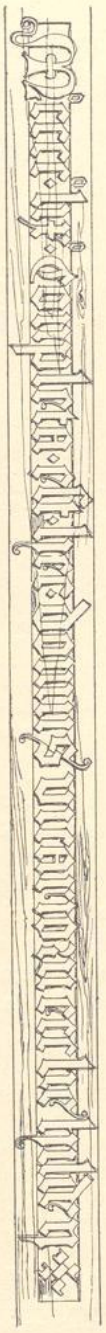


Fig. 105. Domhof 9. Kurie. Inschrift der Setzschwelle. 1459.

Kleiner Domhof. Nr. 8 (1196).

Bau mit massivem Erdgeschoß mit vermauerter spitzbogiger Pforte nach der sogenannten Stineckenpforte. Oben ein überkragendes einfaches gotisches Fachwerkgeschoß von 8 Spann Länge, keine Jahreszahl.

Nr. 9, 10 (1197, 98).

Fachwerkbau mit zwei überkragenden Obergeschossen von zehn Spann Länge. Ältester Holzbau der Domfreiheit. Inschrift (Fig. 105) in gotischen Minuskeln:

M cccc · lix · (1459) Completa · est · hec · domus
vicariorū(m) · eccl(es)ie · hildens(emensis)

Jetzt Dienstwohnung des Pfarrers der Domgemeinde, früher des Dompastors und Vikars von St. Anna in ambitu (Nordseite Domkreuzgang, siehe Kirchl. Bauten, S. 120).

Nr. 12—14 (1200—02).

Einfacher dreistöckiger Fachwerkbau, Ende XVII. Jahrh.; von neun Spann Länge. Inschrift in liegenden großen Buchstaben:

ANNO · AEDES · CANONICORVM · S · MARIAE ·
MAGDALNA. 1693.

also zu dem Stifte der Magdalenen(Schüsselkorb)-Kapelle gehörig. Mittleres Zwerghaus mit Luke als Fruchtaufzug.

Nr. 11 (1899)

Neubauten.

Nr. 15, 16 (1203, 04).

*) Im Nachstehenden bedeutet die in ( ) gesetzte Zahl die frühere Hausnummer. In Hildesheim wurden bis 1893 die Häuser durchlaufend und ohne Rücksicht auf Straßen gezählt, erst seit diesem Jahre ist die jetzige Numerierung eingeführt. (Vgl. auch: Änderung der Hausnummern, Hildesheim, M. v. Witzleben, 1893.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das an Stelle von Nr. 16 stehende, 1887 abgerissene spätmittelalterliche Haus trug nach Mithoff S. 125 die Jahreszahl 1555 mit Wappen und Inschrift: Magis · amicorū · inuidiā qz(uam) · inimicorū insidias cavere oportet.

In zwei oberen Füllungen die Verse:

Perpetuam in Christi laudem decus atque perhene
Praesulis hanc coetum qui regit atque fouet
Sumptibus has propriis struxit Kirsbergius aedes
Aetas quod dignum postera laude feret.

Nr. 17 (1205).

Fig. 106. Domhof 17 Ehem. Kurie v. Kirsberg. Jahreszahl.

Neubau, unter Verwendung einiger Reste der früher hier stehenden sog. Pfaffenbäckerei, die über der Haustür die hl. Jungfrau in der Glorie mit dem Jesuskinde im Arme, auf der Mondsichel stehend trug. Daneben das domstiftische Wappen (Fig. 106) mit der Jahreszahl 1578. Beide Hausmarken am Neubau eingemauert.

Zwischen Nr. 17 und dem Landgerichte der ehemalige bischöfliche Garten, jetzt dem Regierungspräsidenten gehörend.

2. Die Kurien des großen (nördlichen) Domhofes.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 123 ff. — Lachner, Holzarchitektur S. 96, 106. — Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, woraus die familiengeschichtlichen Notizen entnommen sind. (Sonst wie vor.)

Großer Domhof.

Nr. 21 (1209). Neubau an Stelle des Stiftsgebäudes der Schüsselkorbkapelle (abgebrochen 1827).

Nr. 22 (1210). Einfaches Haus mit rundbogiger Einfahrt, massives Erdgeschoß, Fachwerkobergeschoß. Erbauer des Hauses war der Domkapitular Franz Wilhelm von Schorlemer, Sohn des Arnold Johann von Schorlemer zu Oberhagen und der Odilie Elise von Landsberg zu Erwitte; 1668 aufgeschworen; bestattet in der Kapelle Aller Patrone im Dome (siehe Sakralbauten S. 120, B. S. 217). Unter einer Krone Doppelwappen, bezeichnet mit:

SCHORLEMER und LANSBERG; Jahreszahl 1698.

darunter die Inschrift:

FRANCISCVS WILHELMVS A SCHORLEMER
EX OBERHAGEN
.CATHED : ECCLES : HILD : CANON : POSVIT.

An der Gartenseite der Durchfahrt die Jahreszahl 1693. Jetzt Staatseigentum.

Nr. 23 (1211). Das schönste Haus der Domfreiheit, erbaut durch Domkellner Hermann Bock von Northolz. Der Erbauer, seit 1542 Mitglied des Kapitels, starb 6. Juni 1586 und wurde im nördlichen Kreuzgange begraben (Inschrift bei

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 107. Domhof 23. Curie Hermann Bock von Northolz.
1579.

Fig. 130. Burgstrasse 4. Curie Rektor Heinrich Cramer.
1499.

Hildesheim. Curien.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

B. Bischöfe, S. 156). Das massive Untergeschoß, mit schönem, großem durch beide Geschosse gehendem Erkervorbau auf jonischen Pilastern, darüber Obergeschoß in Fachwerk von 13 Spann Breite (Taf. XX, Fig. 107).

Das Gebäude trägt folgende Inschriften:

Im Unterbau im Erker zunächst links in Schreibschrift:

Cuī (Cujus) genus a Noritholth tulit (Aegoceroteque) nomen
Hermannus Praesens condidit Aucthor opus

in der Mitte das Wappen des Erbauers mit der Jahreszahl 1579, rechts:

Sit Domino foelix sit honorj Virginis AEdi
Hoc satis est · sapias tu tibi hoñ(or)e Domj (domini).

Im Obergeschoß tragen die Brüstungsfelder von links nach rechts (vom Beschauer aus) folgende Darstellungen und Inschriften:

Agnus Dei mit der Beischrift:
TRIVMPHVS POST · ÆRVMNAS

dann die Inschrift:

ANNO DOMINI 1579

zu den Seiten eines Wappens:

voluntas tua salus mea
Herba suppressa crescit denuo.

darunter:

Hermann Bock vō Northolthe.

Die Füllungen des Erkerausbaues zeigen:

in der Südseite: IHS von einer Dornenkrone, Glorie und den Leidenswerkzeugen (Schwamm, Lanze, Keule, Geißel, unten drei Nägel, oben Silberlinge) umgeben; vorne ein Wappenschild mit Aufschrift:

Selicheit
(rok) SATIS MORITVRO (brot)
Ehre und

und jetzt unleserlichen Beischriften links, rechts und unten. Die seitlichen Beischriften lauteten: rôk unde brot = Wohnung und Kost (vgl. Buhlers, Hildesh. Haussprüche, S. 12). In der Mitte des Erkers: Wappen mit zwei Steinböcken und Jahreszahl 1579. In der rechten Hälfte des Erkers Schild mit Beischrift:

15 OREMVS ET 79
Rauchfaß
VITA TRA
GEDIA

Gekrönte Schlange, von einer ungekrönten gebissen. Palmbaum.

EMENDEMVS VINCEMVS · NE

Der Sinn dieser Inschriften bezieht sich auf die politischen Begebenheiten zur Zeit der Erbauung des Hauses. Die Anspielung: Triumphus post aerumnas soll andeuten, daß die Kirche nach vorübergegangener Trübsal (nämlich der Schließung des Domes) wieder siegen werde. Die Schlangensymbole und das Rauchfaß sollen andeuten, daß Beten besser ist als gegenseitiger Hader (zwischen Katholiken und Protestanten), welcher zur

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zerfleischung auch der Klugen (die Schlangen) führt. Rock und Brot (Wohnung und Kost), Ehre und Seligkeit genügen dem Todgeweihten. Der Erbauer war damals schon alt und krank (vgl. Hildesheim, Führer, zusammengestellt von L. Haaß, 1909, S. 142 ff.).

Auf der nördlichen Erkerseite:

Eine aus Wolken vortretende Hand mit Krone nebst Beischrift:

CORONA IVSTITIÆ

und Umschrift:

SIC CVRRITE VT · COMPREHENDATIS.

die rechte (nördliche) Hälfte der Front ist in den Brüstungen mit Wappen und Beischriften ausgefüllt, der Ahnenreihe des Erbauers:

*) Zwei Geißböcke	Mandelslo	Rad	Klencke
Bock	Horn	Klencke	Rad
Ballen	Marenholdt	schreitender Löwe	Cramme
Stapell	Blume, Rose	Buren	drei Lilien
Ochsenkopf	Asseborch	Zwei Speere	Bortfelde
Kanne	laufender Löwe	Warpke	zwei Lilienstäbe
zwei Fische	Hustede	Horn	Neuel
Dorgleue	drei Kesselhacken	Mandelslo	drei Rauten über Eck gestellt.

Diese Wappenzier erfolgte in Anlehnung an die Vorschriften des Statutes von 1575 über die Aufnahme von Domherren, welches den Nachweis von vier vorhergehenden Aszendenten aus adeligem Hause verlangte (B. Bischöfe, S. 152). Staatseigentum.

Nr 24 (1212). Zurückliegendes, einfaches massives Hofgebäude (jetzt Bischöfliches Konvikt für die Schüler des Gymnasiums Mariano-Josefinum). Portal mit Voluten, darüber das gleiche Wappenschild wie am Josefinum Inschrift im Architrav:

IOHAN : BERN : L : B : DE : ET : IN : WEICHSS
DE : REVSBERG : CATH : ECCL : HILD : CANTOR : ET : CAPIT :
PRÆPOSITVS : IN : BONN : M : D. C. C. X. X. IX. (1729),

im Türsturz darunter Engelskopf. Der Torpfeiler charakteristisch durch die schräggestellte perspektivisch wirkende Grundrißanordnung (Fig. 108).

Erbauer ist der Domkantor Johann Bernard Joseph von und zu Weichs, Neffe des Domdechanten und Erbauers der Front des Gymnasiums Josefinum (S. 150), seit 1723 Inhaber der Kantorei; † 1732, 16. Sept. Sein Grab lag im südlichen Querhaus des Domes (Text der Inschrift bei Bertram, G. Bischöfe, S. 237). Sein Familienwappen zeigt die Anordnung:

v. Weichs	v. Hompesch
v. Leick	v. Morian

*) Die oberen Zeilen der ersten und dritten, die unteren Zeilen der zweiten und vierten Spalte geben das Wappenbild an.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die überwölbte Durchfahrt nach dem Platze „am Stein“ trug noch im XVII. Jahrhundert Kapellen, deren Namen nicht mehr bekannt sind, früher als Tor St. Paulus der Bernwardmauer bekannt (vgl. S. 4). Durchfahrt.

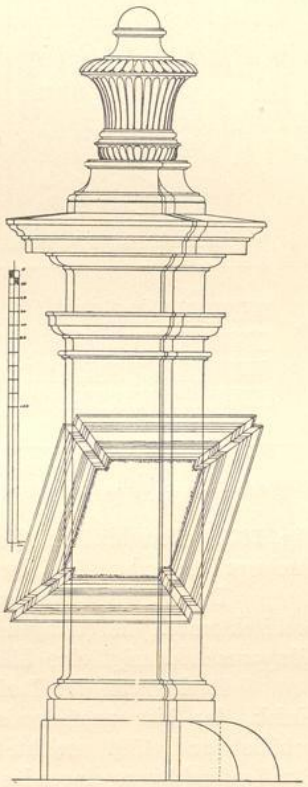
Nach einer Notiz im domstiftischen Protokoll vom 31. Mai 1729 wird der Architekt Wehmer beauftragt, die Nebengebäude der Kurie, welche früher der von Brabeck zu Brabeck bewohnte und die in den Besitz des Domkantors von Weichs über gegangen waren, umzubauen und dabei die Durchfahrt des sog. Düsterntores so zu erhöhen, daß mit einem Fuder Heu hindurchgefahren werden kann.

Die jetzigen Wohnungen entstammen diesem Umbau. Die Südmauer nach dem Hofe von Nr. 24 trägt ein Wappenschild spätgotischer Art mit teilweise unleserlicher Unterschrift in gotischen Minuskeln (Fig. 109):

Otto ex comi(ti)b$_9$(us) · de Woldē(n)berge.
canōn(icus) edif(i)cā(vit)
vetustate ē(et) incuria ī(n)habitā(n)cī(um)
Livinus de velthē(i)m p̄(rae)posit(us) restā(u)ravit
anno salutis 1525 29 augusti

Das Wappen gehört dem Dompropst Levin von Veltheim, 1507 als solcher gewählt, 8. Mai 1531 gestorben, Grab im Kreuzgang des Domes (siehe Sakralbauband, S. 140). Der Sinn der Inschrift deutet auf den durch ihn veranlaßten Umbau eines älteren Hauses des Kanonikus Otto von Wohldenberg an.

Der Inschriftstein scheint später hier vermauert zu sein.



Nr 108. Domhof 24. Torpfeiler.

Nr. 25 (1213).

Jetziges Bischofspalais. Schlichter Bau des XVIII. Jahrh. Flachbogiges Portal mit Inschrift und Wappen-Aufsatz mit seitlichen Füllhörnern:

IODOCVS | EDMVNDVS | A | BRABECK | EX | LETHMATHE | CADLM
ECCLIARVM HILDES : ET MONAS :
RESPVE SCHOLASTICVS | ET | CANONICVS | CAPLRIS | ME | EX
FVNDAMENTIS ERECTVM
POSVIT ANNO Wappen MDCCI (1701)

Erbauer ist der Domscholaster Jobst Edmund von Brabeck, Neffe des Fürstbischofs Jobst Edmund Freiherr von Brabeck (1688—1702); unter dem im Domhofe eine lebhaftere Bautätigkeit begann. Der Bau der Kurie durch seinen Neffen schließt sich an die Bauten im Josefinum direkt an. Der Domscholaster starb 1732, seine Grabplatte im Dome in der St. Barbarakapelle (siehe Sakralbauband S. 60). (Weiteres in Bertram, Bischöfe, S. 236.) Seit 1829 bischöfliche Kurie, Staatseigentum.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von wertvollem Inventar (im Besitze des bischöflichen Stuhles) zu nennen: ein spätgotischer Altar in der Hauskapelle, lebensgroße Bischofsporträts (gegen 1800 gemalt) und eine Passionssäule in Stein.

Nr. 26 (1214).

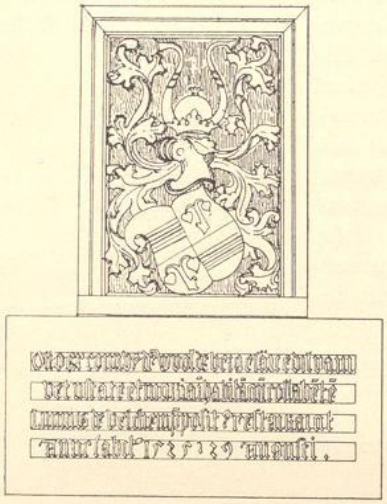


Fig. 109. Domhof 24.
Wappen und Bauinschrift Dompropst v. Veltheim.

Domkurie (früher v. Boos), im Torbogensturz, 1624, einfaches massives Erdgeschoß, Fachwerkoberbau von 10 Spann Länge wahrscheinlich als Teil einer früher dahinter liegenden abgetragenen Domkurie errichtet.

Nr. 27, 28 (1215,1215A).

Die Domdechanei; massives Untergeschoß, darüber Fachwerkobergeschoß von 20 Spann Länge. Der Wohnbau liegt nach der Straße und auf der linken Hofseite. Dieser Flügel ist ganz in Fachwerk errichtet, aus Erd- und Obergeschoß bestehend; an ihn schließt sich an die massive Kapelle zu St. Andreas der Domdechanei, welche mit drei Seiten eines Achtecks etwas in den Hof vorspringt, der ein höchst malerisches Aussehen hat (Taf. XXI, Fig. 110). Den hinteren Teil des Hofes schließt ein großer zweistöckiger Fachwerkbau ab. Auf der rechten Seite des Hofes stehen Stallgebäude.

Das vordere Wohngebäude ist sehr schlicht und hat weiter keine architektonisch hervorragenden Merkmale; ein in die Wand eingemauertes Wappenschild zeigt eine Lilie und die Jahrzahl 1591.

Rechts von der Torfahrt hat das Gebäude in der Straßenflucht einen Knick, der hier anstoßende Flügel ist nach seiner Architektur reicher ausgebildet und 1591 errichtet. Der Flügel hat ein massives, schräg in die Straßenflucht vorspringendes Untergeschoß mit schlichten profilierten Fenstern, darüber auskragendes Fachwerkgeschoß von 16 Spann Länge mit vorspringendem, zweiachsigem Erker auf drei Holzkonsolen (Taf. XXII, Fig. 111). Setzschwelle und Leistungen reich geziert durch Flachornament in Renaissancestil. Die Gesimse laufen noch glatt (ungekröpft) durch; die Fenster sind mit spätgotischen Vorhangbogen oben geschlossen, die Konsolen als Rollen ausausgebildet; der Erker selbst schief zur Flucht über Eck herausgebaut. Die Inschriften in seinen vorderen Brüstungen lauten:

links:				rechts:			
AN	DO	MI	NI	1	59	1	
HOE	TE	ASKE	BABC	HASE	KAMP	PIPE(N)	BROCK
(Wappen)		(Wappen)		Wappen		Wappen	
Glatter	Schild	Geteilter	Schild	Schild mit drei		Glatter	Schild
mit Doppelanker		oben zwei Rosen		Balken			

An den seitlichen Brüstungen links ein Hirsch, rechts eine Hirschkuh (?).

In den vorderen Zimmern des Obergeschosses sind gute Stuckdecken. Die eine ist in ihren Einzelheiten einer Decke im Langen Hagen 21 (vgl. Fig. 266, Taf. XXXVIII) nahe verwandt. Von einem reich profilierten Rahmen führen als Übergang der Voute von der Decke zur Wand Vasen, Blattwerk und Bandwerk in flachem Antragestuck, namentlich auffallend Kraniche, welche ein auf ihre Brust aufmodelliertes Gesicht an der Nase zupfen. Diese Schmuckweise entspricht dem sog. Genre Bérain, eines um die Wende des XVII. zum XVIII. Jahrhundert in Paris besonders beliebten Dekorateurs.

Fig. 112. Domhof 27/28. Domdechanei. Stuckdecke im zweiten Zimmer. Obergeschoß des Vorderhauses

Die Stuckdecke (Fig. 112) des zweiten Zimmers ist sehr originell behandelt. Von einer Mittelrosette ziehen nach allen Seiten leichte Bänder mit durchgesteckten kleinen Kartuschen auf farbigem Grunde, von dem sich das Weiß der zarten Stuckteile sehr gefällig abhebt.

In dieser Kurie übernachtete die Königin Louise von Preußen auf der Reise nach Pyrmont am 18./19. Juni 1806. Die Kurie bewohnte damals der Domdechant v. Weichs.

Kapelle der Domdechanei.

Über die Geschichte der Kapelle der Domdechanei ist bis jetzt wenig bekannt. Mithoff (S. 123) gibt eine alte Nachricht, welche lautet: „Capella S. Stephani in D. Decani Westerhoffes Hofe, auff dem großen Thumbhoffe, daraus vor diesem Asche von Holle (Ascanius von Heimburg 1568—1613) ein Secret (d. i. einen Abort) machen lassen, itzo aber wieder zur Capell.“ Der Name S. Stephani ist nach Dr. Krâtz (Mithoff, S. 123, Anm. 4) aber falsch und St. Andreas zu setzen.

Die Kapelle selbst (Fig. 113) stammt nach der äußeren Architektur aus dem XIV. Jahrhundert. Im Innern ist sie wohl zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts neu in barockem Sinne stuckiert, in Einzelheiten den Arbeiten im Dome ähnelnd. Die Seitenwände sind in zwei große stuckierte Rahmen aufgelöst, die drei Fenster nach der Ostseite (dem Hofe) in den Leibungen reich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dekoriert. Oberhalb des Kranzgesimses bilden kleine Kartuschen mit Ölbildchen den Übergang zur Decke. Auf der Nordseite ist ein Geistlicher mit flammendem Herzen, südlich ein Einsiedler (?), im Chor der hl. Nepomuk dargestellt.

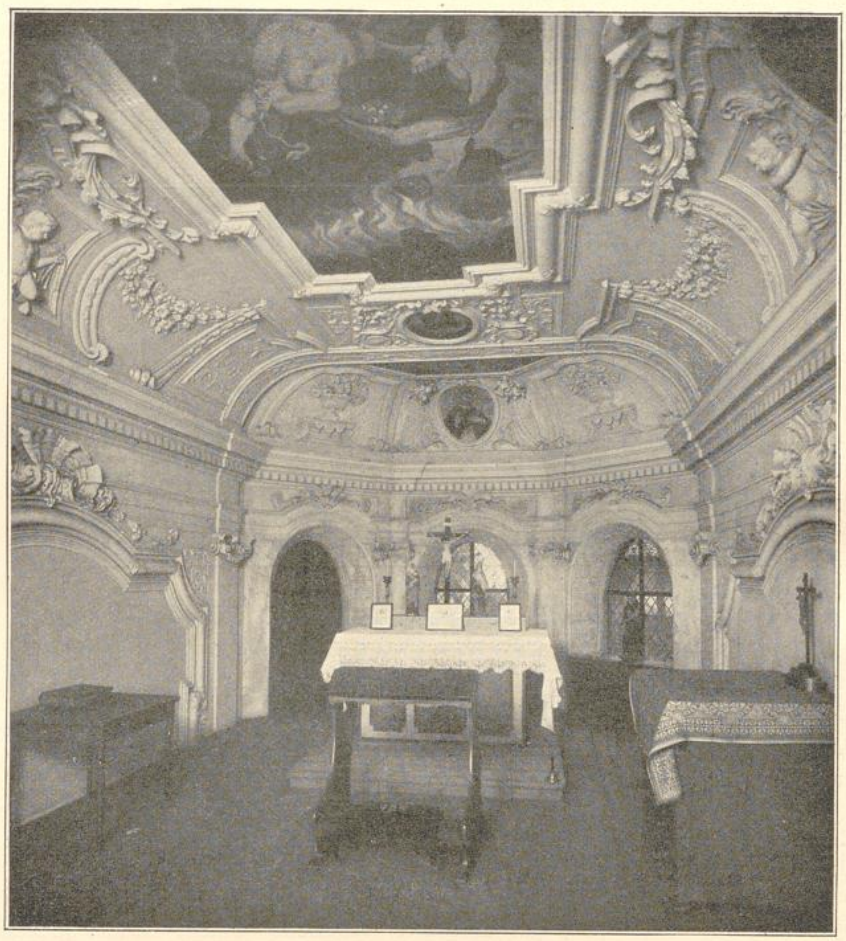


Fig. 113. Dombof 27/28. Domdechanei. Inneres der St. Andreaskapelle.
(Jetzt durch einen Zwischenboden in halber Höhe geteilt.)

Das große al fresco gemalte Bild in der Decke stellt dar den Kampf des hl. Michael mit den bösen Engeln und deren Höllensturz; am Chorbogen ist eine Taube mit dem Veronikaschleier dargestellt. Auf dem Schilde des Erzengels in hebräischen Buchstaben: JEHOVA.

Hintergebäude.

Das Hintergebäude von 10 Spann Länge ist ein zwar einfacher, doch schön gegliederter Fachwerkbau. Die Knaggen zum vorkragenden Obergeschosse sind in spätgotischer Weise mit gekreuzten Stäbchen geziert, die

Schwelle des auskragenden ersten Stockes schmückt ein vorzüglich geschnittener plastischer Laubstab. Das Gebäude diente früher als katholisches Konsistorium. Der Verbindungsbau zur Kapelle ist jünger, etwa sechs Spann lang und in der Setzschwelle mit einem Vorhangbogenfries geziert.

Charakteristisch in seiner Art und in feiner Frührenaissance durchgeführt ist das Stallgebäude (Fig. 114) an der Ostseite des Hofes. Stallgebäude.

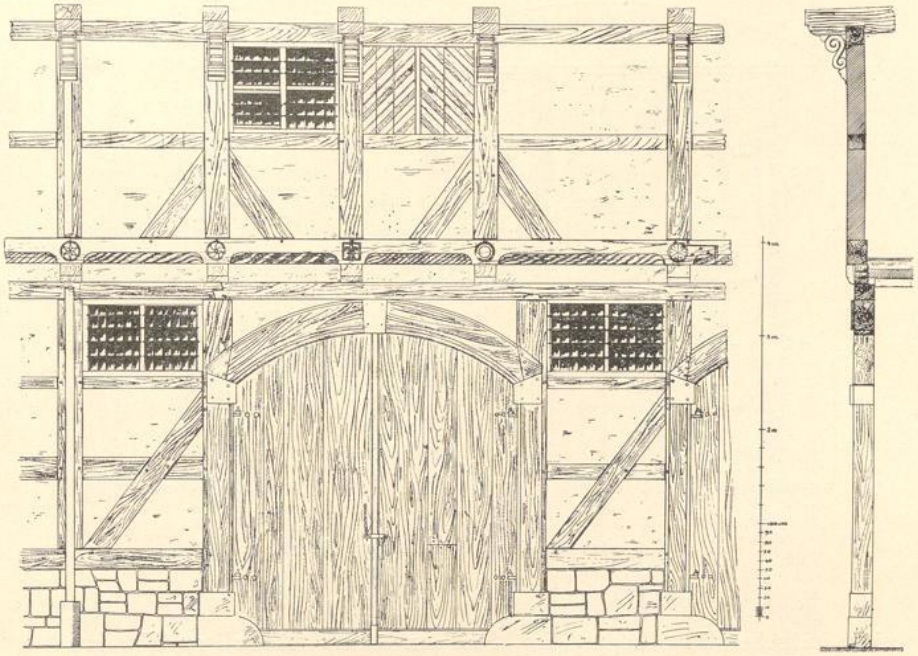


Fig. 114. Domhof 27/28. Hof der Domdechanei. Stallgebäude. 154[1].

Das jetzt bündig liegende Untergeschoß des zweistöckigen Fachwerkbaues ist erneuert. Eine Inschrift in gotischen Minuskeln in der Setzschwelle des Obergeschosses lautet:

G. S. A. Anno dn̄j 1589 Nicolaus de Hoete canonic[9](us) Hilde(n)semens · et · Eccles · (iae) S. Andreae Decanus me fieri fecit.

In den Setzschwellen gedrehte Taue, einfache Rollkonsolen, über den Balkenköpfen in der Schwelle in Kreisen einfache Schnitzmotive, Sterne, Lilien usw. Die Fenster haben noch ihre alte Bleiverglasung, die Läden sind farbig über Eck gestrichen (dunkelbraun und weiß).

Erbauer der Kurie ist wahrscheinlich Nikolaus von Hoete, seit 1559 Domherr und Dechant des Kollegiatstiftes S. Andreae; gest. 1598 in Osnabrück (Bertram, Bischöfe S. 157).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 29 (1216). Diese von Bourscheidtsche Kurie besteht aus einem Vordergebäude nach dem Domhofe, einem Hintergebäude und einem westlich gelegenen Verbindungsbau, welcher als Wirtschaftsgebäude dient. Das erstere besteht aus massivem Untergeschoß mit drei vermauerten Fenstern, darüber ein einfaches Fachwerkgeschoß von sieben Spann Länge. Im Innern

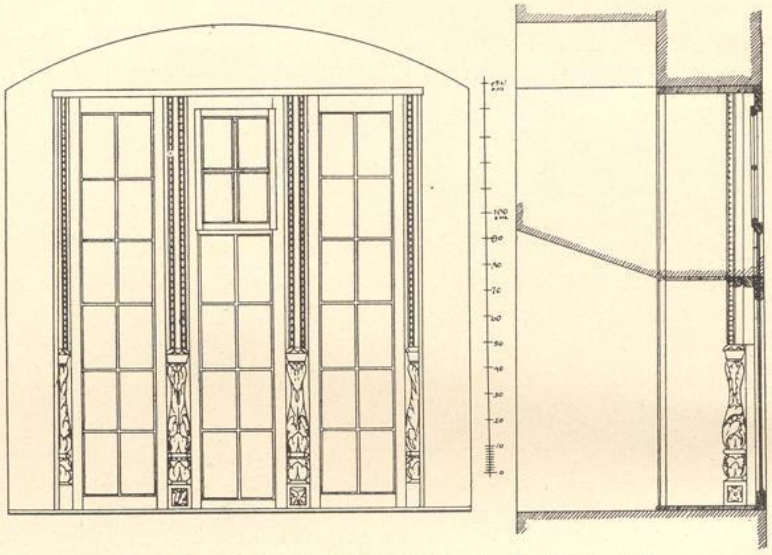


Fig. 116. Domhof 29. Hinterbau. Steinfenster. Saal Erdgeschoß.

eine hübsche Haupttreppe, im Saal an einem ehemaligen Kamin das Wrisbergische Wappen.

Der linke (westliche Seitenflügel) enthält Wirtschaftsräume sowie eine Küche, deren alte Kaminanlage auf Säulen ruht und die Jahreszahl 1574 sowie die Wappen von Wrisberg und Stolberg enthält. Die Eingangstür zeigt noch die Inschrift: ANNO DOMINI, die Jahrzahl durch eine barocke Verkleidung verdeckt. Die Türflügel selbst sind als doppelte Brettertüren mit in Mustern über Eck gelegten Brettern ausgeführt.

Das spätgotische Hintergebäude, aus zwei massiven Geschossen und einem Fachwerkgeschoß von sieben Spann Länge bestehend, ist das eigentliche Hauptgebäude (Taf. XXI, Fig. 115).

Auf der östlichen Seite des Hauptgebäudes ist ein massiver Kapellenraum, im Erdgeschoß dieses Anbaues ein Zimmer. Das Fachwerkobergeschoß, ursprünglich ein Kornboden, zeigt in der Schwelle Vorhangbogenzier, die Knaggen Rollkonsolen. Die Brustholzprofile sind bereits gekröpft, das Gebäude gehört daher dem Übergang von Früh- zur Hochrenaissance an.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die spätgotische profilierte Eingangstür trägt im wagrechten Sturze zwei Wappen, links Vogel, auf einem Ei stehend, rechts Hirsch (Wappen der Eltern des v. Wrisberg, Stolberg). Die Inschrift lautet:

MAIOR · SAPIENTIA · VERITAS
VTILIS · ERNESTI · WRISBERGO · STEMATE · NATI
HÆC · FVIT · IMPENSIS · ÆDIFICATA · DOMVS · 1574

Fig. 117. Pfaffenstieg 2. Wappen v. Bothmer im Garten. Domhof 29 A.

Im Hausflur eine neue Treppe; eine ältere Heizanlage zeigt die Jahrzahl 1733; im Flur außerdem das Wrisbergische Wappen und die Jahrzahl 1572. Im Erdgeschoß in einem großen Zimmer mit Gipsestrichboden eine für Hildesheim seltene Anlage: Fensternischen, deren Steinpfosten nach dem Vorbilde der sog. Kandelabersäulchen ausgehauen sind (Fig. 116). Erbauer des Hauses war der Domherr Ernst von Wrisberg, seit 1574 Mitglied des Kapitels, † 4. Oktober 1590. Er ist der Stifter der Bilder an der nördlichen Chorschranke im Dome (vgl. kirchliche Bauten, S. 64), sein Grab im Kreuzgange (Weiteres in Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 157).

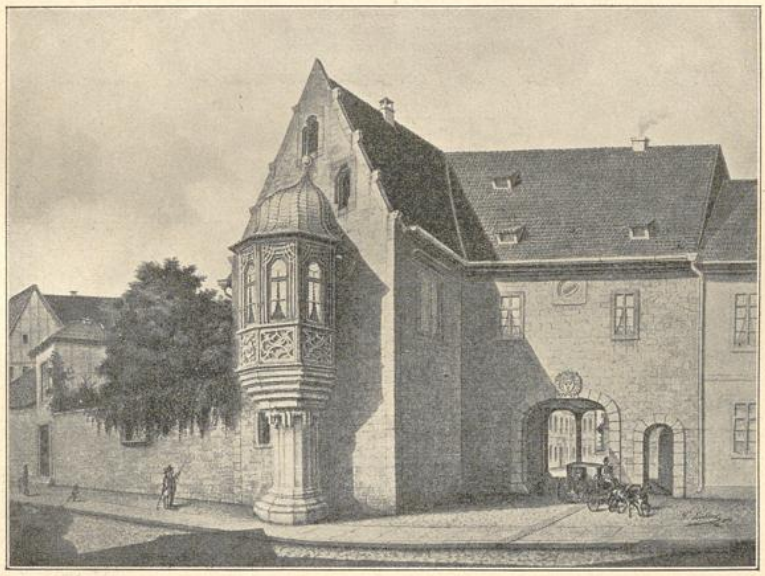


Fig. 118. Domhof 30. Ehemalige v. Gemmingens'che Kurie.

Einfaches Fachwerkhinterhaus, mit sieben Fensterachsen und massivem Erdgeschoß, Türsturz 1730. Die Ostseite als gotischer Giebel mit drei Langhausfenstern erhalten (vgl. auch Nr. 30). Rest einer ehemaligen Kapelle unbekannten Namens. Das Haus wurde als Domherrenkurie erbaut von v. Bothmer, im Laufe des XIX. Jahrh. katholisches Lehrerseminar, später bis 1906 bischöfliches Nr. 29 A.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Generalvikariat, jetzt Dienstwohnung des ersten Domvikars. Staatseigentum. 1906/07 teilweise umgebaut. Auf der Nordseite ein Wappen von Bothmer von 1531 (Fig. 117).

Der Inhaber dieses Wappens ist vermutlich identisch mit dem Domscholaster Otto von Bothmer, der am 14. Dezember 1554 starb. Sein Grab im südlichen Kreuzgang des Domes (Dr. Bertram, G. Bischöfe, S. 139). Das Wappen stammt von der v. Bothmerschen Kurie, welche später als v. Gemmingensche bezeichnet wird (vgl. Nr. 30).

Nr. 30 (1217, 1218). Reichspostneubau. An dessen Stelle stand früher die nach dem Freiherrn von Gemmingen benannte Kurie (Fig. 118), die an ihrer mit einem einfachen Steingiebel geschlossenen Schmalseite einen schönen Steinerker trug, der am Postneubau 1880 angebaut wieder Verwendung fand (Taf. XVIII, Fig. 119). Der Erker, aus vier Seiten eines Achtecks bestehend, ist in spätgotischen Formen sehr wuchtig durchgeführt und trägt im Brüstungsfelde das Wappen des Erbauers mit der Inschrift auf einem Spruchbande:

LIPPOLD DE BOTHMER SCHOLASTICVS AO. 1518.

Eine spätere Wiederherstellung wird durch eine im Unterbau (Schaft) befindliche Inschrift beglaubigt: FVLCITVM
ET
RESTAVRATVM
A GODOFREDO CONRADO
L · B · de BOCHOLZ
IN · MEMORIAM
DE BOTHMER
1751

Darunter steht zur Erinnerung an seine Wiederaufrichtung an dem Neubau des Postgebäudes:

Ex aedibus destructis huc
translatum
ac iterum restauratum
Guilelmo I
Germaniae imperatore regnante
anno domini
MDCCCLXXX (1880).

Über der Tür des früheren Gebäudes befand sich ein schön gearbeitetes Schriftschild (Taf. XIX, Fig. 120) des Inhalts:

GODEFRIDVS · CONRADVS · A · BOCHOLTZ EX STORMEDE ·
ET HENNEKERODE.
CATHEDRALIVM ECCLÆSIARVM HILDESIENSIS ET PADERBORNENSIS CANONICVS CAPITVLARIS
DIACONVS, ARCHIDIACONVS IN BARVM, SATRAPA, PEINENSIS
CVRIAM VETVSTRATE COLLAPSAM
RESTITVIT ET AMPLIAVIT ANNO MDCCL (1750).

Dieser Sturz ist jetzt im Gärtchen der Post an der Giebelwand des Stallgebäudes eingemauert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Brüder Franz Arnold und Ferdinand Wilhelm von Bocholtz, Söhne eines Münster'schen Rittmeisters, 1750 bzw. 1733 aufgeschworen, werden als Umbauer der früheren v. Bothmerschen Kurie zu gelten haben (Weiteres bei Bertram, G. Bischöfe, S. 249).

Ehem. Kurie v. Weichs.

Die Strecke bis zum östlichen Durchgang der Domfreiheit, dem ehemaligen St. Paulitor, füllte früher die zeitweise als Geschäftslokal der Landdrostei dienende, nach dem letzten Bewohner als v. Weichs benannte Kurie. Sie trug die Jahreszahl MDCCVIII und war nach einer lateinischen Inschrift im Türgiebel vom Domkapitel erbaut (vgl. Mithoff, S. 124, Inschrift fehlt).

Dieser Bau sowie die südostwärts neben dem Durchgang liegende Kurie des Herrn von Spiegel (bis zum Abbruch Landdrostenwohnung) mußten dem Neubau des Regierungsgebäudes (Anno 1887—94) weichen.

---

3. Die Kurien im Pfaffenstiege.

Allgemeines.

Von dem ehemaligen Pfaffenstiege, der 1904 durch Erweiterung auf der südlichen Seite ein neues, durch die geschickte Hand seines Baumeisters Baurat Herzig nicht minder interessantes Aussehen erhalten hat, seien hier Abbildungen vor dem Umbau gebracht. Fig. 121 stellt den Einblick in das

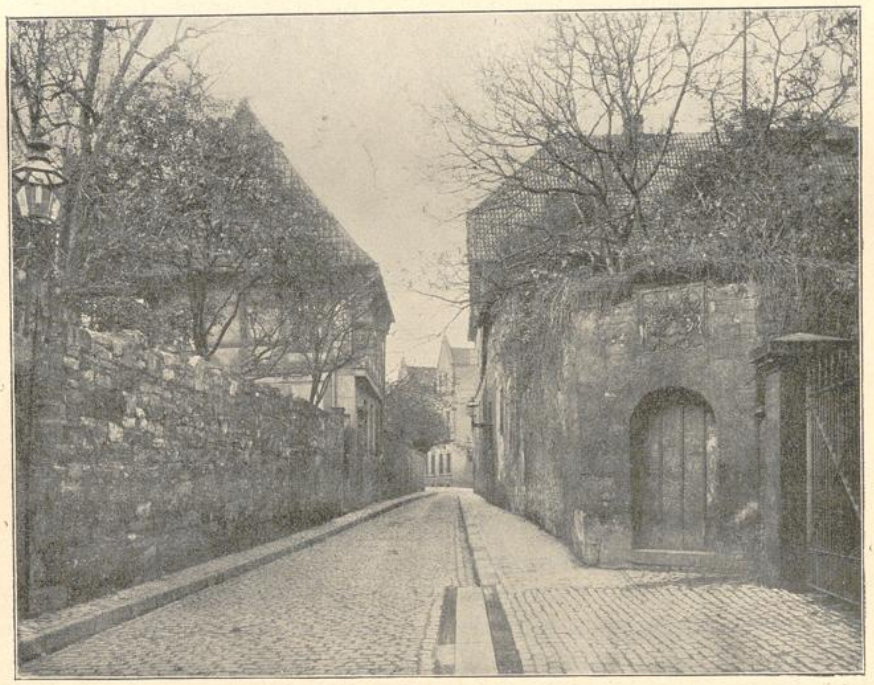


Fig. 121. Pfaffenstieg. Ehemaliger Zustand. Anblick von der Poststraße nach Westen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gäßchen von dem Torweg des katholischen Waisenhauses, Ecke Poststraße, dar, Fig. 122 den Anblick in entgegengesetzter Richtung, etwa von der halben Länge des Pfaffenstieges aus gesehen.

Die linke Mauer nebst dem Gebäude auf dem ersten Bilde ist nach links verlegt, während das gleiche mit derselben Mauer auf der rechten Seite (Fig. 122) stattfand. Alle alten Bauteile sind als solche wieder neu errichtet worden.

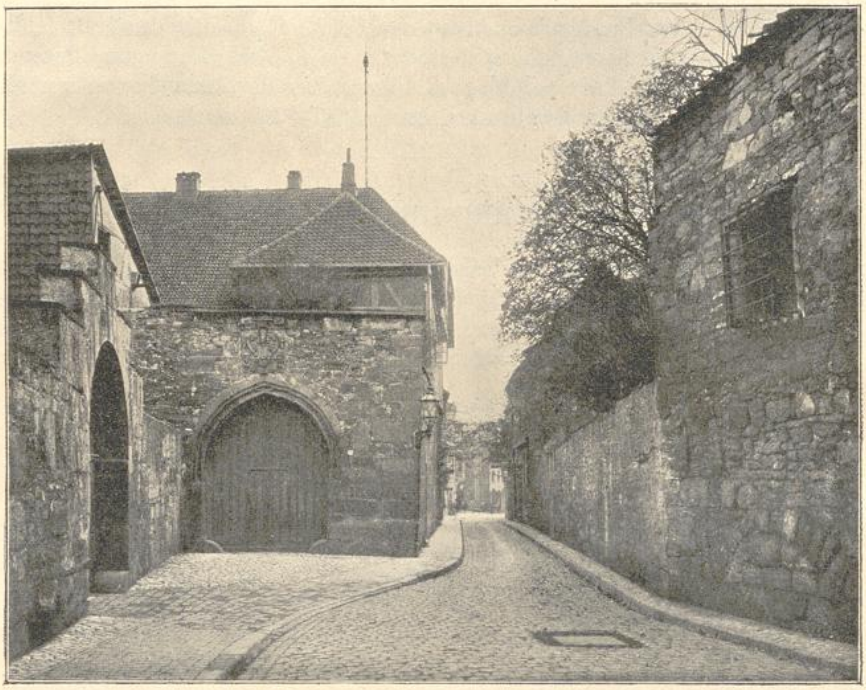


Fig. 122. Pfaffenstieg. Ehemaliger Zustand. Anblick aus der Mitte der Straße nach Osten.

Wie schon der Name sagt, war diese Straße ganz von Gebäuden von Geistlichen eingenommen. Die Neubauten der Beverina und die hübschen, aus alten Resten zusammengestellten, auf die Mauerkrone aufgesetzten Gartenhäuser geben ihr jetzt ein malerisches Gepräge.

Nr. 11 (1302). Ecke Rolandstr.-Pfaffenstieg.

Katholisches Waisenhaus, zurückstehender Bau von 1845/47. Zur Baugeschichte dieser Anstalt sei folgendes bemerkt:

Das katholische Waisenhaus wurde durch den Domdechanten Jobst Edmund von Weichs 1749 gegründet, 1750 eröffnet und in einem Wohnhause Hückedahl Nr. 7 untergebracht. 1755 beerbte es den Domherrn Wilhelm Gottfried von Voigt und trat der Domherr Graf von Nesselrode ihm seine Kurie im Pfaffenstieg als Unterkunft ab. Der Domdechant Johann von

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hildesheim.

Oben
Fig. 110.
Domhof 27, 28.
Domdechanei.

Links:
Kapelle St. Andreas.

Rechts:
Stallbau.
1549.

Höfe
von
Domcurien.

Unten
Fig. 115.
Domhof 29.
Hinterbau.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

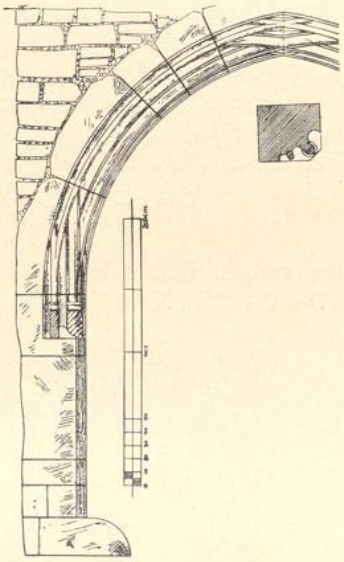
Twickel ließ sie umbauen und eröffnete April 1757 das neue Haus. An seine Stelle trat das 1845—47 von dem Armen-Administrationskollegium errichtete jetzige Gebäude (Bertram, G. Bischöfe, S. 228).

Das Gebäude, mit einem Fachwerkobergeschoß, auf der alten nördlichen Mauer des Pfaffenstieges errichtet, diente früher als Taubstummenanstalt, jetzt als katholisches Schullehrerseminar. Ursprünglich die Domkurie derer von Münchhausen.

Oberhalb des großen monumentalen Eingangstores (Fig. 123), eines spätgotischen sehr schön profilierten Bogens, ist ein schönes Steinwappen (Fig. 124) in den Formen des sog. Metallstiles angebracht. Als Schildfigur ein Mönch (v. Münchhausen). Ein Senior Johann von Münchhausen erhielt 1581 am Dome ein Kanonikat; gestorben 24. März 1591. Sein Grab im nördlichen Kreuzgang (vgl. Bertram, G. Bischöfe, S. 157).

An der Innenseite der Hofmauer befinden sich zwei weitere Wappen mit je vier Aszendentenwappen in den Ecken. Das erste (Fig. 125) ein Schild mit dem gleichen Wappen wie das zweite, trägt die Inschrift:

CVNCTI DIES HOMINIS DOLORIBVS ET ERVMNIS
(PLE)NI SVNT NEC PER NOCTEM MENTE REQVIESCIT.



Nr. 10 (1301).

Fig. 123. Torbogen. Pfaffenstieg 10.

Fig. 124. Pfaffenstieg 10.
Wappen über dem Torbogen.

Gegenüber an der Wand im zweiten Schild (Fig. 126) ein weiteres Wappen mit Hirsch als Wappenbild, die Beischrift:

1534 SVPERANDA OMNIS
FORTVNA · FERENDO · EST ·

Beide beziehen sich auf den Domherrn Jobst von Steinberg, († 19. September 1536), dessen Kurie ursprünglich das Haus Nr. 10 war.

Die Wappen in den Ecken beider Steintafeln gehören zu den Ahnen: Steinberg, Oberg, Alten und Steinberg (Bertram, G. Bischöfe, S. 122).

Ein jüngeres Wappenschild zeigt die stark verwitterte Inschrift:

LEOPOLD · L · B · DE ET ·
IN : WEICHS · CAN · CAP ·
CATH · HILD ·
AD · 1743.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sein Inhaber, der Domscholaster Leopold Franz von und zu Weichs ist der Bruder des Domdechanten Jobst Edmund (Grab St. Georgskapelle), 1726 aufgeschworen, † 22. August 1777. Grab am Eingang des südlichen Kreuzganges (Bertram, G. Bischöfe, S. 250).

Nr. 8 (1299). Neubau des katholischen Vereinshauses;

Nr. 2 (1338) liegt diesem gegenüber. Neuversetzte alte Tür mit Nische und Figur des heiligen Godehard, die Anfänger der Nische enthalten die Jahreszahl: ANNO 1746, die Umschrift der Nischenmuschel das Chronostichon:

SIs pLebI pro nVs praesVL goDebarDe patronVs
sIs DVX nosqVe pIas faC retInere VIas

Die großen Buchstaben zusammengezählt, ergeben die Jahreszahl 1746 (3 D + C + 2 L + X + 6 V + 6 I = 3 × 500 + 100 + 2 × 50 + 10 + 6 × 5 + 6 × I).

Fig. 125. Pfaffenstieg 10. Hof. Wappentafel.

Fig. 126. Pfaffenstieg 10. Hof. Wappentafel von 1534.

Nr. 2, früher Garten Domhof 29. Die Gartentür zum gegenüberliegenden Grundstück, Pfaffenstieg 2, enthält im Sturz die Jahreszahl 1725, darüber das domstiftische Wappen (Fig. 127). Das Gartenhaus selbst an der Mauer ist aus alten Resten 1904 neu errichtet.

Nr. 9 (1300). Als Einfahrt zum Hofe des katholischen Vereinshauses dient ein steinerner Torbogen neben dem ehemaligen Seminar mit der Inschrift:

LEOPOLD$_9$ L · B · DE ET ·
IN · WEICHS ·
CAN · CAP · CATH · HILD
1737.

Seitlich sind zwei von andrer Stelle stammende Wappentafeln vermauert. Das linke zeigt im Schild zwei rote gezähnte Balken auf goldenem Grunde, darüber: SPERO · FORTVE · REGRESSVM,
darunter: ASS WER^9(VS) · V · BEVERN · D.;
das rechte Schild: drei silberne Kannen in rot, oben:
ANNO DOMIN · 1594,
unten: HILLE SCHENCKINGK.

Das ehemalige unbedeutende Haus im Hofe ist jetzt abgerissen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die sog. bischöfliche Münze (curia monetalis, von Fürstbischof Friedrich Wilhelm (1763—89 als solche benutzt, Mithoff, S. 125) ist ein einfaches zweistöckiges Renaissancefachwerk-Haus. Die Fensterpfosten sind mit flachen Säulchen geschnitzt, sonst alles einfach, die Tür jünger. Die Setzschwelle trägt die Inschrift: Nr. 7 (1298 B).

DOMINVS · TRIBIVAT · SALVTEM · HVIC · DOMVI · ANNO · MILLESIMO · SEXCENTESIMO · ET · QVARTO · (1604) ADRIANVS · A · BRABECK · CATHEDRALIS ECCLESIÆ HILDESIMENSIS CANTOR ET CANONICVS PADERBORNENSIS ME FIERI FECIT (Fig. 128).

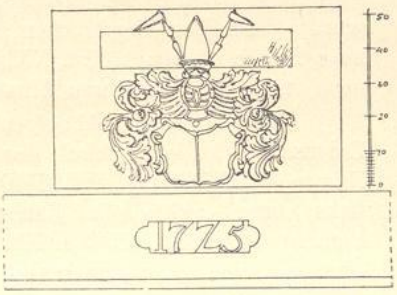


Fig. 127. Pfaffenstieg. Wappen über der Gartentür. Pfaffenstieg 2.

Im Sockel des Baues eine Gedächtnistafel für den Presbyter Bruno († 17. Dezember 1196), der hier wohnte (vgl. sein schönes Grabmal an der Südseite des Domchorquadrates; Sakralbauband, S. 147).

D · O · M ·
BEATAE · MEMORIÆ · BRVNONIS · SACERDOT ·
CATHEDRAL · ECCLIÆ · CANON : ET
HVIVS CURIÆ POSSESSORIS DVM VI-
VERET PATRIS PAVPERVM
QVIA
DISPERSIT ET DEDIT PAVPERIBUS
POSVIT
J. A. B. DF LOE EX WISSEN CA-
THEDR · ECCLIÆ · CANON · AO · 1710.

Aus den mitgeteilten Inschriften geht hervor, daß hier ursprünglich ein romanischer Bau stand. Die bischöfliche Münze wird schon 1235 erwähnt (vgl. S. 40). Brunos Grab geht noch in das Ende des XII. Jahrhunderts zurück, er selbst 1194 genannt (Bertram, G. Bischöfe, S. 62). An Stelle dieses Baues kam dann der jetzige Neubau, den der Domkantor Adrian von Brabeck 1604 errichten ließ. Der Bauherr wurde am 9. April 1576 Kanonikus und starb am 3. Juli 1616. Sein Grab war im nördlichen Domkreuzgang (Weiteres bei Bertram, G. Bischöfe, S. 172). Anfang XVIII. Jahrhundert bewohnte das Haus der Domkapitular Johann Adolf von Loe, der seit 1683 Kapitular war. Sein Grabstein im südlichen Seitenschiff des Domes (Weiteres bei Bertram,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neubau Beverina.

Nr. 5 (1298).

G. Bischöfe, S. 218). Später bewohnte das Haus ein Graf Carl von Hoensbroek zu Hillenroth (Mithoff, S. 125), seit 1789 Domkapitular, 1811 gestorben.

Gegenüber der Münze liegt der von Herzig 1906/7 errichtete Neubau des Generalvikariats und der Beverinschen Bibliothek.

Neues Schulhaus. An dieses wurde angebaut der vorher an ein übertünchtes zweistöckiges Holzhaus angebaute Erker der ehemaligen Kurie des Herrn von Nesselrode. Bei Erweiterung des Schulhauses wurde dieser Bau abgebrochen und der Erker an die neue Schule angebaut (Taf. XXII, Fig. 129, Abbildung noch nach dem früheren Zustande aufgenommen).

Ein großes flachbogiges Portal führt in das Erdgeschoß. Die Zwickel des Sturzes tragen die Namen BRABECK und WESTHOVEN, daneben stehen links bzw. rechts die flacherhaben geschnitzten Figuren der Maria mit dem Kind und eines Bischofs. Über der seitlichen Eingangstür (Nordhälfte) wird ein Schriftband von zwei schwertgerüsteten Engeln getragen, mit dem Hausspruch:
Dns custodiat introitum tuum et exitum tuum Psalm 120.

Im Obergeschoß ist ein stattlicher Erker ausgekragt. Flachgeschnitzte Pfosten mit (neuen) Bleiverglasungen in den Fensteröffnungen; einfacher Giebel. Die Brüstung durch ein (wohl neues) Brustgesims mit Blattwerk gekrönt und durch einen feinen Zahnschnittsims über der Setzschwelle gesäumt. Die Zwischenfelder tragen allegorische Darstellungen, und zwar: links seitlich FIDES (Frauengestalt in sitzender Stellung, ohne Beigabe); am Erker links: SPES (desgl. mit Anker im Arm); am Erker vorn links: JVSTITIA (desgl. mit Schwert und Wage); desgl. vorn rechts: FORTITVDO (desgl. an gebrochene Säule anlehnend); am Erker seitlich rechts: PRVDENTIA (desgl. mit Spiegel); rechts seitlich: TEMPERA (Temperantia; desgl. aus einer Kanne in eine Schale gießend); an der Setzschwelle unten: Anno Dnj 1602.

An dem 1599 erbauten und jetzt abgerissenen Bau im Hofe des Grundstückes selbst war (nach Buhlers, Haussprüche, S. 18) die Inschrift:

IN HONORE̅ · DEI · TER · OPT · MAX · ET · GLORIOS · VIRGINIS · MARI[ae hoc opus ex fundamentis exstrui curavit].

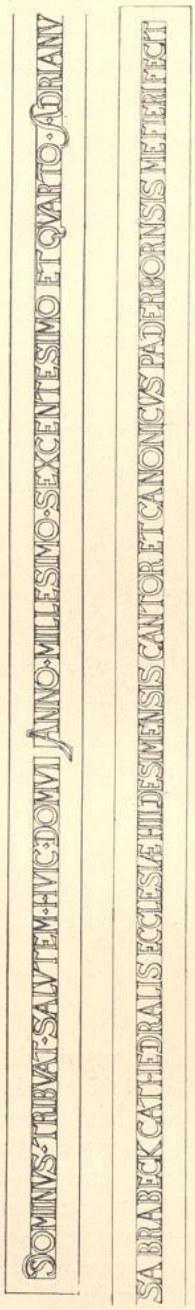


Fig. 128. Pfaffenstieg 7. Inschrift der Setzschwelle von 1604.

Das Haus, zu dem der Erker gehörte, wurde errichtet vom Domkantor Adrian von Brabeck (vgl. früher S. 167). Der letzte Inhaber des Hauses, Domkapitular Johann Franz Felix Graf von Nesselrode, seit 1786 aufgeschworen, starb hier 18. Oktober 1816 (vgl. Dr. Bertram, G. Bischöfe, S. 268).

Ehem. Kurien von Beroldingen und v. Metternich.

Ein von Mithoff S. 125 erwähntes, zwischen Nr. 4 nach der Burgstraße zu gelegenes Haus, die Kurie des Herrn von Beroldingen (seit 1770 Domkapitular, 1816 gestorben, für Hildesheim wichtig als Käufer des Berghölzchens und Stifter zu einem öffentlichen Erholungsort) ist abgerissen, ebenso die Kurie des Herrn von Metternich an der Ecke der Burgstraße. Sie stammte von 1661 und trug die Inschrift:

HERM · WERN · BARO WOLF METTER-
NICH IN GRACHT CATH · ECCLE · HILDES ·
PADER · ET · OSNAB · CAPITVLARIS · PRAE-
POS · WISSEL: ME EXSTRVI CVRAVIT.

---

4. Kurien in der Burgstraße.

Nr. 4 (1453).

Eine eigenartige Bauschöpfung ist das schöne Haus, das aus dem hinterlassenen Vermögen des Heinrich Cramer, ehem. Rektor am Altar der heiligen Catharina im Dom (Taf. XX, Fig. 130) in der Burgstraße errichtet

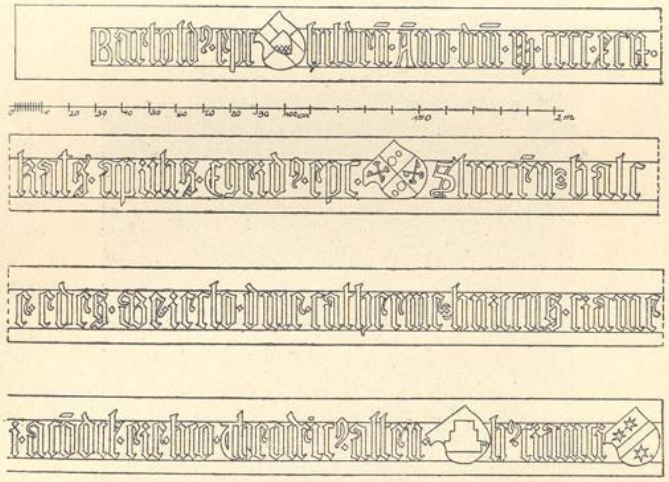


Fig. 131. Burgstr. 4. Kurie Rektor Cramer. Inschrift der Setzschwelle. 1499.

wurde. Das Gebäude ist dreistöckig, sieben Spann lang, ganz in Fachwerk mit vorkragenden Obergeschossen errichtet. Die Konsolen sind in gotischer Weise mit Rundstäben geziert, die Füllbretter in ihrer jetzigen Bemalung modern. Die Inschrift der Setzschwelle in gotischen Minuskeln lautet:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Barthold⁹(us) ēpi(scopus) (Wappen) hildēn(semensis). An(n)o · d(omini) m · cccc · xcix · (1499) · kal(endis) · aprilis · Egerd⁹(us) ēpi(scopus) · (Wappen) Slesvicēn(sis) · hasce · edes · are · rektor(is) · dive · catherine · hinricus · cramer · cō(n)didit · ere(ditario) · suo · Theodric⁹(us) · alten · (Wappen) hē⁹ · (henricus) cramer · (Wappen). Es ist in der Inschrift eine vollständige Urkunde, gewissenhaft mit den erbvollstreckenden Zeugen und ihren Siegeln gezeichnet und in Holz gestochen. (Fig. 131).

5. Kurien an Stein.

Die von Mithoff S. 125 genannte Kurie v. Westphalen am Stein ist nicht mehr vorhanden.

6. Kurien im Hückedahl.

Fig. 132. Hückedahl 5. Kurie Vicar Amelungk. 1616.

Nr. 5 (1149). Ein reizendes kleines Häuschen in diesem stillen Gäßchen ist das bescheidene Wohnhaus des Vikars Amelungk von 1616 (Fig. 132). Das unten massive, oben in Fachwerk zierlich ausgebildete Gebäude mit neuem

Zwerghaus im Dach, ist in den Fensterpfosten mit flachgeschnitzten, an Hermen erinnernden jonischen Pilastern mit starker Verjüngung geziert, die Konsolen als Rollwerk ausgebildet. Die vier Brüstungsfelder zeigen von links nach rechts die Darstellungen des hl. Godehard, hl. Maria, hl. Bernward u. hl. Lucas mit den jeweiligen Beischriften und der Bauurkunde in der Setzschwelle:

LVCAS AMELVNGK VICAR CONCEPT : BTMÆ : VIRG · MRIE ·
ME FIERI PROCVRAVIT ANNO MDCXVI (1616).

7. Kurien in der Kreuzstraße.

Von Kurien in der Kreuzstraße nennt Mithoff S. 124 die v. Haxthausen mit einer Kapelle St. Stephani (vgl. über letztere Zeller, S. 56; im ehemaligen Stift St. Georg gelegen. Abb. 3, Taf. 44 gen. Werkes). Jetzt Privathaus. Die Apsis dieser Kapelle ragt hinein in die angebaute Kurie von Kesselstadt. Nr. 7 (1138).

Fig. 133. Kreuzstr. 7. Kurie von Heerde. Wappen.

Die Kurie von Heerde, dem neuen Schaden gegenüber, ist ein stattlicher Bau aus dem Beginn des XVIII. Jahrhunderts. Jahrzahl im Torbogen: 1706. Darüber Wappen des ehemaligen Inhabers (Fig. 133) eine Herde, Anspielung auf den Namen von Heerde. Dieser Bau wurde errichtet an Stelle zweier älterer Häuser, eines Brauhauses und einer Schule durch den Dechanten Johannes Heerde, welcher 1705 den Neubau ausführte und zur Hälfte als Schule, zur Hälfte als Stiftsherrenwohnung einrichtete. Heerde (1725, 18. Juni †) ist bekannt durch die aus seinen Mitteln 1710 und 1712 errichteten Portale an der Süd- und Westseite der Kirche zum hl. Kreuz (vgl. Sakralbauband, S. 186 ff.; Dr. Krâtz, Hist. Notizen ü. d. Kloster

Fig. 135. Kreuzstr. 17. Inschrift an dem Türsturz der Kurie des Pastors Künneren. 1694.

Marienrode, kath. Sonntagsblatt 1880, S. 132). Später wurde der Bau im Ganzen als Kurie eingerichtet und von einem Herrn v. Kesselstadt bewohnt. Nach Aufhebung des Stiftskapitels 1810 wurde der Bau 1829 auf Befehl König Georgs IV. von Hannover als Damenstift eingerichtet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

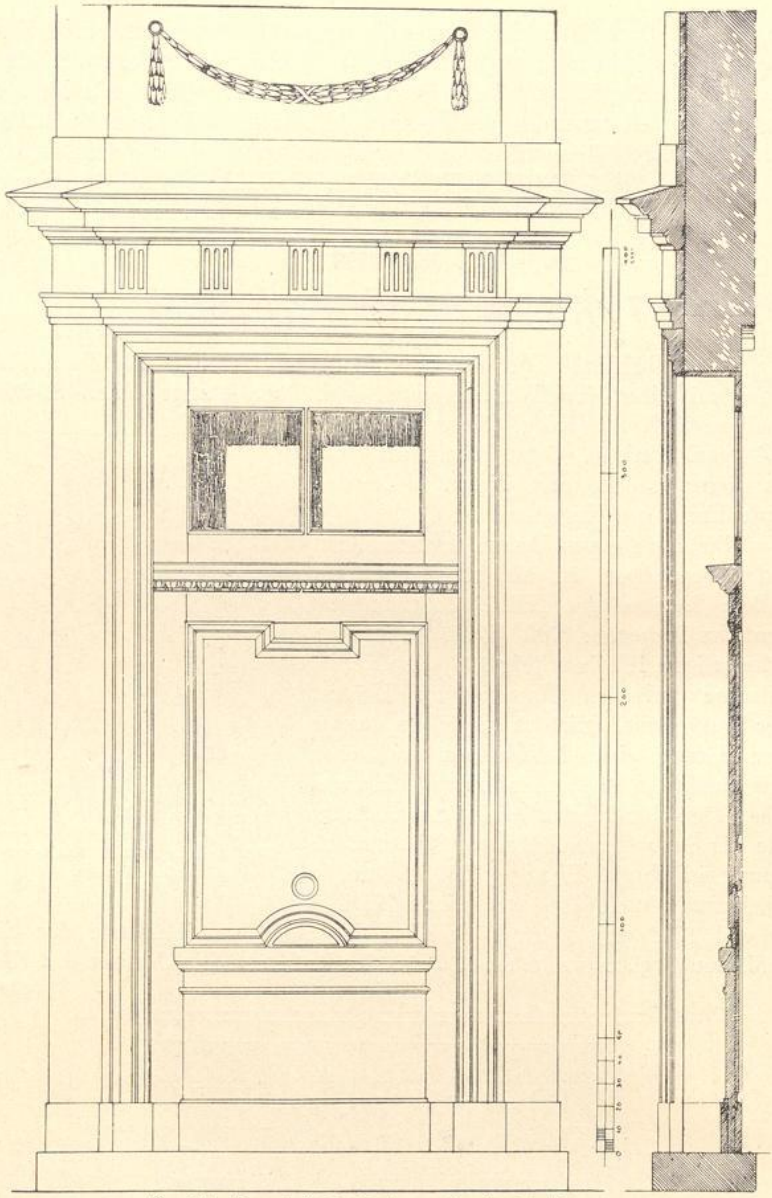


Fig. 134. Kreuzstraße 7. Kurie von Heerde. Portal. 1706.

Das Portal (Fig. 134) dieses Gebäudes ist jünger, von vornehmer Wirkung, eine der besten Leistungen der Hildesheimer klassischen Richtung des ausgehenden XVIII. Jahrh.; der Architrav mit Triglyphen, darüber ein schön gezeichnetes feines Bandmotiv. Die verdoppelte Brettertür hat ein (neues?)

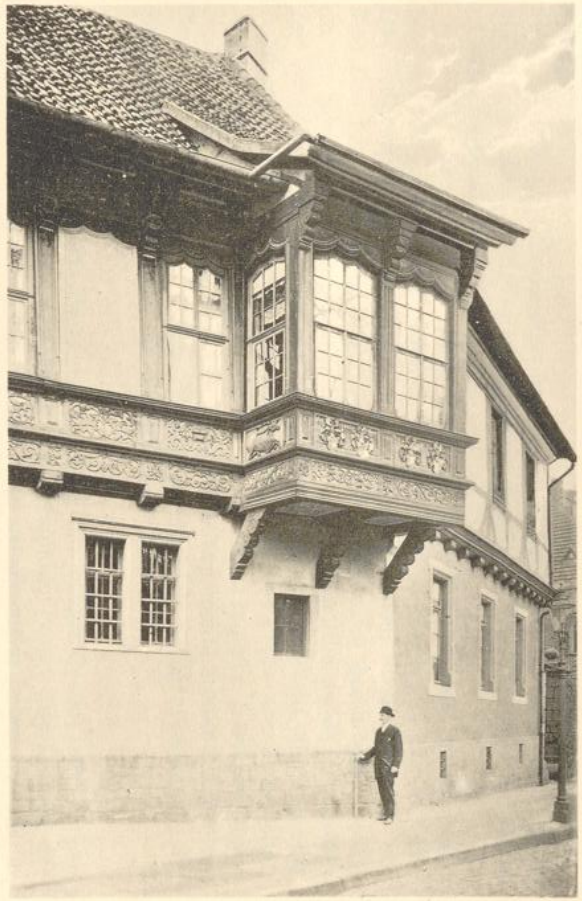


Fig. 111. Domhof 28, 29. Domdechanei. Erker.
1591.

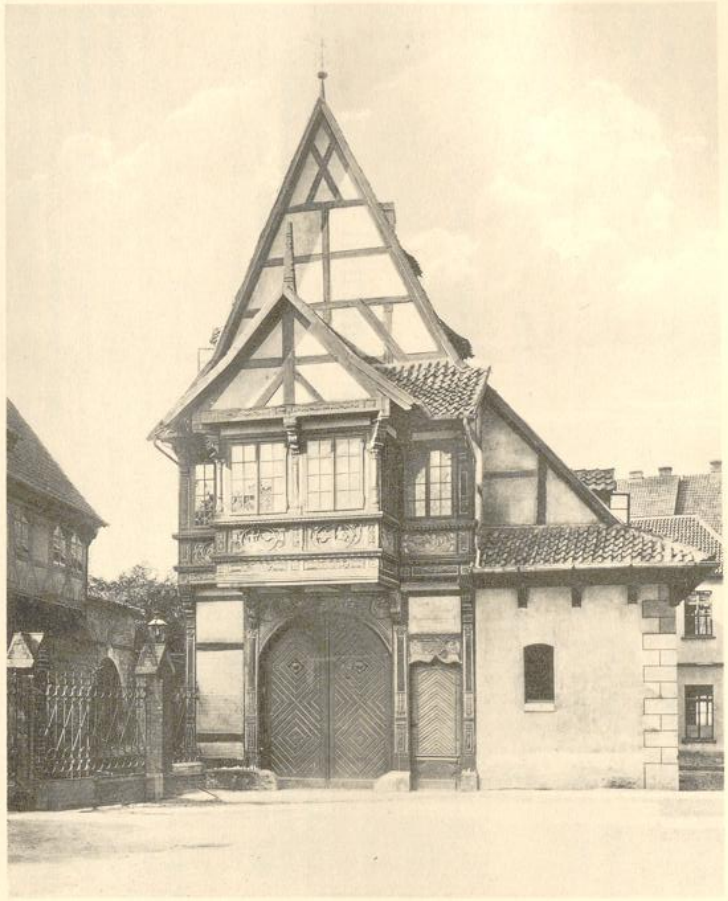


Fig. 129. Pfaffenstieg. Erker der ehem. Curie des Herrn von Nesselrode.
1602. Jetzt abgerissen und an der neuen Schule angebaut.

Hildesheim. Erkerbauten an Curien.

Oberlicht. Mittels Erlasses des Königl. Hannoverschen Kultusministeriums wurde am 16. September 1828 das Georgstift gegründet und später den Pensionärinnen das Gebäude Nr. 7 überlassen.

Ein Beispiel eigenartiger Schriftschnörkelei Ende des XVII. Jahrhunderts bietet die Inschrift des Portals von 1694 an der Kurie des Pastors Künneren (Fig. 135). Die Schrift im Türsturz lautet: Nr. 17 (1227).

IN HONOREM S · ANNÆ & VSVMMARSVRIS EXSTRVCTA
ANNO 1694
D IODOCO ANTONIO KVNNEREN PASTORE & VIC · S · ANNÆ

8. Kurien im vorderen Brühle.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 141. — Dr. Gerland, Kunst- und Kulturgeschichtliche Aufsätze über Hildesheim, Hildesheim, Lax 1905, S. 47. — L. Hänselmann, Henning Brandis, Diarium, Hildesheim 1896, Gerstenberg, S. 6: Zur Geschichte Tilo Brandis. — Dr. Krâtz, Kreuzkirche und Kreuzstift in Hildesheim, Kornacker 1892.

Nr. 1. Alte Choralei. Geschichte.

Neben der hl. Kreuzkirche stehen zwei Gebäude, zunächst das sog. alte Choraleigebäude (Kreuzstraße 1), das an Stelle eines älteren, 1184 abgebrochenen Hauses steht. Das Erdgeschoß und der erste Stock des Baues entstammen noch der romanischen Zeit, der obere Teil wurde wahrscheinlich vor 1397 erneuert (restauratio magni aedificii quod apud — . . . ecclesiam ereximus, Urkunde vom 20. Februar d. J.; siehe Gerland, S. 48). Die spitzbogigen Türen des Untergeschosses entstammen wohl diesem Umbau. Im XVIII. Jahrhundert wurde das Innere total erneuert und das Obergeschoß hinzugefügt.

Der Name Choralei stammt von den Chor(Stifts)schülern, den Choralen, die in der mit dem Stifte verbundenen Schule (einem Internate, Scholares de dormitorio) wohnten.

Beschreibung.

Die alte Choralei (Fig. 137) ist ein schlichter, aus hammerrecht bearbeiteten Kalksteinen errichteter Bau von 12,3 m Länge und 11,5 m Tiefe. Das Erdgeschoß liegt im Fußboden ca. 1,3 m über dem Straßengelände, vor dem Bau läuft eine schmale Terrasse. Zwei Absätze im geschrägten Sockel deuten die ursprüngliche Lage der Eingänge an, der südliche wurde in gotischer Zeit erweitert. Die Einzelheiten des Aufbaues sind sehr schlicht, die Sturze der rundbogig geschlossenen Fenster sind noch aus einer Platte herausgearbeitet, ein Zeichen hohen Alters. Im Innern, dessen ursprüngliche Stockwerkshöhe knapp 3 m betrug, hat sich von alter Einteilung nichts erhalten. Es dient jetzt zu Zwecken der Seminar-Präparandenanstalt. Eigentümer ist der Hannoversche Klosterfonds, die sog. Klosterkammer.

Propstei 1 A (1013). Geschichte

Die benachbarte Propstei wurde in der jetzigen Gestalt laut Wappen über der Pforte errichtet 1491 durch den berühmten Propst Tilo Brandis, der im Jahre 1445 geboren, bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben erzogen, in

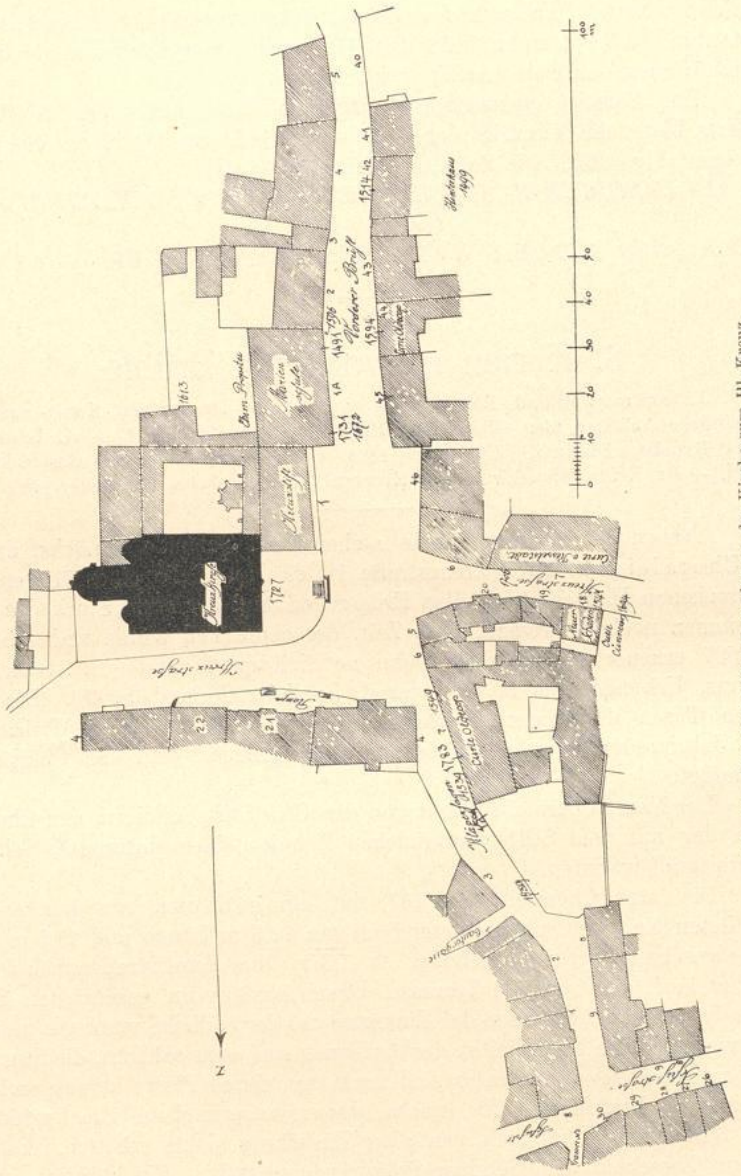


Fig. 136 Vorderer Brühl, Lageplan an der Kirche zum Hl. Kreuz.

Erfurt und Padua studierte und seit 1475 eine Pfründe im hl. Kreuz innehatte. Als sehr vermögender Mann ist er bekannt durch die Stiftung des Collegium Saxonicum an der Universität Erfurt. Er starb 8. Juli 1524.

Später erfolgte ein Umbau des Gebäudes. In dem Hause lebte dann lange die Geliebte Herzog Heinrichs des Jüngeren von Braunschweig, Eva

v. Trott, nach ihrem Scheinbegräbnis, während ihr Sohn Propst an der Kreuzkirche war. 1587, 27./28. Oktober geriet die Propstei in Brand und der Propst stürzte sich, in Betten gehüllt, zum Fenster hinaus. Der Fachwerkgiebel nach dem Kirchenplatze sowie das Obergeschoß wurden nach diesem Brande 1598 neu errichtet.

Bei einem späteren Umbau unter dem Propst Eugen v. Kurtzrock erhielt der Bau 1731 ein neues Hofportal und einen massiven Erker an der Straßenfront, an Stelle eines älteren von 1672.

Die Propstei hat ein massives Untergeschoß und ein wenig ausgekragtes Obergeschoß von 17 Spann Länge (im Hofe). Beschreibung.

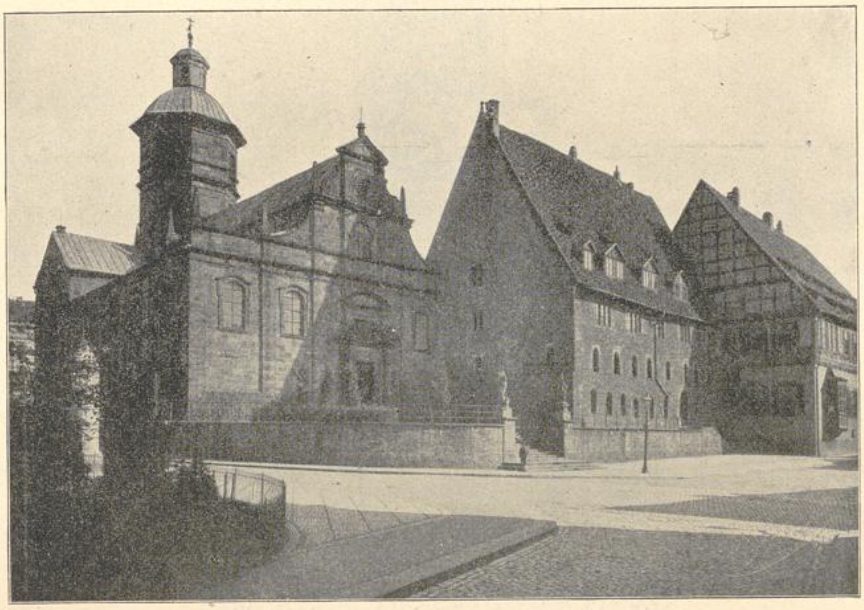


Fig. 137. Vorderer Brühl 1—1 A. Ill. Kreuzkirche, alte Choralei und Kreuzpropstei.

Neben dem Einfahrtstor der Straßenseite ein Fußgängerpförtchen (Fig. 138) mit spätgotischer Profilierung aus Hohlkehlen und sie durchschneidenden Rundstäben; in dem sehr schön noch vollkommen gotisch behandelten Schilde darüber das vorzüglich gezeichnete Wappen des Propstes Tilo Brandis und Jahrzahl: AN̄O · M · CCCCXCI (1491).

Die Einfahrt an dem Südende des Baues, gleich der Fußgängerpforte mit spätgotisch profilierter Laibung (Birnstäbe sich über der Hohlkehle im Bogensturz überschneidend), zeigt ebenfalls das Wappen des Propstes, einen heraldisch schräg rechts gestellten Schild, geteilt, oben ein nach (h) rechtsspringender halber Hirsch, unten drei schrägrechte Balken.

Der Erker (Fig. 139) ruht nach mittelalterlicher Weise auf einer Reihe von (älteren) doppelten Steinkonsolen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Er trägt in drei Füllungen, links die Wappen der von FÜRSTENBERG, rechts KERPEN, dazu in der Mitte zwischen den Jahreszahlen: 1731 oben und 1672 unten ein Kreuz mit Dornenkrone (das Stiftswappen des hl. Kreuzes).

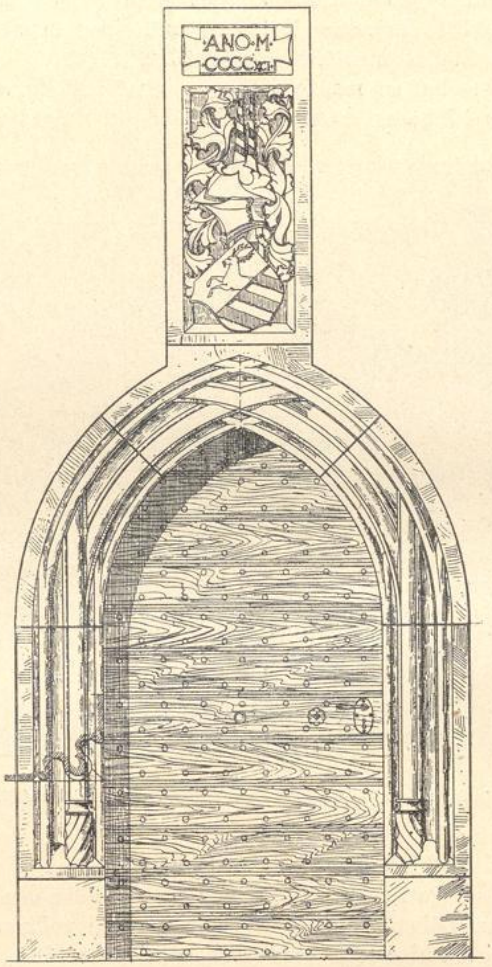


Fig. 138. Vorderer Brühl 1A. Propstei der Kreuzkirche. Fußgängerpforte und Wappen Tilo Brandis. 1491.

Die Architektur des Obergeschosses zeigt reich geschnitzte Brüstungen, die östlichste mit der Eitelkeit (mit Spiegel in der Hand und sich spreizenden Pfau daneben), die übrigen Felder Ritterfiguren. Am südlichen Ende der reich in ausgeschnittenem Ornament (des sog. Metallstiles) behandelten Setzschwelle die Jahrzahl: ANNO 1596.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hildesheim.
Holzhäuser
aus dem Anfange des
XVII. Jahrhunderts.

Oben
Fig. 140.
Vorderer Brühl. 1 : A.
Hinterhaus
der ehem. Kreuz-Probstei.
1613.

Unten
Fig. 349. Annenstraße 37.
1621.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Balkenzwischenfelder sind mit zierlichen Konsolen, Rundstab und kleinen geschweiften Bögen abgetreppt.

Die nördliche Schmalseite zeigt im Giebel zwei Brustbilder in den Füllungen und in der Setzschwelle eine schwer leserliche Frakturinschrift, welche (nach Bublers, Haussprüche S. 17) lautet:

Was gott giff in gnaden sol men Wislich sparen

Der armen nicht vorgessen So gifft got wedder vngemessen 1596.

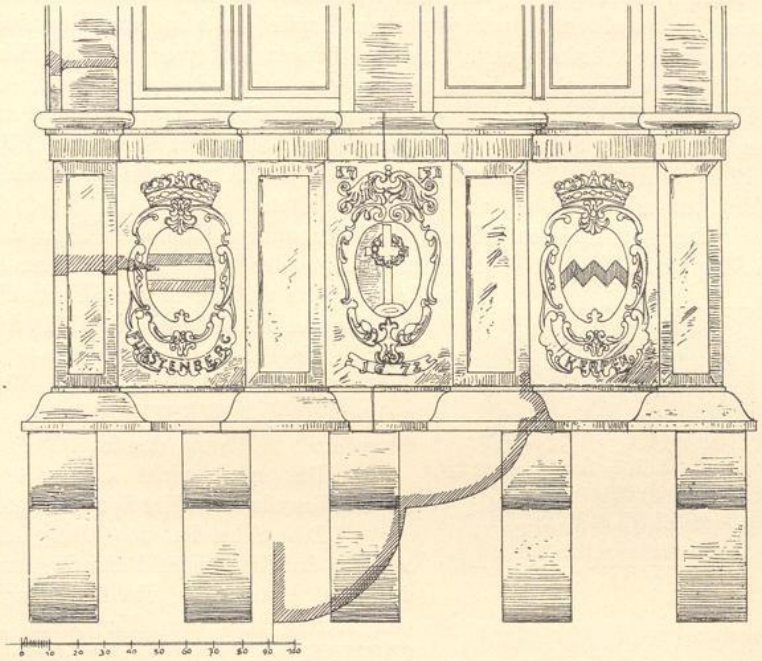


Fig. 139. Vorderer Brühl 1A. Propstei. Erker.

Hoffront.

Von besonderem Reize ist das Innere des Hofes. Eine schöne, klare Fachwerksarchitektur von 17 Spann Länge bildet die Hinterseite der Propstei, in der Mitte im Erdgeschoß ein schönes Steinportal (Taf. XXIII, Fig. 140).

Es ist flankiert von zwei Halbsäulen toskanischer Ordnung, mit den typischen Löwen(Hunde-)köpfen nebst Ringen im Maule (cave canem!) in den Postamenten. Der Architrav schließt mit einer Zahnschnittleiste gegen den Sims ab, in diesem zwei Wappen, links: ein quadrierter Schild mit Herzschild, Mitra und Krummstab und der Jahrzahl 1596; rechts: das Wappen des Kreuzstiftes innerhalb eines Lorbeerkranzes, in den Ecken vier Rosen und die Jahrzahl 1731.

Die Inschrift lautet:

EVGENIVS BARO DE KVRTZROCK | PRAEP · (OSITVS) · ET · CAN(ONICVS)
DE · S · C | (SANCTE CRVCIS) | RENOVAVIT Ao 1731.

Hintergebäude.

In der Verdachung steht zwischen geschwungenen abgeschnittenen Gesimsen ein reicher Aufsatz mit einem Wappenschilde, das der Länge nach gespalten, (h) rechts das Stiftswappen, (h) links Wage, Zirkel und Glocke zeigt.

An das Vordergebäude stößt nach Osten an ein vollkommen erhaltenes, reich behandeltes Hinterhaus von 1613 (Taf. XXIII, Fig. 140).

Es besteht nur aus Erdgeschoß und vorkragendem Obergeschoß, seitlich ein Kellereingang, in der Front von acht Spann Länge springt links ein Erker vom Terrain ab risalitartig vor. Unten korinthische Kandelabersäulchen, oben Hermen in den Pfosten mit jonischen Kapitellen, also eine Übereinanderstellung zweier „Ordnungen". Die Brüstungen mit geschnitzten Füllungen, darstellend: auf der Schmalseite im Obergeschoß zwei springende Hirsche, in der Front von links nach rechts die Planeten, nämlich: SATVRNVS mit der Sense, MARS mit Schwert und Brandfackel, SOL mit der Sonne, VENVS mit Pfeil, MERCVRIVS mit Schlangenstab, LVNA mit der Mondsichel, alle in Form ruhender Männer- und Frauengestalten.

Zahnschnittleisten bilden die horizontalen Gesimse. Über der Tür zwei Wappen. Eines nach (h) links schreitender Löwe, rechts leerer Schild, in der Mitte darüber in einer Kartusche das Zeichen des hl. Kreuzes (Fig. 141).

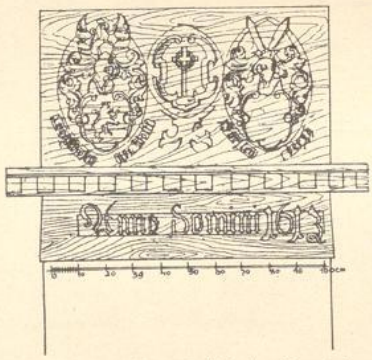


Fig. 141. Vordeerr Brühl 1 A. Propstei. Hinterhaus. Wappen von 1613.

Die Beischriften lauten:

links: LVDIKETHVSEN GEN · WOLFF,
rechts: FVRSTENBERGK
darunter: Anno domini 1613.

Das noch nicht übermalte Haus zeigt im Grunde der Bilder Spuren roter Farbe.

Die Schwelle des Obergeschosses hat ein durchlaufendes Band in Ornament des sog. Metallstiles, Rollkonsolen; links und rechts von der Tür zwei Bilder: CARITAS, rechts eine nicht bezeichnete Szene, ruhende Frauenfigur mit Vogel auf der Hand.

Im Garten eine hübsche Anlage mit Terrassen nach Art der Barockgärten, an der Mauer nach den Gärten der Grundstücke nach der Wollenweberstraße Reste des ehemaligen Walles zwischen Alt- und Neustadt (S. 20).

Nr. 44 (1135).

Dreistöckiger Fachwerkbau, Gesimse mit Konsölchen. Oben Rollwerkkonsolen. Über dem spätgotisch profilierten, aber verstümmelten Toreingang zwei Wappen (Fig. 142) links das Zeichen des hl. Kreuzes,

HENRICVS · OLDECOP · ECCESLÆ · S · CRVCIS · CANONIC⁹ · FIERI FECIT
ANNO · DOMINI 1594

rechts Wappen Oldecop: gespaltener Schild, (h) rechts halber Reichsadler, (h) links drei Eicheln.

In der Setzschwelle steht:

PAX · ET · AMOR · CHRISTI · STVDIVM · PIETATIS · AVITÆ · PERPETUO ·
DEBEN(T) · HAC HABITARE : DOMO · ERECTA · 12 JVNI 1594.

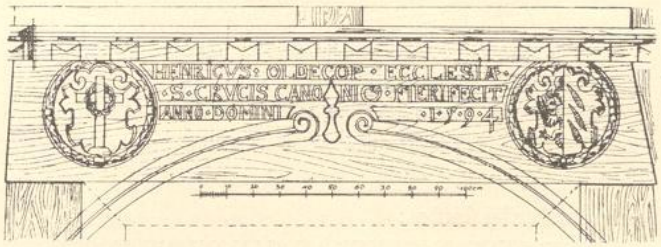


Fig. 142. Vorderer Brühl 44. Kurie Henricus Oldecop. Wappen über dem Tor. 1594.

Der Erkerausbau enthält die Inschrift:

MORS · TVA · MORS · CHRISTI · INFERNO⁹ · GLORIA · COELI ·
QVATVOR · HÆC · SE̅(MPER) DITA̅(N)DA · TIBI · EST ·

Der Bau wurde errichtet wohl von einem Verwandten des Chronisten Oldecop (siehe später Kurie Kläperhagen Nr. 7, Dechant am hl. Kreuze).

Einfaches Steinuntergeschoß mit Jahreszahl: 1514; spätgotisches Obergeschoß, mit Δ Zier, große spitzbogige Toreinfahrt. Nr. 42 (1133).

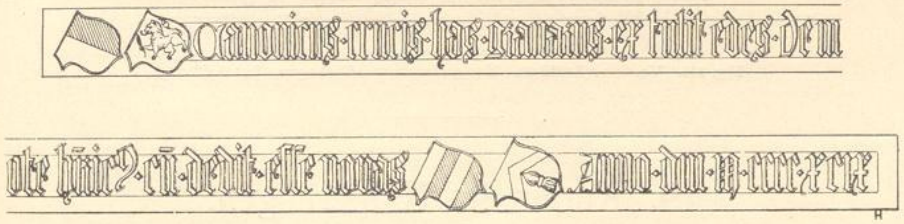


Fig. 143. Vorderer Brühl 42. Hinterhaus des Kornschreibers Heinrich vom Berge. Inschrift der Setzschwelle. 1499.

Das Hinterhaus ist ebenfalls spätgotisch und sehr gut erhalten.

Die Brustholzprofile sind in gotischer Weise noch mit großen Nägeln befestigt. Frachtzug im Dache. Die Inschrift der Setzschwelle (Fig. 143) in gotischen Minuskeln lautet:

CANONICVS · CRVCIS · HAS · GRANARIVS (Kornschreiber) · EXTVLIT · EDES ·
DE · MONTE · HENRICVS · CVM · DEDIT · ESSE · NOVAS · |
ANNO · DOMINI · M⁰CCCC⁰XCIX⁰ · (1499)

Nr. 30 (1111). Die spätgotisch geschützte Einfahrt, mit durchdringenden Stäben, trägt zwei Wappenschilde, davon das linke das Zeichen des hl. Kreuzes, Kreuz und Dornenkrone, rechts: Brustbild eines Mannes mit Barett und Stola, also Porträt des Erbauers, ein im Hausschmuck Hildesheims seltener Fall (Fig. 144).

Fig. 144. Vorderer Brühl 30. Kurie Heneman. Inschrift über der Tür. 1563.

Die Inschrifttafel lautet:

CHRISTOFFERVS HENEMAN CANONICVS ECCLESIE
SANCTE CRVCIS ME FIERI FECIT · ANNO · DOMINI 1563.

Der Torbogen weist links einen Schild ohne Bezeichnung, rechts Schild mit Wappen des hl. Kreuzes; über in spätgotischer Art verschnittenen Zierstäben die Jahreszahl 1563 (Fig. 145).

Fig. 145. Vorderer Brühl 30. Kurie Heneman. Torbogen. Inschrift 1563.

9. Kurien im Kläperhagen.

Nr. 7 (1233). Geschichte. Ehemalige Kreuzdechanei, erbaut von dem Chronisten der Reformationszeit, dem Dechanten Oldecop.

Für das Verständnis des eigenartigen Hausschmuckes ist die Kenntnis des Lebenslaufes des Bauherrn notwendig.

Oldecop, geboren 1493 als Sohn des städtischen Baumeisters Henricus Oldecop, studierte in Wittenberg zu Füßen Dr. Luthers, kam 1516 nach Hildesheim zurück und weilte bis 1524 in Italien. In Hildesheim zum Priester geweiht, blieb er als Kaplan des Vizekanzlers Balthasar Merklin zwei Jahre lang am kaiserlichen Hoflager zu Burgos in Spanien. 1528 überbringt er dem Rate der Stadt Hildesheim im Auftrage des Kaisers Karl V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

als Zeichen der Gnade für die Anhänglichkeit am alten Glauben das neu verliehene Stadtwappen mit dem halben kaiserlichen Adler. Als Gegner der Reformation war Oldecop später Augenzeuge der verheerenden Stiftsfehde

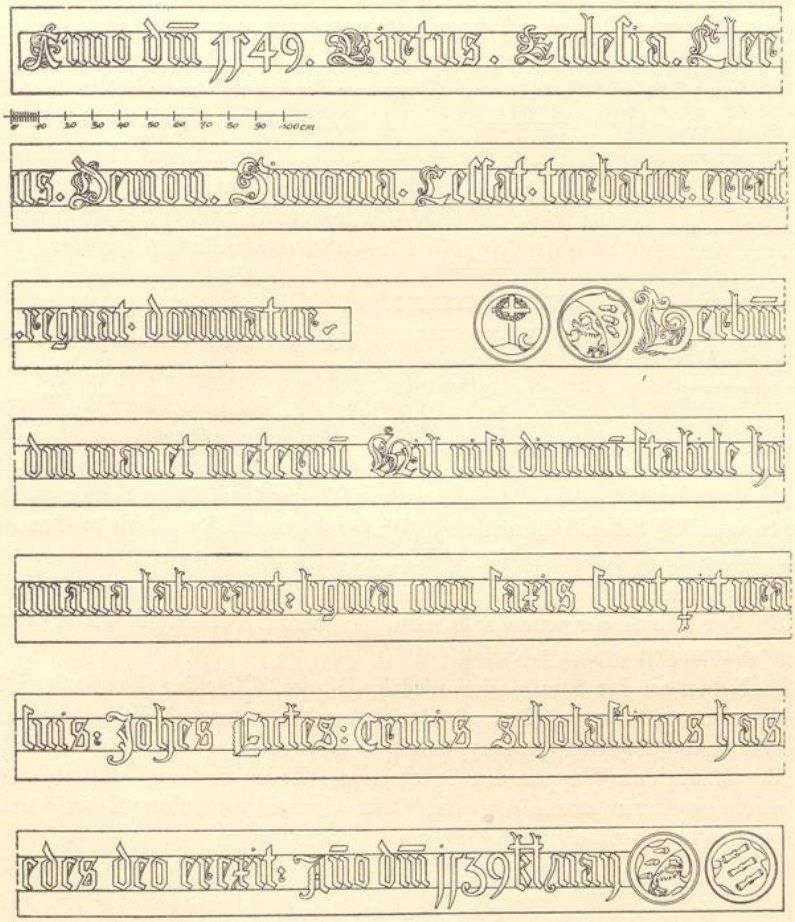


Fig. 146. Kläperhagen 7. Ehem. Kreuzdechanei. Setzschwelle. Inschrift 1539.

(S. 17), wie der mit Einführung der neuen Lehre verbundenen Wirren, über welche er seine Ansichten in den kurzen Worten in der Schwelle der Domdechanei niederlegte. (Weiteres in Döbner, Studien, S. 79.)

Das Gebäude hat massives, hohes Erdgeschoß und ein Fachwerkobergeschoß. Im Inneren noch die alte Unterzugkonstruktion, teilweise sichtbar; sonst innen umgebaut. (Ursprünglich ohne Zwischengeschoß in der linken Hälfte.) Beschreibung.

Die Setzschwelle zeigt in gotischen Minuskeln die Inschrift (Fig. 146): Anno dni 1549 · Virtus · Ecclesia · Clerus · Demon · Simonia · Cessat · turbatur ·

errat · regnat · dominatur · (Wappen des hl. Kreuzes, Wappen Oldecops: [h. rechts, drei Eicheln, h. links, halber Adler]). Verbu(m) · d(omi)nī · manet in eternu m) · Nil · nisi · divinū m) stabile humana laborant. lignea cum saxis sunt p(er)itura suis · Joh(ann)es su(n)tes: Crucis scholasticus has edes deo erexit · Año dnī 1539 kl (kalendas) may (1. Mai). Wappen Oldecop und Wappen von Alten (drei Stundengläser).

Nach Mithoff, S. 141, war ferner an der Rückseite zwischen bemalten Füllbrettern die Inschrift:

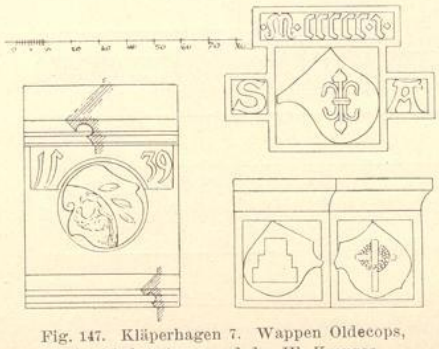


Fig. 147. Kläperhagen 7. Wappen Oldecops, Siegfried Antony und des Hl. Kreuzes.

(In tuis) manibus dnī sortes mee · · · Scte · crucis Ecclē tpe (tempore) persecutionis decan9(us) Jo(hannes): Oldecop has edes f. (fieri) f. (fecit) 1549.

An der Giebelschwelle eines abgebrochenen Hinterhauses war, zum Teil verdeckt, zu lesen:

Johañes Therwin (Wappen) quō(n)da(m) decan9 eccl(es)ie hildesem · (Wappen) Johañes de alten (Wappen) quōdā(m) Senior ecclesye s(anc)te cruci'(is) Siffrid9(us) anthony (Wappen) canonic9(us) ibidē(m) has edes erexit añ salutis mccccxcix (1499) kl . . . . .

Domdechant Johannes Therwin starb 1483 (Bertram, G. Bischöfe, S. 102), der Miterbauer war der Kanonikus Johann von Alten, Mitbegründer des gleichnamigen Spitales (S. 94).

Neben an der Straße eine niedrige Mauer. Über der flachbogigen Tür ein Wappen mit Doppellilie und der Jahrzahl: mccccci (1501). (Fig. 147). Daneben S. A (Siegfried Antony, Stiftskreuzherr). Ferner auf einem Stein über der Mauer das Wappen des Scholasters Oldecop und die Jahrzahl 1539; auf einem weiteren zwei Wappen: links dreimal gestufter Turm, rechts Zeichen des hl. Kreuzes.

10. Kurien des Stiftes St. Maria Magdalena.

Mühlenstr. 18—20 (1403—05).

Zweistöckiges Haus mit Rollkonsolen, unten Biedermeiertüren.

Inschrift der Setzschwelle:

HAS ÆDES MAVRICIVS A SODE CANONICUS SANCTÆ CRVCIS CENSIBVS CÆNOBII DIVÆ MARIÆ MAGDALENÆ CVM IAM BIENNIVM EIVS PRÆPOSITUS ESSET EX STRVXIT ANNO A CHRISTO NATO MDLXXVII · (1577) 8. MAI · CVM DVO IDEM FACIVNT · PLACET VNVS · DISPLICET · ALTER · RECTE AGE · NEC CVRA · SI DISPLICEAS PLACEASVE.

11. Kurien von St. Mauritus.

Kleines einfaches Häuschen, zweistöckig, mit Dachluke, spätgotisch mit Δ Zier. Die (verdeckte) Inschrift lautet: Johannes Bynerro · canonicus · eccl(es)iae · montis · mauritii · me · fecit · anno · 1499 · Neustädter Markt Nr. 23 (751).

Mit Figur des hl. Lambert.

12. Kurien zu St. Lambert.

Einfaches zweistöckiges Holzhaus, an den Eckkonsolen die Figuren des hl. Lambert und in der Setzschwelle in spätgotischen Minuskeln die Inschrift: Neustädter Markt Nr. 38, 39 (902, 903).

Anno · dr̄i · M · cccc · xiiii · (1494)

Es ist das ehemalige Pfarrhaus von St. Lambert. (Fig. 148).

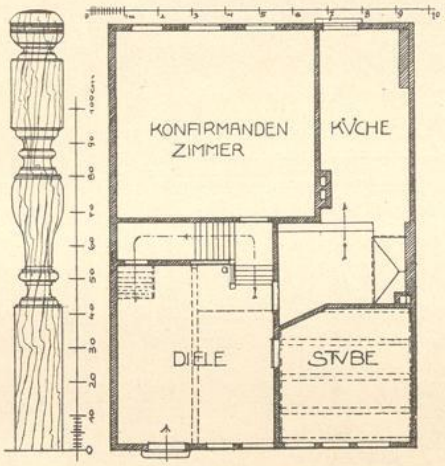


Fig. 148. Neustädter Markt 38/39. Pfarrhaus von St. Lambert. Grundriß. 1494.

Im Grundriß noch sichtbar die ehemalige Anordnung der Küche, welche ursprünglich in der Mitte seitlich der Diele lag und ihr Licht aus dem vorderen und hinteren Zimmer durch Oberlichte erhielt. Hofteil (Konfirmandenraum und Küche) neu.

13. Sonstige, ehemals geistliche Wohnbauten.

a) Die Großvogtei.

Die sog. Großvogtei liegt auf einer dem Dompropst seinerzeit vorbehaltenen und mit dem Rechte der Immunität belehnten Baustelle, auf der er — da ihm eine Behausung innerhalb der Domfreiheit nicht zugewiesen werden konnte — sich eine Wohnung erbaute, die zugleich als Gerichtsort für das dompropsteiliche Gericht diente, und zwar für alle außerhalb des Stadtgebietes verübten Vergehen (Mithoff, S. 126). Keßlerstr. 56 (840).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Gebäude selbst, ein einfacher Fachwerkbau, hat ein durch eine kleine Freitreppe zugängliches einfaches Portal (Fig. 149), das nach dem Vorbild römischer Portale ganz primitiv in Holz hergestellt ist; korinthische

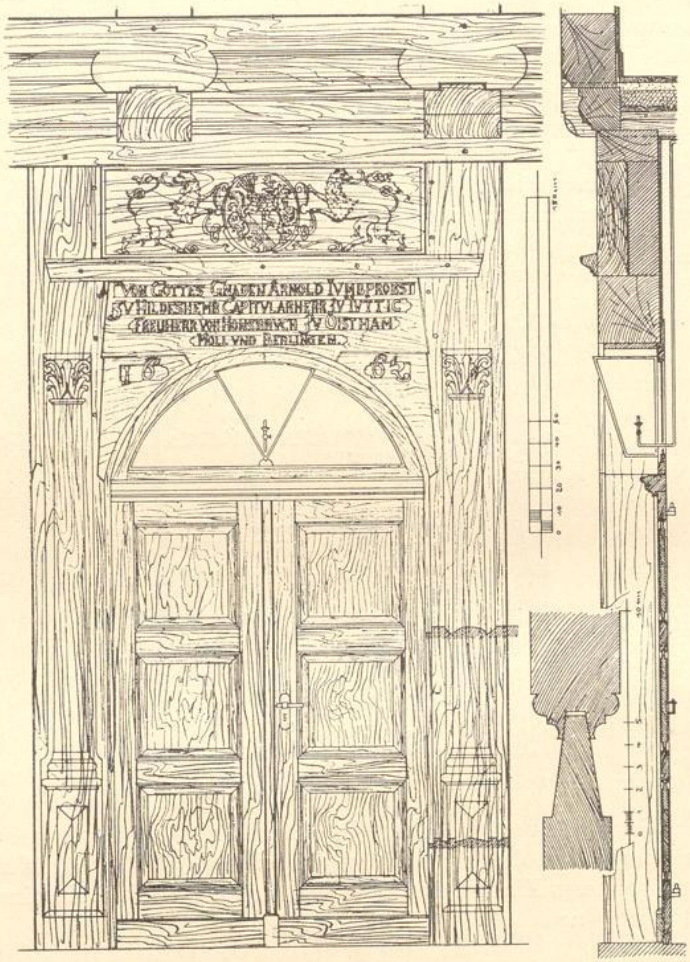


Fig. 149. Keslerstr. 56. Ehem. Dompropstei (Großvogtei). Portal. 1662.

Pilaster flankieren die halbkreisförmig geschlossene Türöffnung, im Sturze steht das Wappen des Erbauers und darüber die Inschrift:

VON GOTTES GNADEN ARNOLD TVMPROBST
ZV HILDESHEMB CAPITVLARHERR ZV LVTTIG
FREIHERR VON HONSBRVCH ZV OISTAM
MOLL VND BERINGEN

In den Bogenzwickeln die Jahreszahl: 1662.

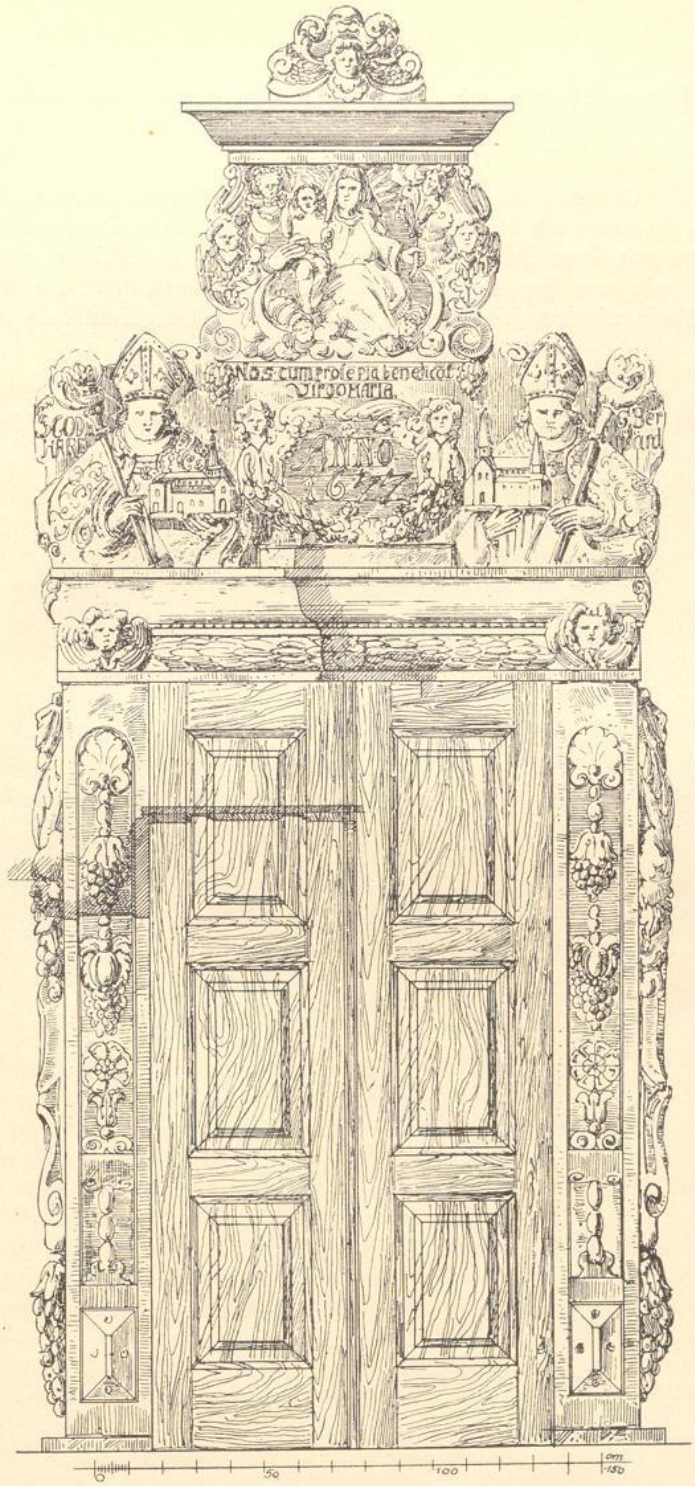


Fig. 150. Godehardiplatz. Ehem. Abtshaus des Klosters St Godehard. Portal. 1677.

b) Das Abtshaus des Klosters St. Godehard.

Godehardiklosterplatz.

Von diesem, jetzt als Landratsamt des Kreises Marienburg dienenden Gebäude, ist nur noch das Portal ursprünglich (Fig. 150). Das reich an den Gewänden mit Fruchtgehängen gezierte Steinportal ist bekrönt von einem Architrav mit zwei Engelsköpfen, darüber eine große Gruppe: die Himmelskönigin Maria mit dem Jesusknaben auf der Mondsichel, darunter die Inschrift:

NOS CVM PROLE BENEDICAT
VIRGO MARIA

In einer Kartusche, mit Engelsköpfen: ANNO 1677. Links das Brustbild von Bischof Godehard mit dem Kirchenmodell, rechts das des Bischofs Bernward.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

VI. Die Straßen und ihre Wohnhäuser.

Einleitung.

Literatur für die Einteilung nach Bäuerschaften: Döbner, Studien, S. 32. — Lachner, Holzbaukunst in Hildesheim.

Die Altstadt Hildesheim war in sechs Bäuerschaften oder Bezirke eingeteilt. Diese sind seit 1404 nachweisbar und hießen:

Große Bäuerschaft (villa major), enthaltend Straßen und Plätze des Viertels zwischen Scheelenstr., Marktstr., Hoher Weg, Teile des Andreasplatzes, Friesenstr. und Friesenstieg, also den Bezirk um das Rathaus, die jüngere Altstadt (vgl. S. 9 ff.)

Die Hagenbäuerschaft (Indago), enthaltend Straßen und Plätze des Viertels zwischen Eckemeckerstr., Altemarkt, Burgstr., Klosterstr., Michaelisplatz, Michaelisstr. (Nr. 27—39), Langer Hagen, Rolandstr., also den Bezirk mit den beiden ältesten Hauptstraßen Langer Hagen und Altemarkt, das Viertel nördlich der Domburg, ältere Altstadt (vgl. S. 4).

Die Georgiibäuerschaft (Georgii), enthaltend Straßen und Plätze des Viertels zwischen östlicher Marktstr. bis Seilwinderstr., dem östlichen Rosenhagen bis zur dritten Querstraße, der nördlichen Osterstr. bis zum I. Rosenhagen, gruppiert um die Kirche St. Georg in der Osterstraße.

Die Jacobibäuerschaft (Jacobi), enthaltend Straßen und Plätze des Viertels zwischen Vorderem Langen Hagen, Almsstr., westliche Marktstr. bis Seilwinderstr., die westliche Hälfte des Rosenhagen bis zur III. Querstraße und die rechte Seite der Michaelisstr. gruppiert um die Jakobikirche.

Die Steinbäuerschaft (Lapidum), umfassend Straßen und Plätze von Domhof und Pfaffenstieg, das Viertel westlich der Domburg (die ehem. bischöfl. Neustadt vgl. S. 7), die Burgstr. von Nr. 1—23 und 34—49, Mühlenstr., Susternstr., sowie der Altemarkt von Nr. 17—60.

Die Schuhbäuerschaft (Sutorum), umfassend Straßen und Plätze zwischen dem Gebiete am Platz Vorderer Brühl, gelber Stern, Lappenberg, Godehardiplatz, hinterer Brühl, Hückedahl, Bohlweg, Rolandstr., Eckemeckerstr., Andreasplatz.

Vor der Hagenbäuerschaft war selbständig die Brühlbäuerschaft (Brulo).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Neustadt Hildesheim zerfiel in drei Bäuerschaften:

Die Wollenweberbäuerschaft, umfassend die Straßen und Plätze innerhalb der Wollenweberstr., Keßlerstr., Knollenstr., Kehrwieder, Lappenberg und Friesenstieg.

Die Neustädter („Schuh")bäuerschaft, enthaltend Straßen und Plätze zwischen der Braunschweigerstr., Annenstr., nördliche Seite der Güntherstr., Neustädter Markt Nordseite.

Die Goschenbäuerschaft, das südöstliche Viertel der Neustadt, enthaltend die Südseite der Güntherstr. und Annenstr., die südl. Hälfte des Neustädter Marktes, Knollenstr. und Keßlerstr. bis zum ehemaligen Goschentore.

Bauart.

Hinsichtlich der Beschreibung der eigentlichen Wohnhäuser müssen wir einige kurze Erläuterungen vorausschicken, welche zum Verständnis der nachfolgenden Einzeldarstellungen notwendig sind.

Massivbau.

Was die Art der Hausbauten anbetrifft, so ist durch das Überwiegen des Holzbaues, erklärlich aus dem damaligen Waldreichtume der Gegend, der Stein(Massiv-)bau nur wenig vertreten. Neben einigen öffentlichen Bauten, wie z. B. der Münze, der Kreuzchoralei usw., kommt er an bürgerlichen Wohnbauten sehr selten vor; die bekanntesten Beispiele sind das Haus Osterstr. 1 der Herren vam Hagen, das Haus der Familie van Harlessem auf dem Markte und der ältere Teil des Rolandhauses daselbst. Dazu kommt im XVI. Jahrh. das (unvollendete) Wohnhaus des Lizentiaten Caspar Borcholten im Langen Hagen, das sog. Kaiserhaus.

Massives Erdgeschoß m. Fachwerkobergeschoß.

Eine Zwischenstufe von Massiv- und Holzfachwerkbau, das Gebäude mit massivem Untergeschoß, ist schon häufiger anzutreffen. So die Ratsapotheke, dann die große Gruppe der zahlreichen schon im Abschnitte V besprochenen Kurien, endlich die im XVI. Jahrh. aufkommende Baugattung kleiner Prunkräume, die sog. „Kemenaten" (im Ortsgebrauch fälschlich Kapellen genannt); zweigeschossige, im Erdgeschoß oft gewölbte Bauten, mit Fachwerkobergeschoß, welche als „gute Stube" von bemittelteren Patriziergeschlechtern im Anschluß an die Vorderhäuser errichtet wurden. Das bekannteste Beispiel ist die Kemenate des Bürgermeisters Jobst Brandis, Osterstr. 59/60.

Holzbauten.

Die vorwiegende Masse der Holzhäuser zeigt naturgemäß nach der Bauzeit gewisse Eigenheiten im Aufbau, namentlich aber in der Dekoration. Eine baugeschichtliche Untersuchung dieser Entwickelung kann hier nicht gegeben werden, sondern bleibt einem Sonderbande vorbehalten, welcher unter Benutzung des Bildmateriales dieses Bandes vom Verfasser unter dem Titel: Die „bürgerliche Wohnbaukunst der Stadt Hildesheim vom XV. bis XVIII. Jahrhundert", demnächst erscheint und auf den zu speziellen Studien hier verwiesen sei.

Doch ist es wünschenswert, wenigstens einige Grundbegriffe der Bauanordnung hier wiederzugeben, damit die Beschreibung der Häuser im einzelnen kürzer dargestellt werden kann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Häuser der ältesten Zeit, der Gotik, die in Hildesheim etwa mit dem Jahre 1550 abschließt, zeigen durchweg ein hohes Untergeschoß (UG.)*) nebst Zwischengeschoß (ZG.), dessen tragende Pfosten (Ständer) durch beide Geschosse einheitlich durchgehen und nur durch das aufgenagelte Brustholz der

Gotik.

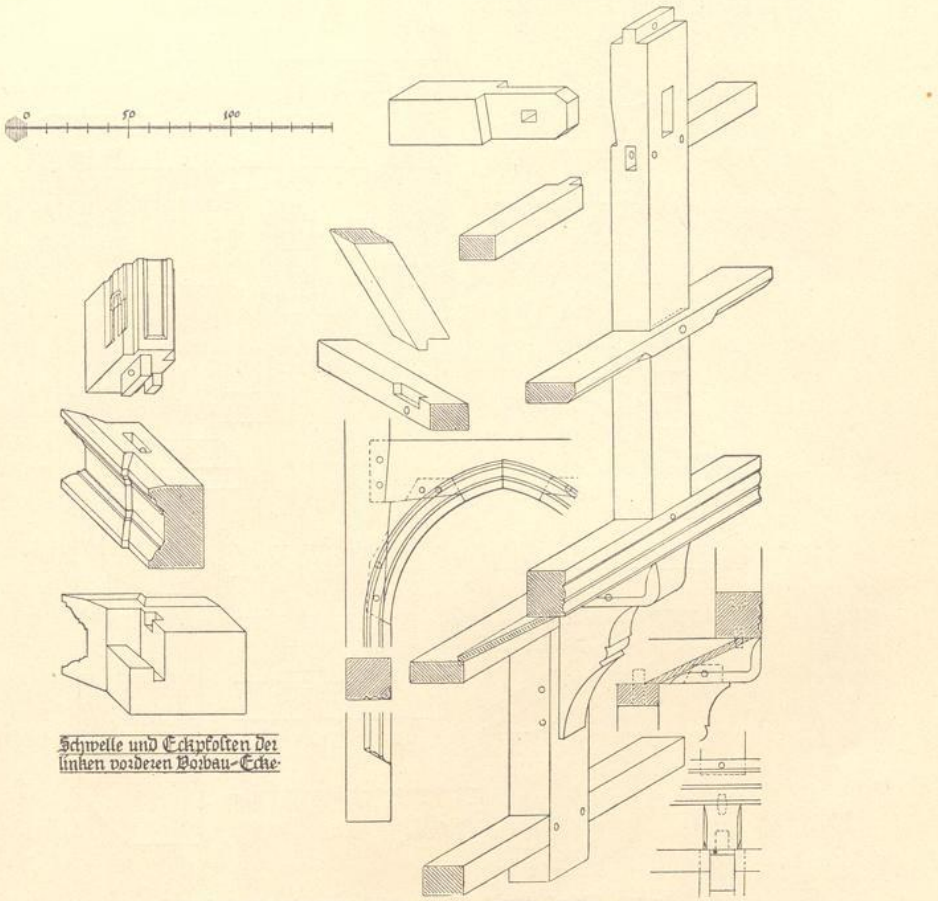


Fig. 151. Konstruktiver Aufbau eines gotischen Hauses.
(Links die Verkröpfung von Baugliedern der Häuser der Frühzeit der Renaissance, vgl. Fig. 155.)
Die Figuren 151, 152, 154, 155 nach Aufnahmen der Kgl. Baugewerkschule.

Fenster des Zwischengeschosses äußerlich quergeteilt sind (vgl. Fig. 151). Über dem hohen Unterbau kragt mit Hilfe von Holzkonsolen sog. Knaggen, das erste Stockwerk (Obergeschoß, OG.) weit aus, ebenso die nächsten darüber. Eingestochene spitzbogige Pforten, sowie eine meist nur aus eingeschnittenen dreieckigen Kerben und flachen Profilen wie Rundstäbe, Hohlkehlen zwischen Blättchen bestehende Zier schmückt das Ganze. In Fig. 151 sind die

*) Die Buchstaben in ( ) deuten die spätere Abkürzung im beschreibenden Texte an.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Konstruktionsteile, in Fig. 152 die wichtigsten Holzverbindungen eines gotischen Hauses (nach den Aufnahmen der Kgl. Baugewerkschule zu Hildesheim nach alten, abgerissenen Beispielen) gegeben, deren Einzelheiten durch die klare Aufzeichnung ohne weiteres verständlich sind. In Fig. 153 haben wir nach

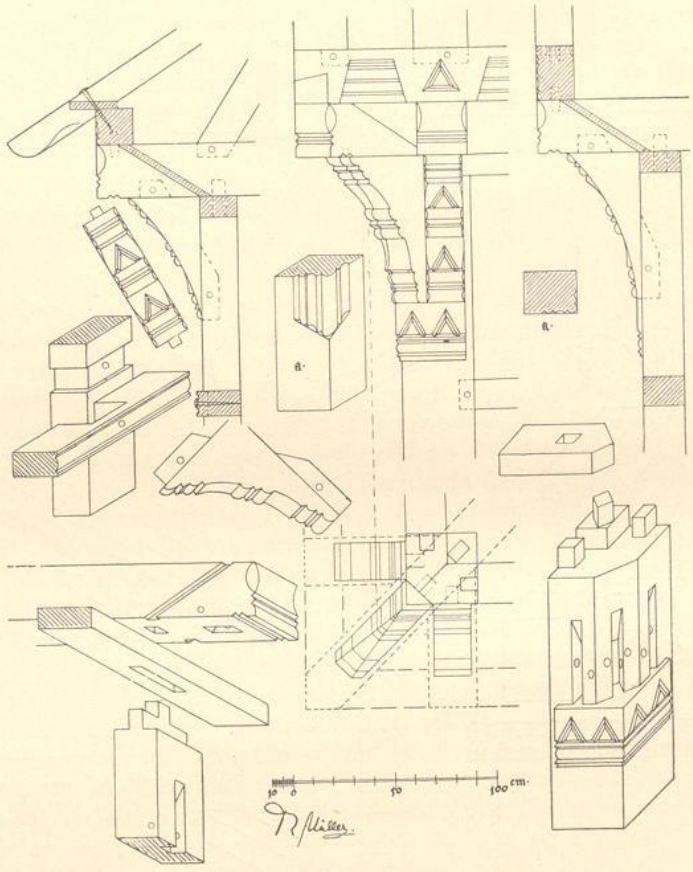


Fig. 152. Einzelheiten der Holzverbindungen eines gotischen Hauses.

vorhandenen Bauten die charakteristischsten Ziermotive der gotischen Zeit ausgewählt und übersichtlich zusammengestellt, um später auf sie verweisen zu können. Im einzelnen stellt die Abbildung links oben eine sog. Dreieckzier, ein sehr häufig angewandtes Schmuckmotiv dar. Auch das Flechtband (rechts oben), teilweise auch doppelt, oder Schachbrettmuster, ebenso Zahlzeichen kommen vielfach vor. Die reichere Zier, mit plastisch geschnitztem Bandwerk, Schrift oder Figuren, blieb nur den aufwändigsten Bauten der Epoche vorbehalten und wird am gegebenen Orte zu behandeln sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

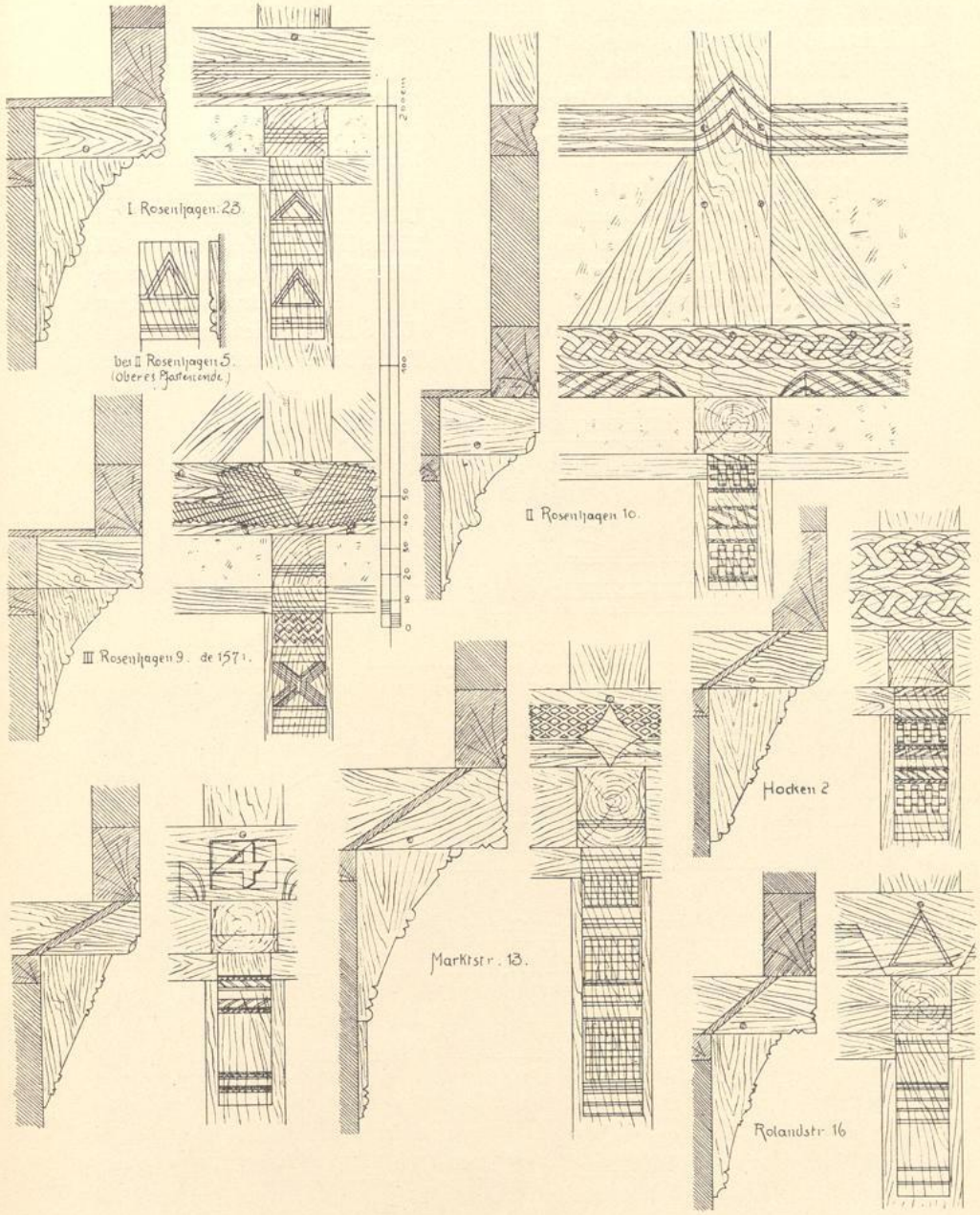


Fig. 153. Einzelheiten des Schmuckes gotischer Häuser.
(Links unten: Jakobistr. 35/36, Schiffskehle mit Wiederkehr.)

Die wichtigsten Bauten der Stadt Hildesheim der Gotik bis zum ersten Drittel des XVI. Jahrh. sind:

1459: Kurie Domhof 9.
1459: Trinitatishospital, Oberbau.
1469: Haus Wollenweberstr. 28.
ca. 1480: Schmiedegildehaus.
1482: Kramergildehaus.
1491: Haus Eckemeckerstr. 4.
1497: Hospital v. Alten. (Abgetr.)
1499: Kurie Rektor Kramer.
vor 1500: Martinihospital.
um 1500: Haus Braunschweigerstr. 96.
„ 1500: Haus Marktstraße 24.
um 1500: Haus Osterstr. 51, Hinterh.
„ 1500: Haus Osterstraße 59.
1508: Schuhstraße 26.
1509: Haus Michaelisplatz, Ecke Langer Hagen.
1514: Haus Vorderer Brühl 42.
1522: Haus Michaelisstraße 11.
1525: Haus Wollenweberstraße, Ecke Braunschweigerstr.
1528: Haus Judenstraße 14.
1529: Knochenhaueramtshaus.

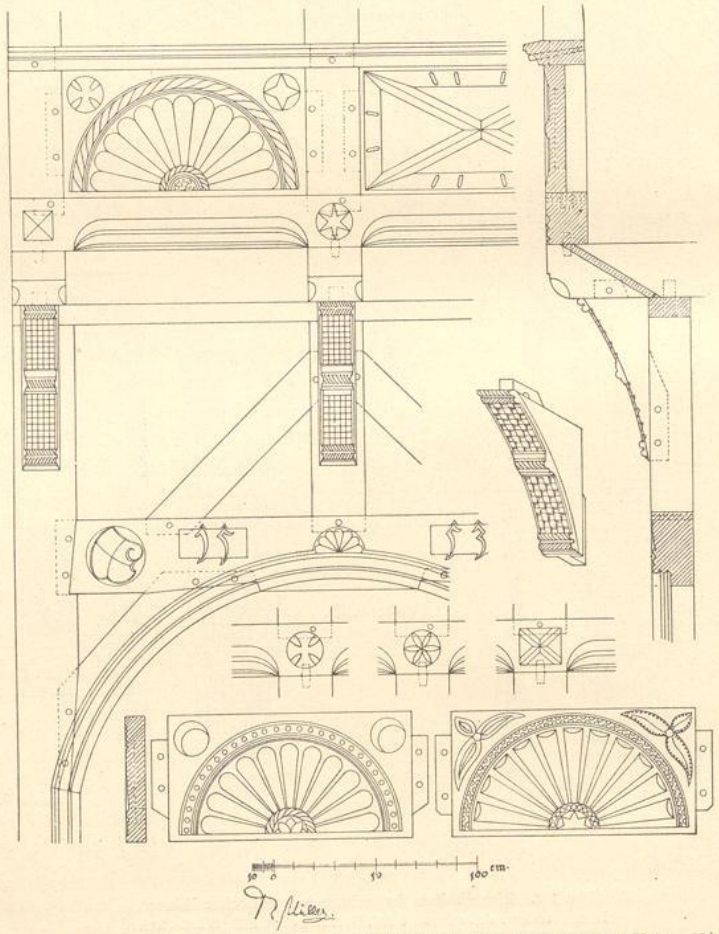


Fig. 154. Einzelheiten eines Hauses der Frührenaissance. (Haus Langer Hagen 55.)

Fig. 159. I. Rosenhagen, Ecke Querstrasse.
1552. Frührenaissance.

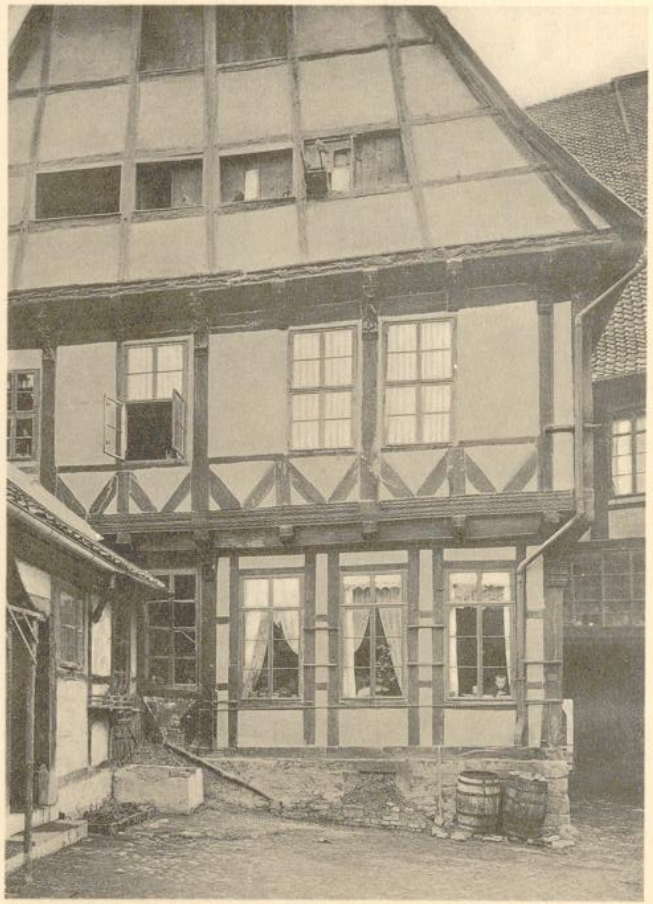


Fig. 179. Osterstrasse 51. Hinterhaus.
Um 1500. Spätgotisch.

Hildesheim. Holzhäuser aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Häuser der Renaissance trennen sich in einen Stil der Übergangszeit (ca. 1530—1560), in die eigentliche Hochrenaissance (1560 bis 1620) und die der Spätzeit bis zum Beginn des Klassizismus im Anfang des XVIII. Jahrh. Die Frühzeit behält den konstruktiven Aufbau im wesentlichen bei; in den Einzelheiten kommen rundbogige Tore auf, im Schmuck Renaissance. Frühzeit.

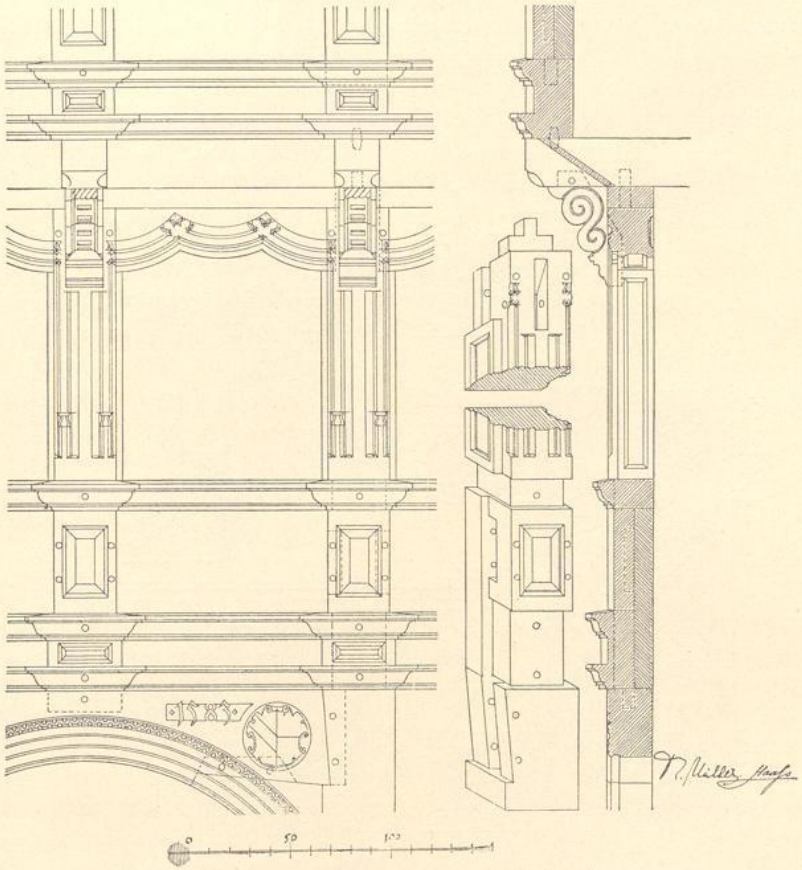


Fig. 155. Konstruktiver Aufbau eines Hauses der Hochrenaissance

namentlich das Motiv des Fächers und der Muschel; Fig. 154 zeigt diese Motive sehr charakteristisch an der Torfahrt des Hauses Langer Hagen 55. Die eigentliche Hochrenaissance ändert den Aufbau; das Zwischengeschoß wird zugunsten gleichmäßig staffelförmig vorspringender Geschosse zurückgedrängt. Die horizontalen Gliederungen werden um die senkrechten im Winkel herumgeführt, d. h. verkröpft, statt der früheren Knaggen und Füllbretter kommen Konsolen und Füllbalken in Anwendung; der Steinstil der Zeit wird auch im Holzbau durchgeführt. Fig. 155 zeigt diese neue Anordnung in charakteristischer Hochrenaissance.

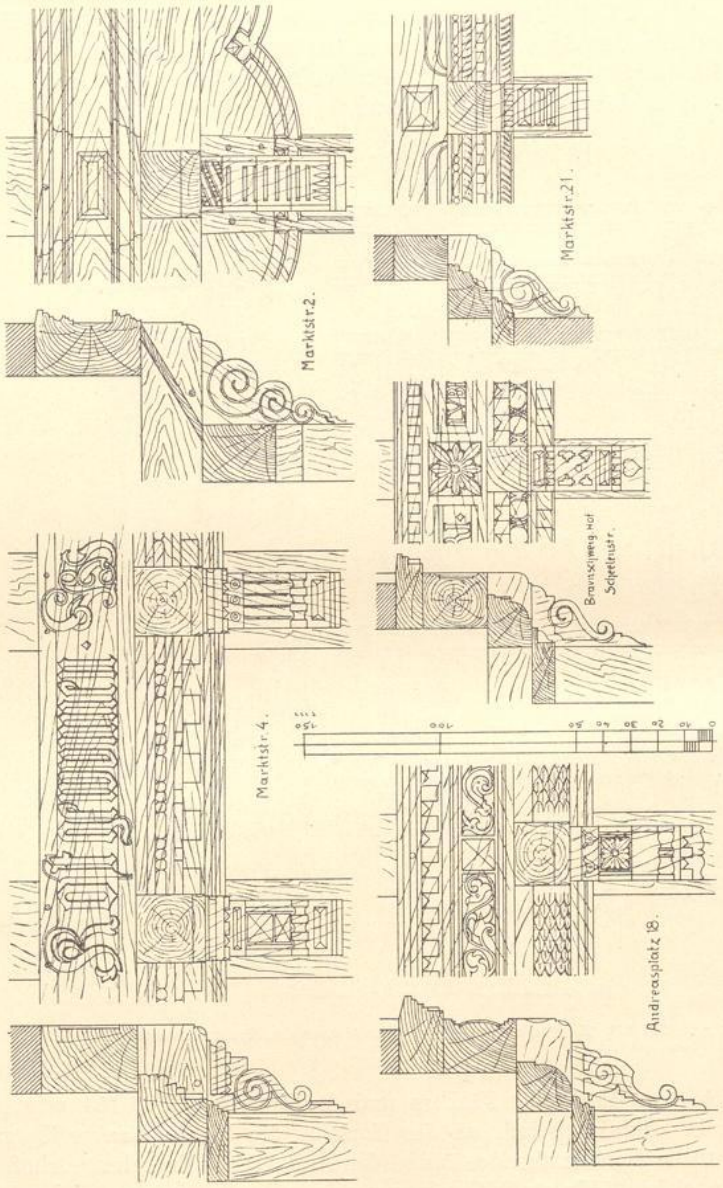


Fig. 156. Zierformen an Holzbauten der Hochrenaissance.

Weise. In den Einzelheiten des Schmuckes macht sich die Nachahmung des Massivbaues besonders bemerkbar (Fig. 156); Vorhangbögen spätgotischer Art, Konsolen in Rollen und Schneckenform (sog. Rollkonsolen), Zahnschnitte,

Zierleisten mit Perlstäben, endlich auch die Nachahmung des sog. Metallstiles in Kartuschen usw. geben den Bauten der Epoche ein charakteristisches Gepräge.

Eine besondere Liebhaberei der Renaissance, die Säulenordnungen, zeigen sich auch im Holzbaustil. Namentlich die korinthische Säule ist sehr beliebt, in flacher Schnitzerei (sog. Kandelabersäule) in die Stütze eingelassen, ist sie auch sinngemäß dem Materiale angepaßt. Daneben erzeugt die fruchtbare Phantasie der Epoche eine große Zahl von freien Stützformen, teils umgewandelte, freier behandelte Säulen, teils Hermen und sonstige frei erfundene Gestaltungen. Fig. 157 zeigt einige charakteristische Beispiele. Alle anderen Einzelheiten, namentlich den inneren Ausbau, besprechen wir von Fall zu Fall bei Gelegenheit der Darstellung der einzelnen Häuser.

Die nachstehende Zusammenstellung gibt eine Übersicht der wichtigsten Wohnbauten der Renaissance.

Datierte Bauten der Frührenaissance:

1535: Haus Hoher Weg 9.
1538: Haus Almsstraße 27.
1541: „Neuer Schaden", Kreuzstraße.
1546: Haus Osterstraße 52.
1548: Haus Rathausstraße 18.
1548: „Goldener Engel".
1549: Kurie, Domhof 28.
1551: Haus Langer Hagen 55.
1552: Haus Rosenhagen 7, Ecke Querstraße.
1552: Haus Dammstraße 28.
1554: Haus Wollenweberstraße 23 (Landsknechtshaus).
1558: Haus Goschenstraße 46.
1580: Haus Querstraße 43.

Datierte Bauten der Hochrenaissance:

1563: Haus Scheelenstraße 31 (Braunschweiger Hof).
1569: Haus Alter Markt 18.
1578: Haus Braunschweigerstr. 29.
1579: Ratsapotheke.
1579: Kurie, Domhof 23.
1585: Almsstraße 11.
1591: Domdechanei, Domhof 27/28.
1595: Gerbergildehaus, Dammstr. 8.
1598: Haus Wedekind, Rathaus 21.
1601: Haus Sesemann, Marktstraße 4.
1601: Neustädter Schenke.
1602: Kurie v. Nesselrode, Pfaffenstieg 4.
1606: Haus Godehardiplatz 12.
1608: Syndikushaus, Hoher Weg 5.
1609: Wiener Hof, Friesenstraße.
1611: Rolandhaus, Eckemeckerstraße Ecke Rolandstraße.
1611: Haus Marktstraße 21.
1612: Ratsweinschenke, Osterstr. 35.
1613: Kreuzpropstei, Hinterhaus, Vorderer Brühl 1 A.
1615: Haus Andreasplatz 18/19.
1615: Haus am Stein Nr. 11.
1619: Haus Godehardiplatz 1.
1621: Haus-Erker, Scheelenstraße 31.
1621: Haus Annastraße 37.
1623: Pfeilerhaus, Andreasplatz 28.

Mit dem wirtschaftlichen Niedergange der Stadt im Dreißigjährigen Kriege brach auch das einheimische künstlerische Schaffen in der Baukunst zusammen. Langsam entwickelt sich zu Ende des XVII. Jahrh. wieder das

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handwerk; das Andreanum von 1662 stellt einen neuen Zeitabschnitt in der Barockzeit. Wohnbaukunst dar, den der Barockzeit. Im letzten Viertel des XVII. und Klassizismus. zu Anfang des XVIII. siegt der Klassizismus auch in Hilsdesheim, die Bauten vom Gymnasium Josefinum von 1601—1604 bezeichnen den Höhepunkt dieser Entwickelung. Als bestes Beispiel der bürgerlichen Wohnbaukunst ist das leider abgerissene Haus Ecke Almsstraße und Kurzer Hagen anzusehen.

Eine namentlich durch die inneren Treppenanlagen interessante Gruppe bilden die Häuser 19—21 und 53, 54 im Langen Hagen, bei denen recht deutlich hervortritt, wie der Steinbau der Zeit auch im als Stein gemalten

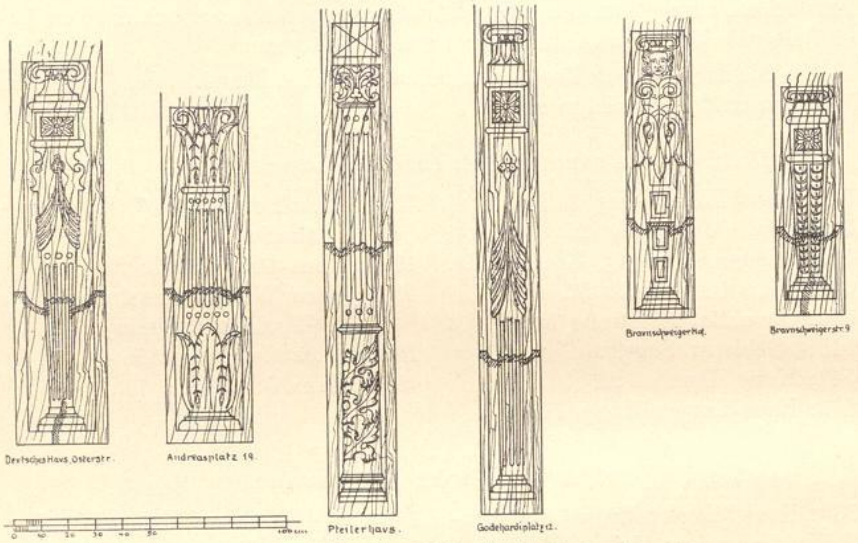


Fig. 157. Stützenformen an Holzbauten der Hochrenaissance.
(Lies: Braunschweigerstr. 59 statt 9.)

Holze hervortritt. Als charakteristisches Beispiel zu nennen der Vorbau des Rolandhauses auf dem Markte; ebenso ein vorzügliches Werk das Haus Keßlerstraße 57 von 1730. Auch die Spätzeit des Jahrhunderts hat in den Bauten: Alter Markt, Ecke Burgstraße von 1776, in den Häusern Burgstraße 25 und Wollenweberstraße 66 Ansprechendes hinterlassen, den Übergang zum XIX. Jahrh. bildet das Haus Osterstraße 9; Jakobistraße 9 (von 1822) und Alter Markt 46 stellen hübsche Typen der ersten Jahrzehnte dieser Epoche (der sog. Biedermeierzeit) dar.

Tritt bei allen Bauten des ausgehenden XVIII. Jahrh. der Außenbau zurück, so macht sich doch in den oft sehr phantasievollen Kompositionen der Haustüren, den guten, leider nur wenig erhaltenen Innendekorationen ein vorzüglicher feiner Geschmack geltend, dem eine gleich tüchtige handwerkliche Arbeitsleistung entspricht. Es ist der erhaltenen Beispiele dieser Art noch eingehender bei Besprechung der einzelnen Bauten zu gedenken.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

A. Bäuerschaften der Altstadt.

Bemerkung: In der Darstellung der nunmehr folgenden Straßen und Plätze ist im wesentlichen die Einteilung der Bäuerschaften zugrunde gelegt, jedoch sind Straßen, die zu mehreren Bäuerschaften gehören, im Zusammenhang geschildert. Die einzelnen Straßen sind im allgemeinen nach den Straßenseiten, diese nach Nummern geordnet. In allen Straßen, welche untergeordneter Art sind, namentlich in den Vierteln von der Eckemeckerstraße ab, welche vielfach nur einzelne kleine wertvolle Einzelteile an Häusern (wie Türen usw.) zeigen, ist nach dem Baustil geordnet. Zur Abkürzung des Textes sind die nachfolgenden Abkürzungen gewählt:

Gotische Bauten mit Untergeschoß und Zwischengeschoß in einer Konstruktion bzw. Wandflucht = EG. und ZG.; vorkragende Obergeschosse = vorkr. OG.

Die wichtigeren Bauten sind zwischen Abschlußstriche gesetzt.

Alle Inschriften sind in der Orthographie des Originals wiedergegeben.

1. Das Viertel: Almsstraße—III. Rosenhagen—Osterstraße—Jakobistraße.

Das nordöstliche Viertel der Stadt, die beiden Bäuerschaften Jakobi und Georgii umfassend, wurde in seinem nördlichen Teile nur von Kleinbürgern, in seinem südlichen mehr von Gewerbetreibenden bewohnt. Drei Längsstraßen, I.—III. Rosenhagen, sowie drei Querverbindungen (Querstraße I—III) durchziehen dieses Viertel, dessen Abschluß nach Süden die größere Jakobistraße bildet. Sie ist zugleich Hauptverkehrsader für die wichtigen Straßenzüge Almsstraße—Osterstraße.

Wenn es sich in dem zu beschreibenden Viertel im wesentlichen um bescheidene Bauten handelt, so sind sie doch typisch, in verhältnismäßig großer Zahl noch vorhanden und infolgedessen namentlich in den Rosenhagen der Eindruck der kleinen Ackerbürgeransiedelung in sehr anheimelnder Weise erhalten. Der vordere (westliche) Teil der Jakobistraße entstammt dem XVIII. Jahrhundert, er wurde infolge eines hier stattgefundenen umfangreicheren Brandes neu in jener Epoche errichtet.

Dritter (III.) hinterster Rosenhagen.

Geschichte. Zuerst erwähnt 1322: Rosenhagen (U. 1, 740). Zur Georgiibäuerschaft gehörten: Nr. 1, 3, 22—24, 33, 34, 36—38; zur Jakobibäuerschaft: 5—21, 25—32.

Beschreibung. Nr. 7 (früher 232), Haus des Übergangsstiles, Ug. mit ZG., ein mit Konsolen auskr. OG. mit Schiffskehle in der Schwelle. Untergeschoß erneuert, drei Spann lang.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 8 (früher 233), wie vor, mit Inschrift: — Jost Günter — Sophie Wetelart 1571 — in gotischen Minuskeln. Reste einer gotischen, spitzbogigen Pforte erhalten.

Nr. 9 (früher 234), wie vor, charakteristisch durch die trotz der Spätzeit noch gotische Behandlung der Zier durch schräg eingestochene Linien. (Vgl. Fig. 153, links.)

Nr. 12 (früher 247), wie vor, mit guter Biedermeiertür.

Nr. 21 (früher 248), wie vor, Erdgeschoß umgebaut, mit Dreieckzier in Schwelle und Konsole.

Dem gleichen Stile gehören die typischen Ackerbürgerhäuser (Buden) Nr. 9, 12 und 21 an.

Das um 1876 abgebrannte Haus Nr. 36 (früher 227) von 1616 war diesem Schicksal schon früher einmal verfallen und der Eigentümer ließ damals die launige Inschrift (nach Buhlers, Haussprüche S. 21) anbringen:

Datt vorige Hus hett meck gott beschert
Aber dat fuier hat mirs verteret · anno 1616
Noch habe ick gott vertruwet
vnd dut huß nige (nicht nie) wedder buet.

Mittlerer (II.) Rosenhagen.

Zur Georgiibäuerschaft gehören: Nr. 1—27, zur Jakobibäuerschaft: 29—38.

Geschichte. Beschreibung.

Das stattliche Haus Ecke III. Querstraße mit Eingang von dieser ist acht Spann lang, mit massiv erneuertem Erdgeschoß, sowie auskragendem Obergeschoß und Giebelgeschoß; Vorhangbogen in der Setzschwelle des ersteren, gezierte Konsolen, Übergangszeit (Mitte XVI. Jahrh.).

Nr. 4 (früher 197), drei Spann lang, EG. mit ZG. und auskr. OG., mit Rollwerkkonsolen, Zahnschnittleisten an der Setzschwelle, Brüstungsleiste aus Viertelkreisprofil und Blattfries.

Nr. 5 (früher 198), ein größerer, gotischer Bau, acht Spann lang, EG. mit ZG. und auskr. OG., Dreieckzier in den Konsolen und der Setzschwelle, letztere mit durchlaufendem Stabprofil. Die Konsolen sind auf ein deutlich erkennbares aus dem vollen Holze des Ständers gearbeitetes Konsölchen gelagert. (Fig. 154, S. 250.) Der jüngere, verstümmelte Erker mit Konsol- und Zahnschnittfriesen, die Balken unter dem Vordächelchen mit gedrehten Stäben und Konsolen; kleine Spiegelquader auf den Sparrenköpfen und Eckkonsolen. Bauzeit um 1600.

Nr. 10 (früher 203), vier Spann breit, ursprünglich länger und teilweise zerstört durch den Durchbruch der 3. Querstraße, EG. und ZG., vorkr. OG., ausgezeichnete Schnitzarbeit in der Schwelle des letzteren durch ein Flechtwerkband, das Brüstungsgesims originell durch Bänder, die auf den Pfosten in Dreieckform (vgl. Fig. 153, Seite 191) die Horizontale unterbrechen, hübsche, einfache Konsolen. Ein Rest des Torbogens zeigt noch Profile aus geschuppter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rundleiste und gewundenen Hohlkehlen und Rundstäben. Am abgerissenen Teile dieses von 1565 stammenden Hauses stand (nach Buhlers, Haussprüche S. 9) die Inschrift:

Dorch dinen hillgen dodt leve ick
Vnd werde nicht sterven evichlich
Diner vpperstandinge erfreie ick mich
Das fordreusch dem satan sekerlich
Bedē(n)ke dī(n) ende so werst du nummer quadt tu.

Nr. 17 (früher 210), ein sechs Spann langes, dreistöckiges Haus, mit EG. mit ZG. und auskr. OG. Mit Rollwerkskonsolen von schöner Form, Spiegelquadern in der Brüstung, sowie zwei Wappen nebst Inschrifttafeln über der Mitte mit Ornamentresten des sog. Metallstiles, schlecht erhalten. (Bauzeit Ende des XVI. Jahrh.)

Das ehemalige Haus Nr. 23 (früher 167), 1611 errichtet, trug nach Buhlers, Haussprüche S. 20) auf einem zwei Meter langen Kaminsturz mit dem Wildefuerschen Wappen die Inschrift:

I PETRI 5V6.
HVMILIAMINI SVB POTENTI MANV DEI, VT VOS
EXALTET IN TEMPORE VISITATIONIS OMNEM
SOLICITVDINEM VESTRAM PROIJCIENTES IN EVM
QVONIAM IPSI CVRA EST DE VOBIS.

Es war das Haus der Familie Wildefüer, von der ein Mitglied besonders in der Stadtgeschichte bekannt ist, der Kamin entstammt daher dem vor 1611 hier stehenden Hause des Bürgermeisters Hans Wildefüer, welcher 1541 nochmals zum Stadtoberhaupt gewählt, am 28. Dezember des gleichen Jahres starb.

Nr. 25 (früher 169), ein charakteristisches Häuschen aus dem Ende des XVIII. Jahrhundert; zweistöckig, vier Fensterachsen, mit schöner Tür mit Oberlicht und frei behandelten Pilastern an der Umrahmung.

Nr. 26 (früher 170), fünf Spann lang, EG. mit ZG. auskr. OG., Füllhölzer mit Schiffskehle (Ende XVI. Jahrh.).

III. Querstraße.

Geschichte.

Früher im „halben Käse“ (vgl. S. 11); to dem halven Kese, 1423 (U. 3, 1097). Der Georgiibäuerschaft gehören an: Nr. 1—8, 11—19.

Beschreibung.

Die Straße enthält die schönsten Häuser des Viertels.

Einheitlich im Stil sind die Bauten:

Nr. 5—7 (früher 183—185), kleine Ackerbürgerhäuser (Buden), bestehend aus EG. mit ZG. und vorkr. OG., je zwei Spann lang, mit Dreieckzier in Konsolen und Schwelle.

Nr. 4 (früher 182), ist ein reich geschnitztes Haus aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, fünf Spann lang, mit EG., ZG. und auskr. OG. Die Ständer sind noch glatt, tragen Spiegelquader in Brüstungshöhe; die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bohlen der Fensterbrüstung und die Zierleisten der Schwellen sind durch feine Zahnschnitte geziert.

Die Brüstungsfelder des Obergeschosses enthalten zwei Kriegergestalten sowie ornamentale Füllungen. Die Inschrift der Setzschwelle in schönen lateinischen großen Buchstaben lautet:

WOL GOD VORTRVWET DER HEFT WOL GEBVWET
DAT OHME NICH GERVWET.

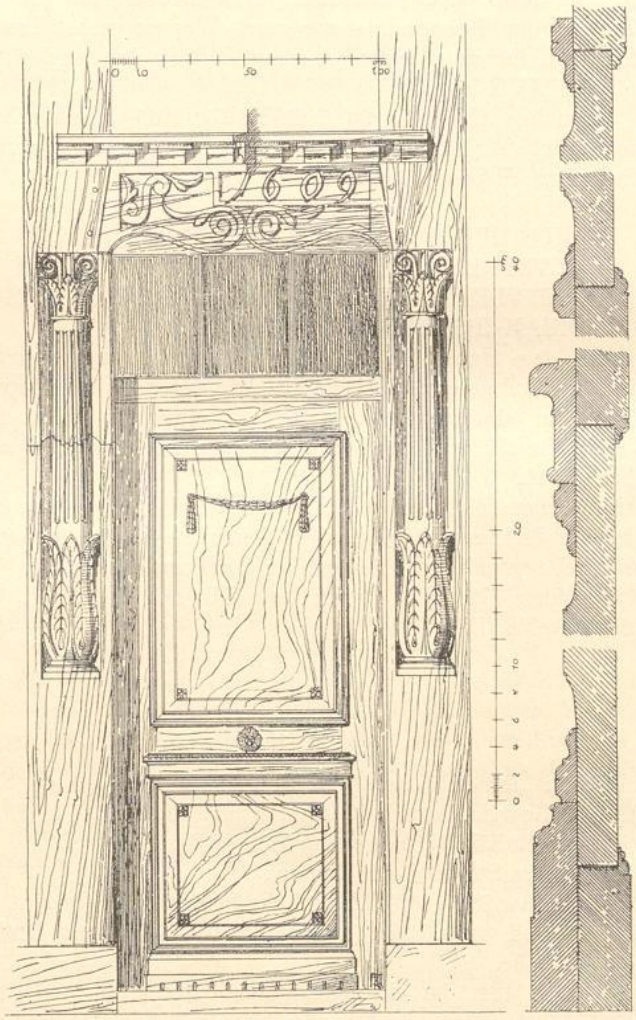


Fig. 158. III. Querstraße 1. Portal von 1609.

Ursprünglich standen hier zwei Häuser von zwei bzw. drei Spann Länge, die als Doppelhaus ausgebildet waren. Die Eingänge sind noch vorhanden und entsprechen in ihrer Gestaltung Fig. 160, sie sind jedoch mit jüngeren Rahmen übernagelt; Zeit um 1600.

In den Füllbalken des Dachgeschosses Perlstäbe.

Nr. 2 (früher 180), Stil wie Nr. 4, drei Spann lang. Im linken Brüstungsfeld des Obergeschosses ein Wappen: van der Horst, sonst ornamentale Füllungen. Die Inschrift in der Schwelle lautet:

Wen gott nich selbest bvwet das hvs ·
so wirt mit vns gar nichtes dar avs ·
darvm bitte wir genslich ihn ·
ehr wolle der rechte bvfater sin ·

Nr. 1 (früher 152 A). Wie Nr. 2 und Nr. 3, neun Spann lang, EG. mit ZG. und auskr. OG.; ebenfalls ein Doppelhaus von vier bzw. fünf Spann Länge, rechtes Portal gut erhalten, mit Kandelabersäulchen und Inschrift 1609 mit sog. Kielbogen als Sturz (Fig. 158). Die Füllungen der Brüstungsfelder sind als Kartuschenwerk im sog. Metallstil ausgeführt, eine davon mit Jahrzahl 1609. Sehr schön gezeichnete Tür aus der Zeit um 1800.

Die beschriebene Häusergruppe ist ganz trefflich erhalten und gehört in ihrer Einheitlichkeit zu den wertvollen Straßenbildern Hildesheims.

Auf der Gegenseite der Straße liegen drei einfache Buden, Nr. 17 früher 177), 11 (früher 256) und 18 (früher 178), bestehend aus EG. mit ZG., auskr. OG., drei Spann breit, mit Dreieckzier in Konsolen und Schwelle.

Vorderster (erster) Rosenhagen.

Geschichte.

Zur Georgibäuerschaft gehören: Nr. 1—15, Nr. 20–28, zur Jakobibäuerschaft gehört Nr. 29.

Beschreibung.

Nr. 1 (früher 145,46) sieben Spann lang, EG. mit ZG. und auskr. OG., Dreieckzier in den Schwellen, kleinem Erker im linken Feld des Zwischengeschosses.

Nr. 7 (früher 152). Der Bau selbst neu, alt dagegen das von ihm aus zugängliche Eckhaus nach der III. Querstraße, ein schönes gut erhaltenes Werk der Frührenaissance von 1552 laut Inschrift im Sturz des Kellerhalses. EG. mit ZG., auskr. OG., vier Spann lang nach dem Rosenhagen und sechs Spann lang nach der III. Querstraße, und nach ebenda vorkragendem Giebel. Die Obergeschosse zeigen Vorhangbögen in der Schwelle, große Rosetten in den Brüstungen, Konsolen mit gedrehten Schnüren (Taf. XXIV, Fig. 159).

Nr. 10 (früher 155) ein zehn Spann langer Bau aus EG. mit ZG. und auskr. OG. bestehend, mit spitzbogigem Hauptportal mit überschnittenen Profilen aus Hohlkehlen und Rundstäben, im oberen Teile gut erhalten (Fig. 160); typisch gotischer Bau mit Dreieckzier, unter den Konsolen kleine Auflager aus dem vollen Pfostenholz herausgearbeitet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 11 (früher 156) Renaissancebau, sieben Spann lang, EG. mit ZG. und wenig auskr. OG. aus älteren Resten eines Hauses aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts umgebaut. Spiegelquader in den Pfosten.

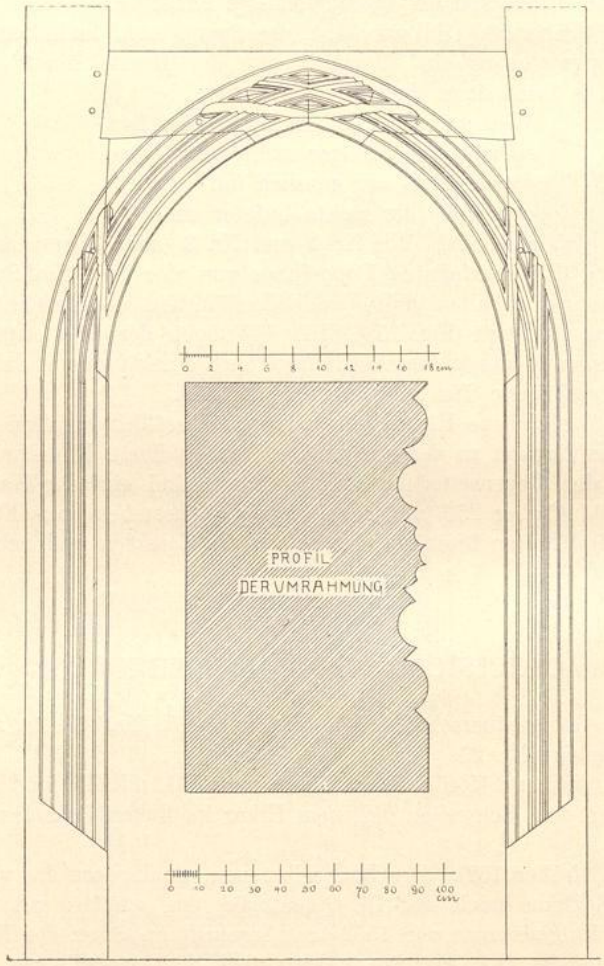


Fig. 160. I. Rosenhagen Nr. 10. Spätgotisches Portal.

An der Nordseite des ersten Rosenhagens bietet ein zu Jakobistraße 12 gehörendes Hinterhaus das wohlerhaltene Beispiel eines noch unveränderten gotischen Hauses aus EG. mit ZG. und auskr. OG., letzteres — wie ursprünglich alle Häuser — noch als Speicherboden mit Holzläden ausgebildet. Konsolen mit Dreieckzier, Rest einer spitzbogigen Tür.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Nachbarhaus (Hinterhaus zu Jakobistraße 5) zeigt an der Schlagleiste die Jahrzahl ANNO 1775.

Nr. 6 (früher 151) ist ein dreistöckiger Fachwerkbau von acht Spann Länge aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts.

II. Querstraße.

In ihr an der Ostseite zwischen den Eckhäusern vom I. Rosenhagen und Jakobistraße ein sieben Spann langes, zweistöckiges Haus, Ende XVII. Jahrh. mit Inschrift in der Schwelle:

Neidt Haß wie du wilt
Gott bleibet doch mein Schilt
Der gebe ferner segen
woran sehr viel gelegen.

Christoff Henning Baumeister, Anna Catharina Stoten: Ao. 1695.

Ein seltenes Beispiel eines datierten Hauses dieser Epoche.

Jakobistraße.

Geschichte.

1204 (in platea sancti Jacobi — U. 1, 55); Jacobus strate 1403 (U. 3, 97). Zur Georgiibäuerschaft gehörten Nr. 6—42, zur Jakobibäuerschaft Nr. 1—5 und Nr. 43—46.

Beschreibung.

Diese Straße enthält namentlich im nordwestlichen Teile zahlreiche jüngere Häuser, welche nach einem größeren Brande in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. neu errichtet wurden und charakteristische mehrstöckige Wohnbauten (mit Braugerechtigkeit) dieser Epoche darstellen.

Unter ihnen ist besonders beachtenswert:

Nr. 3 (früher 113) ein einfaches vierstöckiges Fachwerkhaus von 15 Spann Länge mit schöner Diele. Ursprünglich schon als Brennerei eingerichtet und an Stelle eines älteren Hauses mit Braugerechtsame stehend, ist die Durchfahrt und die Diele im Grundriß sehr großartig gestaltet (Fig. 161). Die Türen der seitlichen Räume sind durch kleine Treppchen zugänglich, seitlich davon liegen die Schrottreppen zu den Kellern, in der linken hinteren Ecke die Treppe zum Obergeschoß. Die Haustür ist reich geschnitzt, der Messingbeschlag noch vollkommen erhalten (Fig. 162); der Klopfer speziell als Fischweib sehr originell ausgebildet. Schwere Docken stehen in den Geländern der Treppen.

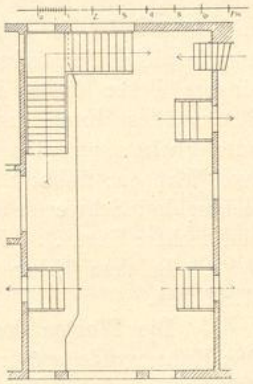


Fig. 161. Jakobistr. 3. Diele. Grundriß.

Die Hinterfront ist unverändert und zeigt in den beiden obersten Geschossen noch die Fruchtaufzüge zu den Böden, von denen der oberste noch als solcher erhalten ist. Massive Quaderbrandmauer nach dem Nachbarhause (Nr. 4).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 4 und 5 (früher 114 und 115), letzteres laut Inschrift in einem Gurtbogen des Kellergewölbes von 1771.

Nr. 5 ist ein dreigeschossiger Bau von fünf Fensterachsen in der charakteristischen Bauweise des XVIII. Jahrhunderts (zwischen den Fensterpfosten schmale ausgemauerte Zwischenfelder). Oben Zwerghaus mit Dreiecksgiebel. Hübsche Eingangstür mit geschnitztem Oberlicht.

Nr. 7 (früher 117). Haus aus dem XVIII. Jahrh., hübsche Tür mit flott gezeichnetem Ornament des Rokokostiles.

Nr. 9 (früher 119), sieben Fensterachsen, Küsterhaus von St. Jakobi, ist ein sehr gutes Beispiel aus der Biedermeierzeit. Errichtet nach einem Brande 1822 (Taf. XXXX, Fig. 163). Zweistöckiger Bau mit großem Zwerghaus und dreieckigem Dachgiebel mit charakteristischer halbkreisförmiger Luke. Dreifaches Mittelfenster über der Tür; diese mit jonischen Pilastern, darüber sehr flache Verdachung mit Rosetten in der Untersicht. Die Tür selbst einfach und hübsch gezeichnet; ihr Oberlicht eigenartig durch die Leistenfüllung. Der Treppenaufgang im Innern liegt seitlich und wird durch ein Oberlicht in der Decke des Erdgeschosses von oben etwas erleuchtet.

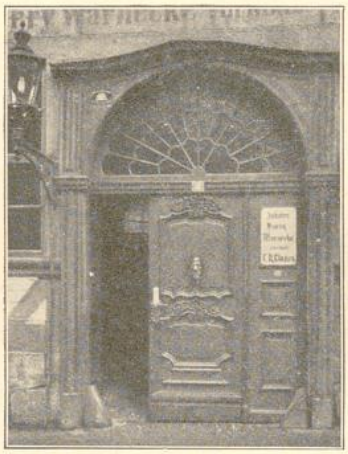


Fig. 162. Jakobistr. 3. Portal.

Nr. 11 (früher 121). Haus von fünf Fensterachsen mit bemerkenswerter zweiflügeliger Dreifüllungstür mit unter 45° angeordneten Profilleisten.

Aus der gotischen Zeit sind die Häuser Nr. 12, 13 und 14; die beiden letzten: Nr. 13 (früher 123) und

Nr. 14 (früher 124), fünf bzw. acht Spann lang, aus EG. mit ZG. und auskr. OG. und einem gleichfalls auskragenden zweiten Geschoß bestehend, mit Dreieckzier in den Konsolen und der Schwelle. An Nr. 14 ist die ursprüngliche Fensterbrustleiste (wie am Martinispital) noch erhalten. Der jüngere Erker dieses Hauses kragt nur um die Ausladung des obersten Stockwerkes durch den ganzen Bau vor, das Zwischengeschoß in ihm ist unterdrückt zugunsten des ersten Obergeschosses. In seiner Brüstung sind zwei Wappen; links: Schild geteilt, oben Hase, unten acht Ringe (Willerding?), rechts: drei Schwerter auf einem Berge. Inschrift: links: Theodor Willerdinck und rechts: Gert. . . . Hessen.

In dem Erker seitlich links: die Figur der FIDES, rechts: die der JUSTITIA.

Die Pfosten des Erkers sind als hermenartige Säulchen geschnitzt. Das Haus wurde später umgebaut und erhielt als neuen Eingang eine reiche Rokokotür mit niedrigem Oberlicht. Das Untergeschoß ist innen erneuert (nach Angabe der Besitzerin wurde es Mitte XIX. Jahrh. umgebaut, aber

anscheinend unter Benutzung älterer Reste). In der rechten Flurseite ein Treppchen zum erhöhten Erdgeschoß des Erkers, der außen eine Kellertür zeigt. Das reizvolle Treppengeländer ist in Fig. 164 dargestellt.

Nr. 17 (früher 126), Haus Ende XVIII. Jahrh. auf älterem Sockel von 1554 laut Inschrift am erhaltenen Kellerhals neu erbaut.

Nr. 21 (früher 129 A), kleines Haus von vier Fensterachsen, dreistöckig, mit Schiffskehle in der Schwelle und Aufzug im Dach.

Eine reizvolle Gruppe bilden die gegenüberliegenden Häuser Nr. 23 bis 25 von je vier Spann Länge, mit umgeb. EG. und ZG., vorkr. OG.

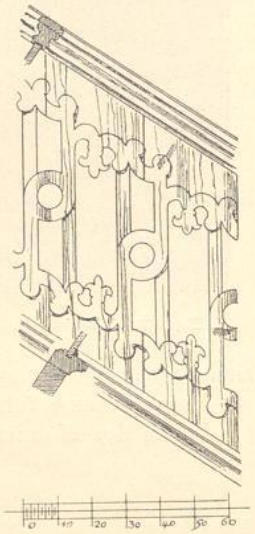


Fig. 164. Jakobistr 14. Treppengeländer.

Nr. 23 (früher 84) bildet mit Nr. 24 (früher 85) ein acht Spann langes Doppelhaus; mit Schiffskehlen (gedrehten Stäben) in der Setzschwelle, die von Nr. 23 mit schwer lesbarer, nur teilweise vorhandener Inschrift:

Hanns Forkmann . . . . . Anno.

An beiden Bauten im EG. und ZG. je ein zwei Spann breiter jüngerer Erker; der an Nr. 24 mit gekröpften Gesimsen stammt aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. An Nr. 23 Türsturz mit Vorhangbogen.

Nr. 25 (früher 86), vier Spann lang, EG. mit ZG., vorkr. OG., Schiffskehle in Setzschwelle, Rollkonsolen. Der Erker ist jünger, im EG. mit Vorhangbogen (Bauzeit wie „Goldener Engel"), gekröpfte Profilleisten, Rundstäbe in den Fensterpfosten.

Nr. 26 (früher 87), Giebelhaus des XVIII. Jahrh., mit Walm, Rokokotür mit Oberlicht, ursprünglich mit Freitreppe wie Nr. 32.

Nr. 32 (früher 90), zweistöckiges einfaches Fachwerk, Ende XVII. Jahrh., 10 Spann lang, im Dache Zwerghaus mit Aufzugrolle. Hübsche Tür, Renaissancepilaster mit gekröpftem Kranzgesims, Türflügel einseitig geteilt, sodaß für gewöhnlich der breitere Flügel, bei Transport größerer Gegenstände, beide Flügel geöffnet werden können. Hübscher Renaissancetürklopfer.

Einheitlich gotisch ist ferner die Häusergruppe von Nr. 34—36.

Nr. 34 (früher 91), drei Spann lang, EG. mit ZG. und vorkr. OG., zeigt die typische Dreieckzier in Konsolen und Schwellen.

Nr. 35/36 (früher 92, 93), bilden ein Doppelhaus aus zwei je vier Spann langen Bauten, aus EG. mit ZG. und vorkr. OG. bestehend. Der (jüngere) flachbogige Torbogen mit eingestochener Hohlkehle, Schiffskehle in der Setzschwelle. In den Pfosten sind eingestochen von links nach rechts: Wappen. D. S. 1. 5. 5. 4. K. Wappen; im linken Schilde: linker Schrägbalken mit zwei Geweihen, im rechten: neun Rosen.

Nr. 39 (früher 96), sieben Spann lang, sonst wie Nr. 35/36, zeigt im OG. noch die Tür mit der Aufzugsrolle, die beiden letzten Gefache nach dem Nachbarhaus in ursprünglicher Form als Lagerboden erhalten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 41 (früher 97), wie Nr. 34, sechs Spann lang, Pfosten oben mit Grundzapfen für die Dachbalkenlage und einen niedrigen Drempel. Die Tür ursprünglich spitzbogig.

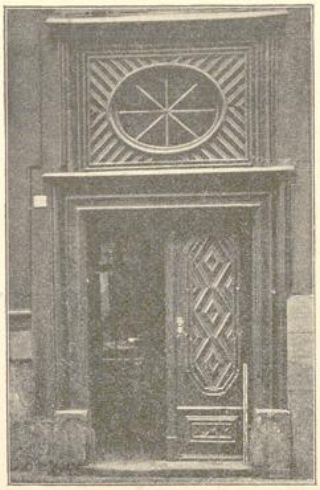


Fig. 165. Jakobistr. 42. Portal.

Nr. 42 (früher 98), einfaches gotisches Gebäude, acht Spann lang, aus EG. mit ZG. und auskr. OG. bestehend, zeigt teilweise alte Glasfenster. Diele, sowie Torfahrt nebst Oberlicht im XVIII. Jahrh. umgebaut; namentlich das Portal eine prächtige Schreinerarbeit jener Zeit (Fig. 165).

Die Diele dieses Hauses ist vollkommen und unverändert erhalten. Ein Unterzug, von einem starken Holzpfosten mit übereinander verkämmten Kopfbändern gestützt, trägt die Deckenbalken und ruht auf einer hübschen geschnitzten Säule an der gegenüberliegenden Wand. In der rechten Ecke nach der Front liegt ein Kontor, an Stelle einer früheren Braupfanne, dahinter der offene Arbeitsraum, hinter diesem übereinander zwei gewölbte Räume. Links von der Diele das höherliegende Wohnzimmer (ehemals Kontor) mit Fensterchen nach der Diele. Neben der Freitreppe zu diesem Raume führt eine Schrottreppe in den darunterliegenden Keller.

In der Wohnstube alte Schränke und Holzverkleidungen.

Seilwinderstraße.

Geschichte. Zuerst genannt Selwinderstrate 1432 (U. 4, 185); zur Jakobibäuerschaft gehörig Nr. 1—5; zur Georgiibäuerschaft Nr. 617.

Beschreibung. Nr. 5 (früher 105), Eckhaus von der Seilwinderstr. und Jakobistr., ein ursprünglich gotischer Bau, EG. mit ZG. vorkr. OG. nebst vorkr. Giebel auf gotischen Konsolen von ehemals sechs Spann Länge, zeigt in der Giebelschwelle noch ein hübsches Ziermotiv, zwei geflochtene Seile mit Wiederkehren an den Balkenenden. Der Unterbau im XVIII. Jahrh. erneuert. Die Tür Rokoko, mit Oberlicht, gute Schnitzerei (Fig. 166). Das Gebäude kragte früher vor, der neue Unterbau bildet links einen Erker und ruht rechts auf Steinlagern. Seitliche leider jetzt weggestemmte Steinsitze zierten den Eingang.

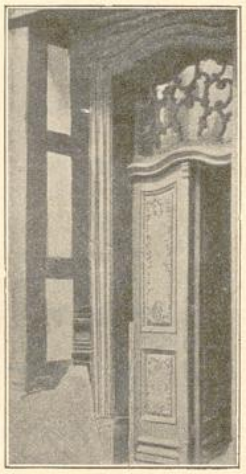


Fig 166. Seilwinderstr. 5 Eingangstür

Nr. 4 (früher 104), einfacher Bau von drei Spann Länge ist im Sockel aus Resten eines reich

gezierten Renaissancehauses errichtet (die ornamentierten Platten sind vielleicht Bausteine vom unvollendeten Kaiserhaus?), EG. mit vorkr. OG. Tür XVIII. Jahrh.; Messinggriff mit Mäanderornament.

Nr. 6 (früher 99), dreistöckig, vier Fensterachsen, mit sehr schöner Rokokotür.

Nr. 7 (früher 100), gotisches Haus, vier Spann Länge, EG. mit ZG., vorkr. OG. Dreieckzier in den Konsolen und der Schwelle. Die anstoßenden Hinterhäuser von Marktstr. 9, von gleicher Bauart, vier bzw. neun Spann lang, mit Schiffskehle in der Schwelle.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

2. Die Osterstraße.

Die Osterstraße (Fig. 167) als platea orientalis 1306 (U. 1, 591) zuerst erwähnt, Osterstrate 1368 usw. mit der Georgskirche, die im gleichen; Jahre genannt wird, als Mittelpunkt; ins Ostertor einmündend (siehe S. 22)

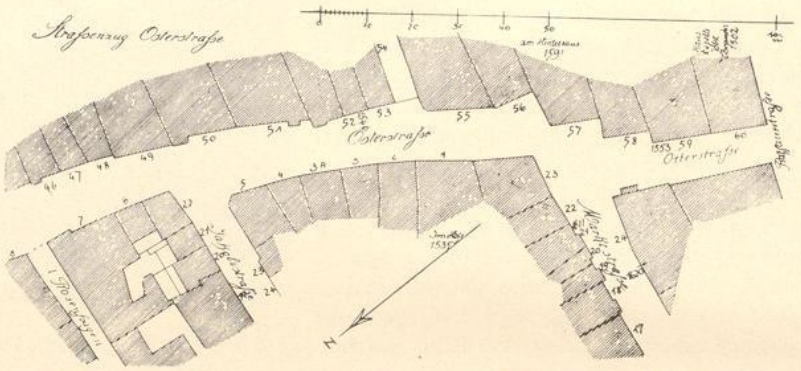


Fig. 167. Lageplan der Osterstraße. Straßenzug zwischen Rosenhagen I und Rathausstraße.

gehört von Nr. 1—15, 40—60 zur Georgiibäuerschaft. Sitz einer Bürgerfamilie am Ostertore, die im XIII. und XIV. Jahrhundert viel genannt wird (vgl. U. 1, S. 612 unter Ostertor).

Von den Straßenzügen Hildesheims hat die Osterstraße am besten noch den geschichtlichen Charakter bewahrt. Als die Hauptverkehrsader vom Ostertor zum Friesentor, ohne Berührung des Marktplatzes, war sie von Anfang an von Bedeutung. Sie zerschnitt das ehemalige Ackerterrain in schiefem Winkel, infolgedessen bauen die einzelnen Anlieger ihre Häuser vielfach rechtwinklig zur Langseite des Ackers (vgl. die Nummern 52, 53, 56, 57, 58), sodaß eine Staffelung der Gebäude entsteht, die außerordentlich günstig im perspektivischen Straßenbild wirkt. Trotz der teilweise sehr einfachen Häuser ergeben sich beim Durchschreiten infolge der leichten Krümmung des Straßenzuges stets neue, malerische Ansichten.

Die Osterstraße beginnt am ehemaligen, jetzt abgerissenen Ostertor, das seitwärts nach Osten zu der auf dem ausgefüllten Graben hinziehenden neuen Straße, der Zingel, führte. Von der Osterstraße ist der Teil bis zum I. Rosenhagen westlich fast ganz unberührt, oder doch in Umbauten des XVIII. und Anfang des XIX. Jahrhunderts mit großem Geschick ergänzt, ebenso die Ostseite vom Ostertor bis Nr. 46.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Westseite.

Nr. 12 (früher 165). Ehemaliges Haus der Brauergilde. 9 Spann Länge, EG. mit ZG., vorkr. OG. mit links aus dem Terrain, rechts auf gedrehten Eisenstäben vorkr. Erkern von 2 Spann Breite. Mit hübscher Diele. Zweiflügelige Eingangstür mit Oberlicht und reichem Rokokoornament, Messinggriff als Fischweib ausgebildet. Größere Kelleranlagen auch im Hinterhause; in dessen Sockel ein Stein mit Wappen mit W im Schilde vermauert ist.

Nr. 11 (früher 164), 7 Spann lang, EG. mit ZG., vorkr. OG., drei Lagerböden mit Luken im Dach. Mit Schiffskehle im Füllholz und in der Schwelle. Ende XVI. Jahrhunderts. Die im XVIII. Jahrhundert umgebaute Diele ist in der Grundrißanlage besonders interessant (Fig. 168). Das Haus war ursprünglich eine Lohgerberei. Seitlich rechts der Einfahrt liegt deshalb der Kontorraum (jetzt Kammer); in den erweiterten Dielenraum führt ein kleiner erhöhter Umgang zu der Stube, Küche und dem Hinterbau. Bei a hing früher die Wage für die Häute, die durch eine Falltür bei b, welche in sämtlichen Stockwerken an gleicher Stelle sich wiederholte, in die oberen Böden hinauf geschafft werden konnten. Die Ansicht der Diele (Fig. 169) zeigt die gefällige Anordnung der etwas über den Flur erhöhten Galerie. Sehr interessant die noch im Dachboden befindliche alte Seiltrommel (Fig. 170 rechts), die durch

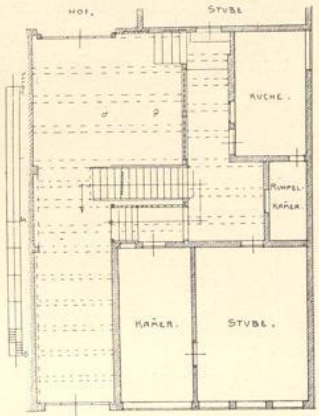


Fig. 168. Osterstraße 11. Grundriß.

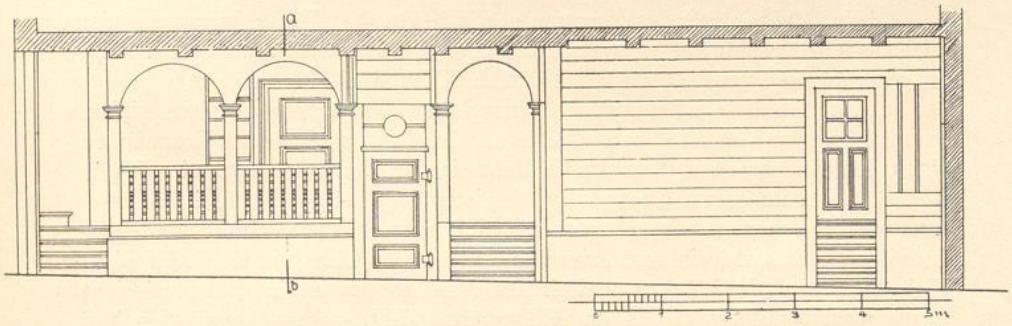


Fig. 169. Osterstraße 11. Diele. Längenschnitt.

Einsetzen von Griffhölzern in seitliche Löcher der Radscheibe bewegt wurde. Ein ähnliches Rad im Hinterhause, früher zur Lohgerberei gehörig — (Rosenhagen 11) — erhalten, ebenso ein — für Hildesheim seltenes — Schiebefenster.

Nr. 9 (früher 162). Vorzüglicher Wohnbau. Typische dreistöckige Fassade des XVIII. Jahrhunderts, 11 Achsen lang, Mittelrisalit von 5 Achsen

mit schwerem Dreiecksgiebel, bekrönt durch eine schön gezeichnete Vase. (Taf. XXXX, Fig. 171.) Das unterste Geschoß 1897 zu Läden umgebaut. Im Innern groß angelegte Treppe mit doppeltem Laufe; nach dem Garten liegt ein Saal in Höhe Podest des untersten Laufes mit reicher Stuckverzierung. Die Giebelseite nach dem I. Rosenhagen, mit vorkr. Giebelgeschoß, ist fast unverändert erhalten, hier noch die aufgenagelte Leiste am Fensterbrustholz (vgl. Fig. 51, Martinispital). Über die Geschichte des Hauses ist leider nichts bekannt, ursprünglich Patrizierhaus.

Nr. 8 (früher 161); schönes gotisches Haus von zwölf Spann Länge, EG. und ZG., vorkr. OG., mit Füllbrettern, Konsolen und Schwellen mit Drei-

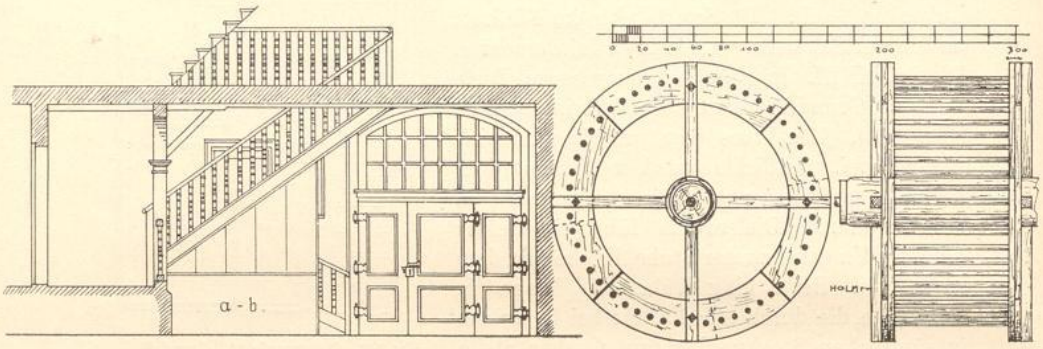


Fig. 170. Osterstraße 11. Diele, Querschnitt. Windetrommel im Dachboden.

eckzier. Rest einer spitzbogigen Tür im umgebauten Untergeschoß. Gute Ecklösung mit drei Ständern.

Nr. 7 (früher 132); das sogenannte „altdeutsche" Haus, hervorragender reich gegiebelter Bau aus dem Ende des XVI. Jahrhundert; zehn Spann lang; ursprünglich EG. und ZG. vorkr. OG. (Taf. XXV, Fig. 172).

Das Gebäude ist wundervoll gruppiert. Ein großer Giebelbau, sieben Spann Länge und mit 16 Spann Länge als Traufseite nach dem I. Rosenhagen bildet den Hauptbauteil. An ihn schließt sich an der Ecke nach der Osterstraße an ein im ersten Obergeschoß beginnender drei Spann breiter Giebel von zwei Geschossen, dieser kragt mit drei Spann Breite nach dem Rosenhagen nochmals als ein sog. Zwerghaus vor. Das Haus erhält durch diese Giebelanbauten ein überaus malerisches Ansehen, es ist in dieser Hinsicht das eigenartigste Werk, das die Hildesheimer Holzbaukunst geschaffen hat.

Leider ist das Innere des Hauses total umgebaut, lediglich aus den Fenstern des Untergeschosses läßt sich noch feststellen, daß eine Diele hinter der Tür und unter dem Erkerbau lag, während links vom Eingang (auf diesen gesehen) ursprünglich ein Zwischengeschoß angeordnet war.

Das Erdgeschoß ist durch Einbau einer Wirtschaft und Erhöhung der Fenster stark geändert. Als Pfosten dienen auf der linken Hälfte korinthische Kandelabersäulen, über denen Bandwerk und Reste weggeschnittener Gesimse

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 211. Ecke Osterstrasse und Marktstrasse 24.
Um 1500. (Erker und innerer Umbau vor 1587.)

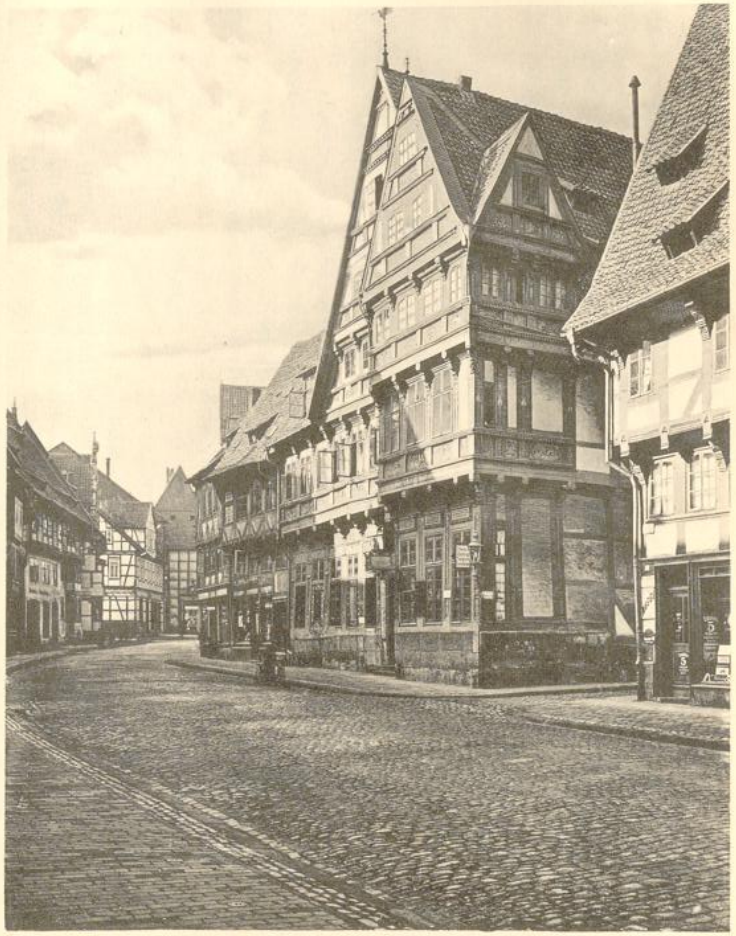


Fig. 172. Ecke Osterstrasse 7 und I. Rosenhagen.
Um 1600. (Sog. Altdeutsches Haus.)

Hildesheim. Aus der Osterstrasse.

das ehemalige Zwischengeschoß andeuten, während rechts in sieben Spann Länge alle Kandelabersäulen schlank durchgehen. Die wieder verwandten weggeschnittenen Setzschwellen und Füllbretter des ehemaligen Zwischengeschosses sind über den Sturzen der erhöhten Fenster wieder eingepaßt. Der ursprüngliche Zustand hat sich nur über der Tür erhalten.

Der bildnerische Schmuck des Hauses ist sehr reich. Als Zyklus ist in den drei linken Brüstungsfeldern des Erdgeschosses dargestellt „der Tod und die Lebensalter"; links ein lebensfroher Jüngling den Becher in der Hand, vom Sensenmann ereilt; die Jugend in der Mitte: die Personifikation des Todes, als Mann mit Totenschädel und Sanduhr, zur Seite und Beischrift: HODIE | MIHI | CRAS | TIBI; rechts: ein ruhender Mann mit Becher (das Alter).

Reiche Konsolen, von denen die über der Haustür mit einer kauernden Männergestalt (ähnlich der des Wienerhofes, vgl. Fig. 85a, S. 133) bemerkenswert ist, stützen das auskragende Obergeschoß. Seine Setzschwelle enthält roh gezeichnete Flachornamente, meist stilisierte Tiere usw. In den Brüstungsplatten des Obergeschosses sind die sieben Gestirne in nachstehender Darstellung (ohne Beischrift) wiedergegeben: Saturn (als Planet, ein Kind verschlingend), Mars (als Krieger), Jupiter (als wachsamer Soldat vor einem Festungstor postiert!), Venus (mit Pfeil und entflammtem Herzen), Luna (mit der Mondsichel in der Hand), Merkur (mit Merkurstab).

Im darüber stehenden Geschoß des Hauptgiebels zeigen die Brüstungsfelder drei Allegorien, deren Sinn schwer zu deuten ist, sowie einen Löwen, darüber im zweiten Geschoß freie Kompositionen wie Hirsch, Mann und Weib mit Fischschwänzen (Grotesken!).

Das erste Hauptgeschoß ist in der Brüstung reich geziert mit zwei Gesimsleisten, die unten mit Rundstab mit gut gezeichneten Blättern, oben als doppelte Zahnschnittleisten ausgebildet sind. Von solchen Zahnschnittleisten laufen stets zwei, die eine in Oberkante Setzschwelle, die andere in Oberkante Fensterbrüstung in den übrigen Geschossen des Hauses durch, sodaß die Wiederholung dieses Ziermotivs dem Ganzen einen zwar lebhaften, aber auch etwas überladenen Charakter verleiht.

Als Stützen dienen im ersten Obergeschoß schön gezeichnete Hermen (Fig. 157 links, S. 196).

Das unterste Erkergeschoß zeigt in den Brüstungen die Reliefbilder von TERRA, IGNIS und AER (letztere in einem Luftschlitten fahrend!), sowie einen Mann, der ein Schiff in der Hand trägt, wohl eine Anspielung auf den Erbauer (Handelsherr?). Das zweite Erkergeschoß zeigt die Personifikation von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, darüber ähnliches Ornament wie im Hauptgiebel. Das Zwerghaus nach dem I. Rosenhagen ist unten mit der Mäßigkeit (Jüngling mit Becher), Hirsch; oben mit zwei Hirschen und im Giebeldreieck mit der Eule (Weisheit) geziert.

An der weit ausladenden Ecke nach dem Rosenhagen sitzen originelle Konsolen, Mannesköpfe, der untere gekrönt mit Ring im Maul (Anspielung auf cave canem), der obere mit in zwei Rollen aufgelöster Zunge. (Abgebildet bei Lachner, S. 114.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nach dem I. Rosenhagen zu, ist ein altes Butzenscheibenfenster noch erhalten.

Nr. 6 (früher 131), jüngerer Fachwerkbau mit mehrfach gekreuzten Streben, 5 Spann lang, dreistöckig.

Nr. 5 bis 3a, Neubauten.

Nr. 2 (früher 181), dreistöckiges Haus, sechs Fensterachsen, mit Zwerghaus, XVII. Jahrh.

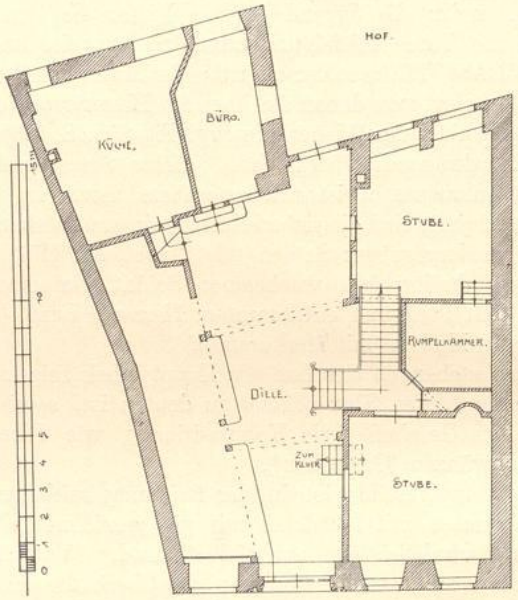


Fig. 173. Osterstraße 1. Haus vam Hagen. Grundriß.

Nr. 1 (früher 80), einziges massives Haus der Osterstraße, älteste Teile XVI. Jahrhundert (Fig. 173). Front, abgesehen vom Portal, XVIII. Jahrhundert, dreistöckig, fünf Fensterachsen.

Geschichte. Mündlicher Überlieferung nach war das Gebäude ein Templerhaus. Diese Angabe ist falsch. In Hildesheim waren überhaupt niemals Templer, der Name ist nur eine irrtümliche Umbildung für das sog. Tempelhaus (Rathausstraße 20), das an Stelle eines ehemaligen Tempels (einer Synagoge) der Juden gestanden haben soll. Da auch in einer Ahnenreihe am Hause Rathausstraße 18 die Wappen van Harlessem und van Hagen auftreten, so vermutet Verfasser, daß einmal beide Gebäude, Tempelhaus Rathausstraße 20 und das Haus Osterstraße 1 der gleichen Familie gehörten. Dann ist der Seite 214 erwähnte Gang bei der geringen Entfernung ev. erklärlich. Das Patriziergeschlecht vam Hagen war in Hildesheim sehr bekannt; Henning vam Hagen war der Schwiegervater des Vaters des Bürgermeisters Henni Arneken, der die Tochter

Mette vam Hagen am 9. September 1532 heiratete. Ihr Bruder Christoph oder Christopher war ein eifriger Vorkämpfer der Reformation, für die er als Sprecher der Majorisbäuerschaft wirkte und der am 17. Januar 1543 Bürgermeister wurde, jedoch infolge seines ungestümen Wesens die Stadt später verlassen mußte. (Vgl. Buhlers, Alt-Hildesheim S. 41 und 143 ff.)

Das Vorderhaus, mit 1,5 m starken Mauern, ursprünglich gotisch, wurde im XVIII. Jahrhundert umgebaut; nur das Portal, ein prächtiges wuchtiges Werk der Spätgotik, blieb erhalten. Es ist durch zwei Halbsäulchen Beschreibung.

Fig. 174. Osterstraße 1. Haus vam Hagen. Hauptportal

mit Birnstabprofilen zwischen großen Holzkehlen sowie gleiche Bogenprofile, aus der äußersten und innersten Façe der Abschrägung wachsend, höchst wirkungsvoll gegliedert. Auch die Rokokotür ordnet sich der Steinumrahmung geschickt und reizvoll ein (Fig. 174). Die jetzigen Türflügel sind neu.

Die spätgotischen Erdgeschoßfenster der Hofseite hatten ursprünglich Mittelpfosten (jetzt verstümmelt); die des Obergeschosses zeigen Flachbogen mit Schräge. Hart daneben sitzt an der Nordseite ein schwer lesbarer Inschriftstein nebst Wappen: (h) rechts schreitender Löwe im Schild (vam Hagen).

Die Inschrift lautet:

Na · xpe (Abkürzung für Christus) · gebort · m · d · c · c · c · c · c (1500) · hett · gielike · gebuwet · late . ludeke · vam · haghen · dat · hus ·

Die Hinterfront ist durch einen Seitenbau, eine sog. Kemenate verlängert, die nach der Nord- und Westseite je ein Doppelfenster mit je zwei,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und zwei weitere mit je drei Öffnungen hat. Die Pfosten dieser Fenster fehlen (Fig. 175). Laut Jahreszahl stammt dieser Bau von 1535.

Im Obergeschoß der Kemenate ist ein einfaches dreiteiliges Fenster mit Pfosten mit schwachem Hohlkehlenprofil.

Das Innere des Baues enthielt einst eine sehr schöne Diele.

Die Treppe mit einfachem, ansprechendem Geländer, das oberhalb der neu eingezogenen Decke noch entlang läuft. läßt die Lage der ehemaligen

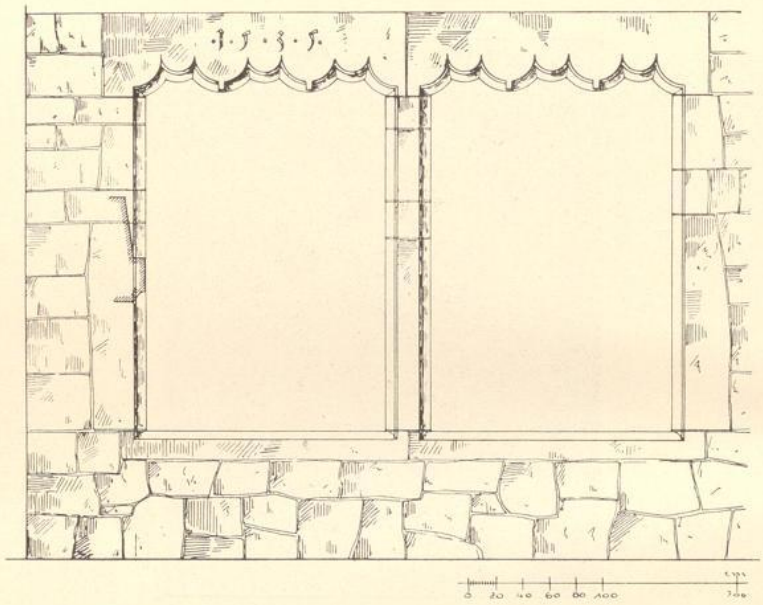


Fig. 175. Osterstraße 1. Haus vam Hagen. Kemenate. Fenster. 1535

hier angeordneten Galerie gut erkennen. Die ehemaligen Türflügel des Portales aus der Rokokozeit sind — jetzt ausgehängt — im Hinterbau noch erhalten; Schloß und Drücker (Hand mit Stab) sind noch an ihnen befestigt, der schwere Messingklopfer im Andreasmuseum.

An der Ecke der Kemenate eine weitere Wappentafel; Schild mit (h) rechts schreitendem Löwen, darunter die Inschrift:

HENNI · VAM · HAGHEN
LVDEKEN · ZELIGER · SON · FECIT
15 Wappen 35.

Ein im Keller angelegter langer Gang, angeblich bis zum sog. Tempelhaus auf den Marktplatz führend, ist jetzt bei 14 m Länge zugemauert. Im Gange selbst sind seitliche Nischen und Kammern (Weinfässerlager?).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Ostseite.

Nr. 40 (früher 264), ehemaliges Brauhaus von 1546, fünf Spann lang, EG. mit ZG., vorkr. OG., Dreieckzier, die Fenster des zwei Spann breiten Erkers des I. Stockes mit Vorhangbogen, verkröpften Gesimsen, Türrahmen mit Vorhangbogen, Türflügel mit schönem Messingklopfer (Hund). Das Hinterhaus 1677 von Christoffer Henni Ohrmann errichtet.

Nr. 41 (früher 265), sechs Spann lang, EZ. mit ZG., verkr. OG., wie Nr. 11 mit doppelter Schiffskehle, ein eigenartiges Ziermotiv des Überganges

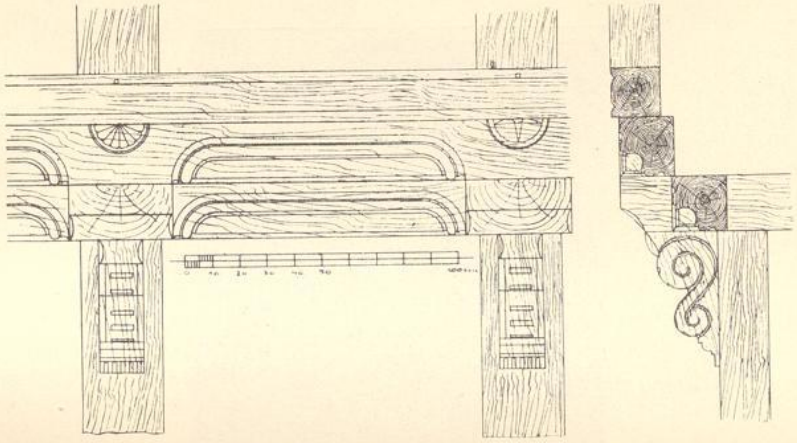


Fig. 176. Osterstraße 41. Gebälk erster Stock. Schiffskehlen in den Füllbalken.

zur Renaissance (Fig. 176). Prächtige, dreiflügelige Rokokohaustür mit großem Oberlicht, Messingbeschläge einschl. Griff, Schloß und Klopfer (Delphin) noch sehr gut erhalten (Fig. 177). Das Hinterhaus ist erbaut laut Inschrift von:

BENJAMIN FVNCKE · MARIA ELISABETH MASSEN · 1687.

Nr. 42 (früher 266), einfach gotisch, fünf Spann lang, EG. umgebaut.

Nr. 43 (früher 267), wie Nr. 42, gotisch, unten erneuert; auskr. OG. erhalten.

Nr. 44 (früher 268), vierstöckiges Haus von fünf Fensterachsen aus dem Anfang des XIX. Jahrh. (ca. 1810 nach mündlicher Überlieferung errichtet), mit originellem, flachgeschwungenem Giebel. EG. neu.

Nr. 45 (früher 269), im vorkr. OG. erhaltenes gotisches Haus von sieben Spann Länge, Dreieckzier in Konsolen und Schwelle.

Nr. 46, 47 neu.

Nr. 48 (früher 272), einfach, dreistöckig, drei Fensterachsen, Ende XVII. Jahrh.

Nr. 49 (früher 273), neun Spann lang, EG. nebst ZG. umgebaut, vorkr. OG., an ihm schwere Füllhölzer, ebenso am Dachgeschoß (Fig. 178), wohl nach 1580 erbaut. Ursprünglich mit Spiegelquadern in den Pfosten,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

jonischen Pilastern, nach Lachner (S. 106) frühestes Vorkommen in Hildesheim, gleichzeitig mit denen der Domkurie Nr. 23 von 1579, jetzt glatt, nur die Rollkonsolen erhalten.

Nr. 50 (früher 274), gotisches Haus von zehn Spann Länge, EG. umgebaut, ZG. und vorkr. OG. mit seitlich durchgehendem Erker. Einfaches Wappen über der in Resten vorhandenen Tür, links geschrägter Schiid, gold und rot (Hildesheim). Von den Konsolen die letzte (neben dem Abfallrohr) mit Figur eines Bischofs (Bernward, Patron der Goldschmiede), die übrigen mit Zahnschnittleisten (Übergang zur Rollkonsole), Dreieckzier in der Schwelle.

Fig. 177. Osterstraße 41. Portal.

Nr. 51 (früher 275), Bau von elf Spann Länge, EG. und ZG. massiv umgebaut, vorkr. OG., an schiefer Straßenflucht. Im fünf Spann tiefen, acht Spann im Giebel breiten Hinterhaus eine sehr gut erhaltene, schöne Holzarchitektur (Taf. XXIV, Fig. 179) mit glatten Ständern, reicher, mit doppelten Ährenstäben geschnitzter Schwelle, einfach geschrägtem Brustholz und ausgezeichnet geschnitzten Figuren unter den Dachbalken: St. Maria, St. Anna Selbdritt, St. Christophorus, St. Georg. An der Langseite fünf Figuren aus dem bürgerlichen Leben, darunter ein Fahnen- und ein Speerträger. St. Georg, als Patron der Ritter deutet auf ein Patrizierhaus, sodaß der hintere Ausbau als ehemalige Kemenate gedeutet werden könnte, worauf auch die Höhe des EG. (ohne ZG.) hindeutet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 52 (früher 276), zehn Spann langes Haus, mit umgebautem EG., ZG. und vorkr. OG., mit ursprünglich rundbogiger Einfahrt, Vorhangbogen in den Fenstern, einfacher Erker (Fig. 180). Brüstungen mit weiß übertünchten Fächerrosetten; Fries mit Wappenschilden, breiten ornamentalen, sehr gut verteilten Füllungen. Gutes Beispiel des Übergangsstiles; in Art des Gasthauses zum Engel. In dem linken Wappen im sechsten Feld der Schwelle ein Turm, darunter: 1546; rechter Schild glatt, Kreuz (?).

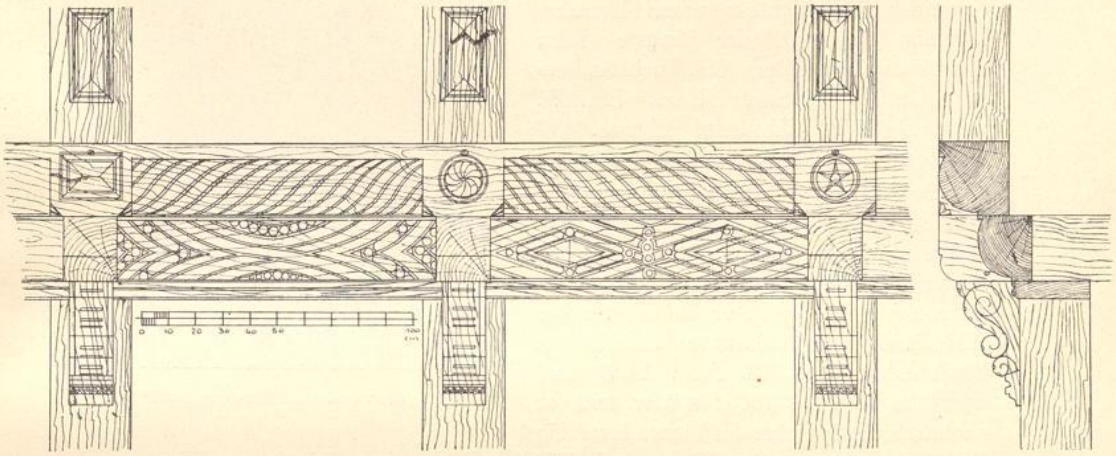


Fig. 178 Osterstraße 49 Füllhölzer Erster Stock.

Nr. 53 und 55, neu.

Nr. 56 (früher Scheelenstraße 277), Haus der Brauergilde (siehe früher S. 116). Jetzt ein verschieferter dreistöckiger Bau, daneben ein im zweiten OG. erhaltenes sieben Spann langes gotisches Haus mit Füllbrettern.

Nr. 58 (früher Scheelenstraße 279), ehemals gotisches Haus mit späterem Erkeranbau, der nur um den Vorsprung des OG. auskragte, Kandelabersäulchen, seit 1909 Neubau.

Nr. 59 (früher 280), neun Spann langes Haus, EG. umgebaut, zwei OG. erhalten. Gutes, auch in den Einzelformen hübsches Haus, 1880 umgebaut. An der linken vorspringenden Giebelseite Vorhangbogen in der Setzschwelle, in der Front sehr schön gezeichneter Rankenfries mit Stab (Fig. 181). Übergangsstil (ca. 1550). Rollwerkkonsolen. Fenster ursprünglich Vorhangbogen. Die Pfosten mit Spiegelquadern; die unberührte Rückseite mit schweren Holzprofilen.

Im Hinterbau Teile des anstoßenden Brandisschen Hauses. Auf der untersten Schwelle, die anscheinend einer andern Stelle entnommen ist, die Inschrift:

(COL)APSAM · RESTITVER · AMPLIAVERQ(QVE) · MDLIII (1553).

(Das zerfallene (Haus) wiederhergestellt und erweitert.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 60 (früher Scheelenstraße 281). Den jetzigen Abschluß der Osterstraße bildet das sehr interessante, ehemalige Haus des bekannten Bürgermeisters Jobst Brandis.

Geschichte.

Über die Familie Brandis, die eine hervorragende Stelle in der Geschichte der Stadt Hildesheim spielte, seien nachstehende kurze Angaben gemacht*). Die Familie ist zuerst 1408 nachweisbar. Der bekannte Geschichtsschreiber Henning Brandis (Brandes), der jüngste Sohn des Gewandschneiders (d. i. Tuchhändlers und Großkaufmannes) Hans Brandis, wurde 1454 in Hildesheim geboren.

Fig. 180. Osterstraße 52. Haus von 1546

Mit 18 Jahren erwirbt er das Knochenhaueramt, dann Gewandschaft und Braugerechtigkeit. 1478 in den Rat aufgenommen, 1486 Ridemeister d. i. Befehlshaber des Bürgeraufgebots, dann Bürgermeister, macht er als Führer der Hildesheimer die bekannte Schlacht bei Bleckenstedt mit (13. Febr. 1493) und wirkt im Amt bis 1503; später tritt er nochmals als Sprecher der Vierundzwanzig (1503) und der großen Bäuerschaft (1512) auf. Längere Zeit dem politischen Leben fernstehend, ist er von 1518 bis 1522 wieder Bürgermeister. † 29. März 1529 in Hannover, wurde er in der Kapelle Uns. lieb. Frau der Marktkirche neben Hans Blome, seinem Schwiegervater, beigesetzt.

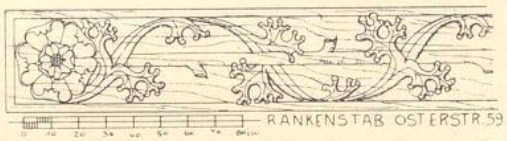



Fig. 181. Osterstraße 59. Rankenstab in der Setzschwelle

Seine Brüder waren: Tilo 1445 geb., später Propst zum hl. Kreuz. (Siehe S. 174). † 8. Juli 1524; Hans, geb. 1441, 1482 und 1493 Sprecher der Vierundzwanzig; † 1511 in Braunschweig.

---

*) Nach Buhlers: Joachim Brandis d. J., Diarium usw.; sowie: Hänselmann, Henning Brandis Diarium. Hildesheimische Geschichten 1471—1528. Herausgegeben von Ludwig Hänselmann. Hildesheim 1903 und 1896. Gerstenberg. — Als Schreibweise Brandis vgl. Vorrede bei Hänselmann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Da Henning dreimal heiratete, so war er mit den angesehensten Familien der Stadt verwandt, der beigegebene Stammbaum (mit Angabe der Bauten) möge für die Namen genügen:

Hans Brandis d. Ält., geb. um 1415, † 1481.
Vermählt mit Witwe Ilsebe, Henning Winkelmanns Tochter, † 1477.

Tilo,	Hans,	Henning,
geb. 1445, Propst zum hl. Kreuz. Erbaut die Kreuzpropstei. (Siehe S. 174). † 1524.	geb. 1441, † 1511, vermählt mit Grete von Wiring.	geb. 1454, † 1529. (Chronist. S. 17). Vermählt mit: 1. Alheit v. Alten, † 1478. 2. Geseke Breier, † 1507. 3. Alheit Blome, Tochter des Bürgermeisters Blome aus Hannover. (Haus Hoher Weg Nr. 9.)
	Von den Kindern: Ilsebe, vermählt mit 1. Hans Luzeken, 2. Ludeken von Peine.	

Bertram Brandis, vermählt mit Alheit Varhirer, Schwester der Anna.	Jost Brandis d. Ält., † 1596. Vermählt mit Anna Varhirer. Erbauer des Hauses Osterstr. 60.	Tilo Brandis, geb. 1511. Bürgermeister 1545—66. Verfasser der Annalen.	Joachim Brandis d. Ält., † 1597. Bürgermeister bis 1592. Vermählt mit Anna Dick, Wittwe Ebelingk Oppermanns.
	Tochter Alheit, vermählt mit Henni Arneken, Bürgermeister. Baut Hoher Weg 34 um und errichtet Spital Almsstr. 6/7. (Seite 96.) Epitaph in St. Andreas. (Vgl. Sakralbauband, S. 165, Fig. 119.)		
	Schwiegersohn Dr. Sebastian Trescho, errichtet das Obergeschoß von Hoher Weg 34, anno 1612.		

Dr. Christoph Brandis, vermählt 1567 mit Katharina Peltz, bauen den Erker am Gasthaus zum Engel. 1594. (S. 124.)	Eine Tochter Adelheid heiratet Dr. Middeldorff. (Reste des Hauses Marktstr. Nr. 26 von 1609/11 am Hause Ecke Eckemeckerstraße u. Rolandstr.) siehe später Eckemeckerstraße.	Dr. Joachim Brandis d. Jüng., Verfasser des Diariums. 1592—1603 Bürgermeister.	Ursula Brandis, vermählt mit Kaspar Borcholten, erbauen 1586 das Kaiserhaus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibung.

Von dem ehemaligen bedeutenden Anwesen ist nur noch das Hinterhaus, die ehemalige Kemenate, vorhanden.

Im Erdgeschoß (Fig. 182 Grundriß, Fig. 183 Schnitt, Fig. 184 Rippenprofil) liegt ein mit zwei rechteckigen Kreuzgewölben mit Hohlkehlenrippen überdeckter Raum, der durch ein Doppelfenster sowie ein Oberlicht über der Tür beleuchtet wird.

An der östlichen Schmalseite ist eine horizontal gedeckte Nische eingebaut, ehemals zu einem Kamin gehörig, mit der Inschrift: „Jost Brandes Anna Varhirher syn elige husf"; sowie zwei später beschriebenen Wappen und die Jahreszahl 1562 (Fig. 184).

Das Erdgeschoß (Fig. 185) des zweistöckigen Baues ist in Quadermauerwerk ausgeführt. Die spätgotische, mit Rundstab profilierte Tür, trägt unter dem Sims die Inschrift:

Anno domini M · d · lxii (1562).

In den äußeren Ecken des Unterbaues sitzen zwei Hausmarken; links geteilter Schild, oben halber Hirsch, unten drei (h) linke Schrägbalken, Wappen der Brandis, darüber und daneben die Inschrift: SOLI DEO GLORIA; rechts: Hausmarke, im Schilde das Initial der Frau: V H (Var-hirer) nebst Beischrift: IM MANTE IVNIO.

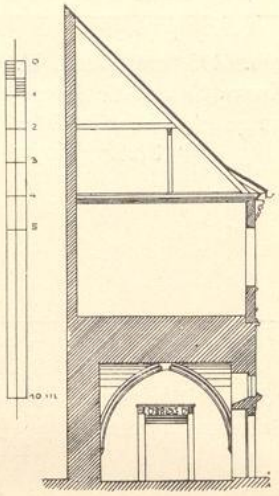


Fig. 183. Osterstraße 60. Kemenate Jost Brandis. 1584. Schnitt.

Diese Inschriften werden ergänzt durch die Angaben der Setzschwelle des jüngeren Obergeschosses, die sehr originell in den Verkröpfungen die Jahresbezeichnung, sonst aber den Bauherrn nennt. Sie lautet:

(IM) JOST BRANDES DER (IAR) ELTER BORGEMES-(DES)TER HENNI BRANDES (HE) SELIGER SON HEFT (REN) DVT ALLES NA TIDEN (15) GEBVWET VND HIR (84) MIT GESLOTEN.

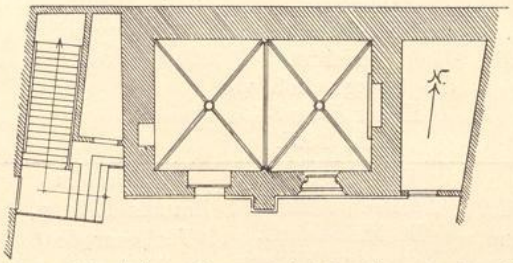


Fig. 182. Osterstraße 60. Kemenate Jost Brandis. 1584. Grundriß.

Das Obergeschoß ist im Charakter der frühen Hochrenaissance gehalten, mit verkröpften Gesimsen, Vorhangbogen in den Fenstersturzen und Rollwerkkonsolen. Die ehemalige Decke des oberen Saales ist jetzt herausgenommen und in das Kommissionszimmer des Rathauses eingebaut (vgl. Fig. 24, S. 56).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

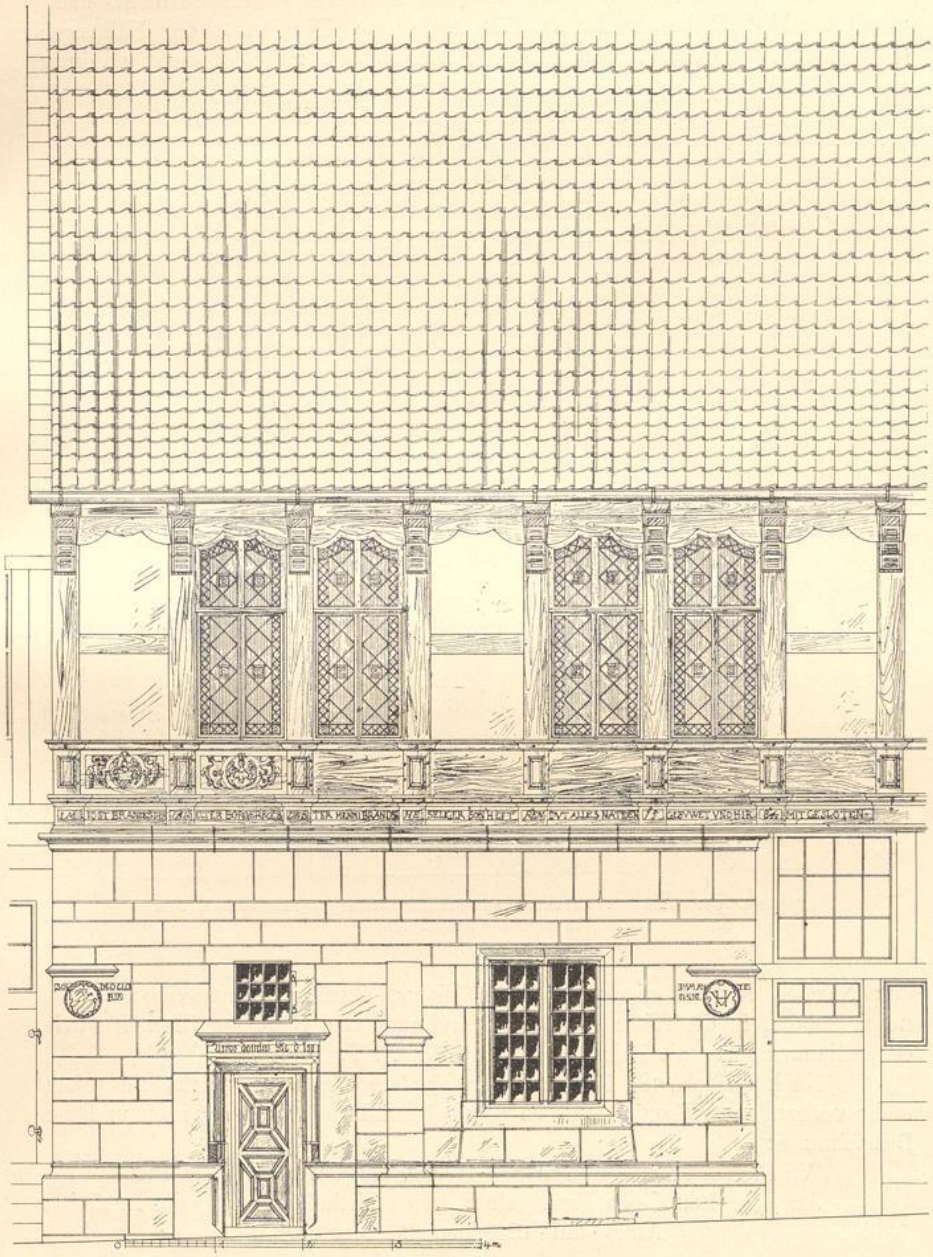


Fig. 185. Osterstraße 60. Ehem. Kemenate am Hause des Bürgermeisters Jost Brandis. Aufriß. 1584.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von sonstiger alter Einrichtung ist in diesem Geschosse nichts mehr erhalten. Mithoff beschreibt (S. 175) noch eine Tür; statt der Füllungen architektonische Flachnischen, je eine Säule (jonisch) mit Postament, dahinter

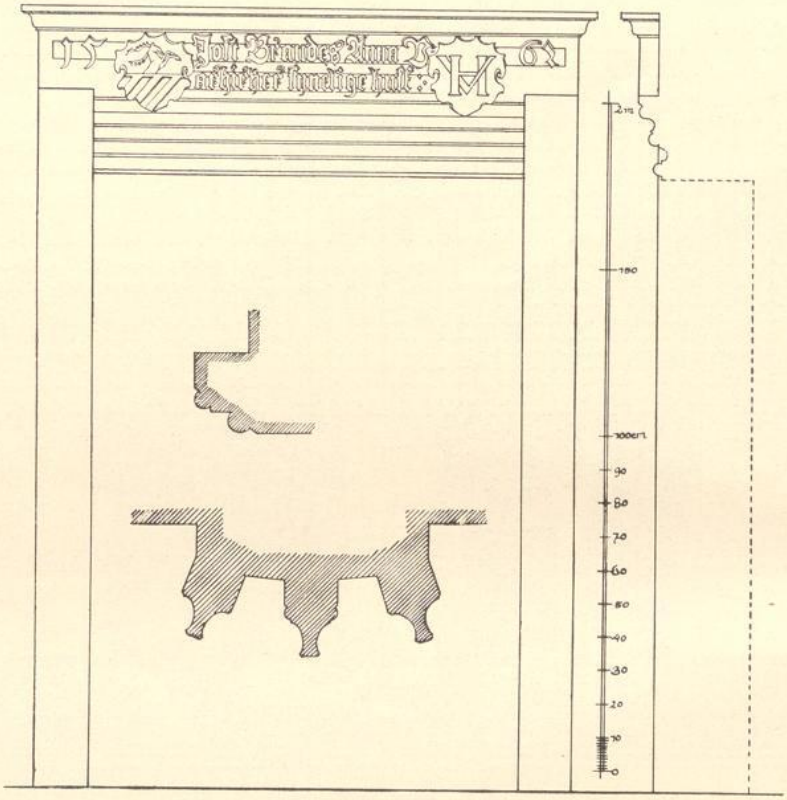


Fig. 184. Osterstraße 60. Kemenate Jost Brandis. Kamin im Erdgeschoß. 1562.
In der Mitte Rippenprofil

eine Nische. Aufbau mit verkröpftem Gesims. Darüber stehen vier Säulchen nebst Gebälk, in der Mitte ein Giebel, zwischen den Säulchen Nischen sowie ein Allianzwappen mit Beischrift: I. B 1585. A. V.

Nach Mithoff, (S. 175,) soll im Vordergebäude gleichfalls ein (nicht mehr vorhandener) Kamin gewesen sein, ebenfalls mit zwei Wappen und der Bezeichnung:

JVST^{9} HENNING^{9} STORREN · ANNA SOPHIA BVLLEN 1646.

An der ehemaligen Front stand (nach Mithoff, S. 179) die Inschrift:

Anno · dnī · 1560 dem 26. Martzy.

---

3. Das Marktplatzviertel.

Literatur: Über die Geschichte des Marktes vgl.: Döbner, Urkundenbuch. — Joachim Brandis d. J., Diarium und Annalen, bearbeitet von Buhlers, Hildesheim, Gerstenberg, 1903. — Buhlers, Alt-Hildesheim S. 64. — Döbner, Studien, S. 53, 58.

Geschichte.

Dieses von den Straßenzügen: Scheelenstraße — Rathausstraße — Hoken — Marktstraße und der Judenstraße begrenzte Viertel umfaßt mit dem gesondert zu behandelnden Hohen Wege im wesentlichen das Gebiet der Majorisbäuerschaft.

Der Markt 1160 genannt (in foro nostre civitatis, U. 1, 29); damals von Buden (tabernae, hallae, ebenda u. U. 1, 30) umgeben, d. i. kleinen Häusern und Verkaufsständen. 1204 werden 26 Buden auf dem Markte (XXVI hallas in foro, U. 1, 55) genannt. Über die einzelnen Märkte siehe früher S. 11. An Stelle des Rathauses standen vorher Schuhhallen und Kramerbuden (schohalle und cramerboden, U. 2, 387). Anfänglich hatten auch die Gärtner vom Markte bis zum Andreaskirchhofe ihre Sitze an der Verbindungsstraße (in transitu communi, qui tendit a foro usque ad ecclesiam sancti Andree, 1365 U. 2, 211); — markede genannt 1386 (U. 2, 631). Dem Geldverkehr dienten die Wechslerbuden, die im Hoken aufgestellt waren.

Mehrere Male fanden große Huldigungsakte auf dem Markt statt, so die des Bischofs Gerhard 1367 (U. 2, 232), des Bischofs Magnus 1424 (U. 3, 1167); 1453 wird Bischof Bernhard II. auf dem Markt gehuldigt (U. 7, 131).

So lange das Banner (banner, die Marktfahne) aushing, durften nirgends anderswo als auf dem Markte Nahrungsmittel gekauft werden (Statut von 1440 — U. 4, S. 321); dem Marktvogt (dessen Eidesformel U. 4, 431) war unter anderem auch das Reinigen unterstellt, die diesbezüglichen Bestimmungen über die Überwachung des Marktverkehres sind übrigens auch für unsere Zeit sehr interessant.

Bei Ertönen der Sturmglocke hatte jeder Bürger mit „siner Wapen, harnsch unde armborst“ auf dem Markte zu erscheinen (Statut 30, von 1440, U. 4, S. 327); der Marktverkehr wird 1446 geregelt (U. 4, 624, S. 529—533), Markttage wurden schon früh gehalten, schon im XII. Jahrh. muß die Altstadt ein Privileg gehabt haben, das die Neustadt erst 1226 erhielt. Auch war der Markt die Stätte mancher Lustbarkeiten. So wurde am Pfingstfest ein Maibaum, der sog. Schildekenbaum errichtet, dazu tritt die Aufstellung der Tafelrunde im Anschluß an die Sage vom König Artus und das Spiel der Frau Feie, der Fee. Vielleicht hängt die Hildesheimer Jungfrau am Rathaus hiermit zusammen (Döbner, S. 53). Über das Abschießen der Büchsen beim Schlusse des Schützenfestes auf dem Markte vgl. Ratsapotheke (S. 60).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

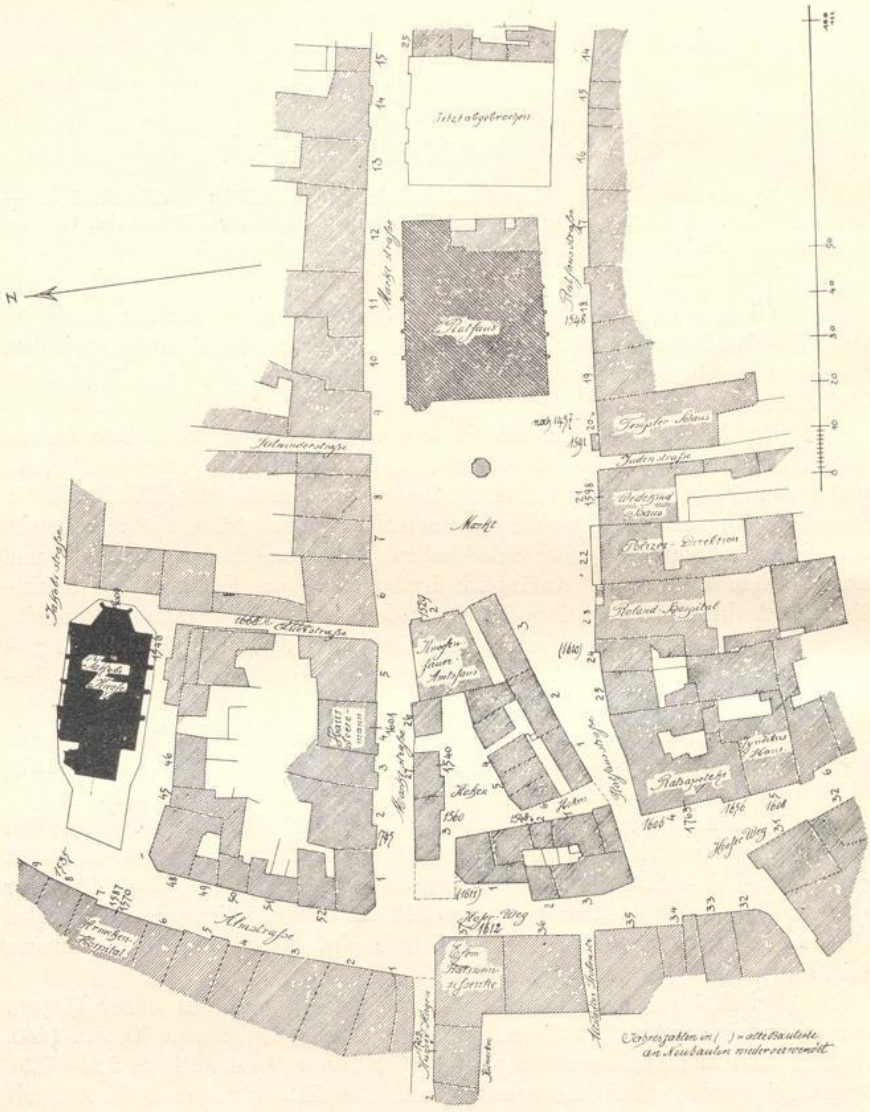


Fig. 186. Lageplan des Marktplatzes und seiner Umgebung

Auch die leichteren Strafen fanden auf dem Markte statt, am Eckpfeiler des Bäckeramtshauses wurde die Stäupung vorgenommen, hier die abgeschnittenen Ohren angenagelt (Döbner, S. 56). Erst 1450 wurde die Ausübung dieses Rechts an dieser Stelle aufgegeben. Auch die niedere Gerichtsbarkeit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 187. Südostseite.

Fig. 188. Nordostseite, östliche Hälfte.

Hildesheim. Marktplatz. I.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lüntzelhaus. Rolandhaus. Ehem. Bäckeramt. Knochenhaueramtshaus.

Fig. 189. Südwestseite.

Haus Limprecht. Ehem. Wollenwebergildehaus.

Fig. 190. Nordwestseite.

Hildesheim. Marktplatz. II.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wird auf dem Markte ausgetragen, so leistet z. B. 1467 ein Bürger und seine Frau dort Abbitte gegen Magister Werner in Gegenwart „veler anderer vromen luden' (U. 7, 594).

Der Markt war gepflastert (1475 steinweck uppe deme markede — U. 7, S. 684), ein damals sehr kostbarer Luxus. Der Brunnen auf dem Markte hieß der Pipenborn, eine Wasserkunst hierzu baut Meister Eggerd Sedeler 1494 (U. 8, 286), 1521 wird eine weitere von der Godehardimühle aus durch den Meister Adam Eykel aus Wolfhagen durch den Brühl nach dem Markte angelegt (U. 8, 620). (Weiteres vgl. Abschnitt VII.)

Auch interessante politische Episoden haben sich auf dem Markte abgespielt. So berichtet Joachim Brandis über einen sehr interessanten Durchzug Herzogs Heinrich Julius am 3. Juni 1599 durch die Stadt nach Poppenburg. Dabei war zu aller Vorsicht die ganze bewaffnete Bürgerwehr auf den Beinen und es interessiert hier vielleicht die Art ihrer militärischen Einteilung (vgl. J. Brandis d. J., Diarium, S. 446): „dat Jürgenbuirschop mit orer fanen und rustungen, 5 im glit, van dem dor an wente de Jakobstraten, bie Frantz Vieweg ein buirschop mit der fanen van der Nienstat. Bie dem Markede woiren 2 fanen mit den burgeren ut den Groten und Jakobbuirschoppen, de stunden van dem orde des rathuises an der Marktstraßen für dem rathuise twischen dem piepenborn für der Judengassen over für Henni Brandis huise, im glit, 7, 8, 9 und wol 10 dicke. Up den Hohenwege vom Henni Wildefuirs huise an wente an Buischen ort, für Kogelmans huise hen wente für de Smedestraten (obere Hälfte der Schuhstraße ab Kläperhagen) stunden de borger ut dem Schoiebuirschop (Schuhbäuerschaft) 5 man dicke. Up dem Boilwege stunt ein buirschop mit der fanen van der Nienstat. Up den Tuimhofe für den hoifen der tuimhern stunden de borger ut dem Hagenbuirschop und ein buirschop van der Nienstat mit 2 fanen und irer rustunge, kegen S. Marten dat Steinbuirschop mit ihrer fanen und rustungen. —

Und sunst woiren ut allen hoipen (Haufen) dar it sich liden wolde, itzliche schützen genomen und gestellet für de beiden dor, dat Oister und Damdoir, und alle Ketten up den gassen woiren gesloten, utgenommen düsse weg zwischen den beiden Doren was unfürsperret. Under dem rathuise stunden 3 stücke geschützes und under der Knokenhauwer huise ein stücke. Woiren geladen." Fürwahr, ein stattliches Aufgebot.

Friedlicher war das große Fest der Vereinigung von Alt- und Neustadt im Jahre 1582, am 15. August, wobei die vereinigten Bürger beider Städte feierlich auf dem Markte den Eid der neuen Gesamtregierung leisteten.

Die Bauten des Straßengebietes umschließen zugleich den Mittelpunkt der Stadt, den Beschreibung.

Marktplatz,

der durch die prächtigen ihn einfassenden Bauten als Glanzpunkt der Stadt Hildesheim einen Weltruf genießt.

Die Lage der einzelnen Bauten an und um ihn geht aus dem besonderen Plane hervor (Fig. 186); die Begrenzung seiner Wände ergibt sich aus den Tafeln XXVI und XXVII, Fig. 187—190.

Auf der ersteren ist oben die Südostseite dargestellt Sie beginnt mit der Ostseite des Rathauses. Ihm schließt sich an das Haus van Harlessem, das mit seinen trutzigen Wehrtürmen als mächtiger Eckbau die Rathausstraße beherrscht. Getrennt von ihm durch die Judengasse schließt sich das reichgestaltete Wedekindhaus an. Auf der gleichen Tafel reiht sich unten an die Nordostseite des Platzes, beginnend mit dem prächtigen Holzhause neben der Seilwinderstraße, rechts schließen sich die Gebäude der Marktstraße an, in der Mitte der Marktbrunnen von 1540, dahinter das Rathaus in seinem malerischen Aufbau.

Die zweite Tafel leitet in ihrem oberen Bilde über zur Polizeidirektion (vormals Lüntzelhaus) und dem kolossal aufstrebenden Rolandhause mit seinem schönen Staffelgiebel und dem originellen Vorbau des XVIII. Jahrhunderts. Dahinter senkt sich die Rathausstraße nach dem Hohen Wege herunter; die Ratsapotheke ist mit ihrem Satteldache noch sichtbar. Der wenigst reizvolle Bau, der kümmerliche Ersatz des seinerzeit verbrannten Bäckeramtes bildet den Übergang zu dem gewaltigen Giebelbau des Knochenhaueramtes, dessen Wirkung über Eck nochmals das untere Bild der Tafel wiedergibt. Die hier dargestellte Nordwestseite des Marktes ist besonders charakteristisch. Vor allem reizvoll die im Typus so verschiedenen Holzhäuser, links das Haus Limpricht von 1666, dazwischen das so sehr hübsch behaglich zwischen seinen hohen Nachbarn eingebettete Rokokohäuschen, nach rechts das bereits auf dem ersten Bilde dargestellte schöne gotische Fachwerkshaus von elf Spann Front an der Ecke der Seilwinderstraße, die hier als schmaler Traufwich erscheint. Der Rathausbrunnen mit seinem breit hingelagerten Wasserbecken schließt den Vordergrund des Bildes. Als günstig für die perspektivische Wirkung tritt die leichte Senkung des Platzes in der Nordwestrichtung hinzu.

Von Gebäuden liegen am Markte selbst:

Nr. 1 (früher 321) das Rathaus (siehe S. 42).

Nr. 2 (früher 363) das Knochenhaueramtshaus (siehe S. 110).

Der Hoken.

Geschichte.

Zuerst genannt 1283 (hallae penesticorum, macella — Fleischbänke — U. 1, 393, Anm. 2); ebenso 1298 (U. 1, 526); 1354 desgl. (U. 2, 93); eine Hokenhalle 1390 (hokenhalle, U. 2, 702).

Auch die Wechslerbuden befanden sich im Hoken, so 1354: ad campsoriam que Alheydis Rôseken fuerat (U. 2, 93); in den hoken tigen dem Bredensode 1420 (U. 3, 941), die als breite Sode bezeichnete Straße ist wahrscheinlich das kleine Plätzchen vor dem Hoken nach der Marktstraße (siehe Fig. 191, S. 227). Als Hosenstraße wird 1411 das kleine Gäßchen hinter dem Bäckeramt bezeichnet (U. 3, 517; hosenstraten genannt). Städtische brodschernen (Brod-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

schirne oder Scharren) in der Hokenhalle werden 1417 erwähnt (U. 3, 781); städtische Buden in der Hosenstraße 1423 (U. 3, 1051). Nach dem Statut 15 von 1445 durften Personen, die im Hoken garbradeten, d. i. Fleisch für den Genuß zubereiteten, abkochten, Bier nur in ihren Wohnungen verabreichen, d. h. es hatte der Schlächter gleichzeitig das Recht des Ausschanks für seine Kunden (vgl. U. 4, S. 510).

Fig. 191. Der Hoken in seiner ursprünglichen Gestalt (links Marktstraße).

Auf dem Breitensode, der schön abseits vom Straßenverkehr lag, wird um 1440 auch der Molkenmarkt abgehalten (U. 4, 728, S. 622). 1475 erhielt die Gewandschneidergilde das Haus Cord Stoters im Hoken zugebilligt. (U. 7, 842.) — Zur Majorisbäuerschaft gehörig.

Das Titelbild (Fig. 191) stellt den Hoken in seiner einstigen Beschaffenheit vor Erbauung der neuen Häuser nach dem Teile des Hohen Weges (früher 364—67), der früher „Ovelgünne“ hieß, dar. Beschreibung.

In dieser stillen Häuserinsel liegt ein kleines Sträßchen,

der Hoken,

das zu einem kleinen Platze hinter dem Knochenhaueramtshause führt. In der Straße lag früher an der Ecke nach der Rathausstraße:

Nr. 1 (früher 368) ein Haus mit durchlaufenden kleinen Vorhangbogen als Profilierung der Setzschwelle, also Übergangsstil, mit unteren neuen Erkern, abgerissen 1911.

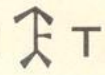
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 2 (früher 368 A) aus gleicher Zeit, ein fünfstöckiges, zweimal vorkragendes Haus mit Vorhangbogen im Erdgeschoß, in der Setzschwelle doppeltes Flechtband. (Vgl. Fig. 153 rechts, S. 191.) Inschrift: 1548, in Mitte Initial: H. E. Rosetten in den Brüstungen, Konsolen mit Schachbrettmuster; 1911 durch einen Neubau ersetzt.

Nr. 3 (früher 371/72) einfaches Fachwerkhaus der Übergangszeit, acht Spann lang, EG. mit ZG., zwei vorkr. OG. In der Setzschwelle in gotischen Minuskeln:

Sebastian Oldenroder hett duth huß gebuvet, Wappen mit nebenstehender Hausmarke (gedrehte Vier), dann: Anno dñi 1560. Das gleiche Wappen nochmals. Weiter: „Mancher ist arm bej grossem gut Vnd mancher ist reich bej Armuth". Kleiner einfacher Erker.

Das nächste Haus Hinterfront der Marktstraße Nr. 27 ist glatt, 6 Spann lang, EG. sonst wie Nr. 3, mit gemalten Füllbrettern. Rechts an der Ecke ist das nebenstehende Familienzeichen: 1540 eingestochen.



Die Rathausstraße.

Geschichte. Ursprünglich nach dem dort abgehaltenen Schweinemarkt Saustraße genannt. 1488 Sustrade (U. 8, 170) bezeichnet. Zur Majorisbäuerschaft gehörig.

Die Gebäude dieser Straße sind schon größtenteils erneuert, daher ist nur das Stück am Marktplatz selbst noch im alten Zustande.

Nordseite.

Nr. 7 (früher 330), einfaches, kleines Haus der Übergangszeit, fünf Spann lang, EG. mit ZG., vorkr. OG., mit Flechtband in der Setzschwelle, gemalten (neuen) Füllbrettern, ebenso

Nr. 6 (früher 329), vier Spann lang, sonst wie Nr. 7, an beiden Häusern die Konsolen unten schief abgestoßen und profilierte Brustleisten aufgenagelt.

Südseite.

Diese Seite der Rathausstraße ist die schönere.

Nr. 24 (früher 388) Neubau mit wieder verwendetem Erker. (Ursprüngliche Erscheinung vgl. Fig. 192.) Letzterer mit korinth. Kandelabersäulchen in den oberen Pfosten. In der oberen Brüstung drei Reliefs, darstellend Szenen aus Ovids Metamorphosen, und zwar links: Schindung des Marsyas durch Apollo, kenntlich durch die Beischrift: PHOEBVS MARSYAM EXORTO. In der Mitte die Tötung der Prokris durch ihren Gatten Cephalos, Beischrift: CEPHALVS VXOREM. Rechts der Sturz des Ikarus ins Meer: ICARI CASVS Der untere Teil des Erkers hat jonische Pilaster, in den Brüstungen sind zwei weitere Szenen dargestellt, nämlich die Tötung des Drachen durch Kadmos, mit der Beischrift: CADM CONGRESTVS CVM DRACONE; die Verwandlung der Coronis in eine Krähe zum Schutze gegen den sie verfolgenden Neptun. In der Mitte des unteren Erdgeschosses ein Doppelwappen: links mit Pelikan, rechts mit Hausmarke, darüber: Hanß Wie Ilse Kabbos 1610.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 192. Rathausstr. 24.
Ursprünglicher Zustand. Links: Erkerbau des Rolandhauses.

Weitere, jetzt fehlende Inschriften der Setzschwellen des Hauses lauteten (nach Buhlers, Haussprüche S. 23):

CARERE DEBET OMNI VITIO QVI IN ALIVM
PARATVS EST DICERE: PATERE ET ABSTINE.
PRÆSIDIVM AD OMNIA NITENTI NON DEERIT DEO
DANTE NIHIL VALETE INVIDIA · MAIORES NOSTRI
ÆDIFICAVERVNT NOBIS; NOST ···

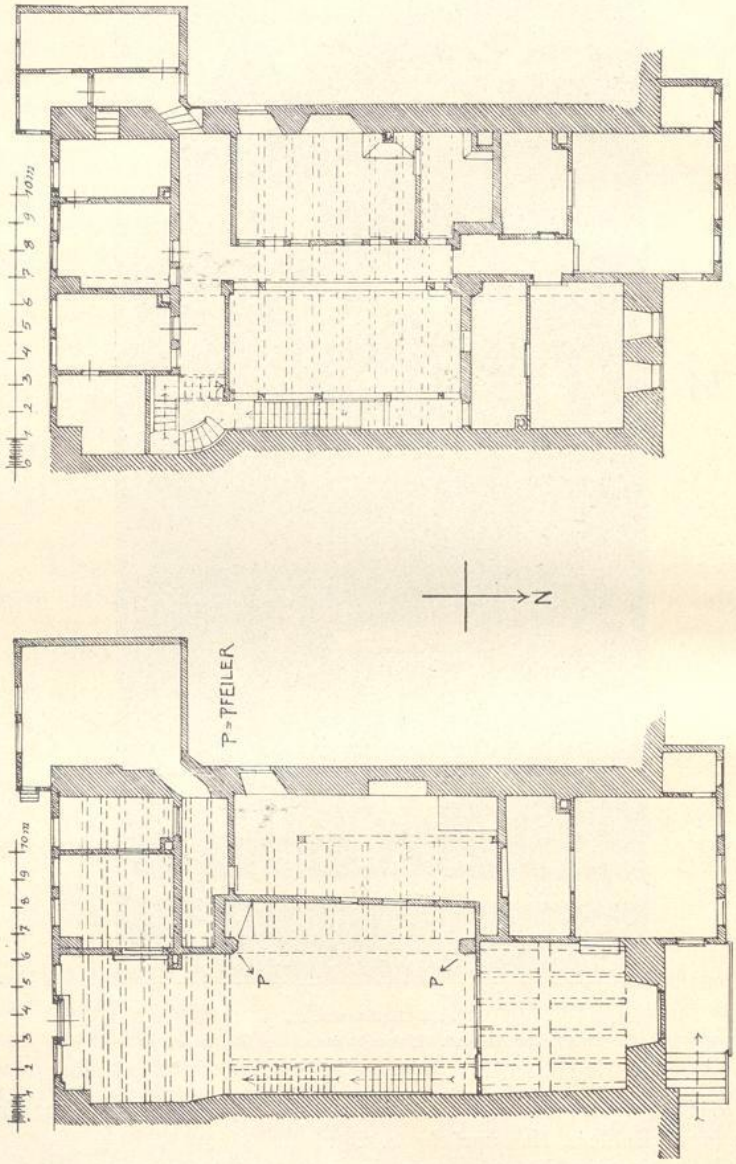


Fig. 193. Rathausstraße 23 Rolandstift. Grundrisse des Erdgeschosses und des ersten Stockes.

Der Name des Erbauers deutet auf den Riedemeister und Ratsherrn Wihe, dessen Haus 1579 abbrannte. Erbauer wird sein Sohn Christoph gewesen sein, der 1626 als Riedemeister stirbt. (Mitt. von Herrn Hauptmann Brandis.) (Vgl. Ratsapotheke S. 59.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

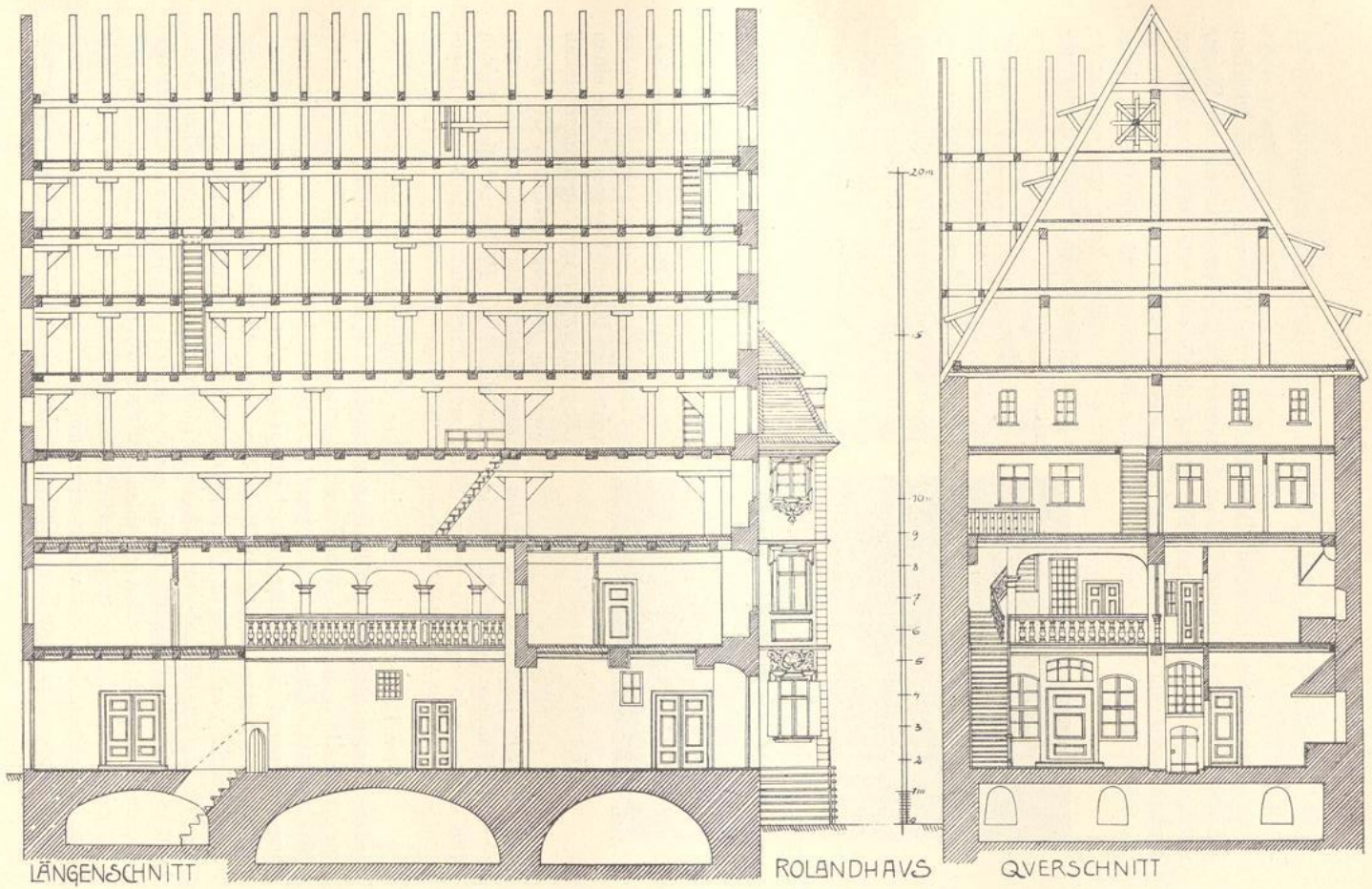


Fig. 194. Rathausstr. 23. Rolandstift. Längs- und Querschnitt.

Nr. 23 (früher 387), das ehemalige Rolandhaus, jetzt Rolandstift.

Das Gebäude dient als Damenheim für die 1769 von dem im gleichen Jahre verstorbenen Senator Roland für verarmte Töchter evangelischer Bürger gegründete Stiftung. Roland (Fig. 192 a), 1695 geb., stammte aus kleinen Verhältnissen und erwarb als Kaufmann ein großes Vermögen. Er wohnte in der Seilwinderstraße, während das Haus Rathausstr. 23 sein Geschäftshaus war. Er blieb ledig und vermachte seinen Besitz durch Testament der genannten Stiftung.

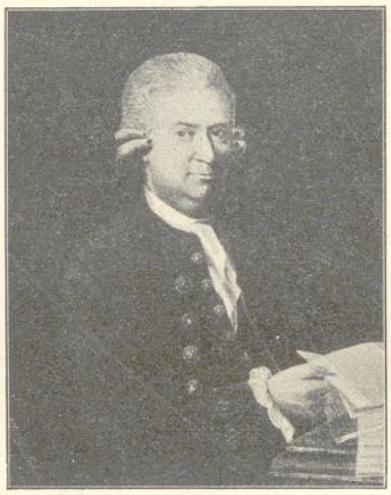


Fig. 192 a Senator Roland.

Das großartige Gebäude gehört zu den besten Wohnbauten Hildesheims. Es hat im Innern, abgesehen von der Veränderung der Haupttreppe (Verlegen an die östliche Seite an Stelle der westlichen), vor allem seine schöne großartige Diele vollkommen erhalten. (Grundrisse: Fig. 193; Schnitte: Fig. 194.)

Sie bildet einen kolossalen Raum von 10 m Länge, 8 m Breite und 8 m Höhe, der vom Umgang des ersten Stockes gut zu übersehen ist.

Dieser Riesenraum war ursprünglich nur durch zwei massive achteckige Pfeiler (P) getrennt, die einen Längsunterzug tragen, über ihnen stehen in jedem der zwei weiteren Geschosse und der vier Dachgeschosse wieder kräftige Holzpfosten mit Längsunterzügen und Kopfbändern, sodaß die gesamte Gebäudelast zur Hälfte auf diese beiden Pfeiler und zu je einem Viertel auf die äußeren Längswände verteilt wird. Kopfbänder an den Sattelhölzern sorgen für die notwendige Versteifung (Fig. 194).

Der Dachstuhl ist als vierfacher Kehlbalkenstuhl klar konstruiert, jeder Sparren mit dem Kehlbalken verzapft. Da die Spannweite der beiden untersten Dachgeschosse von der Mitte aus je mehr als 4 m beträgt, so sind hier nochmals Längspfetten angeordnet, die mit Stilen auf die Schwellen und von diesen auf die Dachbalken übertragen werden. Von den enormen Spannweiten kann man sich einen Begriff machen, wenn man ersieht, daß die Lichtweiten von Pfeiler zu Pfeiler, bzw. Ständer zu Ständer, je 9 m betragen von da bis zur Giebel- und Hofseite 7 bzw. 6,5 m. Die Querbalken liegen 4,6 m frei, also verhältnismäßig wenig, sodaß ihre Querschnittmaße wie die des Dachstuhles selbst erheblich geringer wurden. Die Hauptlast ist auf die mittleren Unterzüge und die Pfeiler übertragen, und da diese im Verhältnis zum Zunehmen der Last viel weniger am Querschnitt wachsen, so ist damit die denkbar rationellste Konstruktionsweise — ohne Hilfe von Eisen — erreicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Keller ist dementsprechend mit drei quergelegten Tonnen zwecks guter Aufnahme der Pfeilerlasten konstruiert.

Dem Aufwand an Grundrißfläche entsprechen die Wohnräume zwar nun nicht. Nach vorne liegt nur ein — später durch den Erkerbau erweitertes — Zimmer mit direktem Licht; dahinter ein großer Alkoven. Nach Westen ein langer als Küche benutzter Raum, nach rückwärts zwei kleinere Zimmer,

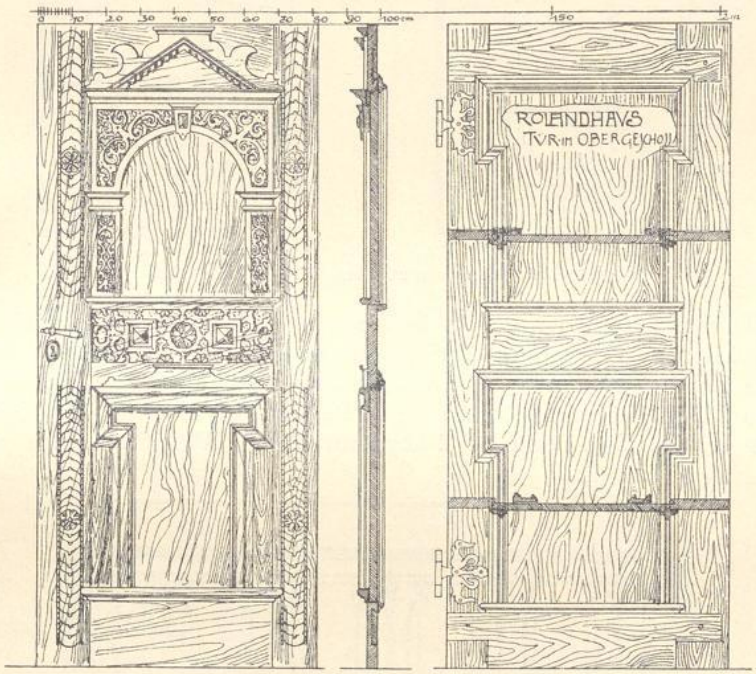


Fig. 196. Rathausstraße 23. Rolandstift. Alte Renaissancetür im Obergeschoß.

alles andere ist Diele. Im I. Stock verbessert sich diese Raumdisposition durch einen weiteren Raum mit Alkoven nach der Straßenseite und zwei nebeneinanderliegende Kammern nach der Hofseite. Wenn man aber bedenkt, daß der ehemalige Handelsherr, abgesehen von seinen vier Warenspeichern und dem als Kontor dienenden Erdgeschoß, drei Wohngeschosse hatte, so blieb ihm immer noch die stattliche Zahl von zwölf Zimmern, acht Alkoven und acht Kammern, nebst drei großen Küchenräumen zu Privatzwecken zur Verfügung, also ein Aufwand, wie er jetzt nur in Palästen üblich ist.

In der Front überragt der stattliche gotische Staffelgiebel dieses schönsten Hildesheimer Patrizierhauses mit dem obersten Geschoß noch die modernen Anbauten (Fig. 189, Taf. XXVII). Es zeigen sich hier wie am Tempelhause gotische Doppelfenster, im Dachraum Luken, rundbogig geschlossen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im XVIII. Jahrhundert hat der damalige Besitzer, Senator Roland, das Haus nun gründlich in der Front umgebaut. Durch Anlage einer Freitreppe gewann er den Zugang zur hochgelegenen Diele, seitlich nach Westen einen

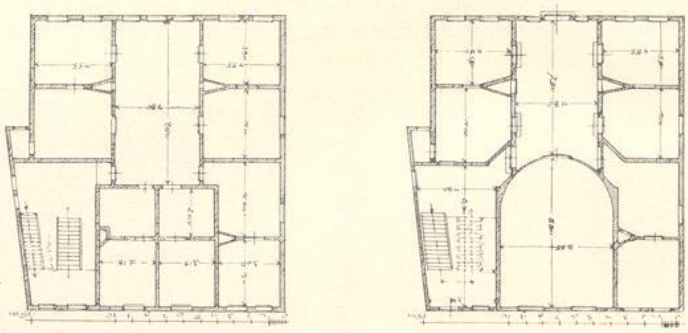


Fig. 197. Rathausstr. 23. Gartenhaus im Rolandstift.

Vorbau mit vier Fenstern Breite, der die vortrefflichste bürgerliche Architektur Hildesheims — in sandsteinartig gestrichenem Holz — darstellt. Schöne große Fenster mit Ohren und reichem Ornamentschmuck mit Muschelwerk zieren diesen prächtigen Bauteil. Das Dach ist als Mansarde in glücklicher Weise an den alten Staffelgiebel angebaut (Taf. XXVIII, Fig. 195).

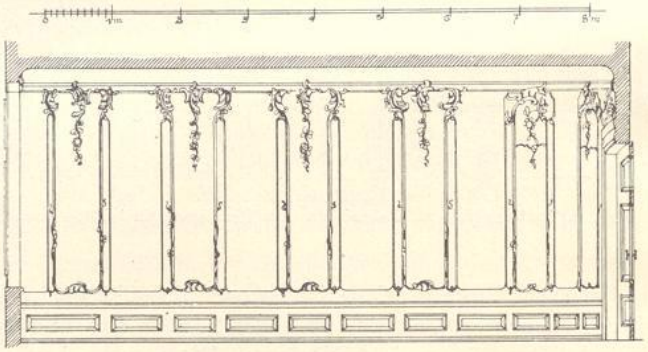


Fig. 198. Rathausstr. 23. Rolandstift. Gartenhaus. Wanddekoration im Saal.

Das Hauptportal ist eine prächtige architektonische Leistung. Breite Türgewände mit reichem Schmuck an Gehängen aus Blumen und Früchten leiten zu Doppelkonsolen mit gekröpftem schweren Gebälk, zwischen dem ein großes Wappen in einer schön gezeichneten Kartusche mit Engelskopf sitzt. Wappen gespalten: (h) rechts ein nach links gekehrter schreitender Löwe, (h) links eine betende Figur.

Über dem Portal sind zwei Fensteröffnungen angeordnet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

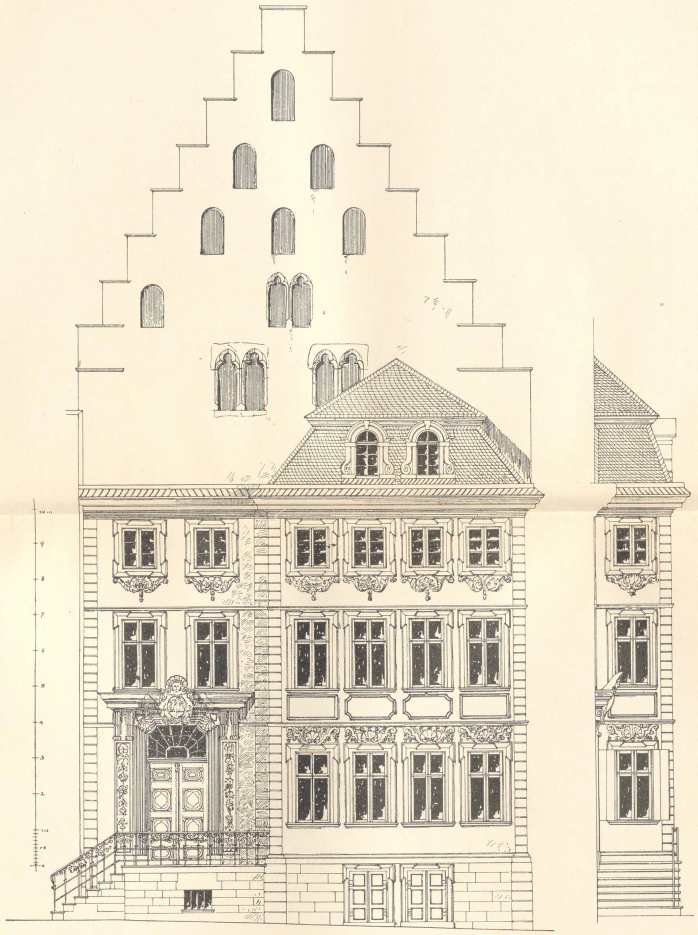


Fig. 195.
HILDESHEIM. ROLANDHAUS. ANSICHT.

Im Inneren ist von der äußeren Pracht leider wenig zu merken, die Verwendung als Damenstift hat zur Einrichtung einzelner kleiner Wohnungen geführt, die den einheitlichen Gesamteindruck verwischten.

Als einziges Stück des XVIII. Jahrhunderts hat sich erhalten ein Wandeckschrank; aus der älteren Zeit im Obergeschosse eine Renaissancetür (Fig. 196). Sie hat glatte durch Schwalbenschwanznuten in die Längsrahmen eingeschobene Querrahmen, die lose eingesetzte Füllung wird durch vor- und rückwärts aufgenagelte, reichgeschnitzte Zierstücke bzw. Profilleisten gehalten.

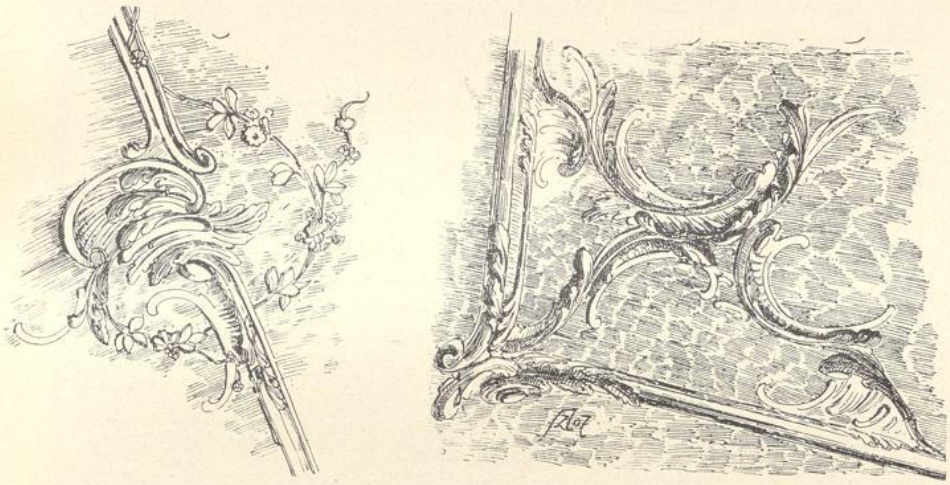


Fig. 199. Rathausstr. 23. Rolandstift. Gartenhaus. Deckenstuck im Saal.

Gartenhaus.

Der Grundriß des Gartenhauses ist eigenartig. Die Treppe liegt seitlich in der südwestlichen Ecke; im übrigen sind die sechs Zimmer symmetrisch zur Längsachse verteilt. (Vgl. Fig. 197.)

Ein breiter Flur führt zu einem großen Versammlungsraume von 6,65 zu 8,80, der — das einzige gut erhaltene Beispiel dieser Art in Hildesheim — in reizvollster Weise in Stuck weiß in gold dekoriert ist. Die Längswand zerfällt in fünf Rahmen, jeder mit feinen Stäben, unten in der Mitte sich in Muscheln auflösend (Fig. 198), oben sich mit Seemuscheln an den Fries, eine glatte Voute stützend. Festons hängen in der Mitte herab.

An der Decke ist in origineller Weise an den Ecken eine elegante Lösung erstrebt. Quer über die Fläche sind Profile gezogen, unterbrochen durch quergelegte Motive, Blattwerk und Blütenranken, die ein Mittelfeld umrahmen (Fig. 199).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von Einrichtungsstücken des Saales sind noch erwähnenswert ein einfacher Empireofen sowie die nachstehende Gedächtnistafel:

Dieses Denckmal | verewigt das Lob | des Wohl seligen Senators | Johann Erasmus Roland, | dessen edler Geist | von Gottesfurcht und Menschenliebe belebt | dieses Heiligtum | der Religion und Tugend | 1769 gestiftet hat, | welches im Jahre 1772 den 8. September | eingeweihet ist.

Im Gärtchen hinter dem Sommerhause zwei steinerne Torpfosten mit der Jahrzahl 1772; (Fig. 200) ein muschelartiges Brunnenbecken daneben.

Geschichte. Nr. 22 (früher 386), Gebäude der Polizeidirektion, das ehemalige Lüntzelhaus. Das Haus wurde vor 1755 von der Schwiegermutter Joh. Gottfried Lüntzels, der Ehefrau des Kaufmannes Christ. Friedr. Schluen, geb. to de Horst erbaut. Die Söhne Lüntzels, Christoph und Wilhelm, haben es zu besonderem Ansehen gebracht, ersterer gelangte durch ein Engrosgeschäft mit Indigo in Hamburg zu großem Reichtum, wurde Ende des XVIII. Jahrh. Bürgermeister der Stadt Hildesheim und behielt dieses Amt während der schwierigen Zeitverhältnisse bis zum Übergange Hildesheims in den Besitz des Königreichs Preußen; nach dem Übergange der Stadt in hannoversche Hände ist er 1816/17 Mitglied der hannoverschen Stände als Vertreter der Stadt.

Fig. 200. Rathausstraße 23. Rolandstift. Torpfosten.

Von seinen Kindern war der erste Stadtsyndikus, der zweite ist der 1850 als Justizrat (am Landgericht) verstorbene Hermann Lüntzel, der bekannte Geschichtsschreiber der Stadt Hildesheim im XIX. Jahrhundert, seine Schwester, Charlotte Lüntzel, war mit einem gleichfalls um Hildesheim verdienten Manne, dem Justizrat Friedrich Römer verheiratet. Der Sohn dieses Paares ist der 1894 verstorbene Senator Hermann Römer, dessen hochherzige Stiftungen im Römermuseum ihm einen Ehrenplatz in der Geschichte der Stadt auf alle Zeiten sichern. (Vgl. dazu Döbner, Studien, S. 176.)

Beschreibung Das dreistöckige Gebäude ist ebenfalls ein überputzter und bemalter Holzbau von sechs Fensterachsen, in den Obergeschossen barock, im Unterbau neu. Ursprünglich mit sechs offenen Arkaden, glatten Archivolten, die Pfeilerflächen mit korinthischen Pilastern belebt. Die Fenster des ersten Stockes mit geschwungenen Verdachungen, die des zweiten mit einfachen Umrahmungen (mit sog. Ohren). Das (neue) Zwerghaus im Dachstock zweifenstrig, mit doppelten Pilastern an den Seiten. Sonst glatter Putz, Brüstungen teils gemalt, teils stuckiert (erster Stock). (Vgl. Taf. XXVII, Fig. 189 links.)

Nr. 21 (früher 385), Haus Wedekind. (Vgl. Taf. XXVI, Fig. 187 rechts; Taf. XIII, Fig. 201 und Taf. XXIX, Fig. 202.) Großer, nach dem Markte symmetrischer, viergeschossiger Bau von zehn Spann Länge, in der Mitte

Links: Haus van Harlessem. Um 1457. Rechts: Haus Wedekind. 1598.

Hildesheim. Fig. 202. Erkervorbauten. I.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zweigeschossiges über Dach geführtes Zwerghaus mit Giebel und Bodenluken nebst Aufzug; rechts und links zwei dreiachsige, ab Terrain aufgebaute Erker durch alle Stockwerke.

Der Bau ist überreich geziert, dadurch in der Wirkung unruhig; stilistisch in drei Ordnungen aufgebaut, also eng an den Kanon der Renaissance sich anlehnend.

An den Erkern, deren Fenster übrigens neu sind, stehen frei komponierte korinthische Dreiviertelsäulen, mit Fruchtgehängen am Schaft, reich verziertem unteren Drittel, auf steinernem Unterbau, dessen Postamente in Erinnerung an das cave canem der Antike, Hunde, Löwen- und Menschenmasken mit Ringen im Maule zeigen. Im ersten Stocke stehen — als einziges Beispiel in Hildesheim — doppelte korinthische Kandelabersäulchen, im zweiten Stocke doppelte jonische, im Giebeluntergeschoß einfache korinthische, in den Erkern des dritten Geschosses einfache jonische Pilaster.

Die Füllhölzer sind besonders betont, im Erdgeschoß mit doppelter Schiffskehle und einfassenden Perlstäben, im Obergeschoß mit starken Wülsten aus Viertelkreisen mit aufgelegtem Tauwerk (wie Osterstraße 49) (vgl. Fig. 178, S. 217), oben doppelte Konsolenreihen.

Die Setzschwellen sind am oberen Rande mit Zierleisten benagelt, und zwar: im Erdgeschoß und ersten Stock mit karniesartigen Blattfriesen, in den oberen mit (zu breit gezeichneten) Konsölchen mit Perlstäben. Die Giebelschrägen zieren — ganz römisch — steigende schwach ausladende Konsolenreihen.

Ebenso überladen wie die architektonische Gliederung ist der bildnerische Schmuck, der im wesentlichen sich an die Darstellung der Elemente der Tugenden (virtutes), der Laster (Todsünden) und der sieben freien Künste hält. Die acht Virtutes treten vollständig auf, statt der patientia die prudentia.

Im einzelnen sind es folgende Gestalten:

IVSTITIA, halbliegende Frauengestalt mit Schwert und Wage.
CARITAS, desgl. zwei kleine Kinder behütend.
SPES, desgl. mit Anker im Arm, Taube auf der Hand.
PRVDENTIA, desgl. mit Spiegel und Schlange in der Rechten.
FORTITVDO, desgl. mit gebrochener Säule, einen Löwen zähmend.
TEMPO(E)RANTIA, desgl. aus einer Kanne in eine Schale gießend.
PATIENTIA, desgl. mit Palme und Lamm.
FIDES, mit Kreuzstab und Schale.

Die sieben freien Künste sind ebenfalls sämtlich dargestellt durch Frauengestalten in halbliegender Stellung:

GRAMMATICA, mit Schlüssel und Buch (Rechentafel).
DIELECTICA, mit Rolle.
RHETORICA, mit Buch.
ARTHMETICA, mit Rechentafel.
MVSICA, mit Leier und Posaune.
GEOMETRICA, mit Zirkel.
ASTROLOGIA, eine Erdkugel in der Hand und mit einem Stabe deutend.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine weitere Figur dieser Reihe, zwischen Geometrica und Astrologia gibt die Jahrzahl 1598 an.

Im Zwerghaus sind in den Brüstungen zu oberst dargestellt: links der Hausherr, rechts die Hausfrau. Beide bilden die Seele des Hauses, sie sind bildlich angedeutet durch Brustbilder einer Frau in Patriziertracht und eines geharnischten Mannes an den oberen Seitenpfosten der Lucke im Zwerghaus. Darunter stehen links: DIES und NOX, Tag und Nacht, die Zeiten, symbolisiert durch springende Pferde als Andeutung des raschen Weiterschreitens; rechts: Löwe und Greif. Unter beiden Gruppen weiter unten: links ein Türke, dann ein Flötenspieler; rechts: Dudelsackpfeifer und christlicher Krieger.

Im obersten Geschosse der Front (durch die Erker durchlaufend) von links nach rechts dargestellt die sieben Laster (Todsünden), sowie die Elemente: TERRA (mit Turm in der Hand), AQVA (ein Schiff in der Hand), AVARITIA (mit zwei Säcken neben sich, Krüge in der Hand), AER (auf einem Schlitten durch die Lüfte fahrend), PIGRITIA (einen Esel fütternd), IGNIS (ein Feuerbüschel in der Hand).

Dann folgen wieder Mann und Weib, zwischen beiden das Wappen von Hildesheim (oben Adler, unten geteilter Schild gold-rot). Nach rechts weiter: SVPERPIA (mit Handspiegel), LVXVRIA (mit Geißbock? und Jagdfalken in der Hand), GVLA (mit gefüllter Schüssel und Kanne), INVIDIA (Schlange in der Rechten), IRA (im Harnisch, ein Schwert schwingend). Im zweiten Geschosse: sind wieder vier freie Künste, nämlich: Hirsch — GRAMMATICA – DIELECTICA – RHETORICA — Hirsch ARITHMETICA, dargestellt, anscheinend eine Anspielung auf die Gelehrsamkeit des Erbauers.

Auf zwei (moderne) Inschriften: Erbaut 1598, Wiederhergestellt 1900, folgt die Figur eines Trinkers, dann weitere drei freie Künste GEOMETRICA, dann (ohne Beischrift) eine nicht deutbare Figur; die Bauinschrift: 1598 dann die ASTROLOGIA.

In der Setzschwelle steht die Inschrift:

Wol Godt vor Trvvet
Hefft woll gebvwet;
Dat Ohme nithe rowet
Wath der Leiffe Godt Bescheret
Dath blifft alles Vngewereth
Min anvanck vnd min Ende
Steidt Stedes in Godes Henden.

Die Brüstungen im ersten Stock zeigen:

Die VERITAS (eine Kriegergestalt, ein sonst nicht vorkommendes Bild), ferner als neue Figur: OPVLENTIA, eine Frauengestalt mit Krone und Schwert sowie die PRVDENTIA, die CARITAS und die SPES mit den bekannten Beigaben.

Das Portal ist eingefaßt von Atlanten, mit Fruchtbüscheln auf dem Kopfe. Darüber stehen Wappen, und zwar links: Pelikan, rechts nach (h) rechts schreitender Löwe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

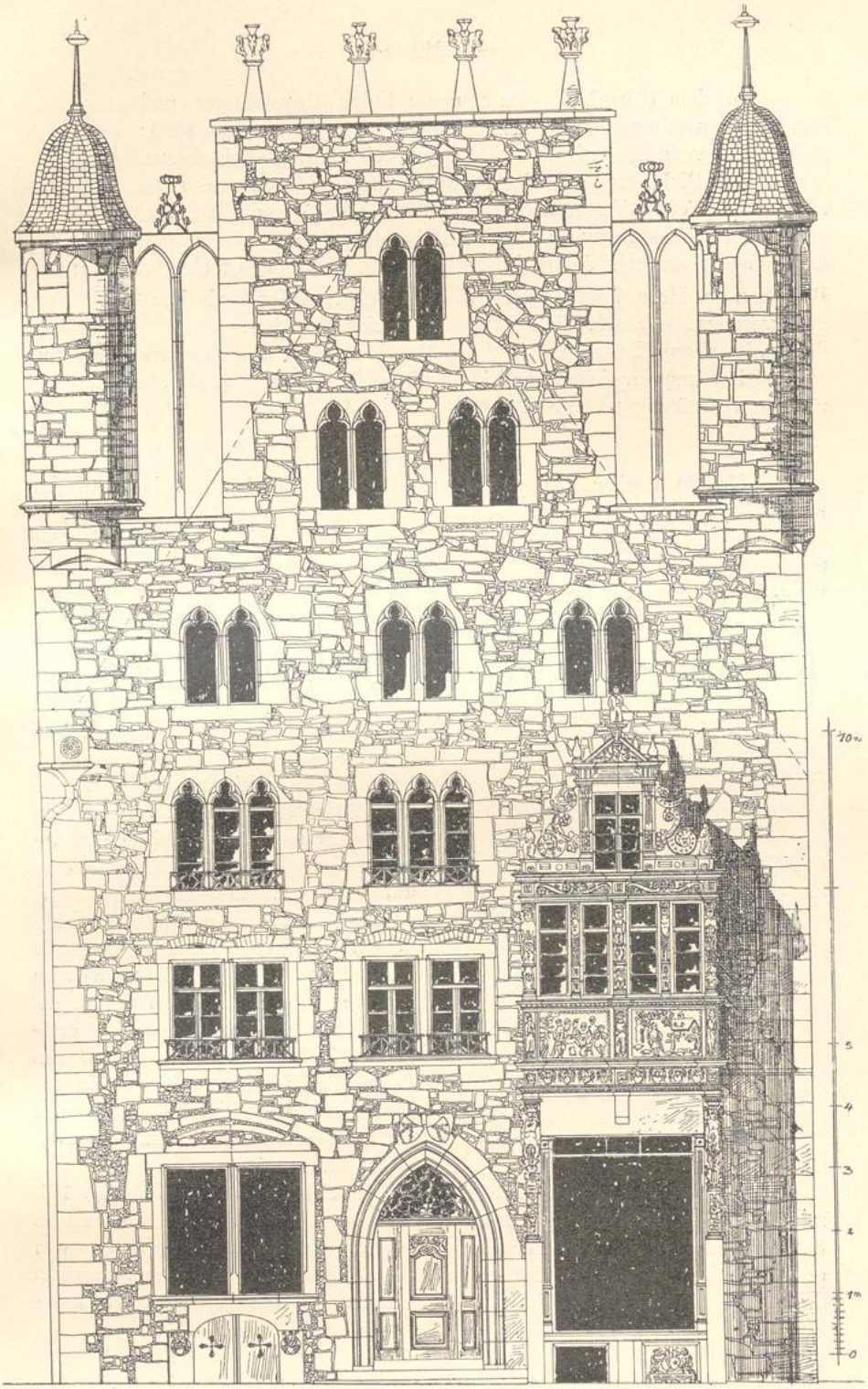


Fig. 203. Rathausstraße 20. Haus van Harlessem. Front.

In dem Bogenfelde des Sturzes: links: Hans Storre und sein Wappen mit nebenstehender Hausmarke und Jahrzahl 1598; rechts: Margreta Bex mit ihrem Wappen, einem sog. Ankerkreuz.

Als Bilder treten in den Brüstungen dieses Geschosses noch auf: FORTITVDO, VIRTVS sowie TEMPORANTIA und FIDES.

In der Setzschwelle des linken Erkers steht die Inschrift:

De Segen des Hern, de deit dich din godt vormern. — So dv dich deist mitt ehren Ehrneren.

In der des rechten Erkers:

Affgvnst der Lvde kan dich nich Schaden:
Was Godt will des mvs geradenn.

Der ursprüngliche Grundriß ist durch Einbau von städtischen Bureauräumen vollständig verändert.

Nr. 20 (früher 338) sog. Tempelhaus, richtiger Steinhaus der Familie van Harlessem.

Es ist angeblich auf dem ehemaligen Platze des Judentempels (der Synagoge) errichtet, daher der irrtümliche Name Tempel- oder gar Templerhaus. Mit letzterem Orden hat das Haus gar nichts zu tun.

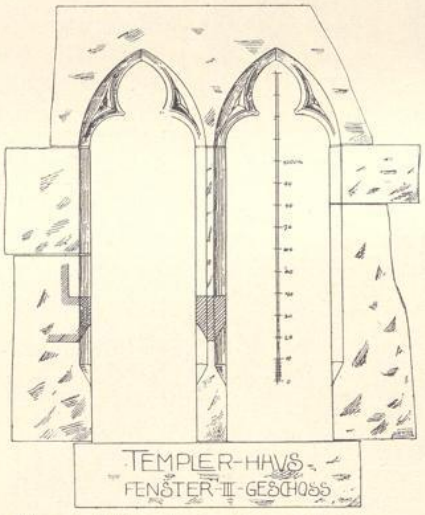


Fig. 204. Rathausstr. 20. Haus van Harlessem. Fenster. III. Geschoß.

1457 wurde der Platz nach Vertreibung der Juden unter Bischof Bernhard von Rudolf und Eduard van Harlessem, den Brüdern des damals regierenden Bürgermeisters Ludolf († 1471) erworben und das Haus gebaut.

Die Grundrißanlage des Baues (Fig. 203, S. 242) ist stark verbaut. Ein Längskorridor teilt die Fläche in eine Anzahl nach der Judenstraße liegende recht dunkle Wohnräume, die Haupttreppe, vom Hofe des Nachbars gut erleuchtet, liegt links für sich, dahinter die große Küche. Im Obergeschoß nach vorn rechts seitlich und hinten Wohnräume, von denen zwei nach dem Hofe dreiteilige Maßwerksfenster haben. Im Erdgeschoß ist noch eine Säule des ehemaligen nach der Tiefe gehenden Unterzuges sichtbar. (Konstruktion wie im Rolandhause.)

Mit der Giebelseite nach dem Platze errichtet (Taf. XXVI, Fig. 187) zeigt das Gebäude vier Geschosse sowie zwei Giebelgeschosse. Es ist in Sandbruchsteinen mit Eckquadern und Sandsteingewänden errichtet, war ursprünglich wohl unter Sichtbarlassung von Gewänden und Ecken verputzt (Fig. 206.) Die zwei- und dreiteiligen Fenster der beiden oberen Geschosse

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sind noch unverändert erhalten; die Sturze aus einem Stücke, die Pfosten mit Schrägen, im Bogen Nasen (Fig. 204). Die unteren Fenster sind erneuert.

Das spitzbogig geschlossene Portal mit zwei Birnstäben und Hohlkehle zeigt im Schlußstein (Fig. 205) die Wappen der Harlessem, ein dreimal abgestufter Balken und die Hausmarken: R. V. H. und E. V. H.

Originell ist der obere Giebelaufbau, der als mächtige Mauermasse, mit vier Kreuzblumen bekrönt, hoch ragt und mit den unzugänglichen Ecktürmchen durch Maßwerke verbunden ist. Der Bau erhält dadurch einen außerordentlich wehrhaften und großartigen Charakter. Ähnliche Mauerabschlüsse zeigen die Rathäuser zu Stralsund und Lübeck.

Nach Mithoff S. 159 war der Oberteil dieser Mauer bemalt und zeigte zwei turnierende Ritter vor einer von Zuschauern besetzten Galerie.

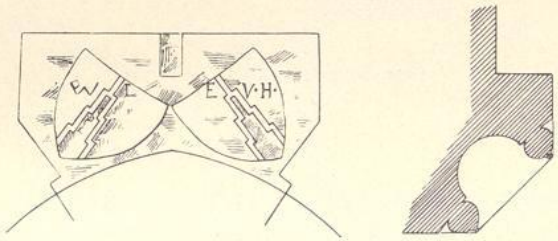


Fig. 205. Rathausstr. 20.
Haus van Harlessem. Portal. Schlußstein mit Wappen. Profil. Geländer.

Eine großartige Zutat des Hauses ist der schöne Renaissance-Erkeranbau von 1591. (Vgl. Taf. XXIX, Fig. 202.) Er ist wohl die beste Leistung Hildesheimer Bildhauerkunst, höherstehend in Komposition und Ausführung, als das ihm stilistisch nahestehende sog. Kaiserhaus.

Der Erker ist im unteren Teile leider verstümmelt; er baut sich auf dünnen Eckkaryatiden auf, der ursprüngliche Zwischenbau — wohl Fenster mit Brüstungen — ist jetzt leider durch eingebaute eiserne Pfosten ersetzt und verdorben. Die jetzt am Sockel eingemauerten Steine gehörten wohl zur oberen Brüstung. Ein Reliefbild zeigt eine alte Frau mit Herz in der Hand, in der linken einen Stab und zwei Hunde, die sich um ein Stück Fleisch zerren. In einem von zwei Engeln gehaltenen Schild steht die Inschrift:

SI · MVSSEN · MIR LEIDEN ·
VND · LASSEN · MIR · LEBEN ·
DEI · MICH · BENEIDEN ·
VND · NICHTES · GEBEN ·
MENNIGER · HASSET · WAS · ER · SICHT ·
NOCH · MVS · ER · LEIDEN · DAS · ES · GHESCHIGT ·
ANNO · D · 1591 ·

An der Vorderseite rechts unten ein Allianzwappen:

ROILEF · V · HARLESSEM · EGGERDES · S · S ·
DOROTHIA · WARMBOLTEN · EL · H · F ·

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Unter dem Kranzgesims des Erdgeschosses sitzen von links seitlich über die Vorderseite weg nach rechts seitlich Wappenschilde, eine sog. Ahnenreihe von Hausherr und Hausfrau, je acht; die Schilde der Frau leer. Als

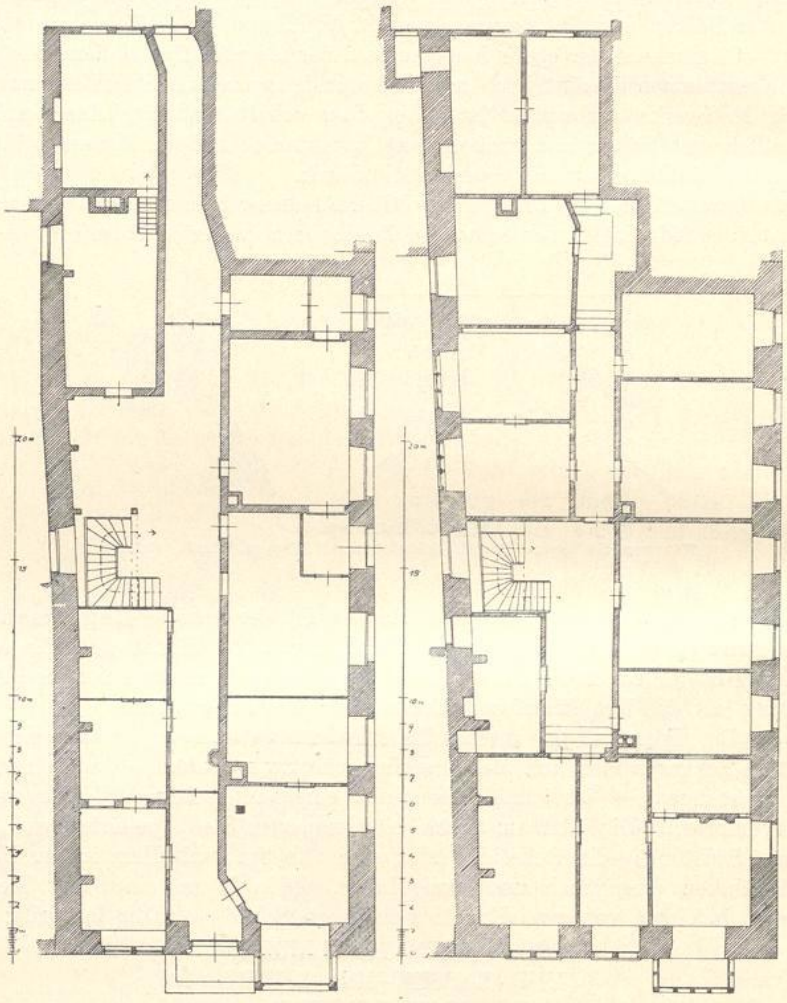


Fig. 206. Rathausstr. 20. Haus van Harlessem. Grundrisse und erster Stock.

Wappen des Mannes sind dargestellt: Harlessem, ein W mit Pfeil in der Mitte, ein nach (h) links schreitender Löwe, zwei nach (h) rechts schreitende Löwen in einem linken Schrägbalken. Nach vorn ein Hackenkreuz (über Eck gestellt), drei Narrenmützen, zwei nebeneinander stehende Rosen, eine Blume.

Über dem Kranzgesims erheben sich als Träger des I. Stockes an den Ecken zwei Hermen, die sich mit den Armen umschlingen, so symbolisch sehr

schön die wichtige Funktion des tragenden Baugliedes andeutend, dazwischen eine stärkere Mittelherme und zwei als Pfosten der Fenster dienende schwächere. Ihre Postamente sind alle in Metallornament geschmückt. Die Brüstungsfelder

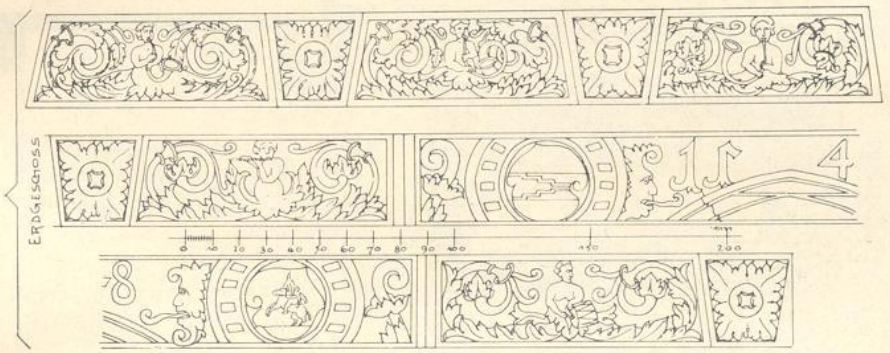


Fig. 207. Rathausstr. 18. I. Obergeschoß. Geschnitzte Setzschwelle. 1548.

tragen vier biblische Szenen aus der Geschichte des verlorenen Sohnes; nämlich links seitlich: den Empfang des heimkehrenden Sohnes, in der Mitte links: das zu seinen Ehren veranstaltete Festgelage, rechts: der zu Hause gebliebene

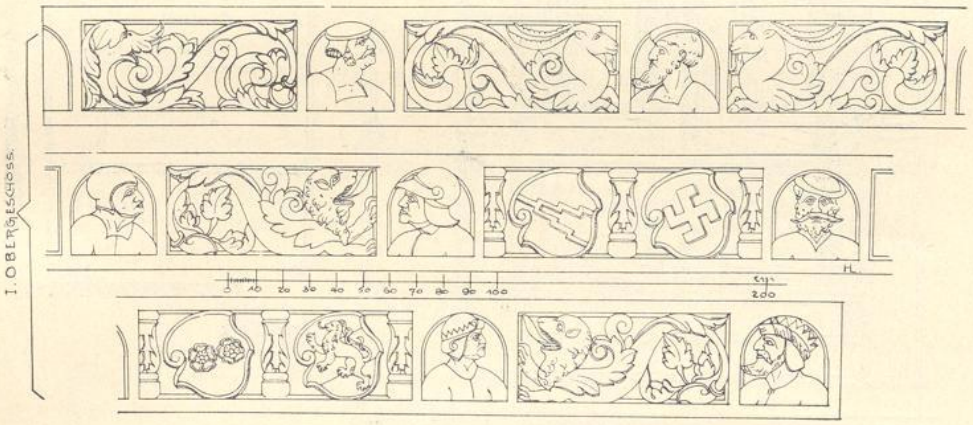


Fig. 208 Rathausstr. 18. II. Obergeschoß. Geschnitzte Setzschwelle. 1548.

Sohn die Schweine hütend, rechts seitlich: seine Versöhnung mit dem heimgekehrten Bruder; alle meisterhaft komponiert und ausgeführt.

Den Giebel schmückt ein von zwei korinthischen Säulen eingefaßtes Fenster, zwei Rollwerke zieren die Seiten, zwei Figürchen auf den Ecken und eines auf der Spitze bilden den oberen Abschluß. Die Figuren sind stark

verstümmelt, ihre Bedeutung ist schwer festzustellen. In der Mitte des Giebeldreiecks das Brustbild eines bärtigen Mannes (Karl der Große?), in der Linken einen Reichsapfel, in der Rechten einen Adler. Der Erkerbau, der bereits durch

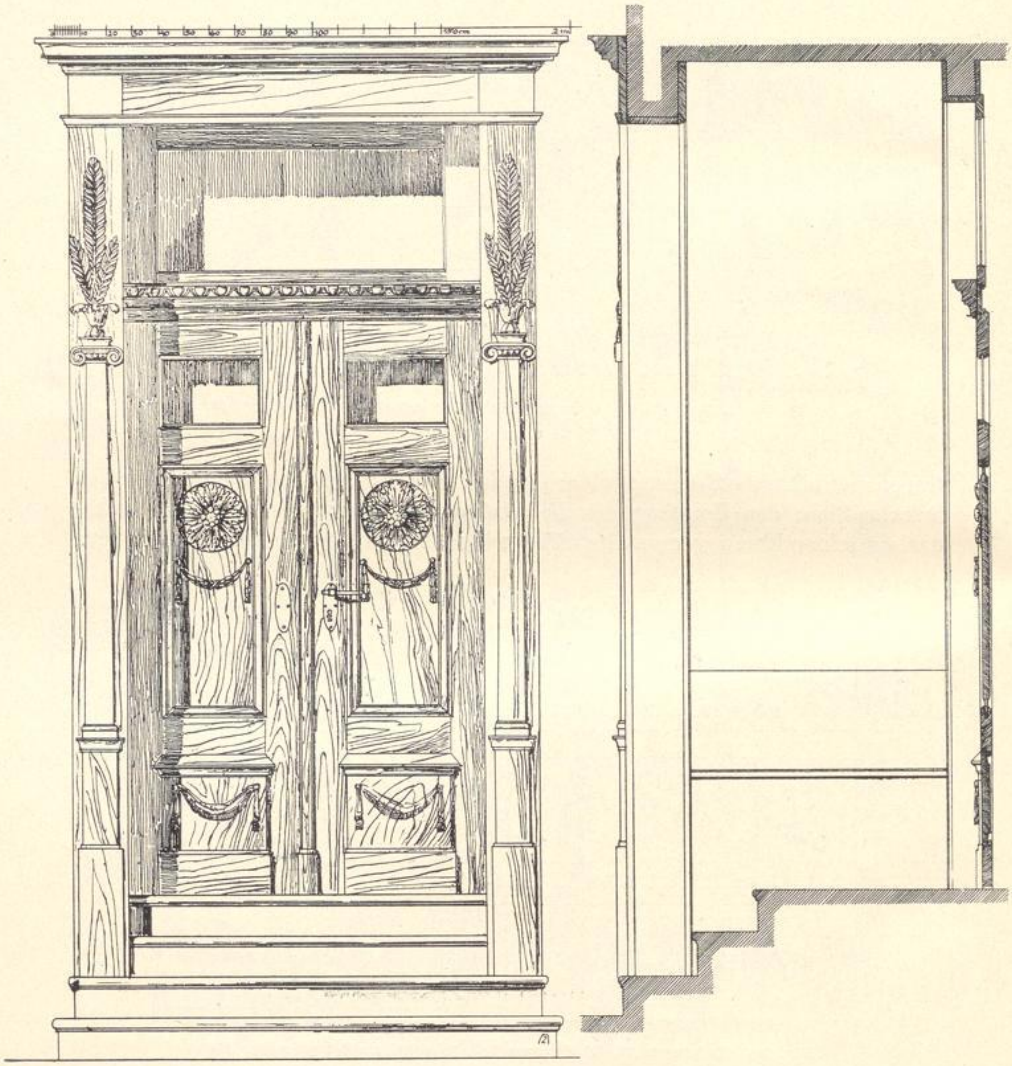


Fig. 209. Rathausstr. 16. Biedermeiertür. Abgebrochen.

Pflanzenwuchs stark gelitten hat, wird zurzeit einer Wiederherstellung unterzogen.

Nr. 19 (früher 336/37), neun Fensterachsen, neu; hier stand ehemals ein Haus mit Braugerechtigkeit, nach Lachner, S. 74, zeigte die Schwelle Darstellungen von Löwen und Steinböcken, als Konsolen dienten mit Blättern

gezierte in der Silhouette simenartig wirkende Konsolen (bei Lachner, Tafel XVI, abgebildet), die Vorläufer der späteren Rollkonsole.

Den Grundriß des jetzt durch die Verlagsbuchhandlung Gerstenberg eingenommenen früheren Hauses hat Lachner, S. 100, abgebildet.

Nr. 18 (früher 335), zehn Spann langes Haus, EG. umgebaut, mit zwei vorkr. OG.; vorzüglich in den Einzelheiten durchgeführter Bau der Frührenaissance.

Die Setzschwelle von EG. und OG. (Fig. 207, 208) mit sehr gut geschnitzten Bildern, unten Musikanten, oben Tiere, Delphin, Geißbock, Löwe, alle mit Fischschwänzen stilisiert. Unter den Pfosten Kriegerköpfe. In den Füllbrettern (moderne) Malereien. Die Setzschwelle des obersten Geschosses zeigt vier Wappen, Teile einer Ahnenreihe. Von links nach rechts sind eingestochen: Schild mit (h) schrägrechtem Balken, darin ein doppelter Zinnenschnitt (Harlessem); Schild mit Hackenkreuz (Rennemann); Schild mit zwei Rosen nebeneinander; Schild mit nach rechts schreitendem Löwen; darunter ein (h) schräglinker Balken.

Unten an dem Rest der ehemals spitzbogigen Tür, links Schild mit Wappen van Harlessem, rechts Schild mit einem Reiter. Darüber 1548. Erker glatt, einfach. An der östlichen massiven Brandmauer, oben: E. W., darunter zwei Wappen, das linke mit drei Vögeln, das rechte mit drei Körben, tiefer die Inschrift:

15 Wappen 48
E van Harlessem H

Nr. 17 A, neu.

Nr. 17 (früher 334), elf Spann langer Holzbau, umgebautes EG., vorkr. zwei OG.; aus der gotischen Zeit, Konsolen mit Schachbrettmustern.

Nr. 16 (früher 333), sieben Spann lang, sonst wie Nr. 17, früher mit prächtiger, gestemmter Tür der Biedermeierzeit, mit aufgesetzter Kehlleiste und verdoppeltem Sockel (Fig. 209).

An der Ecke Rathausstr. 15 (früher 332) stand bis 1885 das städtische Brauhaus (vgl. S. 116).

Die Marktstraße.

Geschichte.

Im östlichen Teile bis zum Knochenhaueramtshause Marktstraße genannt, von da bis zur Almsstraße Molkenmarkt. Dieser 1382 (U. 2. 519), jene 1408 (U. 3. 352) marketstrate genannt.

Zur Jakobibäuerschaft gehören die Häuser 1—8, zur Georgiibäuerschaft die Häuser 9—23, zur Majorisbäuerschaft die Häuser 25—27.

Beschreibung.

An dem hinter dem Rathause jetzt freigelegten Platze stand an dem ehemaligen Hause Marktstraße 26 (früher 318) die Inschrift:
M · cccc · l · x · iii (1463) to paschen (Ostern) · led · mi · make · henig · kanegetr ·

Ein Dr. med. Joachim Middeldorff und seine Ehefrau Adelheid, geb. Brandis, erwarben das Haus und fügten 1611 einen Erker an, der in den

Brüstungen das Sinnbild der HYGEA, sowie die Brustbilder bekannter Ärzte mit den Bezeichnungen: HIPOCRATES, GALENVS, DIOSCORIDES, MACHAON, CHIRON, APOLLO, AESCULAP und ASCLAPIADE(S) trug. (Die Reste jetzt teilweise am Erker des Neubaues Ecke Eckemeckerstraße und Poststraße wieder verwendet.)

Der Erker trug nachstehende Inschriften: Ad bene — placitum dei — Nemo confidet nimium secundis. Nemo desperet meliora lapsis.

Multa dies variusque labor mutabilis aevi
Retulit in melius multos alterna revisens.
Lusit et in solium rursus fortuna locavit

Auream quisquis mediocritatem eligit, tutus caret obsoleti sordibus tecti (Horatius). Anno · domini · 1611 · (Mithoff, S. 177 u. 180).

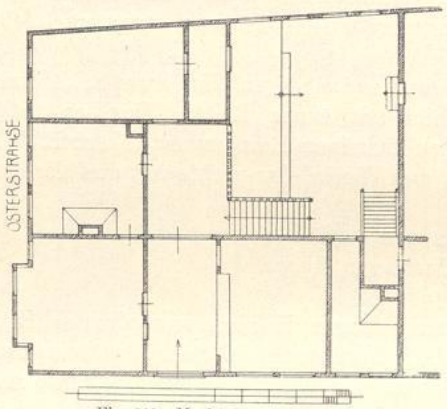


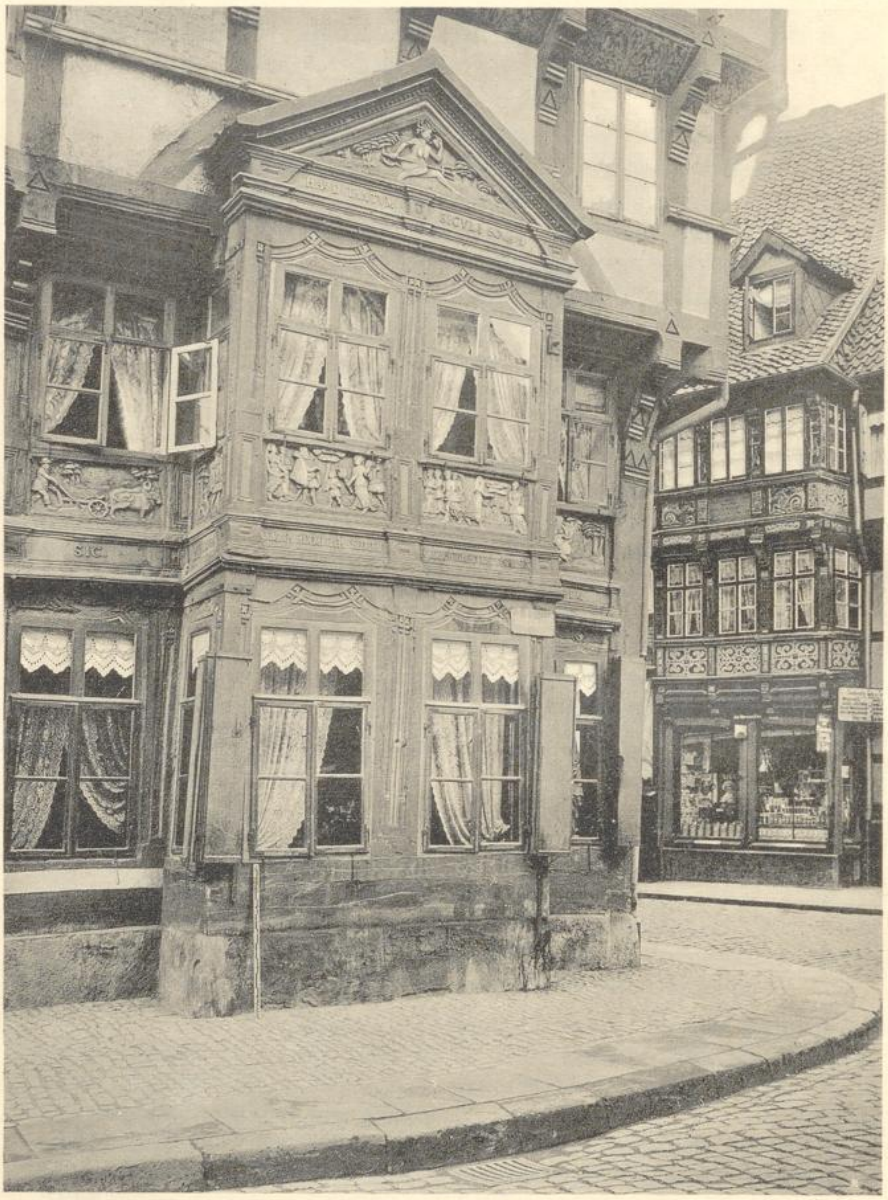
Fig. 210. Marktstr. 24. Grundriß.

Das Haus Nr. 25 (früher 317), ursprünglich mit Nr. 26 vereinigt, trug einen ebenfalls von Middeldorff errichteten Erker mit den Inschriften: Alle gute gabe vnd alle volkomene gabe komet von oben herab von dem Vater des Lichts. Jakobi am 1. cap. 1609. (Mithoff, 180.) Und: Quod sis esse velis nihilque malis. Wir han nur Herberg hie auff Erdn. Im Himel wir ewig wohnen werden. Anno domini 1609 · Psalm 32. Wer auff godt den Hern hoffet, den wird die guete umfahen. (Mithoff, 181.)

Nr. 24 (früher 316), großes, stattliches Haus der Gotik. Der Grundriß dieses Hauses (Fig. 210) enthält in der rechten oberen Ecke die Diele, welche von zwei Stellen, der Marktstraße und einer Einfahrt von einem Hofe aus zugänglich war. Die kleinere Treppe führt zum Zwischengeschoß, die größere zum Hauptgeschoß. In zwei Räumen noch die alten Kamine.

An der Traufseite ist das Haus elf Spann, an der Giebelseite neun Spann lang, hat zwei vorkragende Obergeschosse und vorkragenden mit vier Dachgeschossen bündig in der Fläche liegenden Giebel nach der Osterstraße; hierdurch von prächtiger, perspektivischer Wirkung im Straßenbild. (Taf. XXV, Fig. 211.) An den einzelnen Brüstungen noch Reste einer angenagelten Brustholzleiste aus Rundstäben. Die Rollkonsolen des Erdgeschosses sind später eingesetzt, ebenso sind die Karniesleisten der Brüstungen im Erdgeschoß an der Giebelseite jünger. Die Marktstraßenseite mit zwei Obergeschossen ist ursprünglich, hier die Haustür mit Wappen: drei Bären (v. Anderten?) daneben die Inschrift: BENEFICIO | LEGIS.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Links: Ecke Osterstrasse und Marktstrasse 24. Gotisches Haus mit jüngerem Erker (vor 1587). Rechts Marktstrasse 21. 1611.

Hildesheim. Fig. 212. Erkerbauten. II.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Am Kellerhals des Hinterbaues nach der Marktstraße die Jahrzahl 1620. Das Haus selbst in den Obergeschossen in den Sechziger Jahren des XIX. Jahrh. umgebaut. In der Küche am Kamin Inschrift: M · D Doppelwappen LXXXI (1581). Die beiden Wappenschilde werden von einem in der Mitte stehenden Schildträger gehalten; das linke zeigt einen nach (h) links schreitenden Greifen, der rechte drei nach (h) rechts schauende Hundeköpfe, zwei oben, einer unten angeordnet.

Von ganz besonderem Interesse ist der von Dr. Johann Reiche (nach Buhlers, a. a. O. S. 75 auch: Ricke, Richius) vor 1587 (seinem Todesjahr) erbaute Erker. (Vgl. Taf. XXX, Fig. 212.) Er baut sich über massivem Sockel auf, geht bis über die Setzschwelle des ersten Obergeschosses des älteren Hauses und schließt — ganz klassisch — mit einem Dreieckgiebel. Die Gesimse sind verkröpft, die Fenstersturze jedes Geschosses mit Vorhangbögen geziert, in den Brüstungen des Erkers und ebenso in den beiden seitlichen Feldern des Hauses figürliche Darstellungen angebracht. Die zugehörigen Inschriften sind zwischen den beiden Simsen der Setzschwelle in einer Reihe angeordnet. Im Giebelfeld thront eine weibliche Figur mit Schlangen-(Gorgonen)haupt, Dreizack und einem Herzen in der Hand (nach Ovid, Met. II: der Neid), darunter als Beginn der sinnbildlichen Inschrift die Worte: HAVD TANTUM SICVLI. In den Füllbrettern des Zwischengeschosses am Hause ist links vom Erker ein Relief: pflügender Landmann mit Unterschrift: SIC angebracht.

Der Erker selbst trägt (von links nach rechts gezählt) die nachfolgenden Holzschnitzereien: An der linken Schmalseite: männliche Figur in reicher Renaissancetracht, daneben sich windende, gekrönte Schlange, sowie die Beischrift: NVLLVM; im linken Felde der Vorderseite des Erkers: Mannesfigur mit kurzen Eselsohren, vor ihr ein Knabe (Amor), rechts eine Frau mit einer Liebesfackel in der Hand, die einen anderen Mann als Opfer ihrer Verführungskunst mit sich zieht, in der linken Ecke zwei weibliche Figuren in abwartender Haltung, darunter die Beischrift: COMPTA FIDEM REPERIS, SED TE NIL; an der rechten Hälfte dieser Erkerfront: Zwei Paare, symbolisch durch den Liebespfeil verbunden, nach links gehend, von ihnen wendet sich ab eine Frau mit Schleier, dahinter, rechts in der Ecke, eine Figur mit Buch in der Hand (wohl die Fama) darunter: FOEDIVS ORBIS DECEPTUS REPERIT; an der rechten Schmalseite des Erkers: Löwe als Symbol der Stärke, einen Wolf (das Symbol der Unreinheit) zerreißend, dahinter ein zweiter Wolf in hockender Stellung nach menschlichen Wohnstätten lugend, als Beischrift: ASPICIENS CIRCVMSPICE. Auf der letzten Tafel am Hause erscheint als geflügelte Gestalt ein Mann (der Tod), der eine nackte Frau an sich reißt, dahinter rechts eine Gans, darunter: TANDEM. Dr. Bertram gibt in Buhlers „Hildesheimer Haussprüche“ für die Darstellung folgende Erklärung:

„Nicht so sehr (wüten) die Sikuler (furchtbare Feinde), wie die Leidenschaft furchtbar ist im Kampfe mit dem guten Willen der Menschen. Der unvorsichtige Müssiggänger erliegt ihr, wie der dumme Wolf dem Löwen, doch männliche Jugend besiegt die Sinnlichkeit.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine andere Lesart gibt der „Führer von Hildesheim“ (zusammengestellt von L. Haas, Hildesheim, Gerstenberg, 1909, S. 152) an. Danach soll Reike, der um 1580 als herzogl. Calenbergischer Kanzler vor seinem Fürsten in Hildesheim Schutz suchte, das Haus gekauft und an dem von ihm zugefügten Erker in den Schnitzereien Anspielungen auf die Gewalttätigkeiten des Herzogs gegen seine Gemahlin Sidonie von Sachsen (die er als Hexe verbrennen lassen wollte) und gegen die ihm selbst wiederfahrene Unbill haben anbringen lassen. Nach Buhlers (Hildesheimer Haussprüche S. 19, nach den Notizen von Losius) trug das Eckhaus früher die Inschrift:

Als man schrieb ein Jahr und achtzig,
Johann Reiche, Doktor, kaufte mich.
Bald in mir baute (er) manch Gemach,
Da man vorhin nicht eines sach
Ihn vor der falschen Zungen Sag
Vor Feuer auch Gott behüten mag.

Die

Nordseite

der Marktstraße ist in ihren alten Häusern noch größtenteils erhalten.

Nr. 22 (früher 78A), kleines Haus von fünf Spann Länge, EG. mit ZG., vorkr. OG., rechte Hälfte gotisch, linke im unteren Teil in der Renaissancezeit umgebaut. In den Zwickeln und dem Scheitel der ehemals spitzbogigen Torfahrt zwei Wappen; das linke gespalten, (h.) rechts eine Kanne, links eine Lilie; das rechte: gespalten, (h.) rechts ein nach rechts springendes halbes Pferd, links eine Drei. Die Inschrift lautet:

M | CHRISTOPHORVS MATTÆVS KATARINA SOREN.

Nr. 21 (früher 78), wie Nr. 22, stark verändert, hat einen durch Zwischen- und Obergeschoß gehenden Erker von drei Spann Länge (vgl. Taf. 30, rechts). Er ist reich geziert, die Füllungen flach ornamentiert, flache, jonische Säulchen in den Pfosten, Rollkonsolen mit Schuppenblättern. Die Füllbalken mit Perlstäben und Zahnschnitten profiliert. (Vgl. Fig. 156, S. 194.)

Im Obergeschoß hermenartige Pilaster mit jonischem Kapitell und Gehängen; die oberen Brüstungsplatten des Erkers rechts und links mit Seepferden, in der Mitte mit einer Inschrifttafel versehen. Ihr Text lautet:

RECTA CONSCIENTIA RIDET MENDACIA ET | ENIM SATISFACTVM CALVM(N)LÆ VBI SATISFACTVM CONSCIE(N)TLÆ ANNO CHRISTI MDCXI (1611.)

Die folgenden Häuser sind teilweise erneuert.

Nr. 18 (früher 75), ursprünglich neun Spann lang, EG. mit ZG., vorkr. OG., mit Füllbrettern, zwei modernen Erkern. An den früheren stand (nach Buhlers, Haussprüche S. 23):

Ich hoff auf Godt der wird mi beschirmen. Hilf mi Godt durch deinen Namen vnd schaff mir Recht durch deine Gewalt.

Nr. 13 (früher 70), schönes, einfaches Haus der Spätgotik, acht Spann lang, EG. mit ZG., zwei vorkr. OG. Die Setzschwelle hat vertieft

eingestochenes Rautenmusterornament, die Konsolen sind schachbrettartig geschuppt. (Fig. 153, S. 191.) Das Untergeschoß 1894 umgebaut, Reste des bogenförmig geschlossenen Eingangs in der Mitte sichtbar, der ehemalige Lagerboden im Obergeschoß erhalten, die Luke in ein Fenster umgebaut.

Nr. 12 (früher 69), stattliches, dreistöckiges Haus von neun Fensterachsen. (XVIII. Jahrh.)

Nr. 11 (früher 68), elf Spann langes Haus, mit massivem Erdgeschoß an Stelle von EG. mit ZG., zwei vorkr. OG., mit typischer Dreieckzier in der Schwelle, modern gemalt. (Ende XV. Jahrh.)

Nr. 9 (früher 66), einfaches, dreistöckiges im Stil des Steinbaues überputztes Holzhaus aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts mit fein profilierten Fensterrahmen.

Nr. 8 (früher 64, 65). Schönes stattliches gotisches Gebäude, elf Spann lang, mit umgebautem EG. und ZG; zwei auskr. OG. und mit hohem Dach von drei Lagerböden. Die Holzarchitektur ganz einfach, dagegen sehr reizvoll die einfache Setzschwelle mit ausgestochenem Rautenmuster wie am Hause Nr. 13, die des Obergeschosses mit schön gezeichnetem, reichem, spätgotischem Rankenstab geziert. Das Haus daher in den Beginn der Übergangszeit zu setzen. Angeblich soll hier vorher das nach Brandis 1572 abgebrannte Wollwebergildehaus gestanden haben (s. S. 60, vgl. auch Taf. XXVI, Fig. 188 und Taf. XXVII, Fig. 190). Ein alter Ofen jetzt im Römermuseum.

Nr. 7 (früher 63). Bestes Steinhaus der Rokokozeit (vgl. Taf. XXVII, Fig. 190). Dreistöckig, nur vier Achsen Front, zeigt es ein hübsch komponiertes Portal mit schönem Ornament und oben seitlich auskragenden Konsolen, die ein Mittelrisalit aus zwei Fenstern Front bis unter das Dach tragen; das Zwerghaus darüber mit reichornamentiertem Mittelfelde ist bekrönt durch eine schöne Vase. Die Fenster im I. und II. Stock tragen große Aufsätze. Bemerkenswert im Mansardendache sind die gut gezeichneten kleinen Dachluken.

Die seitlichen Flächen des Hauses sind in zwei Stockwerken durch eine feine Blende, die über dem Gesims des Erdgeschosses ansetzt, in geschickter Weise zusammengefaßt, sodaß das Erdgeschoß gewissermaßen als Sockel des zweistöckigen Oberbaues wirkt. Die Erdgeschoßläden sind neu.

Im Innern ist fast alles erneuert. Die Treppe liegt seitlich, nur schwach erleuchtet durch die nach dem Gange gehenden Oberlichte der Türen. Die vordere Hälfte des ersten Stockes nahm einst ein jetzt durch eine Zwischenwand geteilter großer Saal ein, der noch mit Stuckdecke und schönem Kamin in der Ecke verziert ist. Sein Unterbau (die Ofennische) besteht aus schwarzweißem Marmor, der Aufbau ist in farbigem Stuck in Rosa, Weiß und Gold ausgeführt und mit Amoretten geziert (Taf. XXXVIII, Fig. 213, links; s. unter „Langer Hagen“). Die Treppe hat ein Brüstungsgeländer aus ausgeschnittenen Brettern, das Treppenhaus selbst sonst einfach.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 6 (früher 62). Neun Spann langes Haus (Limpricht), EG. und ZG. und zwei wenig auskr. OG., darüber Zwerghaus von zwei Spann mit Giebeldach (vgl. Taf. XXVII, Fig. 190), nach einer Inschrift an dem Seitenbau, an dem Gäßchen der Kaneel- oder Pystraße (vgl. S. 16) von 1666, eines der frühesten datierten Beispiele von Holzbauten der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

Der Grundriß (Fig. 214) dieses als Kaufmannshaus errichteten Gebäudes zeigt rechts vorne ein mit Eckkamin ausgestattetes Zimmer, dahinter die Haupttreppe. Links und nach rückwärts liegen weitere Zimmer, teilweise ohne direktes Licht. Es scheint im Innern umgebaut, das Treppengeländer — ursprünglich starke gedrehte Docken — hat jetzt die charakteristischen Bretterfüllungen des beginnenden XIX. Jahrhunderts (Fig. 215).

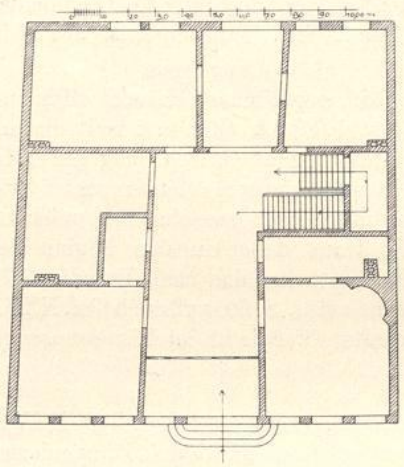


Fig. 214. Marktstraße 6. Grundriß. Erdgeschoß.

Sehr hübsch ist die kleine Tür im linken Zimmer des Erdgeschosses (Fig. 216), das wie alle Zimmer der Halle stets durch zwei Stufen zugänglich ist (ähnlich im Hause Jakobistraße 3).

Die Verkleidungen des Türgestelles sind verdickt, der Flügel mit sog. eingeschobenen Kehlstößen gegliedert, wodurch die Gesamterscheinung der Tür etwas sehr Wuchtiges erhielt.

Die Haustür jünger, eine schöne Arbeit des beginnenden XIX. Jahrhunderts (Fig. 217), das Oberlicht eigenartig. Charakteristisch die Dreiteilung der Flügel.

Die Front des Hauses ist streng symmetrisch; wenig ausladende Geschosse, Karniesprofil an den Schwellen. Die prächtige Wirkung der Fassade ist wesentlich bedingt durch breite Holzstärken und die Auflösung sämtlicher Wände in Fenster; die Fußstreben zwischen den weißgeputzten Flächen unter der Brüstung über den drei Geschossen geben dem ganzen Bau ein in sich festes Gepräge.

Im Garten sind zwei originelle bemalte Steinfiguren des XVIII. Jahrh.: ein Jagdhüter und ein Trinker (nach Angabe des Besitzers ursprünglich im Garten des „Wiener Hof" Friesenstraße 16 gewesen).

Nr. 4 (früher 59). Haus des Hans Sesemann, das schönste Holzhaus der Marktstraße, 1601 errichtet. Der Grundriß (Fig. 218) des Baues durch Einbau eines Metzgerladens stark verändert. Die Vorderzimmer links waren durch kleine Treppchen zugänglich, die jetzt nach Tieferlegung des Fußbodens abgebrochen sind. Die Treppe sitzt jetzt hinten in der Ecke, führt zum

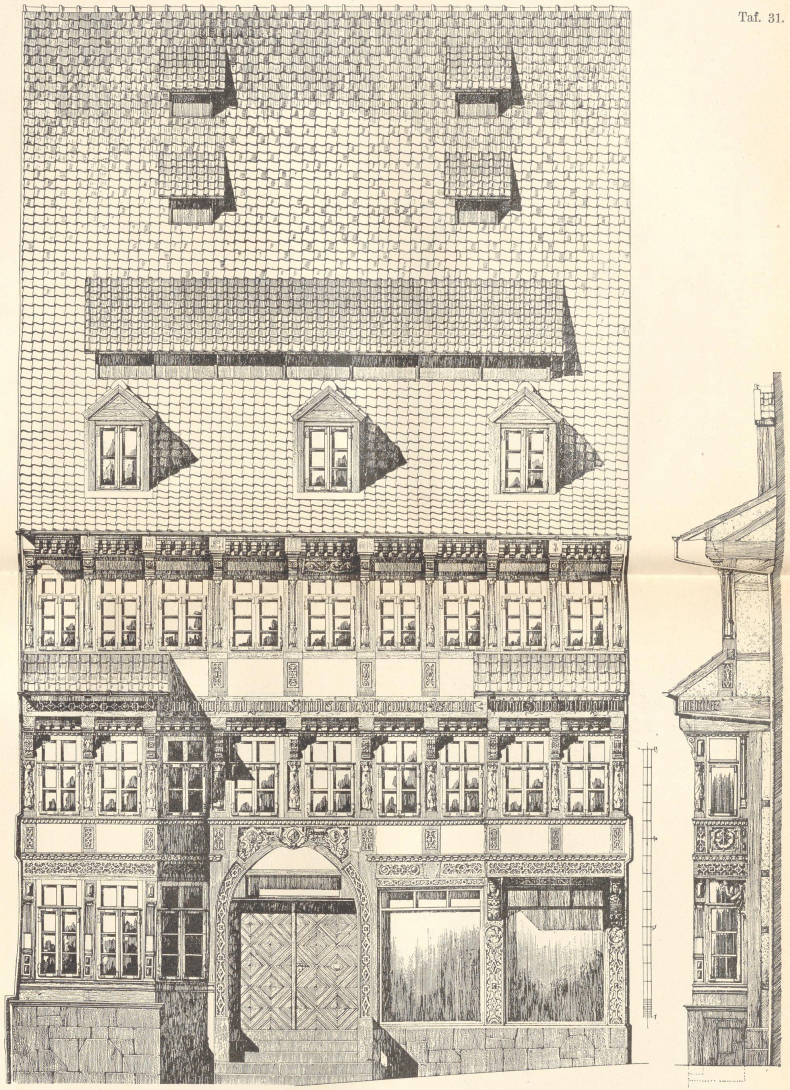


Fig. 219.

MARKTSTRASSE 4. ANSICHT. (Nach Aufnahme städt. Gewerbeschule.)

No. 26. Erker 1601. No. 28. Pfeilerhaus 1623.

Fig. 234. Nordseite.

No. 18 No. 19 Trinitatis-Spital No. 26 Westfront von St. Andreas

Fig. 238. Nordwestseite.

Hildesheim. Vom Andreasplatze.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Obergeschoß und Dach, von ihrem Podest aus ist das Zwischengeschoß zugänglich. Die Docken der früheren Treppen, gedrehte dicke Baluster, sind jetzt ebenfalls an der jüngeren verbaut.

Die Fassade ist von breit gelagerter harmonischer Wirkung (Taf. XXXI, Fig. 219, nach Aufnahme der städtischen Gewerbeschule).

Das Obergeschoß war ursprünglich Lagerboden und wurde 1874, das Erdgeschoß 1901 umgebaut.

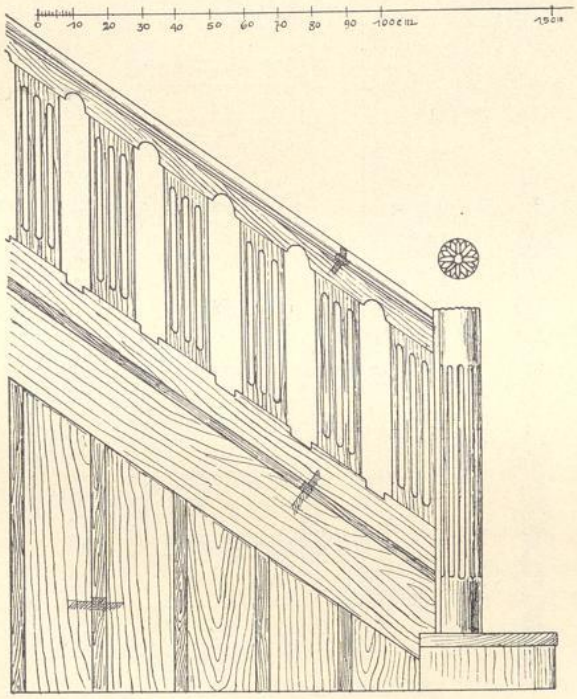


Fig. 215. Marktstraße 6. Treppengeländer.

Das mittlere Hauptportal mit reichgeschnitzter Umrahmung in Metallstil, ebenso die Setzschwellen. Die Pfosten mit Kandelabersäulchen, die Rollkonsolen reich geziert mit Quadern, Blumen und Metallornament.

Im Scheitel des Portals eine Kartusche mit aufgerollten Kanten, darin ein Schild mit schräg (h) schräglinkem Balken mit drei zunehmenden Halbmonden, links und rechts in den Zwickeln reich in Ornament auslaufende Schilde mit Hausmarken, das linke mit darunter drei Blumen, das rechte mit Delphin, vom Pfeil senkrecht durchbohrt. Die Inschrift lautet:

Hans (Mittelschild) Sesemann.
16 01

Die beiden seitlichen Schilde gehören den Frauen des zweimal verheirateten Erbauers an.

Dem Gebäude sind zwei Erker vorgelagert. Der linke ab Straßenoberkante auf massivem Sockel, die Zweifenstergruppe mit jonischen Kandelabersäulchen,

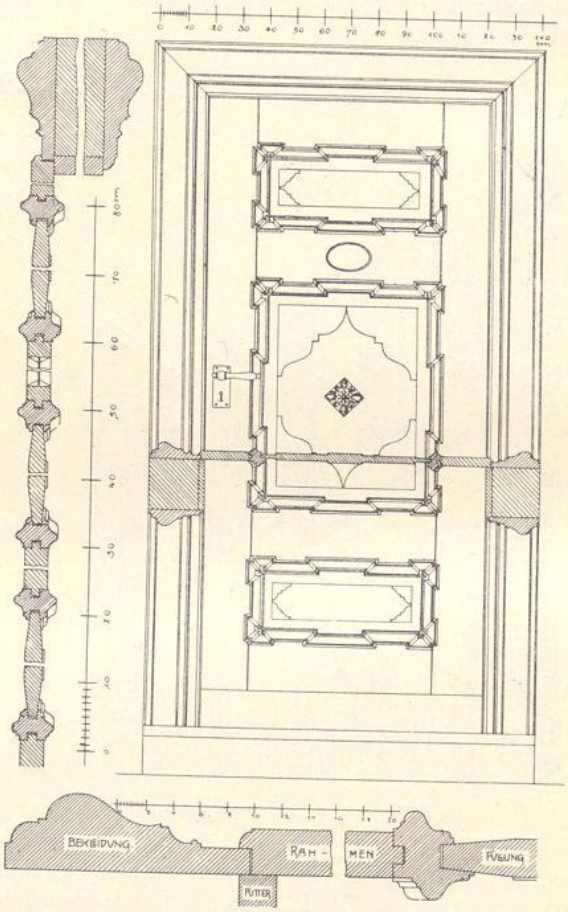


Fig. 216. Marktstr. 6. Erdgeschoßtür.

im Obergeschoß — dem Kanon entsprechend — korinthische, die Postamente beider mit Metallornament. Über den reich gezierten Konsolen liegt als Abschluß eine Fußpfette mit lederschnittartigem Band aus Kreisen und Rechtecken mit kleinen Spiegelquadern und Halbkugeln. Der Erker der rechten Seite beginnt erst im Zwischengeschoß, ruht auf zwei kräftigen Konsolen (die linke neu), die ähnlich denen des Wiener Hofes behandelt sind (Fig. 84 b; S. 133).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Füllbalken beider Geschosse mit Zahnschnittleisten. Die Schwelle ist zwischen den Erkern mit schöner Schrift geziert, deren Buchstaben auch auf der Sparrenpfette des rechten Erkers eingegraben plastisch auf vertieftem Grunde stehen (vgl. Fig. 156, S. 194). Die Inschrift in Minuskeln der Renaissance lautet:

Lange gelawffen vnd gervnnen
Ist nichts den de Kost gewonnen.
Wer aber gewint de selicheit
Hat wol bestediget sin arbeit.

An den neuen Pfosten unter dem rechten Erker die Inschrift: Karl Kniep — Sophie Kniep. Anno 1901, darüber je ein Lamm Gottes (als Zeichen der Knochenhauer). Im Portal eine doppelte Brettertür mit einfachem Messinggriff und Drücker.

Fig 217. Marktstraße 6. Haustür.

Eine Scheune im Hofe stammte von 1610; Wappentafel in Händen des Besitzers.

Nr. 2 (früher 57), dreistöckig, neun Spann langer Bau aus umgebautem EG., ZG. und ausgekr. OG. Die Zierleisten an den Fenstersturzen mit Vorhangbogen, Rollkonsolen, Brüstung und Setzschwelle hier doppelt verkröpft. (Fig. 156, S. 194.) Bauzeit: Zweite Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Am massiven Unterbau des neuen Erkers eine jüngere Inschrift:

JOHAN · CHRISTIAN · BORCHERS
ANNO 1745

Messingklopfer der Haustür im Römermuseum.

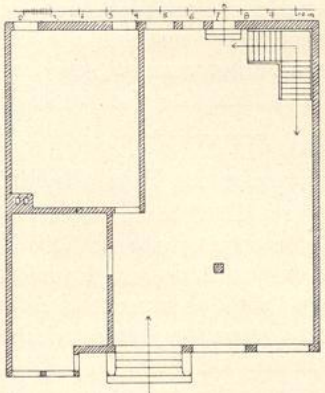


Fig. 218. Marktstraße 4. Grundriß.

Nr. 27 (früher 374), gegenüber, sechs Spann lang, umgebautes EG., ZG. durch Vorbau erweitert, zwei vorkr. OG., zum Hoken gehörig, einfach, spätgotisch. Nach Inschrift der Rückseite (Hoken) von 1540 (siehe S. 228.)

Von abgerissenen Häusern der Marktstraße nennt Losius (Buhlers, Zeitschr. d. Harzv. Jahrg. XXVII., Sonderdruck S. 6, das Haus des Amtmannes zu Steuerwald, Ludolf Beling, (dessen Grabplatte in der Andreaskirche ist, vgl. Sakralbauband S. 168), das reich mit lateinischen Sprüchen geschmückt war und folgendes Chronostichon trug:

paCe restaVrata norIbergae JanVa sVrgJt.
Da DeVs Vt VJgeat paX reparata DIV. 1650

(Anspielung auf den Friedens-Hauptrezeß vom 26. 6. 1650 zu Nürnberg. (Die weiteren Inschriften siehe bei Buhlers, S. 6, 7.)

Die Scheelenstraße.

Geschichte. Über die Entstehung ihres Namens siehe S. 11. Sie geht vom Eingang der Rathausstraße bis zum ehemaligen Pferdemarkt vor dem jetzigen Geschäftshause der sog. Blankenburg.

1282 als lusca platea (U. 1, 383); Schelenstrate zuerst 1311 (U. 1, 629); das Vorwerk der Familie Frese wird von Hermann, Tile und Rolaf Frese 1393 an den Rat verkauft, es lag an der stadmuren twischen huse unde wonighe der heren van Riddagheshusen und Hanses van dem Werdere. (U. 2, 753.) Zur Georgiibäuerschaft: Nr. 1 — 16; zur Majorisbäuerschaft Nr. 17—34.

Fig. 220. Scheelenstraße 31. Braunschweiger Hof.

Die Scheelenstraße ist fast vollständig durch Neubauten verändert. Von alten Häusern noch vorhanden:

Nr. 2 (früher 284), der Ratsbauhof (siehe S. 75).

Nr. 5 (früher 286), sechs Spann langer Fachwerkbau Mitte XVI. Jahrh. mit (neuem) EG., erhaltenem ZG., vorgekr. OG. mit Bodenluke (Aufzug) im Dach. Setzschwelle mit Vorhangbögen; die Brüstungsfelder mit schönem eingestochenen Fächerornament, die angenagelte Brustholzleiste ist verkröpft.

Das gegenüberliegende Haus (Fig. 220).

Nr. 31 (früher 312) der „Braunschweiger Hof“ von 1563 ist ein stattlicher Bau von 14 Spann Länge mit umgebautem EG., erhaltenem ZG. und vorgekr. OG. Interessant die schiefe Stellung des Gebäudes im Baublock, sodaß sämtliche Konsolen in der Vorderansicht nicht senkrecht sondern seitlich erscheinen, ein Umstand, der sehr zu der kulissenartig-perspektivischen Wirkung des Hauses im Straßenbild beiträgt. (In der Aufnahme Fig. 221 in gerader Ansicht aus praktischen Gründen gezeichnet.) Das (umgebaute) Erdgeschoß zeigt noch Reste einer mit Hohlkehle und gekehlten Stäben profilierten Torfahrt; darüber zwei Hausmarken: links ein Schild mit drei Bäumen, rechts ein solcher mit Hirsch; dazwischen die Jahrzahl 1563.

Die Brüstung ist gemäß der Nachahmung des Steinstiles jener Zeit durch aufgenagelte, gekröpfte Profilleisten in Architrav und Fries geteilt; die Fenstersturze zeigen den damals beliebten Vorhangbogen, die Pfosten sind mit Stäben profiliert; die Rollkonsolen auf dem Rücken mit Kanneluren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

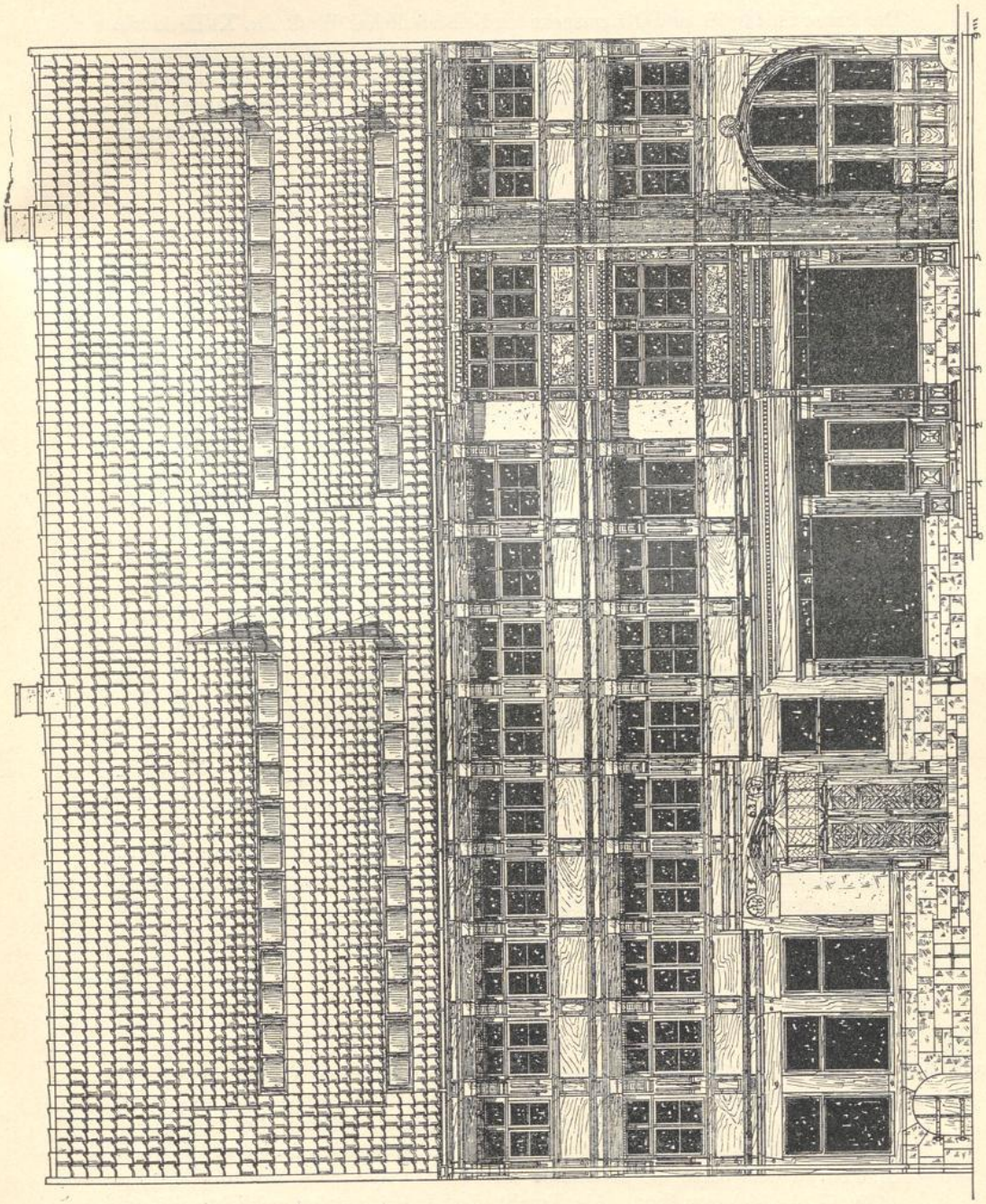


Fig. 221. Scheelenstraße 31. Braunschweiger Hof Vorderansicht. 1563

Der Erker ist im ZG. und OG. ausgekr. und ein zierliches Werk des XVII. Jahrh. Im Untergeschoß sich auf ursprünglich wohl eisernen (jetzt neuen hölzernen) Streben aufbauend, sind seine Füllbalken mit Eierstäben und Zahnschnitten geziert, die Setzschwelle und das Brustholz mit den typischen Zahnschnittleisten benagelt. (Vgl. Fig. 156, S. 194.) Die figürlichen Darstellungen beziehen sich auf den Lebensmut der Jugend.

Im Zwischengeschoß zeigt die linke Schmalseite die Inschrift:

SIC PERGIMVS AMBÆ SI FORTVNA IVVAT CAVETO TOLLI,

darüber eine Schnitzerei: Ziege springt über eine andere, auf schmalem Steg liegende weg.

An der Vorderansicht links:

Wappen von Schildhaltern (Engeln) getragen; links quadrierter Schild, weißrot, rechts desgl. geteilt in Gold. Unterschrift:

OMNES CINIS ÆQVAT SOLA · DISTINGVIT · VIRTUS.

An der rechten Schmalseite: Darstellung eines Jünglings, die Spitze eines Stabes in ein Feuer haltend. Unterschrift:

MOROSIS | CEDENDVM · 1621 · | SI FORTVNA TONAT | CAVETO MERGI.

Die Pfosten im ZG. sind an den Ecken und der Mittelsäule als Hermen gebildet. (Vgl. Fig. 157, S. 196.) Die Konsolen mit Metallstilornament geziert.

Im Obergeschoß des Erkers an der linken Schmalseite eine Schnitzerei: Nackter Mann eine Palme erkletternd, Beischrift: ARDVA QVÆ PVLCHRA. In der Front links: Kinder, sich herumtollend, Gänse vor ihnen wegfliegend, Beischrift: SEMPER PVERI, an der rechten: zwei Frauenfiguren, mit geschlitztem Kleide, die linke mit Buch, in der Mitte eine kauernde nackte Figur, links im Hintergrunde ein Rundtempel, Beischrift: LVBRICVM JVVENTVTIS.

An der rechten Erkerschmalseite: ein von Insekten gequälter Elefant mit der Beischrift: EGO · VERO · HAVD · MORDEOR.

Am Hause hängt ein schön gezeichnetes Metallschild (Bäckerinnungszeichen, von zwei Adlern gehalten), mit Beischrift: Bäckergesellen-Verkehr.

Nr. 30 (früher 311), im Hofe ein gut erhaltenes Fachwerkhinterhaus, EG., vorgekr. OG., mit Schiffskehle in der Schwelle, angenagelter, verkröpfter Brustholzleiste aus gedrehtem Tau, Tür mit Vorhangbogen, Initial: R 1559 H; ebenso die Windeluke im OG. Beispiel eines gut erhaltenen Stallbaues.

Die Judenstraße.

Geschichte.

Die Judenschule wird 1385 zuerst erwähnt, in diesem Jahre fordert Bischof Gerhard vom Rate die Erlaubnis ihrer Benutzung durch die Juden (U. 2. 600). Judenhäuser 1378 genannt (U. 2, 421, leider ohne Angabe der Baustelle). 1385 wird eine Synagoge auf städtischem Boden errichtet. (Döbner, Studien, S. 40). Diese als goddeshus im Schutzprivileg des Bischofs Magnus 1439 (U. 4, 344) erwähnt. Als Tracht der Juden werden schlichte Mäntel

mit Kragen 1445 (U. 4, 598, S. 507) vorgeschrieben. Die Joddenstrate wird 1456 gelegentlich Lieferung von 14 Fuhren harter Steine (zum Pflastern? U. 7, S. 632) erwähnt. 1458 wurden die Juden aus Hildesheim vertrieben, der Rat von Braunschweig vermittelte damals die Herausgabe verschiedener Gegenstände aus der Synagoge an den Juden Abraham von Osterwiek, was jedoch der Hildesheimer Rat abschlug und auf den Rechtsweg verwies. Es wurden genannt: eyn grot gotene (gegossene) luchter (Leuchter) unde dar under veir (vier) gotene (gegossene) lauwen (Löwen) unde eyn grot gotene lampe,

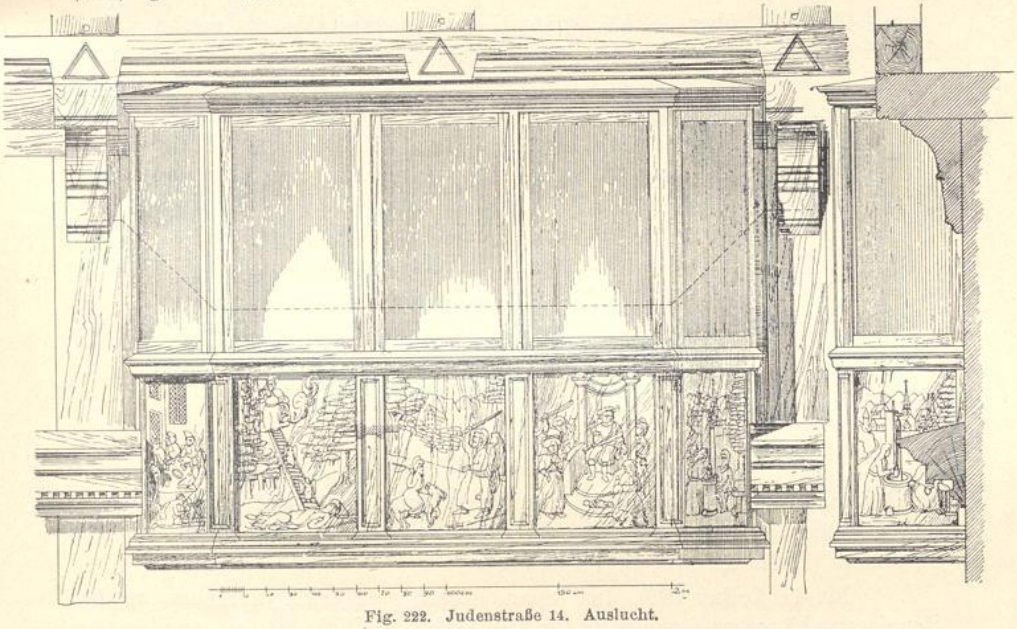


Fig. 222. Judenstraße 14. Auslucht.

ichteswelke guldene und sydene stucke ofte (oder) vorhenge unde ok ichteswelke bouke (Bücher) (U. 7. 313). Die Niederlegung der joddenschole im joddenhofe sowie die Beseitigung des Sperrbaumes (slach) in der Joddenstrate geschieht im gleichen Jahre (U. 7, S. 637); vgl. auch Haus Harlessem S. 240). Gold- und seidendurchwirkter Stoff, Güter und Kleinodien in der joden godeshusz werden 1460 durch Kaiser Friedrich beschlagnahmt (U. 7, 393). 1585—1595 waren die Juden wieder durch Privileg geschützt; — 1596 ging man wieder gegen sie vor, besonders der Superintendent zu St. Andreas, Dr. Heinrich Heß (Hussius) eiferte sehr; Henni Arneken ließ sich ihre Vertreibung als sein Verdienst auf seinen Ehrenbecher setzen. 1597 mußte daher der Rat eine eigene Wechselbank errichten, jedoch wurden 1601 die Juden wieder zugelassen. (Vgl. Buhlers, Alt-Hildesheim, S. 77.) Zur Majorisbäuerschaft gehörig.

Die Verbindung von Altpetriplatz und Rathausplatz, die Judenstraße, war ursprünglich das jüdische Ghetto. Erst nach Vertreibung der Juden 1457 wurde wohl der größere Teil der Häuser neu gebaut und vielfach Beschreibung.

im Schmuck gerade als Gegensatz zum Judentum religiöse, christliche Motive betont. Die Häuser sind durchweg klein, drei Fensterachsen, EG. (alle zu Läden umgebaut) mit ZG. und ein (selten zwei) OG. Im Dach vielfach Aufzugluken (auch im zweiten Stocke).

Nr. 19 (früher 357), drei Spann lang, mit Windeluke im Dach.

Nr. 17 (früher 356), drei Spann lang, Rollkonsolen, einfach.

Nr. 15 (früher 354), Eckhaus, sieben Spann lang, Erker dreigeschossig, gotisch, Setzschwellen mit Dreieckzier.

Nr. 14 (früher 352 53), spätgotisch, aus zwei Häusern von zwei bzw. fünf Spann bestehend, EG. neu, mit hübschem, nur im ZG. als Auslug nachträglich aus dünnem Bohlwerk eingebautem Erker mit guten Holzschnitzereien biblischen Inhaltes (Fig. 222). Es ist dargestellt: Maria Magdalena, dem Heiland die Füße salbend; die Jakobsleiter (hier namentlich die Darstellung der Bäume sehr originell), Bileams Eselin, Salomos Urteil und Jesus und die Samariterin; eine durch die Anordnung der Figuren wie die Behandlung des Hintergrundes gleich vorzügliche Holzschnitzerei. Das Haus angeblich 1528 erbaut.

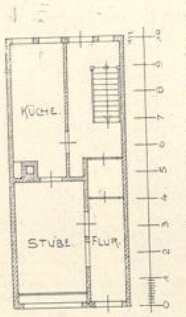


Fig. 223. Judenstr. 11 Grundriß.

Nr. 13 (früher 351), vier Spann lang, EG. neu, von 1543 (Hismo=יהוה) Konsolen Mischstil, hebräische Inschrift:

אִם־יְהוָה לֹא־יִבְנֶה בַּיִת שָׁוְא עָמְלוּ
בוֹנָיו בּוֹ
אִם־יְהוָה לֹא יִשְׁמָר־עִיר שָׁוְא שָׁקַד שׁוֹמֵר׃

zu Deutsch: Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen; wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wachet der Wächter umsonst. (Psalm 127, V. 1.)

Nr. 11 (früher 349), drei Spann breit, von 1621, zierliches, reiches Renaissancehäuschen (zweite Hälfte XVI. Jahrh.). Links Stube, gerader Flur mit vorderem Eckzimmer, dazu Aufgang ins OG. darüber Küche, typischer Grundriß eines Kleinbürgerhauses (Fig. 223). Profilleisten gekröpft; in den Brüstungen drei figürliche Darstellungen: AQVA, TERRA, ÆR. Die zugehörigen Inschriften innerhalb des Bildes in Kartuschen.

Die unteren Brüstungen zeigen drei Evangelisten:

S. MATTHE (im Lehnsessel an einem Buche — seinem Evangelium — schreibend, vor ihm ein Engel); S. MARCVS und S. LVCAS (sich gegenübersitzend, Bücher schreibend, mit den Symbolen Löwe und Ochse).

Die Schwelle des OG. mit übertünchter, teils unleserlicher, teils entfernter Inschrift. Sie lautet (nach Buhlers, Haussprüche S. 23):

(Wer) gott vertravwet hatt woll gebavwet
Im himel vndt auf erden
Wer sich verlest auf Jesum christ
Dem mvs der himel werden.
Al de mir kennen den gebe gott was sie mir gonnen.

Die Tür ist jünger. Das Haus war früher nach Nr. 12 zu länger und enthielt die bildliche Darstellung von St. Johannes. Ursprünglich angeblich Judenschule? Mithoff (S. 181) erwähnt noch zwei Wappen mit den Beischriften:

STEFFEN DEGENER 1621 ANGGENETE SCHWARTTE.

Nr. 9 (früher 347), fünf Spann lang, zwei auskr. OG.; oberstes als Lagerboden erhalten.

Nr. 7 (früher 345), drei Spann lang, spätgotisch.

Nr. 5 und 6 (früher 343,344), sechs Spann lang, zweistöckig, Rollkonsolen im ZG.

Nr. 4 (früher 342), vier Spann lang, mit Flechtband in der Setzschwelle.

Nr. 3 (früher 341), zwei Spann lang, zwei OG., mit Flechtband ebenda Bodenluke im obersten Geschoß.

Die Häuser der Gegenseite einfach. Gegenüber:

Nr. 1, an einer Torfahrt zwei Wappen mit den Beischriften:

Hans Storre; Margreta Bex;

ursprünglich zu dem jetzt abgerissenen Stallgebäude des Wedekindhauses (vergl. S. 236) gehörend.

Die Erweiterung der Scheelenstraße vor dem südlichen Eingange der Judenstraße gehört noch zu jener. Das hier früher stehende Haus Nr. 27 (früher Scheelenstr. 310, Hinterhaus des Hotels d'Angleterre) trug nach Mithoff (S. 179) die Inschrift:

ano · dnī · m · c · c · c · c · c · xix (1519).

Die Kreuzung der Scheelenstraße mit dem Hohen Wege und der Altpetristraße besteht fast durchweg aus neuen Häusern.

Nur in der Sackgasse

Sack

stehen noch einige ältere Häuschen.

Nr. 6 (früher 409), ursprünglich aus zwei Häusern von vier bzw. sechs Spann Länge, EG., vorkr. OG. bestehend, zeigt in der Setzschwelle eine schwer lesbare Inschrift.

Nr. 8 (früher 411), fünf Spann lang, sonst wie Nr. 6.

Als Beispiele kleiner Buden zu nennen die Häuser

Nr. 2 bis 5 (früher 405—408), zweistöckige Bauten von drei bis sechs Spann Länge.

Nr. 12 (früher 414), siehe unter Spital Marienroder Mönche (Seite 102).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

4. Der Hohe Weg.

Geschichte. Als alta via 1282 (U. 1, 381); ein Brunnen auf dem hohen Wege (mansionem infra altam viam apud puteum sitam (U. 1. 465); ein Steinhaus 1350 (domo sua lapidea — in Alta via, (U. 2, 36); Honweghe 1359 (U. 2, 159);

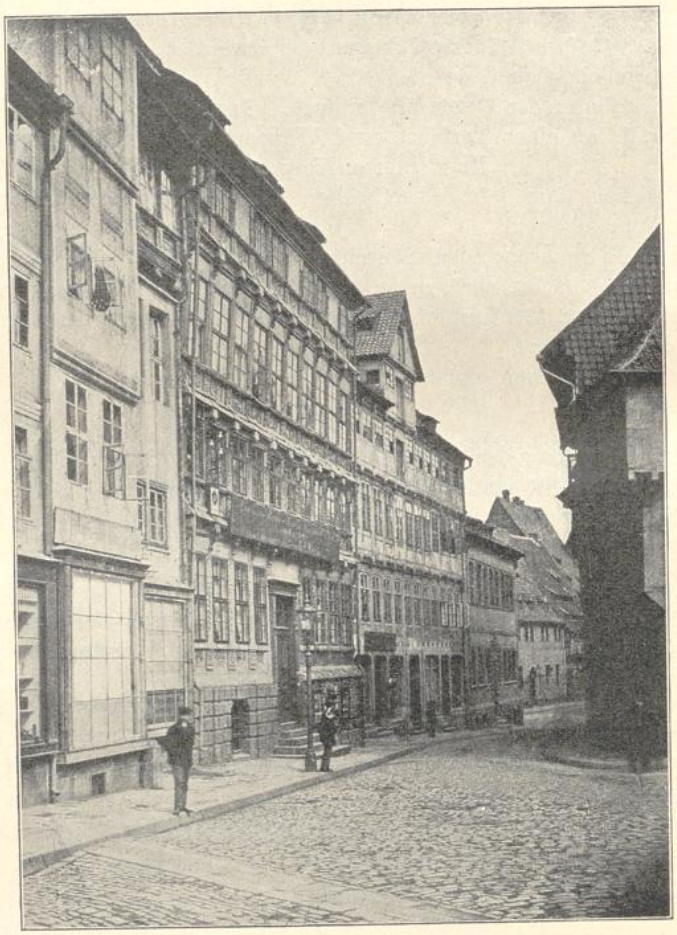


Fig. 224. Unterer Teil des Hohen Weges vor dem Umbau.

ein Haus zwischen Knakenrughe und den Häusern des Andreasstiftes, gegenüber dem Hohen Wege gelegen, wird 1499 als die Blankenburg angesprochen (vgl. U. 8, 390, Anm. 1).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als moderne Geschäftsstraße ist der Hohe Weg fast vollständig erneuert; eine Ansicht seines Aussehens vor dem Umbau zeigt Fig. 224; links die Ratsweinschenke in der ursprünglichen Form, dahinter die Häuser der Almsstraße, rechts der Hoken. Beschreibung.

Nr. 17 (früher 420), gotisches Eckhaus nach dem Gäßchen Krumme Rotwurst, zwölf Spann in der Giebel-, sechs in der Traufseite lang, EG. umgebaut, ZG. und vorkr. OG. erhalten, Dreieckzier an den Pfosten, Brustholzleisten teilweise erhalten.

Nr. 9 (früher 395), ehemals ein kleines fünf Spann langes Haus von 1535 (Fig. 225). EG. 1893 und 1909 umgebaut, mit ZG. und vorkr. OG., letzteres mit doppeltem Flechtband in der Setzschwelle, Konsolen mit gedrehten Taumotiven, Brustholzleisten neu. Über der Tür zwei Wappen. Links: v. Brandis — rechts: v. Blum (neun Rosen). Das Haus gehörte nach dem Wappen Henning Brandis (siehe früher S. 219). Der ehemalige Treppenpfosten mit phantastischem Tierkopfe jetzt im Andreas-Museum. Buhlers (Hildesheimer Haussprüche, S. 9) zitiert nach den Aufzeichnungen von Losius zahlreiche Haussprüche aus der inneren Ausstattung.

↑7 ↑8 ↑9

Fig. 225. Hoher Weg: Ehemalige Häuser Nr. 7, 8 und 9.

Nr. 8 (früher 394); ehemals neunachsiges großes Haus mit zwei Obergeschossen. Erker nur im Zwischengeschoß als auskragende Auslucht; freikomponierte Säulchen, zwei Wappen in den Brüstungen; links: verschlungenes Tau, rechts schreitender Löwe. Der Füllbalken reich geziert als gedrehte Taue, daher wohl zweite Hälfte XVI. Jahrh., 1909 abgebrochen.

Nr. 7 (früher 393), ebenso, aber nur ein Obergeschoß mit vier Achsen. Beide Häuser 1909 abgerissen, an ihrer Stelle neue Geschäftshäuser.

Nr. 5 (früher 391), das Syndikushaus von 1608. (Vgl. Taf. IX, Fig. 226.) Ein stattlicher Bau von neun Spann Länge, mit hohem OG.; neuem (1899 umgebautem) EG. und zwei OG.; das Zwischengeschoß unterdrückt, in dieser Beziehung dem Kochschen Hause (Nr. 35) von 1612 verwandt. Die Setzschwelle des ersten Stockes mit Bandornament im Metallstil, darüber Leiste mit Zahnschnitten, eine gleiche an der Brüstung. Die Pfosten mit Füllungen; die Felder mit den durch die prudentia ergänzten sieben Tugenden (virtutes), SPES — FORTITVDO — TEMPORANT — FIDES — IVSTITIA — CARITAS — PRVDENTIA — PATIENTIA — geschmückt, alle mit den Attributen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wie sie auch am Wedekindhause (S. 237) vorkommen. In der Mitte das Hildesheimer Wappen. Die Pfosten im ersten OG. mit sehr originellen Halbfiguren, hermenartig im unteren Teil, eine mit verdrehten Beinen in Schwanzform wie am Erker Kaiserhaus, am ersten Stock. Im OG. Bandornament mit Blattfries an der Setzschwelle, darüber in den Brüstungsfeldern die sieben Planeten. Hier SATVRNVS — IVPITER — MARS — VENVS —

Fig. 227. Hoher Weg–Ecke Kurzer Hagen. (Das Eckhaus abgerissen.)

MERCVRIVS — LVNA, mit den S. 310 beschriebenen Attributen; ferner: die vier Elemente: IGNIS, AER; nach den Innenseiten: linker Erker, rechte Innenseite: TERRA; und gegenüber am rechten: AQVA mit den Symbolen wie am Wedekindhause (S. 238). Am früheren Erdgeschoß stand (nach Mithoff, S. 181) die Inschrift:

Solonj suus olim honos Athenis
Spartano suus et datus Licurgo est
Solones patriae pios et jsto
. . . . . mus receptu
. . . . . et bonis labori.

Die Füllbalken unter dem Dache mit drei Konsölchenreihen.

Nr. 34 (früher 1803-Ovelgünne) war das ehemalige Arneken'sche Haus (vgl. Seite 96).

Nr. 35 (früher 1804), die ehemalige Ratsweinschenke von 1612 (siehe S. 56).

Nr. 36 (früher 1818/19), schöner vierstöckiger Bau von zwölf Spann Länge (Fig. 227) mit zwei Dachböden und Windenluke; das oberste Geschoß ehemals ebenfalls Lagerboden. EG. umgebaut. Ein typisches Beispiel für die bürgerliche Holzbaukunst der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

Das Haus Nr. 37 (ehemals 1820/21), ein mit der Hauptachse nach der Verbindungsstraße zum Andreasplatz angeordneter Bau von zwölf Fenster Front, dreistöckig, mit zwei etwas vorspringenden Eckrisaliten, in der Mitte geschweifte Dachluke. Außen einfach, innen mit Stuckdecken, Ende XVIII. Jahrh.

Die Almsstraße.

Geschichte.

Über die Herkunft des Namens s. früher S. 16. Zuerst genannt als Almerstraten 1397 (U. 2, 944); noch 1516 (U. 8, 549) so genannt. Zur Jakobibäuerschaft gehörig (Nr. 1—52).

Beschreibung.

Auch die Almsstraße ist fast vollständig durch Neubauten verändert. Nr. 1 (früher 17) Ecke Hoken. Neubau von 1891 mit wiederverwandtem alten Erker und der Inschrift:

anno dn. 1611,
Jakob Swatecken-Jossie Tampe.
Affgunst der lude kan nich vell schaden wat godt will moth wol geraden.

Nr. 4 (früher 20) sechs Spann langes Haus, umgebautes EG. vorkr. OG., wie der Braunschweiger Hof (Seite 254) auf schiefer Baustelle. Das einfache Gebäude ist geziert durch eine reicher behandelte Auslucht im Obergeschoß. Jonische Pilaster, Füllbretter als Kartuschen im Metallstil; die Füllhölzer mit gedrehten großen Stäben; zweite Hälfte des XVI. Jahrh.

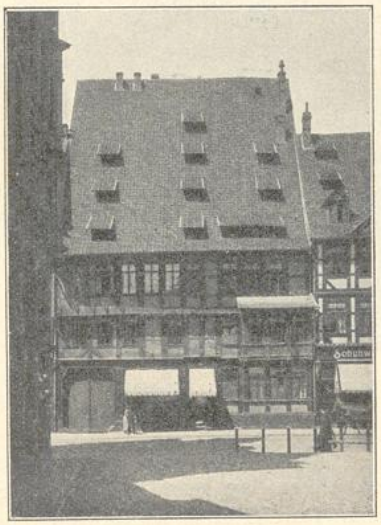


Fig. 228. Almsstr. 8. Holzhaus. 1535.

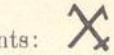
Nr. 6, 7 (früher 22—24). Eingang zum Arnekenstift, siehe S. 148.

Nr. 8 (früher 25). Elf Spann langes Haus, EG. 1895 umgebaut, ZG. vorkr. OG. (Fig. 228). In der Setzschwelle die Inschrift:

do MCCCCC VND XXXV (1535) Wort gedichtet:

Is dut hus dorch Hans riperbusch mer gebuwet vnd upgerichtet.

In der Setzschwelle zwei Flechtbänder übereinander, Füllbretter gemalt, Konsolen mit gezierten Stäben. Über (der neuen) Erdgeschoßtür 1535. Die Auslucht mit jonischen Pilastern, die Füllbretter mit Flachschnitzerei im Metallstil; das linke Wappen: dreigeteilt, oben zwei Räder, Mitte ein Engel, unten ein Rad; das rechte: zwei gekreuzte Stämme mit seitlichen Lilien.

Nr. 11 (früher 28) laut Inschrift von 1585; sieben Spann langes Haus, EG. 1867 und 1880 umgebaut, zwei vorkr. OG. (Fig. 229); Fenstersturze ursprünglich mit Vorhangbogen, Rollwerkkonsolen, an Setzschwelle und Brustholz gekröpfte Gesimse aus Blättchen und Rundstab, Füllbretter gemalt. Die Pfosten mit Spiegelquadern. An der rundbogig geschlossenen Toreinfahrt die nebenstehenden Hausmarken, beide in Kartuschenschilden. links: rechts: 

Interessant noch der Gasthof Ecke Almsstraße—II. Rosenhagen, ein Bau auf schiefwinkeligem Grundstück, zwölf Spann an der Giebelseite nach dem Rosenhagen, zehn Spann lang nach der Almsstraße, EG. mit ZG., zwei vorkr. OG.; die Pfosten mit Dreieckzier und deutlich erkennbaren aus dem Pfosten herausgearbeiteten Anfängern. (S. früher S. 191, Fig. 153 zu II. Rosenhagen Nr. 5.) Geschwungene Konsolen mit Rundstabprofil; Setzschwelle mit flacher Hohlkehle. Kleine Tür (jetzt vermauert) nach dem Rosenhagen, große spitzbogige Einfahrt nach der Almsstraße.

Fig. 229. Almsstraße 11. Holzhaus von 1585.

Im Obergeschoß verkröpfte Zierleisten am Brustholz teilweise erhalten, anscheinend einem Umbau der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. angehörend.

Die übrigen Gebäude der Almsstraße sind neu.

Das abgerissene Haus Nr. 17 (früher 34) von 1612 trug (nach Buhlers, Haussprüche S. 21) die Inschrift:

Rerum irrecuperabilium summa felicitas est oblivio.

Das abgerissene Almstor war ein Doppeltor (ein sog. Waffenplatz). Nach außen lag der 1546 (vergl. S. 19) vorgelegte neue Wall mit einem langen Durchfahrtsgewölbe, nach der Almsstraße der eigentliche Torturm.

Dieser, ursprünglich ohne Vortor, sondern nur mit einem vorderen Torhäuschen versehen, wird 1328 zuerst genannt (vergl. S. 22); und wurde 1593 aus dem Baumaterial des nach 1583 abgerissenen Hohnser Tores neu errichtet, 1596 vollendet und 1829 abgerissen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Walltorgewölbe waren beiderseits zwei Steintafeln eingemauert, das linke trug (nach Mithoff, S. 184) die Inschrift:

EX Psal · CXXVII ET CXIX.
QVOD STRVIS ET COELO CERTAS EDVCERE MOLEM ·
FRVSTRA ERIT, HOC CONDAT NI DEVS AVTOR OPVS,
NVLLA TVI NOBIS VENIENT OBLIVIA VERBI
CETERA PRETEREVNT SED TVA DICTA MANENT.
NON DOMVS IPSA SIBI, NON VRBS CREAT IPSA PATRONOS
FOELICES CIVES DATQVE FACITQVE DEVS.

Am Gewölbeschlußstein war das Hildesheimer Wappen, links von der Darstellung der Hildesheimer Jungfrau stand in Hebräisch:

Im Tore unterdrücke nicht den Armen!

rechts: Suchet der Stadt Bestes!

und darunter als Anspielung auf den Schmalkaldischen Krieg:

ANNO DOMINI MDXLVI (1546). PAPA Ī(N)FERE(N)TE
BELLVM IN PROFITENTES EVĀ(N)GĒ(LIVM);

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

5. Das Viertel Andreasplatz — Schuhstraße — Kramerstraße — Kreuzstraße.

Der Andreasplatz.

Geschichte.

Seit ca. 1250 als Mittelpunkt der aufblühenden Altstadt östlich der Treibe von Bedeutung (vgl. früher S. 9), Hauptsitz der Gilden (vgl. S. 108). Der jetzige Platz war ursprünglich Kirchhof und wird als solcher schon 1195

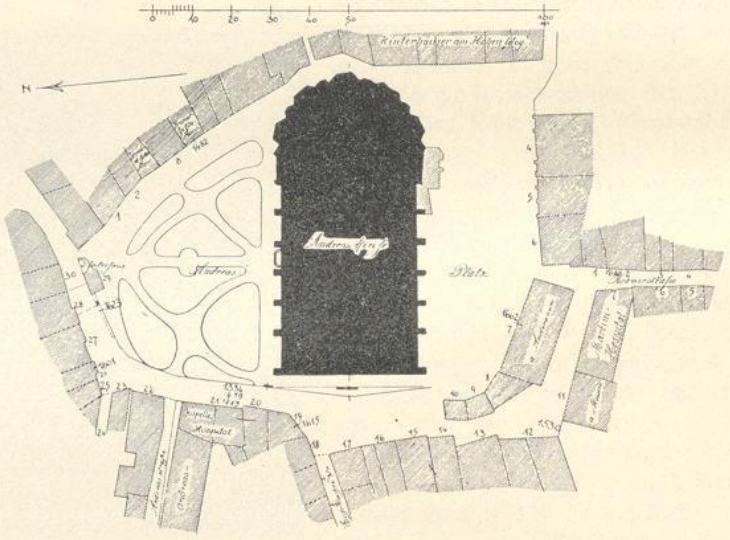


Fig. 230. Andreasplatz. Lageplan.

gleichzeitig mit Buden bei der Priesterwohnung zu St. Andreas erwähnt (U. 1, 47) — tres mansiones, quas vulgo hallones dicunt). Über die Fleischscharren an der Schule (1373) s. Andreasschule S. 71. Eine interessante Verordnung für die Stände der Gärtner von 1365 lautet: ortulani — sederent in transitu communi, qui tendit a foro usque ad ecclesiam sancti Andree, et per hoc via ibidem artaretur, ita quod, cum sacerdos cum eucharistia pertransiret, populus sequens causa devocionis et indulgencie impediretur — fecimus in ipso cimiterio s. A. scampna (Tische, Stände) fieri et in ipsis loca dividi et signari,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in quibus ipsi ortulani infra octavas pasche (Osterwoche) — loca debent accipere (U. 2, 211). Ein husz belegen bynnen Hildesem uppe dem kerckhove to sunten Andresze by der straten, dar men geyt uppe dat nyewerck (d. i. den Turmneubau) wird 1500 erwähnt (U. 8, 415). Die weiteren Notizen über den Andreaskirchhof siehe in Sakralbauband unter St. Andreas (S. 151).

Zur Majorisbäuerschaft gehören: Andreasplatz 1—6, 24--29, zur Sutorumbäuerschaft 7—23.

Zu den stimmungsvollsten Vierteln von Althildesheim gehört die nähere Umgebung der Andreaskirche, die, abgesehen von den modernen

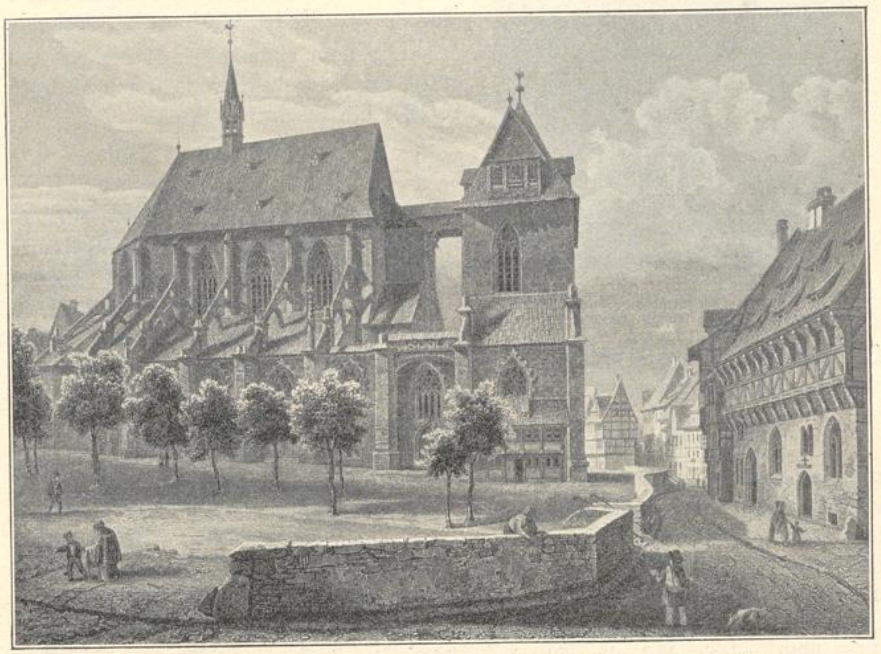


Fig. 231. Der Andreasplatz mit der Andreaskirche vor dem Ausbau der Westfront. Von Süden. (Nach Lange.)

Hinterhäusern am Hohen Wege den ursprünglichen Charakter noch fast vollständig erhalten hat. Ursprünglich ein Friedhof um die Kirche, wie es der obenstehende Stich von Lange zeigt, ist der Platz (Fig. 230 u. 231) jetzt durch ungeschickte Anlagen verdorben (vgl. auch Merian, Taf. III, Fig. 11, S. 30).

Hinterhaus zu Hoher Weg 25, im Obergeschoß verbaut ein hoher eingeschossiger Erker (oder ein Stück einer Fassade) mit drei starken Pfosten mit Hermen als Männerfiguren; darüber jonische Kapitelle, alles sehr roh, derb und in großem Maßstab durchgebildet. Die Tragekonsolen des Daches mit Figuren in Brustbildgröße, dazwischen — als Füllbalken und Sturze verwandt — Reste von Setzschwellen von ornamentaler Behandlung im Stile

Beschreibung.

des Ratsbauhofes. Die unteren Füllungen der Setzschwelle originell, Wassertiere mit Menschenköpfen (küssende Sirenen), Kampfhähne, Seetiere, die sich in den Schwanz beißen usw. (Ursprünglich am Hohen Weg Nr. 427/28, jetzt 25, bei Lachner, Tafel XVIII, teilweise abgebildet.)

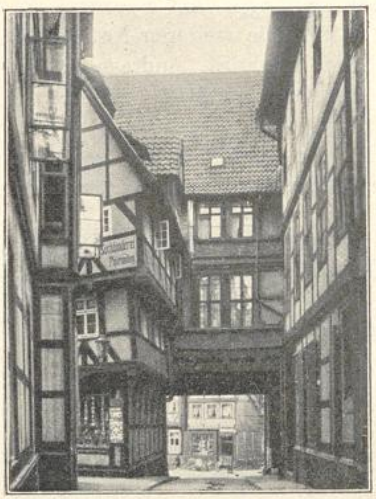


Fig. 232. Andreasplatz 28. Pfeilerhaus. Ansicht von der Durchfahrt. 1623.

Über Kramergildehaus und Schmiedegildehaus siehe früher S. 117 und S. 119.

Nr. 1 (früher 437) einfaches Haus mit ZG. und zwei vorkr. OG. mit hübscher Tür aus dem XVIII. Jahrhundert. Rokoko.

An dem ehemaligen Hause Nr. 443 stand an der Setzschwelle (nach Mithoff, S. 197) die Inschrift:

vo · pinxsten · wart · dit ·
rede (fertig). dat · is · war.

Nr. 29 (früher 1800) Anbau Pfeilerhaus, sechs Spann lang, das umgebaute Untergeschoß ursprünglich auf hohem Steinsockel, jetzt Fußboden tiefer gelegt. Zwei auskr. OG., Setzschwellen mit flachen Hohlkehlenprofilen und Dreieckzier, ebenso in den Konsolen. Im Obergeschoß angenagelte Brüstungsleiste; Fruchtaufzug.

Nr. 28 (früher 1799). Das angrenzende sog. Pfeilerhaus bildet zugleich eine Durchfahrt als kürzeste Verbindung von Markt(Andreas)kirche und Rathaus (Fig. 232). Das Gebäude steht mit seiner Südseite auf zwei Pfeilern, die, nach mittelalterlicher Weise gefast mit geschwungenen Schrägen auslaufen und die Inschrift 1623 tragen. Der Grundriß des Hauses (Fig. 233) zeigt, daß der Oberbau über den Pfeilern als Verlängerung eines älteren Hauses mit Steinpfeilern in den Platz vorgeschoben wurde.

Das Haus hat zwei vorkr. OG. und dreimal vorkr. Giebel nach dem Andreasplatze, nach diesem sechs Spann, an den Seiten vier Spann breit (Taf. XXXII, Fig. 234). Der Aufbau ist sehr harmonisch. Über einer mit Flachornament gezierten Setzschwelle stehen Pfosten mit flachen, frei komponierten korinthischen Halbsäulen (vgl. Fig. 157, S. 196), im Obergeschoß statt dessen die bekannten Kandelabersäulchen. Füllbalken und Balkenköpfe gleichfalls ornamental behandelt. In der Durchfahrt an der Nordseite

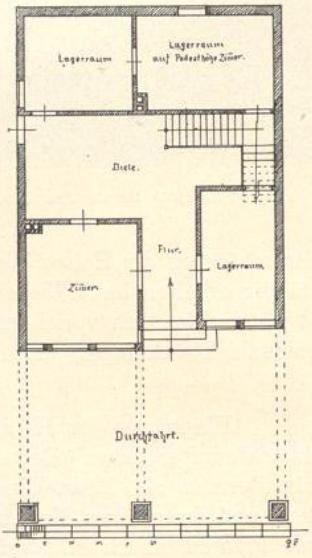


Fig. 233. Andreasplatz 28. Grundriß. 1623

ebenfalls reich geschnitztes Pfostenwerk, das übrige leider modernisiert. Ein sehr schönes Konsol trägt den Unterzug der Decke (vgl. Fig. 84c, S. 133).

Das Gebäude ist besonders reich mit Figurenschmuck bedacht. Die Architektur des Hauses wie namentlich auch die Reliefs sind wesentlich

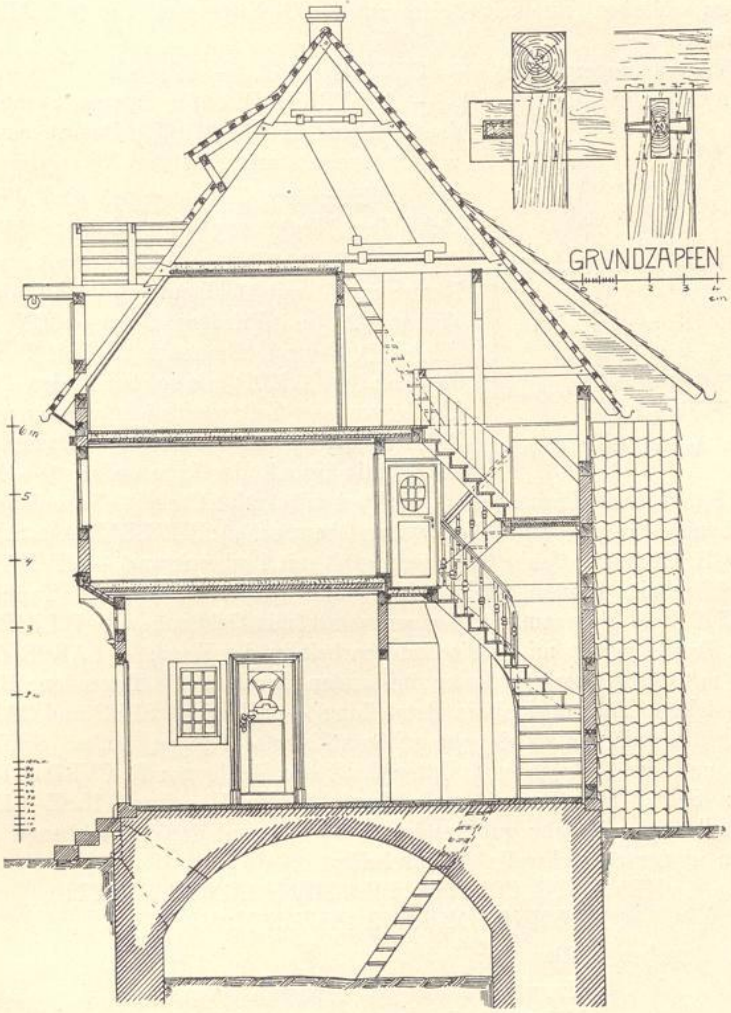


Fig. 236. Andreasplatz. Schnitt.

besser als alle übrigen einheimischen Arbeiten dieser Art. Der bildnerische Schmuck verteilt sich in folgender Weise:

Westseite: an den Brüstungsfeldern des I. Geschosses die neun Musen, von denen eine — Melpomene — fehlt:
URANIA (mit Horn) — POLIMNIA — EVTERPE — TERPSICHORE; im

Obergeschoß: TALIA — CLIO — ERATO und CALIOPE, alle in der schon an der Neustädter Schenke (S. 129) beschriebenen Weise symbolisiert.

Südseite: Von oben nach unten: im Giebeldreieck: JVSTITIA, daneben im linken Feld eine weibliche Figur ohne Beischrift (nach ihrer koketten Lage zu schließen „Eitelkeit"?); im zweiten Giebelgeschoß vier freie Allegorien, und zwar:
VERITAS (Kriegergestalt), — CONSTA(N)TIA — (liegende Frauengestalt, eine feste Säule umfassend), — MISERICORDIA (für Caritas, Symbole undeutlich) und HVMILIA (für Demut, sonst wie vor), teilweise stark verwittert.

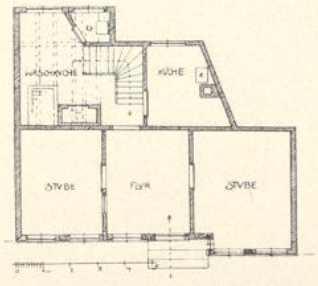


Fig. 235. Andreasplatz 27. Grundriß.

Im ersten Giebelgeschoß sind die nachstehenden Allegorien wiedergegeben:

LIBERALITAS (Freigebigkeit, sitzende Frauengestalt mit Geldbeutel) — PAX (liegende Frauengestalt mit Friedenspalme) — CONCORDIA (Einigkeit, liegende Frauengestalt mit Taube auf der Hand) — AMOR (als solcher in den Personifikationen jener Zeit sonst nicht vorkommend) — CAST(I)DHAS (sonst die erste der Grazien — hier als Züchtigung mit der Rute gedacht) — MANSVETVD (Sanftmut, Frauengestalt, ein Tuch mit Antlitz Christi — Veronikaschleier — haltend) — sowie darüber im zweiten Obergeschoß: PRVDENTIA (s. S. 237) — CANDOR (Rechtschaffenheit, Frauengestalt mit Lorbeerkranz) — HVMANITAS (Menschlichkeit, Frauengestalt mit Pfeil, daneben schäkernde Tauben) — PARSIMONIA (Sparsamkeit, Frauengestalt mit Geldtruhe) — DILIGE(N)TIA (Fleiß, Frauengestalt mit Goldschmiedearbeit in der Hand) — LABOR (Arbeit, desgl. mit Arbeitsgerät); ferner im ersten Geschoß die Tugenden: PIETAS (Frömmigkeit, Frauengestalt in Betstellung) — FIDES — SPES und CARITAS zugefügt, dazwischen zwei sehr schön stilisierte Wappen, links: Schild mit Kreuz und zwei Rosen und Unterschrift des Bauherrn: R. CVRDT · PEINE; rechts: Schild mit Baum sowie Inschrift der Hausfrau: ILSE · LINNEN. Unterhalb der mit sehr gut gezeichneten Wappenhaltern versehenen Hausmarken in der Setzschwelle die Inschrift:

MENS VNI CONFISA DEO MENS CONSCIA RECTI
CONTEMNET MORSVS INVIDE MOME TVOS.

Daneben in Deutsch:

Traw Gott dein gut gewissen betracht
Mißgunst der menschen wenig acht.

An der Ostseite der Durchfahrt sieht man die Planeten: LVNA — PALLAS (mit dem Kommandostab über Wasser und Geschütz), NEPTVNVS (mit dem Ruder) — VVLCAN9(VS) als schmiedender Gott; oben: MARS mit Schwert, umgeben von Geschütz, SOL als Planet mit der Sonnenscheibe und VENVS mit Amor, die im sonstigen alle als Götter angedeutet sind.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 27 (früher 1798) sechs Spann langes Haus, umgebautes EG. und vorkr. OG., ist von Interesse, weil es noch die alte Konstruktion des Grundzapfens für die Dachbalkenlage zeigt. Das Haus ist durch Übernageln der Konsolen modernisiert und auch in Tür und Treppe erneuert. Es zeigt aber

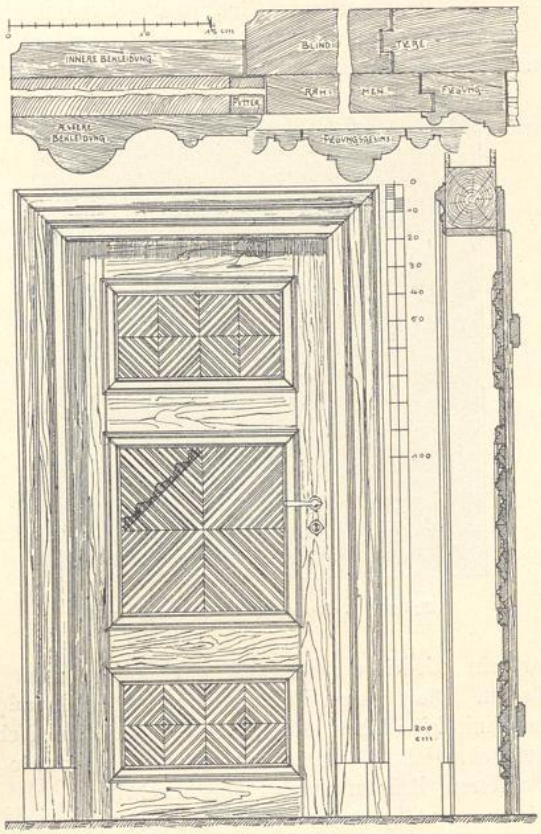


Fig. 237. Andreasplatz 27. Tür.

an sich einen hübschen, auch für moderne Anlagen sehr benutzbaren Grundriß und ist dieser deshalb abgebildet (Fig. 235).

Ein breiter Flur mit seitlichen Stuben führt zum Treppenhaus, unter der Treppe der Eingang zum Keller unter der ersten Stube, der auch von einer Schrottür unter dem Erker daselbst zugänglich ist. Im Flur Kamin. Der Schnitt (Fig. 236) zeigt tonnengewölbten Keller, darüber das vorkr. OG. und eine Aufzugluke im (jetzt ausgebauten) Dachgeschoß für den Fruchtboden. Originell der geschleifte Schornstein, um am First des Daches herauskommen zu können. Die Tür (Fig. 237) mit eingelegten, unter 45° geneigten Brettfüllungen, auf einer Brettertür mit Nut und Feder befestigt, ist ein typisches Beispiel, wie sie vielfach schon seit den Zeiten der Gotik noch in Hildesheim vorkommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 26 (früher 1797). Drei Spann breites Haus mit EG. und ZG. und vorkr. OG. Ein origineller, aber leider sehr stark verschobener Erkerbau von 1601. (Vgl. Taf. XXXII, Fig. 234 links). Roh behandelte Dreiviertelsäulen als Ständer, die Setzschwelle mit der Inschrift:

Wol Got vertrvwet, heft wol gebvwedt.

Die Auslucht wahrscheinlich mit Absicht schief angelegt, da damals der Hausbau schon versackt war, und mit Lage der Tür gerechnet werden mußte.

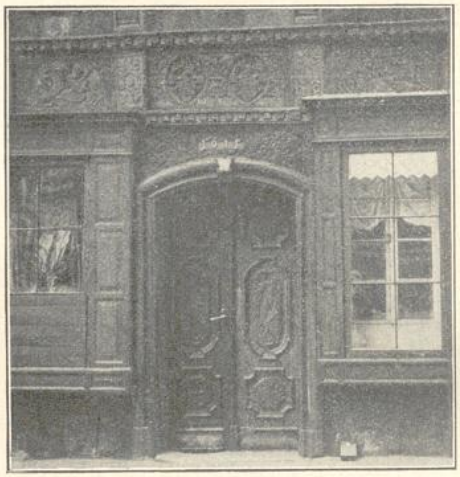


Fig. 239. Andreasplatz 19. Eingang. 1615.

Darüber ein niedriges Geschoß mit kannelierten Pilastern und Rollwerkkonsölchen. Die unteren Füllbalken mit Spiegelquadern tragen Perlstäbe und Zahnschnittfries, oben entsprechend kleine Konsölchen. Der obere Aufbau ist glatt behandelt, die Brüstung trägt die genannte Jahrzahl. Das Mittelfeld der unteren Brüstung trägt die Inschrift:

Affgüst der lude kan nicht
Schaden. Wat got wil dat
mot geraden. Anno 1601.

sowie die Namen der Erbauer:

Jurrien Borsem. ME FIRI FECIT. Madlena olriches

sowie daneben zwei Hausmarken, die linke mit Anker und Pfeil, die rechte mit Herz. Das Haus 1866 durch Umbau des Nachbarhauses verkleinert. Türklopfer im Römermuseum.

Nr. 22 (früher 1793). Einfaches, nach der Andreasstraße, neun Spann langes, noch wohl erhaltenes gotisches Haus mit den ursprünglichen Fenstern im Zwischengeschoß. Front sechs Spann lang, umgebaut. Originelle Rokokotür mit reich geschwungenem Oberlichte.

Nr. 21 (früher 1774/77). Trinitatisspital, siehe S. 86.

Nr. 19, 18 (früher 1772/71). Diese beiden Eckhäuser bilden eine sehr schöne Baugruppe, beide aus EG. mit ZG. und zwei vorkr. OG. bestehend. (Taf. XXXII, Fig. 238.)

Nr. 19 (1772) acht Spann lang, ganz mit Flachschnitzerei überdeckt, der Gesamteindruck dadurch etwas unruhig. Über der (jüngeren) Tür (Fig. 239) die Zahl 1615; daneben zwei Hausmarken mit den Namen:

Jochim Krone — Angnete Oldehorst.

Als Familienzeichen: Kranich und senkrecht gerichteter Pfeil mit Fußkreuz von 45°. Unter dem Brustgesims des Erdgeschosses Zahnschnitte; reich geschnitzte Füllungen; hier in richtiger Weise zusammengestellt die virtutes: PRVDENTIA (statt der patientia), JVSTITIA, CARITAS, diese interessant durch ein Kinderspielzeug (sog. Windrädchen); ferner FIDES, TEMPORA(N)TIA SPES und FORTITVDO, deren Attribute bereits S. 237 beschrieben sind.

Im Zwischengeschoß stehen gut geschnitzte Kandelabersäulchen korinthischer Ordnung (Fig. 157, S. 196).

Das auskragende Obergeschoß hat an beiden Enden bis zum Dach durchgeführte Erker, die gleichzeitig mit dem Gesamtbau entstanden sind.

Der linke, drei Spann breite Erker zeigt in der Setzschwelle die Inschrift:

Ach got wie geit das immer zu
daß die mich hasse den ich nichts thu
die mir nichte gonnen vnd nichtes gebn.
Mussen dennoch leiden das ich leb
Wenn sie meynen ich sey verdorbn
So mvssen sie für sich selber sorgn
Abr ich traw Gott vnd nicht verzag
Den gelt gvt glück kompt alle Tag.

In den Brüstungen die figürlichen Darstellungen der Wissenschaften und die sog. freien Künste: GRAMATICA – DIELECTICA sowie MVSICA mit Taktstock und Buch, ARTMET (als Ersatz der Astronomie), nochmals MVSICA mit Horn und Leier, GEOMETRI in einer abweichenden Symbolik, dazu noch TERRA und AQVA.

Das erste Obergeschoß hat jonische hermenartige Pilaster, darüber mit Blattornament gezierte Konsolen. Die Füllbretter mit Zahnschnittfriesen, das zweite Obergeschoß zeigt wieder korinthische, aber kleinere Kandelabersäulchen. In den Brüstungen stehen die sechs Planeten:

SATVRNVS, JVPITER, MARS, SOL, VENVS, MARCVRIVS,
sowie IGNIS und AER mit den üblichen Attributen.

Die Schwelle ist mit Zahnschnittleisten geziert, ebenso die Füllbalken unter dem Dach; in diesem eine Aufzugluke.

Ein ehemaliger Kamin im Andreasmuseum.

Nr. 18 (früher 1771) fünf Spann lang; das Haus ist stilistisch Nr. 19 nahestehend, die Ordnungen sind jedoch anders übereinander aufgebaut. Das Zwischengeschoß hat jonische hermenartige Pilaster, das erste Obergeschoß korinthische Kandelabersäulchen, das zweite wieder Stützenformen wie das Zwischengeschoß.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Statt der unruhig wirkenden Zahnschnittfriese ein starker halbrunder Füllbalken mit Schuppenmotiv, das hier sehr gut wirkt (vgl. Fig. 156, S. 194).

Das Haus ist ebenfalls reich geziert. Im Erdgeschoß die fünf Sinne, die bereits 1609 am Wiener Hof vorkommen. Sie sind wie folgt symbolisiert:

VISVS (Ruhende Frauengestalt mit Handspiegel), AVDITVS (desgl. mit Laute), OLFACTVS (desgl., an Blume riechend), GVSTVS (desgl., einen Apfel essend), TACTVS (desgl. mit Taube auf dem Finger, Schildkröte dahinter).

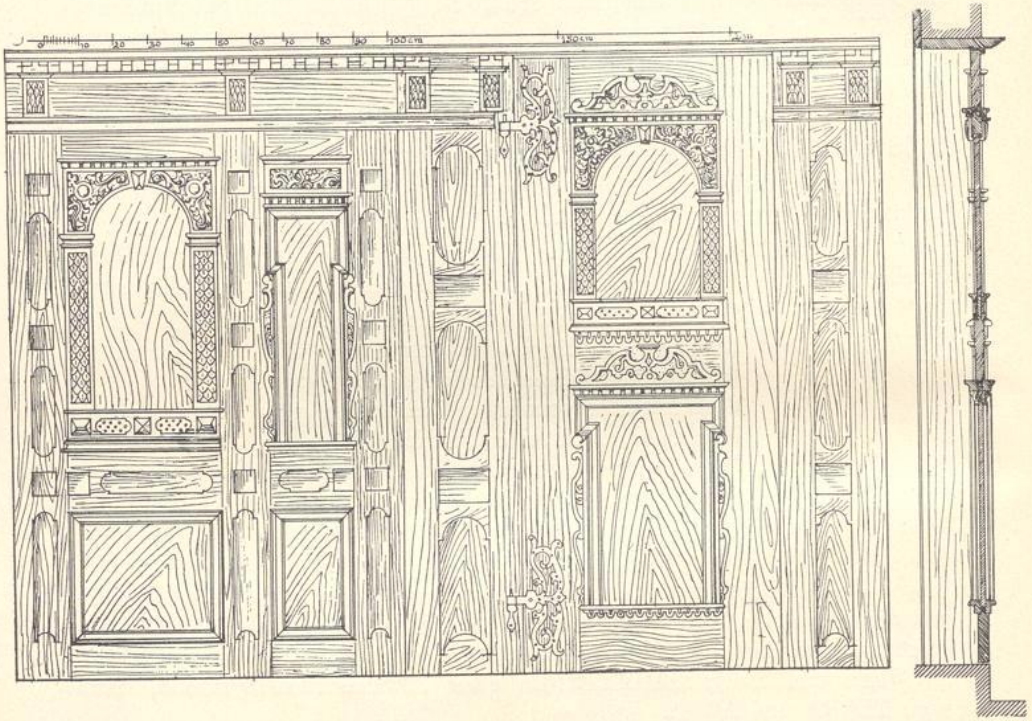


Fig. 240. Andreasplatz 18. Wandverkleidung im Inneren. Um 1615.

Darüber ohne Beischriften und nicht sicher feststellbar: der Sonnenwagen (Aurora?), Putte mit fliegendem Adler (Apoll?) und weibliche Figur auf dem Rücken eines Seetieres (Bedeutung unsicher). Ein zwei Spann breiter Erker geht durch die beiden Obergeschosse. In seinen unteren Brüstungen zwei Hausmarken. Links: Schild mit zwei blühenden Ästen; rechts: geteilter Schild, oben zwei Lilien, unten Rose.

In den Brüstungen des Obergeschosses:

JVSTITIA, PRVDENTIA, FORTITVDO, FIDES und TEMPERANTIA

mit den bekannten Attributen. Die Tür aus dem XVIII. Jahrh.

Im Innern des Hauses hat sich eine ausgezeichnet entworfene Wandverkleidung mit Tür und interessanten Füllungen in sog. Stollenwerk (d. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

verstemmten Rahmen aus Bohlen, Fig. 240) sehr gut erhalten. Die Türrahmen tragen oben ein einfaches Brett mit Konsölchen; die Türflügel selbst bestehen aus Füllungen, die beiderseits durch aufgesetzte Kehlleisten gehalten sind.

Die übrigen Bauten des Andreasplatzes meist einfache Gebäude.

Nr. 13 (früher 1245) mit hübscher Biedermeiertür.

Nr. 7 (früher 1239) das Andreanum, bereits S. 71 besprochen.

Nr. 6 (früher 447) Eckhaus Kramerstraße. Nach dieser vier Spann, nach dem Platze neun Spann lang. EG. mit ZG., vorkr. OG. (ursprünglich Fruchtboden), gotisch, sonst einfach.

Die Kramerstraße.

Geschichte. 1361 zuerst genannt platea institorum (U. 3, 181) strata Mercatorum 1408 (U. 3, 344), Kramerstrate 1409 (U. 3, 392). Zur Majorisbäuerschaft gehört: Nr. 1, zur Sutorumsbäuerschaft Nr. 2—7.

Die Kramerstraße ist bei ihrer großen Enge, den hohen gut erhaltenen oder geschickt erneuerten Holzhäusern, besonders auch durch den Rückblick nach St. Andreas, von malerischster Wirkung.

Nr. 3 (früher 451) mit erneuertem UG. und ZG., zwei vorgekr. OG., das unterste mit wohl erhaltener Brustgesimsleiste aus drei Rundstäben, die mit rundköpfigen Nägeln befestigt ist. Vor 1500.

Nr. 4 (früher 452/53) sechs Spann lang, EG. mit ZG, zwei vorkr. OG., mit Dreieckzier in den Schwellen. Vor 1500.

Nr. 1 (früher 449) sieben Spann langes Haus, UG. zwei vorkr. OG., als Zierteile (abgestemmte) Rollkonsolen. Renaissance.

Nr. 2 (früher 450) sieben Spann lang, EG. erneuert, zwei OG.; von 1698.

Nr. 6 (früher 1237), Martinispital (siehe S. 92).

Die Verbindung der Kramerstraße nach dem vorderen Brühl vermittelt der

Kläperhagen.

Geschichte. Ursprünglich Lederhagen genannt, war er durch eine Mauer geteilt (S. 11). Zuerst genannt 1330 gelegentlich Niederreißen zweier Tore (duas portas ante plateam, que lederhaghen dicitur) (U. 1, 814). 1370 vicus qui Lederhaghe nuncupatur (U. 2, 313), 1422 als „vicus horridus (schrecklich) et suspectus (verdächtig), personae suspectae adjacentes“ von Bischof Johann III. genannt, der das geistliche Beneficium einer damals dort befindlichen in Verfall geratenen Kapelle St. Ägidius auf den Altar der hl. Jungfrau Maria und des hl. Ägidius in den Dom übertrug (U. 3, 999);

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1422 bzw. 23 wurde die Stätte der Kapelle verkauft (U. 8, N. 38 und 40). 1468 wurde ein Wirt dort erschlagen (U. 7, S. 667). Zur Sutorumbäuerschaft mit Nr. 1–9 gehörig.

Beschreibung. Nr. 1 (früher 464/65), acht Spann lang, erneuertes EG. mit ZG., vorkr. OG., gotisch.

Nr. 2 (früher 466) und

Nr. 8 (früher 1234) aus dem Ende des XVII. Jahrh.; dieses Haus mit hübscher Rokokotür.

Nr. 9. (früher 1235), ehemaliges westliches Eckhaus, nach der Schuhstraße, vor ca. 1500 errichtet, jetzt Neubau.

Nr. 7 (früher 1233), ehemalige Kreuzdechanei, siehe S. 180.

Schuhstraße.

Geschichte. Sie hieß im oberen Teile vom Kläperhagen ab Schmiedestraße; die Bezeichnung Schuhstraße wird hergeleitet nach dem 1230 vom Bischof privilegierten Gerber- und Schuhamt (vgl. Döbner, Studien, S. 63). Als platea sutorum 1298 (U. 1, 523), als platea Cirothecariorum 1302 (U. 2, Nr. 562), platea cerdonum 1305 (U. 1, 584), platea calciatorum 1326 (U. 1, 776), Schowertenstrate 1366 (U. 2, 224), Schowerchtenstrate 1382 (U. 2, 509), Schomekerstraten (ca. 1380–1400 — U. 2, 1213), Schostrate 1440 (U. 4, 371, S. 318), Schowertenstrate genannt; in ihr zwei Kapellenhäuser des Magdalenenstiftes auf dem Schüsselkorbe 1574 (U. 8, 951). Auch Schmiedestraße platea Fabrorum 1302 (U. 1, 562), smedestrate 1406 (U. 3, 249) bezeichnet. Zur Sutorumbäuerschaft gehörig.

Beschreibung. Die Schuhstraße ist durch ihre Enge und die in den Fluchten nicht ganz regelmäßig stehenden Häuser von malerischer Wirkung, trotzdem nur einfache Bauten in ihr stehen.

Zu den ältesten gotischer Bauzeit gehören:

Nr. 8 (früher 463) stattliches, acht Spann langes Haus, mit (umgebautem) EG. mit ZG., vorkr. OG. und vorkr. glattem dreistöckigen Giebel. Von der ehemaligen spitzbogigen Tür noch der Sturz erhalten, an ihm das alte Wahrzeichen „Im goldenen Turm“. Stilistisch stimmt das Haus mit dem Martinispital überein. Der linke drei Spann breite Erker durch EG. und ZG. mit Vorhangbögen, gekröpften Gesimsen, zweite Hälfte des XVI. Jahrh. Alte Brustleisten im OG. teilweise erhalten. Nach dem Kläperhagen ist das Haus neun Spann lang.

Nr. 4 u. 5 (früher 459/60), stark verändert, sonst wie Nr. 6.

Nr. 6 (früher 461), vier Spann lang, (umgebautes) EG. mit ZG., ein vorkr. OG., sonst wie Nr. 8; mit schöner barocker Tür mit Oberlicht, Messinggriff und Klopfer (Delphin).

Nr. 7 (früher 462), sechs Spann lang, (umgebautes) EG. mit ZG., zwei vorkr. OG.; mit Dreieckzier in den Konsolen; an einer das Werkzeug eines

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hildesheim. Fig. 246. Sog. Rolandhaus.
Ecke Eckemecker- und Rolandstrasse.
1611.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schuhmachers und Gerbers dargestellt (Schuhleisten, Handbeil und Schneideeisen, abgebildet bei Lachner, Tafel XII und S. 49), daher als das ehemalige Schuhmacher- und Gerberamtshaus anzusprechen.

Nr. 26 (früher 1314) sechs Spann lang, (umgeb.) EG. mit ZG. vorkr. OG. Dreieckzier, hat glücklicherweise noch die Datierung in der Setzschwelle für alle diese im Typus sehr nahestehenden Bauten erhalten:

ano · dni · m · c · c · c · c · c · v · iii · (1508).

Nr. 33 (früher 455), sieben Spann lang, (umgebautes) EG. mit ZG. vorkr. OG. mit Vorhangbogen, Rollkonsolen, Fruchtaufzug im Dach.

Nr. 30 (früher 1318); sechs Spann nach der Schuhstraße, sieben in der Giebelseite nach der Kramerstraße lang, (umgebautes) EG. mit ZG; ein vorkr. OG. In den (erneuerten) Füllbrettern Sonne und Mond gemalt.

Aus dem XVIII. Jahrh. die Häusergruppe

Nr. 1 u. 2 (früher 456 57), zweistöckig, fünf Fensterachsen, beide mit gleichen Türen mit Oberlicht; Nr. 2 mit Freitreppe; (Predigerhäuser von St. Andreas).

Die Kreuzstraße.

Geschichte.

Sie bildete ursprünglich nur eine Verbindungsstraße von der Domburg bis zur isoliert liegenden heiligen Kreuzkirche (platea que ducit ab urbe ad ecclesiam S. Crucis — 1318. U. 1, 694). 1322 als platea S. Crucis (U. 1, 745). 1329 und 1330 ebenfalls als von dem hl. Kreuz ad urbem descendentem bezeichnet (U. 1, 795, 813). 1342 platea de gradibus (Stufen) sancte Crucis ad urbem tendentem (U. 1, 927). 1440 als strate des hilgen Cruces (U. 4, 357, S. 265) bezeichnet.

Zur Sutorumbäuerschaft gehörig.

Beschreibung.

Nr. 7 (früher 1138), Kurie von Heerde, siehe S. 171.

Nr. 13 (früher 1223), ist kulturgeschichtlich interessant, insofern hier 1698 der erste Kaffee in Hildesheim ausgeschenkt wurde. (Vgl. Dr. Krâtz, Domschenke.)

Nr. 17 (früher 1227), Kurie Pastor Künneren, siehe S. 173.

Nr. 18 (früher 1228), der „Neue Schaden", siehe S. 122.

Nr. 21 (früher 472), großes, guterhaltenes Holzhaus von neun Spann Länge, umgeb. EG., ZG. und zwei vorkr. OG., mit ornamentierten Füllbrettern, glatten Pfosten, die Konsolen des Zwischengeschosses mit gekreuzten Stäben als Zier, die der andern Geschosse mit Schachbrettzier (wie Fig. 153, Marktstraße 13, S. 191). In der Setzschwelle des ersten OG. schön gezeichneter spätgotischer Rankenstab.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

6. Die Eckemeckerstraße*).

Geschichte. Über die Herleitung des Namens von den Erchmechern (Weißgerbern) s. Seite 7.

Zuerst genannt: Erchmerkerstrate 1418 (U. 3, 823), Echmekerstrate 1434 (U. 4, 221), Erckmakerstrate 1455 (U, 7, S. 629).

Zur Sutorumbäuerschaft gehören Nr. 40—47, zur Hagaebäuerschaft Nr. 7—39.

Beschreibung. Die Eckemeckerstraße als Verbindung von Andreaskirche und Altemarkt stellt ebenfalls einen historisch früher wichtigen Straßenzug dar, der denn auch in seiner Bebauung eine Anzahl hervorragender Gebäude zeigt. Im Charakter sind die Häuser — abgesehen vom sog. Rolandspital — als mittlere Bürgerhäuser anzusprechen, meist nur Erd- und Zwischengeschoß und ein Obergeschoß.

Teilweise sind die älteren Bauten durch einfache Gebäude im XVIII. und zu Anfang des XIX. Jahrh. ersetzt, vielfach leider in dessen letzten Jahrzehnten auch teilweise recht nüchterne Backsteinneubauten hinzugekommen. Den ursprünglichen, höchst reizvollen Charakter der Straße zeigt das nebenstehende Bild (Fig. 241), das vor dem Umbau des Andreaskirchenturmes entstanden ist. Vielfach sind an älteren Bauten Türen und Fenster, als die am meisten durch Gebrauch abgängigen Hauseinrichtungsstücke im XVIII. Jahrh. erneuert, sodaß sich eine ganze Anzahl recht brauchbarer Türmotive hier finden.

Nr. 44 (früher 1767), drei Spann lang (umgebautes) EG. mit ZG., vorkr. OG.

Nr. 43 (früher 1766) fünf Spann lang, sonst wie Nr. 44; beide gotisch; an Nr. 44 eine gute doppelte Brettertür mit unter 45° gestellten Füllbrettern.

Diesen Häusern gegenüber liegen:

Nr. 4 (früher 1254) ein reich dekoriertes Haus der gotischen Zeit (Lachner setzt S. 40: 1491 an) von fünf Spann Länge, (umgeb.) EG. mit ZG., vorkr. OG. An der Setzschwelle eine eigenartige, teils eingelassene, teils erhabene stabförmige Zier (bei Lachner, Tafel XI, abgebildet). Gotische Fensterleiste. An den Knaggen des ZG. sehr schöne Figuren (Fig. 242). Bischof Bernward und Bischof Godehard als Schutzheilige der Stadt; Apostel Jakobus als Pilger; St. Anna selbdritt, Patronin der glückseligen Häuslichkeit; St. Christophorus als Schutz gegen den plötzlichen Tod; St. Sebastian als Patron der Schützen. Die Windbretter mit reicher Flachschnitzerei.

*) In den nachfolgenden Straßen sind die erwähnenswerten Häuser im wesentlichen nach dem Baustil geordnet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 6 (früher 1256) aus dem Beginne des XVIII. Jahrh.; sechs Spann lang, EG. mit ZG. wenig auskr. OG. mit ausgezeichnetem Hauseingange mit Oberlicht in reicher Rokokoschnitzarbeit (Fig. 243).

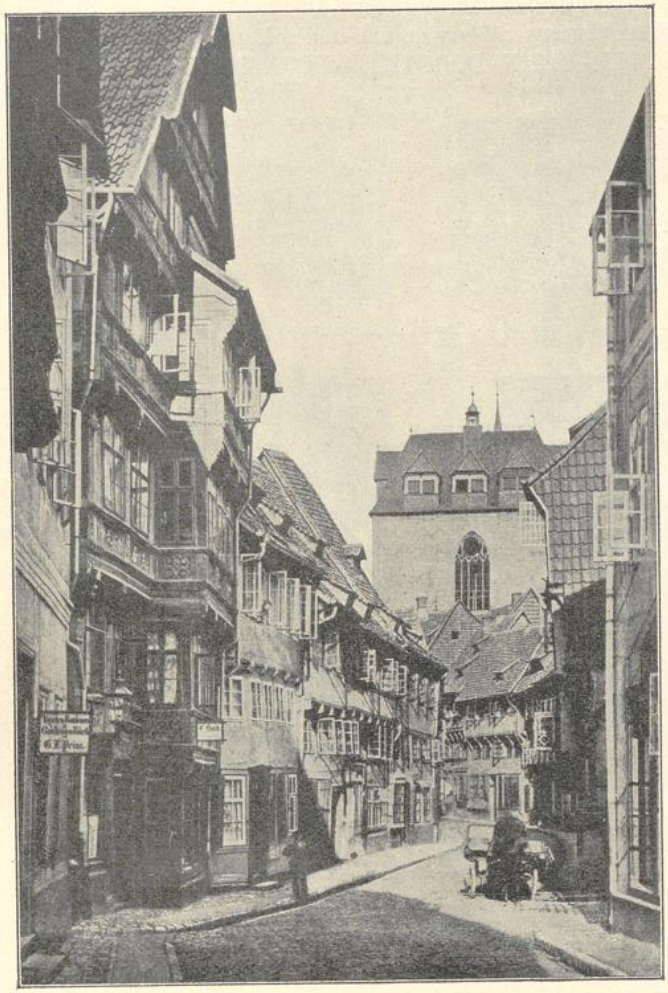


Fig. 241. Ursprüngliches Aussehen der Eckemeckerstraße. Nach St. Andreas gesehen.

Die Tür, ein vorzügliches Beispiel der Zeit, besteht aus einem gestemmten Rahmen, aus dessen Stärke die Profile geschnitten sind (ohne eingeschobenen Kehlstoß). Die Füllbretter mit breiten Ornamentbändern, die Schlagleiste läuft in eine zierliche konsolartige Endigung aus.

Das Innere des Hauses, dessen Grundriß infolge verschiedener Einbauten von 1892 etwas kompliziert ist, war einst reich dekoriert. Schöne Bilder

in Stuckrahmen — die in das Hohenzollernmuseum in Berlin gekommen sind — schmückten die Wände, der schöne Ofen steht im Römermuseum. Im Dach Fruchtaufzug mit barocker Haube.

Im Hinterhause ein hübsches Oberlicht über der Stalltür (Fig. 244) mit gedrehten, kurzen Stäben gefüllt und mit der Inschrift:

LVDOLF · HAHN · DOROTHEA · BORNEMANS · ANNO · D · 1652.

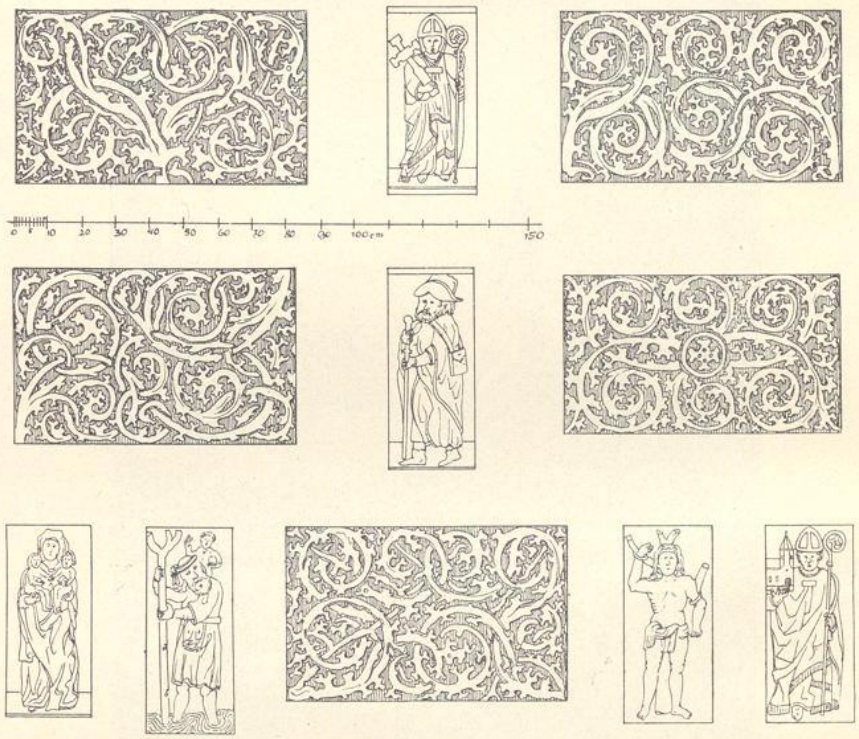


Fig. 242. Eckemeckerstr. 4. Knaggenfiguren und Windbretter

Das nebenstehende Haus

Nr. 3 (früher 1253), zeigt einen typischen Grundriß (Fig. 245). Langer Flur als Verbindung von Vorderhaus mit Hintergebäuden und Hof, rechts vorn ein Zimmer, dahinter Küche mit Kamin, rückseits ein vom Gang zugänglicher Keller, daneben die Treppe, die zu den Zwischengeschossen führt.

An dem Peineschen Neubau, Ecke der Poststraße, der mit vielem Geschick mit Resten großer Erkerbauten (meist von Häusern der Marktstraße) geziert ist, zeigt der nach der Eckemeckerstraße liegende Bauteil folgende Darstellung:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Giebelfelde die HYGIÆA, darüber im Brüstungsfelde der Giebelfenster zwei Wappen des ehemaligen Besitzers und seiner Frau, links: drei Rosen, rechts: Hirsch, darüber: J · M · D · A · B · 1611.

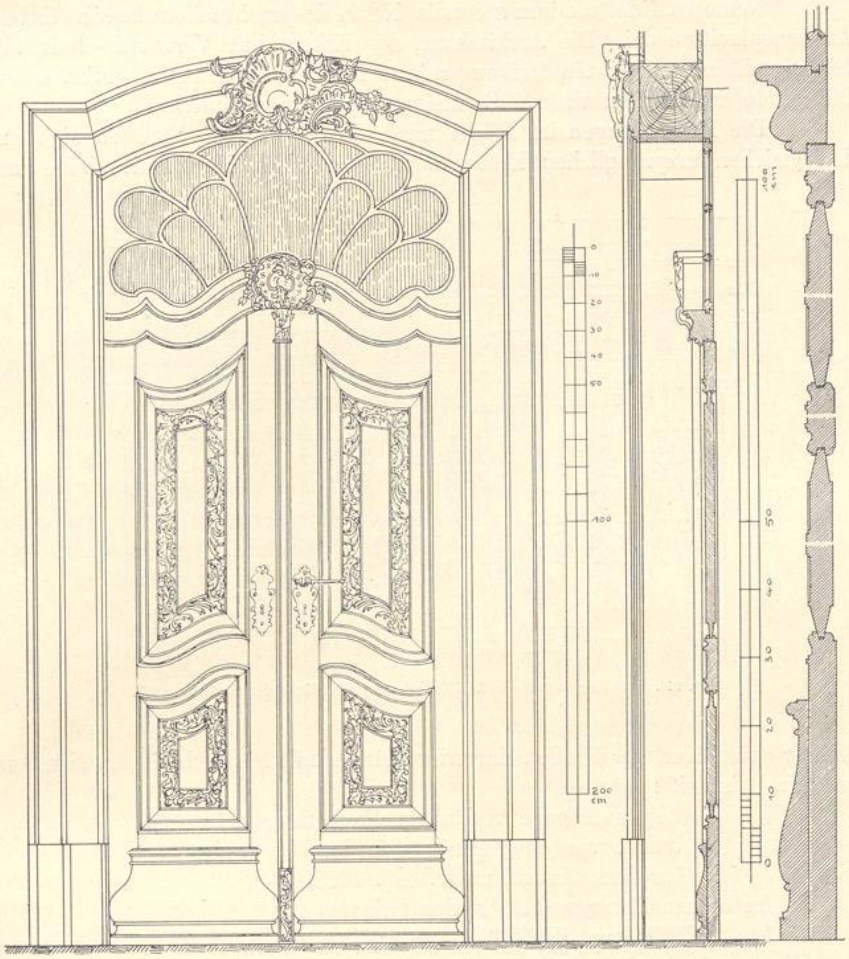


Fig. 243. Eckemeckerstraße 6. Tür. Rokoko.

In der Setzschwelle ist die Inschrift eingestochen:

Multa dies varius^{9}(que) labor mutabilis aṅi, Retulit in melius multos alterna renisens lusit et in solium rurs^{9}(um) fortuna locavit.

Im Obergeschoß des Giebels sitzen die Abbilder zweier berühmter Ärzte der Antike: GALENVS und HYPOCRATES, sowie die Beischrift: Auream quisq^{9}(vis) mediocritatem diligit tutus caret obsoleti sordibus tecti.

Anno Domini 1611.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Endlich im Erdgeschoß:

APOLLO und AESCVLAIAPI, ein drittes Füllungsbild ohne Beischrift und Inschrift:

Nemo confidet nimium secundis, Nemo desperet meliora lapsis. Unten: Ad beneplacitum dei. Die Architektur des Erkers hat Verwandtschaft mit dem Syndikushaus; unten freikomponierte Hermen, darüber im vorkr. ersten OG. große, im zweiten vorkr. OG. kleinere Kandelabersäulchen.

Die Darstellungen im Flügel nach der Poststraße beziehen sich auf den gleichen ursprünglichen Erbauer. Im Giebel ein Mann mit Krone und

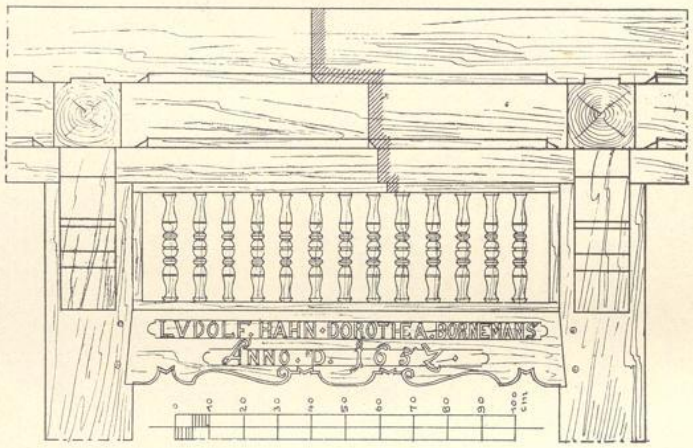


Fig. 244. Eckemeckerstraße 6. Hinterhaus. Oberlicht der Stalltür. 1652

Scepter (wohl Karl der Große), darunter Männer mit Fischschwänzen (Sirenen) und die Beischrift:

Alle gute gabe vnd alle volkomene gabe
komet von oben herab, von dem Vater des
Liechtes, Jakobi am 1. cap. 1609.

Im oberen Erkergeschoß in den Brüstungen:

PRVDENTIA und JVSTITIA, in der Mitte die beiden Wappen (3 Rosen) und Hirsch mit der Beischrift:

JOACHIMVS MIDDELDORFF · ADELHEID BRANDIS ·
Darunter: 1609.

In der Setzschwelle:

Wir han nur Herberg hie auff Erd'n —
Im Himmel wir ewig wohnen werden.

In den Brüstungen des Untergeschosses:

DILECTICA und SPES, in der Mitte PSALM · 32.
Wer auff godt den Hern hoffet
Den wirt die guete umfahen.

Auch dieser Erker hat schöne Hermen in den unteren Kandelabersäulchen und in den oberen Pfosten.

Die Baureste selbst stammen vom ehemaligen Middeldorffschen Hause in der Marktstraße 25/26 (früher Nr. 317/18, Ursprüngliche Anordnung s. S. 245/46).

Nr. 36 (früher 1758), das Prunkstück der Eckemeckerstraße bildet das sog. ehemalige Rolandspital (Taf. XXXIII, Fig. 246), ein schönes, reich geziertes Haus, aus EG. mit ZG. und zwei vorkr. OG., mit zweigeschossigem Giebel nach der Eckemeckerstraße bestehend; 1871 innen umgebaut.

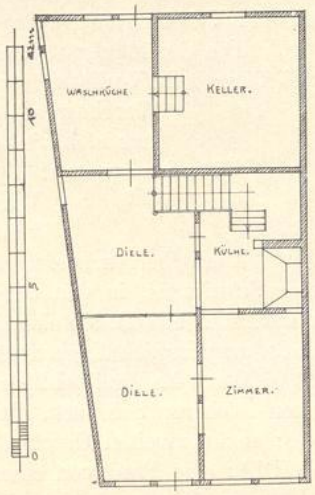


Fig. 245. Eckemeckerstraße 3. Grundriß.

Zwei Eingänge führen in das Haus. Der der Eckemeckerstraße ist flankiert mit zwei aus dem vollen Holz geschnittenen Hermen mit leider teilweise abgestemmten Männerfiguren, darüber die Bauinschrift:

Wi der hirs schrit na friskem brunne ·
Also schriet min sele o godt tho dir

Das linke Wappen: nach (h) links gehender Hirsch, das rechte: nach (h) rechts schreitender Hirsch an einem Baume.

Dazwischen:

Der her dorch der engel schar
dinen vth vnd inganck.
16 bevar 11

Name des Bauherrn: (Hirschfeldt fehlt) Name der Frau: Ilsebe Fredenschusen.

Die rechte Hälfte der Front nach der Eckemeckerstraße nimmt ein drei Spann breiter, durch Zwischen- und Obergeschosse gehender Erker ein. Er ruht auf starken Pfosten mit Hermen; die übrigen Geschosse zeigen korinthische Kandelabersäulchen verschiedener Größe, die Postamente alle mit Flachschnitzerei gefüllt. Brusthölzer und Setzschwellen mit aufgenagelten Zahnschnittleisten. Rollwerkkonsolen stützen die Ausladung der Geschosse wie des Erkers, statt der Füllbretter dienen Reihen von Konsol- und Blattfriesen. Die ungeschickte Bemalung hebt die geschilderten Zieraten stark hervor, sodaß der Bau unruhig wirkt.

Sämtliche Brüstungsfelder des Baues sind mit Sinnbildern geschmückt.

Im Giebel zu oberst: Sonne und Mond. Darunter: FIDES und JVSTITIA; im zweiten Obergeschoß: Darstellung eines Gastmahles und des Weinbaues.

Im Erker daneben: Eberjagd, musizierende Mädchen, Ackerbau.

Im ersten Obergeschoß Scenen aus dem Ackerbau: die Ernte: Schnitter, Frau bindet Garben; weitere aus dem Weinbau: Faß, in dem Trauben getreten werden (am Erker); Pflügen des Ackers, Viehzucht (Schweinehirt) und Schweineschlachten (rechts der Wurstkessel).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Zwischengeschoß: biblische Scenen, speziell Simsons Taten, und zwar: Simson schlägt mit dem Eselkinnbacken die Philister, Simson trägt die Tore von Gaza, Simson und Delila.

Die Symbolik dieser Hauszier läßt sich etwa folgendermaßen auslegen: Sonne und Mond bescheinen die Mühsal des Menschengeschlechtes, das von der Gerechtigkeit gelenkt, auf den Segen des Himmels hoffen kann. Auf schwere Arbeit folgen schöne Tage, die Zeit der Ernte; in doppelten Bildern dargestellt im Leben Simsons als des für sein Volk Tätigen, während dieses selbst, in Ackerbau und Viehzucht tätig, in Frieden den Fleiß seiner Hände genießen kann.

Die Gebäudefront nach der Rolandstraße ist einfacher, im Erdgeschoß zwei Türen mit Vorhangbogen, die Inschrift über der ersten lautet:

Wer bawen will an freier Straßen
mus sich viel onnütz geswetz nich irren lassen.

Über der zweiten:

Was gott thut bescheren
kan nemand wehren.

Die Obergeschosse einfach, glatte Ständer, nur Rollwerkkonsolen, keine Schnitzerei, in den zwei obersten Geschossen und im Dache drei übereinanderstehende Bodenluken. Danach war der Hinterbau nach der Rolandstraße ursprünglich Lagerhaus.

Nur die drei südlichen Brüstungen nach der Eckemeckerstraße zu zeigen reicheren Schmuck. Er steht im Zusammenhang mit dem der Vorderseite; so im zweiten Geschoß: Der Wind (AER): Frau mit Blasebalg; sowie INVIDIA: eine Frau von einem Schäferhunde angebellt.

Im ersten Stock wieder Scenen des Ackerbaues: Schafschur und Ackerbestellung, endlich im Zwischengeschoß zwei weitere Scenen aus den Taten Simsons: Simson begegnet und zerreißt den Löwen.

Senator Otto Gerland vermutet (S. 44 seines Buches: Hildesheim und Goslar. Leipzig. Seemann 1904), daß die Schnitzereien des Rolandspitales die Versinnbildlichung der einzelnen Monate des Jahres mit ihren besonderen, sie charakterisierenden Tätigkeiten darstellen sollen. Darnach würde z. B. der pflügende Ackersmann den März, die Ernte den August, das Schweineschlachten den Dezember andeuten.

In dem westlichen Teile der Eckemeckerstraße ist die nördliche Straßenseite gut erhalten. Von gotischen Häusern ist zu nennen:

Nr. 28 (früher 1730), aus zwei Bauten von je drei Spann Länge bestehend, mit (umgeb.) EG. mit ZG., vorkr. OG. und Dacherker. Die Schwelle der linken Hälfte trägt doppeltes Flechtband, die Konsolen haben gedrehte Schnüre. Die rechte Hälfte des Hauses ist im Mischstil gehalten, an den Zierleisten der Konsolen kommen kleine Zahnschnitte vor, die Schwelle hat Schiffskehlen, ihre Inschrift lautet:

Sāctus Paulus · Hic enim nō(n) habemus mane(n)tem civitatem Sed inquirimus futuram. (Hebr. XIII. 14.) Über der Tür zwei Hauswappen, links: A mit Andreaskreuz und rechts: zwei gekreuzte Schlüssel, in der Mitte: Anno dom. 1543.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 345. Neustädter Markt 15.
Haus spätgotisch (ca. 1540), Erker XVII. Jahrh.

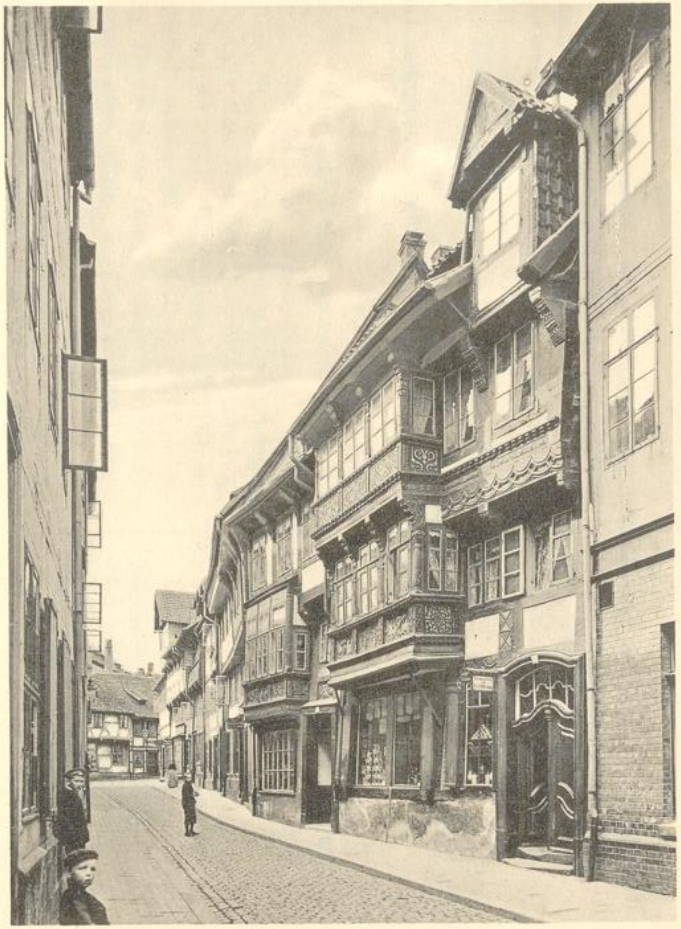


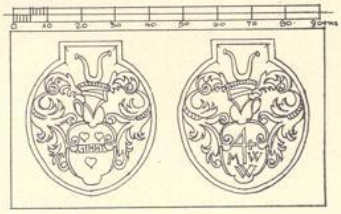
Fig. 247. Eckemeckerstr. Nr. 34 Nr. 35.
Haus und Erker um 1600. Haus Mitte XVI. Jahrh., Erker 1622.

Hildesheim. Holzhäuser mit jüngeren Erkeranbauten. III.

Nr. 29 (früher 1731), drei Spann lang, (umgeb.) EG., mit ZG., vorkr. OG. und in schönen Verhältnissen, hat in der Schwelle ebenfalls doppeltes Flechtband, darüber in den Brüstungen flachgeschnitzte Fensterrosetten. Die Konsolen wie beim Nachbar links mit Schachbrettmustern geziert. Die Fenster mit jetzt verstümmelten Vorhangbogen. Bauzeit: Übergangsstil. Beide Häuser mit schönen, einfachen Biedermeiertüren mit Oberlicht.

Nr. 31 (früher 1733), drei Spann lang, (umgeb.) EG. mit ZG., vorkr. OG., mit verkröpftem Gesimse an der Brustleiste, sonst Dreieckzier.

Sehr anheimelnd und reich wirken durch ihre Erker die beiden Häuser Nr. 34 u. 35 (früher 1736 u. 1737). (Taf. XXXIV, Fig. 247.) Das ältere, Nr. 35, hatte ursprünglich Vorhangbogen, und die Setzschwelle zeigt ebenfalls diese Zier. Der Bau, fünf Spann lang, aus (umgeb.) EG. mit ZG. und vorkr. OG. bestehend, entstammt der Mitte des XVI. Jahrh. Die Konsolen der Obergeschosse mit Schachbrettmustern gleich Nr. 29; das Dachgebälk mit Schiffskehle.



An diesen einfacheren Bau hat das XVII. Jahrh. einen reizenden Erker angebaut, der mit starken gedrehten Eisenstangen sich auf die Pfosten des Erdgeschosses abstützt und durch die beiden Obergeschosse geht. Die Setzschwelle ist in der üblichen Weise mit Konsölchenleiste nach der Unterkante Brüstung begrenzt, diese wieder mit Zahnschnittleiste unter dem Fensterbrett nach oben abgeschlossen.

Fig. 248. Eckemeckerstraße 34/35. Hausmarken.

Die Reliefs von FISVS und AVDITVS füllen die seitlichen Felder des Untergeschosses der Erkervorderseite, die erstere mit Spitzenkragen im Kostüm der Zeit. In der Mitte zwei Hausmarken: die linke mit Balken und den Buchstaben G·I·M·H·T, oben zwei, unten ein Herz; das rechte mit Hausmarke und der Beischrift in der Schwelle (Fig. 248, oben):

1622 Wir buen hoch und feste und sein doch alhir fromde Geste
dar wir solten ewig sein ban wir gar selten da hin.

Im Obergeschoß sind die Friesleisten als Konsölchenreihen durchgebildet und auch an den älteren Teil des Hauses nachträglich aufgenagelt. Die Füllungen der Brüstungen sind mit Flachornament, die Sockel mit Spiegelquadern geziert. Die Pfosten des unteren Geschosses zieren jonische Kandelabersäulchen, die des oberen ebensolche hermenartige Pilaster. Die Rollkonsolen sind auf dem Rücken reich geziert. Sehr reizvoll ist der obere Dachaufzug, neben dem der Wasserablauf als Rinne auf dem letzten Sparren herunterläuft.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zu dem allen gibt die ansprechende Rokokotür mit Oberlicht eine neue stilistische Form, sodaß das kleine Haus den denkbar originellsten Schmuck aus dem XVI. bis XVIII. Jahrh. aufweisen kann.

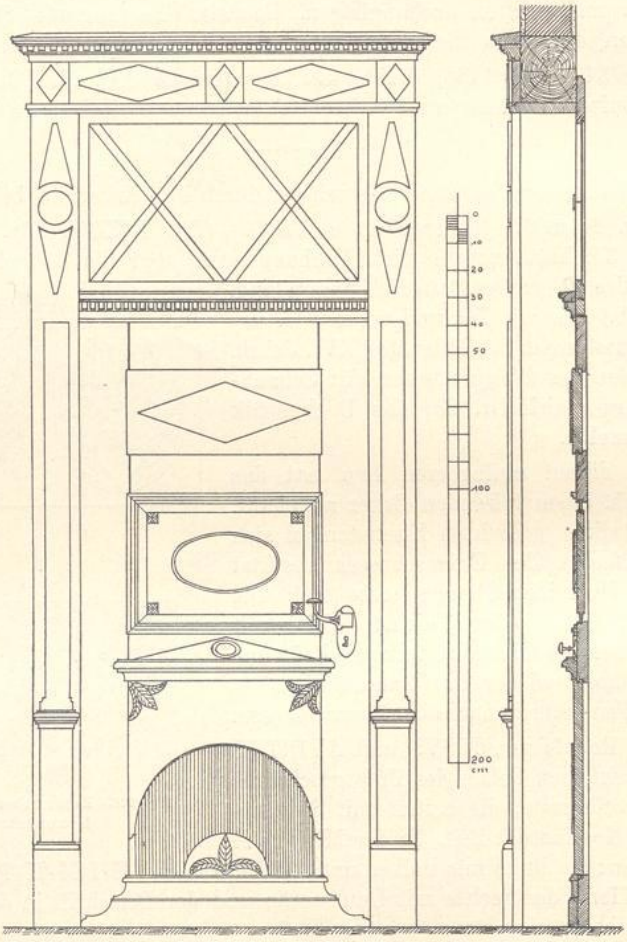


Fig. 249. Eckemeckerstraße 45. Tür. Biedermeierzeit.

Im Inneren im Obergeschosse Wandverkleidungen, eine alte Tür und zwei Säulen. An einem Keller die Inschrift: 1621.

Nr. 34 (früher 1736), drei Spann lang, (umgeb.) EG. mit ZG. und vorkr. OG. ist viel einfacher. Runde Ecksäulchen und flache Pilaster in freikomponierter Form bilden die Fenster des drei Spann langen Erkers im Zwischengeschoß; in den Brustfeldern ist links die Geburt Christi, rechts die

Verkündigung dargestellt, beides verhältnismäßig gute Schnitzereien, in der Mitte die Hausmarken (Fig. 248, unten) und die Beischrift:

WILHELM DVVEL ANNA WACKENRODT

Wappen: durchbohrtes Herz drei Rosen

darunter: ANO · DOMINI 1600

In der Schwelle ist die Inschrift eingestochen:

GOT SELICH IST ZV ALLEN DINGEN GV(D)T · WEHR GO(D)T
VERTRAVWDT DER HADT HAT WOLGEBVT.

Über der Tür die JVSTITIA.

Der Biedermeierzeit entstammt die Tür von Nr. 45 (früher 1768). Sie stellt eines der originellsten Beispiele der Zeit dar, ist aus einem glatten Rahmen konstruiert, in den die obere und untere Füllung nach außen vorstehend, eingeschoben ist, während die mittlere durch einen aufgesetzten Kehlstoß gehalten wird. Die Bekleidung ist in einfachster Form durch angedeutete flache Pilaster gebildet (Fig. 249).

Am abgerissenen Hause Nr. 33 (früher 1735) stand nach Mithoff (S. 181) an einem Erker von 1677 die Inschrift:

Was gott gift In gnade schaln we sparen
der armen nicht vergessen so gift godt Wider.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

7. Verbindungsstraßen zwischen Andreasplatz, Eckemeckerstraße und Almsstraße.

In dem nordöstlichen Teile der Stadt zwischen Almsstraße und Eckemeckerstraße sind als wichtigste Zufuhrstraße zu nennen der Kurze Hagen. Neben diesem dient dann die Rolandstraße zur Verbindung von Altstadt diesseits und Altstadt jenseits der hier kanalisierten Treibe. Das kleine Gäßchen Andreasstraße kam zur Verkürzung des Weges zwischen Andreasplatz und Langer Hagen später hinzu. Der Baublock zwischen diesem, dem Kurzen Hagen, der Almsstraße und dem Andreasmarkt ist durch die sog. Altstädter Stobenstraße, eine längere Sackgasse, im Inneren zugänglich.

Die Rolandstraße.

Geschichte. Früher Hölle genannt; wohl wegen der Enge und des Geruches der hier durchfließenden Treibe (vgl. S. 12). Zuerst Helle 1354 (U. 2, 92), Infernum 1423 (U. 3, 1087); Helle später bis ins XIX. Jahrh. Gehört zur Hagenbäuerschaft.

Beschreibung. Die Rolandstraße ist östlich fast vollständig erneuert; nur die rechte (westliche) Seite bis zur Andreasstraße erhalten. Die Häuser zeigen hier ganz gleichen Typus, den des ausgehenden XV. Jahrh.

Die beiden Häuser Nr. 8 u. 9 (früher 1745 u. 1746) aus gleicher Zeit, sowie 14 (früher 1752) und 16 (früher 1756). Die beiden ersten je drei, die beiden letzten vier Spann lang, alle mit (umgeb.) EG. mit ZG. vorkr. OG., Schwellen und Konsolen mit Dreieckzier; Balkenenden mit Birnstabprofilen (Fig. 153, S. 191). Die Bebauung erfolgte dennoch ziemlich einheitlich.

Die Andreasstraße.

Geschichte. 1479 durchgebrochen, das Vegefür genannt (vgl. früher S. 12). Zur Sutorumbäuerschaft gehörig.

Beschreibung. In der Andreasstraße ist wie in der Rolandstraße die südliche Hälfte aus Häusern gleichen Stiles errichtet. Die Häuser Nr. 4—8 (früher 1781 bis 1786), stets drei Spann lang (umgeb.) EG. mit ZG., vorkr. OG.; teilweise mit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fruchtaufzug im Dache, sind typische gotische Bauten (Buden) des XV. Jahrh., für Ackerbürger errichtet. Ein Blick durch die Straße (Fig. 250) zeigt links die ehemalige Kemenate am jetzt abgerissenen Hinterhause des Kaiserhauses (vgl. S. 296).

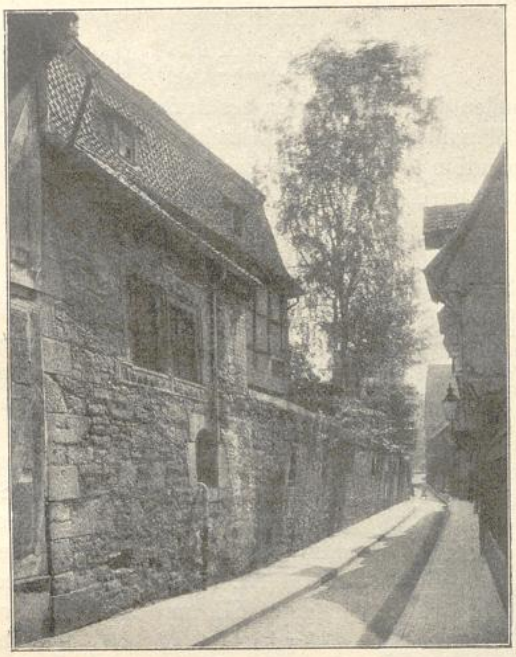


Fig. 250. Rolandstr. Ehemalige Kemenate am Hinterhaus des Kaiserhauses. 1585.

Die Altstädter Stobenstraße.

Geschichte.

Stovenstrate 1458 (U. 7, 309); 1481 (U. 8, 9); Nr. 1—9 zur Majoris-, Nr. 10—15 Jakobibäuerschaft gehörig.

Beschreibung.

Die Altstädter Stobenstraße ist durch einen Reul von dem Kurzen Hagen zugänglich und durch eine Fahrstraße, die auf den hohen Weg zwischen Nr. 35 und 36 mündet. Dieser Weg erweitert sich zu einem stillen Platze, auf dem acht gleichartige Häuschen, alle drei Spann lang, mit EG. mit ZG. und vorkr. OG. stehen, von denen Nr. 1 (früher 1805 A) das aufwändigste ist. Es zeigt im Torbogen links oben:

	dann	JOHANNES ĶVNNEKEN · V · I · D
INNO	ein	ET DOROTHEA WIEHEN CONIVGES
CEN	Wappen	ÆDES HAS PRIORIBVS PER IN FOR-
TER	mit Anker	TVNIVM CONFLAGRATIS IN-
		STAVRAVERVNT ANNO MDCXXXXVIII. 1648.

rechts ein Wappen mit Vogel und die Beischrift: CONSTANTER. Die Häuser

gehörten demnach einer milden Stiftung (Spital) an. Nach der Inschrift sind diese Häuser ursprünglich als sog. „Armeleuthäuser" errichtet worden.

An der Quadermauer, die die Südseite der Fahrstraße begrenzt, an einem kleinen Steine die Inschrift: HENNI SCHRADE 1619.

Die Arnekenstraße.

Geschichte und Beschreibung.

Entstanden durch Zuschütten des Grabens rechts (östlich) vom Almstor (vgl. Plan bei Merian). An der Rückseite des Arnekenstiftes über einem Kellerhals: Renovatum 1777. Ferner ein Wappenstein mit dem kletternden Löwen und der Unterschrift: HENNI ARNEKEN · 1570.

Der Kurze Hagen.

Geschichte.

Ursprünglich bis 1500 mit dem Langen Hagen eine Straße (vgl. Döbner, Studien, S. 65). Die nebenstehende Skizze (Fig. 251) gibt die gegenseitige Lage beider Straßen an. Zur Jakobibäuerschaft gehörig.

Beschreibung.

Die Verbindungsstraße Kurzer Hagen hat als Hauptverkehrsader zum Südostviertel der Stadt geschäftlich günstig gelegen, fast gar keine alten Gebäude mehr aufzuweisen.

Nr. 15 (früher 1838) sechs Spann breit, (umgeb.) EG. mit ZG., zwei vorkr. OG. Konsölchenleisten an den Brusthölzern und der Oberkante der Schwelle, Rollkonsolen. Bauzeit Mitte des XVI. Jahrhunderts. Nr. 4 (früher 1824) drei Spann lang, (1890 umgeb.) EG. mit ZG., vorkr. OG., Dreieckzier, datiert: 1534.

Nr. 1 (früher 1822), Neubau von 1899, mit wieder versetztem, altem Türsturz in Sandstein (Fig. 252) mit der Inschrift:

GOTT IST VNSER ZVVERSICHT
VND STÆRCKE · PSALM · 46 · v · 2.
JOHAN GERHARDT
CATR · ELIS · KVNNEKEN · 1702

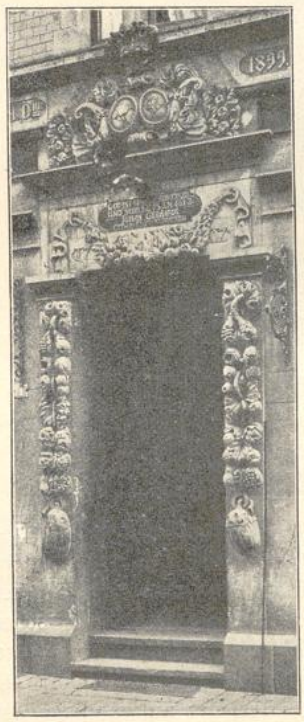


Fig. 252. Kurzer Hagen 1. Portal von 1702.

An den Türpfosten schön gezeichnete Fruchtgehänge, oben reichgeziertes Doppelwappen. Links: geteilter Schild, oben zweimal mit Pfeil durchbohrtes Herz, rechts: geteilter Schild, oben Königsfigur mit Herrscherstab. Das Portal gehörte ursprünglich zum Eckhause Almsstraße—Kurzer Hagen von 1702 (Fig. 227, S. 262). Dieses Haus 1890 zusammen mit Nr. 1 abgebrochen, hatte im Inneren eine große Diele, deren plastisch verzierter Sandsteinkamin jetzt im Andreas-Museum ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

8. Der Lange Hagen.

Geschichte.

1278 Indago (U. 1, 365), das Häringwaschen innerhalb der alten Stadtmauer (infra murum antiquum) wurde damals — wohl wegen des Geruches, und zur Erzielung einer einheitlichen Versteuerung verboten — und den Häringswäschern (alleciatores) ein städtisches Haus im Hagen angewiesen,

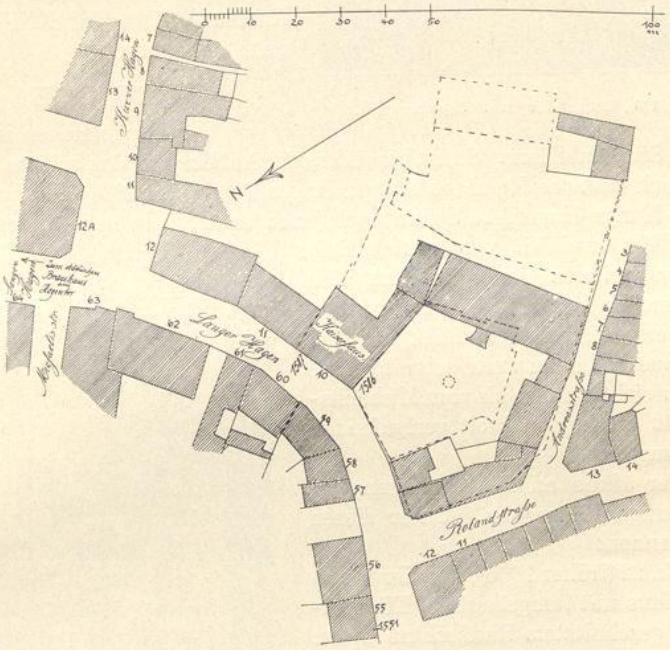


Fig. 251. Ecke Langer Hagen—Kurzer Hagen. Lageplan.

es lag bei der Hagenbrücke, also dicht am Tor, auch 1432 genannt (U. 4, 186). Ein Graben im Hagen 1295 (U. 1, 497) erwähnt, Haghen 1405 (U. 3, 207), Haghenstrate 1423 (U. 3, 1093), als Hage, Hagenstrate von 1451—80 (U. 7) öfters erwähnt, Haghen (1485). Lange Haghen zum ersten Male 1488 (U. 8, 164) erwähnt. Nr. 1—10 zur Jakobi-, Nr. 17—61 zur Hagenbäuerschaft gehörig.

Beschreibung.

Dicht hinter dem (verschwundenen) Hagentor lagen an dem kurzen Wasserarm innerhalb des Walles (vgl. Merian, Fig. 11, Taf. III) entlang kleine Häuschen für die Töpfer und ihre Brennöfen.

Nr. 4 (früher 2) ist eine solche Töpferbude, erkennbar durch den im Oberlicht der Tür angebrachten kleinen aus drei Röhren bestehenden Porzellanofen, der wappenartig von zwei schreitenden Löwen gehalten wird (Fig. 253). Das Haus selbst XIX. Jahrh. Links an der Ecke der Michaelisstraße stand dann das ehem. städtische Brauhaus (Broihanbier), das schon S. 70 erwähnt ist.

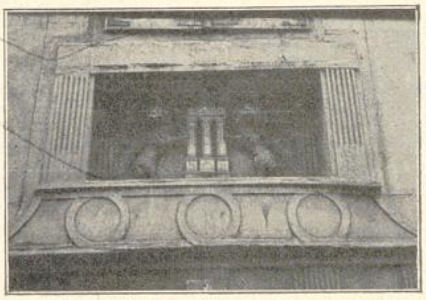


Fig. 253. Langer Hagen 4. Töpferzeichen.

Ein ehemaliges abgebrochenes Haus am Hagentore von 1619 zeigt Fig. 254. Es war stilistisch dem Haus Annenstr. 37 (s. Taf. XXIII, Fig. 349) nahe verwandt.

Der Lange Hagen ist reich an schönen Straßenbildern. So ist besonders der Anblick auf das schöne, prächtige, wenn auch einfache Holzhaus Langer Hagen 12 (früher 1836), Eckhaus Langer Hagen—Kurzer Hagen, 14 Spann nach jener, acht Spann nach dieser lang, mit UG. und ZG., zwei OG., von großem Reize (Fig. 254), Bauzeit Ende XVII. Jahrh.

Im weiteren Verlauf eröffnet sich dem Besucher in der Krümmung weitergehend erst ein schöner Blick auf das Kaiserhaus und dann weiterschreitend die weite Aussicht auf den bis zum Michaeliskirchplatz grade und breit verlaufenden Straßenzug.

Fig. 254.
Eckhaus Langer Hagen—Kurzer Hagen.

Der ältesten Zeit gehören nur noch wenige Häuser an. Unter diesen ist zu nennen:

Nr. 22 (früher 1666), ein vier Spann langes Haus mit (umgebautem) EG., vorkr. OG., geschnitztem Rankenstab in der Setzschwelle (ähnlich Fig. 181, S. 218), Dreieckzier in den Konsolen und der Jahrzahl 1516.

Nr. 23 (früher 1667), drei Spann, vorkr. OG., einfach.

Nr. 44 (früher 1649), gut erhaltenes Haus, sieben Spann lang, EG. mit ZG., vorkr. OG., jüngeres Zwerghaus, Dreieckzier an Konsolen und Schwelle, Brustholz (Bauart wie Martinispital, Fig. 51, S. 93).

Nr. 28 (früher 1672), sechs Spann lang, EG. umgebaut, vorkr. OG. Zier wie Nr. 44, verstümmelt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das wichtigste Gebäude dieser Stilepoche ist das große Eckhaus am Michaelisplatz Nr. 39 (früher 1645, Fig. 256). Ein überaus stattliches Gebäude von 16 Spann Länge, (umgebautes) EG., zwei vorkr. OG.; Giebelseite zehn Spann breit. Es ist ein prächtiges Beispiel eines schönen und dabei einfachen Holzhauses des beginnenden XVI. Jahrhunderts.

Ueber die Geschichte dieses Gebäudes seien aus der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung", 15. Mai 1909, nachstehende Angaben wiedergegeben:

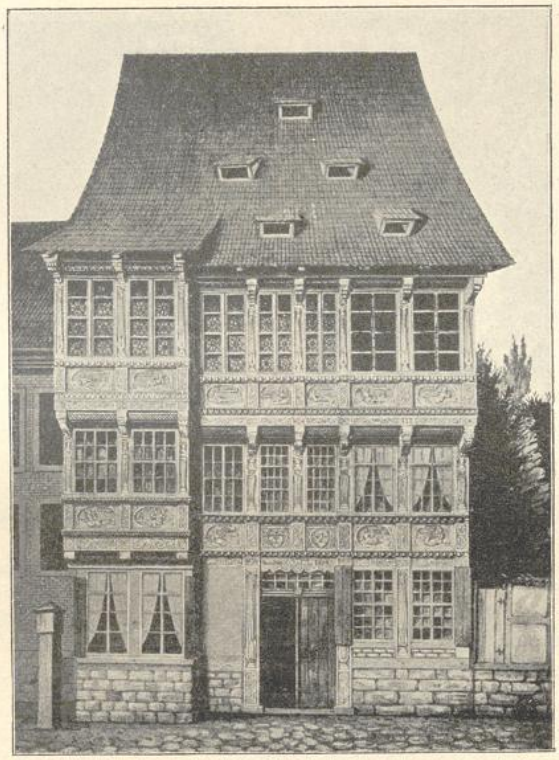


Fig. 255. Langer Hagen. Ehemaliges Haus am Hagentor. 1619.

Aus der Pfarrchronik von Rautenberg geht nach Angaben von Pastor Reverey hervor, daß das Haus als Besitztum derer von Rautenberg aufzufassen ist. Dieses Geschlecht, schon 1149 in der Chronik von Letzner erwähnt, war später mit den Herzögen von Celle verwandt. Am 22. Juni 1356 bekennt ein Heinrich von Rautenberg, vom Kloster St. Michael als Mannlehen empfangen zu haben:

„den orthof (Eckhof) by sunte Michaelis kerckhof by der lüttken treppen dar me boget in den Langen hagen".

Der Erbauer des Hauses, Bartold von R., war 1485 von den Hildesheimern bei Steuerwald Freitag vor Pfingsten gefangen und gegen 100 Goldgulden

wieder freigegeben worden. Als Besitzer großer Forste, des Blomenhager und des Steinwedelwaldes zog er wohl als Bauweise die Holzbaukunst vor.

Unter Siewert nahm das Geschlecht die Reformation an, der vorletzte Erbe Bodo ist in einem Grabstein zu Rethmar bei Sehnde verewigt. Zum Besitztum gehörte auch ein kleines Haus (Bude), das abgerissene Wohnhaus des Opfermannes von St. Michael. Mit Bodo von Rautenberg, Statthalter von Braunschweig, starb die Familie am 11. Februar 1647 aus. Den Hof in

Fig. 256. Eckhaus Langer Hagen 39—Michaelisplatz. 1509.

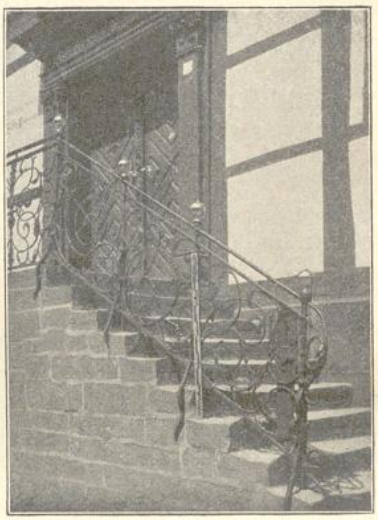


Fig. 257. Eckhaus Langerhagen 39. Treppengitter

Hildesheim übernahm der Freiherr Gottfried von Heistern, Drost von Liebenburg, vom Kloster zu Lehen, 1636 ging er an den Domherrn Freiherr von und zu Frentz und Kedenich, 1733 in Privathände über.

Der Treppenaufgang (Fig. 257) mit schönem Rokokogeländer aus Rundeisen und breit geschlagenen Zierteilen führt zur (ebenfalls jüngeren) Eingangstür, die von zwei Pilastern mit korinthischen Kapitellen eingefaßt ist; die Türflügel sind als verdoppelte Brettertür mit übereckstehender Brettfüllung gebildet. Die Schlagleiste hat ein lebhaft barockisierendes Ornament im Stile der Schränke des Josefinums. Messinggriff. Die Inschrift im Fries des Portales lautet:

AN GOTTES SEGEN · IST ALLES GELEGEN.

Die Setzschwellen haben eingestochene Profile mit Dreieckzier, die Brusthölzer Leisten aus drei Rundstäben mit breit vertieftem Grunde, der gleiche Schmuck an den Konsolen. Das Untergeschoß hat bemalte Füllbretter, die oberen fehlen. In der südöstlichen Ecke Anno · dm̄ m · ccccc IX (1509) sowie ein Wappen, schwarze Wecken auf goldenem Grunde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In der Gartenmauer am Langen Hagen ein eingemauertes Wappen: quadrierter Schild, (h) rechts oben und (h) links unten Blütenzweig, die beiden andern Felder drei schwarze Balken in Gold, seitlich links: DOMI 16 und rechts: 18.

Nr. 53 (1658). In die gleiche Epoche gehört das Hinterhaus von Nr. 53, ein acht Spann langer Bau, EG. und vorkr. OG.; mit doppeltem Flechtband in der Setzschwelle mit niedersächsischer, schwer lesbarer Inschrift und Jahrzahl 1547. Die Schrift lautet:

De grotste muhen de me vint ist dat
me godt vnde sic svlven kent 1547.

Der Rest einer gotischen geschnitzten Setzschwelle (wie an Nr. 22) befindet sich an dem Hause Nr. 48 (früher 1653).

Fig. 258. Langer Hagen 55 von 1551. Ansicht.

Auch aus der Renaissancezeit sind gute Arbeiten zu verzeichnen. Unter den Holzhäusern am ausgeprägtesten die Gebäude Nr. 52 und Nr. 55.

Nr. 52 (früher 1657). Der „Rendsburgerhof", wohl Mitte XVI. Jahrh. errichtet, wurde später mehrfach umgebaut. Das ursprünglich gotische Haus von elf Spann Länge, (umgeb.) EG. und vorkr. OG. mit verschiefertem Giebel, erhielt 1591 einen Erker von drei Spann Breite und reichem Schnitzwerk. Die Pilaster sind frei erfunden, die Brüstungsfüllungen tragen zwischen erneuertem Metallstilornament die Namen:

Barwert Rueden Anna Hessen.

Dazwischen zwei Wappenschilde: das linke gespalten, (h) rechts mit Grabscheit, die linke Hälfte drei rote Balken, die blauen Zwischenfelder mit silbernen Sternen; das rechte Wappen zeigt drei Schwerter, mit der Spitze auf einem Berge stehend. (Vgl. Taf. XXXIX, Fig. 271).

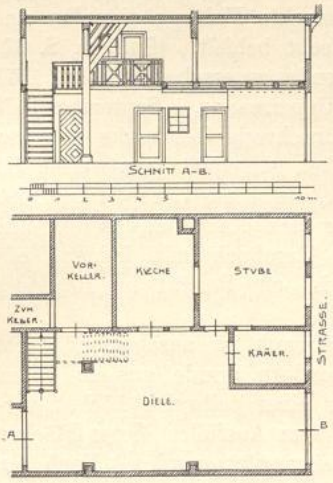


Fig. 259. Langer Hagen 55. 1551. Diele. Grundriß und Schnitt.

Die Einfahrt mit halbkreisförmigem Abschluß ist aus dem XVIII. Jahrh., die Inschrift lautet:

DANIEL THILE V. HARLESSEM — CATRINA HOENSZ

ANNO 1661

Die seitlichen Wappen zeigen: links (h) schräg rechter blauer Balken mit Turm, rechts: Rabe. An den Torpfosten barockisierende Kartuschen.

Nr. 55 (früher 1660), Haus von sieben Spann Länge, EG. mit ZG., zwei vorkr. OG., (Fig. 258); mit Inschrift 1551 im Torbogensturz. In den Setzschwellen Kielbogen, in den Brüstungen teils Fächerrosetten teils Spiegelquadern nachgeahmte, einfache Leistenzier.

Über den mit Zier und Perlstäben behandelten Konsolen kleine Rosetten, Sterne, Räder usw. Sehr gut erhalten die alte Diele dieses typischen Ackerbürgerhauses (Fig. 259).

Nr. 49 u. 50 (früher 1654, 55), jetzt abgerissen, letzteres war ein kleines, fünfachsiges Haus, mit Bogenfries in der Setzschwelle, flachgeschnitzten Rosetten in den Brüstungen, Übergangsstil.

Baugeschichtlich wie künstlerisch am wertvollsten ist das Nr. 10 (früher 1836), belegene

Kaiserhaus.

(Tafel XXXV, Figur 260.)

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmäler, Seite 73. — Buhlers, Alt-Hildesheim, Seite 67.

Geschichte. Es ist errichtet von dem Lizentiaten Caspar Borcholten, der 1578 die Tochter Ursula des bekannten Bürgermeisters Joachim Brandis des Älteren und der Anna Dick, Witwe Ebelingk Oppermanns heiratete (vgl. Mithoff, S. 173).

Borcholten ist bekannt geworden durch das Tagebuch seines Schwiegervaters, als ein vornehm denkender Mann, der gelegentlich eines Streites mit dem habgierigen Bürgermeister Henni Arneken, seinem angeheirateten Verwandten gegenüber eine sehr korrekte Haltung einnahm und auch trotz der quälendsten Machenschaften Recht behielt. (Buhlers, S. 67.) Aus Brandis Tagebuch ist über Borcholten folgendes zu ersehen: 21. Juli 1578 Verlöbnis mit Brandis Schwester Ursula, Witwe Oppermanns, 1. September 1578 Hochzeit, bei der auch Herzog Julius von Braunschweig Geschenke schickte, breiten Raum nimmt 1585 die Klage mit Arneken ein, 1586 Brautwerber für Joachim Brandis den Jüngeren, seinen Schwager, stirbt am 7. September 1599 an der Ruhr. Begraben in St. Andreas. Über das Kaiserhaus selbst und seine Erbauung ist merkwürdigerweise im Tagebuch mit keiner Zeile Erwähnung getan. Von Kaspar Borcholten ist ein Porträt im Rathause erhalten. (Vgl. S. 21, Fig. 27.)

Beschreibung. Das eigenartige, unfertig gebliebene Bauwerk ist anscheinend nicht nach dem ursprünglichen Plane aufgebaut, sondern wurde aus zu einem größeren Massivbau vorbereiteten Stücken zu einer teilweise höchst verworrenen Architektur zusammengefaßt, in die zum Ausfüllen leerer Flächen andere Stücke, Teile von Türaufbauten usw. eingesetzt wurden. Nach den Verzahnungen an der Ecke zu schließen, sollte die Front ursprünglich die ganze Baustelle des jetzigen Schulhofes einnehmen, denn es fanden sich hier noch Fundamentreste beim Bau der jetzigen Umwährung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Gebäude (Taf. XXXVI, Fig. 262), besteht jetzt aus zwei Fronten, von denen in der vorderen Hälfte die großzügige Architektur eines höheren Wohngeschosses, nach dem Hofe aber Teile eines Zwischen- oder niedrigeren Geschosses (vielleicht das ursprünglich vorgesehene Obergeschoß) vermauert sind. Die Hoffront erhebt sich auf einer mit umgekehrtem Karnies vorgekragten Sockelplatte. Zwischen zwei Schichten aus Spiegelquadern mit Kugelmotiven sitzen große Platten mit einfacher Zier aus gekreuzten Bändern, den Sockel selbst schließt teilweise ein Zwischengesims ab. Darüber erhebt sich als Brüstung ein unterer Fries aus Kartuschenwerk mit Blumen und Früchten (jenseits der Kellertür), auf ihm stehen Plattenreihen mit Metallstilzier, als Abschluß eine durchlaufende Bank mit großem Karniesprofil. Über ihr sind im östlichen Teil ganz folgerichtig die kleinen Fenster versetzt, die, als Doppelfenster mit Mittelpilastern ausgebildet, getrennt sind durch kleine Pfeiler aus zwei Pilastern mit dazwischen stehenden figürlichen Darstellungen, wie Zitherspieler, Sänger (Kastrat), Bachus, zwei Frauenfiguren und Bär. Die Figürchen selbst stehen auf kleinen mit Masken gezierten, sehr hübsch ausgearbeiteten Postamenten. Leider ist der übrige Teil der Hofseite, teils in den Fensterachsen verschoben erbaut, teils auch mit Bruchstücken von anderen Bauteilen in den ursprünglichen Öffnungen vermauert. Der obere Fries mit Metallstilzier und Buckeln usw. stimmt ebenfalls nicht mit der Architektur überein, man darf hier eher einen zierlicheren Abschluß, vor allem passende Sturze für die Fenster und entsprechende Bekrönungen über den Pilastern erwarten.

An der vorderen westlichen Hofseite sind in Fensteröffnungen sogar mehrfach Stücke von Voluten usw. eingemauert, auch ein Wappen mit drei durch Quer- und Linksbalken verbundenen Kreisen (nach v. Behr; Führer, S. 54 „von der Mölen").

Von den Eingängen der Hofseite ist der südliche stark verstümmelt, der Sturz trägt Masken, die von Putten getragen werden.

Schöner ist der nördliche Kellereingang (Taf. XXXVII, Fig. 261.) Er baut sich aus zusammengehörenden Stücken organisch auf, die Pilaster sind mit schön entwickeltem Ornament- und Kartuschenwerk verziert. Der Sturz trägt in einem großen Schilde die Jahrzahl 1586, dazwischen das erhaben gearbeitete nebenstehende Steinmetzzeichen, das noch mehrfach vorkommt, so auch an der zweiten Herme des Erkers an der Straßenseite, an dem mittleren Brüstungsfeld daselbst, ebenso an der Inschrifttafel der Kellertür nach der Straße. Im Sturz der Kellertür nach dem Hofe Darstellung einer Landschaft, in der Bachus vor einem Fasse sitzt, dahinter ein Ziegenbock, rechts und links Putten mit Willkommbechern auf Delphinen reitend.

Die Straßenseite erscheint im Unterbau auch lediglich zusammengestellt, nicht ursprünglich so beabsichtigt. (Taf. XXXVI, Fig. 262.) Schon die Differenz im Aufbau an der Längsfront und in der anstoßenden, im Zuge der neuen Einfriedigung liegenden Mauer läßt das vermuten. Der Sockel besteht aus einer Quaderschicht mit Metallstilornament — die an der Hofseite wie schon erwähnt oben sitzt —, darüber ein Sims und dann drei

Quaderreihen mit zwei (bezw. drei) Rosetten mit Darstellungen römischer Kaiser, dem Hause den Namen gegeben haben. Sie erinnern an römische Münzen, sind vielleicht auch in ihrer Idee von solchen beeinflußt. Diese Friese sind durch ein schmales Bandornament mit Vögeln getrennt, sodaß die ungefähre Gesamthöhe des seitlichen Sockels wieder herauskommt. Über dem Sims sitzen dann große Fenster, durch freistehende sehr gut behandelte und fein gezeichnete jonische Säulen getrennt, und zwar in der Mitte zwei Doppelfenster und seitlich je eines. Diese aus je zwei freistehenden Säulen mit Gebälk gebildeten Mauerkörper bilden das Gerüst der Oberwand, welche indes nicht zur Ausführung kam und nur aus primitivem Holzfachwerk besteht. Die verhältnismäßig regelmäßig und anscheinend auch nach der ursprünglichen Idee versetzte Oberwand durchbricht ein großer Erker an der westlichen Ecke. Er ruht auf vier Steinkonsolen, darstellend bärtige Männer in kniender Haltung, ähnlich denen des Wiener Hofes. Darüber sitzen, einem umgekehrten Sims entwachsend, vier Pilaster mit Masken und verkröpftem Brüstungsgesims, darüber in der Mitte einfache, an den Ecken doppelte Hermen, als Abschluß ein ebenfalls gekröpfter Fries. Die Hermen sind teils als Männer-, teils als Frauengestalten ausgebildet, eigenartig die der Ecken mit den ineinanderverschlungenen Armen, die den hier notwendigen festen Halt der Architekturglieder symbolisch gut veranschaulichen.

In den Brüstungen des Erkers sitzen Flachreliefs, darstellend die vier Jahreszeiten, und zwar: links: Ein bärtiger Mann mit Krone und Szepter: Sinnbild des Winters mit der Beischrift:

FRIGORE AT EST GRAVI NVBILVS THER — Relief — HYBERNA DVS | NIVE Æ

In der Mitte: liegende weibliche Gestalt, neben ihr Amor, der ihr an die Brust greift; Sinnbild des Frühlings, mit Beischrift:

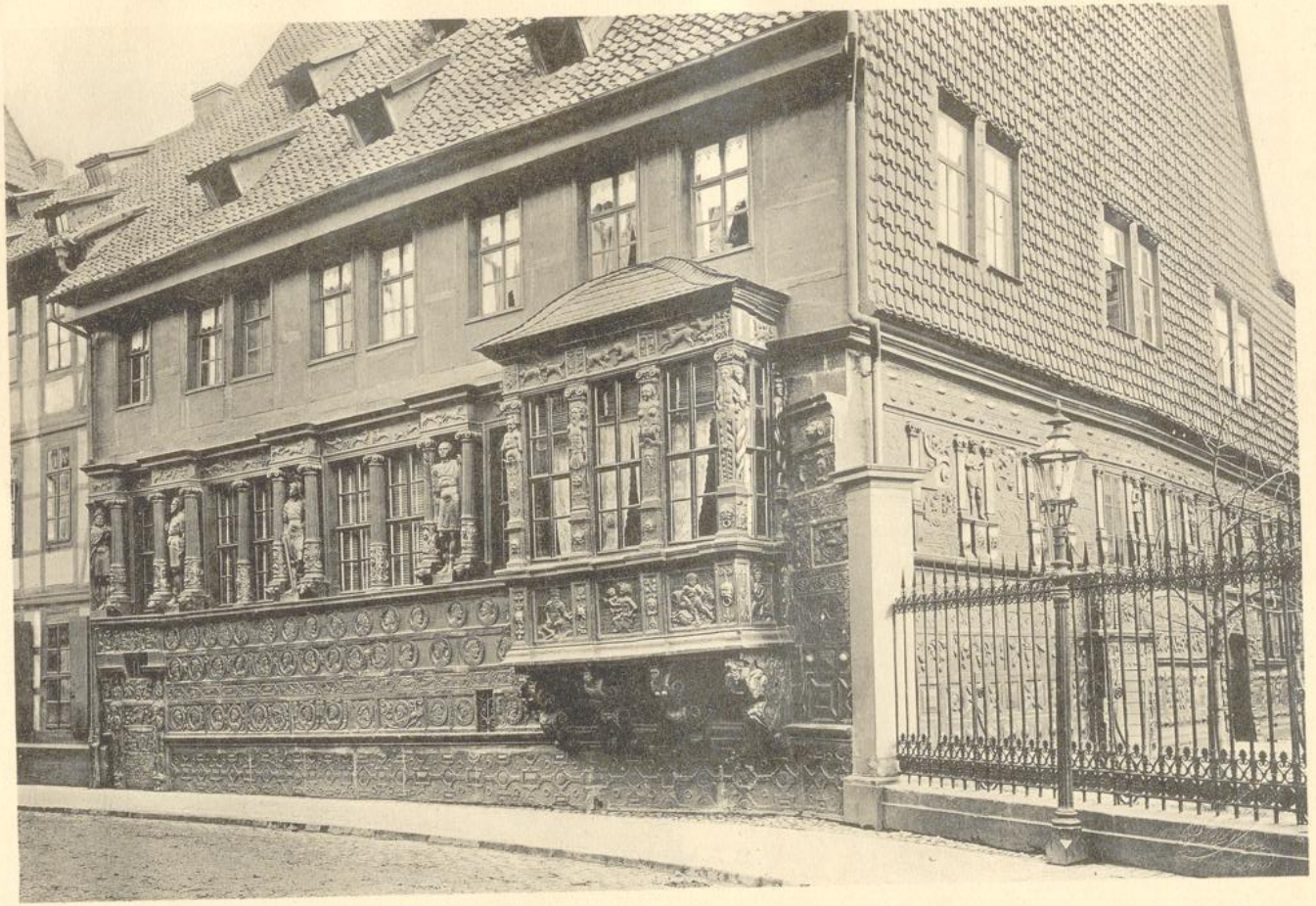
VER · PI GIT · V O · GEM TAJA · PRA COLO — Relief — N ARI MA TA RE

Rechts: Bachus vor einer Tonne, zwischen Früchten, dahinter Ziegenbock. — Sinnbild des Herbstes:

VITIBVS | AV NVS | TVRG DETRAHIT — Relief — TVM ENTES UVAS

endlich rechts an der Seite: Weibliche Figur mit Füllhorn: Sinnbild des Sommers, mit Beischrift:

IGNEA GROS CER — Relief — VESTIT · A CVLMIS EALIBVS ÆSTAS



Hildesheim. Fig. 260. Kaiserhaus. I.

Strassenseite.

1586–87.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

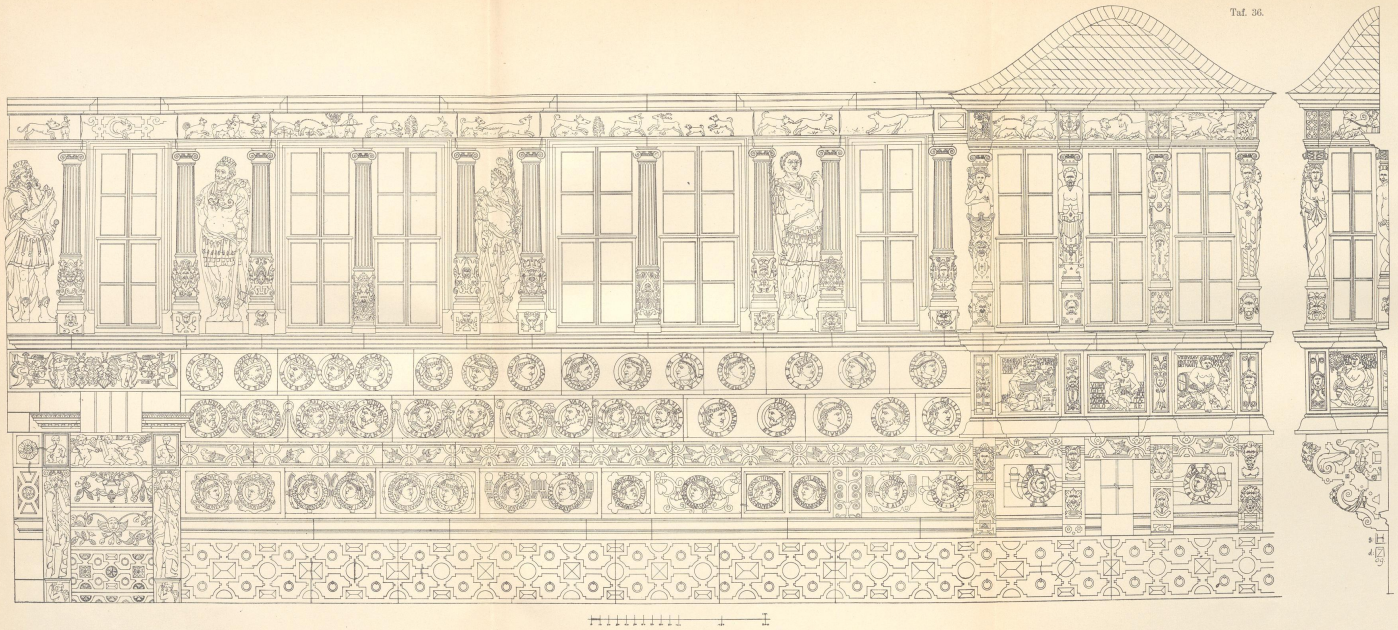


Fig. 303.

HILDESHEIM. KAISERHAUS. AUFRISS DER STRASSENFRONT.

Auf der linken Schmalseite: Weibliche Figur mit einem Raben auf der Hand (ohne Beischrift).

Eine hübsche Übersetzung der Inschriften gibt v. Behr in seinem Führer Hildesheims (S. 44):

„Schneebelastet erstarret der Winter in eisigem Froste,
Lieblich malet der Lenz die Flur mit heiteren Farben
Traubenschwer sich senket im Herbst die zierliche Rebe,
Heiß bedecket der Sommer mit reifenden Früchten die Felder."

Im Fries des Erkers sind kleine Reliefs bemerkenswert. Links oben: Vor Pan verbirgt sich die Nymphe Syrinx im Schilfrohr; rechts: Waldgott mit Bocksfüßen mit einer lockenhäuptigen Nymphe, diese mit Pfeil und aufgespießtem Herz; Szenen, die denen des benachbarten Dianabrunnens verwandt sind.

Die in ihrer Art vorzüglichen großen Figuren zwischen den freistehenden Säulen des Obergeschosses tragen leider keine Namensbeischriften. Ihre Einordnung in den Bilderkreis der Renaissance verursachte stets viele Schwierigkeiten. Lange als Personifikationen der guten Helden, als Judas Makkabäus, Hektor, Alexander und Caesar gedeutet, hat Prof. Dr. Theodor Lindner (Halle) sie als die Repräsentanten der vier Weltmonarchien, in die das Mittelalter nach Daniel Kap. 7, Vers 3—24, die Geschichte einzuteilen pflegte, erkannt. Die Figuren verkörpern darnach die assyrisch-babylonische, die medisch-persische, die griechische und die römische Epoche. Über den Urheber dieser ausgezeichneten Skulpturen ließ sich bis jetzt nichts ermitteln.

Die kleine Tür an der linken Ecke der Straßenfront scheint an der für sie ursprünglich vorgesehenen Stelle zu sitzen. Der Sturz ist reich mit Putten, die Schwert, Palme und Gesetztafeln (Anspielung auf den Beruf des Erbauers — Rechtsgelehrter) tragen, geziert, darüber auf einem — wohl nachträglich angeordneten Kellerlichtloch — die Wappen des Erbauers und seiner Ehefrau. Das linke mit Lilien im Schilde, das rechte geteilt, oben halber, nach (h) links schreitender Hirsch, unten drei schräg rechte Balken (Wappen der Brandis) sowie Jahreszahl 1587 mit dem oben erwähnten Steinmetzzeichen.

Der Fries des Hauptgesimses enthält die Darstellung einer Jagd, die allerdings im Gegensatz zur übrigen Ornamentik recht primitiv hergestellt ist. Sie füllt auch den Fries des Erkers. Die Anordnung solcher Jagdszenen ist eine schon in der romanischen niedersächsischen Kunst sehr beliebte Dekorationsweise.

Im Innern enthielt das Haus früher nach Mithoff, S. 173, ein hohes von der Straße zugängliches Kellergeschoß, darüber ein Hauptgeschoß mit Erkerstube an der Ecke, sowie einer zweiten großen Stube mit gekuppelten Fenstern und eine Kammer.

Der „Lüdekenhof", das ehemalige Hinterhaus am Hofe des Kaiserhauses, ein zweistöckiger Bau des XVI. Jahrh., mit Kandelabersäulen in den Pfosten, im XVIII. Jahrh. umgebaut, wurde 1909 beim Neubau der Schule

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

abgerissen und war geschichtlich interessant als Quartier Pappenheims nach seinem Einzug in die eroberte Stadt am 1. Oktober 1632 (vergl. S. 28). Sein Erbauer war der Rechtsgelehrte Dr. Henning Lüdeke.

Sein 1580 gemaltes Porträt hing mit dem seiner Gattin früher im Erkerzimmer des Kaiserhauses und wurde vor einigen Jahren in das Syndikuszimmer des Rathauses übertragen. (Vgl. S. 58, Fig. 28.)

Fig. 264. Langer Hagen 21. Portal.

An dem westlichen Seitenbau des Lüdekenhofes lag vor 1909 noch eine gewölbte Kemenate (vgl. Fig. 250, Andreasstr., S. 289), welche im Sturz ihres Fensters die Jahrzahl 1585 trug. Das Fenstergestell ist jetzt wieder in dem Neubau der Schule angebracht (Taf. XXXVII, Fig. 263).

Der von Mithoff, S. 175, erwähnte Kamin in diesem Hinterhause, mit Jahreszahl 1587, ist nicht mehr vorhanden.

Baugeschichtlich ist der Lange Hagen besonders wertvoll durch zahlreiche Neubauten des XVII., XVIII. und XIX. Jahrhunderts.

Nr. 18 (früher 1662) trägt die Inschrift:

ANNO DOMINI MA AW 1613

Rechts spitzbogige Einfahrt mit Resten jüngerer Zahnschnittleisten.

Neben dem schon genannten Eckhaus (Fig. 256) am Kurzen Hagen, vom Ende des XVII. Jahrh. ist das schöne Anwesen Nr. 21, (früher 1665) — ein ehemalig von Zeppenfeldsches Besitztum — in der Tiefe eines Hofes erwähnenswert. Am Kellereingang der Gartenseite die Jahreszahl 1663. Am Seitenflügel, jetzt Nr. 22, die Jahrzahl 1716; demnach eine ältere Anlage durch einen Umbau aus dem Anfange des XVIII. Jahrh. erneuert und erweitert.

Das 16 Spann lange Haus schließt sich dem älteren Fachwerkbau in der Anwendung von Fußstreben in Erd- und Obergeschoß an; nachträglich ist es dann durch Aufnageln hölzerner Umrahmungen aus einfachen Profilen mit sog. Ohren, zu einem stattlichen monumentalen Bau umgewandelt worden, (Fig. 264) der besonders auch durch die zentrale Lage der Haupttreppe und die Freitreppe mit Seitensitzen etwas sehr Wohnliches hat (vgl. Fig. 265 links). Die Treppe beginnt mit einem seitlichen Laufe, um im ersten Obergeschoß mit breitem Mittellaufe inmitten eines größeren Flurs mit allseitigem Umgange auszumünden. Ihr Geländer besteht aus dockenartig geschnitzten Bohlen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hildesheim.

Kaiserhaus II.

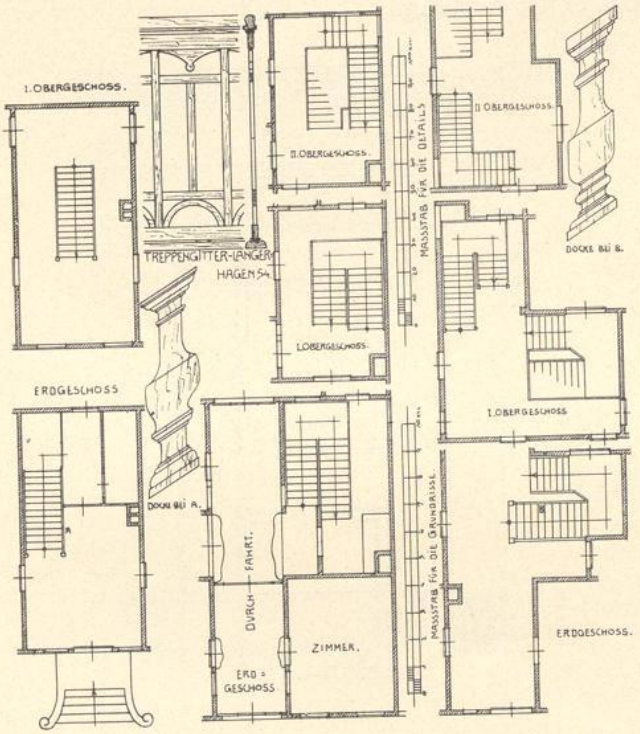
Oben
Fig. 263.
Fenstergruppe der ehem. Kemenate des Lüdekenhofes nach der Rolandstraße.
1585.

Unten
Fig. 261.
Kellereingang der Hofseite. Kaiserhaus.
1586.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Inneren des Hauses sind weiter eine Anzahl guter Arbeiten des inneren Ausbaues erhalten. Vor allem ein sehr schöner Wandkamin mit schöner Stuckdecke im großen Saale; beide angeblich von 1723 oder 1728.

Der Schmuck dieser Decke (Taf. XXXVIII, Fig. 266) ist streng stilisiert. Ein mehrfach gekröpftes Profil bildet einen großen Rahmen, von dem nach der Voute an den Seiten Bandwerk und Blattwerk mit Kartuschen, an den



Langer Hagen 21. Hofgebäude. Langer Hagen 54. Langer Hagen 19.

Fig. 265. Langer Hagen. Grundrisse von Häusern aus dem XVII. und XVIII. Jahrh.

Ecken aber fialenartige freie Endigungen herauswachsen. Dazwischen sitzen auf dem Rahmen Pelikane, welche die Nase eines auf ihrer Brust angebrachten Gesichtes zupfen. (Das Symbol des Wortes: „Erkenne dich selbst“ als sechster Sinn.)

Über dem geschweiften Kamin (Taf. XXXVIII, rechts unten; Fig. 267 mit Fig. 213 vertauscht) aus feingeschliffenem Marmor, steht ein Aufbau mit Spiegeln, seitlichen Kartuschen und oberem feinen Stuckwerk mit seitlichen Gehängen, aus Bandwerk und Pflanzenmotiven, in der Mitte als Krönung eine Muschel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von Schreinerarbeiten sind die Türen im Obergeschoß erwähnenswert (Fig. 268), einfache gestemmte Rahmen mit eingesetzter glatter Füllung, die nur an den Ecken eigenartige gerippte Zierleisten erhielt.

Im Seitenbau ein mit Kreuzgewölbe überdeckter Raum, dessen Anfänge mit Engelsköpfen geziert sind; ursprünglich eine Kemenate. Das Haupttor mit schönen flachgezeichneten Vasen (Fig. 269), das Gitter in schweren Eisenstäben mit Pfeilspitzen. Im Garten zwei Steinfiguren (Fig. 270), wohl antike Götter darstellend.

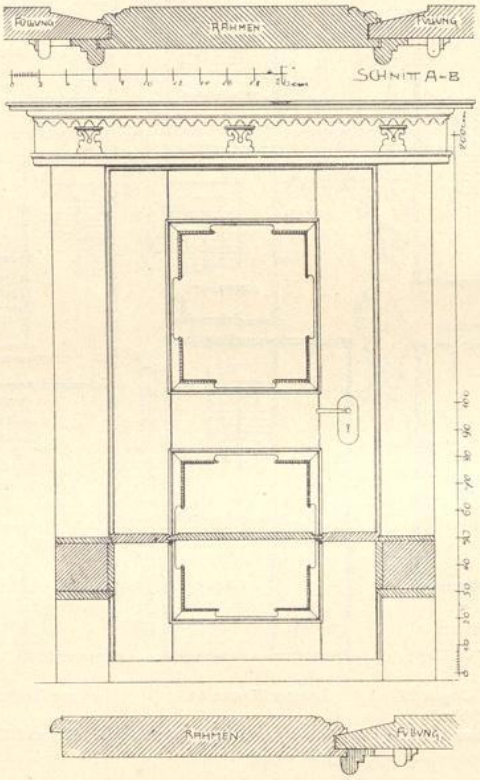


Fig. 268. Langer Hagen 21. Obergeschoß. Zimmertür.

Neben diesem umfangreicheren Gebäude ist dann erwähnenswert:

Nr. 53 (früher 1658), dreistöckiger Bau von sechs Fensterachsen (Taf. XXXIX, Fig. 271) mit der Inschrift über der Toreinfahrt:

H. KLOPPER
H · I · M · BRANDIS
ANNO · D · 1714.

Fig. 266. Langer Hagen 21. (Ehem. von Zeppenfeld'sches Haus).
Teil der Decke des Saales.

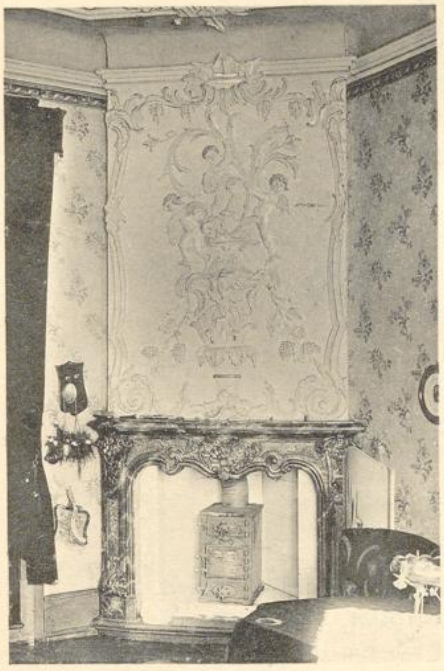


Fig. 267. Ebenda Kamin.

Fig. 213. Marktstr. 7. Kamin.

Hildesheim. Stuckarbeiten des XVIII. Jahrh. I.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 274. Langer Hagen 19—21.

Fig. 271. Langer Hagen 53.

Fig. 284. Burgstrasse 25.

Fig. 335. Wollenweberstrasse 66.

Hildesheim. Häuser des XVII. und XVIII. Jahrh.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Durchfahrt selbst ist als einfache Diele ausgebildet (Fig. 272). Zwei Unterzüge teilen den Raum der Diele nach der Tiefe in zwei ungleiche Hälften; die Mitte zwischen beiden führt zur Treppe, die seitlichen Zimmer haben Türen mit Guckfenstern daneben; vor jeder zwei Stufen. Die Torflügel sind als verdoppeltes Brettertor mit zwei ovalen Oberlichtern und Fußgängertür konstruiert (Fig. 273). Das Ganze ist eine tüchtige Zimmermannsarbeit. Im Hofe dieses Hauses der schon oben (S. 295) genannte Seitenbau von 1547.

Im Inneren geschnitzte Türen, alte Öfen ohne Jahreszahl, alte Kamine und Gipsdecken.

Nr. 54 (früher 1659) dreistöckiger Bau von fünf Fensterachsen mit Zwerghaus aus der Mitte des XVIII. Jahrh.; (Taf. XXXIX, Fig. 271, rechts von Nr. 53); jetzt zur Rolandstiftung gehörig. Gut ausgebildete Eingangstür. Die Treppenanlage im Innern ist sehr eigenartig (Fig. 265, Mitte). Es ist bei ihrer Planung auf zweckentsprechenden Zugang zu einem Hinterhause Rücksicht genommen.

Sie liegt deshalb im Erdgeschoß in der Mitte des nach der Hofseite angeordneten Treppenhauses und führt einläufig zu Podest und erstem Stock. Hier umgibt den Ausschnitt auf drei Seiten ein Korridor. Die Treppe führt weiter an der Nachbarmauer hoch und endet im zweiten Obergeschoß, ebenfalls von Korridoren nach innen umgeben. So war es möglich, zahlreiche Türen des Vorder- und des Hinterhauses nach dem Gange anzuordnen. Im gemeinschaftlichen Zimmer Gedenktafel an Senator Roland von 1772 und 1869.

Die Zimmertüren sind leicht und zierlich, die geschwungenen Verkleidungen aus sehr fein profilierten Brettern hergestellt (Fig. 275, S. 306).

Gegenüber steht eine sehr stattliche Häusergruppe Nr. 19—21. (Vgl. Taf. XXXIX, Fig. 275, S. 306).

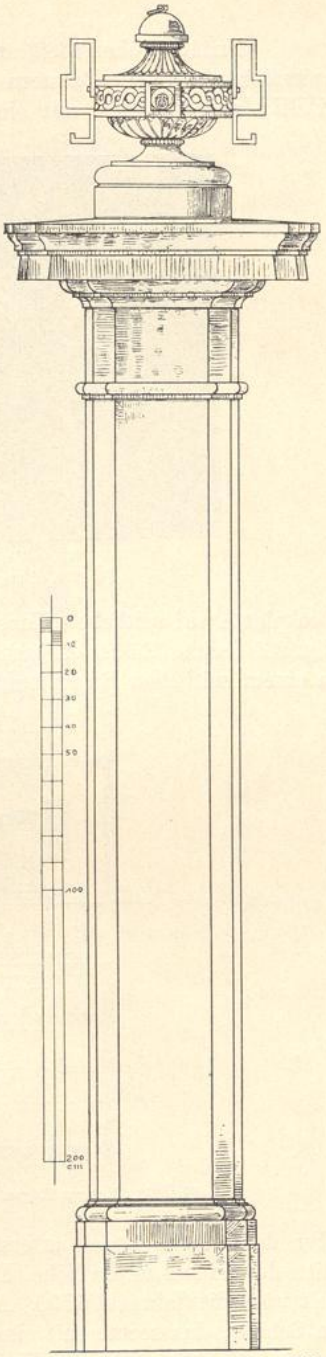


Fig. 269. Langer Hagen 21. Torpfeiler.

Nr. 19 (früher 1663) stammt aus dem letzten Viertel des XVII. Jahrh., vierstöckig mit elf Fenstern Front mit etwas jüngerem Portal aus dem XVIII. Jahrh.; dieses, mit eingesetztem festen Oberlicht mit geschwungener

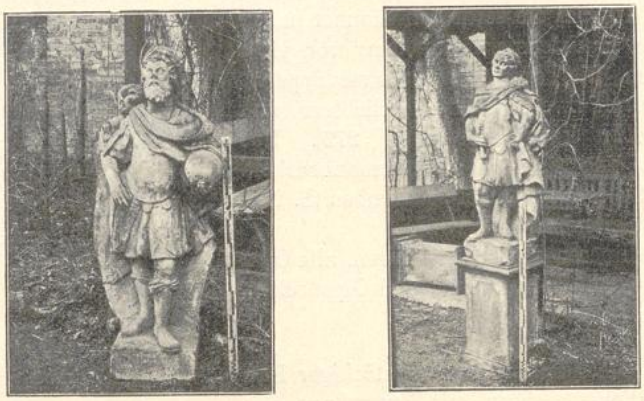


Fig. 270. Langer Hagen 21. Steinfiguren im Garten.

Deckplatte auf seitlichen Konsolen. Die Treppenanlage dieses Hauses ist in Fig. 265 rechts (S. 301) dargestellt. Der Antritt der Treppe führt im Erdgeschoß in einem seitlichen Raum nach dem Hofe zu hoch, im ersten Stock liegt sie

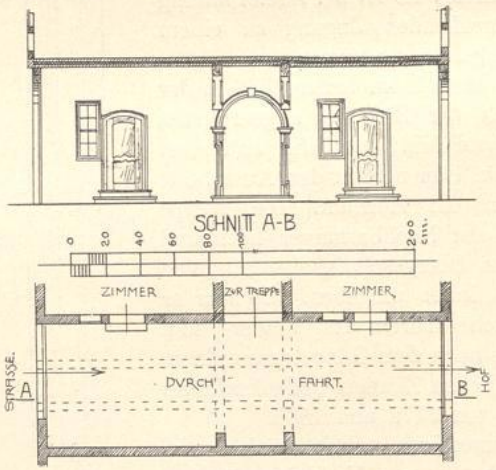


Fig. 272. Langer Hagen 53. Diele (Durchfahrt). Grundriß und Schnitt.

über dem Korridor des untersten Geschosses, zum zweiten führt sie in der Mitte des Hauses in die Höhe. Ein Kellereingang im Innern des Hauses aus älterer Zeit trägt die Jahrzahl 1590. An ihm zwei Wappen; das linke mit drei Nägeln im Schilde, das rechte mit einer Hausmarke; zwischen beiden die Inschrift:

Hinrich Hessen 1490 Anna Geverg (?)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als Treppengeländer geschnitzte Docken. Rechts im Eingange eine schöne schwere Barocktür, wie sie in reicherer Form in der Ratsapotheke vorkommt.

Nr. 20 (früher 1664) ein dreistöckiges Haus mit originellem Zwerghaus aus der Rokokozeit, mit fünf Achsen Front und Tür mit Oberlicht und geschwungenen Stabfüllungen. Im Inneren hübsche Zimmertüren. Dachgeschoß 1902 ausgebaut.

Fig. 273 Langer Hagen 53. Einfahrt von 1714.

Nr. 21 (früher 1665) linker Seitenbau des S. 300 beschriebenen Herrschaftshauses aus der Zopfzeit, wie das Hinterhaus mit aufgenagelten Fensterverkleidungen, mit sog. Ohren.

Von jüngeren Türen sind bemerkenswert:

Nr. 27 (früher 1671) Rokokotür mit schönem Oberlicht, aus geschwungenen Fenstersprossen.

Nr. 41 (früher 1646) Haus von sechs Fensterachsen von 1817, Biedermeiertür; ebenso an Nr. 33 (früher 1677). Nr. 34 (früher 1678), dreiflügeliges Haustor mit gestäbten Füllungen, sowie Nr. 11 (früher 1835) mit Oberlicht und Messingbeschlägen; im Innern die Treppe durch die in den einzelnen Stockwerken verschobene Lage bemerkenswert.

Vom (abgerissenen) Hagentor (vgl. S. 22), dessen äußeres Vortor 1447 (U. 4, 663) zuerst genannt wird, erwähnt Mithoff (S. 184), daß es über der

Durchfahrt die Wappen des Hochstiftes und der Stadt trug. Etwas höher stand die Figur des Hl. Georg mit dem Lindwurm.

1402 (U. 5, S. 201) wird dieses Bildwerk in Stein ausgehauen und durch einen Meister Cord bemalt.

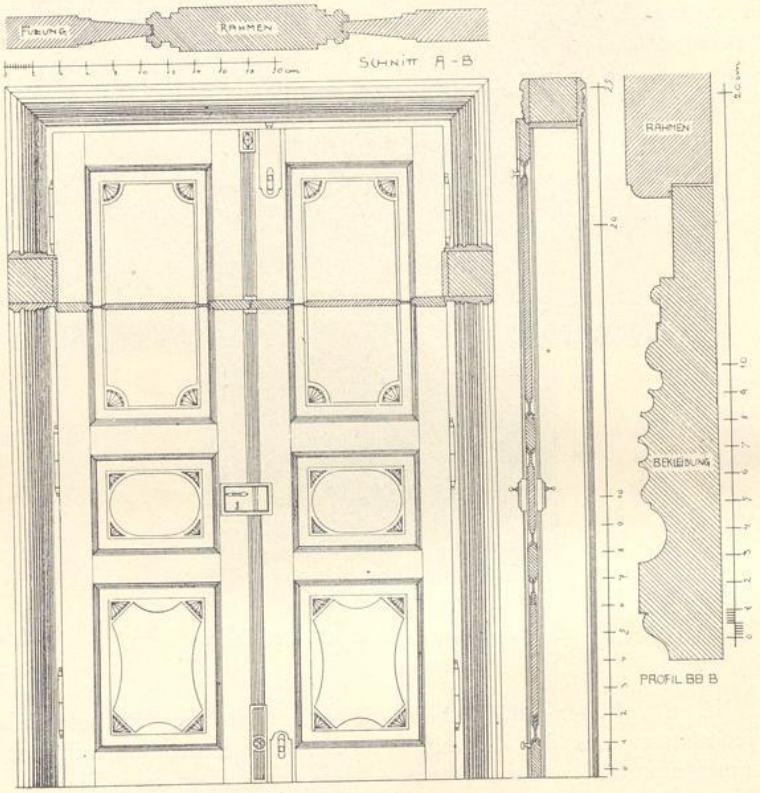


Fig. 275. Langer Hagen 54. Zimmertür.

Nach Buhlers (Zerstörte Hildesheimer Haussprüche S. 2) stand auf der einen Seite des Tores: ANNO MDXCVIII (1598), Gott mit uns. — auf der andern:

Libertas, pietas, jus, pax, opulentia, Christe,
Praesidio haec decorant moenia nostra tuo.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

9. Die Burgstraße.

Geschichte.

1218 als platea infra urbem et s. Michaelem bezeichnet (U. 1, 77); Borghstrate 1368 (U. 2, 251), vicus qui dicitur Borchweg 1356 (U. 2, 116); Borchstrate 1357 (U. 3, N. 133). Dieser Name bleibt bis etwa 1600. Zur Hagenbäuerschaft gehören: Nr. 24—33, zur Lapidisbäuerschaft: Nr. 1—23 u. 34.

Beschreibung.

Als wichtigste Verbindungsader von Michaeliskloster (vgl. früher S. 5) und westlichem Burgtor bereits sehr früh bebaut, sind naturgemäß die ältesten

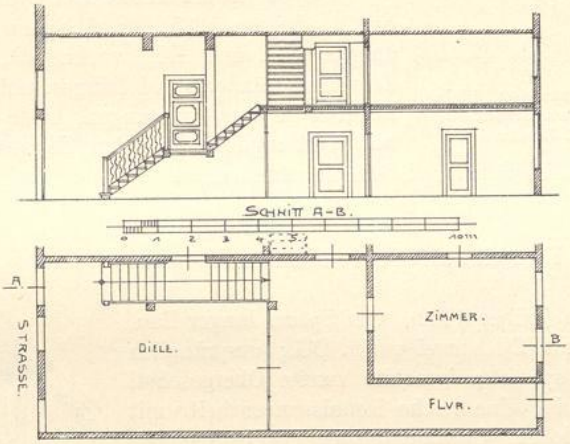


Fig. 276. Burgstraße 7. Diele. Grundriß und Schnitt.

Bauten dieser Straße meist durch neuere ersetzt, daher auch einige wertvolle Arbeiten aus dem XVIII. Jahrh. vorhanden.

Im Charakter der spätgotischen Kurie des Rektors Cramer, Nr. 4 (früher 1453 — siehe S. 169, Taf. XX, Fig. 130), von 1499 sind gehalten folgende einfachere Fachwerkhäuser:

Nr. 3 (früher 1451/52) mit zweiflügeliger Biedermeiertür, vier Spann lang, umgeb. EG. mit ZG., zwei vorkr. OG; Fruchtzug im Dache.

Nr. 21 (früher 1471), drei Spann lang, umgeb. EG. und ZG., vorkr. OG. aus gleicher Zeit.

Nr. 28 (früher 1478), ein etwas jüngerer Bau von vier Spann Länge, umgeb. EG. mit ZG. und vorkr. OG., mit Schiffskehle in der Setzschwelle, Reste einer Vorhangbogentür.

Nr. 34 (früher 1280), stattliches Eckhaus nach dem Altemarkt, hier fünf Spann tief, mit umgeb. EG., vorkr. OG. und dreimal vorkr. Giebel mit Fruchtluken. Nach der Burgstraße zu neun Spann lang, mit Dreieckzier in Konsolen und Setzschwelle.

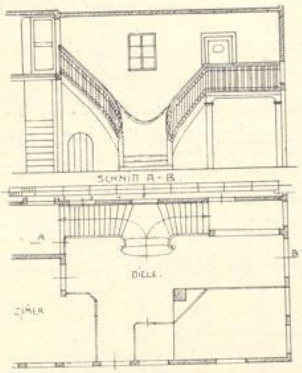


Fig. 277. Burgstraße 23. Diele. Grundriß und Schnitt. Anfang XIX. Jahrhundert.

Nr. 47 (früher 1294/95), acht Spann lang, umgeb. EG., vorkr. OG., mit Birnstabprofilen an den Konsolen (wie Rolandstr. 16).

Mit Flechtbändern in der Setzschwelle, also aus der Übergangszeit, sind geziert die Häuser:

Nr. 31 (früher 1684), drei Spann breit, umgeb. EG. mit ZG. und vorkr. OG., hier Andeutungen von Schiffskehlen und flache Bänder, mit solchen auch die Gebäude

Nr. 37 (früher 1284), vier Spann lang, und Nr. 38 (früher 1285), fünf Spann lang, beide umgeb. EG. und ZG., vorkr. OG. Dieses mit doppelten Bändern und feingeschnitzten Dächerrosetten in den Brüstungen, beide ursprünglich mit Vorhangbogen in den Fensterpfosten, die Konsolen mit Zierstäben und Schachbrettmustern.

Aus der Renaissancezeit stammen folgende Bauten:

Nr. 3 a (früher 1452), vier Spann langer Bau, umgeb. EG. mit ZG., zwei vorkr. OG.; ursprünglich gotisch. Das später aufgesetzte zweite Obergeschoß dieses Hauses ist eine reiche Renaissancearbeit, mit Kandelabersäulchen, Ornamentenzier in Postamenten und Schwellen sowie der üblichen Zahnschnittleiste. In den Brüstungsfeldern die vier Elemente: AQVA, TERRA, IGNIS und AER. Bauzeit etwa um 1600.

Nr. 7 (früher 1456), sieben Spann lang, EG. mit hoher Diele ohne ZG., vorkr. OG.; mit Kandelabersäulchen in den Pfosten. Diese gehen im Unterbau ganz durch, weil die Diele (genau wie am Altdeutschen Hause, Osterstr. Nr. 7) dahinter liegt. Die Treppe führt seitlich hoch zu einem unterkellerten etwas höher liegenden Erdgeschoß und nach dem gegen den Hof liegenden Zwischengeschoß sowie zum Obergeschoß (Fig. 276).

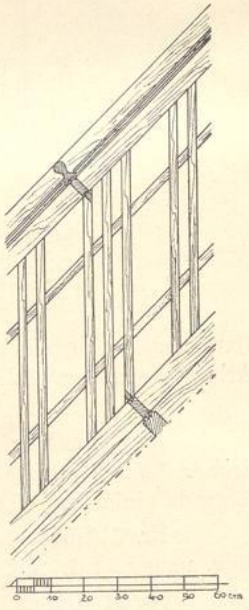


Fig. 278. Burgstraße 23. Diele. Geländer.

In den (jüngst aufgedeckten) Brüstungsfeldern des zwei Spann breiten Erkers sitzt eine Schnitzerei: Maria mit dem Christuskinde, sowie ein Feld mit Inschrift:

NON NOBIS SOLVM NATI SVMVS SED ET POSTERIS.

Die übrigen Felder enthalten Kartuschenwerk als Schmuck.
Im Flur ein einfacher Schrank des XVIII. Jahrh.

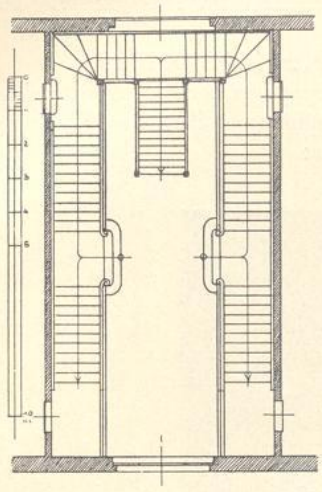


Fig. 279. Burgstraße 42.
Marienroder Klosterhof. Diele. Grundriß.

Nr. 23 (früher 1473), elf Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG. mit Hausmarke: gespaltener Schild, (h) rechts drei Rauten, (h) links ein halbes Kettenrad und der Inschrift:

„Berwert Möller me fecit".

Der zweimal vorgekragte Giebel nach dem Altemarkt, acht Spann breit, mit Rollkonsolen, die Postamente der Pfosten mit Spiegelquadern, die Zierleisten alle entfernt. Tor am Seitenbau nach dem Altemarkt von 1622, zweiflügelig, die doppelte Brettertür mit über Eck gestellten profilierten Deckbrettern.

Die Diele dieses Hauses stammt aus dem Beginn des XIX. Jahrh. (Fig. 277). Sie ist in der vorderen Ecke angelegt; an der inneren Längswand führt die zweiläufige Treppe zum Zwischengeschoß und links oben ins Obergeschoß. Das reizende einfache Treppengeländer aus drei bzw. zwei Stäben aus der gleichen Zeit (Fig. 278).

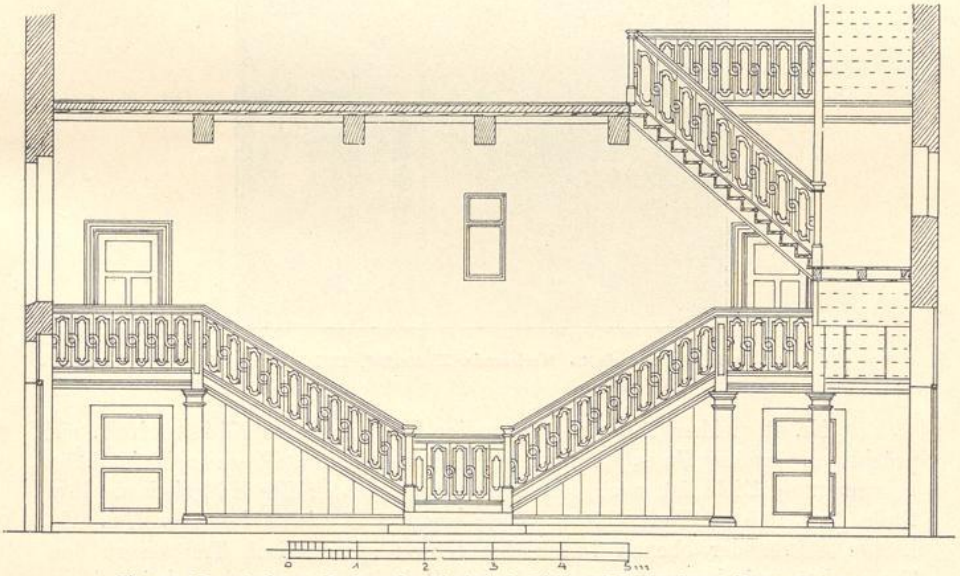


Fig. 280. Burgstraße 42. Marienroder Klosterhof. Diele und Treppenhaus. Längsschnitt.

Nr. 41 (früher 1288), vier Spann lang, umgeb. EG. mit ZG. und vorkr. OG., ursprünglich mit Vorhangbogen in den Fensterpfosten. Jüngeres Zwerghaus. Verkröpfte Gesimse (daher Bauzeit zweite Hälfte des XVI. Jahrh.).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus dem Ende des XVII. Jahrh. stammt das einfache dreigeschossige, fünf Fensterachsen breite Haus

Nr. 5 (früher 1454) datiert 1673 laut Inschrift im Türsturz, wie das Andreanum in den Setzschwellen profiliert.

Auch das im übrigen ganz modernisierte zweistöckige Haus

Nr. 6 (früher Nr. 1456), mit einseitiger Treppe in der Diele, mit dicken runden Docken (gleich Gymnasium Mariano-Josephinum) bildet den Übergang zum XVIII. Jahrhundert. Diesem gehören an:

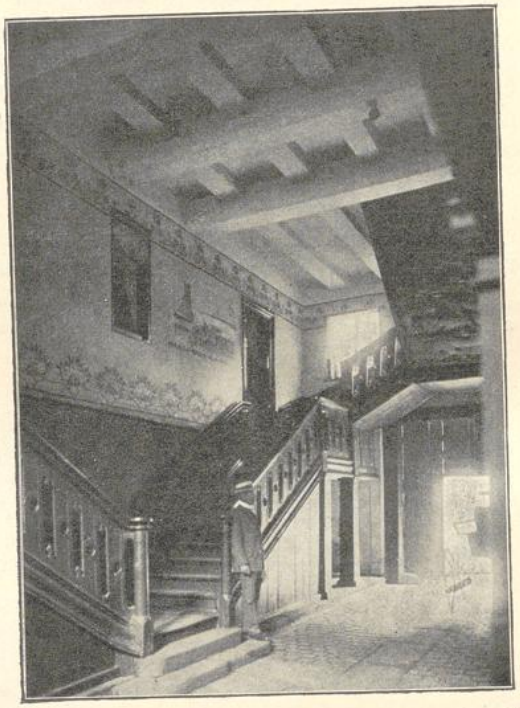


Fig. 281. Burgstraße 42. Marienroder Klosterhof. Diele. Schaubild.

Nr. 42 (früher 1289), der ehemalige Marienroder Klosterhof, ein prächtiges, großes Haus, jetzt dem Schmiedemeister Hesse gehörig. Die monumentale Diele ist nach den Abmessungen die größte Hildesheims. Ihre Halle hat 13,5 m Tiefe, 6,5 m Breite und 6,2 m Lichthöhe (Fig. 279). Zu beiden Seiten der ebenen Durchfahrt führen symmetrisch Treppen zu den Türen der Zwischengeschosse, nach der Hofseite ansteigend und in einem Mittellaufe zum Korridor des Obergeschosses sich vereinigend (Fig. 280). Die perspektivische Wirkung des Raumes ist durch die sichtbaren Balkendecken mit den vier Unterzügen sowie die belebende Anordnung der seitlichen Treppenläufe von überraschender Großartigkeit (Fig. 281).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Geländer ist originell geschnitzt (Fig. 282). Das Gebäude gehörte bis ca. 1860 dem Generalvikariat, die Wände der Diele waren mit Gemälden (darstellend Geistliche) geschmückt.

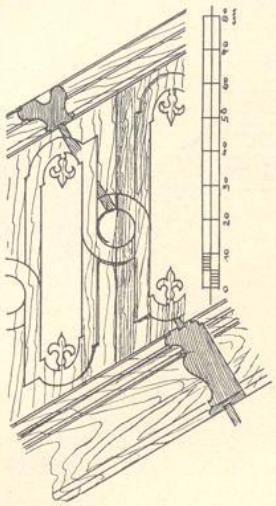


Fig. 282. Burgstraße 42. Treppengeländer.

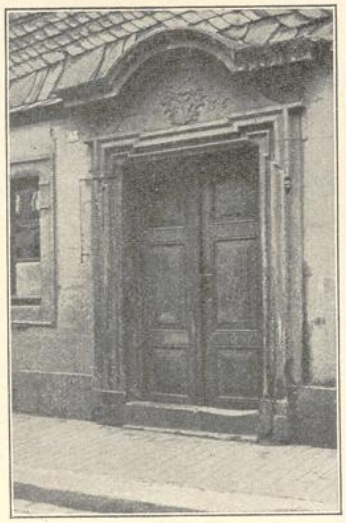


Fig. 283. Burgstraße 43. Portal. 1736.

Das Portal einfach, mit zwei jonischen Pilastern. Im Obergeschoß alter Kachelofen (Jahrzahl 1778).

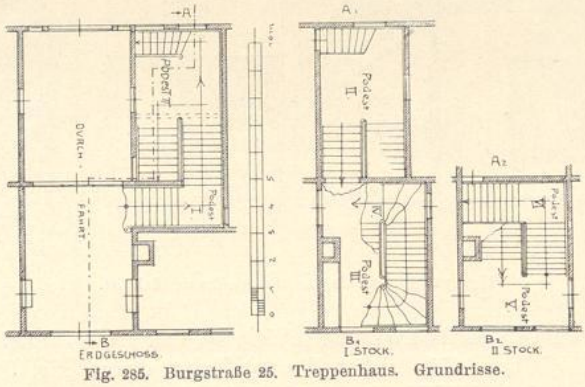


Fig. 285. Burgstraße 25. Treppenhaus. Grundrisse.

Das Haus steht an Stelle eines Findlingshauses, das das Kloster Marienrode durch Tausch seines im Marienröder Sack belegenen Besitztumes mit der Stadt am 27. März 1704 erwarb. An Stelle des älteren Gebäudes wurde der jetzige Bau später errichtet. (Vgl. Dr. Krâtz, Historische Notizen über das Kloster Marienrode, Kath. Sonntagsblatt, 1880, S. 164ff.).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 43 (früher 1290), mit steinernem Unterbau, zwei verschieferten Obergeschossen, platter Giebelseite, mit hübschem einfachen Steinportal; laut Inschrift im Sturz von 1736 (Fig. 283) und dem Wappen des Domstiftes (wie Pfaffenstieg Nr. 2, Gartenmauer, Fig. 127, S. 167).

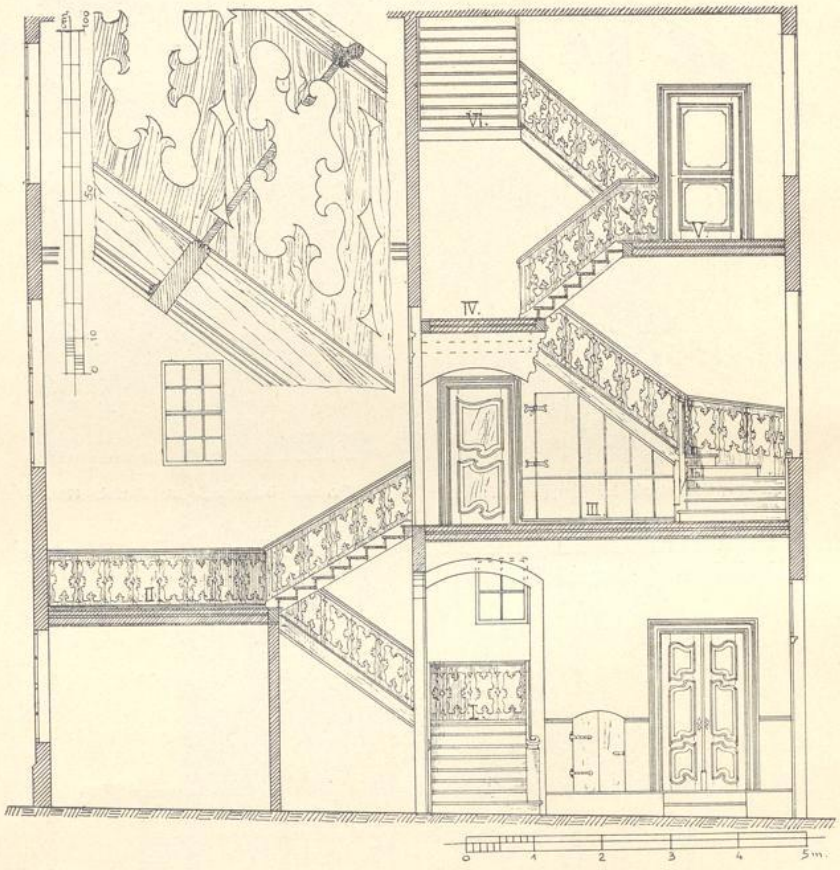


Fig. 286. Burgstraße 25. Treppenhaus. Schnitt.

Der Periode des Rokoko angehörig ist das große Haus:

Nr. 25 (früher 1475), sieben Fenster Front, dreistöckig, Dreiecksgiebel mit Ochsenauge (Taf. XXXIX, Fig. 284). Hohe Fenster mit profilierten Umrahmungen und kartuschenartigen Schlußsteinen im Sturze, die des EG. und zweiten OG. gerade, die des Mittelgeschosses flach gekrümmt.

Das Treppenhaus (Grundriß Fig. 285, Schnitt Fig. 286), ist sehr originell. Von der Durchfahrt betritt man eine rechts seitlich liegende Treppe, deren Podest II zu einem Zwischengeschoß führt. Von hier führt eine Treppe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

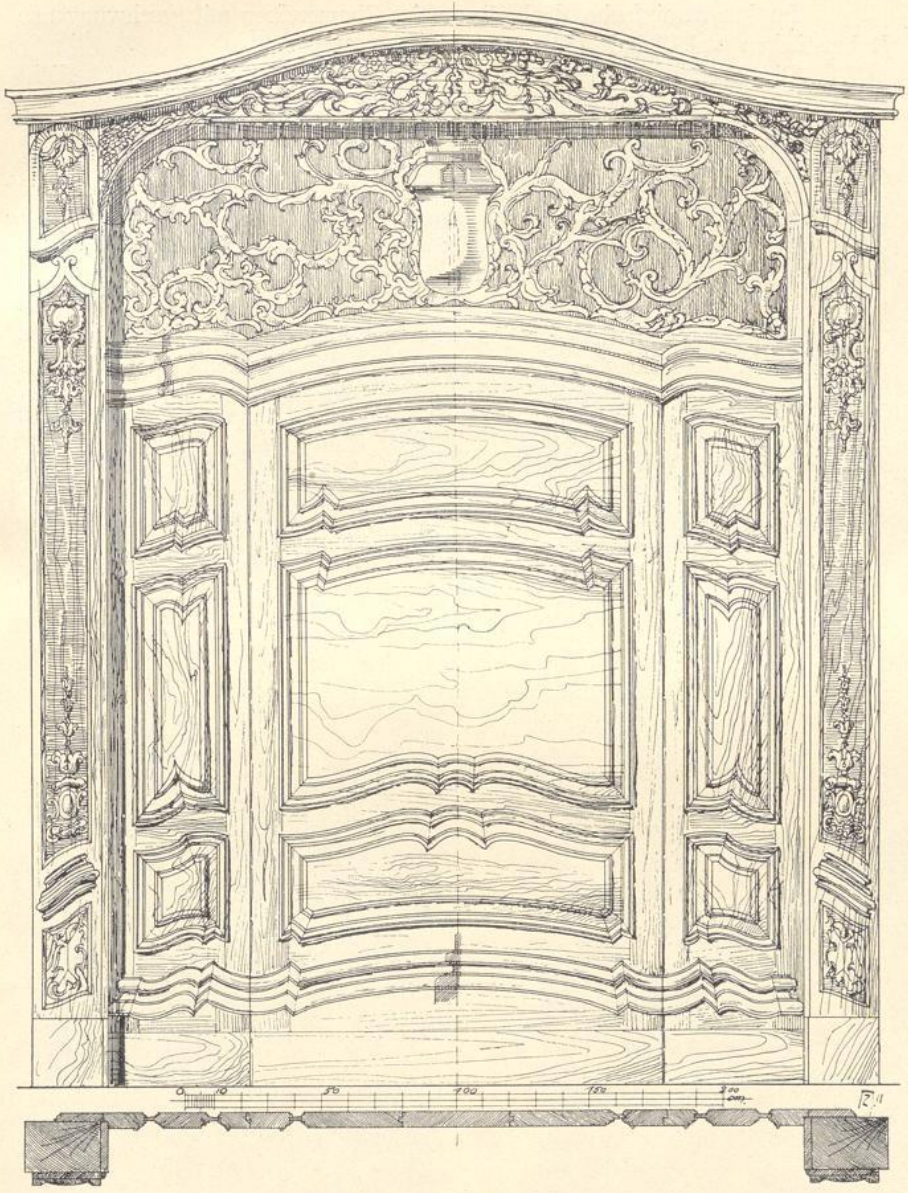


Fig. 287. Burgstraße 25. Torfahrt

zum I. Stock (= Podest III), und von da in einem von der Front aus beleuchteten Treppenhause hoch und windet sich zu Podest V (= II. Stock) und von hier über Podest VI in die Dachräume.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Innern einfache, doch eigenartige Zimmertüren mit geschwungenen Rahmstücken (vgl. Schnitt Fig. 286).

Die Torfahrt (Fig. 287) mit breiterem Mittelflügel, offenem Oberlicht mit Laterne und reicher Schnitzerei in den Bekleidungen und dem Oberlicht.

Zahlreiche Gebäude der Burgstraße haben mehr oder minder reiche Türen aus der Rokokozeit und dem Ende des XVIII. Jahrhunderts:

Nr. 21 (früher 1471) Rokokotür; einflügelig mit gebogenem Oberlicht.

Nr. 33 (früher 1686) Tür aus dem XVIII. Jahrh. mit oberen und unteren achteckigen Füllungen, ähnlich dem Rolandhause am Marktplatze.

Die übrigen Türen sind jünger, meist Anfang XIX. Jahrh., meistens mit Oberlicht. Die schönsten, feinsinnig gezeichneten Arbeiten an den Häusern: Nr. 41 und Nr. 3, beide Türen zweiflügelig, die Flügel mit Rosetten in der oberen Pfeifen und Stabwerk in der unteren Füllung; erstere noch mit einer Umrahmung mit Triglyphenarchitrav, die letztere nur mit den langgezogenen sog. Pfeifen.

Die übrigen Türen sind einfacher, meist ein kleines Oberlicht, darunter eine breite einflügelige Tür mit einfachem oberen Rahmenprofil, unten mit vorgeschobener Füllung; typische Beispiele sind an Nr. 36, 37, 39 und 40.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

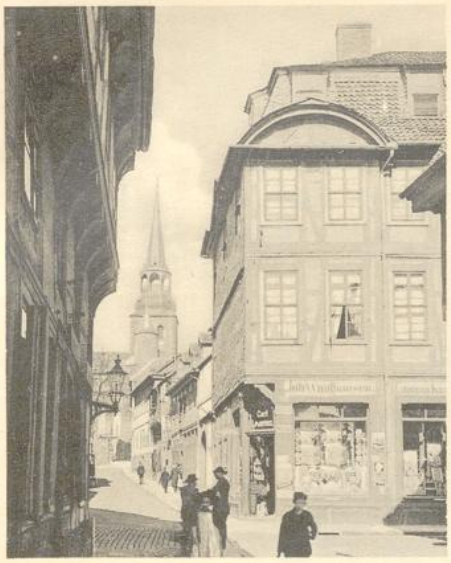


Fig. 293. Altemarkt 61.

Fig. 171. Osterstrasse 9

Fig. 295. Altemarkt 46.

Fig. 163. Jakobistrasse 9.

Hildesheim. Häuser aus dem XVIII. und Anfang XIX. Jahrh.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

10. Der Altemarkt.

Geschichte.

Diese ursprüngliche Hauptverkehrsader der Ansiedelung außerhalb der Domburg (vgl. früher S. 6) wird zum ersten Male erwähnt als antiquum forum 1231 (U. 1, 120); ein Tor im Altemarkt nach der Bischofsmühle zu 1340

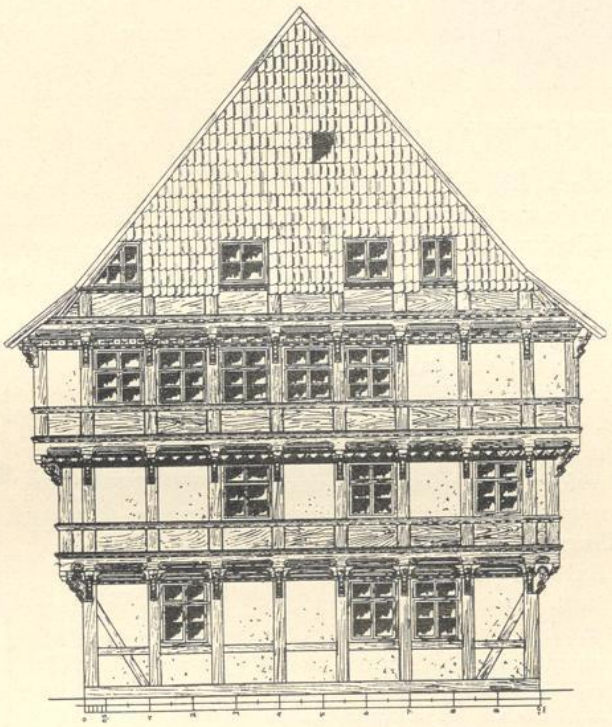


Fig. 288. Eckemeckerstraße 26. Eingang Alter Markt. Holzhaus. Gartenseite.

(U. 1, 906). Die Straße unterstand einem Vogt; als einer der ersten tritt Lippold de Veteri foro auf (vgl. Döbner, Studien S. 65 und Siegel (U. 4, Taf. III). Später, im Anfang des XV. Jahrhunderts wird ein Niederer und Oberer Altemarkt unterschieden (z. B. 1439, U. 4, 342). Zur Hagaebäuerschaft gehören die Häuser Nr. 1—30, 61—80, zur Lapidisbäuerschaft Nr. 17—43, 44—60.

Beschreibung.

Das Ende der Eckemeckerstraße, gleich rechts vom sog. Schauteufelkreuz, birgt noch ein prächtiges an der Gartenseite noch unverändertes

Holzhaus (Fig. 288), das ehemalige Rektorenhaus des Andreanums. Die Giebelseite nach dem Garten (Rückseite) ist sieben Spann lang, EG. mit zwei auskr. OG., kein ZG. Glatte Pfosten mit Rollkonsolen. Die Schwellen mit ganz flachgehaltenen Schiffskehlen, die Füllbalken des Erdgeschosses Schiffskehlen, des ersten Stockes Wulste mit eierstabartiger Zier, im Dachgeschoß nur Konsolen. Die Brüstungen haben glatte Bohlenbretter, einige davon mit feinem Flachornament geziert; kleine Konsölchenleisten in Brustholzhöhe. Das Haus ist angeblich 1660 (?) errichtet. Eine Inschrift im Garten (nach v. Behr) nicht mehr vorhanden, Teile der Füllplatten jetzt im Andreasmuseum. Die Straßenseite mit Blechplatten verkleidet.

Fig. 289. Schauteufelkreuz.

Das am Eingang zum Altenmarkt stehende Schauteufelkreuz (Fig. 289) wurde zur Erinnerung an einen beim Fastnachtsumzug 1428 hier erschlagenen „Schauteufel" errichtet. Die Inschrift lautete:

anno MCCCCXXVIII in die Steffani hic fuit interfectus Johannes.

Der steinerne Fuß trug wohl ein eisernes oder hölzernes Kreuz.

Das Schauteufellaufen war eine beliebte Mummerei der Söhne vornehmer Geschlechter, die mit Knechten und Jungen an Fastnacht in feierlicher Prozession mit Musik und gefolgt von einer Abordnung von Ratsherren durch die Straßen zogen; nach dem Umgang aber neckend sich umhertrieben. Auf dem Marktplatze fand dann ein Turnier statt, dem die Frauen vom Rathause aus zusahen (vgl. Döbner, Studien S. 50). Die ehemaligen Fresken am Steinhause derer van Harlessem nehmen darauf Bezug. Bei einer solchen Gelegenheit wurde im obigen Jahre der Lehrjunge eines Kürschners von einem Schauteufel zum Scherz mit einer zinnernen Kanne auf den Kopf geschlagen und getötet (vgl. Mithoff, S. 182). Das Kreuz ist demnach ein sog. Sühnekreuz.

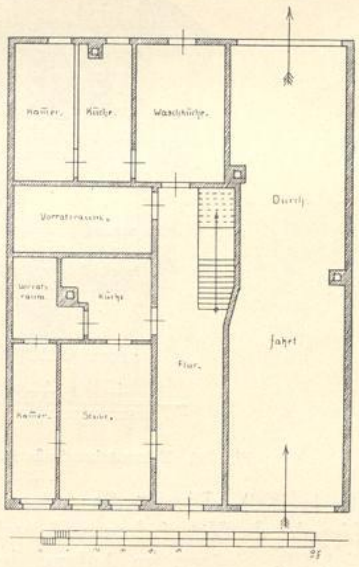


Fig. 290. Altemarkt Nr. 54. Haus von 1418. Grundriß.

Der Altemarkt enthält das älteste Haus Hildesheims:

Nr. 54 (früher 1516). Neun Spann lang, EG. mit ZG., vorkr. OG. (Grundriß Fig. 290, Ansicht Fig. 291). Der Grundriß ist der typische eines

Ackerbürgerhauses. Die drei hinteren Räume gehören zu einem jüngeren Anbau. Eine Durchfahrt führt rechts zum Hofe. Ursprünglich war sie größer; ein mächtiger Unterzug, der auf einem Pfosten ruht, stützt ihre Decke. Die ursprüngliche Treppe ging an einer ähnlichen Stelle wie

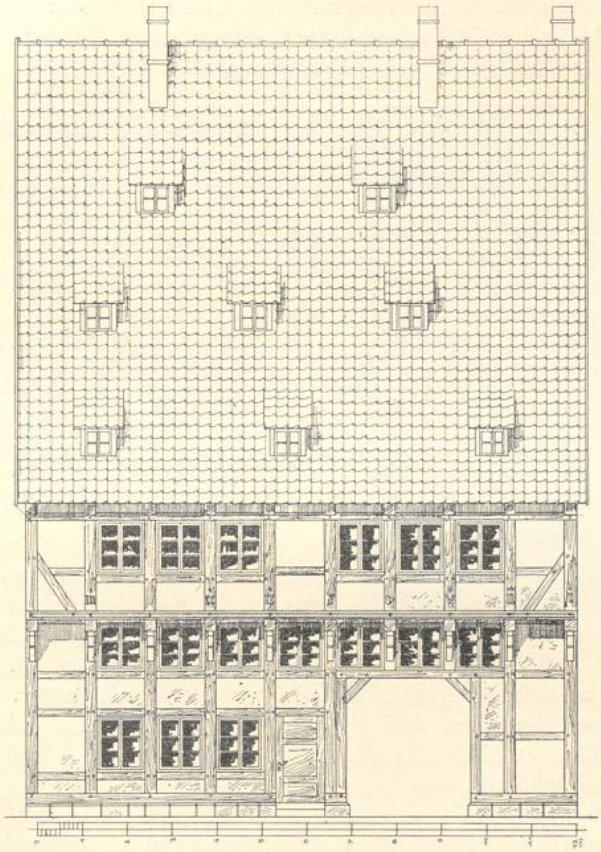


Fig. 292. Altemarkt 54. Haus von 1418. Aufriß.

jetzt in die Höhe, um vom Podest aus die Kammern des Zwischengeschosses sowie den vorkragenden ersten Stock zu erreichen. Auf dessen Ständern ist die Jahrzahl: m · c · c · c · c · x · viii (1418) eingestochen. Das weit ausladende Obergeschoß hatte ursprünglich einfach profilierte Knaggen, die jetzigen Zierteile davor sind neu (Fig. 292).

Die übrigen Gebäude des XV. Jahrh. im Altenmarkt sind teils kleine Häuschen, wie

Nr. 69 (früher 1696), vier Spann lang; Nr. 72 (früher 1699), drei Spann lang, und Nr. 78 (früher 1717), fünf Spann lang, alle mit EG. und ZG. sowie auskr. OG.

Nr. 67 (früher 1694), vier Spann lang, sonst wie die vorhergehenden, hat ein (jüngeres) zweites OG.

Von größeren Bauten dieser Epoche sind zu nennen:

Nr. 14 (früher 1277), sechs Spann lang, umgeb. EG., vorkr. OG. mit gut erhaltenem Torbogen, sowie das Nachbarhaus

Fig. 291. Altemarkt 54.
Altestes datiertes Holzhaus Hildesheims von 1418.

Nr. 15 (früher 1278), neun Spann lang, umgeb. EG., mit zwei auskr. OG., der größte gotische Bau des Altemarktes. Alle genannten Bauten mit der typischen Dreieckzier in Setzschwelle und Konsolen.

Im Straßenteil westlich der Burgstraße sind zu nennen:

Nr. 49 (früher 1511), ein fünf Spann langes zurückspringendes Haus mit EG., ZG., vorkr. OG. und vorkr. glattem Giebel. Eine Ausnahme im Straßenbilde, da alle andern Bauten mit der Frontseite an der Straße stehen.

Dem XVI. Jahrhundert gehören sodann an mehrere Häuser mit flachen Schiffskehlen in den Schwellen; so

Nr. 39 (früher 1546), gegenüber dem Platze von St. Magdalena, fünf Spann lang, (umgeb.) EG. mit ZG., vorkr. OG. mit umgeb. Erker durch alle Geschosse, der oben drei Füllungen mit: JVSTITIA, CARITAS und TEMPERANTIA enthält; die Konsolen mit Zierstäben, Füllbretter (neu) gemalt. Das Nachbarhaus

Nr. 40 (früher 1547), sieben Spann lang, (umgeb.) EG. mit ZG., vorkr. OG.

Nr. 36 (früher 1442/43), ein fünf Spann langes Gebäude mit 1899 umgeb. EG. und erstem G., vorkr. OG. hat Kandelabersäulchen in den Pfosten, Flachornament in der Setzschwelle, Perlstäbe und starke Füllbalken von Viertelkreisprofil mit Blattzier. Im Inneren wurden 1899 alte Holzvertäfelungen, welche früher in der Aula des Josephinums waren, angebracht, eine Schnitztafel, die Eitelkeit darstellend, ist im Andreasmuseum.

Nr. 29 (früher 1535) fünf Spann lang, EG. und ZG., vorkr. OG. ist aus der Übergangszeit, das Obergeschoß mit Renaissancekonsolen; der Eingang mit eigenartiger Rokokobekrönung mit Inschrift: ASSECVRIRET N̄RO 250 und der Jahrzahl 1769 im festen Oberlicht des Türrahmens. (Die Inschrift bezieht sich auf die 1765 vom Fürstbischof Friedrich Wilhelm begründete Brandversicherungsgesellschaft, siehe S. 33.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 58 (früher 1520), vier Spann lang, (umgeb. EG.) mit ZG., vorkr. OG. mit Spuren von Vorhangbogen Mitte des XVI. Jahrh.

Ein datiertes und mit Ausnahme des Erdgeschosses gut erhaltenes Haus aus dem XVI. Jahrh. ist das Gebäude

Nr. 18 (früher 1525), vier Spann lang, umg. EG. mit ZG. und vorkr. OG. mit verkröpften Gesimsen, Rollkonsolen und Füllbrettern. Ein noch spätgotisch profilierter Türsturz mit überschnittenen Stäben trägt zwei Hausmarken: links: Schild mit nebenstehendem Zeichen, rechts: Schild mit Zirkel zwischen den Buchstaben A. S., dazwischen Anō Dni 1569.

Darüber in der Setzschwelle:

Lippelt Hauerlag hefft duth huss gebuweth.

Im Inneren 1908 umgebaut.

In das XVII. Jahrhundert gehört der Seitenbau zu Burgstraße 23, ein Stallbau mit der Inschrift: Anno 1622.

Dem Ende des XVII. Jahrhunderts gehört sodann an das Eckhaus zwischen Nr. 36 und 37, vier Spann lang, mit drei wenig auskragenden Stockwerken; die Inschrift der Setzschwelle des ersten lautet:

ACH · GOT · WI · GEHET · DAS · IMMER · ZV · DAS · SI · MICH ·
HASSEN · DER · EHRLICH · EST · HV · DI · MIR · NICHTES ·
GVNNEN · VNT · WEINICH · GEBEN · MVSSEN · DOCH ·
LEIDEN · DAS · ICH · LEBE ·

Nr. 56 (früher 1518), sechs Spann lang, EG. mit ZG., OG. aus gleicher Zeit.

Auch das XVIII. Jahrh. hat im Altenmarkt schöne Arbeiten hinterlassen.

Nr. 13 (früher 1276). Das älteste datierte Haus dieser Epoche, ein acht Spann langer dreistöckiger Bau mit der Inschrift in dem Türsturz:

JOHANN LORENZ VETZBERGER.
ELISABEDT · BRVNALS · ANNO 1713.

Das schmiedeeiserne Treppengeländer dieses Hauses ist jetzt im Römermuseum.

Nr. 59 (früher 1521), doppelte Brettertür, originell durch die ungleich breiten Flügel, außen übereckgestellte profilierte Füllungen, wie sie in reicherer Form an der Ratsapotheke (von 1763) vorkommt.

Der schönste Bau des XVIII. Jahrh. im Altenmarkt ist das prächtige Eckhaus Nr. 61 (früher 1687), elf Achsen Front, dreistöckig, in großen Verhältnissen entworfen (Taf. XXXX, Fig. 293). Mit zwei Risaliten, gekrönt durch flachbogige Giebel, sowie einen mittleren zweimal gebrochenen schwungvoll in einer Vase endigenden Abschluß von drei Achsen Breite. Mansardendach. Das Holzwerk ist ganz glatt, die gerade abgeschnittenen Balkenköpfe mit einer Gesimsleiste gedeckt, keine Vorsprünge. Über der Hoftür die Inschrift:

NICOLAVS GOFFAVX HOCHFVRSTLICH
HIDESHEIMISCHER HOF · COMMISSARIVS
HAT DIESES HAVS BAVEN LASSEN
IM JAHR 1776.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Flur ein schönes Flacheisengeländer an der Treppe (Fig. 294). Die Fenster des Treppenhauses als Schiebefenster konstruiert. In dem Eckzimmer des ersten Stockes eine einfache Stuckdecke. Besonders hübsch der Anblick des Hauses aus der Burgstraße, in die es mit dem westlichen Risalit hineinragt.

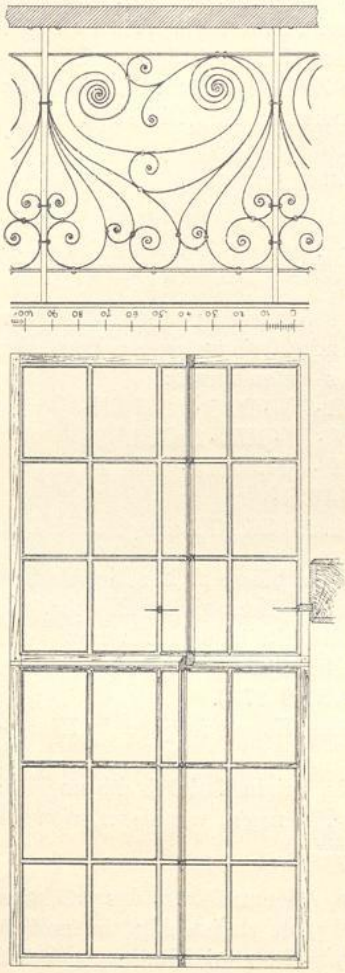


Fig. 294. Altemarkt 61. Haus Goffeaux. Treppengeländer und Fenster.

Im Erdgeschoß, 1889 und 1896 umgebaut; man fand dabei im Grundstein in einer Flasche eine Pergamentrolle mit folgender Inschrift in lateinischer Sprache:

„Im Jahre 1775 während der Regierung Josefs II., des römischen Kaisers, unter der Herrschaft Pius VI., des hochedlen römischen Erzbischofs und des Friedrich Wilhelm Ludwigs, des hochedlen Bischofs von Westfalen, Hildesheim und Paderborn. Wilhelm Hansen und Johannes Melchior Brandis, Bürgermeister, Nikolaus Goffeaux, bischöflicher Hofkommissarius, mit seinem Sohne Franz Leopold Goffeaux und Generalvikar zu St. Johann haben dieses Gebäude aus eigenen Mitteln erbaut. Die hl. Dreieinigkeit möge die Gäste und Insassen dieses Hauses gnädig behüten. So bitten wir, Johann Georg Ludwig Hoefer."

Demnach stammt der Bau von dem Hofkammerrat und Landbaumeister J. G. L. Höfer, welcher auch den Umbau des hl. Kreuzes um 1780 entworfen hat (vgl. Sakralbauband S. 183).

Nr. 57 (früher 1519), kleines zweistöckiges Häuschen von fünf Achsen Front mit Mansardendach, Tür mit reich durchbrochenem Oberlicht und einfachen Füllungen, zu den besten Arbeiten dieser Epoche gehörig. Guterhaltener Messingbeschlag.

Als Abschluß sei noch des hübschen Biedermeierhäuschens:

Nr. 46 (früher 1508) gedacht, von fünf Achsen Front, mit zwei Stockwerken und klassisch schön gezeichnetem Zwerghaus nebst jonischen Pilastern an der Tür (Taf. XXXX, Fig. 295).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Unter den älteren Türen des Altemarktes ist erwähnenswert die Torfahrt von

Nr. 14 (früher 1277), vermutlich Anfang XVIII. Jahrh., welche gleich der des Nachbarhauses Nr. 13 von 1711 als verdoppelte Brettertür ausgebildet ist und einen breiteren Mittelflügel nebst zwei schmaleren Seitenflügeln sowie feststehendes Oberlicht hat.

Nr. 2 (früher 1266) mit ungleich breiten Flügeln, Nr. 27 (früher 1534) und Nr. 49 (früher 1511), einflügelig.

Nr. 27 (früher 1534), zweiflügelig, mit ornamentierten Füllungen.

Nr. 29 (früher 1335) reich geschnitzt, vgl. früher S. 318.

Nr. 59 (früher 1521), Tür wie am Andreasplatz Nr. 27 (Fig. 237, S. 271), neu konstruiert.

Schöne Biedermeiertüren sind noch an den Häusern:

Nr. 17 (früher 1523/24), und

Nr. 25 (früher 1532), zweiflügelig mit festem Oberlicht.

Nr. 32 (früher 1538), ebenso mit ungleich breiten Flügeln.

Nr. 35 (früher 1541), einflügelig mit hohem Oberlicht, ebenso

Nr. 41 (früher 1548).

Nr. 42 (früher 1549), ebenso, jedoch zweiflügelig.

Nr. 58 (früher 1520), mit einfachem Oberlicht; zweiflügelig.

Am Ausgange des alten Marktes nach dem St. Maria-Magdalenenkloster stand das Süsterentor mit dem Saldernschen Turme (S. 24).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

11. Nebenstraßen im Nordwesten der Stadt.

Michaelisstraße.

Geschichte. Früher auf der neuen Straße, seit 1871 Michaelisstraße (vgl. Döbner, Studien, S. 64). Zuerst erwähnt 1251 (U. 1, 218); ursprünglich Garten des Michaelisklosters. Als Straße Nova platea 1349 (U. 2, 31), 1376 Nygenstrate (U. 2, 408), 1403 Nigenstrate (U. 3, 66) genannt); in beiden Formen im XV. und XVI. Jahrhundert vorkommend (U. 7, 8). Zuerst genannt als s. Michaelisstraße 1441 (U. 4, 426), woselbst der Schenke des Hochstiftes Ernst von Meienberg (Meyenberge) mehrere Höfe und Häuser hatte. Zur Jakobibäuerschaft Nr. 4 bis 26, 40 bis 60, zur Hagaebäuerschaft 27—39.

Beschreibung. Von älteren Bauten des XVI. Jahrh. sind zu nennen:

Nr. 4 (früher 1612), sechs Spann lang, EG. mit ZG. und vorkr. OG. mit Dreieckzier in Konsolen und Setzschwelle.

Nr. 5 (früher 1613), vollständig umgebaut, eine ursprünglich runde Torfahrt weist auf die Zeit zum XVI. Jahrh.

Nr. 11 (früher 1618) mit Inschrift:

$$x \cdot v^{c} \cdot x \cdot x \cdot ii = (15 \times 100 + 22 = 1522)$$

entspricht vollständig Nr. 4.

Nr. 13 (früher 1620) entspricht auch im Torbogen Nr. 5.

Nr. 44 (früher 1596), laut Inschrift: $m \cdot v^{c} \cdot v$ (1505), drei Spann breit, EG. mit ZG. und vorkr. OG. mit Dreieckzier wie Nr. 4. Mit sog. Tudorbogen im erhaltenen Türsturz des sonst erneuerten Einganges.

Nr. 29 (früher 1637), drei Spann lang, EG. mit ZG. und vorkr. OG. mit Jahrzahl Anno · $d\overline{m}$ · 1564 über der neueren Tür. Schiffskehle in der Schwelle.

Die genannten Häuser Nr. 11, 29 und 44 sind typische Beispiele sog. Ackerbürgerhäuser des XVI. Jahrh. und wertvoll durch ihre Datierung.

Die oberen (westlichen) Häuser der Michaelisstraße entstammen alle dem XVIII. Jahrh.

Nr. 34 (früher 1587), zweistöckiges Haus, sechs Fensterachsen mit Inschrift: BENEDICTVS · 43 ABBAS · 1725 und Abtwappen des Michaelisklosters: quadrierter Schild, (h) rechts oben und (h) links unten Glocke, sonst sechsfach geteilt; ebenso, jedoch ohne Wappen:

Nr. 35 (früher 1588), desgl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 26 (früher 1634), zweistöckiges Haus von vier Fensterachsen mit Inschrift und Wappen im Türsturz wie Nr. 34. Die doppelte Brettertür mit unter 45° gestellten Brettern stammt aus gleicher Zeit. Im Innern um 1850 umgebaut.

Nr. 17 (früher 1624); Tür wie in Nr. 26; eine ebensolche zweiflügelige an

Nr. 54 (früher 1606), hier auch der alte Beschlag mit Eisengriff erhalten.

Nr. 42 (früher 1594) Tischlergesellenherberge mit hübschem Aushängeschild von 1792.

Die Schenkenstraße.

Geschichte.

Verbindung von Altemarkt mit Langenhagen. Genannt nach dem dort befindlichen Hofe der Erbschenken des Hochstiftes, zuerst erwähnt: Schenkenstraten 1321 (U. 1, 735); in späteren Jahrhunderten stets so bezeichnet. Gehört zur Hagaebäuerschaft (Nr. 1—10).

Beschreibung.

In der Straße noch einige gotische Häuser

Nr. 11 bis 15 (frühere Nummern nicht mehr feststellbar), welche denen der Rolandstraße gleich sind; alle drei Spann breit mit EG. (an Nr. 15 umgebaut), ZG. und vorkr. OG. mit Dreieckzier.

Die Klosterstraße.

Geschichte.

Früher „Vor dem Michaeliskloster" benannt (Döbner, Studien, S. 66); zur Hagaebäuerschaft gehörig.

Beschreibung.

In der Klosterstraße, neben Nr. 1 (früher 1570), dem Heim von Klein-Bethlehem, ein Haus des XVIII. Jahrh., dreistöckig, von vier Fenstern Front mit zwei gut geschnitzten Brüstungsbildern. Links die Verkündigung: Maria vor einem Ruhebett knieend und betend, sowie der Engel mit der Lilie, darüber im Strahlenkranz eine Taube, darunter AVE MARIA GRATIA PLENA. Rechts zwei Wappen, das linke: Schild mit drei liegenden gotischen i mit V · BRABECK als Unterschrift, rechts: ein liegender quadrierter Schild mit zwei stilisierten H im (h) rechten oberen und im (h) linken unteren Eck; in den beiden übrigen drei Rosen; darüber eine fünfzinkige Krone; gute Holzschnitzerei. Daneben das St. Bernwardspital mit der ehemaligen Kirche und dem Kloster zum hl. Coelestin (siehe Sakralbauband S. 297). Kapelle Neubau, das Spitalgebäude massiv, zweistöckig fünf Fensterachsen, mit Zwerghaus und Fruchtzug. Im Türsturz Steinwappen des Abtes mit Beischrift BENEDICTVS ABBAS 43 · ANNO 1745, darüber eine Figur des hl. Bernward mit dem Bernwardskreuz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Susternstraße.

Geschichte. Nach dem Plane von 1706 Flohhagen. Zur Lapidisbäuerschaft gehörig (Nr. 1—17).

Beschreibung. Die älteren Häuser dieser Straße meist XVIII. Jahrh.; am Eingang zur Straße zwei Holzschnitzereien. Rechts der hl. Michael, links der hl. Bernward mit Beischrift: S. BARWARD., unter beiden ANNO · 1736, und das Abtswappen; gespaltener Schild, im (h) rechten oberen und (h) linken unteren Eck Glocke, sonst Balken. An Nr. 4, 5, 17 (ehemals 1554, 1555, 1505) einige einfache Biedermeiertüren.

Der Wohl.

Geschichte. Diese Straße beginnt neben den eingegrenzten Gärten des Michaelisklosters am Platz vor der Michaeliskirche und wird an ihrem westlichen Ende durch die Klosterstraße mit dem Altemarkt verbunden. Der Name Wohl entstand nach Döbner, Studien, S. 65, von einem Walde (lucus), der früher hier lag.

Beschreibung. 1321 Wolt (U. 1, 735); in dem Wolde 1459 (U. 7, 361). Nr. 1—21 zur Hagaebäuerschaft, Nr. 22—30 zur Lapidisbäuerschaft gehörig.

Die älteren Häuser dieser Straße aus dem XVIII. Jahrhundert. Nach dem Wappen des Michaelisklosters gehörten die drei Straßen Wohl, Susterenstraße und Michaelisstraße zur Vogtei des St. Michaelisklosters.

Nr. 23 (früher 1563). Am Ende der Straße eine Holzschnitzerei, die Figur eines Bischofs mit Unterschrift S · BENNO · EPS mit dem Wappen des Michaelisklosters und der Jahreszahl 1736.

In Nr. 1 (früher 1551) eine Barocktür mit schön gezeichnetem Oberlicht.

Die Ritterstraße.

Der Name entstand (nach Döbner, S. 65) nach den dort vorhandenen Familien des Lehnsadels; nach 1450 zuerst genannt. Zur Lapidisbäuerschaft gehörig (Nr. 1—16). Die älteren Häuser der Straße aus dem XVIII. Jahrh.

An dem ehemaligen Hause Nr. 9 (früher 1429) stand (nach Mithoff, S. 180) die Inschrift:

anno 1598. Wer godt vertrvet. hat Wol gebvet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

12. Am Stein.

Nach Fischer wurde die Straße genannt nach den erratischen Steinen, von denen einer noch jetzt vor dem Römermuseum liegt, vielleicht aber richtiger nach dem schon früher gepflasterten wichtigen Verbindungswege zwischen Domburg und ehemaliger Dammstadt (vgl. Döbner, Studien, S. 59). Ihr Gebiet wird 1231 (U. 1, 120) beschrieben als (area) super Lapides (auf den Steinen), et in foro antiquo sitam, que protenditur a valva beati Pauli (Paulustor der Domburg) usque ad pontem lapideum. Die Abtretung des Pfarreibezirkes (parrochie super Lapides) von St. Andreas an das Hospital St. Johannis wird 1231 (U. 1, 120) erwähnt. Auch als Große Steine (groten Stenen) 1321 (U. 1, 727); in parvis Lapidibus 1295 (U. 1, 481); Lutteken stenen 1404 (U. 3, 78); Groten Steynen 1428 (U. 4, 33) genannt. Zur Lapidisbäuerschaft gehörig. Geschichte.

In der Straße sind nur wenige Häuser in alter Form erhalten: Beschreibung.

Nr. 1 (früher 1339 A, 40) das ehemalige Amtshaus der Knochenhauer auf den Steinen, abgerissen 1908 (s. S. 113).

Nr. 10 (früher 1420) gotisch, 7 Spann lang, umgebaut EG., ZG., vorkr. OG. nach der Ritterstraße eine hochgelegene Spitzbogentür mit Eselrücken.

Gegenüber liegt in einer Gruppe von drei Häusern:

Nr. 11 (früher 1436) als mittelstes ein sehr gut erhaltenes Haus der Renaissancezeit, mit hohem EG. mit Diele (Oberfenster über der Tür) und zwei vorkr. OG. Unten lange Kandelabersäulchen (vgl. auch Burgstraße 7). In der Setzschwelle des ersten OG. vorne rechts ein nach (h) links fliegender Adler. Rollkonsolen. In der Schwelle des zweiten Stockes:

SAPIENTE DIFFIDENTIA NVLLA ALIA RES VTILIOR
EST MORTALIBVS Anno Dm̄. 1615;

in der obersten:

CONVICIA SI IRASCARIS AGNITA VIDENTVR SPRETA EXQVIESCVNT.

Oben hermenartige Pilaster; in den Pfosten des zweiten bzw. ersten Geschosses fein bzw. grob gezeichnete Flachornamente. Der acht Spann lange Nebenbau nach der Ritterstraße enthält in der Setzschwelle das Zeichen HW mit nach (h) links gewendetem Pelikan; an der linken Ecke in der Ritterstraße einen nach (h) links gewendeten Pelikan nebst Jahrzahl 1581. Der rechte Hausteil, drei Fensterachsen breit und vierstöckig, ist aus dem XVIII. Jahrh.

Nr. 12 (früher 1437) Tür mit sehr gut erhaltenem Messingbeschlag.

Nr. 13 (früher 1438) ursprünglich gotisch, acht Spann lang, EG. mit ZG.; vorkr. OG. wurde im XVIII. Jahrh. umgebaut. Vor der im alten Bogensturz noch erkennbaren Hauseinfahrt ein hübscher Rokokoeingang mit Kartusche über dem Sturz, Oberlicht über der dreiflügeligen Tür. Das frühere Haus stammte von 1595 und war mit schwacher Ausladung, unter Verwendung

älterer Reste im XVIII. Jahrh. umgebaut worden. Das Hoftor vom ältesten Bau trägt die Inschrift: WER GODT VERTRVET HADT WOL GEBAVDT · 1595 und zeigte links Wappen mit Kranich (mit Fisch im Schnabel); rechts einen gespaltenen Schild: (h) rechts Rose, (h) links ein Kreuz. Das Tor, eine verdoppelte Brettertür mit Oberlicht, Mitteltür und seitlichen Türen nebst dem hübschen einfachen Gitter der Aufgänge entstammte laut Inschrift im Sturz RENOVATVM ANNO 1743 dem Umbau des XVIII. Jahrhunderts.

Nr. 15 (früher 1443) fünf Fensterachsen langes Haus, im XVIII. Jahrh. durch Zutat eines glatten Erkers und einer Sitzbank (jetzt abgebrochen) umgebaut mit schöner Tür aus der Louis-Seizezeit. Im Inneren eine alte Ofennische mit Sitzbank, der Ofen selbst im Andreasmuseum.

Über einer Tür eingestochen die Namen:

Heinrich Wilhelm Marheinecke
Margareta, Lene Borchers 1730.

Ursprünglich ein Haus mit Braugerechtigkeit, wie die zwei Kornböden im Dache beweisen.

Die Straße auf dem Stein war ursprünglich abgeschlossen durch einen Turm, den Merian (Fig. 11, Tafel III) noch angibt. Es war wohl der Seite 24 genannte Pantaleonsturm. Es folgt dann die Dammstraße, welche an der Innerste durch einen zweiten Turm, das eigentliche Dammtor mit der Dammbrücke (vgl. S. 22) zum Gebiete der ehemaligen Dammstraße hinüberführt. Das Gebiet zwischen diesen beiden genannten Türmen stand ursprünglich unter dem Synodalrecht der St. Lambertipfarrkirche bei St. Michael (U. 1, 64). Der Dammtorturm wurde 1465 errichtet und trug ein Marienbild (U. 7, S. 657).

Das ehemalige Dammtor (Außentor) trug nach den Aufzeichnungen von Losius (Buhlers, Zerstörte Hildesheimer Haussprüche, S. 2) die Inschrift:

Haeret Christe tuis manibus victoria belli 1562.

Oldecop gibt in seiner Chronik noch die Verse an:

All unse heil, stark, kraft und stant
Steit, here, alleine in diner hant.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

13. Die Straßen der ehemaligen Bischöflichen Neustadt.

Über ihre Anlage vergleiche früher S. 7.

Die Dammstraße.

Geschichte.

Diese Straße führt mit einer Brücke über die Venedig, eine vom Stadtgraben und der Innerste umflossene Insel; welche seit 1283 als Venetiae, Venedie in Urkunden auftritt. (Vgl. Döbner, Studien, S. 59.) Später große Venedig genannt, hieß zum Unterschied der am Mühlgraben entlang führende Weg „kleine Venedig". Er war zugänglich durch die Torfahrt eines in höchst malerischer Weise überbauten Hauses (s. Fig. 296), das man leider abgerissen hat. Es war 1621 errichtet von Ludolff Kolditze und Ilsede Eickhoff.

Der Straßenzug der kleinen Venedig führt über eine sehr feinsinnig mit Steigung nach der Mitte angelegte kleine Brücke, die laut Inschrift 1727 errichtet wurde.

Die Dammstraße sowie die Venedig und die Mühlenstraße gehören zur Lapidisbäuerschaft.

Die Ansiedelung der Venedig wird 1283 (U. 1, 386) zuerst genannt; eine Steinbrücke daselbst 1362 — Venidye vor Hildensem, dat beleghen is twischen den oughanen tweyn (zwei Ausgängen) de de Innerste heft twischen der steynbrughe unde der vlotrennen boven der Goderdes molen — (U. 2, 193); die Steinbrücke bei den kleinen Steinen 1424 (U. 3, 1147); Niedere (Nedere) Straße, Dampstrate 1447 (U. 4, 643); ebenso 1452 (U. 7, 115); die Dammbrugge 1455 (U. 7, S. 629).

Beschreibung.

Das älteste Haus ist Nr. 4 (früher 1359) fünf Spann lang, mit umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., Dreieckzier in Konsolen und Setzschwelle.

Gegenüber eine sehr gefällige Häusergruppe:

Nr. 29 und 30 (früher 1387 und 1388) drei bzw. vier Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., beide mit breitem Flechtband in der Setzschwelle, sonst wie Nr. 4, laut moderner Inschrift 1534 erbaut, 1908 erneuert.

Nr. 28 (früher 1386) drei Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., mit Vorhangbogen in der Setzschwelle, Fächerrosette und Stabzier wie an Langer Hagen Nr. 55 von 1551 (S. 295), in den Brüstungen Konsolen mit

Schachbrettmuster. Der allein erhaltene Vorhangbogen über der ehemaligen Tür zeigt die Jahrzahl 1551.

Nr. 8 (1363/64). Das Gerbergildehaus von 1595 (s. S. 115), im Inneren 1895 umgebaut.

Fig. 296. Ehemaliger Zugang von der Dammstraße zur kleinen Venedig. 1621.

Nr. 10 (früher 1374) das stattliche Eckhaus Dammstraße und Johannisstraße, zeigt nach dieser eine zehn Spann lange Giebelseite, im unteren Teil umgebaut, mit EG. und ZG. teilweise vorkr. OG. und vorkr. Geschoß im Giebel. Der drei Spann breite Erker (1903 erneuert) zeigt zwei Wappen, linkes Schild mit Hackbeil und hindurch kriechender gekrönter Schlange, sowie den Buchstaben HL, rechts eine Hausmarke in Gestalt einer 4 mit zwei Kleeblättern. Nach den Einzelheiten der Zierteile Bauzeit Mitte XVI. Jahrhunderts; teilweise verstümmelt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus der Hochrenaissancezeit stammt:

Nr. 26 (früher 1384) vier Spann langes Haus mit teilweise umgebautem EG., ZG. und zwei vorkr. OG. mit reichem Schnitzwerk. Der Erker, durch Zwischengeschoß und die beiden Obergeschosse gehend, stützt sich gleich dem Erker Eckemeckerstraße 35 mit gedrehten Eisenstäben gegen die Erdgeschoßpfosten ab. Diese sind mit korinthischen Kandelabersäulchen, die des ersten Stockes mit ebensolchen jonischen und die des zweiten Geschosses mit jonischen hermenartigen Pilastern geziert. Die oberen Füllbalken aus schweren halbrunden gezierten Hölzern, die unteren aus Konsölchenreihen gebildet; an Oberkante, Schwelle und Brüstung Zahnschnittleisten. Über der Tür ist ein hübsches geschnitztes (leider durch ein modernes Emailleschild beeinträchtigtes) Kartuschwerk; die Türflügel aus dem XVIII. Jahrh. (wie Andreasplatz 27). In den Brüstungen des obersten Stockes Sonne, Mond und Planeten: SOL LVNA, MARS und MERCVRIVS; im ersten Geschoß die Tugenden: FORTITVDO, CARITAS, TEMPORANTIA, PRVDENTIA; im Erdgeschoß: PATIENTIA, JVSTITIA. Im Inneren neue Treppenanlage.

An der Dammstraße jenseits der Brücke rechts trug das ehemalige in der Mitte des XIX. Jahrhunderts abgerissene Haus Nr. 23 (früher 1380/81) von 1649 die Inschrift:

Gott ist mein Trost vnd Zuversicht.
Von dem mihr alles Guts geschicht.
Vnd weren meiner Feinde noch so viel.
Geschicht doch wieß Gott haben will.

Hans Paschen ano 1649.

Es was das früheste datierte Haus nach dem Dreißigjährigen Kriege.

Nr. 24 der Neubau des ehemaligen Johannisspitales (s. früher S. 183).

Nr. 20 (früher 1378) einfaches, aber hübsches Biedermeierportal mit Oberlicht.

In der kleinen Venedig.

Geschichte siehe Seite: 327.

Gut erhalten ist das Haus Nr. 1 und 2 (früher 1349 A und B) 13 Spann lang, EG. und vorkr. OG. mit Vorhangbogen in der Schwelle, Konsolen mit Schachbrettmuster, laut Inschrift von 1554 am Kellereingang. Die ehemalige Torfahrt verändert. Beschreibung.

Nr. 4 (früher 1351). Hübsches Eckhaus, sechs Spann breit und tief, umgeb. EG.; vorkr. OG. von 1544. Fenster ursprünglich mit Vorhangbogen, Rosetten in den Eckstilfeldern. Konsolen mit Zierstäben und Schachbrettmustern. Linker Erdgeschoßpfosten mit zwei Wappenschilden, das linke mit Farben von Hildesheim, geteilt, gold rot; das rechte zweimal geteilt: schwarz, rot gold, letzteres (wohl ursprünglich schwarz und gold) als Farbe von Aachen deutet demnach auf das ehemalige Aachenpilgerhaus. Das Haus im Inneren 1882 umgebaut.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Garten ein Gartenhäuschen des XVIII. Jahrhunderts mit gut erhaltener Inneneinrichtung; Kronleuchter aus Glasfacetten und Tapeten (Fig. 297).

An einem Torpfeiler: JGG DWT 1793 ferner an einem Quader: F·DIETZ· M·E·K 1745

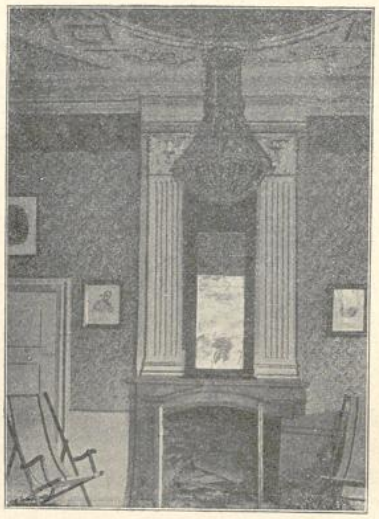


Fig. 297. Kleine Venedig 4. Gartenhaus von 1793.

Johannisstraße

Geschichte. früher „beim Ziegelhofe“ (vgl. Karte von 1769); genannt Viertel der Gerber.

Beschreibung. Die erhaltenen ältesten Häuser im Aufbau alle gleich; EG. mit ZG., ein vorkr. OG.; vor den Rückseiten nach dem Wasser ursprünglich ein Staden (Quai) für das Gerben und Waschen der Felle.

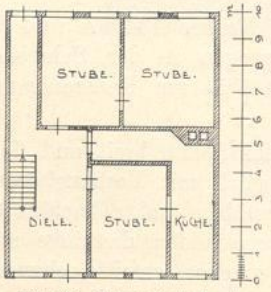


Fig. 298. Johannisstraße 4. Grundriß eines Gerberhauses.

Nr. 1 (früher 1366/67) sechs Spann lang.

Nr. 2 (früher 1368) neun Spann lang.

Nr. 3 (früher 1369) fünf Spann lang; mit Resten zweier Türen mit Eselsrücken und

Nr. 4 (früher 1370) fünf Spann lang, Dreieckzier. Setzschwelle mit Inschrift: anno · dm · m · cccc · l · xxxviii (1488) · Jare · mai; mit Resten einer ehemaligen Durchfahrt, Grundriß (Fig. 298), im Innern umgebaut.

Die Mühlenstraße.

Nr. 1 (früher 1390) das älteste Haus, gotisch, acht Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG. mit Resten eines spitzbogigen Tores, im XVIII. Jahrh. umgebaut, der jetzige Rokokoeingang mit Oberlicht, geschweiftem Losholz, ornamentierten Füllungen. Beschreibung.

Nr. 31 (früher 1415) XVIII. Jahrh., vier Spann lang, datiert ANNO 1704, sonst unleserliche Inschrift.

Nr. 18, 19, 20 (früher 1404—1406) ursprünglich ein Haus, früher Propstei von S. Maria Magdalena (siehe früher: Kurien, S. 181).

Von der Mühlenstraße führt eine Zufahrt zur Innerste und zur ehemaligen Bischofsmühle. Sie wurde 1866 neu errichtet. Der vorhergehende Bau trug (nach Mithoff S. 179) das städtische Wappen und die Inschrift:

na Godes Bort m · c · c · c · c · l · xiii (1463).

Hinter der Mühle führte der Weg zu einem Hornwerk mit einem Blockhause, die „Nählade" genannt. Jenseits des sog. neuen Grabens lag eine isolierte Grabenschere mit einem Blockhaus, das „Bafhorn" genannt (vgl. den Plan von 1709 in U. 4, Beilage 3).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

14. Straßen im Brühl.

Der vordere Brühl.

Über die Entwicklung des Brühles und seine kirchlichen Verhältnisse vgl. früher S. 13. Der Name Brühl bedeutet (nach Döbner, Studien, S. 60) feuchte Niederung. Der jetzige Vordere Brühl bis zum Brühltor an der Biegung der Straße hieß ursprünglich Godehardistraße. Als area sita in Brulone apud predicatores ca. 1231 zuerst genannt (U. 1, 121); platea Brulonis 1254 (U. 1, 236); als platea sancti Godehardi 1243 (U. 1, 180). Die Bezeichnung Brulo geht durchs XIII. Jahrh.; später in deutschen Urkunden vielfach Brul, 1583 Breul

Nr. 7. Nr. 9.
Fig. 300. Blick in den vorderen Brühl. Erkerbauten.

(U. 8, 964, S. 824); ein äußerer Brühl (aream sitam in exteriori Brulene contiguam valve, que Honser dor dicitur 1348 (U. 2, 20); Sunte godderdes strate 1519 (U. 8, 588). Zur Sutorumbäuerschaft gehörig. (Nr. 1—46.)

Die Entwicklung des Brühles aus Wiesen und Äckern ist geschichtlich sicher. Auch aus der jetzigen Straßenanlage, die die anstoßenden Ackerstreifen (jetzt Baublöcke) gut erkennenläßt (vgl. Fig. 136 S. 174 und Fig. 299), ist diese Herkunft deutlich nachzuweisen. Auch hier ist, wie in der Osterstraße, die leichte alte Krümmung des ehemaligen Feldweges, das möglichst rechtwinklige Abschneiden des Grundstückes und die damit bedingten kleinen Rücksprünge der Bauflucht festzustellen. Diese unregelmäßigen Fluchten ergeben ein überaus malerisches Straßenbild, das durch die vielen Erkeranlagen der Häuser belebt wird (Fig. 300) und durch zwei Kirchen, die ehemalige St. Paulikirche (jetzt Union) und die Seminarkirche (früher Kapuzinerkloster) sowie die schönen Platzanlagen am Eingang Kreuzstraße (Fig. 136) und den prächtigen Blick aus dem südlichen Teile des hinteren Brühles nach dem grünen Platze vor der Godehardikirche (Fig. 301) überaus anziehend gestaltet ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

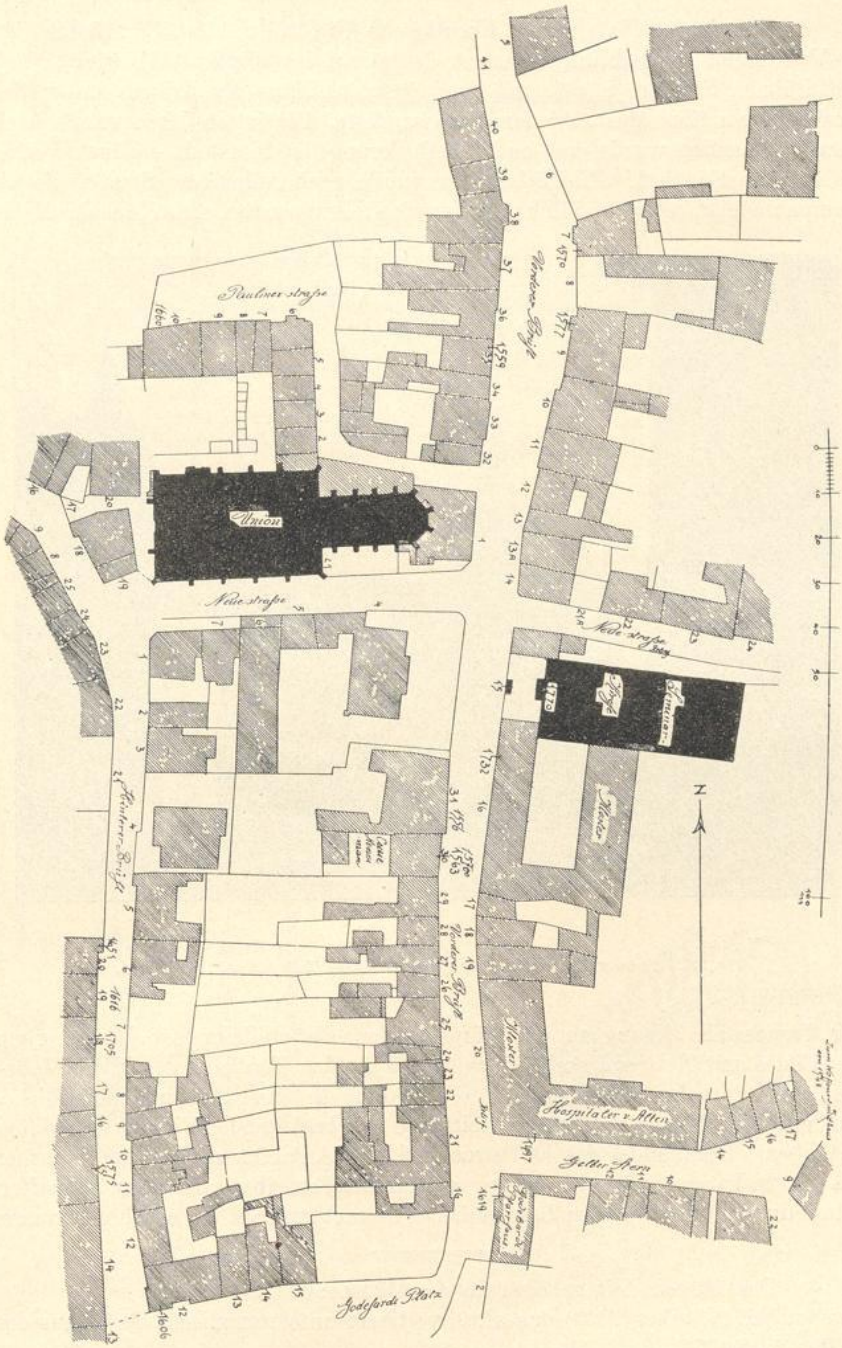
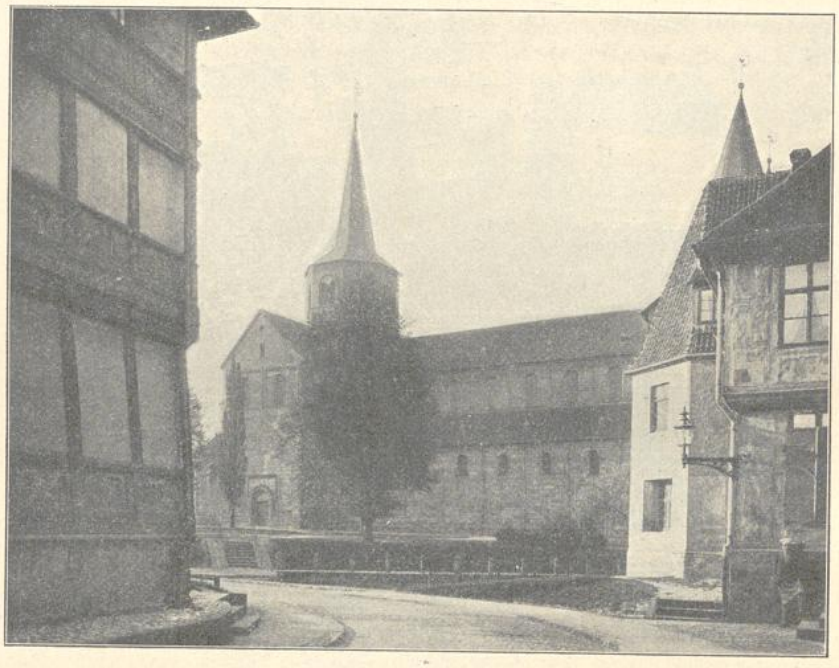


Fig. 299. Lageplan. Südhälfte, vorderer Brühl und hinterer Brühl.

Gerade der Platz an der Kreuzkirche (Fig. 137, S. 175 u. Fig. 136, S. 174), im Volksmund „Kreuzbrink" genannt, deutet auf den Hügelrand (Brink = Rand, vgl. Döbner, Studien, S. 66), auf dem einst das Haus des Krieges stand, das Hezilo in ein Haus des „Friedens" umwandelte. Die jetzige Kreuzstraße nach dem Friesenstieg wurde erst nach Angliederung der Neustadt eröffnet, vorher lag hier ein Friedhof. Glücklicherweise wurde nach Anlage der Straße, die als Rampe ansteigt, rechts und links das Terrain stehengelassen, sodaß sich das Motiv



Nr. 12. Ehem. St. Nikolaikapelle.
Fig. 301. Hinterer Brühl. Blick aus dem südlichen Teile nach St. Godehard.

der Treppe als Zugang zu den Bürgersteigen als willkommene Bereicherung des Bildes mit Notwendigkeit einstellt. Es ist das Verdienst des XVIII. Jahrhunderts, vor der Westseite der Kirche eine in ihrer Art unübertreffliche, mustergültige Anlage mit breiter Freitreppe und begleitenden Figuren geschaffen zu haben. Standbilder des hl. Petrus und des hl. Paulus grüßen den Besucher des Gotteshauses von der Höhe, gewissermaßen ihn aus dem lebhaften Straßenverkehr einladend zu beschaulicher Betrachtung auf die erhöhte Terrasse.

Der älteren Zeit gehören an die Häuser:

Nr. 1 (früher 1013) das alte, wetterergraute romanische Steinhaus des Stiftes (s. S. 173).

Nr. 1 A (früher 1013), das Gebäude der ehemaligen Kreuzpropstei, jetzt Marienschule. (Vgl. S. 173.)

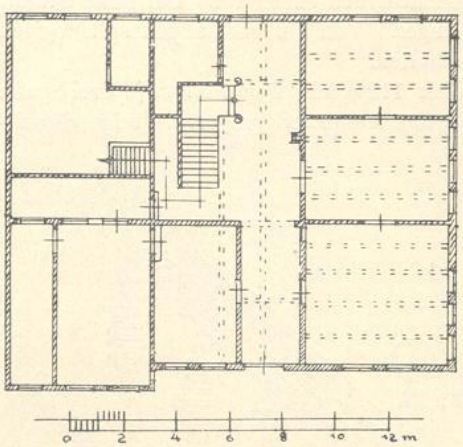


Fig. 302. Vorderer Brühl 31. Grundriß. Erdgeschoß.

Nr. 30 (früher 1111), die bereits S. 179 erwähnte Henemansche Kurie von 1563, sechs Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., wurde im Innern 1905 umgebaut. Reste zweier spitzbogiger Eingänge mit überschnittenen Stäben (vgl. S. 179), verkröpftes Leistenwerk im Obergeschoß.

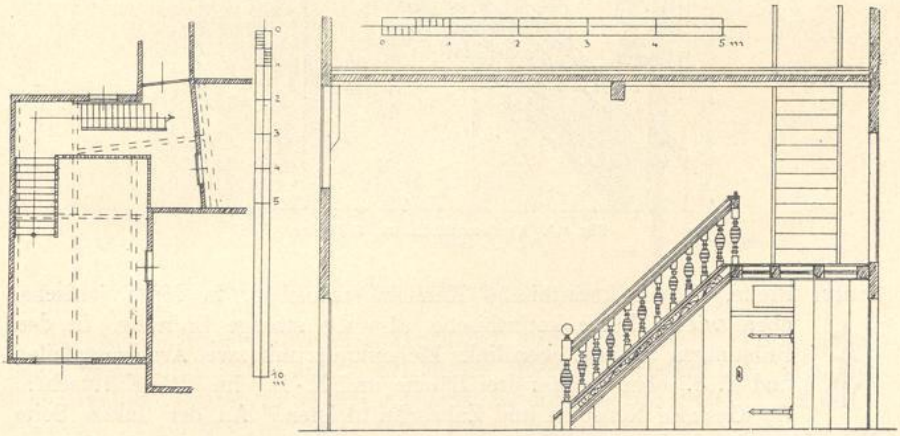


Fig. 303. Vorderer Brühl 38. Diele. Grundriß und Schnitt.

Nr. 31 (früher 1112) ein schöner, großer Bau von 1556, nach der Straße zwölf Spann lang, zwölf Spann tief, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG. Mit Dreieckzier in Konsolen und Setzschwelle. Die drei rechts vom Flur liegenden Räume des Grundrisses (Fig. 302) sind unter Benutzung der

ehemaligen Durchfahrt später eingebaut. Die Haupttreppe führt zum Obergeschoß, ein zweites Treppchen zum Zwischengeschoß. Das Zimmer links vom Flur ist ebenfalls nachträglich eingebaut. Der linke Erkeranbau, drei Fensterachsen breit, ist jünger. Von der ehemaligen spitzbogigen Durchfahrt Reste des Bogensturzes erhalten.

Nr. 32 (früher 1124), ein Doppelhaus, je drei Spann lang, umgeb. EG. ZG. und vorkr. OG.; das rechte mit jüngerem dreigeschossigen Erker von zwei

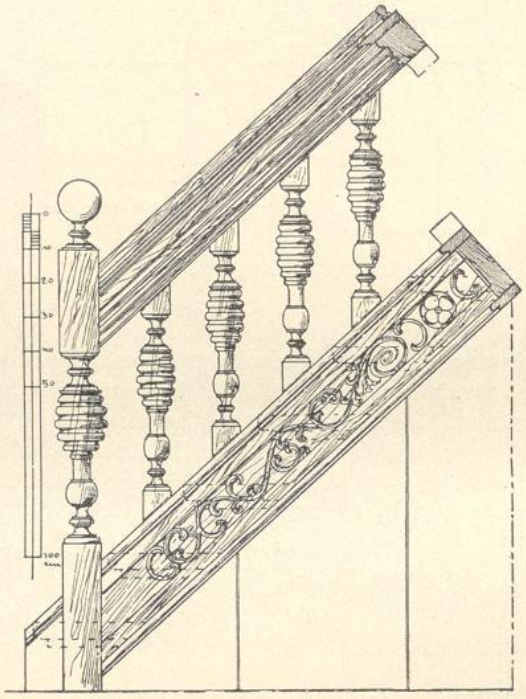


Fig. 305. Vorderer Brühl 38. Geländer.

Spann Breite. Unten korinthische Kandelabersäulchen, in Mitte jonische, oben wieder kurze korinthische, also die strenge Ordnung. In den Brüstungen Schilde, oben links Eichenkranz mit zwei Armbrustpfeilen und T. S., oben rechts: drei Bäume und M · B. Im ZG. Kartuschen. Als Gesimse Konsolen und Zahnschnittleisten. An der linken Seite die nebenstehende Hausmarke.

Das Hinterhaus umgebaut, das Schlachthaus im Hofe mit Inschrift: anno 1684. In einer Schlafkammer ein Ofen von 1695.

Nr. 35 (früher 1127) ein umgebautes Haus mit wieder verwendeter, Inschrift: THONIES LENHOFF · M · D · LIX · (1559).

Nr. 37 (früher 1129), sieben Spann lang, umgeb. EG. und ZG., vorkr. OG., Fruchtzug im Dach ganz umgebaut. Der nur im OG. auskr. Erker stützt

sich auf starke, gedrehte Eisenstäbe mit Agraffen. Seitlich in der Setzschwelle Vorhangbogen und Fächerrosette, vorne Sterne und Füllungen in Art des Hauses Langer Hagen 51 (demnach Bauzeit ca. 1550); zwei leere Wappenschilde. Am Hause hängen drei (neue) Handwerkerzeichen: das Verkehrsschild der Schneider, der Steinmetzen und der Zimmergesellen.

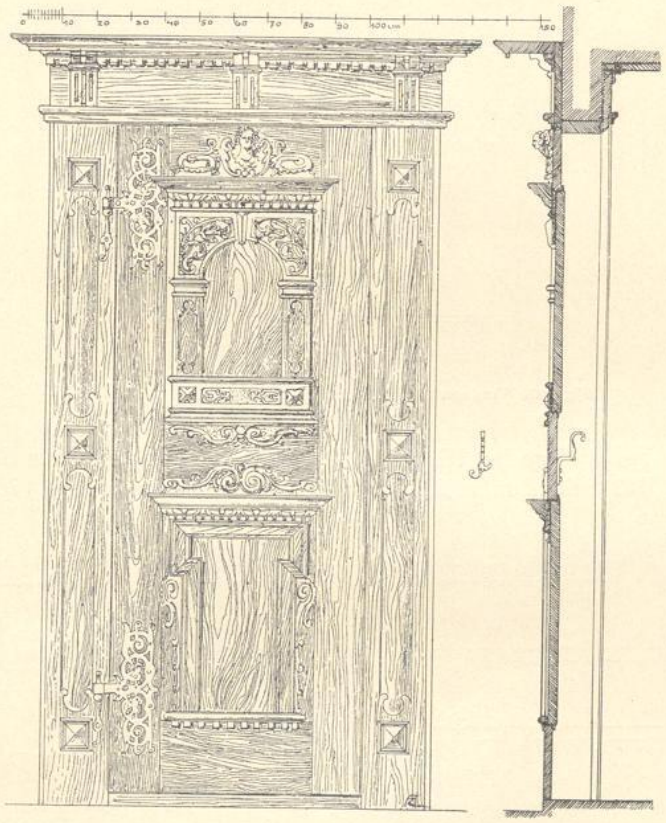


Fig. 306. Vorderer Brühl 38. Renaissancetür.

Nr. 38 (früher 1130) aus zwei Bauten bestehend, sechs und drei Spann lang, umgeb. EG., ZG. und in der ersten Haushälfte vorkr. OG. Am drei Fensterachsen breiten Erker Spiegelquader in den Pfosten, gezierte Rollwerkkonsolen. Tiere (Pelikan, Stier, Greif, Löwe, Phönix) in den Brüstungen des OG., Einhorn, Hirsch seitlich, in der Mitte die Figur der Superbia mit Beischrift 1588; links und rechts:

Marten Wittenberg und Anne Jungen.

Die Diele mit gedrehten Docken aus dem Anfange des XVIII. Jahrh. (Grundriß und Schnitt: Fig. 303; Schaubild: Taf. XXXXI; Fig. 304, Fig. 305; Einzelheiten der gedrehten Docken). Im Gange ein Deckenbild aufgehängt,

das früher den Plafond eines Zimmers des Obergeschosses zierte (junger Mann von einem Adler in den Fängen entführt). Weitere Ölgemälde auf Tapeten wurden schon früher bloßgelegt und verkauft. In der Biedermeierzeit kam

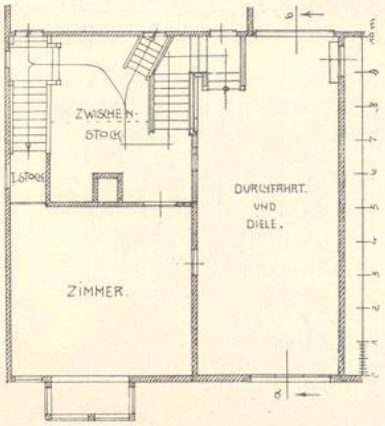


Fig. 307. Vorderer Brühl 9. Durchfahrt mit Diele. Grundriß.

hinzu eine neue Stiege im OG., hübsche, fein gearbeitete Türen im EG. (Eine früher im Hof, Seitenbau befindliche reiche Renaissancetür siehe Fig. 306.)

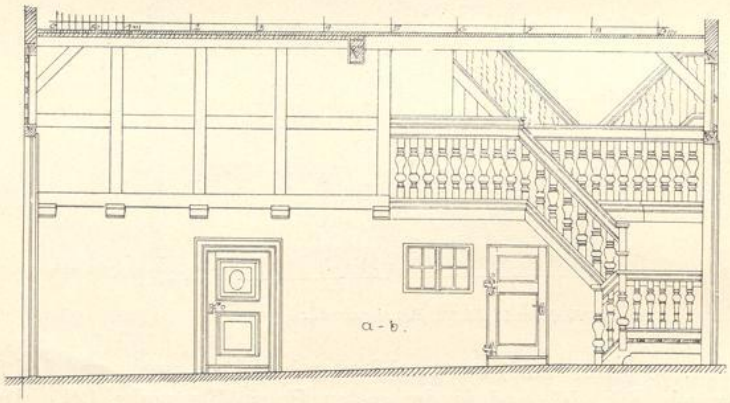


Fig. 308. Vorderer Brühl 9. Diele. Schnitt a—b.

Nr. 42 (früher 1133) zwölf Spann langer Bau mit vorkr. OG. und massivem EG.; spitzbogige Pforte. Helmersche Stiftung. Bauinschrift einer Steintafel am Erdgeschoß: 1514; die rechte Hälfte des Hauses 1903 innen umgebaut. Die im Hofe liegende Kurie des Kanonikers Henricus vom Berge von 1499 ist bereits S. 178 beschrieben. Nebenan am Gartentor ein Pfosten mit Zeichen des hl. Kreuzes sowie ein Wappen mit Hahnenfuß.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 44 (früher 1135), die Kurie des H. Oldecop, von 1594 (vgl. S. 177).

Am Hause Nr. 45 (früher 1136) steht im Hofe am Seitenflügel von 1557 (nach Buhlers, Haussprüche, S. 9) die Inschrift: · · · Justi autem hereditabunt terram · · et inhabitabu(n)t in seculum seculi super eam.

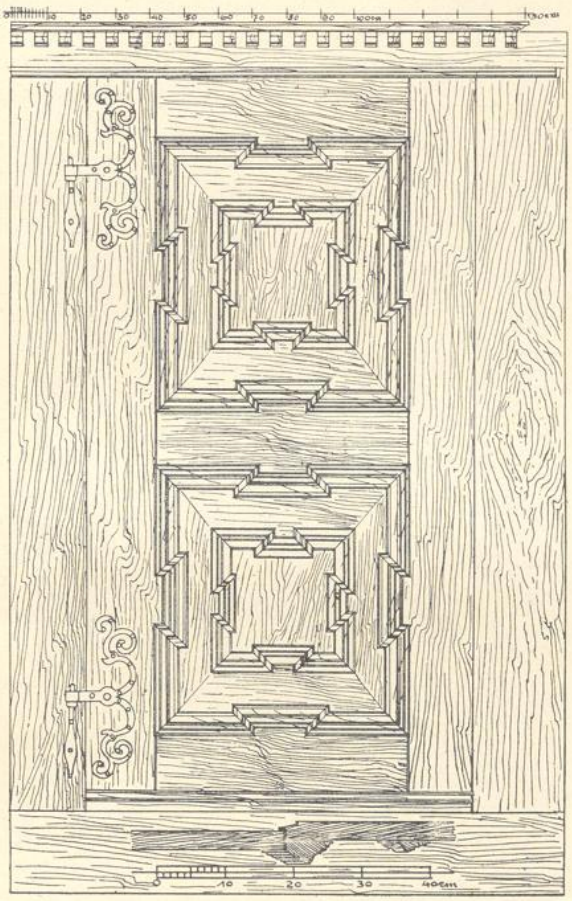


Fig. 310. Vorderer Brühl 9. Tür.

Auf der Südseite des Brühles stehen meist jüngere Häuser. Das älteste unter ihnen ist wohl:

Nr. 9 (früher 1020) zehn Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., spitzbogige Tür, mit Füllbrettern, Dreieckzier in Konsolen und Schwelle. Der jüngere Erker zeigt im EG. und ZG. verkröpfte Gesimse und verstümmelten Vorhangbogen in den Sturzen. In den Brüstungen zwei Hausmarken mit Delphinzier und Jahrzahl 1577 (Fig. 300). Die hübsche Diele ist mit einer

Durchfahrt kombiniert (Grundriß: Fig. 307, Schnitt: Fig. 308, Schaubild: Taf. XXXXI; Fig. 309), mit starken Docken als Geländer. Charakteristisch die verschiedenen malerisch reizvollen Aufgänge zu den einzelnen Geschossen.

Rechts in der Torfahrt hübsche Tür (Fig. 310) mit überschobenen Leisten und Füllungen mit aufgenageltem Profilwerk.

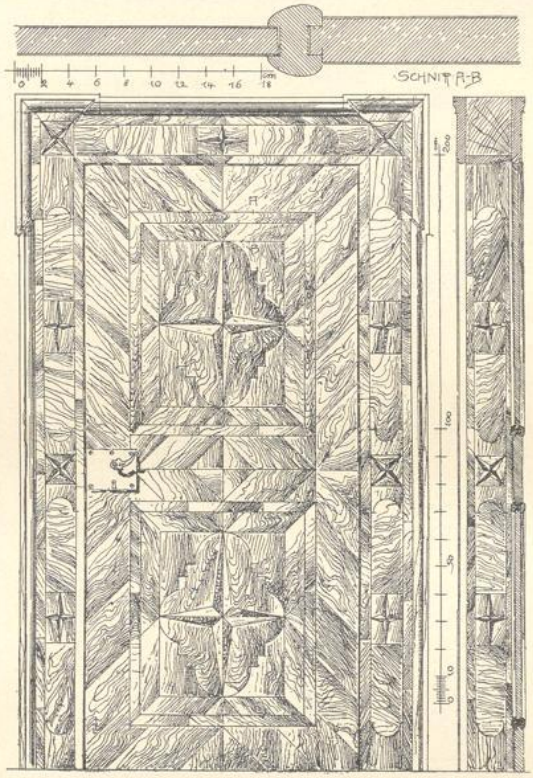


Fig. 311. Vorderer Brühl 8. Furnierte Tür.

Aus dem letzten Drittel des XVI. Jahrh. stammt:

Nr. 7 (früher 1018) fünf Spann lang, mit hohem EG., ZG. und wenig vorkr. OG. An der (verstümmelten) rundbogigen Torfahrt links Schild mit zwei gekreuzten Lilienstäben: Initial L. V. B., rechts Schild mit Horn und Initial: A. V. M., in der Mitte Jahrzahl 1570 sowie Inschrift in der Setzschwelle:

DEVS DAT CVI VVLT · FRANTZ VIWEGH.

Am zwei Spann breiten Erker (vgl. Fig. 300): SPERO · INVIDIAM. Vorhangbogen in den Fenstern, gekröpfte Gesimse an Brüstung und Setzschwelle.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 8 (früher 1019). Das Haus war früher Eigentum des Stadtsyndikus Helmer, welcher es mit andern Gebäuden der Stadt als Helmersche Stiftung schenkte. Von dieser erwarb es der Arbeiterbildungsverein, welcher es durch Ausbruch von Wänden im Innern und Anbauten nach der Hofseite 1895 veränderte.

Ursprünglich war es als Patrizierhaus erbaut, mit zweistöckigem Mittelbau nebst Zwerghaus und Fruchtzug im Dach und seitlichen kleineren Flügelbauten. Nach Einzelheiten, geringe Überkragung, Schiffskehle als Füllholz, ist als Bauzeit der Ausgang des XVII. Jahrh. anzunehmen. Die Ausstattung des Innern durch schöne Stuckdecken, die Haustür sowie eine mit Furnieren eingelegte Türe im Innern (vgl. Fig. 311) mit Mittelfeld mit eingeschobenem Kehlstoß zeigen in ihren Einzelheiten dieselbe Epoche an.

Nr. 6 (früher 1017), ein hohes, zweistöckiges Haus der Rokokozeit, mit Mittelrisalit, von drei Fensterachsen und großer Freitreppe mit zwei freistehenden Säulen und eisernem Gitter. Erbaut durch einen Grafen von Wrisberg.

Die Rokokozeit hat an dem großen Garten des Anwesens Nr. 5 (früher 1016) prächtige Torpfeiler mit schönem, schwungvollem Ornament hinterlassen (Fig. 312).

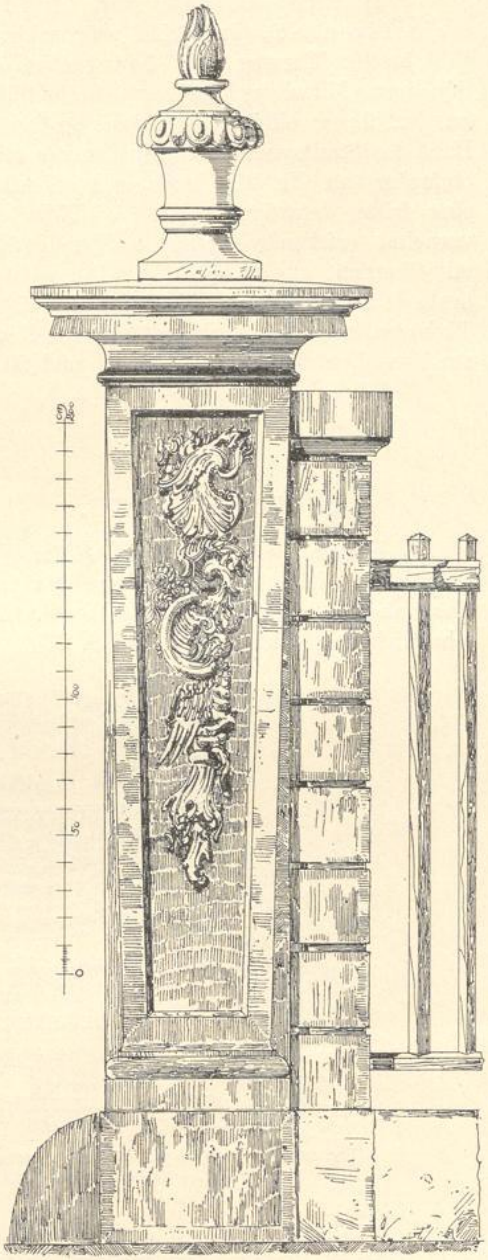


Fig. 312. Vorderer Brühl 5. Torpfeiler. Rokoko.

Hübsche Beispiele von Biedermeiertüren sind im Brühl sehr zahlreich. Ein breiter Torweg mit beweglicher einflügeliger Mitteltür und zwei Seitenflügeln an Nr. 9; zweiflügelige Türen an Nr. 10, Haus des Stadtsyndikus Götting, sowie etwas einfacher an Nr. 21, beide mit Oberlicht; eine dritte derartige an Nr. 5. Eine sehr vornehm wirkende breite einflügelige Tür mit Oberlicht an Nr. 40 (Fig. 313), wohl die beste derartige Tür in Hildesheim. Ein älterer Torbogen mit Bohlentür mit großen Nägeln am Zwischenbau zwischen Nr. 21 und 20.

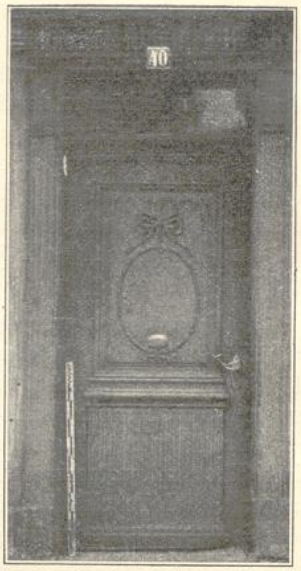


Fig. 313. Vorderer Brühl 40. Haustür.

Der gelbe Stern.

Geschichte. Früher Geile Stort, an seiner südwestlichen Ecke stand früher das alte Hospital von Alten. (Vgl. dieses S. 94.) Am Ostende der Straßen lag wahrscheinlich das Hohnser Tor (vgl. S. 23).

Fig. 315. Gelber Stern 21. Waffenschmiedhaus. Türsturz und Pfostenprofil. (Nach dem Einband: Führer Hildesheim, Gerstenberg.)

Im Gelben Stern ist erwähnenswert:

Beschreibung. Nr. 21 (früher 1048) das sog. Waffenschmiedehaus von 1548 (Fig. 314), vier Spann lang, umgeb. EG. und OG. Über dem Türsturz Bild eines Waffenschmiedes, daneben Radschloß und Kettenkugel (Fig. 315); als Türoberlicht

Fig. 347. Neustädter Markt 53. (Abgebrochen).

Fig. 309. Vorderer Brühl 9.

Fig. 304. Vorderer Brühl 38.

Fig. 329. Wollenweberstrasse 61.

Hildesheim. Dielen des XVII. Jahrh.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 321. Godehardiplatz 1.
1619.

Fig. 323. Godehardiplatz 12.
1606.

Hildesheim. Holzbauten am Godehardiplatze.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

eine Bleiverglasung. Vorhangbogen über der Tür, in der Schwelle zwei Füllungen mit schmiedenden Putten, die den Arbeiten am Langen Schaden verwandt sind.

Nr. 22 (früher 1049) bis Nr. 24 (früher 1051), Häuser aus dem XVIII. Jahrh., vier Spann breit, EG. und OG.; an Nr. 24 hübsche Biedermeiertür.

Fig. 314. Gelber Stern 21. Waffenschmiedhaus. 1548.

Godehardiplatz.

Herrlich ist der Ausblick auf die schöne ernste Godehardikirche, am Eingang zum sog. Godehardibrink, d. i. der Straße, die sich in starker Senkung hinunterzieht zur Innerste, und so das malerische Bild auch in der Straßenneigung ergänzt. Die Ansicht auf den Westchor der Godehardikirche von dieser Straße gehört zu den wirkungsvollsten Straßenbildern Hildesheims.

An diesem Platze liegen auch die beiden besten kleineren Wohnhäuser des beginnenden XVII. Jahrh. Glücklicherweise sind beide nur matt bemalt und wirken im Schmucke ihres prächtigen natürlichen Holzmaterials außerordentlich dezent und harmonisch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 1 (früher 1099), sieben Spann nach dem Platze lang, EG mit ZG. und vorkr. OG. darf als das beste angesprochen werden.

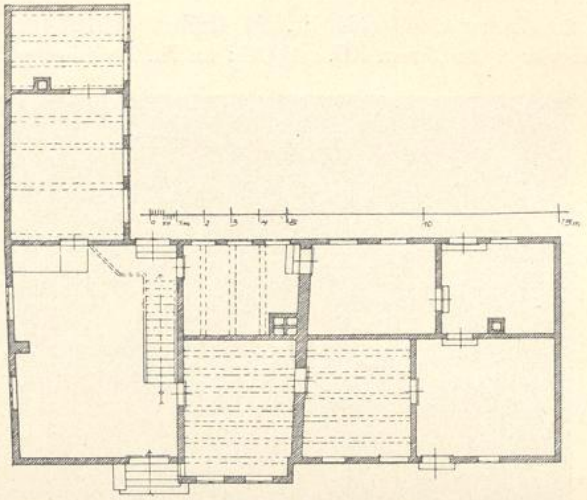


Fig. 316. Godehardiplatz 1. Grundriß. Erdgeschoß.

Der Grundriß (Fig. 316) zeigt in dem Pfeiler der Nordwand der Diele die Anordnung eines Längsunterzuges, auf dem die Stockwerksbalken ruhen.

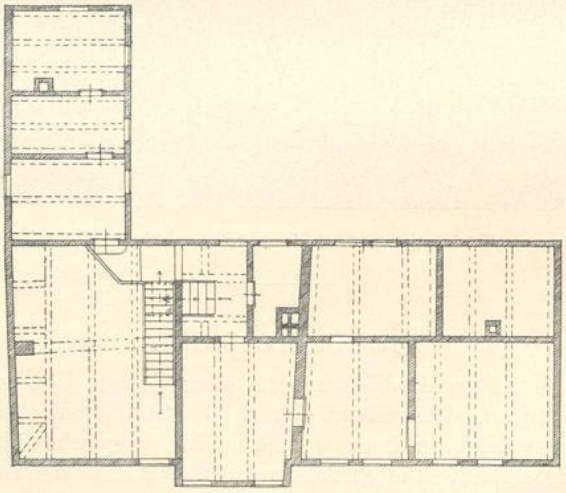


Fig. 317. Godehardiplatz 1. Grundriß. Erster Stock.

Die Diele nimmt die ganze Nordwestecke des Hauses ein, ihre Treppe führt vom Podest zu einem niedrigeren Ostflügel und dem Zwischengeschoß der Westfront mit einer kurzen Fortsetzung zum Obergeschoß. Das Haus wurde

nach Süden später um eine Raumbreite verlängert. Im Dachgeschoß, das die ursprüngliche Größe des Hauses noch zeigt, ist dies deutlich zu ersehen (Fig. 318). Das Treppenhaus mit geräumiger heller Diele zeigt Fig. 319.

Auf steinernem Unterbau erhebt sich das Untergeschoß, dessen Pfosten mit Kandelabersäulchen geziert sind (Taf. XXXXIII, Fig. 322).

Die Brüstung darüber, ebenso die Oberkante der Setzschwelle ist mit Zahnschnittleisten geschmückt. Über der Tür die Inschrift: Diderich Böningk 1619, Catrine Beseke, desgl. links nebenstehende Hausmarke, rechts C—B, darunter eine Schüssel (Zuber).

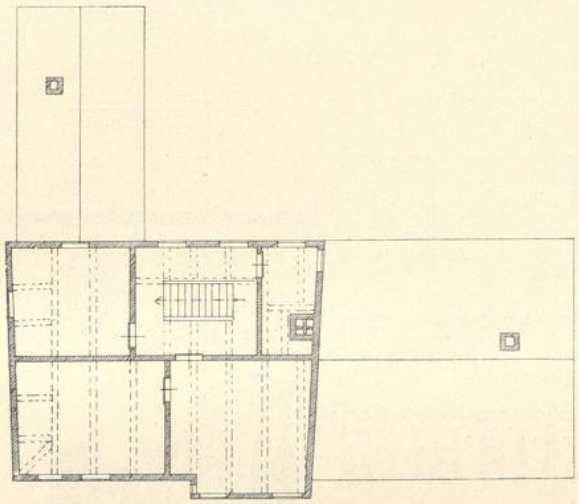


Fig. 318. Godehardiplatz 1. Dachgeschoß.

Im Zwischengeschoß kurze hermenartige Pilaster mit reich gezierten Konsolen, darüber wiederholt sich das Obergeschoß in ähnlichen Formen wie im Unterbau. Der dreiachsige, vorspringende Erker zeigt die Darstellungen der Fides, die Justitia und Spes, unten Fortitudo, sämtlich ohne Beischrift. Die Treppe samt den gedrehten Stäben ist jünger; sie stammt aus der Zeit der Erweiterung des Hauses (nach älteren Beispielen darf man hier kurze Docken erwarten). Ebenso scheinen die Türen nicht mehr ursprünglich, von älteren hat sich nur eine, mit toskanischem Pilaster als Verkleidung, erhalten (Fig. 320). Die Füllungen sind durch beiderseits angeordnete Leisten befestigt; auch der alte Griff noch erhalten. Hübsche weit ausladende Simsbretter als Krönung. Das Äußere des Hauses ist von hervorragender harmonischer Schönheit (Taf. XXXXII, Fig. 321).

Das Gegenstück zu Nr. 1 ist das ebenda Fig. 323 abgebildete Haus.

Nr. 12 (früher 1167). Auch dieses nach dem Godehardiplatze zehn Spann lange, nach dem hinteren Brühl sieben Spann tiefe Haus ist mit feinem Geschmack auf massivem Unterbau — am Erker mit Plinthe und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sockelprofil — errichtet. EG., zwei vorkr. OG. An der Ecke erhebt sich ein auf beiden Seiten vier Spann breiter Erker. Seine Pfosten zeigen im EG. und zweiten OG. frei komponierte Stützenformen mit jonischen Kapitellen, im mittleren Geschoß korinthische Kandelabersäulchen. In den vier Brüstungsfeldern nach dem hinteren Brühl sind die Darstellungen der SPES, FIDES,

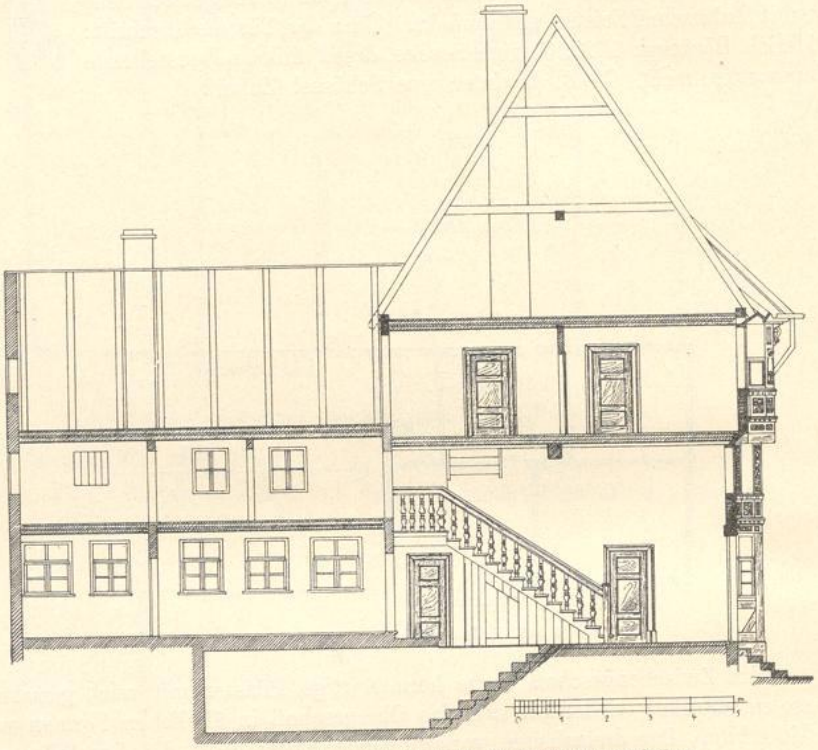


Fig. 319. Godehardiplatz 1. Schnitt durch die Diele und den Ostbau.

CARITAS und PATIENTIA, in denen des Mittelgeschosses drei Kaiserbilder: HINRICVS PIVS, LVDOWICVS PIVS, CAROLVS MAGNVS und S. GODEHARD angebracht.

Darunter in der Setzschwelle die Inschrift:

Dv redest hir van was dir gefelt. Kostet mir aber das meine (?) gelt. Habe ich geirt, so hvte dv dich.' Bins nicht allein, dem Witze gebricht.

Nach vorn in gleicher Höhe:

ANNO 1606 HOC ÆDIFICIVM PER PILLIPPVM WERNERVM SECRETARIVM SVIS SVMPTIBVS EST EXTRVCTVM.

Darüber seitlich in den Brüstungen: S. BARWARDVS, und rechts S. MARIA, dazwischen zwei Wappenschilder. Das linke Schild mit drei Lilien, das rechte mit nach (h) rechts schreitendem Löwen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

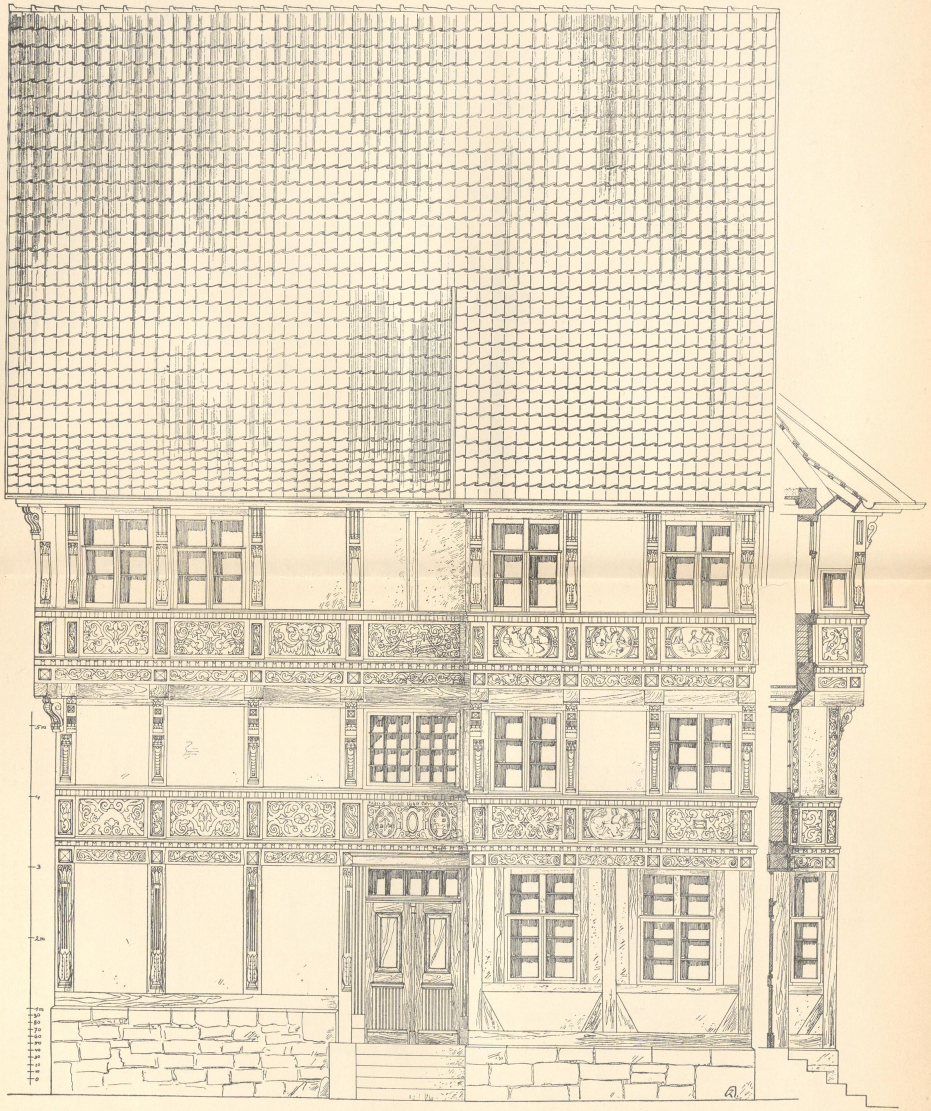


Fig. 322.
HILDESHEIM. GODEHARDIPLATZ 1. AUFRISS DER FRONT.

In den Brüstungen des Obergeschosses sind am Erker die Planeten: SATVRNVS, MARS, MERCVRIVS, GONIR (?) statt sol (?); ferner JVPITER, VENVS, MON (statt luna) dargestellt, sowie die SVPERBIA; am rechten Erker: JVDIT und PAX. Nach vorn: INVIDIA, AVARITIA, PERIVERATIO (mit Blasbalg Feuer anfachend, Verleumdung?) MOVIETAS (Beweglichkeit, Neugierde?, beide neue Wortbildungen).

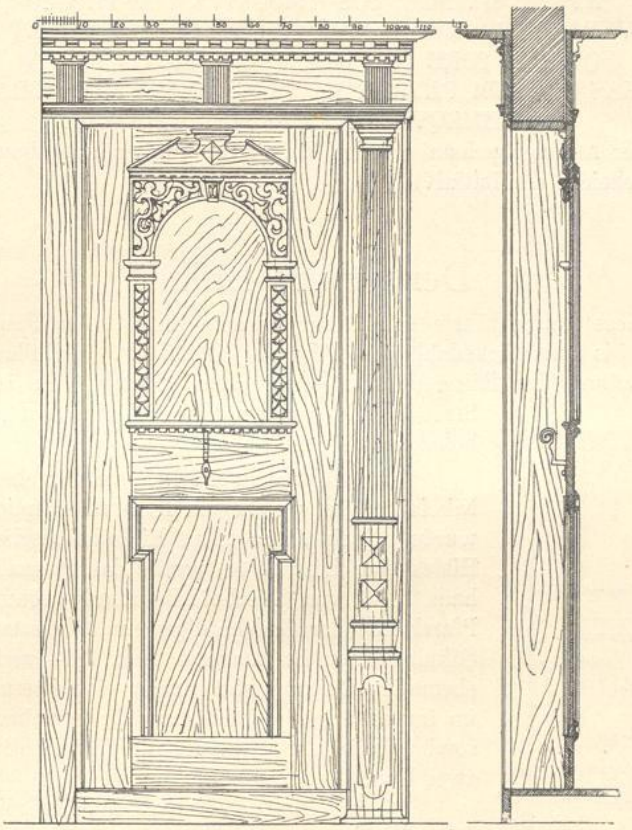


Fig. 320. Godehardiplatz 1. Tür.

Das Zwischengeschoß ist umgebaut, ebenso der Neubau des rechten Erkers jünger.

Im Dach eine Bodenluke, die alten Schiebefenster im Zwischengeschoß teilweise erhalten. Die Treppe innen aus der Biedermeierzeit, ebenso die Haustür mit Oberlicht.

Erbauer des Hauses ist der Domsekretär Philipp Werner, von dessen Familie ein Grabstein an der Südwand des Domes angebracht ist (vgl. Kirchliche Bauten, S. 76).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 2 (früher 1100), 15 Spann langes Haus (jetzt Pastorhaus) mit zweiflügeliger Biedermeiertür.

Die ehemalige, jetzt durch einen Neubau ersetzte Godehardimühle trug (nach Mithoff S. 180) folgende Inschrift:

POST DECADES SEPTEM, NEC NON BIS QVATTVOR ANNOS
ET TER QVINGENTOS (1578), AVXILIANTE DEO
FVNDAMENTA MOLÆ NOVA CONDIDIT ISTA SENATVS
QVÆ TVTORE DEO STENT, MANEANTQVE DIV
HAS PATRVM PATRIÆ PATRIAS AGNOSCERE CVRAS
LEGITIMEQVE FRVI POSTERITATIS ERIT

(Der Anfangsbuchstabe jeder Zeile war größer ausgehauen als die andern, vielleicht ein Initial?)

Der hintere Brühl.

Geschichte. Diese Straße führte früher nur bis zum Eintritt der Paulinerstraße, das Stück bis zum Hückedahl hieß „Vor der Karthaus". Vgl. Plan von 1763. Die Verbindung des hinteren Brühles mit dem vorderen, die jetzige neue Straße hieß vor dem Wegfall des Paulaner Friedhofes Petersilienstraße.

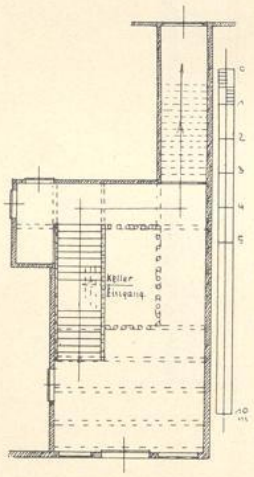


Fig. 324. Hinterer Brühl 17. Diele. Grundriß.

Nr. 13 (früher 1178), Reste der ehemaligen St. Nikolaikapelle, welche um 1860 vollständig umgebaut wurde. Nach Grebe „Auf Hildesheimischem Boden", Hildesheim, Lax, S. 14) wurde das ehemalige Gotteshaus 1146 von Bischof Bernhard erbaut und als Pfarrkirche der Godehardigemeinde benutzt; seit der Säkularisation Salzmagazin, seit 1814 verkauft. Der ehemalige Eingang hatte früher eine eiserne Gittertür, im Innern lagen seitlich der Tür Weihbecken; diese sowie Teile der ehemaligen Fenstermaßwerke und zwei Kapitelle im Römermuseum.

Beschreibung. Der hintere Brühl enthält keine rein gotischen Häuser mehr. Aus der Renaissancezeit ist

Nr. 15 (früher 1180), neun Spann lang, umgeb. EG., vorkr. OG. mit zwei Spann breitem Erker. Teils Bandwerk, teils Fächerrosetten in den Brüstungen, Vorhangbogen in den Fenstersturzen. Der Erker zeigt zwei Wappen, links: nach (h) links schreitender Steinbock mit Unterschrift: vō. Stei—nbergh, rechts: Schild dreimal geteilt und Unterschrift: von Reden. Zwerghaus neu. Auf der Rückseite des Hauses die Inschrift:

Anna von Rheden Seligern Henni von Steinberg nachgelassener Witwe und ihr Sohn Jost von Steinberg haben dieses Haus gebauet Anno Christi 1577.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 19 (früher 1184), sechs Spann lang, dreistöckig, unten 1907 stark verändert, oberstes Geschoß wenig auskragend, mit auskragendem, zwei Spann breitem Erker. Inschrift der Setzschwelle:

ANNO CHRI DOMINO SIC PLACET ILLA SVO MDCXVI (1616).

Darüber zwei Wappenschilde, von Greifen gehalten; das linke mit Traubenzweigen, das rechte mit nebenstehendem Zeichen und die Beischriften: Johann Flöckher und A. Gertrud Heckmann. In den Erkerpfosten Kandelabersäulchen. Die alte Treppe jetzt im Römermuseum.

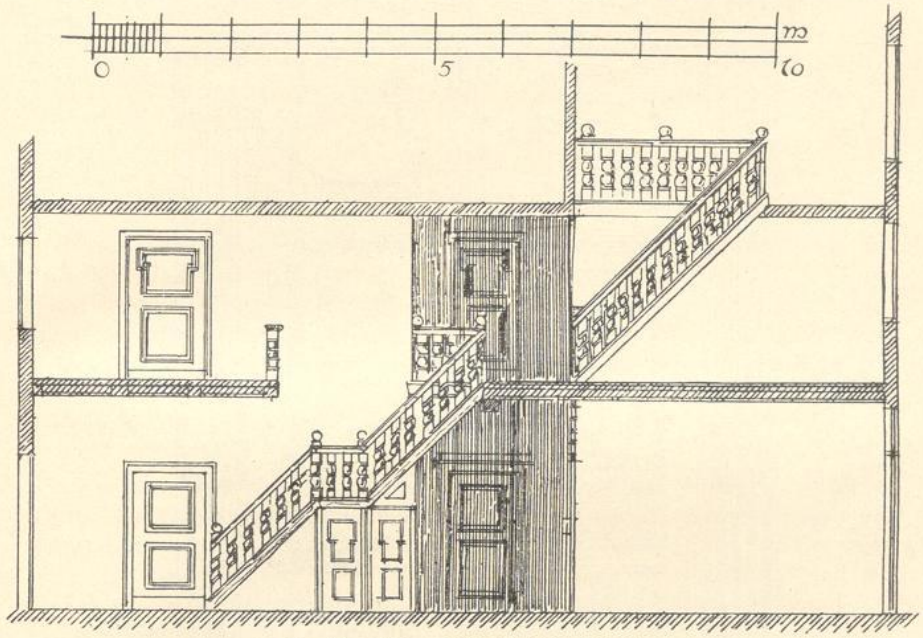


Fig. 325. Hinterer Brühl 17. Diele. Schnitt.

Nr. 20 (früher 1185), sechs Spann lang, dreistöckig, im Stile der Mitte des XVII. Jahrh. Das Hofzimmer Mitte XVIII. Jahrh. angebaut; 1879 im Innern umgebaut; ein Zimmer bis 1904 mit im Jahre 1832 handgemalten Tapeten ausgestattet; in einem anderen fand man 1879 Reste von Wandgemälden aus der Erbauungszeit. Am zwei Spann breitem Erker zwei Wappen; das linke Schild: Zahl vier mit gekreuzten Gänsekielen (Schreibfedern), darunter CATHARINA WALBVRG BVNDROCK. 1651. Später ging das Haus an den Schwiegersohn des Bauherrn, Georg Friedrich Zeppenfeldt (1678–1756) über, dessen Nachkommen es noch bewohnen.

Nr. 18 (früher 1183), sieben Spann lang, zweistöckig, mit Zwerghaus und Fruchtzug, im Türsturz: IN TE DOMINE SEMPER: ANNO SPERAVI 1705. Die Tür mit gekreuzten Brettern, mit Wappen. Oberlicht. (Jetzt Familie Fritz-Stiftung.)

Nr. 18 und das nebenstehende sieben Spann lange, dreistöckige Haus

Nr. 17 (früher 1182) haben sehr ähnliche Dielen, vorn breiter Flur mit Durchgang nach dem Hofe, seitlich nach oben einläufige, durch Podeste unterbrochene Treppen, unter denen der Kellereingang; dahinter eine Galerie, die einen Rückblick in die untere Diele gestattet; ein zweiter Lauf führt

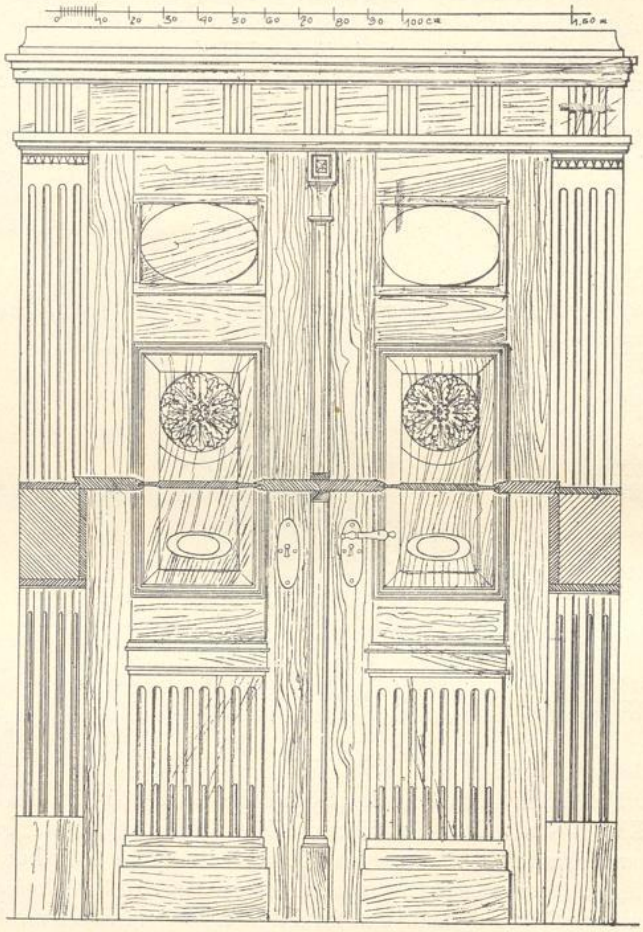


Fig. 326. Hinterer Brühl 17. Haustür.

zum OG. (Grundriß: Fig. 324; Schnitt: Fig. 325.) Die Haustür (Fig. 326) ist ein vortreffliches Beispiel der Biedermeierzeit. Mit dünnen profilierten und kannelierten Brettern sind die Verkleidungen des Türgestelles als architektonisch streng gegliederte Ordnung ausgebildet. Die Türflügel selbst sind gestemmt, im unteren Teil mit überschobenen Füllungen; hübsche Schlagleiste. Obere Füllungen mit geschnitzten Rosetten (an Türen jener Epoche in Hildesheim sehr häufiges Motiv).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nr. 22 (früher 1187) fünf Spann lang, umgeb. EG., mit gemaltem Wappen der Stadt Hildesheim (neu) im mittelsten Felde, die Figuren der JUSTITIA, FORTITVDO, CARITAS, PATIENTIA, TEMPORA und SPES (beide in einem Sinnbild) in den übrigen Brüstungen des Obergeschosses.

Neue Straße.

Verbindung vom Vorderen Brühl mit Wollenweberstraße.

An der Mauer des Seminars leider sehr verstümmeltes ausgezeichnetes Relief, Kreuztragung Christi über spitzbogiger Tür.

Nr. 22 (früher 1026) Übergangsstil mit Rollkonsolen.

Nr. 23 (früher 1027) mit Schiffskehle, Sterne in der Setzschwelle.

Nr. 25 (früher 1029) mit guter einseitig breiter Barocktür.

Paulinerstraße.

Eine Sackgasse neben der ehemaligen St. Paulskirche (Union) mit einfachen Häusern.

Nr. 10 (früher 1123) mit Bild des hl. Paulus und Inschrift: 1660; ursprünglich Wohnhaus eines Geistlichen. Die nördliche Mauer aus Resten einer wohl etwas nördlicher gelegenen Befestigungsmauer (?) erbaut, ein Stein mit unten spitzbogigem, quadriertem Schild in Kerbschnittzeichnung zeigt die Farben der Stadt (Fig. 327) nebst Jahrzahl 1726.

Vor dem Eingange zur Paulinerstraße stand das ehemalige Brühltor (valva Brulonis), zwischen 1240—70 (U. 1, 329) zuerst genannt, später als Pulverturm benutzt (vgl. S. 23) und als solcher 1461 (U. 7, S. 645), 1464 (U. 7, S. 654), 1469 (U. 7, S. 668) erwähnt. Auch nach Einbeziehung der südlichen Hälfte des Brühles in die erweiterten Festungswerke wurde es nach Mithoff S. 183) noch bis zum Jahre 1592 abends geschlossen. Abgebrochen Mitte XIX. Jahrhunderts.

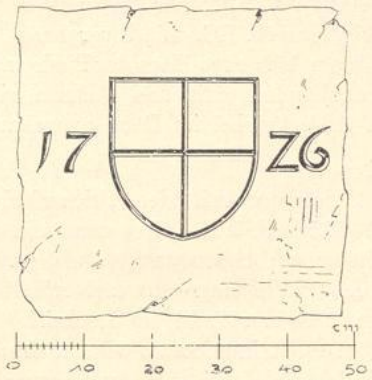


Fig. 327. Paulinerstraße. Wappen an der Mauer. 1726.

VII. Öffentliche Brunnen.

Literatur: Döbner, Urkundenbuch; — Mithoff, Kunstdenkmäler, S. 182.

Allgemeines.

Eine besondere technische Schwierigkeit bildet durch das ganze Mittelalter die Herstellung der Brunnen. Während das Altertum hier sehr großzügige Anlagen, meist als Aquädukte und gemauerte Kanäle schuf, war man in unserer Heimat auf primitivere Mittel angewiesen.

Der Brunnenbaumeister war eine wichtige Persönlichkeit, gute Techniker dieser Art waren selten und darum sehr gesuchte Leute.

Einzelne Häuser mit Brunnen werden in Hildesheim oft erwähnt: so 1358 eine Wort (Grundstück) auf dem Pferdemarkt mit einem „borne" (U. 2, 148); ein Brunnen auf der Freiheit des Andreasstiftes auf dem Andreasmarkt 1372 (U. 2, 343); ein Brunnen nach dem alten Kaufhaus zu vor der Wechselbank (anscheinend am Hoken gelegen. D. Verf.) 1378 (U. 2, 420); ein born im Lederhagen 1385 (U. 2, 607); 1406 mußten zur Anlage eines Brunnens gegenüber der Schenkenstraße beigesteuert werden 61½ punt und 145 sol. (U. 3, 288).

Gespeist wurden die Brunnen teilweise durch die Mühlkanäle. So erhält anno 1400 der Müller vor dem Ostertor Erlaß des Erbzinses, weil „ve (der Rat) des waters eyn dels hebbet ghewiset unde ghelet laten in de bornen" (U. 2, 1139); 1440 (U. 4, 376) wird bestimmt, daß bei Privatbrunnen der Grundeigentümer oder Hausbesitzer je die Hälfte der Brunnenkosten zu zahlen haben. Ebenso 1477 (U. 7, 891). In den Stadtrechnungen werden natürlich eine Anzahl weiterer Brunnen genannt (U. Bd. 5 und 6). Von Interesse hier nur die Namen der Standorte: Almersstraße, bei S. Georgii, gegenüber dem großen Sack, bei der Gudenghunne (am Hoken), im Hagenbek, auf dem Ratsbauhof, auf dem Judenhof (U. 5, ao: 1379—1415); ferner auf der Marktstraße, gegenüber dem Ostertor, auf der Schreiberei im Rathaus (U. 6, ao. 1416—1450). Die Brunnenröhren waren meist aus Holz und wurden mit „lenewant unde talch" die „pipen" (Röhren) gestopft und gedichtet" (U. 6, S. 404—1428). Da die Anlage eines Brunnens wegen der hohen Kosten für den einzelnen oft zu teuer war, so bildeten sich Brunnengenossenschaften; eine solche in der Oltböterstraße wird 1464 genannt (U. 7, 507). Die Bäuerschaften übernahmen später mit zu ihren Aufgaben die Beschaffung des Trinkwassers (vgl. Verhandlungen dieser Art 1524, U. 8, 713). Zu den Pflichten der Nutznießer gehört auch der Beitrag zum Unterhalt von Seil und Eimer (1493 U. 8, 272).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mit Brunnen war Hildesheim gut versehen, Merian zeichnet in seinem Plane auf dem Markt den jetzigen Stadtbrunnen und einen zweiten mit Tränke; in der Ecke gegenüber der Ratsapotheke und vor der Ratsweinschenke einen großen Laufbrunnen, acht Brunnen mit Zisterne und Holzschwengel im Langen Hagen, zwei solche in der Burgstraße, einen am Goschentor, einen Brunnen mit Laufrolle und Überbau am Lappenberg.

Auf dem Plan von Wiehen (ca. 1740) sind als Standort für Hauptbrunnen angegeben:

Marktplatz, Hof des Hoken, sowie die kleine Ecke davor (der Breitesod), Ratsapotheke, Pferdemarkt, Platz nördlich der Kreuzkirche, Wollenweberstraße, Ecke Braunschweiger- und Ecke Keßlerstraße, Ecke Braunschweigerstraße-Neustädter Markt, und zwei auf diesem selbst.

Der Rolandbrunnen auf dem Marktplatze.

Literatur: Wie oben und: Döbner, Studien zur Hildesheimischen Geschichte, S. 233: Der Erbauer des Rolandbrunnens — Mithoff, Mittelalterliche Künstler und Werkmeister Niedersachsens. — Dr. Krâtz, der Marktbrunnen in Hildesheim.

Geschichte.

Der Brunnen auf dem Markte zuerst 1402 genannt (U. 5, S. 207); er erfordert ständige Ausgaben für Schmiedewerk, Bleiabdichtung und Reinigen. Ein nyen bornen up dem markede 1417 (U. 6, S. 301). Albert Voghedes erhält Auftrag neue Ketten zu fertigen. 1419 (U. 6, S. 301); de banre to malende uppe dem borne uppe den market 1425 (U. 6, S. 301).

1494 erfolgt Anlage einer neuen Wasserkunst zur Speisung des Marktbrunnens durch den Brunnenmeister Eggerd Sedeler (U. 8, 286; vgl. S. 225).

Im Sommer 1539 wurde am Ostertore eine Wasserkunst durch den Meister Cord Susewind eingerichtet und der Pfeifenbrunnen (Pipenborn) daselbst am Christabend des gleichen Jahres in Betrieb gesetzt (Dr. Krâtz).

1540 wird sodann der jetzige Marktbrunnen hergestellt: „in dussem sommer wart de herliche pipenborne hir gemachet am Markede, dat steinenwarch, dar dat water in felt. Und leip dar erst in am avende Michaelis", schreibt Joachim Brandis d. Jg. (Buhlers, Diarium, S. 49). Nach Döbner, Studien, S. 234, verpflichteten sich die Brüder der Kongregation U. l. Frauen im Brühle auf Drängen des Rates für „drei Knechte" (famuli), d. i. Gehilfen des Brunnenmeisters Bernward Tafelmaker, bis zur Vollendung des Baues den Lohn zu tragen und Naturalien zu liefern.

Die Leitung zu diesem Brunnen versorgte auch den Brühl, als Beitrag zu den Kosten waren 1540: 60 und nochmals 545 Pfund von der Kongregation an den Rat zu zahlen.

Bernward Tafelmaker wird, 30 Jahre alt, 1518 Bauherr im Rate zu Braunschweig, baut dort die Türme von St. Andreas aus und besorgt als Spezialität Wasserleitungen und Mühlenbauten; so solche in Braunschweig und Leipzig,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1530/31 im Schloß zu Tangermünde. Im gleichen Jahre führt er dem Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg die Brunnen und Wasserkünste im Lustgarten und in der Harnischkammer in Berlin aus. Ebenso ist er in Pommern und Wernigerode tätig (Mithoff, S. 308).

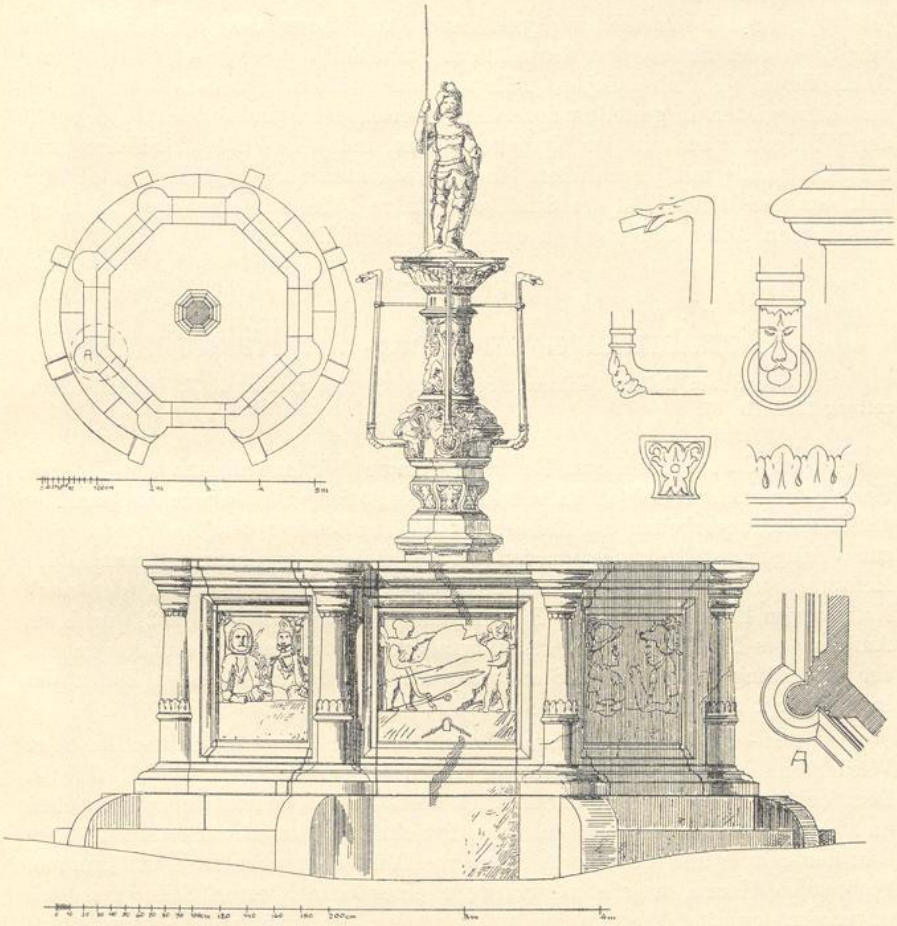


Fig. 363. Rolandbrunnen auf dem Marktplatze.

Das Brunnenbecken des Rolandbrunnens (Fig. 363), wohl von einheimischen Steinhauern ausgeführt, ist mit Dreiviertelsäulen an den Ecken gegliedert; in den Füllungen flache Darstellungen der neun guten Helden, von denen Mithoff, S. 182, noch lesen konnte: Beschreibung

Josua	Gedion
— — — 8 cap	Judit cap ... 8

die andern als König David sowie Simson gedeutet. An der Ablaufseite

(Mittelfeld der Figur 363) stand früher ein Steintrog zum Tränken der Tiere; die Schilde mit dem quadrierten Stadtwappen dieses und des entgegengesetzten Feldes werden von kleinen Putten (Schildträgern) gehalten. Dr. Krâtz las darunter noch die Inschrift: 1540; ebenso zwei Zeichen H · W und H · S · am Brunnenrande.

Sehr hübsch die (übrigens neue) Anordnung des Wasserlaufs aus vier Silen oder Satirköpfen der mittlern Standsäule, die gekrönt ist von einer Rolandfigur, die nach gleicher Quelle von einem ältern Brunnen stammen soll und hier wieder aufgestellt wurde. Am Oberteil der Standsäule ist dargestellt der Waldgott Pan mit der Nymphe Syrinx und der Waldgott Silvanus mit der Isis (?), alle mit Ziegenfüßen, einen Reigen tanzend. Die bekrönende Figur hält den geteilten Schild der Stadt vom Jahre 1528 mit dem oberen halben kaiserlichen Adler und unterem quadrierten Schildfuße.

Der Dianabrunnen im Hofe des Kaiserhauses.

Literatur: Zeller, Denkmalpflege, 1909, S. 119; und v. d. V. Deutsche Bauzeitung 1909, Nr. 67.

Im Garten des Herrn Rentners Temme (Wollenweberstr. 66 — ehem. Haus Blum, siehe S. 359) lagen seit langem skulptierte Steinstücke im Charakter der Renaissancearbeiten am Kaiserhaus, die der Besitzer dem Andreasmuseum zur Verfügung stellte. Sie wurden bei der Reinigung als Szenen aus Ovids Metamorphosen erkannt und als Teile eines Brunnens bestimmt, der nach Notizen von Losius (1706—08, Buhlers, zerstörte Haussprüche, S. 24) noch im Anfange des XVIII. Jahrhunderts unversehrt im Ludekenhofe stand, wie aus der Mitteilung sowohl des Standortes als der beiden obersten Zeilen der Inschrift mit Sicherheit hervorgeht.

Reg.- u. Baurat Mohrmann (Oppeln) machte seinerzeit Skizzen zu einer Wiederherstellung, zu der Bildhauer Helfried Küsthardt ein Modell lieferte. Dem Verfasser wurde 1907 der Auftrag, diese Reste nochmals zu untersuchen und das von ihm hergestellte neue Projekt, zu dem der inzwischen beim Bau der Schule am Kaiserhaus gemachte Fund einer ebenfalls zum Brunnen gehörenden Herme, welche als Schwelle eines benachbarten Schuppens sich unversehrt erhalten hatte, eine willkommene Ergänzung bot, konnte mit Gewißheit die Wiederherstellung im Sinne der ursprünglichen Erscheinung sichern. Die Ausführung erfolgte im Jahre 1909.

Der Brunnen (Taf. XXXXVI, Fig. 364) besteht aus einem runden Untersatz (Brunnenrand), darauf stehen drei Hermen, darüber lagert ein Kranzgesims mit reicher ornamentaler Zier; das Ganze wird bekrönt von drei Bogen mit auf Seepferden reitenden Delphinen, welche auf Muscheln blasen. In der Mitte steht die (neue) Figur des Neptun als Beherrscher der Fluten. Den Brunnenrand zieren drei glücklicherweise erhaltene Reliefs: Aktäons Belauschung von Diana im Bade, Hero und Leander und Rettung Arions durch den Delphin.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

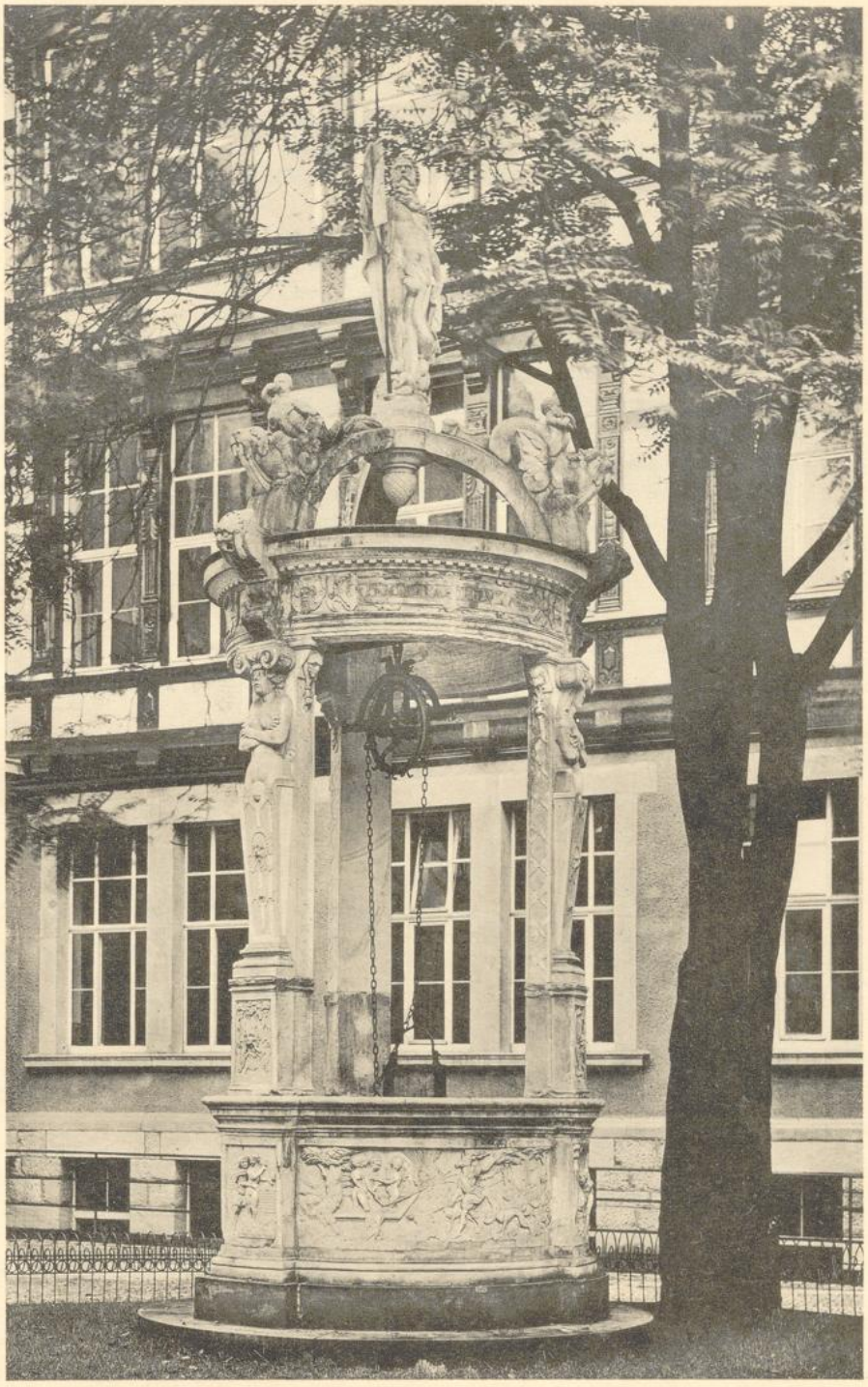


Fig. 364. Dianabrunnen im Hofe des Kaiserhauses.
(Wiederhergestellt 1909 von A. Zeller und H. Küsthardt.)

Hildesheim.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auf den Sockeln der Pfeiler: Pygmaleon und Galathea, die Verwandlung der Nymphe Syrinx, welche Pan liebte, in Schilfrohr aus dem sich der Sage nach der Waldgott durch Aneinanderfügen von sieben Rohrstengeln die Hirtenflöte — Syrinx genannt — herstellte; endlich Narziß, sein Bild im Brunnen bewundernd.

Auf dem Architrav die nachstehenden Inschriften:

A PVRO RVRA DEFLVIT AQVA
PARCITE · DVM · PROPERO ·
MERGITE · DVM · REDEO

sowie auf einem neu ergänzten die Wiederherstellungsnotiz:

AZ· RENOVATVM · A · D · 1908 HK·

Der neue Neptun ist modelliert von Frau Gertrud Küsthardt-Langenhan. Von den drei Steinbogen, welche diese Figur tragen, sind die Löwenköpfe an dem Architrav sowie die Leiber der Seepferde einschließlich der Unterkörper der Putten größtenteils alt, so daß auch hier die Wiederherstellung streng im Anschluß an die historische Überlieferung erfolgen konnte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

B. Bäuerschaften der Neustadt.

1. Die Wollenweberbäuerschaft

umfaßt im wesentlichen die östliche Hälfte der Wollenweberstraße, das Gebiet zwischen dieser und dem Brühl sowie einen Teil der Goschenstraße. Den Zugang zur Neustadt bildet der im Plane von 1763 Eselsstieg genannte Weg, jetzt der

Friesenstieg

Geschichte. zuerst als platea, que vulgariter dicitur Eselestich 1308 genannt. (U. 1. 597.)

Nr. 9 und 10 zur Wollenweberbäuerschaft, Nr. 1—9 und 11—18 zur Majorisbäuerschaft.

Beschreibung. Zu den älteren Bauten gehören an der Westseite:

Nr. 12 (früher 996) vier Spann lang, EG. und ZG. umgeb., OG., Renaissance, mit Zier im sog. Metallstil.

Nr. 16 (früher 1000) drei Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., mit Vorhangbogen in der Setzschwelle, Schachbrettmuster in den Konsolen.

Nr. 18 (früher 1002) vier Spann lang, umgeb. EG., ZG. und durch große Konsolen weit auskr. OG., oben korinthische Kandelabersäulchen; unten Konsolen mit Menschenköpfen (Fig. 84d., S. 133) in der Setzschwelle:

Woll gott alle dinch vor trowet · hefft hir vndt dorth woll
gebovet · daß es ihme nicht rowet · Abgvnst der lvde mog
nicht schaden · was der liebe gott will, das mvs gerad(en).

Unter dem Dache Rollkonsolen.

Auf der andern Straßenseite:

Nr. 2 (früher 516) ein sieben Spann langes, stark verändertes Haus mit umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., mit Renaissancemotiven (Spiegelquadern in den Ständern).

Jünger ist das Haus Nr. 15 (früher 999) aus dem XVIII. Jahrh., sechs Fensterachsen, dreistöckig, umgeb. EG. mit Zwerghaus.

Nr. 6 (früher 520) ein hübsches Haus der Biedermeierzeit, fünf Fensterachsen, dreistöckig, der Mittelteil mit drei Achsen risalitartig vorgezogen und als Zwerghaus mit Dreieckgiebel im Dach ausgebaut. EG. umgeb.

Das ehemalige Friesentor mit der Friesenbrücke (U. 51, S. 521) wurde 1414 errichtet. 1457/58 (U. 7, S. 637) kommt ein neues Torhaus hinzu; 1512 (U. 8, 527) wird ein neuer Graben davor angelegt. 1571 wurde das Tor im Anschluß an die neuen Wälle umgebaut und erhielt (nach Mithoff S. 183) neben dem Stadtwappen auf einer Tafel die Inschrift:

Adversus hostes et inimicorum vim ac fraudem
semper muniti et defensi esse studebamus. 1571.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Wollenweberstraße.

Merkwürdigerweise kommt ihr Name erst seit etwa 1473 vor und Döbner (Studien, S. 68) nimmt daher an, daß sie früher Bedelerstraße (von Betern, Bittenden oder Bettlern?) hieß. Geschichte.

Bedelerstraße, platea petitorum 1319 (U. 1. 701); Beydeleresetrate 1384 (U. 2. 561); im XV. Jahrh. Bedelerstrate; Wullenweverstrate 1473 (U. 7, 757); ebenso im XVI. Jahrh. (U. 8). Zur Wollenweberbäuerschaft gehörig.

Die Wollenweberstraße bildet die Hauptverkehrsader zwischen Friesenstraße und Kehrwiedertor. Beschreibung.

Unter den gotischen Häusern dieser Straße sind die ältesten:

Nr. 2 (früher 618) drei Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., mit einer schon am Hause Eckemeckerstraße 4 erwähnten Zier, einem Band halb plastisch, halb eingestochen in der Setzschwelle.

Nr. 27 (früher 945) und Nr. 28 (früher 946), eine Gruppe von ursprünglich drei und vier Spann langen Häusern mit umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., als solche besonders typisch für die Frühzeit. Setzschwelle und Konsolen mit Dreieckzier und Inschrift: M · c · c · c · c · l · x · i · x · (1469) hinricius schilp me (fieri fecit?) die beiden letzten Worte anscheinend verstochen.

Von Gebäuden gleicher Zeit sind zu nennen:

Nr. 59 (früher 975) sechs Spann lang, umgeb. EG., ZG., vorkr. OG., mit Fruchtzug, Dreieckzier in Konsolen und Schwelle, ebenso Nr. 48 und Nr. 49; diese zwei Häuser ursprünglich unter gemeinsamem Dach, alle drei je drei Spann lang; ebenso Nr. 41 (früher 958).

Nr. 67 (früher 984) drei Spann lang, EG., ZG. und vorkr. OG., Dreieckzier in der Schwelle, Perlstäbe in den Konsolen, abgesehen von der Tür aus dem XVIII. Jahrh., sehr gut erhalten.

Das Motiv des Vorhangbogens in der Setzschwelle kommt am Hause Nr. 14 (früher 630) vor, das aus älteren Resten errichtet ist. Von Renaissancehäusern haben sich in der Straße ebenfalls einige gute Beispiele erhalten.

Nr. 100 (früher 616), Eckhaus an der Braunschweigerstraße, laut Inschrift: Mester Freidank radeckē 1525.

Nr. 15 (früher 613) vier Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., sonst einfach mit durchlaufenden Zahnschnittleisten an Brustholz und Setzschwelle und hübschen Konsolen.

Nr. 61 (früher 977) reich gezierter, vier Spann langer Bau, aus EG. mit ZG. und vorkr. OG. bestehend. Im Erdgeschoß korinthische Kandelabersäulchen, Zwischengeschoß nur kurze ornamentierte Pfosten, im Obergeschoß jonische Säulchen. Inschrift der Setzschwelle:
WER GODT VORTRAWDT · HAT · WOL · GEBVWEDT · DAS · IHME · NICHT · GERV(VET). Konsölchenleisten an Schwelle und Brustholz. Oben die Darstellungen der Tugenden: FIDES, SPES, CHARITAS, JUSTICIA, unten: PATIENTIA, TEMPERANTI(A), FORTITUD(O), PRUDENTIA in großen, etwas plumpen, aber sehr charakteristisch behandelten Reliefs.. Das Haus im Innern

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

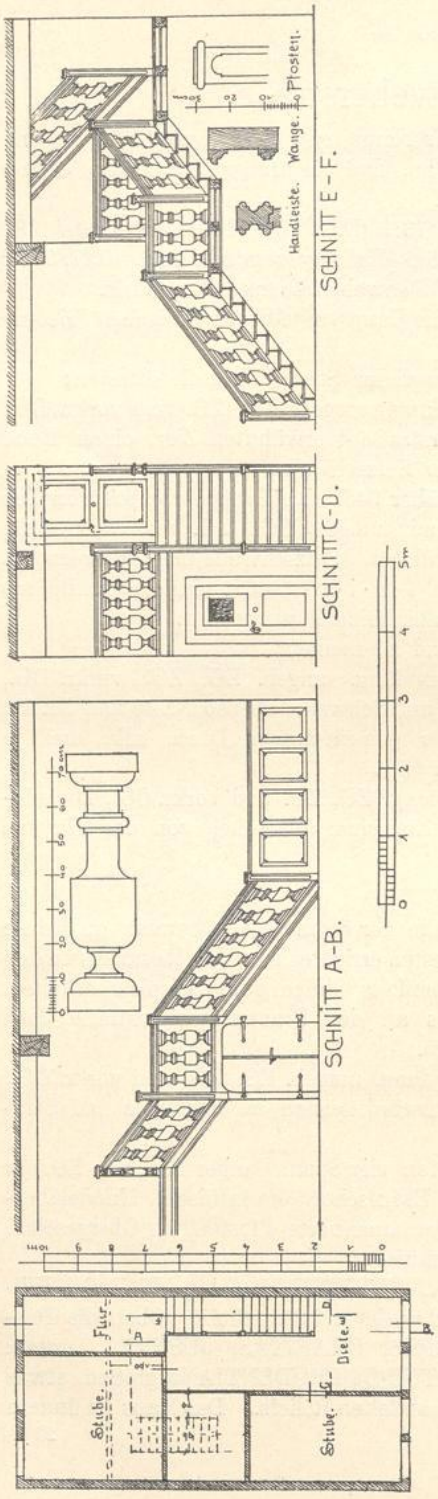


Fig. 328. Wollenweberstraße 61. Diele. Grundriß, Schnitte und Einzelheiten.

mit hübscher Diele mit Docken. Grundriß, Schnitte und Einzelheiten der Diele: Fig. 328, Schaubild Taf. XXXXI, Fig. 329. (Nach Angaben des Besitzers 1622 – 24 errichtet.)

Nr. 23 (früher 920), das berühmteste Bauwerk der Wollenweberstraße, das sog. „Landsknechthaus", ein neun Spann langer Bau, mit um 1900 umgebaut. EG., ZG. und einem auskrag. OG. (Fig. 330); mit Spuren einer profilierten rundbogigen Toreinfahrt.

Das Zwerghaus gleich der Haustür und dem inneren Ausbau aus dem Ende des XVII. Jahrh.

Innen total verändert, mit sehr orginellem Flur, dahinter in der Mitte am Treppenaufgang ein stuckiertes Portal, daneben eine Nische mit Heiligenbild, zu den Seiten Eingänge zu kleinen Wohnungen und Hinterbauten. Die Treppe führt zu den Wohnungen der Zwischengeschosse und zum Obergeschoß. Dieses hat in zwei Zimmern sehr gut erhaltene (übertünchte) Stuckdecken, welche gleich den Türen und den Decken der Haupttreppe auf den Übergang zum XVIII. Jahrh. deuten (Decken ähnlich denen des Gymnasiums Mariano-Josephinum). Die Küche im Hinterbau des Hauses war ursprünglich eine sog. Kemenate (mit Kreuzgewölbe gedeckt).

Reste des ältesten inneren Ausbaues, Türen mit verzierten Tragebändern haben sich erhalten. Konsolen mit Rundstäben und Schachbrettmustern, Setzschwelle

in meisterhaft stilisierten Ornamenten (Fig. 331), unter den Pfosten zwei Wappenschilde sowie Köpfe und Jahrzahl 1554. In den Fenstern (noch Spuren unten links) einst Vorhangbogen.

In den Brüstungen des Zwischengeschosses Schnitzereien, charakteristische Figuren aus dem Leben der Landsknechte (Fig. 332) darstellend, welche Lachner, S. 88, wie folgt deutet: Erstes Feld, der Fahnenträger, mit

Fig. 330. Wollenweberstraße 23. Landsknechthaus. Ansicht. 1554.

zwei Wappen, gleichsam der Werber; der Schreiber (mit großem Gänsekiel); das dritte der Hauptmann; das vierte und sechste Unterbefehlshaber (Feldwaibel), das fünfte und siebente Landsknechte; das achte ein Soldatenweib; das neunte der Profoß. Darüber im Zwischengeschoß durchlaufender gedrehter Seilstab.

Im Garten Rest einer rundbogig abgedeckten Nische mit Giebeldreieck und einfachen Renaissancepilastern, angeblich eine Kapelle. Die Figuren und Säulen, welche früher diesen Bau zierten, sind abhanden gekommen, das Ganze ist anscheinend das Überbleibsel einer Grotte.

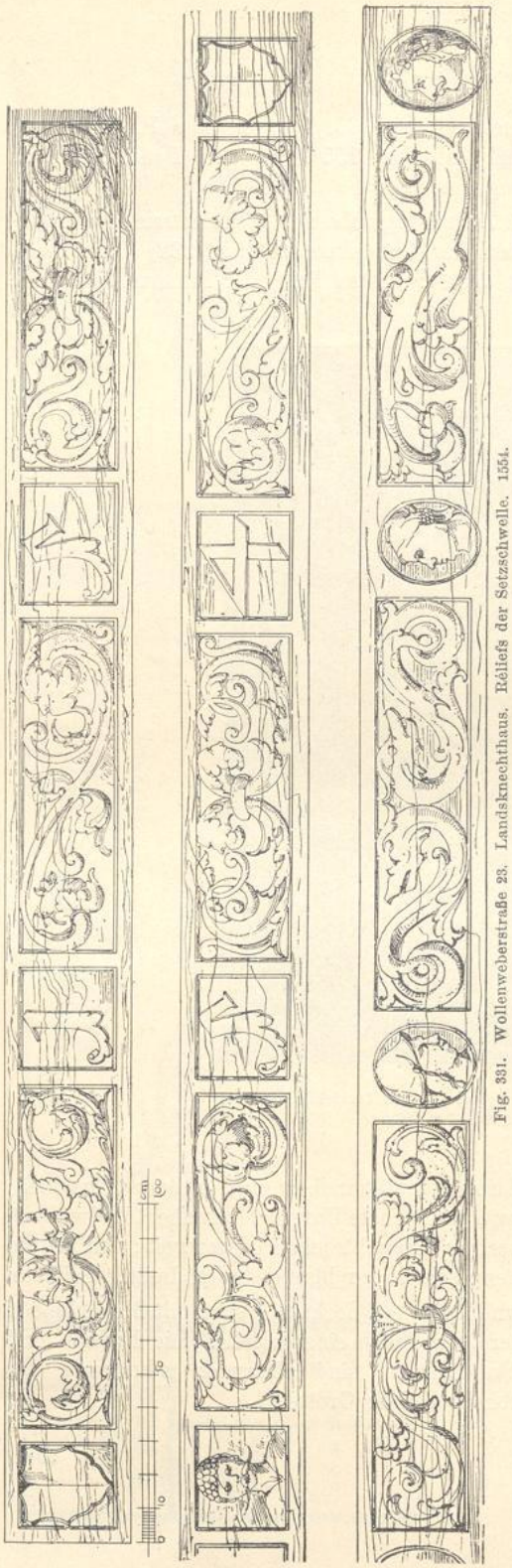


Fig. 331. Wollenweberstraße 23. Landsknechthaus. Réliefs der Setzschwelle. 1554.

Der Renaissancezeit gehört noch an ein am Hause Nr. 54 (früher 971) wieder verbautes kleines Schnitzwerk, (Fig. 333) einen Landsknechtszug darstellend. Ein Fähnlein Landsknechte mit seinem Hauptmann zu Pferde auf dem Marsche, nebenher ein Hund laufend. Pfeifer, Trommler, Fahnenträger und ein Haufen mit langen Spießen und Hellebarden in höchst charakteristischer Haltung ist hier wiedergegeben; ein Büchsenschütze geht mit umgekehrtem Luntengewehr voran.

Die Wollenweberstraße ist besonders wertvoll auch durch die Bauten aus dem Ende des XVII. und dem XVIII. Jahrhundert. Der ersteren Epoche gehören eine ganze Reihe typischer Beispiele an, unter denen zu nennen sind die Bauten:

Nr. 26 (früher 923), Eckhaus an der Goschenstraße, in der Front sechs Spann breit, EG. und ZG. noch in einer Pfostenkonstruktion, wenig vorkr. OG. mit Füllbalken und seitlich gekerbten Balkenköpfen.

Nr. 53 (früher 970) fünf Spann lang, umgeb. EG. vorkr. OG. und großes Zwerghaus mit Windeluke im Giebel, ein vorzüglich erhaltenes Beispiel.

Das Haus Nr. 8 (früher 624) vier Achsen, dreistöckig, EG. umgeb, trägt die Inschrift:

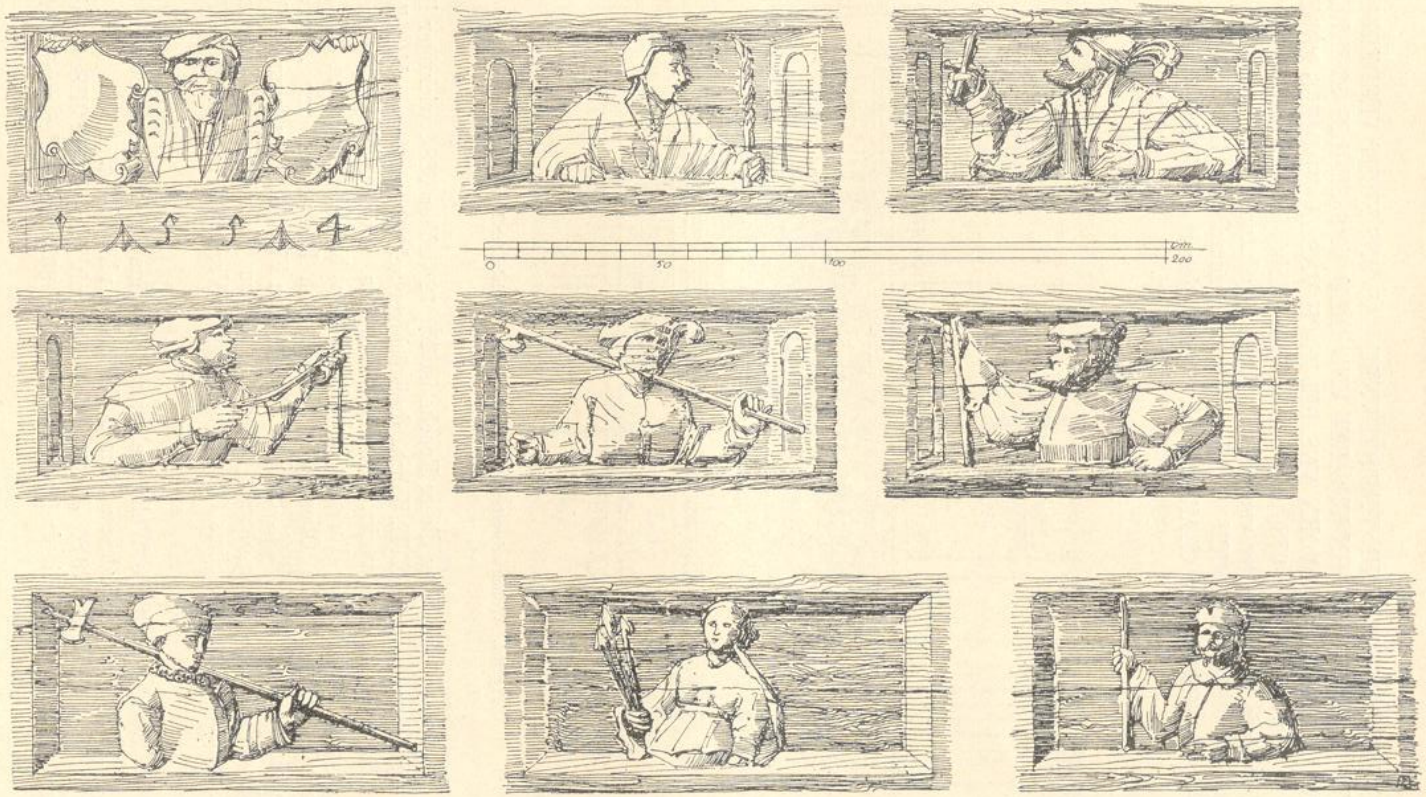


Fig. 332. Wollenweberstraße 23. Landsknechthaus. Schnitzereien von Kriegergestalten in den Brüstungen des Zwischengeschosses. 1554.

GOD DER VATER WOHN VNS BEI VNDT LAS VNS NICHT VERDERBEN · IESVS CHRISTVS WOHN VNS BEI VND HILF VNS SEHLIG STERBEN · DER HEILIGE GEIST WOHN VNS BEI MACH VNS ZV HIMMELS ERBEN ·

Nr. 62 (früher 978) aus der gleichen Zeit, jedoch Ausladung der Balkenköpfe durch Bretter vernagelt, gibt ein Baudatum.

M · HEINRICH	In der Mitte Hausmarke	DALMEYER
MAGDAleHNA CLAR(A)	mit Schere, Nagel	HASSEN
ANO	und Herz.	1672.

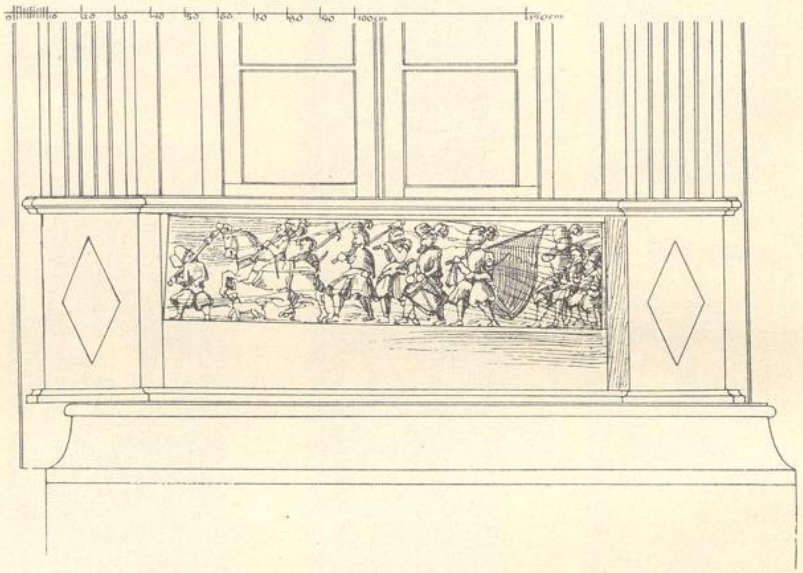


Fig. 333. Wollenweberstraße 54. Schnitzerei: Fähnlein der Landsknechte.

Das größte Haus dieser Epoche ist Nr. 12 (früher 628), wichtiger Bau für den Übergang zum XVII. Jahrh., dreistöckiger acht Spann langer Mittelbau mit EG. und ZG., zwei vorkr. OG. mit Zwerghaus, sowie zwei Seitenflügeln, von denen der eine die Torfahrt enthält. Innen hübsche Diele im Biedermeierstil, während die Obergeschoßtreppe noch Docken in der Art des Josephinums hat. (Grundriß, Schnitt, Einzelheiten Fig. 334.) Das ursprünglich als Lagerboden dienende oberste Geschoß 1903 zu Wohnzwecken umgebaut. Ein eisernes Vorgelege eines Ofens (jetzt in der Werkstatt) mit Jahrzahl 1786.

Ebenso birgt die Wollenweberstraße schöne Beispiele von Bauten für die Kenntnis der Gebäude aus dem XVIII. Jahrhundert.

Nr. 63 (früher 979/80) datiert ANNO 1737 mit Hausmarke: JHS, darüber Kreuz, darunter Herz mit drei Nägeln, zeigt (Fig. 335) bereits den veränderten

Charakter der Holzbaukunst. Die Balkenköpfe sind — ohne Ausladung — mit profilierten Brettern vernagelt, die Ständer ganz glatt, keine Windstreben.

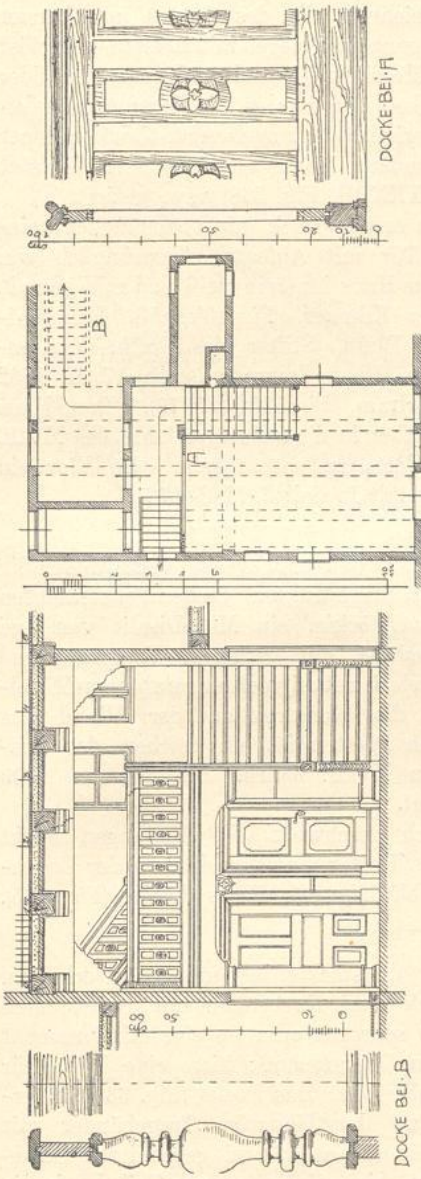


Fig. 334. Wollenweberstraße 12. Diele. Grundriß, Schnitt und Einzelheiten.

Aus gleicher Zeit:

Nr. 64 bis 65 (früher 981/82) alle wie Nr. 63 drei bzw. vier Fensterachsen breit und dreistöckig, Nr. 64 mit Andreaskreuzen in den Brüstungen.

Weitere Häuser dieser Epoche sind:

Nr. 18 (früher 915) ein dreiachsiger, dreistöckiger Bau mit Zwerghaus.

Nr. 20 (früher 917), fünfachsig, sonst, wie vor.

Dem XVIII. Jahrh. gehören weiter an die einfachen Häuser Nr. 30, 42, 50, diese dreiachsig, dreistöckig mit Zwerghaus, ebenso 55, und 18; 16 und 54 nur zweistöckig.

Am stattlichsten das dem gleichen Jahrhundert angehörende Wohnhaus.

Nr. 66 (früher 983), das von dem Landrentmeister Blum erbaut wurde (Taf. XXXIX., Fig. 336, lies 336 statt 335). Es ist elfachsig, dreistöckig, in der Mitte mit auskr. Erker in den Obergeschossen, letztes Beispiel dieses schönen Hildesheimer Baumotivs in historischer Zeit. Darüber ein geschwungener Giebel, flachgebogene Fenster, sonst ganz glatt. Tür mit Greifen und Harfe im Oberlicht (scheint stilistisch jünger — Zeit Schinkels?), Mansardendach; das Obergeschoß 1855 umgebaut. Im Flur, der weiträumig angelegt ist, eine einläufige Treppe mit streng klassizistisch gezeichnetem Geländer schöner Arbeit. (Vgl. Grundriß des Treppenhauses und untersten Lauf (Fig. 337).

Im Erdgeschoß rechts ein Zimmer mit sehr schönen in grünen Tönen gehaltenen Gobelins, die Landschaften, Städte und Kirchen darstellen mit

figürlichen Szenen. Zwischen den Bäumen lugen Köpfe aus dem Blattwerk, am Rande Kartuschornament barocken Charakters. Im Treppenhaus schweben ganz oben über dem viereckigen Freiraume zwei pausbackige Engel. Im Inneren sind die Türen sehr fein gezeichnet; die des Saales im obersten Stocke ganz in Spiegel mit Leisten aufgelöst, schöne Messinggriffe und Schlüssellochschilder. Die Decke dieses Saales mit ringsumlaufenden, charakteristisch behandelten Stabbündelrahmen mit Bändern, sowie Leisten mit Perlstab (Taf. XXXXIIII, Fig. 338) usw. geziert.

Fig. 335. Wollenweberstraße 63. 1737.

Im ersten Stock (nicht zugänglich) eine reiche Tür mit Aufsatz. Ursprünglich war das ganze Haus innen in weiß und gold gemalt.

Der Erbauer, Fürstbischöfl. Landrentmeister Blum, Stifter des kath. Waisenhauses in Henneckenrode, starb 17. II. 1832 (vgl. Bertram, Bischöfe 278/79). Das Haus dürfte daher in die neunziger Jahre des XVIII. Jahrhunderts zu setzen sein. Im Flur ein Schrank mit Initial: J·M·J·1731.

Nr. 39 (früher 956) ist verhältnismäßig streng im Stilcharakter. Sieben Fensterachsen lang, zweistöckig, ein Mittelrisalit von drei Fensterachsen, mit geringem Vorsprung und Giebeldreieck mit originell eingerahmtem Mittelfenster, die Konstruktion der Wand aus doppelten Pfosten ist ein Zeichen des ausgehenden XVIII. Jahrh. Im Inneren 1909 umgebaut.

Die Türverkleidungen sind flach geschwellt, die Füllungen leicht abgesetzt. Die Treppe mit Docken. Das Hoftor renaissancistisch; der Bogensturz mit guter Schnitzerei (Maske, s. Schlußvignette dieses Bandes (Fig. 365).

Nr. 40 (früher 957) acht Achsen, dreistöckig, fast unversehrt erhalten. Einfaches Haus, innen interessant durch zwei Kachelöfen mit gußeisernem Heizkasten von 1790 und 1793. Ebenso sehr gut erhalten eine mit Ornament und Pfauen bemalte Leinwanddecke im Obergeschoß; hier eine Doppeltür mit geschwungenen Leisten und Spiegelscheiben. Das Portal (Fig. 339) außerordentlich reizvoll, Messinghandgriffe an der Haustür, Tragebänder mit Stützkolben. Mit Oberlicht und Kasten für die Laterne, mit geschnitzter Bandschleife umrahmt. Die Tür selbst höchst originell im unteren Teil durch die breit auslaufenden Sockel der Füllung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erwähnenswerte Dielen enthalten: das bereits oben besprochene Haus Nr. 61 (s. dieses) ferner das S. 356 erwähnte Haus der frühen Barockzeit,

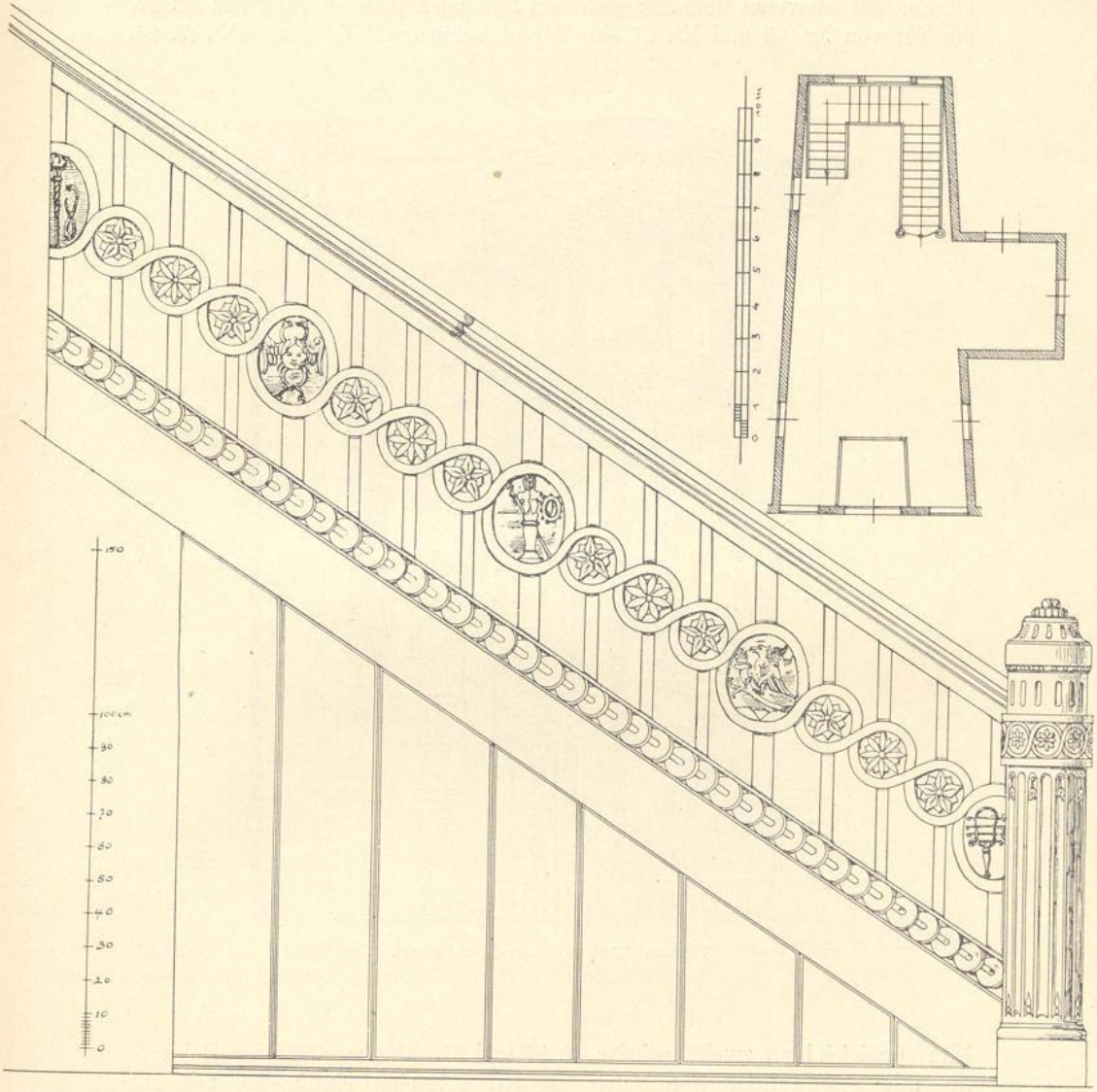


Fig. 337. Wollenweberstraße 66. Diele. Grundriß. Treppe.

Nr. 26 (früher 923) mit kleiner Diele, seitlicher Treppe mit festen Brettfüllungen, sonst Charakter des Andreanum.

Nr. 42 (früher 959) mit Treppe im Charakter des Anfanges XIX. Jahrh.

Nr. 61 und Nr. 12 sind bereits S. 354 und S. 359 beschrieben.

Die Wollenweberstraße enthält auch eine Anzahl hübscher Haustüren. Mit schweren über Eck gestellten Füllungen (ähnlich Andreasplatz 27) die Tür von Nr. 65 und Nr. 67, eine Tür mit schweren Füllungen an Nr. 19, 26,

Fig. 339. Wollenweberstraße 40. Portal.

Nr. 28 ungleich breit, zweiflügelig Nr. 42, 51 und 61. Eine zweiflügelige Rokokotür mit geschweiften Kehlstößen an Nr. 50, eine einflügelige mit gut geschnitzten Füllungen an Nr. 7. Eine zweiflügelige Biedermeiertür mit Oberlicht an Nr. 17 und Nr. 40 (vgl. Fig. 339), einfache an Nr. 6, 8, 20, 52, 53, alle mit Oberlicht; Nr. 29, 30, 31, 41 und 48 ohne solches. Doppelte Brettertüren mit über Eck gestellten Vorderbrettern an Nr. 10, 30, 60, und 70. Höchst eigenartig dann die Tür an

Nr. 59 (früher 975), die im Charakter des Empire gezeichnet ist (Fig. 340). Einfaches Oberlicht, obere Türfüllung (durch aufgenagelte äußere

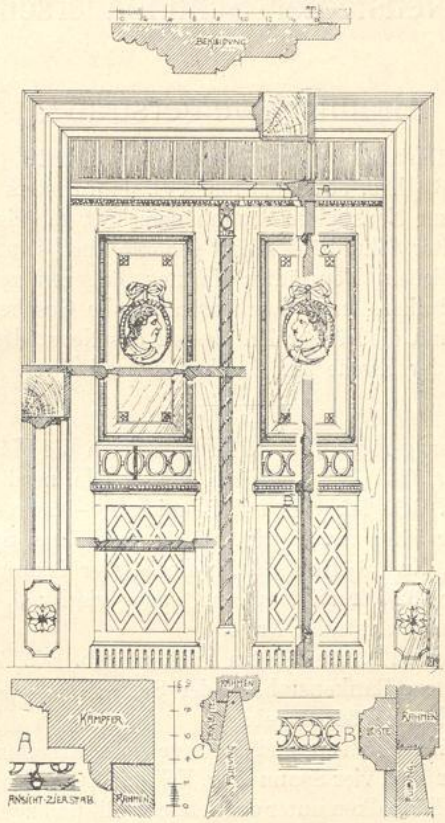


Fig 340. Wollenweberstraße 59. Portal. 1793.

Leisten gehalten) mit Medaillons, Schlagleiste als Stabbündel, untere Türfläche flach vorspringend, mit Einlagearbeit aus Stabwerk, Sockel mit Pfeifenmotiv. Im Kapitell der Schlagleiste die Jahrzahl 1793.

---

2. Neustädter Schuhbäuerschaft.

Braunschweigerstraße.

Geschichte. Zuerst erwähnt als platea Bruneswiscensi 1312 (U. 1, 636), Brunswikesche strate 1396 (U. 2, 867); bis ins XVI. Jahrh. stets so genannt (U. 7, U. 8). Nr. 1—100 zur Neustädter Schuhbäuerschaft gehörig.

Zur Neustädter Schuhbäuerschaft gehören auch sämtliche Häuserreihen des vorderen (nördlichen) Neustädter Marktes, dagegen gehören die Häuserreihen zwischen Günther- und Goschenstraße, die Goschenstraße gegenüber der Lambertkirche und die Häuser Nr. 30—42 des Neustädter Marktes, gegenüber der Westseite der Kirche zur Goschenbäuerschaft.

Beschreibung. Der frühesten gotischen Zeit entstammen die Häuser

Nr. 2 (früher 524), Nr. 3 (früher 525), beide zwei Spann lang, EG. mit ZG., zwei vorkr. OG., letzteres mit Renaissance-Obergeschoß.

Nr. 6 (früher 529), Nr. 7 (früher 530), beide drei Spann, umgeb. EG. mit ZG., vorkr. OG., Nr. 19 (früher 545); dieses vier Spann lang.

Nr. 9 (früher 532), drei Spann lang, sonst wie Nr. 6, hat eingestochene Bänder gleich Eckemeckerstraße Nr. 4.

Nr. 96 (früher 611), drei Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG. mit schön gezeichnetem Rankenstab, in der Setzschwelle (Fig. 341) gekreuzte Stäbe in den Konsolen. 1896 umgebaut.

Aus der Renaissance sind mehrere gute Arbeiten erhalten.

Nr. 29 (früher 556), vier Spann lang, EG. mit ZG. vorkr. OG. mit schweren gedrehten Stäben als Füllbalken unter der Setzschwelle und zwischen den Rollkonsolen unterm Dach; gekröpfte Gesimse. Inschrift AD 1578. Nahe verwandt das Haus.

Nr. 10 (früher 533), dessen Hofseite als sehr gut erhaltene Fassade, prächtig gestochene Füllungen mit Masken, Delphinen usw. im Erd- und Obergeschoß zeigt. Füllbalken mit gedrehten Stäben und Perlzier, ebensolche in den Schiffskehlen der Füllbalken (stilistisch verwandt mit Osterstraße 49). In der ersten Füllung zwei Hausmarken links rechts: blühender Ast, Mitte: TILEHAGĒ · CATRINE · MOKERS · 1571.

Im Gang schöner Renaissanceschrank. Die Diele aus der Biedermeierzeit. Mit zwei Treppenläufen nach Hinterhaus und Obergeschoß sowie nach dem vorderen Zwischengeschoß und dem Obergeschoß des Nachbarhauses (Fig. 342).

Nr. 97 (früher 612), drei Spann langes Haus mit Renaissanceerker, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG.; Beischrift:

mißgunst der lüde kan nicht vil schaden
den was got wil mus wol geraden Anno dmy 1616.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zwei Reliefs: GVSTVS und OLFACTVS · (Letzteres = „Geruch" in drolliger Darstellung als Frau, sich die Nase zuhaltend.) Im Innern 1897, außen 1911 umgebaut. Reste des alten Zierat, spez. eine Schnitzerei Auditus, noch vorhanden.

Nr. 5 (früher 528), drei Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., ebenfalls reich geziert, Zwischengeschoß mit hübschen jonischen Pilastern, schöne Konsolen. Bauinschrift:

Abgunst der liude kan nich grot schaden. Wat de leve godt wil dat mot geliche wol geraden.

Darüber MARS und JVPITER und (ohne Beischrift) AVDITVS. Oben korinthische Kandelabersäulchen und Zahnschnittbohlen zwischen den reichen Dachkonsolen. Unteres Füllbrett:

Cordt Borgtorp Anne Drüman, mit zwei (undeutlichen) Hausmarken; seitlich geschuppte Füllbalken. Erdgeschoß 1890 umgebaut. Im Flur eine alte Sandsteinfigur.

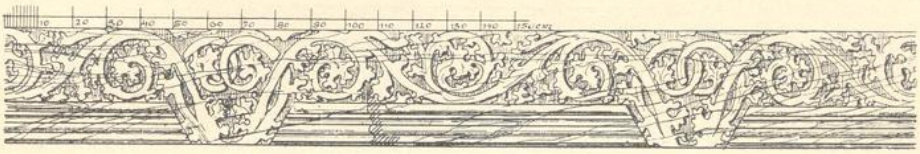


Fig. 341. Braunschweigerstraße 96. Rankenstab in der Setzschwelle.

Nr. 23 (früher 550), drei Spann langes, im EG. und ZG. umgebautes Haus mit Vorhangbogen in der Setzschwelle, doppelten Fächerrosetten zwischen den Pfosten, gedrehter, verkröpfter Zierleiste und Schachbrettkonsolen. Übergangszeit. Ähnliche Motive an den Füllbrettern von Nr. 81 (früher 596) unter dem Dache. Nr. 39 (früher 564), drei Spann lang, umgeb. EG. mit ZG., vorkr. OG. mit einfachen Rosetten, Bodentür im OG.

Nr. 59 (früher 579), vier Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., letzteres mit Bodentür, aus gleicher Zeit mit Vorhangbogen in der Schwelle, Fächerrosetten, gekröpften Gesimsen.

Für die Baugeschichte des XVIII. Jahrh. wertvoll durch sein Baudatum das einfache Häuschen

Nr. 30 (früher 557), vier Spann breit, EG. und OG., auf dessen Türsturz die Inschrift:

JOHAN MATIAS WÖLER
ILSA MARIA STEINBACH
ANNO 1722.

Türflügel aus doppelten Brettern, die äußeren unter 45°. Eine einfache Barocktür an Nr. 20 (früher 546).

Hübsche Biedermeiertüren an folgenden Häusern:

Nr. 19 (früher 545), mit breiten Rahmen, schmaler Mittelfüllung;

Nr. 21 (früher 547), zweiflügelig, Nr. 81 und 58 (früher 596 bzw. 578) mit Holzrosette in der oberen Füllung, Nr. 26 (früher 553/54), zweiflügelig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

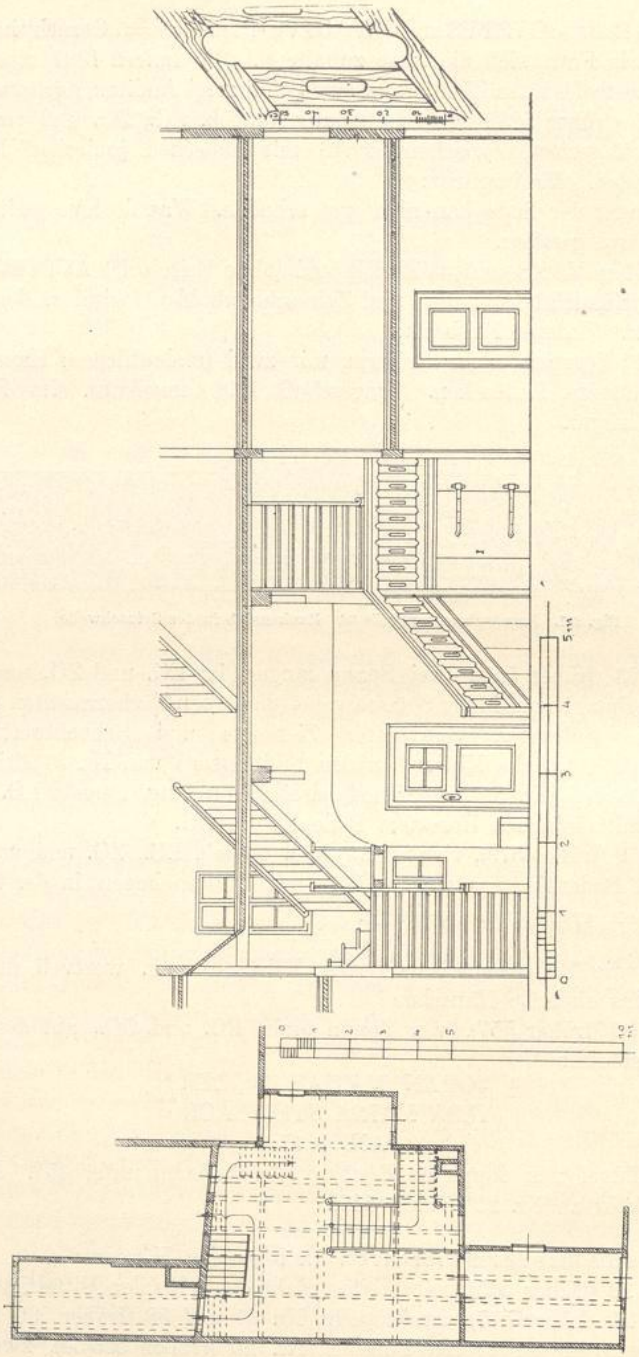


Fig. 342. Braunschweigerstraße 10. Diele. Grundriß, Schnitt, Einzelheit.

Die Häuser Nr. 71—75 (früher 586—90), alle aus derselben Zeit laut Inschrift GEMEINDEHAVS 1773; alle vier Spann lang, aus EG. und OG. bestehend, ehemals Beamten der Neustadt als Amtswohnungen dienend, Türen einfach.

Das ehemalige Haus Nr. 4 (früher 527) trug (nach Mithoff, S. 181) die Inschrift: 1619. Hinrich Garleman. Catrina Sogers.
sowie:
Wir bvven alle veste
vnd sind doch fromde geste
vnd da wir solten ewich sin
dar bavē wir gar wenig hin.

In der anstoßenden

Schulstraße

Nr. 2 mit einer ansprechenden Biedermeiertür (Fig. 343) mit mittlerer breiter, kannelierter Schlagleiste, darüber eine freie Komposition als Kapitell, seitliche Bretterverkleidungen an den Türpfosten.

Fig. 343. Schulstraße 2. Biedermeiertür.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Neustädter Markt

(früher Lambertsplatz).

Geschichte. Nach der Merianschen Darstellung von 1653 lag der größere Freiraum des Marktes nach der Güntherstraße zu; auf seiner westlichen Hälfte die Neustädter Schenke und angebaut der große umfangreiche Bau des Rathauses, das auch im Plane von 1769 zu erkennen ist. Vor der Schenke stand ungefähr an der Stelle des jetzigen ein Brunnen. Nach rückwärts gegen die Lambertkirche lag das Lambertgymnasium.

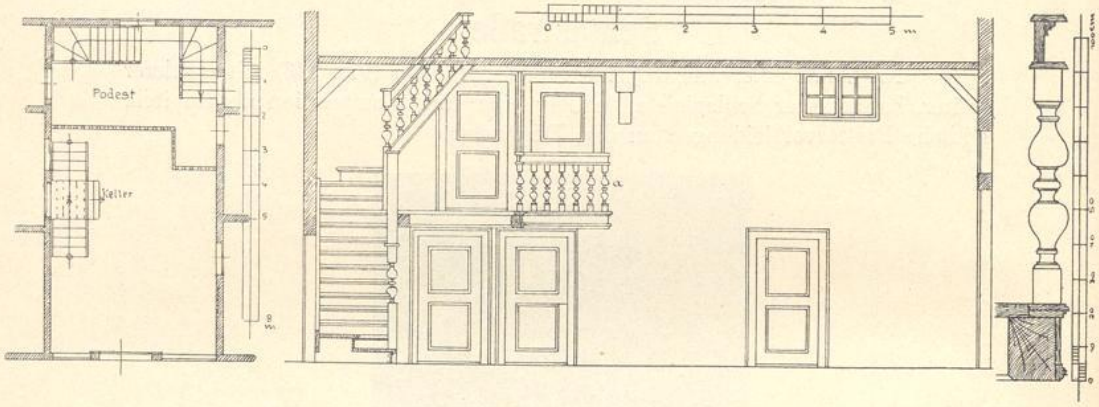


Fig. 344. Neustädter Markt 9. Diele. Grundriß, Schnitt, Einzelheit.

Am Markt selbst lag gegenüber das Gildehaus der Leineweber; an der Ecke der Braunschweigerstraße, am Zugang zum Neustädter Markt das Knochenhaueramtshaus.

1575 als markt benannt, gestattet in diesem Jahr der Dompropst Graf Wilhelm von Schaumburg die Anlage einer Wasserleitung durch sein Gebiet zu führen, mit der Maßregel, daß der Dompropst eine kleine Zuleitung erhält, deren „Kranich oder Hane“ sofort nach Gebrauch zu schließen ist, um kein Wasser zu vertun (U. 8, 955).

Zur Neustädter Schuhbäuerschaft gehören die Nr. 43—55, 1—14, 26—29; zur Goschenbäuerschaft Nr. 15—25, 30—42.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auch auf dem Neustädter Markt standen ursprünglich kleine Häuschen mit Erd- und Zwischengeschoß und einem auskragenden Obergeschoß. Die ganze Anlage dieses um die Kirche gruppierten Viertels ist durchaus regelmäßig, Beschreibung.

Fig. 346. Neustädter Markt 30. Ehemaliges Holzhaus.

mit gleichgroßen Baublöcken, also von vornherein durch Zusammenlegen verschiedenster Grundstücke und Neueinteilen von Baustellen entstanden. Nur die Westseite des Marktes nach der Wollenweberstraße zu sowie die Südseite der Keßlerstraße hinter dem Walle bilden eine Ausnahme; dort sind teilweise sehr tiefe Grundstücke, hier Längsgrundstücke im oberen Teil (Vogtei und Loge).

Das zu den ältesten Häusern Hildesheims gehörende Pfarrhaus St. Lambert

Nr. 38 (früher 902) von 1444 ist bereits S. 182 besprochen. Aus der gleichen Epoche die Häuser Nr. 33 (früher 897), Nr. 34 (früher 898), Nr. 36 (früher 900), alle drei drei Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., Dreieckzier; Nr. 43 (früher 639), vier Spann lang.

Auf der Ostseite Nr. 22 (früher 750) und Nr. 23 (früher 751) beide sog. Buden, zwei bzw. drei Spann lang, EG. und OG. enthaltend und letzteres von 1499 (siehe früher Kurien S. 182). Alle mit der charakteristischen Dreieckzier in Schwelle und Konsole.

Etwas jünger das gleichfalls gotische Haus

Nr. 51 (früher 657) drei Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., mit Schachbrettmustern in den Schwellen und Konsolen. Datiert: 1538.

Auch die Häuser Nr. 44—46 gehören noch zu dem gotischen Typus.

Nr. 32 (früher 896) 6 Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., mit Vorhangbogen (Mitte XVI. Jahrh.), Tür XVIII. Jahrh.

In die gleiche Zeit wie Nr. 32 gehört das hübsche 1862 umgebaute Eckhaus

Nr. 15 (Fig. 345, Tafel XXXIV, links) 6 Spann im OG. lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG. Mit Flechtband in der Setzschwelle des OG., darunter Inschrift:

De war heht ist tho himel geflogen · de trwe ist overt wilde meer getogen · de gerechticheyt ist allenthalven vordreven · de untrwe (allene ist gebleven).

Konsolen mit Schachbrettmustern. Der angebaute Erker, zwei Spann breit, nur im Erd- und Zwischengeschoß sitzend, ist unten mit jonischen Säulchen, oben mit korinthischen Kandelabersäulchen geschmückt und enthält zwei Reliefs: MINERVA — (eine in dieser Form in Hildesheim nur einmal vorkommende Darstellung, als Frauenfigur mit großer Turnierlanze, Schild mit Gorgonenhaupt und Eule), während im zweiten die Venus gleich der am Neustädter Rathaus in einem von zwei Tauben gezogenen Wagen mit brennendem Speer, Amor mit zielendem Bogen vorherfliegend, durch die Wolken fährt. Zahnschnitt und Konsölchen dienen als Füllbalken zwischen den stützenden unteren Konsolen. Im Hause kleine Dockentreppe in Art des Josefinums, Tür aus gleicher Zeit, also drei Bauzeiten an dem kleinen Gebäude vereinigt. Messingtürklopfer im Römer-Museum.

Das an der andern Seite der Güntherstraße stehende Eckhaus

Nr. 14 (früher 672) ist gotisch, sieben Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG. mit acht Spann breitem Giebel nach der Güntherstraße. Füllbretter.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sehr gut erhalten im untern Teile ist das Haus

Nr. 13 (früher 892A) vier Spann lang, EG. mit ZG., zwei vorkr. OG. von 1618 mit reichem Flachornament, langen Kandelabersäulchen im Erdgeschoß (mit Burgstr. 7 verwandt), hermenartige Pilaster im ersten, jonische im zweiten OG. Reiche Konsolen mit Zahnschnittleisten als Füllbalken. Das Nachbarhaus

Nr. 12 (früher 670) vier Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG. mit Rollkonsolen ist stark verbaut.

Reste von Renaissancemotiven (Brustfelder mit SPES, FORTITVDO) in der anstoßenden Nebenstraße am Hause Nr. 4.

Im Mittelpunkte des Platzes die Schenke (siehe früher S. 129) sowie das anstoßende gotische Haus, ehemals Gymnasium, Nr. 28 (früher 908, 908A) ein schöner, sechs Spann langer Giebelbau aus EG. mit ZG. und zwei vorkr. OG. sowie zwei vorkr. Dachböden bestehend. Rollkonsolen, Vorhangbogen, unterster Boden mit Aufzugluke, Brustgesims, Zahnschnittleisten. Stattliche Längsfront von elf Spann Länge nach der Lambertikirche.

Ein leider abgebrochenes Haus, Nr. 30 (894) zeigt Fig. 346 (S. 369).

Aus dem Ende des XVII. Jahrh. sind die Häuser

Nr. 37 (früher 901) mit sieben Fensterachsen, dreistöckig, mit Bauinschrift: ANNO 1674, mit dreiachsigem Erker im Obergeschoß mit Andreaskreuzen in der Brüstung. Die Diele dieses Hauses erwähnenswert. Sie gibt durch die geschickte Lage der Treppe reichlich Raum für Aufstellen von Tischen usw., auch die Form ihrer Docken ist sehr elegant.

In das Ende des XVII. Jahrh. gehört

Nr. 49 (früher 645) ein stattlicher Bau, sechs Achsen breit, mit umgeb. EG. mit ZG., ausnahmsweise mit großen Knaggen sehr weit ausladendem ersten OG. und wenig ausladendem zweiten OG., mit Zwerghaus. Inschrift:

5. 7. BRIS · ANDREAS · SIDEN · ANNO 1665.

ein sehr wertvolles Baudatum; verwandt diesem

Nr. 48 (früher 644). In diesem 1886 umgebauten Hause die Reste eines sehr schönen Renaissancesteinsturzes, der wohl dem ältern Bau an dieser Stelle entstammte und jetzt vorne in der Einfahrt vermauert ist. Inschrift der Kartusche:

MEA · SORS · DEVS
VNDE · IVVABOR
ANNO · 1600.

beiderseits Wappen. Das linke geteilt; Kopf zwei stachelige Kugeln, Fuß Stern, Initial: MIS D. Das rechte geteilt; Kopf: zwei halbe Köpfe, Fuß gespalten; (h.) rechts ein halber Kopf, links Farbe oder Metall. Die alte Wetterfahne ist im Andreas-Museum; am fünf Spann langen Bau selbst korinthische Kandelabersäulchen im EG. und ZG.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die meisten Häuser der Nordseite des Marktes sind aus dem XVIII. Jahrh., so Nr. 4 (früher 655), Nr. 5 (früher 656 (57), Nr. 6 (früher 658), Nr. 47 (früher 643). Nr. 50 und 52 sind jüngere Bauten.

Zur gleichen Baugruppe gehören Nr. 9 (früher 661) und Nr. 10 (früher 662). Die Diele (Fig. 344, S. 368, Grundriß und Schnitt) jenes Baues ist um 1700 errichtet. Ihre Anlage ist sehr reizvoll durchgeführt. Ein Podest führt mit zwei Läufen zur Tür der links im Erdgeschoß über dem Keller erhöht liegenden Zimmer, der durch eine Tür unter dem Podest zugänglich ist. Der eigentliche Aufgang zum Obergeschoß liegt im Hintergrunde links, wobei sehr malerisch der Zugang zum Zwischengeschoß von einer kleinen Galerie aus erfolgt. Am älteren Hinterhaus die Inschrift C · H · H · 1667.

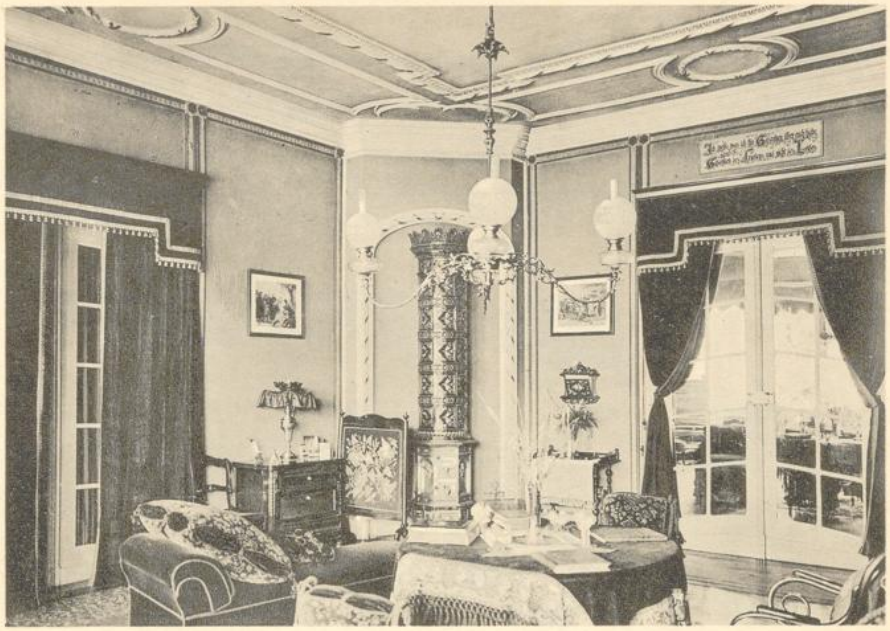
Die Diele des abgebrochenen Hauses Nr. 53 (früher 649) ist abgebildet bei Lachner S. 100. Sie stammte nach dieser Quelle von 1545 (?). (Vgl. auch unsre Fig. 347, Taf. XXXXI links oben.) Das Haus trug nach Mithoff, S. 179 die Inschrift:

Hedden wy alle eynen geloven.
Godt un̄ gemen̄ nut (Wohl der Allgemeinheit) vor ogen.
Enne elen un̄ recht gewicht.
Guden frede vn recht gericht.
Enn munte (Münze) vn̄ gudt geldt.
So sthunde idt wol in aller weldt.
Anno dn̄ī · m · v · xiv (1514). Ludike Bode.

Das ehemalige Haus Nr. 15 (früher 703) von 1581 trug (nach Buhlers Haussprüche S. 16) die Inschrift:

GODT IST DIE ANFANGH VND DAS ENDE
DER WIRT MEIN GLVCK UND VNGLVCK ZV
EINEM SELIGEN ENDE BRINGEN.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Hildesheim.

Stuckdekorationen des XVIII. Jahrh. II.

Oben Fig. 338.
Wollenweberstrasse 66.
Haus Blum.

Unten Fig. 357.
Kesslerstrasse 57.
Unteres Eckzimmer.
(1730.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zur Neustädter Schuhbäuerschaft gehört auch der westliche Teil der

Güntherstraße.

Der Name stammt von der angesehenen Familie Gunteringe, welche 1347 genannt wird; im XVI. u. XVII. Jahrh. in Gunterstraße verwandelt (vgl. Döbner, S. 68). 1347 Guntheringhe strate (U. 2, 13), Gutteringestrate im Geschichte.

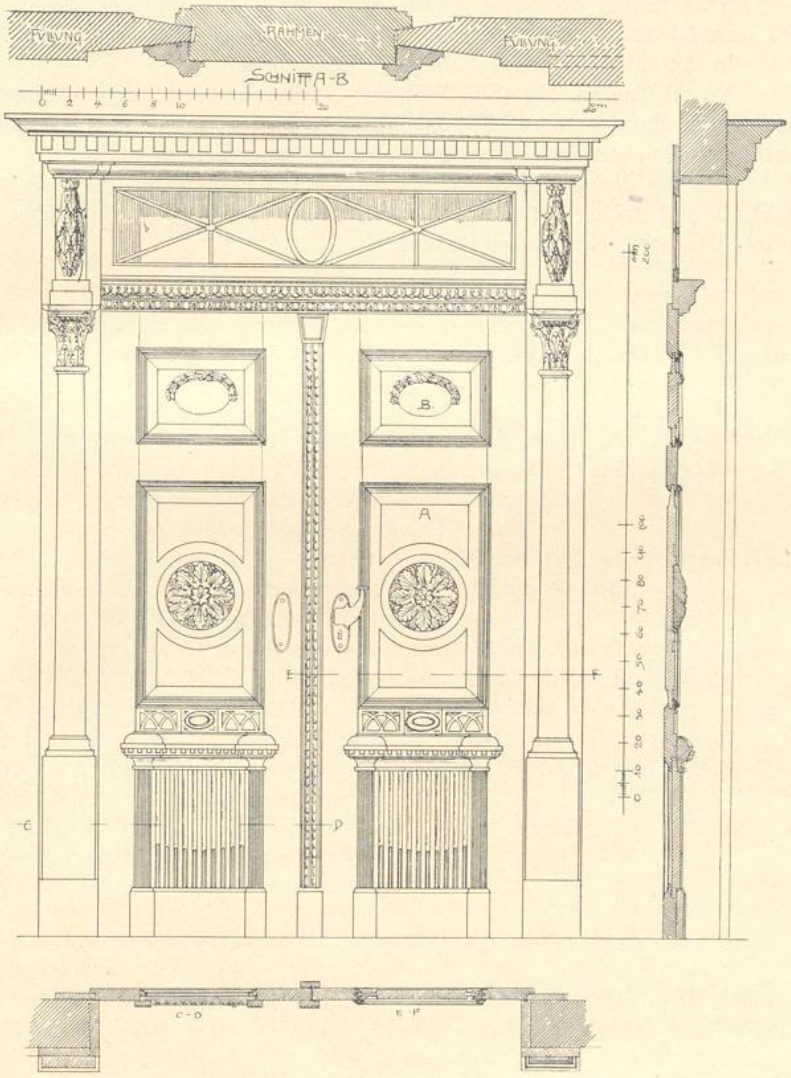


Fig. 348. Güntherstraße 20. Biedermeiertür.

XV. Jahrh. Zur Goschenbäuerschaft gehören: Nr. 20—44; zur Neustädter Schuhbäuerschaft: Nr. 1—19.

Beschreibung.

Die Güntherstraße hat nur wenige alte Häuser:

Nr. 44 (früher 742) vier Spann lang, umgeb. EG. und ZG., vorkr. OG. mit Flechtbändern, gotisch wie der Nachbar Neustädter Markt 15.

Nr. 43 (früher 741) fünf Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG., mit Bogenfries in der Setzschwelle, gekröpftem Brustgesims, Rollwerkkonsolen (Mitte XVI. Jahrh.). Gleiche Motive wie Nr. 43 an

Nr. 4 (früher 676) acht Spann lang, umgeb. EG. und ZG., vorkr. OG., (1883 umgeb.) und Nr 6 (früher 678) vier Spann lang, sonst wie Nr. 4.

In den Straßen einige hübsche Türen, so an:

Nr. 20 (früher 724) (Fig. 348) mit seitlichen korinthischen Pilastern. Fruchtzapfen darüber, obere Füllung kleine Gehänge, untere mit geschnitzter Rosette (Biedermeierzeit) und vorgeschobenem, kanneliertem Sockel.

Aus der gleichen Zeit: Nr. 21 (früher 725), Nr. 35 (früher 735) beide einfach; Nr. 10 (früher 681) mit hübschem Messingbeschlag, Nr. 38 (früher 738) Tür mit Oberlicht, eigenartige Füllung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

3. Die Goschenbäuerschaft

umfaßt das südöstliche Viertel der ehemaligen Neustadt: Annenstraße, Osthälfte der Goschen- und Keßlerstraße, Ostseite der Knollenstraße und einige Häuser der Güntherstraße.

Die Annenstraße.

Früher „im Poggenhagen" genannt; 1871 Annenstraße umgetauft; der erste Name folgerichtig nach den Fröschen, die ihre Stimmen aus dem parallel ziehenden Stadtgraben ertönen ließen. (Vgl. Plan von 1763.) By dem Pogghenhaghen 1428 (U. 4, 17); der Poggenhagen auch als Bezeichnung des Grabens 1457 (U. 7, S. 634), der damals vertieft wurde; auch über Fischen und Instandhalten des Grabens existieren Urkunden (U. 7). Zur Goschenbäuerschaft gehören: Nr. 8—44, zur Neustädter Schuhbäuerschaft Nr. 46—54. Geschichte.

Die Annenstraße ist wie ein Teil der Goschen- und Keßlerstraße im Jahre 1633 während der Belagerung (vgl S. 29) abgebrannt und durch Neubauten fast gänzlich ihres alten Charakters entkleidet. Beschreibung.

Reste von Vorhangbogen an den Häusern:

Nr. 8 (früher 697) bis Nr. 12 (früher 698) ehemaliges Hospital St. Annae sowie Dreizehnarmenhospital, vgl. früher S. 104.

Nr. 13 (früher 699) mit Dreieckzier.

Ein gut erhaltenes Haus mit schönem Schnitzwerk von 1621 ist

Nr. 37 (vgl. Taf. XXIII, Fig. 349 unten) vier Spann lang, dreigeschossig, Untergeschoß mit korinthischen Kandelabersäulchen, Zwischengeschoß mit jonischen, das oberste mit kurzen korinthischen über Postamenten. In den Brüstungen die Darstellungen von: prudentia, robur, temperantia, patientia, unten: fides, spes, caritas und justitia.

Das Türoberlicht außen und innen barock; im Türsturz zwei (undeutliche) Hausmarken und Jahrzahl 1621.

Das ehemalige Haus Nr. 15 (früher 703) trug (nach Mithoff, S. 181) die Inschrift:

GODT IST DER ANFANCH VND DAS ENDE DER WIRD MEIN
GLVCK VND VNGLVCK ZV EINEM SELIGEN ENDE BRINGEN.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Goschenstraße.

Geschichte. Ursprünglich bis gegen 1500 Goslarschestraße (Döbner, Studien S. 67); Goslersche strate 1317 (U. 1, 691); in platea Goslariensi 1360 (U. 2, 162); Goszlersche strate 1472 (U. 7, 710). Zur Wollenweberbäuerschaft gehören Nr. 1—7, 77—90; zur Goschenbäuerschaft Nr. 8—30, 41—76.

Beschreibung. Aus der gotischen Zeit:

Nr. 74 (früher 811), vier Spann lang, umgeb. EG., ZG. und vorkr. OG.; mit doppeltem Flechtband in der Setzschwelle, Schachbrettzier in den Konsolen (wie Marktstr. Nr. 13, Fig. 353), S. 190. Tür: Biedermeierzeit.

Aus der gleichen Zeit die drei Spann langen Häuschen Nr. 72, 73.

Fig. 350.
Goschenstraße 51: Rokokotür

Aus der Frühzeit der Renaissance stammen:

die Häuser Nr. 46, 47, 48 (früher 781, 782, 783), sechs bzw. drei Spann lang, EG. mit ZG., vorkr. OG. von einheitlichem Charakter, Doppelrosetten in den Brüstungen, gedrehtem Stabprofil und Flechtband in der Setzschwelle, gekröpfte Gesimse im Obergeschosse. Am massiven Kellerhals von Nr. 46 die Jahrzahl 1558; dieses (mit jetzt Nr. 47) ein einheitlicher Bau mit großer rundbogiger Torfahrt mit gedrehten Stäben als Zier. An Nr. 48 Rest des alten Einganges erkennbar, jetzt Biedermeiertür.

Am östlichen Ende der Goschenstraße eine Gruppe zweier Häuser der Spätzeit des XVII. Jahrhunderts:

Nr. 28 (früher 774) jetzt Losebecker Hof, 1650 errichtet, ein Bau aus ursprünglich zwei Häusern von je sechs Spann Länge, EG. mit ZG., vorkr. OG. Die rechte (östliche) Hälfte mit ehemals spitzbogiger Tür, die linke mit noch erhaltener rundbogiger Torfahrt und Beischrift:

HANS SCHMIDT 1650 ILSE FRITAG

sowie zwei Wappen, das linke: geteilter Schild, unten Totenkopf, das rechte mit drei gekreuzten Dreschflegeln. Rechts oben an einem Pfosten des Zwischengeschosses DANI · RAVTHE, darunter Zimmermannsgerät (Axt, Winkel und Zirkel) als Zeichen des Meisters. Obergeschoß mit Rollkonsolen, Setzschwellen mit gedrehten Stäben und Perlenreihen, Füllbalken aus mehrfachen Zahnschnittreihen, Konsölchenfries an der Setzschwelle; ebenso unterm Dach. Inneres ganz umgebaut; einige alte Türen erhalten; der Erdgeschoßsaal mit Bretterverkleidungen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Etwas jünger ist Nr. 49 (früher 784) datiert 1670, sonst einfach.

Aus dem XVIII. Jahrh. stammen: Nr. 51 (früher 786), dreistöckig, fünf Fensterachsen, EG. umgebaut. Inneres gut erhalten; Decken wie im Gymnasium Mariano Josephinum, Windfang mit geschweiftem Oberlicht. Hübscher etwas manirierter Rokokoeingang (Fig. 350).

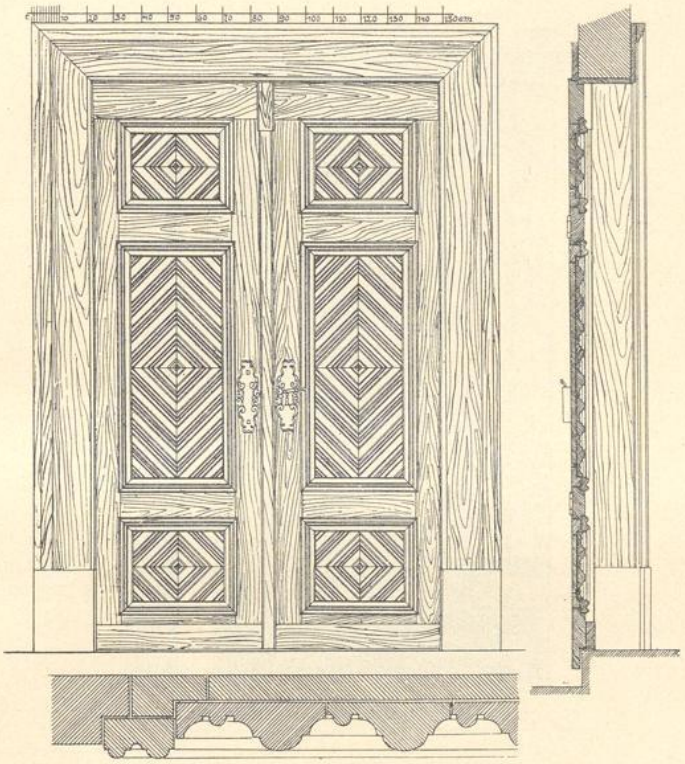


Fig. 351. Goschenstraße 77. Haustür.

Nr. 23 (früher 69) dreigeschossig, fünf Fensterachsen breit, zeigt an der ehemaligen Einfahrt die Inschrift:

In 37 Psalm in 37 Vers stehet geschrieben: Bleibe from und halte dich gerecht den solchen wird es noch woll gehen zu letz. Anno 1715.

Originelle barocke Tür.

Nr. 7 (früher 930), zweistöckiges Haus mit sechs Achsen, Schild mit Schrift in großen Buchstaben:

Witwenhaus der Brüder	Neustadt-Hildesheim
Prediger zu St. Lamberti	sche Lotterie und gekaufft
Erworben durch die erste	am 15. Martii · 1747 ·

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An dem sonst glatten Hause die Inschrift: HIS CVLPATVR AB ILLIS. Dient seit 1747 als Pastorenwitwenhaus.

In der Straße einige bemerkenswerte Türen:

Nr. 21 (früher 767), verdoppelte Brettertür mit schönem eisernen Türklopfer.

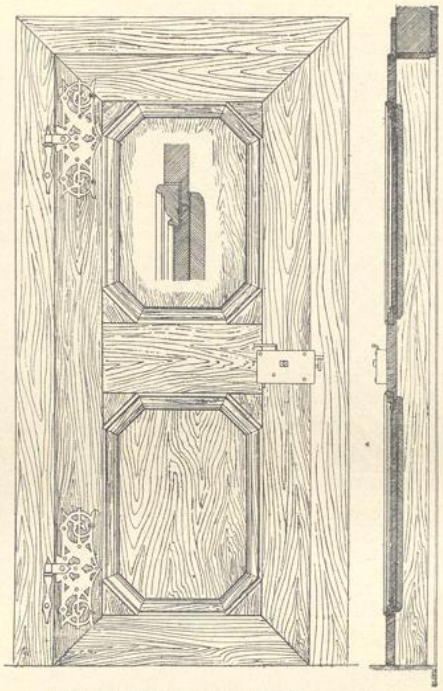


Fig. 352. Goschenstraße 77. Zimmertür.

Nr. 77 (früher 931), einem gotischen Hause mit Dreieckzier, eine äußere und eine innere Tür besonders erwähnenswert. Jene (Fig. 351) als doppelte Brettertür ausgebildet (in der Zeichnung muß die Fuge zwischen Füllwerk und hinterem Brett durchlaufen). Die innere sehr ansprechende Tür (Fig. 352) hat gestemmten Rahmen und Füllungen, welche durch aufgenagelte Profile (sog. aufgesetzter Kehlstoß) außen und ein Brett auf der Rückseite gehalten werden.

Nr. 88 (früher 942), wie Goschenstr. 77.

Hübsche Biedermeiertüren zeigen: Nr. 60 (früher 796), Nr. 9 (früher 755), diese mit Rosette in der oberen Füllung; ebenso Nr. 87 (früher 419).

Nr. 18 (früher 764), zweiflügelige schöne Tür mit flott geschnitztem Bandwerk, ebenso Nr. 69 (früher 806) mit Oberlicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Knollenstraße.

Früher Knorrenstraße nach einer Hildesheimer Neustädter Familie genannt. Zur Wollenweberbäuerschaft gehören Nr. 6 bis 14; Nr. 1—5 zur Goschenbäuerschaft. Geschichte.

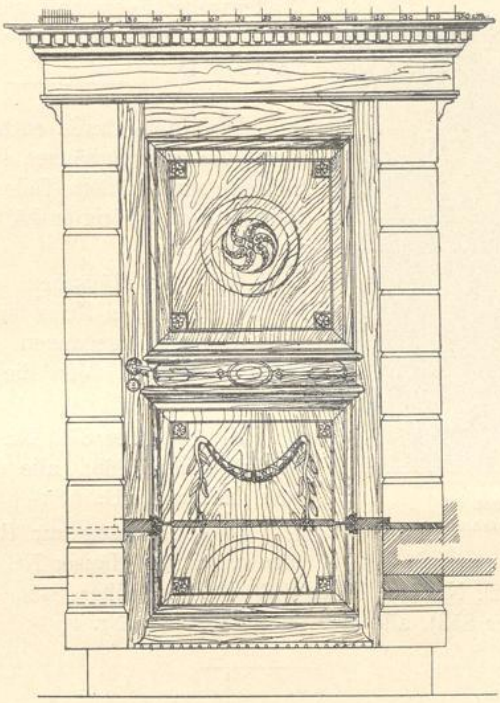


Fig. 353. Knollenstraße 6. Biedermeiertür.

Nr. 6 (früher 887), gotisches Eckhaus, EG. und OG., Dreieckzier (Fig. 353). Das gotische Haus ist mit hübscher Tür des XIX. Jahrh., Biedermeierzeit geziert (Fig. 352), Rahmen gestemmt, die Füllung geschnitzt mit eingeschobenem Kehlstoß im Rahmen sitzend, in der oberen Füllung eine Sonne. Beschreibung.

Nr. 3 (früher 816), vier Spann lang, sonst wie Nr. 6.

Die Keßlerstraße.

Geschichte. Nach den Kesselflickern (Kedeler) benannt. Ketelerstrate 1320 (U. 1, 717); Kettelerstrate, Ketelerestrate, Ketelerstrate, bis ins XVI. Jahrh. Der Hof des Dompropstes auf der Neustadt wird zuerst 1585 (U. 8, 967) erwähnt, er lag an Stelle der jetzigen Loge; der Vogt bewohnte etwas weiter westlich die Vogtei. Die Dompropstei brannte im September 1633 ab (siehe S. 29). Zur Wollenweberbäuerschaft gehören Nr. 1—11 und 78—92; zur Goschenbäuerschaft Nr. 12—77.

Fig. 354.
Keßlerstraße 57. Einfahrtstor zur Loge.

Beschreibung. Die Keßlerstraße enthält vorwiegend kleine Ackerbürgerhäuser, sog. Buden. Die Südseite zum größten Teile zur ehemaligen Dompropstei gehörig enthält die Großvogtei und die Loge.

Von den Häuschen, die größtenteils im Dreißigjährigen Krieg bei der Belagerung 1633 zugrunde gegangen sind, sind nur wenige erhalten. Von diesen als gotisch anzusprechen:

Nr. 1 (früher 876) Nr. 17 (früher 824), Nr. 82 (früher 866), alle drei drei Spann lang, EG. und ZG.

Dem Übergang zur Renaissance sind zuzuweisen die Häuser Nr. 80 (früher 864), Nr. 58 (früher 842), Nr. 59 (früher 843), Nr. 61 (früher 845), dieses von 1583 und Nr. 69 (früher 853), alle vier im Aufbau wie Nr. 1.

Aus dem XVIII. Jahrhundert stammen nachstehende Bauten:

Nr. 57 (früher 841). Das Grundstück enthält das schönste Bauwerk des XVIII. Jahrhunderts in Hildesheim: die St. Johannes Freimaurerloge Pforte zum Tempel des Lichtes. Ursprünglich war das Haus die Kurie des Dompropstes der Neustadt, von dem es die Loge 1804 nach der Säkularisation für 3500 Rthlr. erwarb und 1805/6 im Inneren, im oberen Geschoß zu Sälen verwandelt, umbaute.

Die Tür der Einfahrt (Fig. 354) ist in ihrer charakteristischen Einfachheit sehr anziehend, mit Flachbogen, geradem Gesims, gestützt durch ein Konsol, im Flügel eine kleine Fußgängerpforte: Rechts und links in den Ständern die traditionellen Hundeköpfe (verstümmelt).

Der Hof macht einen unvergleichlich stimmungsvollen Eindruck (Taf. XXXXV, Fig. 355). Der Bau selbst krönt die Wohnbaukunst Hildesheims im ersten Drittel des XVIII. Jahrhunderts. Hinter großen Bäumen steht

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 355. Loge, Kesslerstrasse 57.
(1730.)

Hildesheim.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

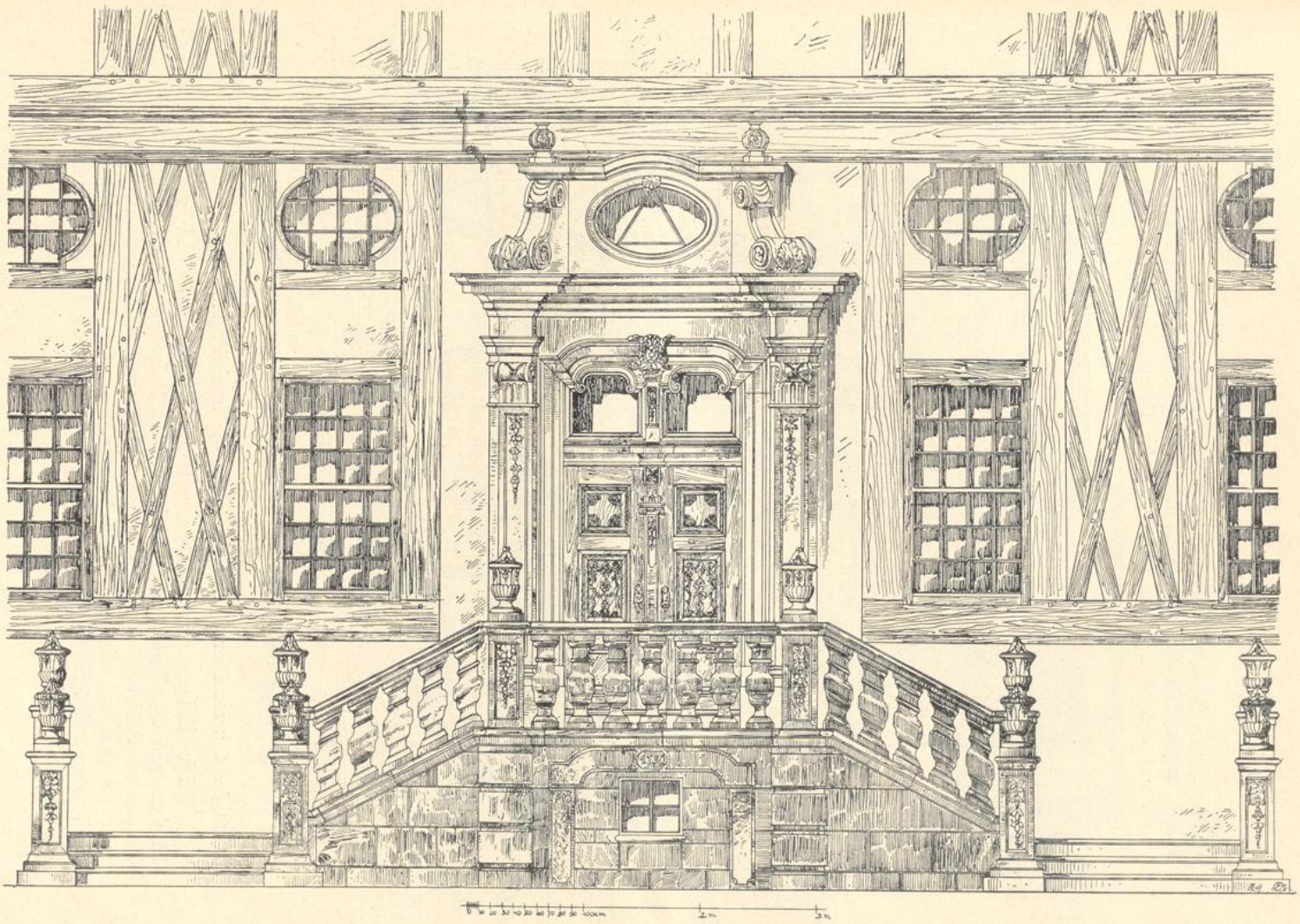


Fig. 356. Keßlerstraße 57. Loge. Erdgeschoß nebst Portal und Freitreppe. Aufriß. 1730.

ein vorzüglich in den Verhältnissen abgewogenes Holzhaus, auf massivem Sockel, zugänglich durch eine breite Freitreppe mit Docken und schönen Vasen auf den Steinpfosten (vgl. auch die Detailansicht, Fig. 356). In der

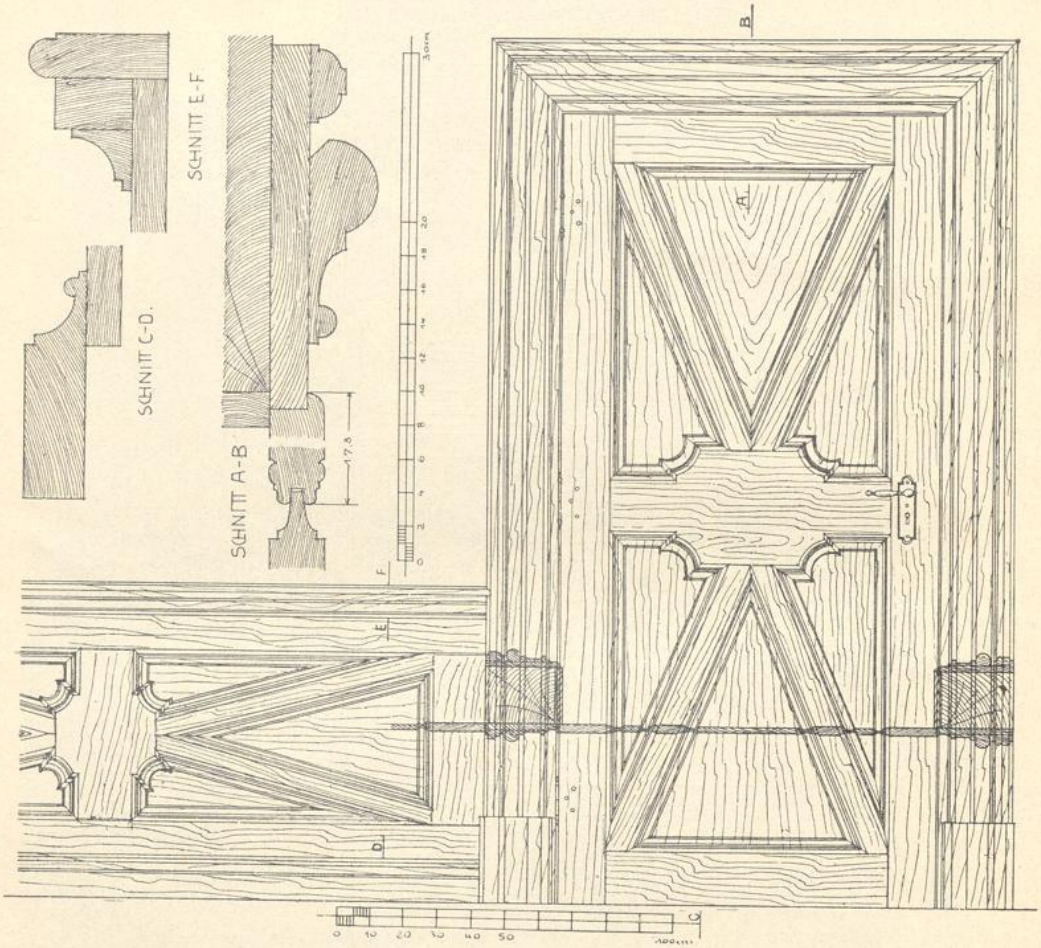


Fig. 358. Keßlerstraße 57. Loge. Erdgeschoß. Unteres Eckzimmer. Wandverkleidung.

Mitte des Sturzes über dem Kellerfenster die Inschrift 1730.

Die Erdgeschoßarchitektur mit großen Ständern und gekreuzten Streben, die Oberlichte sehr glücklich in das Rahmenwerk eingepaßt. Die Fenster mit Schiebeflügeln. Das Portal ist in Stein durchgeführt, im Grundriß flach gebogen, um die perspektivische Wirkung entsprechend zu erhöhen, in zierlichster und feinster Weise in den Einzelheiten durchgearbeitet, hervorragend die Technik der Ausführung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das gleiche ist von dem inneren Ausbau zu sagen. Der linke Ecksaal in ursprünglicher Art erhalten, wirkt sehr gut; hübscher Kamin, Stuck

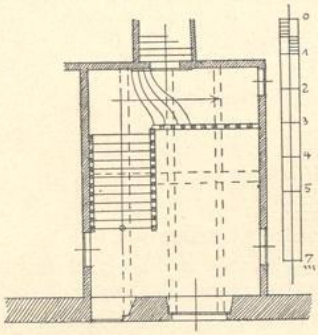


Fig. 359. Keßlerstraße 57. Diele. Grundriß.

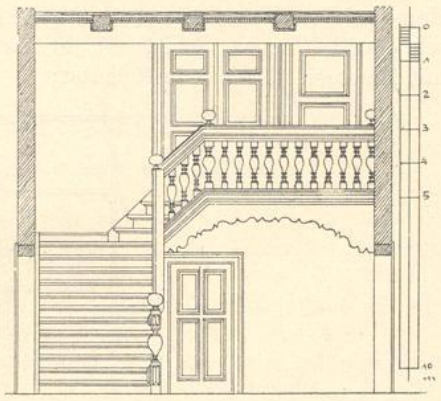


Fig. 360. Keßlerstraße 57. Diele. Schnitt.

an der Decke nebst großer ornamentierter Voute, in die die Stichkappen der sog. Ochsenaugen (der flach gelagerten Fenster) sehr geschickt einschneiden. (Taf. XXXXIIII, Fig. 357.) Eingelegter Parkettboden. Die Türen mit reichen Umrahmungen, die Flügel selbst mit gekreuzten Rahmstücken höchst eigenartig ausgebildet (Fig. 358). Der Flur und die jetzt rechts abgetrennte Küche bildeten ursprünglich eine große Diele. Die Treppe zum Obergeschoß ist bei aller Einfachheit der Anordnung doch klar und monumental.

Sehr geschickt ist der Eingang zu dem Obergeschoß in die Mitte des Podestes nach rückwärts verlegt, während nach rechts der Korridor hier zum allein angeordneten Zwischengeschoss (Grundriß: Fig. 359, Schnitt: Fig. 360, Docke: Fig. 361) weiterführt. Der Unterzug des Podestes ist reich profiliert; die gedrehten Docken gefällig im Kontur; die Formen des gesamten Ausbaues Behaglichkeit und Wohnlichkeit ausdrückend.

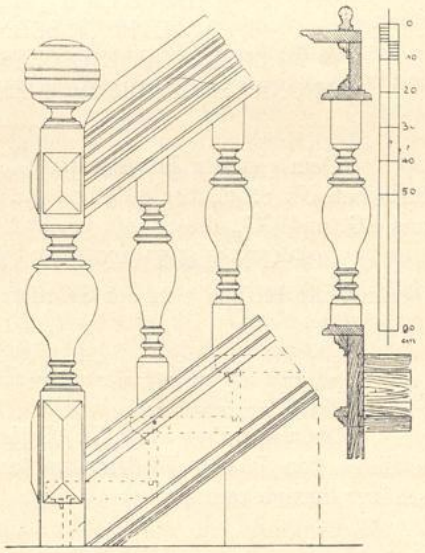


Fig. 361. Keßlerstraße 57. Diele. Treppengeländer

Im Obergeschoß liegt ein großer nicht zugänglicher Saal.

In die gleiche Zeit gehört:

Nr. 69. Dreistöckiges Haus, fünf Achsen Front, erbaut durch den Kanonikus und Senior Walther Schmedding 1740; der Grundriß typisch, das Haus in allen Einzelheiten gut erhalten (Fig. 362). Über der Tür Inschriftschild und Wappen, Schild mit (h) nach rechts aus Wolken ragendem Arm mit Hammer. Die Inschrift lautet:

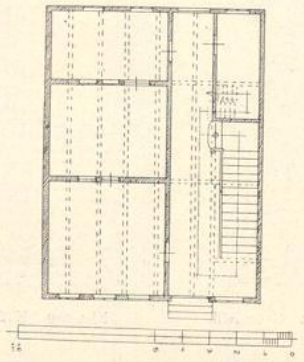


Fig. 362. Keßlerstraße 69. Grundriß.

ADMODVM REVERENDVS DOMINVS
WALTERVS SCHMEDDING INSIGNIS
COLLEGIATÆ ECCLESIÆ AD STAM CRVCEM
CANONICVS SENIOR ME FIERI FECIT ANN MDCCXL · (1740).

Dem gleichen Jahrhundert gehören an die beiden kleinen Ackerbürgerhäuschen Nr. 83 (früher 867) und Nr. 84 (früher 868) vier Spann lange Buden aus EG. und OG., dieses mit Inschrift:

JOHANN HARTMAN ISER, DOROtHEA ELISEBEt BEStEN

(beachte die kleinen t in der Schrift).

In die Spätzeit des XVIII. oder den Anfang des XIX. Jahrhunderts fallen die beiden Häuser:

Nr. 91 (früher 874); Nr. 92 (früher 875) beide noch mit Freitreppen; letzteres von Baurat Wellenkamp, angeblich um 1830 erbaut? mit Resten schöner Innendekoration.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

VIII. Verzeichnis
der datierten und beschriebenen Straßen, Bauten, Bauteile und Arbeiten der Kleinkunst, nach Jahreszahlen geordnet.

Vorbemerkung. In dem nachstehenden Verzeichnis bedeuten die Jahreszahlen in [ ] Klammern Urkundenangaben; die Jahreszahlen ohne Klammer noch vorhandene Inschriften; die in ( ) Klammern gesetzten Jahreszahlen verschwundene Inschriften. Innerhalb des Textes beziehen sich die stärker gedruckten Zahlen auf beigegebene Abbildungen. Die Zahl am Schlusse der Zeilen gibt die Seitenzahl des Textes an; die Seitenzahlen des Bandes „Kirchliche Bauten" sind durch ein beigefügtes K, die des Bandes „Bürgerliche Baudenkmäler" durch B gekennzeichnet.

[815] Gründung Bistum Hildesheim. K 1.
[872] Erster Dombau Bischof Altfrids. K 2.
[996] Kapelle des Hl. Kreuzes bei St. Michael durch Bernward errichtet und das Kloster St. Michael begründet. K 5.

[1001] Maueranlage um die Domfreiheit (Domburg) (**3**). B 3, 4.
[1001] Bischof Bernward beginnt den Bau des Klosters und der Kirche St. Michael. K 5, 204.
Nach
[1007] Kleines silbernes Bernwardkreuz im Domschatz (**62**). K 91.
1010 Grundstein zum südlichen Flügel des westlichen Querhauses von St. Michael gelegt. K 197.
1011 Evangeliar Guntbalds im Domschatz. K 94.
1014 Missale Bernwards, von Guntbald geschrieben, im Domschatz. K 95.
[1015] Weihe der westlichen Krypta von St. Michael. K 5, 197;
29. Sept. Guß der Bernwardtür. K 33.
[1022] Weihe der unvollendeten St. Michaeliskirche. K 5, 197.
[1026] Kirchenbau Bischof Godehards südlich vom Dome. K 6.
[1028] Anlage der Moritzburg nebst einer Kirche durch Bischof Godehard. K 6.
[1033] Weihe von St. Michael durch Bischof Godehard. K 6, 197.
[1034] Brand von St. Michael. K 6, 197.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

[1034] Anlage der Burg Sülte mit einer Kirche durch Bischof Godehard. K 6, 195.

[1035] Weihe der von Bischof Godehard vollendeten Domwestseite. K 6, 33.

Vor
[1038] St. Andreas durch Bischof Godehard gegründet. K 150.

[1046] Brand der Domburg und der Altstadt von Hildesheim unter Bischof Azelin. K 6.
Dombau Azelins (**2**, **3**). K 7.

Vor
[1077] Weihe des von Bischof Hezilo auf den Fundamenten Altfrids wiedererneuerten Dombaues. K 33.

Vor
[1079] Stiftung des sog. Hezilokreuzes in der Schatzkammer des Hl. Kreuzes (**135**). K 191.

Vor
[1079] Vollendung des Dombaues unter Hezilo sowie der Kirchen St. Moritz und zum Hl. Kreuz. K 6.

[1085] Das Hl. Kreuz wird Kollegiatstift. K 12.

[1089] Die Dörfer Hohnsen, Losebeck, Harlessem, Wackensen werden zerstört. B 14.

Zwischen
1079 bis 1114 Laurentiuskapelle am Domkreuzgang errichtet (**90**). K 12, 122.

Zwischen
[1119 bis 30] Vollendung der Domapsis unter Bischof Berthold (**87**). K 12.

Zwischen
[1133 bis 53] Neubau der Kirche St. Godehard unter Bischof Bernhard. K 12, 229.

[1133] Gründung des Klosters St. Godehard durch Bischof Bernhard. K 12, 229.

Nach
[1133] Ehrensarg des Hl. Godehard im Dome (**25**, **26**). K 15, 241.

[1136] Weihe des Klosters St. Godehard. K 12, 229.

Zwischen
[1130 bis 61] Wandgemälde in der oberen Westhalle des Domes (**5**, **6**, **7**). K 11.

[1146] Kapelle St. Nikolai im Brühle gegründet durch Bischof Bernhard. K 298, B 348.

Vor
[1153] Schuhe Bischof Bernhards im Domschatze. K 133.

Zwischen
[1153 bis 61] Bischofshof unter Bischof Benno zuerst genannt. B 136;
desgl. Gipsestrich in der Domapsis entstanden (**8**). K 12.

[Nach
1153] Älteste Grabplatte Bischof Bernhards in St. Godehard. K 241.

1159 Ratman-Missale im Domschatz (**69**). K 101.

[1160] Kapelle St. Nikolai im Brühl wird Pfarrkirche des neuen Stadtteiles. B 13.

[1160] Markt der Altstadt zuerst erwähnt. B 223.

[1161] Dompropst Reinhold von Dassel stiftet und baut das Johannisspital nebst Kirche und Brücke. B 7.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

[1167] Befestigung des Stadtgebietes nördlich vom Kloster St. Michael. B 7.
[1172] Weihe der Kirche St. Godehard durch Bischof Adelog. K 14.
[1172] Kreuz Herzog Heinrichs des Löwen in der Schatzkammer des Hl. Kreuzes (**136**). K 178.
[1184] Choraleigebäude, Vorderer Brühl Nr. 1 errichtet. B 173.
[1184?] Umbau der Westseite der Hl. Kreuzkirche. K 182.
1186 29. Sept. Weihe der umgebauten St. Michaeliskirche durch Bischof Adelog. K 14, 197.
[1187] Weihe der St. Magdalenenkapelle in der Kirche St. Godehard durch Bischof Adelog. K 235.
1190 Grabplatte Bischof Adelogs, Domkreuzgang (**19**). K 34, 41.
Nach
[1192] Stuckfiguren an der nördlichen Vierungsschranke in der St. Michaeliskirche. K 218.
[1195] Der Brotmarkt (Altstadt-Marktplatz) zuerst genannt. B 11.
[1195] Andreasplatz zuerst genannt. B 266.
Nach
[1198] Ehrensarg des Hl. Epiphanius im Dome (**27**). K 15, 51.

Um
[1200] Grabplatte Presbyter Bruno, Südseite Domchorquadrat (**109**). K 34, 147.
[1204] Jakobistraße zuerst genannt. B 11, 203.
[1211] St. Pantaleonstor zuerst erwähnt. B 8, 326.
[1217] Ehemaliger siebenarmiger Leuchter in St. Godehard von Abt Heinrich gestiftet. K 239.
[1218] Burgstraße zuerst genannt. B 6, 307.
[1221] Die aus Einwohnern der Orte Hohnsen usw. besiedelte Neustadt zuerst genannt. B 14.
[1221] St. Petritor der Domburg zuerst erwähnt. B 24.
[1223] Niederlassung der Franziskaner. K 15.
[1224?] Bau des Maria-Magdalenenklosters. K 252.
[1225] Schule des Andreasstiftes zuerst genannt. B 71.
[1231] Der Altemarkt zuerst genannt. B 6.
[1231] St. Paulustor der Burg zuerst genannt. B 24.
[1231] Die Straßen „am Stein" B 325 und „im Brühl" zuerst genannt. B 332.
[1235] Schutzbrief und Bau des Maria-Magdalenenklosters. K 252.
[1235] Bischöfliche Münze, Pfaffenstieg, zuerst genannt. B 40.
[1240] Hagentor zuerst erwähnt. B 7, 22.
[1240] Gründung des Dominikanerklosters. K 266.
[1243] Burgtor (stinkende Pforte) zuerst genannt. B 22.
Vor
[1246] Errichtung des ältesten Rathauses. B 43.
[1251] Michaelisstraße zuerst genannt. B 322.
[1259] Anlage des Kreuzganges von St. Michael unter Abt Gottschalk (**166**, **168**, **170**). K 14.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

[1270] Erste Erwähnung des Trinitatishospitales und des Leprosenhauses St. Katharina vor dem Ostertor. B 86.
[1270] Almsstraße (nach Almarus 1270—84) zuerst genannt. B 11.
[1277] Ostertor zuerst erwähnt. B 22.
[1278] Straße „der Hagen" zuerst genannt. B 291.
1279 Grabplatte Bischof Otto I. von Woldenberg im Domkreuzgang (**108**). K 144.
1280 Neubau Johannisspital (**42**). B 83.
[1282] Der „hohe Weg" B 260 und die Scheelenstraße B 254 zuerst genannt.
[1283] Der „Hoken" B 11, 226; sowie die Straße „die Venedig" B 327 zuerst genannt.
[1285] Das Braunschweigertor zuerst erwähnt. B 14.
[1286] Die Stadtmauer um das Dominikanerkloster zuerst erwähnt. B 13.
[1287] Die Kapelle der Hl. Elisabeth und der Mutter Anna, Ostende nördliches Seitenschiff Hl. Kreuzkirche geweiht. K 181.
[1289] Abbruch der Mayenburg. B 13.
[1289] Tor am Minoritenkloster an der Venedig zuerst genannt. B 24.
[1294] Weihe des frühgotischen Neubaues der St. Maria-Magdalenakirche. K 15, 257.
[1296] Kapelle St. Ägidius im Kläperhagen zuerst genannt. K 18.
[1297] Neubau Chor der Stadt(Stifts)kirche St. Andreas. K 16, 151.
[1298] Schuhstraße zuerst genannt. B 276.

[1300] Goslarsches Tor zuerst genannt. B 14.
[1301] Altpetristraße zuerst erwähnt. B 12.
[1302] Graben der Neustadt erweitert. B 14.
[1306] Osterstraße zuerst genannt. B 11, 208.
Vor
[1308] Vollendung der Mauer um die Altstadt östlich der Treibe. B 9.
[1308] Eselstieg (Friesenstieg) zuerst genannt. B 352.
[1309] Schlüsselkorbstiftkapelle zuerst erwähnt. K 16.
[1312] Braunschweigerstraße zuerst genannt. B 364.
[1314] Hl. Kreuztor am Ende der Altpetristraße zuerst erwähnt. B 24.
[1317] Goslarsche(Goschen)straße zuerst genannt. B 375.
[1317] Neue Kapelle an der Südseite des Domes errichtet. K 23.
[1318] Grabstein des Bischofs Heinrich II. (**10**). K 19.
[1318] Erwähnung der ältesten Apotheke B 59; sowie der Kreuzstraße. B 277.
1321 St. Annakapelle im Domkreuzganggarten (**95—101**). K 18, 136.
1321] Kapelle sente Bernwardis u. Sente Ilseben, desgl. Altar der Hl. Barbara Südseite und Altar des Hl. Georg Nordseite Dom. K 23.
[1321] Schenkenstraße und Wohl zuerst genannt. B 323.
[1321] Kapelle des Hl. Pankratius, Südseite Hl. Kreuzkirche errichtet. K 182.
[1323] Kapelle des Hl. Vincenz, Südseite Dom errichtet. K 23.
Vor
[1325] Umbau des Rathauses. B 43.
[1327] Kapelle des Hl. Laurentius, Südseite der Hl. Kreuzkirche. K 182.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

[1328] Abbruch und Neubau Almstor. B 12.
[1329] Steintor in der Dammstadt genannt. B 8.
[1330] Zwei Pförtchen am Lederhagen abgerissen. B 11, 275.
[1331] Neue Festungswerke der Dammstadt. B 8.
[1332] Zerstörung der Dammstadt. B 8.
[1333] Stiftung einer Domkapelle durch den Rat. K 23.
[1334] Steinernes Erdgeschoß Trinitatishospital. B 89.
[1339] Kapelle (der v. Saldern) bei St. Maria-Magdalena erwähnt. K 265.
[1340] Süsterntor (Tor im Altemarkt nach der Bischofsmühle) zuerst genannt. B 7, 315.
[1345] Wächterstieg zuerst genannt. B 7.
[1345] Zweiter Graben zwischen Ostertor und Kreuztor angelegt. B 9, 12.
[1347] Güntherstraße zuerst genannt. B 373.
[1348] Hohnsertor zuerst genannt. B 13, 332.
1352 Neubau Johannisspital (**43**). B 84.
[1354] Die Straße „in der Helle" (Rolandstraße) zuerst genannt. B 12, 288.
[1361] Kramerstraße zuerst genannt. B 12, 275.
[1362] Steinbrücke an der Venedig zuerst genannt. B 327.
Nach
[1367] Vergoldung der Domkuppel und Stiftung des Gerhardkelches im Domschatz (**79**). K 20, 34, 111.
[1368] Georgskirche an der Osterstraße zuerst genannt. B 208.
1373 Grabstein Kanonikus Konrad von Nettlingen im Kreuzgang der Kreuzkirche. K 194.
1375 Grabstein Kanonikus Thiderikus, ebenda. K 194.
1379 Grabplatte des Ritters Burkard Steinberg im Römermuseum (**212**). K 279.
[1381] Neuer Turm bei der Furth errichtet. B 24.
[1382] Der Molkenmarkt zuerst genannt. B 246.
[1385] Die Judenschule (Synagoge) errichtet. B 256.
[1388] Gründung der Karthause. K 20, 280.
1389 Beginn des Chorbaues von St. Andreas. K 151.
1389 Hl. Kreuzkirche, Kreuzgang, Grabstein des J. P. J. von Gardensen. K 194.
[1391] Leprosenhaus St. Katarina zuerst genannt. B 105.
1395 Hl. Kreuzkirche, Kreuzgang, Grabstein des Aschwin von Barem. K 194.
Vor
[1397] Oberbau des alten Choraleigebäudes an der Kreuzkirche. B 173.
[1398] Die Landwehr am Butterborn zuerst genannt. B 15.
[1398] Silberner Prachtschrein für Bischof Bernward gestiftet (vollendet durch Heinrich Galle d. Ä. zwischen 1432—39). K 20.

[1402] Der Marktbrunnen zuerst erwähnt. B 386.
[1403] Der Mühlenweg (die Mühlenstraße) zuerst erwähnt. B 8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

[1403] Neubau des Kreuztores. B 24.
1404 Bauinschrift an der Nordseite von St. Andreas. K 151.
Zwischen
[1404 bis 17] Gemäldezyklus im Atrium des Godehardiklosters unter Abt Peppersack ausgeführt. K 24, 230.
[1405] Kapelle und Reliquiar vom Domkeller Lippold von Steinberg im Domkreuzgang gestiftet (**89**). K 121.
[1405] Kapelle der Heiligen Cantian, Cantianus und Cantianilla in der Hl. Kreuzkirche errichtet. K 182.
1405 Grabplatte advocatus Ekhard von Hanense, Domkreuzgang (**105**). K 144.
[1408] Eckemeckertor B 7, städtische Münze B 40 und Marktstraße zuerst genannt. B 246.
[1409] Spital kleiner Hl. Geist (Martinispital) zuerst genannt. B 92.
[1409] Dammbrücke durch Tileken Molre erbaut. B 22.
[1410] Der Rode Turm und der Turm achter den molenkolken zuerst genannt. B 25.
[1411] Hosenstraße zuerst genannt. B 226.
[1412] Kempentor zuerst genannt. B 24.
1412 Anbau des nördlichen Paradieses an den Dom durch Lippold von Steinberg (**24**). K 22, 47.
[1414] Hochzeitsturm, Saldernscher Turm und Clarenturm zuerst genannt. B 24. Friesentor und Friesenbrücke errichtet. B 352.
1415 Bauinschrift an der Nordseite von St. Andreas. K 151.
[1416] Barchfred vor der Venedig zuerst genannt, Hoynoverturm abgerissen. B 25.
[1417] Barchfred hinter der Propstei (Pulverturm?) zuerst genannt. B 25.
[1417] Stiftung des Altares in der Rathauskapelle. B 45 und K 21.
[1418] Ankauf des ältesten Kramergildehauses B 117; erste Erwähnung der Eckemeckerstraße B 278; desgl. der Py(Kaneel)straße. B 11.
1418 Altemarkt 54. Ältestes datiertes Holzhaus von Hildesheim (**290—292**). B 317.
[1421] Erweiterung der Landwehr. B 15.
[1422] Verstärkung der Neustadt durch einen zweiten Graben. B 15.
[1422] Leprosenhaus der Dammstadt hinter St. Nikolai zuerst genannt. B 80.
[1425] Barchfred bei der Godehardimühle zuerst genannt. B 25.
[1426] Hospital Resenhaus im Sacke durch Johann Rese gegründet. B 81.
[1427] Straße „im halben Käse“ zuerst genannt. B 11.
[1428] Hinausschiebung der Wachttürme und der Landwehr. B 15.
1428 Schauteufelkreuz (**289**). B 316.
1429 Erinnerungstafel an den Arzt Nikolaus von Höxter im Domkreuzgang. K 146.
[1430] Dammtor zuerst genannt. B 7, 326.
[1432] Seilwinderstraße zuerst genannt. B 11.
[1433] Gasthaus zur Aachenfahrt errichtet. B 9.
[1434] Pantaleonstor zuerst genannt. B 24, 326.
1436 Grabmal der Herzogin Schonette von Nassau im Dome (**28**). K 58.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

[1438] Bäckeramtshaus zuerst genannt. B 115.
[1438] Domschlafhaus von Burkard Steinhoff errichtet. K 23.
[1439] Leprosenhospital zum Hl. Kreuz gestiftet. K 21.
[1441] Kürschnergildehaus zuerst erwähnt. B 119.
[1442] Hl. Geistspital der Neustadt gegründet. B 81.
1443 Grabplatte des Dechanten Gerhard im Kreuzgang der Hl. Kreuzkirche. K 194.
[1443] Das Gasthaus „Langer Schaden" in der Kreuzstraße zuerst genannt. B 122.
[1443] Erweiterung des Stadtgrabens von der Innerste bis zum Hagen und Almstor. B 12.
[1443/44] Umbauten am Rathaus, Ausbau der Kapelle. B 44.
[1444] Gründung des Lüchtenhofes (Kapuzinerkloster). K 284.
[1444] St. Antoniuskapelle, Südseite Dom durch Domkeller Burkard Steinhoff errichtet. K 23, 134.
[1450] Die Neustadt auf der Südseite durch Graben und Palisaden verstärkt. B 15.
Nach
[1450] Ritterstraße zuerst genannt. B 24.
1450 Grabplatte eines frater zeghebandus von Obernshusen, südl. Kreuzarm St. Godehard. K 252.
[1451] Turm boven der drive erwähnt. B 6.
[1452] Kürschnerhaus auf dem Knipe genannt. B 119.
[1454] Dunthenturm zuerst erwähnt. B 24.
[1454] Hospital St. Barbara im Huckedahl gegründet. B 82.
[1455] Kapelle beim Hl. Geistspital der Neustadt erbaut. B 104.
[1456] Die Judenstraße zuerst genannt. B 256.
[1457] Anlage der ersten Erdwerke, Hörner, am Godehardikloster, an der Viehtrift und am Ostertor. B 16.
[1458] Vertreibung der Juden, Niederreißung der Judenschule und Errichtung des Steinhauses van Harlessem, Rathausstr. 20 (**202—206**). B 240.
[1459] Neubau Obergeschoß Trinitatishospital (**46**). B 86.
1459 Neubau Kurie kleiner Domhof 9/10 (**105**). B 151.
[1459] Kuhturm zuerst erwähnt. B 24.
1460 Grabplatte des Dompropstes Ekhard von Hanense im Domkreuzgang (**106**). K 143.
[1461] Schmiedegildehaus zuerst erwähnt (**72**). B 119.
[1462] Vogelsangturm zuerst erwähnt. B 24.
1462 Grabstein des Kanonikus Henning von Azel im Kreuzgang der Hl. Kreuzkirche. K 194.
[1462] Schneidergildehaus zuerst erwähnt. B 121.
(1463) Ehemalige Bischofsmühle errichtet. B 331.
1464 Uhrglocke im Dom gegossen. K 69.
1464 Glocken von St. Godehard gegossen. K 241. B Nachtrag 414.
Zwischen [1464 bis 75] St. Michael, südliches Seitenschiff erneuert. K 23.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(1465) Ehemaliges Holzhaus Marktstraße 25/26 von henig kanegetr erbaut. B 246.
1465 Glocke im Kehrwiederturm gegossen (**8**). B 13.
[1465] Dammtorturm errichtet. B 326.
[1466] Turm bei den kleinen Steinen genannt. B 25.
[1469] Turm hinter dem Martinikloster erwähnt. B 24.
1469 Holzhaus Wollenweberstraße 27/28 von Hinricus schilp erbaut. B 353.
[1470] Dreizehnarmenspital der Neustadt durch Dompropst Ekhard von Wenden gestiftet. B 82, 104.
[1473] Wollenweberstraße zuerst genannt. B 353.
1474 Chorbau der St. Lambertkirche der Neustadt. K 24, 288.
1479 Durchbruch der Andreasstraße. B 12, 288.
[1480] Chor der Dominikanerkirche St. Pauli errichtet. K 20.
(1481) Eckemeckertor abgerissen. B 7.
1481 Steinhaus im Ratsbauhof mit Zeichnung des Stadtboten (**4**). B 79.
1482 Neubau Kramergildehaus (**70**). B 117.
(1483) Neubau Rathaus der Neustadt. B 59.
Nach
[1483] Älterer Gemäldezyklus im Rittersaal des Domkreuzganges. K 24, 124.
[1485] Wall und Graben vor dem Damme errichtet. B 16.
1488 Gerberhaus Johannisstraße 4 errichtet. B 330.
[1488] Sau(Rathaus)straße zuerst genannt. B 228.
(1488) Oberbau des ehemaligen Brauhauses der Brauergildė, Rathausstraße 15 errichtet. B 117.
[1489] Kürschnerhof auf der Schenkenstraße erwähnt. B 119.
1490 Portiunculakapelle im Martinikloster erbaut (**211**). K 23.
1491 Neubau der Kreuzpropstei durch Propst Tilo Brandis (**138**). B 173.
(1491?) Holzhaus Eckemeckerstraße 4 errichtet (**242**). B 278.
1492 Silberne Krümme am Bernwardstab im Domschatz durch Goldschmied Wilhelm Saltjenhusen verfertigt (**82**). K 116.
[1493 u. 97] Errichtung der Wälle und des Grabens am neuen Tor. B 19.
1493 Osterleuchter Domschatz verfertigt. K 117.
[1494] Wasserkunst zum Piepenborn auf dem Marktplatz von Eggerd Sedeler errichtet. B 225.
1494 Grabplatte Kanonikus Ekhard von Hanense, Domkreuzgang (**107**). K 143.
1494 Neustädter Markt 38/39. Pfarrhaus von St. Lambert errichtet (**148**). B 183.
[1496] Hospital der Marienroder Mönche im Sack zuerst genannt. B 102.
(1497) Neubau Hospital von Alten (**52**). B 95.
[1499] Das große Katharinenhospital im Rosenhagen zuerst genannt. B 105.
1499 Kurie Rektor Cramer, Burgstraße 4 errichtet (**131**). B 169.
1499 Älteste Beschreibung von Hildesheim in der Sachsenchronik des Peter Schöffer (**2**). B 1.
1499 Vorderer Brühl 42, Hinterhaus des Kornschreibers Heinrich vom Berge (**143**). B 179.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1499 Kläperhagen 7. Steinwappen des Dechanten Johannes Therwin (**147**). B 182.
1499 Neustädter Markt 23. Kurie des Kanonikus Johannes Bynerro. B 183.
[1499] Die Blankenburg (Hoher Weg) zuerst genannt. B 260.

1500 Stiftung südl. Chorschranke im Dom durch Domherr Ludolph Verdemann. K 63.
1500 Steinhaus vam Hagen, Osterstraße 1; Bauinschrift Hofseite. B 213.
1500 Kelch von Bertold Magerkol, Schatzkammer St. Maria-Magdalenenkirche (**197**). K 260.
1501 Kläperhagen 7. Jahreszahl an der Mauer (**147**). B 182.
1501 Rathauskapelle, Inschrift. B 50.
1502 Grabplatte Kanonikus Theoderich v. Alten, Domkreuzgang (**104**). K 141.
[1503] Grundsteinlegung zum Westturm von St. Andreas. K 24, 152.
1503 Beginn des Neubaues von St. Jakobi. K 24, 293.
[1503] Freskobild in der nördlichen Apside der hl. Kreuzkirche. K 184.
1504 Taufbecken in St. Lambert von Hans Meisner, Braunschweig, gegossen (**221**) K 293.
[1505] Neubau Schule Andreasstift. B 71.
1505 Holzhaus (Bude) Michaelisstraße 44 erbaut. B 322.
1505 Steinskulptur: Grablegung Christi, an der Westseite von St. Andreas (**117 a**). K 161.
1508 Bürgerhaus Schuhstraße 26 errichtet. B 277.
1509 Holzhaus derer von Rautenberg, Langer Hagen 39 errichtet (**256**, **257**). B 293.
1510 Inschrift Schlußstein Gerkammer (Sakristei) von St. Jakobi. K 294.
1511 Silbernes Haupt des hl. Cantius, Domschatz. K 117.
[1512] Neuer Graben zwischen Friesentor und Ostertor angelegt. B 19.
[1514] Neuer Graben hinter St. Godehard ausgehoben. B 19.
1514 Bauinschrift steinernes Erdgeschoß Vorderer Brühl 42. B 338.
(1514) Ehemaliges Holzhaus Neustädter Markt 53 von Ludike Bode (**347**). B 372.
[1514] Umbau der Lambertkirche am Kreuzgange von St. Michael. K 23.
1515 Drei Heiligenfiguren, Westseite von St. Andreas. K 161.
[1515] Zwinger vor dem Hagentore errichtet. B 19.
1516 Holzhaus (Bude) Langer Hagen 22 errichtet. B 292.
[1518] Verlegung der alten Apotheke an die Baustelle der jetzigen Ratsapotheke. B 60.
1519 Grabplatte des Kanonikus H. Berkenvelt im Domkreuzgange (**103**). K 142.
(1519) Ehemaliges Holzhaus Scheelenstraße 27. B 259.
[1519] Wandmalereien „Scheve Klot" im Obergeschoß Domkreuzgang (**12**). K 26.
1520 Quartbuch von St. Michael im Domschatz. K 117.
1521 Grabmal des Feldhauptmannes Hans Barner, Südseite Dom (**40**). K 72.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

[1521] Wasserkunst an der Godehardimühle durch Adam Eykel errichtet. B 225.
1522 Holzhaus (Bude) Michaelisstraße 11 errichtet. B 322.
1525 Bauinschrift Levin von Veltheim, Großer Domhof 24 (**109**). B 155.
1525 Bürgerhaus Wollenweberstraße 100 von Mester Freidank Radeckē errichtet. B 353.
[1528 ?] Holzhaus (Bude), Judenstraße 14, erbaut (**222**). B 258.
1529 Knochenhaueramtshaus auf dem Marktplatze errichtet (**61—66**). B 110.
1530 Neubau städtische Münze (**37**). B 74.
1531 Wappen v. Bothmer, großer Domhof 29 A (**117**). B 162.
1531 Grabplatte Kanonikus v. Veltheim, Domkreuzgang, gegossen von Cord Mente, Braunschweig (**102**). K 140.
1532 Umbau Kramergildehaus. B 117.
1534 Bürgerhaus Kurzer Hagen 15. B 290.
1534 Wappen Domherr Jobst v. Steinberg, Pfaffenstieg 10 (**125**, **126**). B 165.
1534 Kleinbürgerhaus (Bude) Dammstraße 29/30. B 327.
1535 Bürgerhaus Almsstraße 8 durch Hans Riperbusch erbaut (**298**). B 263.
1535 Walldurchgang am Kehrwiederturm. B 22.
(1535) Ehemaliges Wohnhaus Henning Brandis, Hoher Weg 9, errichtet (**225**). B 261.
1535 Kelch in St. Andreas gestiftet. B 170.
1535 Kemenate am Hause vam Hagen, Osterstraße 1 errichtet (**175**). B 214.
1538 Kleinbürgerhaus (Bude) Neustädter Markt 51 erbaut. B 370.
1539 Kreuzdechanei, Kläperhagen 7, von Dechant Johannes Oldecop erbaut (**146**). B 180.
1540 Bürgerhaus Marktstraße 27. B 253, 228.
1540 Der jetzige Markt(Roland)brunnen durch Brunnenmeister Bernward Tafelmaker errichtet (**363**). B 386.
1540 Ratsbauhof, Torgebäude errichtet (**39**). B 75.
(1541) Das abgebrannte Knochenhaueramtshaus St. Andreae in der Kramerstraße erbaut. B 108.
1541 Grabplatte eines v. Halle in St. Godehard. K 244.
1541 Gasthaus „Neuer Schaden", Kreuzstraße, neugebaut (**73**, **74**). B 122.
1542 Erinnerungstafel an die Einführung der Reformation in St. Andreas. K 159.
1543 Kleinbürgerhaus (Bude) Eckemeckerstraße 28. B 284.
[1543] Ehemaliges Hintergebäude Neustadt-Rathaus. B 59.
[1544] Wollenwebergildehaus zuerst erwähnt. B 121.
1544 Aachenfahrthaus Kleine Venedig 4 neuerrichtet. B 329.
[1545] Abbruch der Karthause. K 26, 280.
(1546) Almstor. Inschrift in der gewölbten Durchfahrt des Walles. B 265.
1546 Lettner des Domherrn Arnold Fridag im Dome (**47**). K 34, 78.
[1546] Osterstraße 40 Bürgerhaus mit Braugerechtigkeit erbaut. B 215.
1546 Bürgerhaus Osterstraße 52 erbaut (**180**). B 217.
[1546, 47] Umbau der Festungswerke vor der Dammstadt und vor dem Sültekloster in niederländischer Manier. B 19.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

[1547] Abbruch der Johanniskirche und der Sültekirche zu obigem Umbau. K 26.
1547 Taufgefäß in St. Andreas gegossen von Hans Sievers. K 174.
1547 Hinterhaus Langer Hagen 53 errichtet. B 295.
(1548) Ehemaliges Bürgerhaus Hoken 2. B 228.
1548 Holzhaus van Harlessem, Rathausstraße 18 (**207**, **208**). B 245.
1548 Neubau Gasthof „zum Engel" durch Paltz-Meyer (**75**, **76**). B 124.
1548 Waffenschmiedhaus, Gelber Stern 21, errichtet (**314**, **315**). B. 342.
(1550) Umbau des Brauhauses der Brauergilde, Ecke Scheelen- und Rathausstraße durch Hans Lübben. B 116.
1550 Kellerhals ältere Neustädter Schenke. B 129.
1551 Bürgerhaus Langer Hagen 55 erbaut (**258**). B 296.
1551 Kleinbürgerhaus (Bude) Dammstraße 28 errichtet. B 327.
1552 Bürgerhaus erster Rosenhagen errichtet (**159**). B 201.
1553 Hinterhaus Osterstraße 59 errichtet. Inschrift eines Umbaues am ehemaligen Brandisschen Hause. B 217.
1554 Landsknechthaus Wollenweberstraße 23 errichtet (**330**—**332**). B 354.
1554 Inschrift Kellerhals Jakobistraße 17. B 205.
1554 Kleinbürgerhaus Jakobistraße 35/36. B 205.
1554 Inschrift Kellereingang Haus Kleine Venedig 1, 2. B 329.
[1555] Ehemalige Kurie von Kirsberg, kleiner Domhof 16 errichtet. B 152.
1556 Bürgerhaus vorderer Brühl 31 errichtet. B 335.
1557 Hofflügel vorderer Brühl 45 errichtet. B 339.
(1558) Ankauf des Sprengerschen Hauses, Osterstraße 57, als Brauergildehaus. B 116.
1558 Kellerhals Goschenstraße 46. B 376.
1559 Inschrift am Hause vorderer Brühl 35. B 336.
1560 Bürgerhaus von Sebastian Oldenroder errichtet. B 228.
(1562) Walltor am Dammtor errichtet. B 326.
1562 Kemenate Osterstraße 60, Erdgeschoß nebst Kamin, errichtet von Jost Brandes und Anna Varhirer (**182**, **183**, **184**). B 220.
1563 Braunschweiger Hof, Scheelenstraße 31 errichtet (**220**, **221**). B 254.
1563 Kurie Heneman vorderer Brühl 30 errichtet (**144**, **145**). B 179, 335.
1564 Kleinbürgerhaus (Bude) Michaelisstraße 29 errichtet. B 322.
(1565) Bürgerhaus zweiter Rosenhagen 10. B 199.
[1568] Wiederherstellung Vierungsturm von St. Godehard. K 233.
1569 Kleinbürgerhaus (Bude) Altemarkt 18 durch Lippelt Hauerlag errichtet. B 319.
1570 Kleinbürgerhaus vorderer Brühl 7 von Frantz Viwegh errichtet (**300**). B 340.
1570 Arnekenstraße, Inschrift Henni Arneken. B 290.
1570 Umbau ehemaliges Bürgerhaus Hoher Weg 34 durch Henni Arneken (**53**). B 97.
1571 Kleinbürgerhaus Braunschweigerstraße 10 durch Tilehagē-Catrine Mokers errichtet (**343**). B 365.
1571 Ackerbürgerhaus (Bude), dritter Rosenhagen, durch Jost Günter-Sophie Wetelart errichtet. B 198.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1571 Neubau der Domschenke (**78**, **79**). B 128.
[1571] Verlegung des Friesentores. B 15, 352.
[1571] Anlage der krenelierten Mauer vor dem Maria-Magdalenenkloster (**10**). B 25.
[1571—72] Befestigungen an der Westfront der Altstadt gegen die Neustadt. B 20.
[Nach 1572] Großes Holzhaus (Wollenwebergildehaus?) Marktstraße 8 (**190**). B 249.
(1573) Neubau ehemaliges Knochenhaueramtshaus auf den Steinen (**67**). B 114.
1574 Neubau der Kurie v. Bourscheidt (v. Wrisberg), großer Domhof 29 (**116**). B 160.
[1575] Adelsstatut des Domstiftes. K 26.
1577 Kurie Mühlenstraße 18—20 des Kanonikus v. Sode. B 181.
1577 Erker vorderer Brühl 9. B 339.
1577 Wohnhaus und Erker hinterer Brühl 15 erbaut von Anna von Rheden und Sohn Jost von Steinberg. B 348.
1578 Wappen der ehemaligen Pfaffenbäckerei, kleiner Domhof 17 (**106**). B 152.
[1578] Ältere Godehardimühle erbaut. B 348.
1578 Kleinbürgerhaus (Bude) Braunschweigerstraße 29 errichtet. B 365.
1579 Brand der Ratsapotheke, Bäckeramt und Wollenwebergildehaus. B 60, 61, 109, 115.
1579 Neubau der Kurie großer Domhof 23 durch Domkellner Hermann Bock v. Hortholz (**107**). B 152.
[1579/80] Neubau Obergeschoß Ratsapotheke (**29**). B 61.
1580 Brustbild Theodor Ludike, Rathaus, Syndikuszimmer. B 57.
[1580] Die beabsichtigte Umwandlung der Domburg in eine Zitadelle wird durch Arnekens Einfluß aufgegeben. B 21.
1581 Inschrift Kamin Marktstraße 24 (Umbau 1580 durch Johann Reiche) (**212**). B 247.
1581 Seitenbau Ecke Stein- und Ritterstraße Nr. 11. B 325.
[1582] Rondel an St. Michael errichtet (**10**). B 25.
1582 Brustbild des Lizentiaten Kaspar Borcholten auf dem Rathaus, Syndikuszimmer (**27**). B 57.
[1582] Vereinigung von Alt- und Neustadt B 21, 225.
1583 Ackerbürgerhaus (Bude) Keßlerstraße 61 erbaut. B 382.
1584 Osterstraße 60, Kemenate, Aufbau Obergeschoß durch Jost Brandis d. Ä. (**185**). B 220.
1585 Bürgerhaus Almsstraße 11 errichtet (**229**). B 264.
[1585] Abbruch der Wälle zwischen Alt- und Neustadt; Anlage der „neuen Straße", Erweiterung Graben vom Ostertor bis Eselstieg. B 21.
1585 Kemenate des abgebrochenen Ludekenhauses, Langer Hagen 10 errichtet (**250**, **259**). B 289, 300.
[1585] Hof des Dompropstes der Neustadt zuerst genannt. B 350.
1586 Hoffront des Kaiserhauses Langer Hagen 10 errichtet (**262**). B 297.
1587 Spital Almsstraße 6/7 durch Henni Arneken gestiftet (**53**). B 97.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1587 Gedächtnistafel des Henni Arneken, St. Andreaskirche (**119**). K 165.
1587 Vier silberne Stäbe Domschatz. K 117.
1587 Straßenfront des Kaiserhauses, Langer Hagen 10, durch Kasper Borcholten errichtet (**261**). B 297.
(1587) Kamin im Lüdekenhaus, Langer Hagen 10. B 300.
1588 Grabplatte des Burkard von Landsberg, Südseite Dom. K 72.
1588 Älteste Ansicht der Stadt Hildesheim von G. Braun (**10**). B 25.
1588 Erker am Hause vorderer Brühl 38 errichtet von Marten Wittenberg und Anne Jungen. B 367.
1589 Kurie des Kanonikus Nikolaus von Holte, großer Domhof 27/28 (**114**). B 159.
1589 Grabplatte eines unbekannten Bischofs in St. Godehard, Sakristei. K 245.
1589 Silberne Kanne, Sakristei St. Jakobi. K 296.
1591 Wappen vom ehemaligen Hochzeitshaus der Brauergilde, Osterstraße 57 (**69**). B 116.
1591 Domdechanei und Erker großer Domhof 27/28 errichtet (**110—113**). B 156.
1591 Rest einer hölzernen Prieche aus St. Martini im Andreasmuseum. K 177.
1591 Erker am Steinhaus van Harlessem, Rathausstraße 20, durch Roilef v. H. und Dorothea Wambolt errichtet (**202**). B 241.
1591 Erker durch Barwert Rueden und Anna Hessen am „Rendsburgerhof", Langer Hagen 52 angebaut (**271**). B 295.
1592 Taufgefäß in der hl. Kreuzkirche, gestiftet von v. Sode, gegossen von Mante Pellckinck (**132**). K 190.
1593 Haustür am Arnekenspital, Almsstraße 6/7 (**55**). B 99.
[1593—96] Umbau des Almstores, Torturm. B 21, 265.
1594 Anbau eines Erkers am Gasthaus „zum Engel" durch Dr. Christoph Brandis und Katharina Paltz. B 127.
1594 Brustbild der Frau Maria Ludeke, Rathaus, Syndikuszimmer (**28**). B 58.
1594 Neubau der Kurie vorderer Brühl 44 durch Heinrich Oldecop (**142**). B 179.
1594 Wappen des Assverus von Bevern, Pfaffenstieg 9. B 166.
1595 Neubau des Gerbergildehauses Dammstraße 8 (**168**). B 115.
(1595) Wappen am städtischen Brauhaus am Hagentor. B 70.
1595 Ältester Teil des Bürgerhauses am Stein 13 errichtet. B 325.
1598 Umbau Kreuzpropstei Obergeschoß. B 176.
(1598) Erker eines abgerissenen Hauses der Almsstraße von Hinrik Engerten errichtet. B 265.
1598 Patrizierhaus Rathausstraße 21 (Wedekindhaus) von Hans Storre und Margareta Bex errichtet (**187**, **201**, **202**). B 236.
[1598/99] Umbau Hagentor (B 21) und Inschrift am Gewölbe des ehemaligen Hagentorwalles. B 306.

1600 Kartusche am Hause Neustädter Markt 48. B 372.
1601 Erker am Hause Eckemeckerstraße 34 errichtet von Wilhelm Duvel und Anna Wackenrodt (**248**). B 286.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1601 Erker am Kleinbürgerhaus Andreasplatz 26 angefügt durch Jurrien Borsem und Madlena Olriches (**234**). B 272.

1601 Bürgerhaus Marktstraße 4 durch Hans Sesemann errichtet (**218**, **219**). B 250.

1601 Stundenglocke im Dom gegossen durch Jochim Schrader. K 69.

[1601] Kirche St. Georg in der Osterstraße neuerbaut. K 298.

1602 Kurie Pfaffenstieg 5 Erker erbaut von Domkantor Adrian v. Brabeck (**129**). B 168.

1603 Standbilder des hl. Petrus und des hl. Paulus vor der hl. Kreuzkirche gestiftet von Kanonikus Moritz von Sode. K 187.

1604 Neubau der bischöflichen Münze, Pfaffenstieg 5, durch Domkantor Adrian von Brabeck (**128**). B 167.

[1606] Erweiterung der Ratsapotheke nach Süden. B 61.

1606 Bürgerhaus Godehardiplatz 12 durch Domsekretär Philipp Werner errichtet (**323**). B 345.

1608 Rathaus, Tür im Kommissionszimmer (**25**). B 57.

1608 Das Syndikushaus, Hoher Weg 5 errichtet (**226**). B 261.

1609 Die Erkerbauten am Hause Marktstraße 25/26 durch Dr. Joachim Middeldorff und Adelheid Brandis angebaut (jetzt Ecke Poststraße—Eckemeckerstraße). B 245, 282.

1609 Das Gasthaus „Wiener Hof", Friesenstraße 16, erbaut (**83—86**). B 182.

1609 Bürgerhaus III. Querstraße 1 errichtet (**158**). B 201.

1609 Portal an der Ostseite von St. Jakobi eingebaut. K 296.

1610 Haus und Erker Rathausstraße 24 errichtet durch Hans Wihe und Ilse Kabbos (**192**). B 228.

1610 Kanzel in St. Andreas gestiftet von Kaufherrn Hans Storre und Margarete Bex, Erbauern des sog. Wedekindhauses (**118**). K 170.

1611 Bürgerhaus nebst Erker Marktstraße 21 errichtet. B 248.

1611 Sog. Rolandspital, Eckemeckerstraße Ecke Rolandstraße, errichtet durch Hirschfeldt und Ilsebe Fredenschusen (**246**). B 283.

(1611) Inschrift auf dem Kaminsturz des Wildefüerschen Hauses, zweiter Rosenhagen 23. B 199.

1611 Erker Marktstraße 25/26 siehe unter 1609.

1611 Alter Erker, erbaut von Jakob Svatecken und Jossie Tampe am Neubau Almsstraße 1. B 263.

1612 Neubau der Ratsweinschenke durch den Zimmermeister Joachim Olven (**32**, **33**, **224**). B 65.

(1612) Obergeschoß des ehemaligen Hauses Hoher Weg 34 errichtet von Bürgermeister Trescho. B 98.

(1612) Ehemaliges Haus Almsstraße 17. B 264.

1613 Inschrift am (älteren) Hause Langer Hagen 18. B 300.

[1613] Wiederaufbau der Karthause. K 280.

1623 Hinterbau der Kreuzpropstei vorderer Brühl 1 A von den Stiftsherren Ludikethusen gen. Wolff und von Fürstenbergk errichtet (**140**, **141**). B 178.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1614 Teppiche (Gobelins) in der Vierung des Domes, gestiftet vom Domscholaster Ludolf von Falckenberg. K 65.
1615 Häusergruppe Andreasplatz 18, 19, errichtet von Jochim Krone und Auguste Oldehorst (**156**, **238**, **279**). B 273.
1615 Bürgerhaus am Stein 11 errichtet. B 325.
1616 Bürgerhaus hinterer Brühl 19, errichtet von Johann Flöckher und A. Gertrud Heckmann. B 349.
1616 Erker am Kleinbürgerhaus (Bude) Braunschweigerstraße 97 angebaut. B 365.
1616 Stadtansicht von Hildesheim von Bertius. B 26.
1616 Kurie Hückedahl 5, errichtet durch Vikar Amelungk (**132**). B 170.
(1616) Ehemaliges Bürgerhaus dritter Rosenhagen 36. B. 198.
1618 Bronzetaufbecken in St. Michael, gegossen von Diedrich Wente, Hildesheim (**164**). K 220.
1618 Bürgerhaus Neustädter Markt 13. B 371.
1618 Jahrzahl Gartenmauer Langer Hagen 39. B 295.
1619 Inschriftstein Stobenstraße. B 290.
(1619) Ehemaliges Bürgerhaus am Hagentor (**255**). B 292.
1619 Bürgerhaus Godehardiplatz 1, erbaut durch Diderich Böninegk und Catrina Beseke (**316—320**). B 314.
(1619) Ehemaliges Bürgerhaus Braunschweigerstraße 4 von Hinrich Garleman und Catrina Beseke errichtet. B 367.
1621 Eckemeckerstraße 35 Kellerhals. B 285.
1621 Kleinbürgerhaus Judenstraße 11 (**223**). B 258.
1621 Bürgerhaus Annenstraße 37 (**349**). B 375.
(1621) Ehemaliges Haus Dammstraße mit Durchgang nach der Venedig, von Ludolf Kolditze und Ilsede Eickhoff erbaut (**296**). B 327.
1622 Ratsapotheke, Tür zum Saal im Obergeschoß (**31**). B 63.
1622 Erker an das Haus Eckemeckerstraße 34 angebaut (**247**). B 285.
1622 Einfahrtstor Ecke Burgstraße und Altemarkt. B 309, 319.
Zwischen
1622 und 24 Bürgerhaus Wollenweberstraße 61 erbaut (**328**). B 354.
1623 Sog. Pfeilerhaus, Andreasplatz 28, von Curdt Peine und Ilse Linnen errichtet (**232**--**234**). B 268.
1623 Epitaphium der Familie von Bothmer in der St. Michaeliskirche (**163**). K 219.
1624 Kurie großer Domhof 24 durch den Domherrn v. Boos errichtet. B 156.
1625 Westlicher Eingang zur Bernwardsgruft hergestellt. K 209.
1628 Rathaus, Tür zum Syndikuszimmer (**21**). B. 56.
[1632] Abbruch des Sülteklosters und der Karthause während der Belagerung durch die Kaiserlichen, Zerstörung der Katharinenkirche, des Spitales St. Crucis, des Siechenhauses und vieler Häuser. B 27, 28. K 280.
[1633] Zerstörung des Goschenviertels der Neustadt und der Dompropstei bei der Belagerung durch die Schweden und Braunschweiger. B 29.
[1638] Wiederherstellung des Inneren der Rathaushalle. B 51.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(1646) Ehemaliger Kamin Osterstraße 60. B 222.
1648 Stiftung der Spital(Armeleut)häuser in der Stobenstraße durch Johannes Künneken und Dorothea Wihen. B 289.
(1649) Ehemaliges Haus Dammstraße 23, erster Bürgerhausneubau nach dem Kriege. B 367.
1650 Losebecker Hof, Goschenstraße 28, durch Hans Schmidt und Ilse Fritag erbaut. B 377.
[1650] Abbruch Ostseite St. Michael. K 199.
(1650) Ehemaliges Haus des Amtmanns Behling in der Marktstraße erbaut. B 253.
1651 Bürgerhaus hinterer Brühl 20 von Catrina Walburg Bundrock erbaut. B 349.
1652 Eckemeckerstraße 6, Hinterhaus, von Ludolf Hahn und Dorothea Bornemans errichtet (**244**). B 280.
1653 Ansicht der Stadt Hildesheim nach Merian (**11**). B 31.
1655 Orgelprospekt in St. Andreas (**121**). K 171.
[1656] Umbau der Antoniuskapelle an der Südseite Domkreuzgang zur Antoniuskirche. K 23, 134.
1656 Gymnasium Mariano-Josefinum, Westbau (**98**). B 144.
(1656) Anbau des abgebrochenen Laboratoriums an die Ratsapotheke (**29**). B 61.
[1659 bis 1666] Neubau des Karthäuserklosters (**214**, **215**). K 281.
1660 Totentafel Wissenhauer St. Andreaskirche. K 168.
(1661) Ehemalige Kurie von Metternich, Ecke Pfaffenstieg und Brühl erbaut. B 169.
1661 Langer Hagen 52, Torfahrt, bezeichnet Daniel Thiele von Harlessem und Catrina Hoensz. B 295.
[1662] Abbruch westlicher Vierungsturm St. Michael. K 201.
1662 Empore vor der Orgel in der hl. Kreuzkirche erneuert. K 185.
1662 Neubau des Andreanum, gestiftet durch Peter Timpen und Anna Brandis (**34—36**). B 71.
1662 Neubau der ehemaligen Großvogtei, Keßlerstraße 56, durch Dompropst Arnold Freiherr von Honsbruck pp. (**149**). B 184.
1663 Grabplatte des Weihbischofs Adamus Adami in der Laurentiuskapelle des Domes. K 124.
1663 Langer Hagen 21. Kellereingang. B 300.
1665 Neubau Rektorhaus der St. Andreasschule, Eckemeckerstraße (**288**). B 316.
1665 Bürgerhaus Neustädter Markt 49 erbaut von Andreas Siden. B 372.
1665 Grabplatte Kanonikus Fr. A. v. Wissocque. K 142.
1666 Bürgerhaus Marktstraße 6 errichtet (**190**, **214—217**). B 250.
1666 Silbernes Standbild Karls des Großen von Goldschmied Anton Syring, Hildesheim. K 117.
[1667] Stiftung der Beverina. K 27.
1667 Hinterhaus Braunschweigerstraße 9. B 364.
[1667 bis 69] Neubau der Westseite und des Westturmes von St. Michael. K 200.
(1667) Ehemalige Grabplatte von Peter Timpen in St. Andreas. K 169.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1670 Kleinbürgerhaus (Bude) Goschenstraße 49 errichtet. B 378.
1672 Kleinbürgerhaus Wollenweberstraße 62 errichtet von M. Heinrich Dalmeyer und Magdalena Clara Hassen. B 358.
1674 Bürgerhaus Neustädter Markt 37 erbaut. B 371.
1674/75 Gymnasium Mariano-Josefinum, Ostflügel errichtet (**99**). B 144.
1676 Grabstein Hans Storre und Hille Tappen in St. Andreas (**120**). K 167.
1677 Portal des Abtshauses von St. Godehard (**150**). B 185.
1677 Ehemaliges Holzhaus Eckemeckerstraße 33. B 287.
1678, 1680, 1682 Nachbildungen von Merians Stadtansicht durch Meißner, F. de Witt, Holler, B 32.
1682 Marienglocke im Dom, gegossen von Bernward Becker, Hildesheim. K 69.
1684 Hinterhaus vorderer Brühl 32. B 325.

Nach

[1686] Gobelins im Rittersaal des Domkreuzganges (**93**). K 126.
1687 Riß zu einem Ausbau des Westturmes der Andreaskirche. K 155.
1687 Hinterhaus Osterstraße 41 von Benjamin Funcke und Maria Elisabeth Massen erbaut. B 215.
[1688] Annunciatenkloster in der Klosterstraße durch eine Gräfin Rantzau gestiftet. K 297.
1690 Plan der Festungswerke von Hildesheim. B 32.
1693 Kurie kleiner Domhof 12—14 errichtet. B 151.
1693 Kurie großer Domhof 22 durch Domkapitular Fr. W. v. Schorlemer erbaut. B 152.
1693/94 Gymnasium-Josefinum, Aulabau gestiftet durch Domdechant Max H. Freiherr v. u. zu Weichs (**104**). B 150.
1694 Kurie Kreuzstraße 17 durch Pastor Künneren errichtet (**135**). B 172.
1694 Waisenhaus der Altstadt im ehem. Martinikloster eingerichtet. B 105, K 279.
1698 Weihrauchschiff in der Schatzkammer der St. Maria-Magdalenenkirche. K 264.
[1698] Kreuzstraße 13, erster Kaffeeausschank. B 277.
1698 Bürgerhaus Kramerstraße 2 erbaut. B 275.
1698 bis 1709 Umbau des St. Michaelisklosters. K 28, 224.

1700 Muttergottesaltar im Hl. Kreuz gestiftet von Scholaster C. Coster. K 188.
1700 Antependium Domschatz von H. Wiertz, Köln. K 118.
1701 bis 04 Gymnasium Mariano-Josefinum, Südflügel erbaut (**101—103**). B 145.
1701 Kurie großer Domhof 25 (Bischofspalais) durch Domscholaster E. v. Brabeck erbaut. B 155.
1702 Patrizier(Stein)haus, Ecke Almsstraße-Kurzerhagen durch Joh. Gerh. und Catr. Elis. Künneken errichtet (**227**, **252**). B 290.
1703 Allerheiligenaltar in der Hl. Kreuzkirche durch Kanonikus L. W. Schwartz gestiftet. K 189.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1704 Hl. Kreuzkirche, Umbau nördliches Seitenschiff. K 183.
1705 Ebenda Altar der Hl. Maria durch Kanonikus von Heerde. K 184. B Nachtrag 414.
1705 Bürgerhaus hinterer Brühl 18 erbaut. B 349.
1706 Kurie Kreuzstraße 7 durch Stiftsherr von Heerde erbaut (**123**). B 171.
1708 Kurie großer Domhof 24 errichtet von Domkantor Joh. Bernh. Jos. von und zu Weichs (**108**). B 154.
[1709] Kleine St. Michaelispfarrkirche geweiht (**167**). K 206, 226.
1710 Gedächtnistafel Presbyter Bruno, Pfaffenstieg 7. B 167.
1712 Totenschild H. von Calw in St. Andreas. K 168.
1712 Westseite der Hl. Kreuzkirche unter den Stiftsdechanten Jos. und Joh. Herm. Heerde neu errichtet (**130**). K 183.
1713 Bürgerhaus Altemarkt 13 erbaut von Joh. Lorenz Vetzberger und Elisabeth Brunals. B 319.
Nach
1713 Umbau der Domorgel. K 45. XIX.
1713 Silberne Brustbilder von St. Cosmas und St. Damian, Domschatz von Domkapitular H. v. u. z. Gymnich gestiftet. K 118.
1714 Bürgerhaus Langer Hagen 53 von H. Klopper und H. J. M. Brandis errichtet (**271**). B 302.
1715 Ansicht der Stadt Hildesheim von Bodenehr. B 34.
1715 Bürgerhaus Goschenstraße 23 erbaut. B 378.
1716 Langer Hagen 22, Seitenflügel errichtet. B 300.
1716 Silbernes Kruzifix im Kirchenschatz von St. Godehard. K 251.
[1718 bis 21] Abbruch der Domvierungskuppel und Neubau durch Sudfeld-Vick (**23**). K 28, 34.
[1720 bis 34] Umbau des Domes im Innern (**22**). K 28.
1720 Malerei der Stuckdecke im Mittelschiff von St. Andreas. K 155, 158.
1720 Figur des auferstandenen Christus im Hl. Kreuz, gestiftet von Jos. Dauber. K 186.
[1721] Portal an der Südseite der Kirche St. Maria-Magdalena errichtet. K 257.
1722 Kleinbürgerhaus (Bude) Braunschweigerstraße 30 von J. M. Wöler und J. M. Steinbach erbaut. B 337.
1723 Mörser in der Ratsapotheke. B 65.
[1723] Stuckdecke und Kamin im Langen Hagen 21 (**266**, **267**). B 301.
1725 Ackerbürgerhaus (Bude) Michaelisstraße 34. B 322.
1725 Domstiftisches Wappen Pfaffenstieg 2 (**127**). B 166.
1726 Wappen an der Stadtmauer Paulinerstraße (**327**). B 351.
1727 Äbtissinnenkreuz in der Schatzkammer des St. Maria-Magdalenenklosters. K 264.
1727 Kleine Steinbrücke an der Venedig erbaut. B 327.
1727 Treppenanlage vor der Westseite der Hl. Kreuzkirche hergestellt. K 28, B 334.
1727 Deckenmalerei im Schiffe des Domes ausgeführt von Bernardini. K 45.
1728 Silbernes Reliquienkreuz im Domschatz, gestiftet von Domkapitular O. Korff gen. Schmiesing. K 118.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1729 Kurie großer Domhof 24, erbaut von Domkantor J. B. J. Freih. von und zu Weichs. B 154.
1729 Ansicht der Stadt Hildesheim von Werner (**12**). B 34.
[1729/30] Umbau des Bischofshofes (jetzt Justizpalast), großer Domhof 18—20 durch Architekt Wehmer (**88—95**). B 136.
1730 Kurie großer Domhof 29 A durch v. Bothmer erbaut. B 16.
1730 Haus mit Braugerechtigkeit am Stein 15 erbaut von J. W. Marheinecke und M. L. Borchers. B 325.
1730 Ehem. Dompropstei, jetzt Loge St. Johannes, Pforte zum Tempel des Lichtes (**354—361**). B 382.
1731 Kreuzpropstei, Hospital errichtet durch Propst E. v. Kurzrock (**140**). B 177.
1732 Tür in der südlichen Vorhalle von St. Andreas. K 159.
1732 bis 37 Neubau Kapuzinerkloster im vorderen Brühl. K 285, 287.
1733 Figur des Hl. Josef und des Hl. Nepomuk am Portal der Nordseite der Hl. Kreuzkirche gestiftet von Dechant J. H. Heerde. K 186.
1733 Torbau St. Michaeliskloster errichtet. K 225.
[1733] Portal an der Westseite der St. Maria-Magdalenenkirche erbaut. K 257.
Vor
[1734] Rokokoaltar in der Kapelle der unbefleckten Empfängnis im Dome (**29**). K 57.
[1735] Ehemalige Glasmalereien in der Rathaushalle. B 52.
1735 Beichtstühle in der St. Maria-Magdalenenkirche. K 258.
1736 Portal des Hauses Burgstraße 43 errichtet (**283**). B 311.
1737 (Geistliches?) Haus in der Wollenweberstraße 63 (**335**). B 358.
1739 Kleines silbernes Antependium Domschatz. B 118.
1740 Haus Keßlerstraße 69 durch Kanonikus Schmedding erbaut (**362**). B 384.
Um
1740 Plan der Stadt Hildesheim von Wiehen (**13**). B 35.
1741 Umbau des Innern der Ratsapotheke. B 64.
1743 Wappen L. v. Weichs, Pfaffenstieg 10 (**124**). B 165.
1743 Umbau des Bürgerhauses am Stein 13. B 326.
1744 Deckenmalerei im Rittersaal des Domkreuzganges von G. Winck (**92**). K 29.
[1744] Umbau des Spitales kl. Hl. Geist B 94; Abbruch Spital Marienroder Mönche im Sack. B 102.
1745 Jahrzahl an einem Quader am Hause kleine Venedig 4. B 330.
[1745] Jetzige Grabplatte des Bischofs Bernhard in St. Godehard hergestellt. K 243.
1745 Glocke im Dom. K 69.
1745 Erker am Bürgerhaus Marktstraße 2 von Joh. Chr. Borchers zugefügt. K 253.
1745 Bernwardspital Klosterstraße gebaut. B 323.
1746 Chronostichon Pfaffenstieg 2. B 166.
1746 Umbau Westapsis St. Michael. K 203.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1747 Silberner Leuchter, Schatzkammer der St. Maria-Magdalenenkirche. K 264.
1747 Predigerwitwenhaus, Goschenstraße 7. B 378.
1748 Wiederherstellung der St. Georgskapelle Dom durch Dompropst Fr. Ph. G. v. Loe (Bildhauer Zisenis). K 54.
[1748/49] Schlafhaus im ehem. Kloster St. Maria-Magdalena errichtet. K 265.
[1749] Gründung des kath. Waisenhauses Hückedahl 7. K 82.
1750 Silberner Ehrensarg Bischof Bernwards in der Schatzkammer des St. Maria-Magdalenenklosters von Abt Ludwig und Konvent gestiftet (**198**). K 263.
1750 Neubau städtisches Brauhaus am Hagentor. B 70.
1750/51 Umbau der Kurie v. Bothmer, großer Domhof 30 (**119**, **120**). B 162.
1753 Umbau St. Michaeliskloster Querflügel. K 225.
1753 Holzfigur Johannes des Täufers aus St. Jakobi im Andreasmuseum. K 117.
[1755 bis 59] Umbau des südlichen Seitenschiffes von St. Michael. K 203.
Vor
[1760] Umbau der Domkrypta unter Fürstbischof Friedrich Wilhelm (**18**). K 28, 36.
1757, 1762, 1766, 1784 Fässer im Keller der Domschenke. B 129.
Vor
1755 Errichtung des Patrizierhauses Rathausstraße 22 (Lüntzelhaus) durch Frau Chr. Pr. Schlüen (**189**). B 236.
1761 Niederlegung der Wälle der Neustadt sowie des Rondels am Sültekloster unter Leitung von Ingenieur-Hauptmann Hansen. B 33.
[1761] Brand des Kapuzinerklosters vorderer Brühl. K 29, 285.
1763 Türschild der Ratsapotheke. B 63.
1765 Neues Domgeläut, gegossen durch Stückgießer Oberleutnant J. M. Roth. K 68.
1765 Gründung der Brandversicherungsgesellschaft (vgl. Haustür Altemarkt 29). B 33, 318.
1766 bis 72 Neubau Seminarkirche vorderer Brühl (**216**, **217**). K 29, 285.
1767 Ansicht der Stadt von Westen. B 35.
1768 Strebepfeiler an der Westseite von St. Michael angefügt (**140**). K 200.
1768 Große Monstranz in der Schatzkammer der St. Maria-Magdalenenkirche von Abt Ludwig gestiftet. K 264.
1769 Gründung des Rolandstiftes B 232; Gedächtnistafel in St. Jakobi. K 296.
1769 Inschrift Nordportal Kapuzinerkloster. K 287.
1770 Türsturz Hospital Fünf Wunden (**58**). B 102.
1771 Altarvorblatt in der Schatzkammer der St. Maria-Magdalenenkirche (**199**). K 263.
1771 Bürgerhaus Jakobistraße 5 errichtet. B 205.
1772 Gedächtnistafel im Hinterhaus des Rolandstiftes und Gartenpfosten daselbst (**200**). B 236.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1772 Umbau Obergeschoß Ratsapotheke. B 63, 64.
1773 Gemein(Beamtenwohn)häuser Braunschweigerstr. 71—75 erbaut. B 367.
[1773] Wiederherstellung der Dreikönigskapelle im Dom. K 55.
1775 Hinterhaus Jakobistraße 5. B 213.
1775/76 Neubau Haus Goffeaux, Altemarkt 61, durch Landbaumeister J. G. L. Höfer (**293**, **294**). B 319.
1777 Wiederherstellung Arnekenspital. B 290.
[1777] Aufhebung der Karthause. K 29, 281.
1777 Gedächtnistafel an Propst A. von Kurzrock. K 189.
[1781] Hl. Kreuz, Umbau des Vierungsturmes durch Major du Plat. K 183.
1785 Wiederherstellung der Orgelempore im Hl. Kreuz. K 185.
1786 Ofen Wollenweberstraße 12. B 358.
[1787 bis 90] Umbau der Hl. Kreuzkirche in der Ostpartie (Chor und Hochaltar). B 183.
[1787] Überführung und Aufstellung der Grabplatten in den Domkreuzgang K 53.
1789/90 Glocken im Hl. Kreuz von Chr. A. Becker in Hildesheim gegossen. K 190.
1790 Kachelofen Wollenweberstraße 40. B 360.
1793 Inschrift am Torpfeiler des Hauses kleine Venedig 4. B 330.
1793 Haustür Wollenweberstraße 59 (**340**). B 363.
1794 Glocken in der St. Maria-Magdalenenkirche von Chr. A. Becker in Hildesheim gegossen. K 58.
[1794 bis 97] St. Maria-Magdalenenkirche im Innern umgebaut (**193**). K 257.
1796 Gedächtnistafel Kanonikus v. Dauber Hl. Kreuzkirche. K 190.

[1803] Aufhebung des Stiftes Hildesheim. K 29.
[1803] Aufhebung der Klöster St. Michael und St. Godehard und des Sülteklosters. K 36.
[1807 bis 13] Westfälische Regierung. K 29, B 36.
[1810] Übertragung der Christussäule von St. Michael zum großen Domhofe. K 29.
[1810] Aufhebung des Annunziatenklosters, der Kollegiatstifte zum Hl. Kreuz und von St. Moritz, des Domstiftes und des Stiftes zum Schüsselkorb, des Johannis- und Andreasstiftes sowie des Maria-Magdalenenklosters. B 36.
[1812] Aufhebung des Dominikanerklosters. B 36.
Zwischen
[1806 und 12] Abbruch des Dammtores. B 22.
[1813] Gründung der Kgl. Klosterkammer. B 36.
[1817] Abbruch des Rathauses auf der Neustadt. B 59.
[1818] Wiederherstellung des Domes im Innern. K 29.
[1819] Ansicht des Hagentores (**9**). B 25.
[1822] Bürgerhaus Jakobistraße 9 errichtet (**163**). B 204.
[1827] Abbruch der Schüsselkorbkapelle. B 152.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Um
[1829] Abbruch Almstor. B 22.
Um
[1830] Abbruch Kirche St. Georg. B 298.
[1840] Abbruch Dreibogengebäude am Domhof. B 140.
[1840/41] Niederlegung der Heziloschen Domwestseite. K 29.
1842/49 Wiederaufbau der Domwestseite durch die Baubeamten Wellenkamp, Mittelbach und Schwägermann. K 47.
1845 bis 47 Neubau des kath. Waisenhauses. B 105, 165.
[1848 bis 63] Wiederherstellung der Kirche St. Godehard durch die Bauräte Mey und Hase. K 29, 231.
1853 Wiederherstellung des Knochenhaueramtshauses unter Senator Römers Leitung (Maler Bergmann). B 110.
1855 bis 57 Wiederherstellung der St. Michaeliskirche durch Baurat Hase. K 29, 203.
[1857] Die Kirche St. Martini wird als Museum eingerichtet. K 276.
1861 bis 63 Ausmalung von St. Godehard durch Michael Welter (Chor, Vierung, Decke, Mittelschiff) (**183**). K 29, 245.
[1864] Umbau der Bernwardsgruft. K 29.
[1871] Die Christussäule erhält eine Krönung durch ein Kapitell von Professor Küsthardt. K 67.
[1872] Die Dammtorbastion eingeebnet. B 22.
1875 bis 77 Ausmalung von St. Godehard durch Michael Welter (Wandbilder Mittelschiff) K 29.
(1881) Knochenhaueramtshaus St. Andreae abgebrannt. B 108.
[1884] Brand des großen Knochenhaueramtshauses und Wiederherstellung (Lachner, Prof. Küsthardt, Maler Mittag). B 49.
1883 bis 87 Ausbau des St. Andreaswestturmes durch Stadtbaurat Schwartz und Architekt Kolde (**117**). K 30, 161.
1883 bis 92 Umbau des Rathauses durch Stadtbaurat Schwartz; Ausmalung der Halle durch Historienmaler H. Prell. B 52.
1893 Wiederherstellung Bernwardsgruft durch Prof. Hehl. K 29, 206.
1896/97 Wiederherstellung Domkrypta durch Baurat Herzig. K 34.
1898/99 Hl. Kreuz, Umbau Chor und Ausmalung durch Prof. Schaper. B 183.
1906 Umbau der Ratsapotheke. B 61.
1908 Wiederherstellung Dianabrunnen durch Reg.-Bmstr. a. D. Zeller und Bildhauer Küsthardt (**364**). B 388.
1909/10 Wiederaufbau des südlichen Querhauses von St. Michael durch Prof. Mohrmann und Ausmalung durch Prof. Schaper. K 29.
1911 Ausbau des Knochenhaueramtshauses als Museum und Ausstellungshalle des Kunstgewerbevereins durch das Stadtbauamt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nachträge.

a) Zum Band: **Bürgerliche Bauten.**

Zu Seite 15: Zu den Siegeln Fig. 4—7 sei ergänzend bemerkt, daß das Wappen der Stadt Hildesheim bis 1528 aus einem gevierteten Schild bestand, dessen (h) rechtes Obereck und (h) linkes Untereck als rot, die beiden andern Ecken aber als gold anzusprechen sind. Erst unter Karl V. trat eine Änderung ein. Er verlieh ein geteiltes Schild, dessen Haupt den kaiserlichen Adler, dessen quadrierter Fuß die seitherigen Farben trug. Als Helmzier wurde das Bild der Hildesheimer Jungfrau verliehen (vgl. dazu Gerland, kunst- und kulturgeschichtliche Aufsätze S. 60 ff., woselbst auch der Wappenbrief vom 3. Februar 1528 abgedruckt ist).

Zu Seite 58: Über die Bedeutung der Hildesheimer Jungfrau sind die Ansichten geteilt. Neben der von Döbner (vgl. Marktplatz S. 223) spricht Senator Otto Gerland (in: Hildesheim und Goslar S. 5) die Vermutung aus, daß sie eine Verkörperung der Volkssage sei, daß die alte Göttermutter Freia, als Mutter Gottes christianisiert, aus einem Rosenbusche im Walde vortretend, eine verirrte Jungfrau zur Stadt zurückführe; oder daß sie als Hildesheimer Jungfrau bei Belagerungen der Stadt auf den Wällen stehend, die feindlichen Kugeln in der Schürze auffange.

Das 1581 von einem unbekannten Meister F. W. in Stein ausgehauene Abbild der Jungfrau stand vor der Wiederherstellung des Rathauses am mittleren Strebepfeiler, das rechts und links auf den anderen Strebepfeilern Gruppen musizierender Affen begleiteten.

Der Uhrturm enthielt ein künstliches Uhrwerk, an dem ein rotrockiger Trompeter die halbe Stunde mit der Pfeife, die volle mit einer Trompete begrüßt, während ein über dem Zifferblatte angebrachter Kopf beim Stundenschlag Mund und Augen öffnete und schloß (vgl. Gerland, Hildesheim und Goslar S. 69, 70).

Zu Seite 79: Nach Gerland (kunst- und kulturgeschichtliche Aufsätze S. 66) ist die Figur des Stadtboten als ein heraldisches Motiv, als sog. Schildhalter aufzufassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zu Seite 98; Zeile 8 von oben, füge zu:
JLLVD NIMIS, NIMIS MIHI PLACET (Mithoff S. 180).

Zu Seite 208: Das Ostertor (vgl. auch S. 22) war ein Doppeltor. Über der rundbogigen Durchfahrt des eigentlichen inneren Torturmes waren zwei Wappenschilde, das städtische und das stiftische angebracht, darüber standen in Nischen die Figur der Jungfrau Maria sowie die Steinbilder der Bischöfe St. Bernward und St. Godehard (Mithoff S. 183).

Eine Wasserkunst (Hebewerk) neben ihm, 1494 vom Meister Eggerd Sedeler erbaut, speiste den Pipenbronnen auf dem Rathausplatze (U. 8, 286). Die Anlage eines neuen Grabens zwischen Ostertor und Friesentor wurde 1512 (U. 8, 525) durchgeführt.

Das Ostertor stand noch im Jahre 1829.

In dem Ratschlage des Jahres 1614 (S. 132) findet sich eine sehr interessante Niederschrift. Es heißt hier:

„Nachdem war vor diesem wegen des Osterthores berathen, noch nicht zu wercke gerichtet und das referirt, daß einer Clauß von Dorde genant, fast alle vierzehn Tage hindurch reiten (: welcher zu Wolfenbüttell zwei herrliche thor, der auch die Kirch daselbst gebauvet, und noch an der Weser vnd zur Lawenburgk zu bawen hette) vnd nicht ungeneigt sein soll, vmb ein gering salarium Einordnung zu thun und Aussicht zu haben, so soll mit demselben geredt, seine Vorschläge vernommen dar auch bei andern erkundigung eingenommen wie mit dem gebäude daselbst an dem Osterthor sicherlich, zierlich und wolverwarlich zu versehen."

Am 24. Oktober 1616 (S. 248 des Ratschlagbuches anno 1612—1616) wurde dann beschlossen, daß Joachim Olven (vgl. auch S. 66) mit Rissen für das Ostertor betraut werde, „um ihn nicht entlassen zu müssen".

Zu Seite 306: Die nach Niederlegung der Wälle (S. 33) über den Stadtgraben am Hagentor angelegte 1866 abgerissene feste Brücke trug (nach Buhlers, Hildesheimer Haussprüche S. 26) die Jahrzahl 1769 und die Inschrift:

Durch Goddes Macht vnd Krafft
Wirt Alle Dinck zo Wege gebracht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

b) Zum Band: **Kirchliche Bauten.**

Zu Seite 184, Zeile 18 von oben, schalte ein: Der ursprüngliche Marienaltar wurde gestiftet von dem Stiftsherrn von Heerde 1689. Der Altar trug die Inschrift:

Dilexi decorum domus domini. Ad gloriam Dei omnipotentis et honorem S. Johannis Baptistae et S. Joannis Evangelistae patronorum. Joannes Heerde, hujus ecclesiae s. † decanus ponebam a. 1689. (Nach Krâtz, Kreuzkirche und Kreuzstift, Hildesheim, Kornacker. 1892. S. 9.) Der alte Altar wurde 1910 entfernt, die beiden genannten Figuren des hl. Johannes Evang. und Joh. des Täufers auf dem neuen St. Josefsaltar seitlich aufgestellt.

Zu Seite 197. Über die Bedeutung des Inschriftsteines vom Jahre 1010 vgl. auch einen Aufsatz von Senator Otto Gerland in Christliche Kunst, München 1909.

Zu Seite 241, Zeile 6 von unten:

Die dritte Glocke zersprang 1863 und wurde 1864 durch den Hildesheimer Glockengießer Radler umgegossen; sämtliche Glocken wurden 1912 von dem gleichen Meister neugegossen.

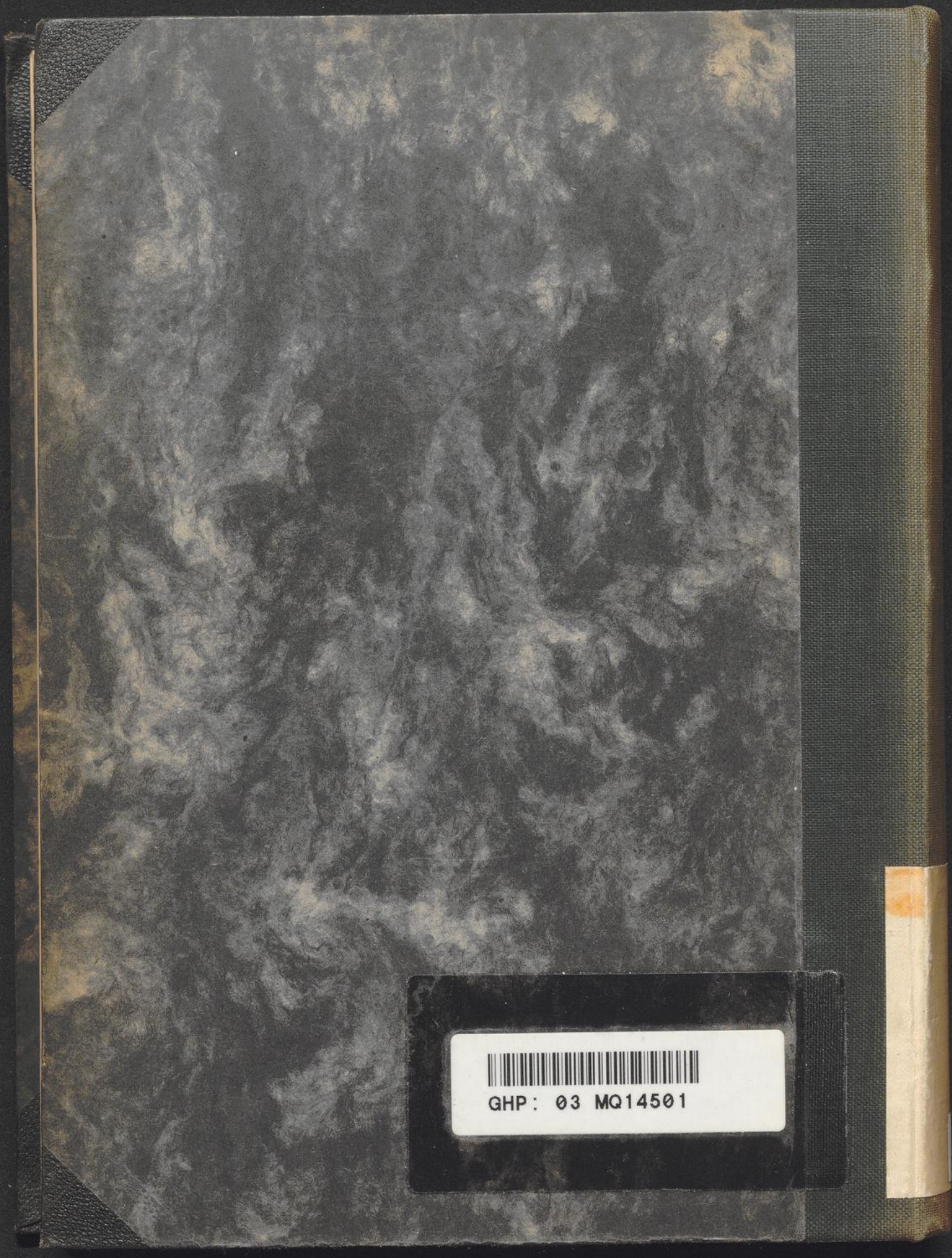
Fig. 365. Wollenweberstr. 39. Maske im Torbogen.

Hofbuchdruckerei Gebrüder Jänecke, Hannover.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

21. Feb. 1983

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


GHP: 03 MQ14501
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P
03
1570
MQ
14 501